DAN. WILH. TRILLER
Phil. & Med. Doctor. aet. XXVIII
Menzel sc.

HVGONIS GROTII

Leidender Christus

Trauer-Spiel:

Aus dem beygefügten Lateinischen Texte ins Teutsche übersetzet, und mit vollständigen Anmerckungen erläutert, auch einem Poetischen Anhange verschiedener

Passions-Andachten

begleitet,

von

Daniel Wilhelm Trillern,
Phil. & Med. D.

LEIPZIG,
Zu finden bey Johann Christoph Cörnern,
Anno 1723.

An den

Fürtrefflichen Poeten

dieſer Zeit,

Den Hoch-Edlen, Rechts-Hochgelahrten, und Hochweiſen Herrn,

Hrn. Barthold Heinrich Brockes,

Beyder Rechten Licentiaten, wie auch Hoch-anſehnlichen Raths-Herrn der Käyſerl. freyen Reichs-Stadt

Hamburg.

DU Fürſt der Poeſie! für deſſen hohen Saiten
Thymbräus Laute ſelbſt verſtimt und heiſcher klingt,
Und deren ſüſſer Thon, Du Orpheus unſrer Zeiten:
Die Bäume nach ſich zieht, die Felſen zu ſich zwingt:

Verstatte, daß ich mich, ob gleich die Hippocrene
Nie meinen Durst gestillt, nach Dir, gleich als ein Schwan,
(Wie Socrates geglaubt) nach seinem Phoebus, sehne,
Und sieh den schlechten Reim mit holden Augen an.
Nachdem ich ehemahls den Kinder-Mord gelesen,
Den Deine kluge Faust so glücklich übersetzt;
So bin ich dergestalt dadurch gerührt gewesen,
Daß mich in langer Zeit kein Buch so sehr ergetzt.
Gewiß ist dazumahl, als durch des Wütrichs Morden
Gantz Bethlehem entmannt, und fast ein Kirchhof war,
Von denen Müttern nicht so viel geseufftzet worden;
Als manchen Lobes-Spruch Dir solches Werck gebahr.
Da nun auch bald hierauf Dein irrdisches Vergnügen,
Die Himmel-volle Schrifft, die Welt vergnügt gemacht;

Er

Erkennt ich alſofort, daß Du ſo hoch geſtiegen,
Als keiner noch für Dir, wie weit ers auch gebracht.
Man hat bißher geglaubt, als ob dem Lohenſteine,
(Wie ſonſt dem Lipſius,) nicht gleich zu kommen ſey;
Du aber machſt nunmehr, daß man den Satz verneine,
Und bringeſt uns durch Dich gantz andre Meynung bey.
Er heißt wohl Lohenſtein; man fühlt die Lohe brennen,
Sie ſteiget nach der Höh, wie ſonſt die Flamme pflegt;
Allein es ſind von ihr die Steine nicht zu trennen,
Die ſeine Härtigkeit uns in den Weg gelegt.
Du aber gegentheils treibſt deines Geiſtes Flammen
So hoch, ja höher noch, als dieſer Held gethan:
Jedoch die Härtigkeit, die wir bey ihm verdammen,
Trifft man bey Dir ſo offt, als weiſſe Raben an.

Und also seyd ihr wohl einander zu vergleichen,
Doch mit dem Unterscheid, daß bey dem Lohenstein
Offt Zeilen, doch bey Dir ein Wort kaum auszustreichen,
Dein eintzger Fehler ist, daß keine Fehler seyn.
Gedenck nicht, grosser Geist! ich suche Dir zu schmeicheln,
Wie sonst das magre Heer der Reimen-Zwinger thut,
O Nein! es ist mein Ernst; ich brauche nicht zu heucheln,
Und bitt um deine Huld, als ein unschätzbar Gut.
Weñ du mir die gewährst; so hab ich mehr gefunden,
Als was ein Crösus wünscht, wornach sich Crassus sehnt:
Vielleicht geschiecht es dann, wenn ich mit Dir verbunden,
Daß Phöbus mich um Dich auch zum Pöeten crönt.
Damit ich aber nun vor Dir nicht leer erscheine,
So nimm diß Trauer-Spiel von meinen Händen an;

An

An welchem zwar nur bloß die Uberſe-
tzung meyne,
Und daß man es erkläret mit Nutzen
leſen kan.
Ob ich den hohen Sinn des **Grotius**
getroffen,
(Wie ich mir kaum getrau,) das ſtell
ich Dir anheim;
Doch läſt mich Deine Huld ein ſanfftes
Urtheil hoffen,
Fließt gleich nicht überall ein Geiſt-er-
füllter Reim.
Denn weil Du vormahls auch mit unge-
meinem Glücke
Den öden Golgatha in den Parnaß
verkehrt;
So übergeb ich nun Dir billich dieſes
Stücke,
Das auf dergleichen Art von **Chriſti**
Leiden lehrt.
Wer alſo ſeinen Kiel ins Lammes Blute
netzet,
Und in den Lorbeer-Crantz die Dor-
nen-Crone flicht;
Dem wird dereinſt ein Crantz von Ster-
nen auffgeſetzet,

Und wenn er hier auch stirbt, stirbt doch
sein Nach-Ruhm nicht.
Indessen schencke Dir der Himmel lan-
ges Leben:
Denn auf Dich stützet sich allein der
Helicon,
Ich weiß, er wird es thun: was kan er
Dir sonst geben,
Als die Unsterblichkeit? und diese hast
Du schon.

Hochgeehrter Leſer!

ICh übergebe dir hiermit des HVGONIS GROTII CHRISTVM PATIENTEM, welches Trauer-Spiel ich verteutſchet, und mit Anmerckungen erläutert habe. Wenn es bey mir allein geſtanden hätte, ſo würdeſt du es ſchon vor 2. Jahren bekommen haben: Doch was Angenehmes kömmt allezeit noch zu rechte; und was Unangenehmes nie zu langſam. Das erſtere will ich auch bey dieſem Wercke hoffen; denn es hat wegen des heiligen und beweglichen Inhalts ſeine angebohrne groſſe Schönheit, welche Grotius durch die annehmlichſten Bluhmen der Rede-Kunſt noch vermehret, und durch die friſchen Farben der Poeſie mehr erhöhet hat. Ob ich jene glücklich in das Teutſche verpflantzet, und dieſe von dem Original auch in der Copie aufgetragen; davon magſt du, Hochgeehrter Leſer, ſelbſt unpartheyiſch urtheilen. Wenigſtens kan

kan ich dich versichern, daß ich mir es äusserst habe angelegen seyn lassen, den Text beydes genau und zierlich in der Uebersetzung auszudrücken; so gar auch, daß ich, wo es nicht allzu gezwungen geschienen, selbst die Lateinischen Idiotismos und Redens-Arten von Wort zu Wort in das Teutsche gebracht. Hierbey aber kanst du leicht gedencken, daß nicht alles nach den genauen und strengen Grund-Reguln der heutigen Tichter-Kunst zu richten; sintemahl ein Uebersetzer, so zu sagen, eines andern Knecht ist, der ihm die Hände dermassen bindet, daß er nicht weiter greiffen darff, als es ihm jener erlaubet. Derohalben ich mir auch kein groß Gewissen gemacht, bißweilen einige so genannte Schlesische Reimen mit unter, auch wohl hier und dar etwas wider die reine Construction lauffen zu lassen; ingleichen manche nicht allzusanffte Zusammenziehung der Wörter zu dulden, wenn ich anders bey Uebersehung dieser Kleinigkeiten den vorhabenden Text glücklich und nachdrücklich übersetzen können: ob ich gleich sonst so wohl in andern; als auch meinen eigenen Versen nichts vertragen kan, als was rein und ungezwungen fließt; weil dieses gleichsam die Seele der Poesie ist, und ausser diesem auch der schönste und prächtigste Reim so angenehm, als ein knarrendes Wagen-Rad oder heischers Nacht-Wächter-Horn klinget. Doch wird

man

man nicht finden, daß ich z.E. durch und Burg; Egypten, und Gelübden; Bezeichnen, und verläugnen, und andere dergleichen Barbarische und Gothische Reime, nach Art der so genannten Lohensteinianer, zu gebrauchen mich unterstanden hätte.

Wer Hugo Grotius gewesen, und wie hoch er sich durch seine Erstaunens-würdigen Meriten die gantze Welt verbunden, ist denen wenigsten unbekannt: und ich würde den Hercules in ein ihm unanständiges Zwergen-Kleid einzuhüllen suchen, wenn ich diesen nie genung zu lobenden grossen Mann in dieser verkürtzten, und nach anderer Leute Gefallen, eingerichteten Vorrede, rühmen wolte, da kaum gantze Folianten groß genung sind, seinen unsterblichen Ruhm zu fassen. Doch von seiner Poesie hier nur mit wenigen zu gedencken; so hat er, gleichwie er in allem dem, was Wissenschafft heist, eine durchtriebene Geschicklichkeit hatte, (mit dem Opitz also zu reden,) welche kaum sattsam bewundert; geschweige genung gelobet werden kan, auch insonderheit in der Poesie den höchsten Preiß unter den Poeten seiner Zeit, darvon getragen; wie ihm die grösten Männer Jos. Scaliger, Vossius, Jan. Douza, Dan. Heinsius, ja selbst sein um die Gelehrsamkeit eyfersüchtiger Mitbuhler Cl. Salmasius freywillig und einhellig zugestanden. Und

was

was war es Wunder? Denn weil unſer Grotius ein gebohrner Poet, gleichwie er in einem an dem ältern Voſſ. gegebenen Brieff ſelbſt geſtehet, daß die poetiſche Fähigkeit dem Grotianiſchen Geſchlechte gleichſam angebohren, wie denn ſein Vater Janus Grotius, ſein Bruder Wilh. Grotius, und ſeine eigene Söhne, ſonderlich Cornelius Grotius, auserleſen-gute Dichter waren, dergeſtalt, daß die göttliche Poeſie gleichſam ordentlich ein Erb-Stück mit war, alſo, daß er ſchon zwiſchen dem 8ten und 9ten Jahre ein vollflieſſendes Lateiniſches Carmen zu verfertigen wuſte: ſo erlangte er folglich darinne eine ſo groſſe Stärcke und Fähigkeit, daß auch ſo gar noch ſeine Kindheit in der Poeterey derer andern Poeten männliches Alter weit übertraff. Ob er nun wohl dieſe gantz beſondere Gaben hatte, daß er alle Poeten, die er nur geleſen, wenn er wolte, imitiren konte, gleichwie er es in einem Brieffe an ſeinen Bruder, Wilhelmum Grotium, ſelbſt geſtehet; auch über dieſes in allen generibus carminum ungemein glücklich war: ſo trug er doch ſonderlich nach Art der groſſen Geiſter, zu dem allerſchwerſten Stück in der Poeſie, nehmlich dem Trauer-Spiele, die gröſte Beliebung. Denn unſer Grotius war nicht nur gebohren, den neuern Zeiten einen ſonderbaren Glantz zu geben; ſondern auch den groſſen Ruhm derer Alten zu

ver-

verdunckeln. Dahero trat er, als ein Knabe von 11. biß 12. Jahren, mit seiner ersten Tragoedie, **dem verstossenem Adam**, zu aller Erstaunen, an das Licht, also, daß es eintraff, was Opitz von ihm ehmahls gesungen:

Hugoni puero properavit sancta *Cothurnum*
Melpomene.

Und als ein Jüngling von 15. biß 16. Jahren, ließ er zu noch grösserer Verwunderung, den Sophompaeam oder **Joseph**, und diesen unsern **Leidenden Christum** nachfolgen. Wie wohl nun die erstere weit über seine zarten Jahre zu seyn schiene, und viel gutes in sich begriffe, wie Morhoff urtheilet: so hat er sie dennoch nach der Zeit nicht viel geachtet; nennet sie hin und wieder opus puerili impetu tentatum, und hat sie auch den beyden Edit. seiner Gedichte nicht beydrucken lassen. Hingegen von den beyden andern schämete er sich nicht Vater zu seyn; absonderlich aber hielt er auf diesen seinen Christum patientem so viel, daß er ihn auch bey männlichen Alter, und unter wichtigen Verrichtungen wieder vor die Hand nahm, hin und wieder ausbesserte und von Fehlern reinigte. Ich will hiervon seine eigenen Worte hersagen, welche er in der 337. Epist. an den G. J. Voss. geschrieben, und welche zugleich erweisen, wie schwer es sey, eine rechte Tragoedie zu schreiben: Expertus

pridem,

pridem, quam difficile eſſet, Tragoediae & leges implere, & virtutes aſſequi, opus primum *puerili impetu* in *Adamo* tentatum *exſule: juvenili* deinde *audacia* in *Chriſto patiente* reſumtum, intermiſi ad hanc usque ætatem, deſperatione aſſequendæ laudis: nunc, quum in eam partem vitæ devenerim, quae, ut venæ minus uberis; ita aliquem profectum judicii ſolet oſtendere, ex Græcorum lectione, neſcio quomodo, eo ſum perductus, ut rem, quem difficilem judicandam; experiendam tamen ducerem. Pro græcis fabulis ſacram ſumſi hiſtoriam, inſignem eo, quod *περιπέτειαν* habet & *ἀναγνωρισμὸν*, &c. Und demnach kunte es keines weges fehlen, daß das in ſeinem erſten Grund-Riſſe ſchon vortreffliche Werck, nach dieſer völligen Auszierung, vollends unvergleichlich und unſchätzbar wurde, und daß Grotius mit dieſem ſeinen Trauer-Spiele aller andern Ruhm verdunckeln kunte, wie der Teutſche Sophocles Andreas Gryphius darvon redet, welchem der berühmte Schurtzfleiſch in dem 195ſten ſeiner auserleſenen Briefe beyſtimmet. Daher es auch nicht allein verſchiedene mahl, ſo wohl in Holland, als Leiptzig, Wittenberg, Tübingen ꝛc. aufgelegt; ſondern auch von einem Engeländer, Nahmens Sandeſio, in Engliſche Verſe, und von einem

einem andern, wo mir recht, auch in das Holländische übersetzet worden; von welcher Engl. Version unser Grotius in der 1285. Ep an den ältern Voß, meldet, daß es der Uebersetzer dem König von Groß-Britannien dediciret, welcher das Buch mit besonderer Gnade auffgenommen hätte: Und es ist kein Wunder, daß es Königen gefallen hat, weil es der gantzen Welt, wenn sie Latein verstünde, gefallen müste.

Denn in Warheit hätte Grotius keine bessere Materie zu einem Trauer-Spiel, als diese, wählen, und selbige nicht mit schönern Worten beschreiben, und mit vortrefflichern Gedancken ausführen können, als er gethan hat. Erfordert ein Trauer-Spiel eigentlich hohe Personen; so finden wir den höchsten GOtt selbst darinnen, *Deum in machina*, wie auch Rappolt p. 331. in acht genommen; und die übrigen Personen, ob sie gleich meist von schlechtem Stande gewesen; sind sie doch deßwegen vor hoch zu halten, weil sie Jünger JESU und geheiligte Männer seyn. Müssen in einer Tragœdie die menschlichen Affecten so wohl gute, als böse, wunderbar vermischt werden: so hat hierinne Grotius versichert ein sonderlich Meister-Stück abgeleget; zumahl, da fast die meisten Haupt-Affecten der Menschen in der Paßions-Geschicht vorkommen. Wir sehen die Rache, Kleinmüthigkeit und

Furcht, ingleichen die Reue an Petro und den andern Jüngern, den Geitz und die Verzweifflung an Juda dem Verräther; den Neid und die Verläumdung an den Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten; die Grausamkeit an dem Jüdischen Pöbel und Römis. Soldaten; die Menschen-Furcht und den Eigennutz an dem Pontio Pilato; die Beständigkeit an den Galiläischen Weibern; die Gedult und Gelassenheit an der Maria, und was dergleichen mehr ist; also, daß alle die drey Stücken, welche Aristoteles zu einem Trauer-Spiel erfordert, nemlich das **Erbärmliche**, das **Erschröckliche** und **Wunderbare** hier zu befinden, wie solches auch Rappolt p. 336. angemercket. Pfleget man sonst in andern Tragœdien öffters wunderbare Zufälle, Erscheinungen der Geister und dergleichen zu erdichten, oder Cometen und andere Wunder-Zeichen vorzustellen, um die Zuschauer zur Furcht oder Betrübniß zu bewegen: So finden wir in gegenwärtigem **Leidenden Christo** solche unvermuthete Zufälle, welche in Wahrheit den Zuschauer oder Leser auſſer sich selbst setzen können; und dieses um so viel mehr, weil sie alle wahr, und keines darvon erdichtet ist. Denn die schnelle und ungewöhnliche Verfinsterung der Sonnen, das schreckliche Erschüttern der Erde, die brüllende Zerreissung der Felsen, die fürchterliche Eröffnung

nung der Gräber, und die unerhörte Auferstehung der Todten machen das Gemüth so bestürtzt, biß endlich nach und nach der Leser zu denken anfängt, wie ihm damahls würde zu Muthe geworden seyn, wenn er dabey gewesen, welche Gedancken ihm auch so gar eine neue Furcht einjagen können. Und eben diese unvermuthete und Schreckens-volle Zufälle sind hauptsächlich mit die Ursache gewesen, warum unser Autor diese Materie zum Grunde seines Trauer-Spiels genommen, denn das Griechische Wort περιπέτεια, welches er oben gebraucht, heißt nichts anders, als casuum varietas, oder eine Darstellung mancherley wunderbarer Zufälle: darvon Aristoteles in dem Buche de Arte Poëtica umständlich gehandelt hat, daß also dieses Trauer-Spiel inter τὰς πεπλεγμένας, wie eben dieser Philosophus redet, zu rechnen, siehe auch Rappolt p. 334.

Ja, daß ich derer übrigen vielen und schweren Requisitorum nicht gedencke, welche ausser dem Aristotele, Heins, Barnes, Dryden, Sarazin, Corneille und andere erfordern, aber meistens selbst nicht in acht genommen, wie sonderlich an des Heinsii Herode Infanticida Balzac, Salmasius und andere getadelt; so hat gewiß unser Grotius alles dieses so genau in acht genommen, daß er in keinem einzigen dieser erforderten Stü-

cke verstossen: daß also diese Tragœdie allein wegen ihrer künstlichen und sonderbaren Einrichtung, als ein Wunderwerck anzusehen. Und da endlich auch der vortreffliche und hohe Stilus darzu kömmt, ist sie dergestalt beschaffen, daß sie alles Lob und allen Ruhm übersteiget. Denn, was die Schreib-Art anbelangt so, ist sie durch und durch einander gleich, das ist, majestätisch, auserlesen und rein; Fürnehmlich aber hat er den Senecam so glücklich imitiret, und so wohl inne gehabt, daß er bißweilen gantze Zeilen aus demselben unwissend mit eingeschoben, wie in unsern Anmerckungen wird erinnert werden, welches ein Pædant, oder ein Barth für ein Plagium ausschreyen solte; ja er hat ihn auch in vielen Stücken übertroffen. Denn, daß der Spanische Seneca öffters schwülstige und nichts bedeutende Redens-Arten, oder abgeschmackte Sentenzen mit einmischt, ist ihm von dem ältern Scaliger, dem Sabinus und andern mit Recht vorgeworffen worden. Allein, unser Holländischer Seneca setzt kein Wort ohne Ursach und Nachdruck: seine Gedancken, Sprüche und Sittenlehren sind gantz unvergleichlich; und überhaupt hat er so viel Gelehrsamkeit aus der alten Historie, Geographie, Mythologie, Astronomie, Jure Nat. Historia Nat. &c. geschickt angebracht, daß wohl mancher grosse Foliant nicht so

viel

viel réelles in ſich begreifft, als dieſes kleine Werckgen in wenigen Bogen darſtellet. Nächſt dem Seneca aber hat er auch den Heroiſchen Poeten Lucanum zu imitiren geſucht, wie ich in meinen Anmerckungen gleichergeſtalt deutlich erwieſen. Dieſen Spruch-reichen und Geiſt-erfüllten Poeten hat unſer Autor dergeſtalt geliebet, und ſich bekandt gemacht, daß er ihn, wie Patin meldet, ſtets bey ſich getragen, und niemals ohne demſelben ſpatzieren gegangen; daher es denn nicht fehlen können, daß ihm ſo wohl ſchöne Worte, als hohe Gedancken aus demſelben beygefallen, als er ſeinen *Chriſtum patientem* geſchrieben. Weil dann nun ſolchergeſtalt dieſes Trauer-Spiel, ſo wohl was die Reguln-mäßige Einrichtung, und künſtliche Abtheilung, als auch die majeſtätiſche und ſententiöſe Schreib-Art anbelangt, billig für ein ſolches Meiſter-Stück paſſiren kan; welches denen alten Tragœdien nicht allein gleich zu ſchätzen, ſondern gar fürzuziehen iſt; wie ſchon zum Theil gedacht: ſo hat dannenhero der fürtreffliche Theologus, Philologus und Poet zu Leipzig, Herr D. Rappolt daſſelbige vor würdig geſchätzet, daß er es, als ein vollkommenes Muſter eines Trauer-Spiels nebſt des Senecæ Trojanerinnen, darſtellete, nach den ſcharffen Reguln des Ariſtotelis, Horatii, Heinſii und Scaligeri genau und umſtänd-

lich examinirte, und endlich mit gelehrten Anmerckungen erläuterte, welche Schrifft hernach von seinem nicht minder gelehrten Schwieger-Sohne und Successore, Herrn L. Fellern Anno 1678. zu Leipzig heraus gegeben worden.

So schön aber und vollkommen auch dieses Trauer-Spiel von dem Autore ausgearbeitet worden; so haben sich doch schon zu seiner Zeit einige mißgünstige Neider und unbevollmächtigte Richter auffgeworffen, welche, da sie weder in der Einrichtung des Werckes, noch in der Ausarbeitung und Auszierung desselben etwas zu tadeln finden können, endlich dieses wichtige Argument darwider auff die Bahn gebracht: Es schickte sich nehmlich nicht, daß man das Geheimniß unserer Seligkeit auff einem Theatro oder Schau-Platze vorstellete. Nun hat sich zwar unser Grotius in dem an seinen Bruder geschriebenen Brieffe, welcher den Grotianischen Gedichten fürgedruckt ist, schon selbst kürtzlich, doch gründlich verantwortet, indem er darthut, daß bey dieser Arbeit sein Absehen gar nicht gewesen, als wolte er diese Tragœdie würcklich auff einem Schau-Platze abhandeln; als daß er vielmehr die Historische Erzehlung der H. Evangelisten, in eine Dramatische verwandelt, und sey dieses eine Art den Text zu paraphrasiren, welcher sich zum Theil die Alt-Väter schon bedienet;

net; zum Theil auch die Geiſtlichen unſerer Zeiten in den ſo genannten Homilien noch bedieneten. Und alſo hat Grotius mit dieſem Gedichte nicht ſo wohl die Augen als das Hertze ergötzen wollen. Allein, wenn auch dieſes nicht wäre; ſo könte ich doch die groſſe Sünde nicht abſehen, wenn man eine dergleichen Heil. Hiſtorie auff dem Schau-Platze, unter der gehörigen Auszierung, und inſonderheit einer wohlgeſetzten und beweglichen Muſic, darſtellete; und bin ich verſichert, daß manchem Ruchloſen durch eine dergleichen lebendige Vorſtellung ehe das harte Hertz ſchmeltzen würde, als wenn er 50. unkräfftige und hergeleyerte Predigten anhörete.

Allein, daß ich ins beſondere wieder auff unſern *Chriſtum patientem* komme; ſo hätten obengedachte unreiffe und einfältige Richter vorher in Betrachtung ziehen ſollen, daß ja unſer Grotius nicht der erſte geweſen, welcher das Leiden und Sterben unſers Heylandes auff eine Dramatiſche Art vorgeſtellet, ſondern daß es einen weit ältern Urſprung habe. Denn man hat eine Griechiſche Tragœdie, welche gleichergeſtalt den Nahmen ΧΡΙΣΤΟC ΠΑΣΧΩΝ, oder, **der Leidende Chriſtus**, führet: Dieſe wird von einigen Gelehrten dem frommen Gregorio Nazianzeno zugeſchrieben, welches, wenn es erwieſen werden könte, von dem Alter dieſes

Gedichtes ein grosses Zeugniß ablegen würde; sintemahl gedachter Gregorius fast das gantze IV. Jahrhundert hindurch, nemlich biß auff das 91. Jahr, wenn des Suidæ Zeugniß wahr ist, gelebet hat, daß also diese Tragœdie über 1300. Jahr alt wäre: und in dem Absehen hat man sie meist denen übrigen 142. Gedichten dieses frommen Mannes beygedruckt. Andere hingegen machen den beruffenen Apollinarem Laodicenum, oder Apollinarium, wie Suidas aus dem Philostorgio schreibet, (welcher in eben diesem Seculo gelebet hat, und wegen seiner schädlichen Ketzerey, worein er hernach verfallen, von diesem Gregorio selbst in einem Gedichte angegriffen und verdammet worden, nach des Sozomeni Bericht L. V. c. 17. H. E.) zu dem Verfasser mehr gedachten Trauer-Spiels, wie Casaubon. Exercit. Anti-Baron. XVI, 96. p. 575. und andere angemercket. Meine Meynung aber hierüber offenhertzig und wahrscheinlich zu entdecken, so glaube ich aus verschiedenen wichtigen Ursachen, welche sich hier nicht alle anführen lassen, daß es keinem von diesen beyden zuzuschreibē, und daß es vielmehr als eine Geburth so wohl viel neuerer Zeiten; als auch als ein Werck eines weit ungelehrtern Griechischen Mönchs, als der Gregorius Nazianzenus gewesen, anzusehen sey. Denn obgleich dieses Gregorii Verse mehr

fromm

fromm als gelehrt seyn, nach des Petri Alcyonii L. I. de Exsil. Urtheil; so blühen dennoch in diesen dürren Feldern hier und dar einige Homerische Blumen: er bringt auch dann und wann ein kräfftiges Beywort mit an, und weiß überhaupt, was zu einem rechten poemate erfordert wird, ob ihn gleich sein Alter, denn er war schon 55. Jahr, da er sich auff die Poesie legte; oder sein vielfältiger Kummer, den ihm die gottlose Clerisey verursachte, den Poetischen Trieb hintertrieben haben. Hingegen der Autor des Griechischen Trauer-Spiels weiß weder, was zu einer Tragœdie gehöret; noch wie er recht schreiben und den Stilum führen soll. Denn, was das erste anlangt, so ist nicht die geringste Dispolition oder ordentliche Einrichtung darinnen wahrzunehmen, und findet daher der Bothe gleich im Anfange so viel zu thun, als er in andern Trauer-Spielen erst auff die letzt pflegt: so stellet es nechst dem auch die drey gantzen Tage für, in welchen der Heyland gelitten, gestorben, begraben und wieder aufferstanden ist, daher denn Maria und die andern heiligen Frauen ordentlich darinne einander eine gute Nacht wünschen, zu Bette gehen, und frühe wieder auffstehen, welches doch schnur stracks wider die Reguln des Trauer-Spiels läufft, als welches eigentlich nur einen Tag fürstellen soll, wie män· nig-

niglich bekandt: weiter hat er die Reyhen oder Chöre gantz auſſen gelaſſen, welche doch der Tragœdie das gröſte luſtre geben; aber auch am ſchwerſten ſeyn; und endlich weiß er auch keiner Perſon ihren gehörigen Character zu geben; ſondern ſie reden alle einerley, und ein Pilatus oder Johannes brauchen eben dergleichen Worte, als Maria und die andern Frauen. Und dieſes gehöret eigentlich zum Stilo, von welchem ich mit Grund der Wahrheit rühmen kan, daß er kalt, niedrig, ſchlecht, ohne Majeſtät, ohne Lehrreiche Sprüche, und ohne aller derjenigen Zierlichkeit ſey, welche zu dem Stilo Tragico hauptſächlich erfordert wird, wie ſolches auch von dem Voſſio, L. XXII. Inſtitut. poet. c. 33. recht in acht genommen worden.

Die mir in dieſer Vorrede, zwar wider meinen Willen, geſetzte Schrancken erlauben nicht, den Fürhang wegzuſchieben, und dieſes Trauer-Spiel nach ſeinem innerlichen Werth zu betrachten, wie ich erſt willens war, auch allbereit umſtändlich aufgeſetzt; dis aber kan ich kürtzlich nicht unerinnert laſſen, daß der Autor bald unbeſonnen und unverſtändig; bald fabelhafftig, lächerlich und kindiſch, bald aber auch ärgerlich und blaſphem geſchrieben. Irret dannenhero der ſo wohl um die Medicin; als auch Philologie hochverdiente Thomas Bartholinus, wenn

er

er durch den gleichlautenden Titul verführet; gemeinet, Grotii seine Arbeit sey nichts anders, als eine Uberſetzung der Verſion offtgedachten Griechiſchen Texts, wie er in dem gelehrten Buche de Latere Chriſti aperto, mehr als einmahl fürgegeben hat. Denn, wo dieſem alſo geweſen, und wenn ich nicht in einem Bogen des Grotianiſchen Wercks mehr Annehmlichkeit, Verſtand und Gelehrſamkeit angetroffen hätte; als in der gantzen Griechiſchen Tragœdie zu befinden war; ſo würde ich mich nimmermehr entſchloſſen haben, die ſo beſchwerliche Laſt der Uberſetzung auf mich zu laden. Es ſcheinet zwar, daß Grotius eines und das andere, was die Oeconomie des Werckes ſelbſt anlangt, aus gedachter Griechiſcher Tragœdie genommen habe, wie aus den v.v. 852. ſqq. & 931. ſqq. 1587, & 1675. ſqq. &c. erhellet: Wer aber dieſe faſt übereinſtimmende Paſſagen aus beyden Schrifften gegen einander halten will; wird ohne groſſe Mühe wahrnehmen, wie viel herrlicher, majeſtätiſcher, ſinnreicher und beweglicher Grotius für dem Griechen geſchrieben habe. Faſt in eben dieſe Claſſe gehöret des Herrn P. Franciſci Noël, der ſonſt gar eine ſaubere Lateiniſche Elegie ſchreibet, ſeine Tragœdie, die er Amorem oder Jeſum lætum genennt; als in welcher theils die Invention zu kurtzweilig und nie-

der-

derträchtig; theils Christus und Belial, oder die Heydnischen Fabeln von den Furien, Pluto, Styx &c. vermenget; theils auch die Chöre gar aussen gelassen, und endlich der Seneca ziemlich ausgeschrieben worden. Doch ist sonderlich das Diludium in dem III. Act. p. 317. sqq. so lächer-als ärgerlich; allwo sich zwey kleine Buben, auf Eingeben des Tarlaro und Pascarot, zweyer böser Geister, auf dem Theatro weidlich herum rauffen, und darüber einen derben Schilling bekommen; daß also die Tragœdie verkehrt zu einer Comœdie wird, und an statt der hohen Cothurnen, niedrige und zerrissene Socci erscheinen. Sonst haben andere mit besserem Glücke die Paßion in Lateinischen Versen besungen, deren etliche der itzige würdigst-berufene Ober-Hof-Prediger in Dreßden, der gelehrte Herr D. Buck, in der Vorrede, über Tobias Richters letzten Schwanen-Gesang, von dem zermarterten und in der Kelter des Zornes GOttes zerquetzschten Purpur-Wurme, (welches wohlfliessende Gedichte auch hieher gehöret,) angeführet hat. In unserer Mutter-Sprache aber ist von mehrern die Paßion als ein Trauer-Spiel, oder auf dramatische Art, fürgestellet worden. Also haben Johann Jacobi, ein Zwickauer, ingleichen Johann Georg Lippold; wie auch Johann Rist, und zu unsern Zeiten Bec-

cau und König hierinnen ſonderbahre Proben abgelegt; für welchen allen doch die beyden geiſtreichen und unvergleichlichen Schwäne, der nunmehr ſeel. Herr D. Wentzel, und der noch in höchſten Ruhm lebende Herr L. Brockes, in ihren geiſtlichen Singe-Spielen von dem leidenden JEſu, welche nicht ohne Beſtürtzung geleſen werden können, weit in die Höhe geſchwungen. Fürnemlich aber iſt allhier Johann Klaj oder Klajus nicht zu vergeſſen, welcher im Jahr 1645. zu Nürnberg, den **leidenden Chriſtum** heraus gegeben, und darinne gröſten theils unſerem Grotio gefolgt, auch das meiſte daraus überſetzt, alſo, daß es zum Theil eine Verſion deſſelben billig genennet werden kan. Ich ſage bedächtig: zum Theil: Denn er hat erſtlich weder die Perſonen alle behalten; noch den gantzen Text nach einander überſetzt; ſondern, wo das ſchwerſte kömmt, da ſchnappt er gantz kurtz ab, abſonderlich aber in den Reyhen, in welchen er keinen eintzigen gantz überſetzet; ſondern jederzeit das beſte und mühſamſte überhüpffet: So hat er auch überhaupt den gantzen V. Act. weggelaſſen, und was dergleichen mehr. Anlangend das Werck ſelbſten; ſo iſt dieſer Klajus wegen ſeiner abentheuerlichen und hochtrabenden Reim-Arten, wie er ſelbſt alſo redet, ſchon vorhin beruffen gemung, dergleichen er auch fürnemlich in dieſem

Gedich-

Gedichte, sonderlich auf des Harsdörffers Einrathen, angewendet. Wir wollen etliche von solchen überschnappenden oder abgeschmackten Expressionen, mit des Lesers Erlaubniß, zur Probe anführen: Also sagt Petrus in der II. Handlung p. 9.

Der Berg soll Zeuge seyn, ich habe diese
Pletzen
Auf euch scharff lassen wetzen.

Und der Autor macht über diese lächerliche Redens-Art, in denen Anmerckungen die er hinten angehängt, p. 43. noch eine viel lächerlichere Note: Was, sagt er, die Jünger für Gewehr geführt, ist von den Vätern noch nicht entschieden. . . Vermuthlich ist, sie werden nicht gar scharff geführet haben, weil es nur irgend Brodt-Messer, oder sonst alte rostige Pletzen gewesen. Eben daselbst im Texte sagt Petrus, p. 11.

Nun auf des Hüner-Manns gedrittes
Morgen-Krähen
Der HErr mich angesehen.

Weiter in dem Reyhen der III. Handlung, p. 20.

Gestern haben dich besungen
Salems Jungen.

Aber ich unterlasse mit Fleiß mehr dergleichen Zierlichkeiten, deren gar viel vorkommen anzuführen; woraus denn der Leser leicht muthmassen kan, daß ich mich meiner angewandten

Mühe

Mühe in der Uberſetzung nicht ſo ſehr habe dürfen reuen laſſen, nachdem ich dieſen **Pegneſiſchen Schwanen-Geſang** geleſen, als welcher mir erſt zu Geſichte gekommen, da das gantze Werck fertig, auch allbereit in des Setzers Gewalt war. Endlich iſt mir auch eine auf dramatiſche Art verfertigte Paßion zu Handen kommen, deren Urheber ich zwar nicht weiß, der aber doch tauſendmahl ſchlimmer iſt als der Klajus, wir wollen den Löwen aus der Klauen erkennen: In der IV. Handlung, wo von der Geißlung die Rede, heiſt es alſo:

Die Jugend dieſer Ruthen
Iſt guter Baader-Art; die friſche Tugend
Schröpfft wohl mit milden Bluhten.
Die Geiſſeln ſind nicht ſchlechter,
Du macheſt es gahr zierlich
Und führeſt die Streiche als wie die guten Fechter,
Ey, ſo ſiehts doch fein buntfarbe und manierlich. ꝛc.

Kan wohl was abgeſchmackters ſeyn! und dis iſt gleichwohl noch eine von den beſten Paſſagen.

Anlangend meine **Anmerkungen**, über gegenwärtiges Trauer-Spiel: ſo war ich anfangs willens, nur die kurtzen Lateiniſchen Noten, wel-

welche ein gewisser Gelehrter 1715. zu Tübingen mit dem Lateinischen Texte heraus gegeben, zu übersetzen, und an den verdeutschten Text anzuhängen. Nachdem ich aber wahrgenommen, daß dieselben theils zu kurtz und dunckel; theils auch etwas unrichtig, und nicht mit behörigen Fleiß ausgearbeitet wären, (wie meine Anmerckungen zur Gnüge darthun werden,) habe ich alsobald meinen Vorsatz geändert, und bin schlüßig worden, das Werck gantz von neuen anzufangen, und meine eigene Anmerckungen zu verfertigen. Zwar hätte ich dieser Arbeit überhoben seyn können, wenn der gelehrte Rappolt, dessen wir oben gedacht, in seinen Anmerckungen über unsern Grotio also fortgefahren, wie er angefangen hat; massen dieselben unverbesserlich, wenn sie nur gegen das Ende nicht so kurtz und wenig wären; und hätte dannenhero der Tübingische Herr Auctor hoch von nöthen gehabt, dieselben anzusehen und ihnen zu folgen, weil sie um etliche Talente besser als die seinigen: Allein, wie ich gesehen, hat er sich darum nicht bekümmert. Von dieser meiner Arbeit will ich selbst kein Aufhebens machen; doch wird ein jeder leicht erkennen, daß sie nicht einen Kalbes-Kopff zum Vater habe, oder aus dem Ermel geschüttelt sey. Wem die Noten auch zu lang scheinen, der wisse, daß wir sie nicht kürtzer machen wollen;

und

und daß wir Gelehrten und Ungelehrten zugleich geschrieben; wenn sich nun beyde Theile recht darein partagiren, so werden sie hoffentlich keinem allzulang fürkommen. Solten überdiß auch hier und dar einige Fehler mit untergeschlichen seyn, so bitte mir sie mit Bescheidenheit zu zeigen, und nicht, wie die unhöffliche Excellenz vor einigen Jahren, zu schimpffen und zu lästern, welches allezeit ein Judicium malæ causæ ist. Die Materien, so in den Noten entweder berühret oder ausgeführet worden, desto leichter zu sehen und zu finden, habe ein vollständiges Register anhängen lassen, worinnen alles, was merckwürdig, verzeichnet ist, welches dem Leser nicht unangenehm seyn wird.

Endlich des **Poetischen Anhanges** auch zu gedencken; so sind die meisten Gedichte unreiffe Früchte der Jugend, oder besser Kindheit, und mehr fromm als gelehrt: gebe sie also für nichts besonders aus. Doch habe sie wegen Gleichheit der Materie mit beyfügen wollen, und bin zu frieden, wenn sie nur wenigen gefallen.

Wäre das Werck selbst nicht über Vermuthen angewachsen, so hätte ich die **Auferstehung des Heylandes**, welche ich auf eine gleiche dramatische Weise ausgearbeitet, mit beydrucken lassen; allein, so habe ich es dismal verschieben müssen, verspreche es aber künfftig ge-

liebts GOTT, auszufertigen. Wie denn auch, wenn dir meine schlechte Poesie gefällt, oder wenigstens passable scheinet, unsers Grotii Sophompaneas, ein nicht minder schönes Trauer-Spiel, als der Christus patiens, welches allbereit gantz übersetzet; ingleichen meine poetischen Betrachtungen, über verschiedene aus der Natur- und Sitten-Lehre genommene Materien, zur Bewährung der Wahrheit Christlicher Religion, denen Atheisten und Naturalisten entgegen gesetzt, wie auch das grosse Carmen Epicum von dem Bürgerlichen Kriege in Engeland, und des unglücklichen Caroli I. blutigen Untergange, davon schon ein grosses Theil fertig, und meine übrigen geist- und weltlichen Gedichte erscheinen sollen. Doch wird es mir einerley seyn, wenn ich zu Hause bleiben muß; sintemahl ohne dem schon Verse gnug in der Welt; ich auch über dis den prächtigen Titul eines Poeten nie affectiret, noch um das tägliche Brodt zu leyern Ursache gehabt.

Denenjenigen aber, welche aus unzeitigen Eyffer den Hugonem Grotium einen Nugonem, unverständigen Schul-Knaben, oder, wie ich selbst von der Cantzel gehört, einen Narren zu nennen gewohnt sind, anderer schönen Titul zu geschweigen, und die mich daher, wie ein Magister primus dem Gemartio dieserwegen gethan

than, in ihren Schulen geiſſeln werden wollen; hiernächſt auch denenjenigen, welche aus guter Meynung, die Gelehrſamkeit, die ſich doch nicht wohl einſchräncken läſt, zu einer Innung oder formalen Handwerck machen wollen, alſo, daß ſich nach ihrer Einbildung ein Medicus über den Schroederum und Colerum, und ein Juriſt über den Volckmann und Vigelium nicht verſteigen darff, und die daher hefftig über mich ſeufftzen werden, daß ich meine mediciniſche Sichel an eine Philologiſch-Theologiſche Erndte angeſchlagen; denenſelben, ſag ich, dient zur freundlichen Nachricht, daß ich ihre trockene und ſchwindſüchtige Urtheile ſo wenig achte, als die Hof-Junckern des groſſen Mogols, oder die Mohren in den Zucker-Mühlen, ſie mögen zu dieſer Arbeit ſagen was ſie iñen wollen. Gehört deñ die Bibel und die Philologia ſacra allein für die Theologos? muß denn ein Medicus nicht auch ein Chriſte ſeyn? haben ſich nicht die vortrefflichen Medici, Caſpar & Thomas Bartholini, Antonius van Dale, Wilhelm Ader, Theod. Janſ ab Almeloveen, Voglerus, Johrenius, und ſonderlich der groſſe Wedelius, anderer zu geſchweigen, durch dergleichen Philologiſch-Theologiſchen Ammerckungen einen unſterblichen Ruhm erworben? Denn es iſt wohl nichts armſeeligers, als ſo ein elender Medicus, der

nichts weiter als ein auswendig-gelerntes Recept ſchreiben kan, und ſeine Unwiſſenheit in dem mit unreinem Waſſer angefüllten runden Glaſe täglich, gleich als im Spiegel ſchauen muß. Ich will aber anderswo erweiſen, daß man einen Hominem patientem ſo wohl curiren; als auch einen Chriſtum patientem vertiren und erklären könne, und daß keines dem andern in Wege ſtehe. Exclament Zoili, (verba ſunt doctiſſ. Medici Caroli Patini in Comment. ad monument. quædam Græc.) mentesque male feriatæ, ut hominem inter ſtercus & urinam conceptum clamitantes, *ſic Medicum de febre, putredine, ceterisque miſeriis aſſidue cogitare debere*; Valeant iſti homunciones! valeant! Hoc enim ſtudii philologici genus, Cl. inquit Lochnerus, nos Medicos ab Empiricis & puris Clinicis diſtinguit. Und hiermit haben ſie ihre Abfertigung.

Sonſt iſt noch kürtzlich zu erinnern, daß bey Ausfertigung dieſes Werckes, die Aufſicht Herr M. Hecker, aus Hamburg, mein werther Freund, über ſich genommen, daß es alſo ziemlich correct abgedruckt worden; wofür ich ihm hiermit öffentlich zu dancken ſo ſchuldig als willig bin. Was aber ja hier und dar, gleichwie es faſt unvermeidlich iſt, von Fehlern annoch eingeſchli-

ſchlichen, ſolches habe am Ende des Buchs, mit wenigen angemerckt.

Doch ich eile nunmehr zu dem verlangten Schluſſe. Dancke zuförderſt GOTT vor die mir bey dieſer Arbeit verliehenen Kräffte und Gnade, und wünſche von Hertzen, daß alles zu ſeinen Ehren, und zur Erbauung ſeiner Gemeinde gereichen möge! Geſchrieben zu Merſebug, am 8. Mart. 1723.

Inhalt
des Trauer-Spiels.

Zum Theil aus dem Lateinischen des Rappolti genommen und ins Teutsche übersetzet; welcher zugleich gewisser massen an statt einer Paraphraseos des Poetischen Textes dienen kan.

In der ersten Handlung redet JESUS seinen himmlischen Vater an, und erzeigt sich gegen denselben als einen gehorsamen Sohn, der da bereit, alles mit einander zu erdulden, was auch nur immer sein heiliger Wille über ihn würde beschlossen haben. Dann thut er dar, daß sein gantzes Leben nichts anders als ein stetes Leiden gewesen, erzehlet die meisten Trübseligkeiten, die ihm von seiner zarten Kindheit an zugestossen; als auch darauff die durch göttliche Krafft verrichtete Wunder, und unter denselben zuletzt die Erweckung

kung der Todten. Darbey beklagt er sich, daß
r als ein Fürst und Herr des Lebens nun selbst in
en Tod gehen solte: Jedoch gestehet er, daß er
en Tod freywillig zu leiden entschlossen wäre,
eil er ihm nicht unvermuthet käme; sondern
ielmehr als vorlängst bestimmet, von ihm schon
nge vorher gesehen worden. Diesen fürchtet
zwar als ein Mensch; doch sagt er, daß er ihn
ls ein Gott-Mensch tapffer leiden, und das
haupt der alten Schlange muthig zerknirschen
olte. Er richtet sich dannenhero mit dem End-
weck seines Todes, nehmlich der allgemeinen
Versöhnung, wiederum auff, und verspricht, daß
in gegenwärtigem Oster-Fest das Lamm seyn
olte, welches der Welt Sünden trüge. End-
ch rüstet er sich im Geist wider die herein fallen-
en Feinde, und indem er nach vollbrachtem A-
ndmahle und gesprochenem Lob-Gesang, in den
arten Gethsemane gehen will, ermahnet er sei-
Jünger, daß sie wachen und beten sollen.

In dem Reyhen, sagen die bey dem Tem-
l wachenden Jüdischen Weiber, daß sie sich
ch vor der Morgen-Röthe schon mit Bethen
d Dancken geschickt machten, um das morgen
vorstehende grosse Passah-Fest, welches zum
edächtniß des Ausgangs aus Egypten ange-
dnet, recht feyerlich zu begehen. Die Herrlichkeit
d Feyer gedachten Festes erweisen sie sonderlich

aus der groſſen Menge Volckes, welches von dem Jordan, ſo weit er ſich erſtrecket, auch aus Paläſtina, und von dem Gebürge Abarim, auff welchen Moſes geſtorben, und von GOtt ſelbſt beerdiget worden, nach Jeruſalem kommen würde. Ins beſondere melden ſie, daß Syrer, Aſcaloniter, Idumäer, Damaſcener, Samariter, Phönicier, Tyrier, Sidonier, Aſſyrer, Moabiter, endlich auch die bey dem todten Meer wohneten, nahmentlich die Eſſener, auff dieſes Feſt zuſammen kämen. Indem ſie dieſer letzteren (Eſſener) ruhiges und ungebundenes Leben, ingleichen ihre Einträchtigkeit und feſte Freundſchafft rühmen, fällt ihnen zugleich das ſchmertzliche Andencken ihrer erſten Freyheit ein. Beklagen dannenhero, daß nun nicht mehr von freyen; ſondern in die Knechtſchafft geführten, und in aller Welt zerſtreueten Juden das Paſcha geſeyret würde. Denn einige von ihnen muſten in Egypten, einige in Babylon, andere anderswo dienen: Doch ſey aller dieſer Dienſtbarkeit noch weit erträglicher als die ihrige; als welche um deſtomehr zu bejammern, weil ſie in ihrem eigenen Vaterlande dienen müſten, da hingegen jene durch die Länge der Zeit, die alte Freyheit vergeſſen, und von denen ihrigen entfernet, zu dienen gewohnet wären.

In der anderen Handlung erstem Auftritt, fordert Petrus der Hohenprieſter und Kriegs-Knechte raſende Wuth gleichſam heraus, und wünſchet, daß die dem unſchuldigen Heyland angelegte Feſſel vielmehr ihm, als der es durch ſein hartes Verbrechen beſſer verdienet, möchten angeleget werden. Er geſtehet ſeine Verläugnung, und macht dieſelbe um ſo viel gröſſer; je höher die Perſon iſt, die er verläugnet; als welche nemlich der Sohn GOttes und Heyland der Welt. Hierauf ſchilt er der Jüden Grauſamkeit, und vergleichet ſelbige mit der Söhne Jacobs ihrer, welche ihren Bruder den Joſeph verkauffet; ingleichen auch mit derer Iſraeliten ihrer ſelbſt; welche in der Wüſten wider Moſen einen gefährlichen Aufſtand erreget: und endlich auch mit dem blutdürſtigen Grimm ihrer Väter, welche die Propheten getödtet. Er führet ihnen dannenhero die göttlichen Straffen und Zorn-Gerichte; als nemlich die Gefangenſchafften, die innerlichen Kriege ihrer eigenen Stämme, die Herrſchafft derer Römer und anderer, zu Gemüthe, und ſetzet hinzu, daß noch viel härtere Straffen ihnen bevorſtänden; (womit er auf die gäntzliche Zerſtörung Jeruſalems zielet,) welche er an ihnen auszuüben, und als ein Werckzeug der göttlichen Rache auszuführen ſich ſelbſt wünſchet, und zugleich gedencket, daß er allbereit

hierzu in den Garten Gethsemane einen Anfang gemacht, indem er das Schwerdt ausgezogen, und dem Malchus ein Ohr abgehauen; ja, wenn es bey ihm gestanden, würde er ohne Unterscheid alles was ihm fürkommen, niedergehauen, und den Bach Kidron blutroth gefärbet haben. Allein, sein Meister habe lieber mit Wohlthaten, als Waffen streiten wollen; und hätte dannenhero den verwundeten Feind durch ein Wunder geheilet. Gleich hierauf kömmt er von der Jüden ihrer Gottlosigkeit auf sein eigen Verbrechen, und klaget, von seinem bösen Gewissen gereitzet, seine Vermessenheit und Kühnheit, seinen Meyneid, Boßheit und Entheiligung des heiligen Nachtmahls und Fuß-Waschens hefftig an, und hält deßwegen seine Sünde für so abscheulich, daß sie auch durch gantze Seen und Meeren nicht könne abgewaschen werden. Endlich nimmt er seine Zuflucht zu den Thränen; und da er auch derer nicht genug vergiessen kan, so wünschet er sich vor Scham und Gewissens-Angst an einem Orte zu seyn, wo ihn weder Sonne noch Mond bescheinen könne.

In dem **andrem Auftritt** redet **Pilatus**, welcher nunmehr des Regiments im Jüdischen Lande gantz überdrüßig, den Capitolinischen Jupiter, den Mars, und die so genandten Haus-Götter, zuletzt auch den Käyser Tiberius selbst an.

an, u. eröffnet ihnen seine breñende Begierde, einmal wiederum sein mit den kostbarsten Palläſten und prächtigſten Schauplätzē ausgeziertes Rom zu sehen und in dem Capitolio zu opffern. Er beklaget sich ferner über die Juden, als ein verhaßtes, aufrührisches, abergläubisches und halsstarriges Volck, und bezeuget, daß er bisanhero, obschon wider seinen Willen, etwas strenge über sie gebieten müssen. Unterdessen bringen die Hohenprieſter und Aelteſten den gefangenen Heyland geführt, worüber sich Pilatus wundert, theils, weil die Juden selbst bey instehenden Passah-Fest, sein (als nemlich eines Heyden, und also Unreinen) Haus, aus Aberglauben beflecket zu werden, nicht besuchten; theils auch, weil er in des gebundenen JEsu Gesicht etwas sonderliches, aufrichtiges und Hochachtungs-würdiges wahrnimmt. Er gehet dannenhero vor das Richthaus, redet den Caiphas, als den Vornehmsten seines Volckes an, fraget ihn um sein Anbringen, und was dieser Gefangene verbrochen. Caiphas verklaget nach vorhergegangener Ehren-Bezeugung gegen den Pilatum, den Heyland wegen Abschaffung der alten, und Einführung neuer Satzungen, böser Prophezeyung wider den Tempel, Entheiligung des Sabbaths und gantzen Mosaischen Gesetzes, und endlich gar der Gotteslästerung, indem er sich für

GOt-

GOttes Sohn ausgegeben; und füget hinzu, daß er dergestalt nach dem Gesetze Mosis den Tod verdienet. Pilatus, nachdem er die Sache von ihrem Ursprung her erwogen, erinnert hierauf, daß nicht alle Verbrechen einerley; und daß zwar nach Aufrichtung der Republic und Bürgerlichen Gesellschafft (zu welchen die Mutter des Krieges und Streits, der Zorn und der Geld-Geitz, wodurch einige angetrieben worden, ihrem Nächsten zu schaden, die annoch ausser solcher Verfassung und allgemeinen Verbündniß mühsam und ohnmächtig lebenden Menschen nach und nach veranlasset,) ingleichen nach denen zum Schutz der Frommen gegebenen Gesetzen, gewisse Straffen auf die Verbrechen gesetzt wären, welche aber insgemein so eingerichtet, daß zwischen dem Verbrechen und der Straffe ein Gleich-Gewicht; also, daß Mord mit Mord, und Diebstahl durch Gegen-Beraubung bestraffet würde. Diejenigen Verbrechen hingegen, welche GOtt selbst unmittelbar beleidigten, dergleichen sonderlich die Gotteslästerung, wären viel wichtiger und schwerer, als daß sie von Menschen könten bestraft werden, und müsten dannenhero auch GOtt allein, als der zwar ein etwas langsamer; aber doch gewisser und desto schärfferer Rächer seines Nahmens und verletzter Majestät sey, zu bestraffen anheim gestellet werden.

den.. Dieſer ließ auch einen ſolchen verruchten Menſchen von ſeinem böſen Gewiſſen täglich an die empfindlichſte Folter geſpannet werden, und müſte er in ſolchem erbärmlichen Zuſtande deßwegen öffters lange leben, damit er ſich vor den Tod, und der hierauf bevorſtehenden harten Straffe, deſto länger zu fürchten hätte. Dieſes wäre nun ſeine (des Pilati) Meynung: Hätten aber ihre (der Jüden) Rechte und Satzungen hier etwas anders ausgeſprochen; ſo möchten ſie ihn darnach wohl beſtraffen. Caiphas giebt hierauf zur Antwort, die Jüden hätten zwar durch der Römer Gütigkeit noch einige Satzungen und Rechte ihrer Vorfahren übrig behalten; allein das höchſte Recht über Leben und Tod wäre ihnen benommen worden. Und da er weiter vermercket, daß er unter dem ſcheinbaren Vorwand der Religion bey dem Pilatus nichts ausrichten können, richtet er ſeine Sache in gantz andere Wege ein, und verklaget nun den Heyland ſonderlich wegen Aufruhr und Rebellion; daß er nemlich von Galiläa an, bis nach Jeruſalem, das Volck aufgewiegelt, und ihm verbothen, dem Kayſer Schoß und Zinſe zu geben, daß er ferner mit dem Teuffel einen Bund gemacht, durch deſſen Beytrag er die Todten auferwecken könne: Wodurch er ſich bey dem neugierigen Pöbel in groſſes Anſehen geſetzet, dergeſtalt,

gestalt, daß er ihm häuffig nachfolgte, Palmen-Zweige vortrüge, und ihn vor einen Herren und König ausrieff. In Betrachtung nun, daß dieses eine so wohl dem Römischen Reiche entgegen lauffende, als auch insonderheit denen Jüden höchstgefährliche Sache sey, bittet er schlüßlich, daß man lieber einen (nemlich den verklagten Heyland,) als das gantze Jüdische Volck wolle umkommen lassen. Pilatus, der dieses als ein Staats-Mann eher als das erstere zu Hertzen nimmt, und zu untersuchen vor nöthig achtet, erhebet sich wiederum in das Richthaus, befiehlet die Jüden haussen zu warten, und verspricht ihnen, nachdem er JEsum gründlich vernommen und umständlich verhöret hätte, ein billiges Urtheil über seine Anklage abzufassen.

Im Reyhen stellen die Jüdischen Weiber zwischen der Grösse und Herrlichkeit des ehmaligen Jüdischen Reiches, und dem gegenwärtigen elenden Zustande desselben, eine ungleiche Vergleichung an: Indem sie erzehlen, wie gedachtem grossen Reiche vor diesen die mächtigsten Provintzen entweder durch Allianz verbunden, oder gar zinsbar gewesen: Ferner, daß die Königin aus Arabien ehemals einen so weiten und beschwerlichen Weg nach Jerusalem gewagt, bloß aus Begierde, die unbeschreibliche Majestät des Jüdischen Reiches selbst in Augenschein zu neh-

nehmen, da hingegen itzo daſſelbe fremden Völckern zur Beute worden, und anderer Botmäßigkeit unterworffen wäre. Denn ſeit dem das Volck aus der 70jährigen Babyloniſchen Gefängniß wiederum zurück gekehret, und der andere Tempel mit ſchlechtem Glück aufgerichtet worden, hätten die Jüden insgeſamt ſich der erbärmlichſten Knechtſchafft unterziehen müſſen, theils, weil ſie durch die Barbariſche Grauſamkeit des Antiochus unterdrücket worden; theils auch, weil ſie durch die Gottloſigkeit ihrer Vorfahren, welche in des gedachten Tyrannens böſe Weiſe, entweder aus Furcht der angedrohten Straffe, oder aber aus ſelbſteigener ſchändlicher Bewegung gewilliget, die rechten Opffer unterlaſſen, und hingegen den Heydniſchen Götzen unreine Opffer angezündet, und Schwein-Fleiſch in den Tempel gebracht, GOttes gerechte Straffe über ſich gezogen, welche ſie auch noch bis dieſe Stunde hefftig drückte. Nach dieſen Zeiten hätte man unter denen Jüden erlebet, daß Brüder einander um das Leben gebracht, daß Weiber ihre Männer mit Gifft vergeben wollen, daß Mütter ihre eigene Töchter fälſchlich angegeben und hintergangen, ja auch weit ärgere und unerhörtere Dinge gehöret. Weiter hätten die Jüden zweymahl gegen die Römer das Feld verlohren, ob dieſe gleich wiederum ſo vielmahl von andern

dern beſieget worden. Doch ſey hierinnen ihr Unglück auf das höchſte gekommen, daß das Jüdiſche Land zweyen verſchiedenen Herren dienen müſte, den Römern nemlich, und den Idumäern, oder den zweyen Printzen des groſſen Herodes, der aus Idume gebürtig, dem Herodes Antipas, und Philippus, beyden Vier-Fürſten. Nach ſchmertzlicher Erinnerung alles deſſen wendet ſich endlich der **Reyhen** zu dem verheiſſenen Heyland der Welt, welchen Abraham, Jacob und David im Geiſt geſehen und von ihm geweiſſaget, und wünſchet inbrünſtig, daß er doch ſeine Zukunfft eiligſt beſchleunigen, die Jüden von dem Joche befreyen, und über alle andere Völcker erheben möchte; zumahl, da die von den Propheten, welche ſtets die Wahrheit verkündiget, beſtimmte Zeit zugegen, daß er alſo unmöglich mehr ferne ſeyn könte. Zuletzt wiederholet er ſeinen eiffrigen Wunſch nochmahls, und bittet den Heyland ſo wohl bey dem heiligen Tempel, als ſonderlich bey dem groſſen und denen Jüden unausſprechlichen Nahmen GOttes, daß er ſich doch wolle erbitten laſſen, ſich über das Elend ſeiner Bluts-Freunde der Jüden erbarmen, ihnen zum Troſt erſcheinen, und ſich von denenſelben gegenwärtig als ihr Ober-Haupt verehren laſſen wolle.

In der **dritten Handlung** erſtem Auftritt

tritt verfluchet der verrätherische Judas seinen teufflischen Anschlag und Vergleich, und wünschet, daß keine Seele hiervon je etwas wüste oder erführe: Massen er sich hierdurch dergestalt beflecket habe, daß er befürchte, er möchte auch durch sein blosses Anrühren andere Leute beflecken. Dahero begehret er, daß nicht allein Fromme und Unschuldige; sondern auch mittelmäßig Böse und mit gewöhnlichen Sünden behafftete für ihm fliehen, und ihre Ohren zustopffen möchten. Denn von seinem vermaledeyeten Handel müsse von Rechtes wegen niemand was wissen, als Käuffer und Verkäuffer, die Hohen-Priester nemlich, und er selbst. Er wendet sich derowegen zu diesen saubern Leuten, bezeuget für ihnen des verrathenen Meisters höchste Unschuld, und bringet die 30. Silberlinge wieder: welche, als sie der Caiphas anzunehmen sich weigert, weil es nemlich Blut-Geld, welches nicht in dem GOttes-Kasten tauge, auch sich über dieses durch des Judä Reue mehr zum Spott als Erbarmung bewegen läst; drohet endlich der Verräther, daß er mit dem verfluchten Gelde nach den Tempel eilen, denselben hierdurch beflecken, und sich selbst scharff genug straffen wolle, dergleichen sie auch zu seiner Zeit ausstehen würden: dahero wolle er ihnen zu der Hölle vorhergehen, in der Hoffnung, daß sie ihm, wie sie billig verdienet, nachfolgen

würden. Hierauf nun wird er gantz verzweifelt, schreyet die göttliche Rache an, daß sie ihn auf die allerentsetzlichste Art hinrichten möge, weil er nicht werth, daß so ein Ungeheuer, wie er, die Sonne länger beschiene, und die Erde weiter trüge. Er wünschet sich dannenhero entweder durch eine Sündfluth, wie die erste Welt, ersäuffet; oder durch einen Schweffel- und Feuer-Regen, wie Sodom und Gomorra nebst ihren drey andern Schwestern zu Pulver verbrandt; oder aber endlich durch ein brüllendes Erdbeben, wie die wider Mosen aufrührische Rotte Korah, Dathan und Abiram lebendig verschlungen zu werden, weil aller dieser Städte und Völcker Sünden, wie abscheulich sie auch gewesen, gegen der Seinigen, nur vor geringe und leichte Fehler zu halten; daher auch GOtt ihn mit einer noch unerhörten, unergründlichen und gantz Erstaunungswürdigen Straffe billig belegen müste. In deren Verweilung er endlich sich selbst hinzurichten den entsetzlichen Schluß fasset. Hier fängt er nun von der Gewissens-Angst gefoltert und von Teuffliſchen Gespensten, welche ihn umringen, gepeiniget, völlig zu rasen an: Ruffet, daß er bereit sey, seine Straffe in der Hölle auszustehen, doch möchte er vorher wissen, an welchen Ort der Quaal, und zu was vor Gesellschafft er kommen solte; ob zu dem ersten Bruder-Mörder

r, den Cain; oder aber zu dem Selbſt-Mörder
Saul; oder endlich zu dem wider ſeinen Vater
ufrühriſchen Sohn Abſolon, den die göttliche
Rache an eine Eiche hangend dahin geraſſet;
elche letztere Art des Todes er ſich endlich ab-
nderlich auch erwehlet, und zu dem Strick eilet,
n alſo durch die Straffe eines gleichen Ver-
rechens, nemlich der Verrätherey, dem Aus-
ung ſeiner verfluchten That, verſtehe die Ver-
rtheilung und Creutzigung ſeines unſchuldigen
Meiſters, zuvor zu kommen.

In dem **anderen Auftritt iſt Pilatus in**
nem ängſtlichen Zweiffel, was er anfange, weil
JEſum ſo wohl wegen ſeiner Unſchuld, als
uch ſelbſt der Geſetze, die er nicht beleidiget, loß-
rechen müſſe; hingegen aber wegen des Nei-
es und Grimmes derer Jüden nicht wohl kön-
e. Er müſſe daher geſtehen, daß er um den
mt den Aelteſten aufgebrachten Pöbel zu be-
nfftigen gewünſchet, daß er wahrhafftig wäre
huldig befunden worden; allein er habe nichts
rafwürdiges an ihm finden können; indem er
e ihm aus lauterem Haß aufgebürdeten Be-
huldigungen durch ein unerſchrockenes u. groß-
üthiges Stillſchweigen widerleget. Er mercke
uch wol, aus was vor einer Quelle dieſe falſchen
nklagungen flöſſen: Denn weil Chriſtus den
hwülſtigen Hochmuth u. die geldbegierigen Ge-
üther derer Phariſäer, die ſie unter einer ſauer-

sehenden Mine, und vor vielen Fasten eingefallenen und bleichen Angesichte verborgen trügen, so deutlich und ungescheut entdecket; so wäre er nun der ärgste Sünder, ein Gottes-Verächter, und ein nach Thron und Cron strebender Rebelle, da es doch unglaublich, daß er nebst seinem ihm anhangenden geringen Schwarme, welcher meist aus armen Galiläischen Fischern und einigen mit nichts als ohnkräfftigen Thränen bewehrten Weibern bestünde, so viel Kühnheit habe, eine Meuterey zu erregen, und sich für einen Herrn aufzuwerffen: wie sich denn auch Rom vor dieser seiner schlechten Kriegs-Rüstung wenig oder nichts zu fürchten haben würde. Zudem habe er sich zwar einen König genennet, aber einen solchen, der nicht von dieser Welt, sondern nur zu dem Ende gekomen, daß er die Wahrheit lehren solte, und deren, die ihm hierinne folgeten, wären gar wenige. Wenn nun dieses sein Vorgeben wahrhafftig; so wäre es ihm ja unverwehrt, öffentlich davon zu reden; wäre es aber eine Unwahrheit, so wär es ja unerhört, einen dieserwegen an dem Leben zu straffen: Geschähe es endlich gar aus einer verderbten Einbildung und Wahnsinnigkeit, so wäre er ohnedem schon gestraft genung, und mithin zu einer andern Straffe untüchtig. Herodes selbst, dem er ihn, da er itzo auf das bevorstehende Passah-Fest nach Jerusa-

lem

lem gekommen, als seinen Unterthanen zugesandt, habe nichts strafwürdiges an ihm befunden; daher er ihn nach einen von ihm, wiewohl umsonst verlangten Wunderwercke nur verspottet, und in einer nur grossen Herren gewöhnlichen Kleidung, als einen, der ihm gleich seyn wollen, wiederum zurück geschickt. Dem allen aber ungeachtet, ob er gleich zweymahl unschuldig erfunden worden, wären doch seine Ankläger viel grimmiger und erhitzter. Daher er, obgleich mit Scham, sich gemüßiget gesehen, dem Rechte durch Betrug ein Genügen zu thun; und den Unschuldigen durch List seinen Feinden aus den Händen zu spielen. Denn weil er nach alter Gewohnheit um gegenwärtige Jahres-Zeit einen auf den Tod gefangenen Missethäter dem Volcke loß zu geben gewohnt; so sey er keinem andern, als Christo, diese Gnade widerfahren zu lassen gesonnen gewesen: Allein die wilde Rotte der Hohenprieſter und Aeltesten hätten ihm sein Concept verrücket, und seine angewandte Kunst verderbt; indem durch ihr böses Einrathen der einfältige Pöbel den allergottlosesten Mörder und Rebellen Barrabam sich ausgebeten, und also den Höchstschuldigen aus Haß gegen den Unschuldigen, vor unschuldig; jenen aber hingegen vor schuldig erkläret.

Uber dieses mache ihn auch seine Gemahlin nicht wenig neuen Kummer, indem sie die gantze

Nacht von dieſes Gefangenen wegen viel im Traume erlitten, und ihn dannenhero bey ihren Göttern, und was nur heilig, anflehen laſſen; er möchte doch ja das Recht nicht verdrehen, und den Unſchuldigen dem Haß ſeiner Feinde übergeben. Hier ſtehet nun Pilatus zwiſchen Thür und Angel: Auf der einen Seiten will er die Aelteſten des Jüdiſchen Volckes, die noch ſeine Parthey hielten, um eines einzigen Menſchen wegen nicht gerne für den Kopff ſtoſſen; zumahl, da itzo ſo viele Jüden und Jüden-Genoſſen aus allen Theilen der Welt nach Jeruſalem auf das Feſt gekommen, welches leicht zum Waffen greiffen, und einen gefährlichen Aufſtand erregen könte, wodurch er wegen der aus allzugroſſer Gewiſſenhafftigkeit geſtörten Ruhe, bey dem Käyſer übel anlauffen würde: Auf der andern Seite hingegen ſtrahlet ihm die reine Unſchuld Chriſti ſo wohl ins Geſicht, als auch ins Hertz: Doch meynet er alsbald, daß dieſes eine groſſe Schuld ſey, welches Aufruhr nach ſich ziehen könne: und um ein Reich der bevorſtehenden Gefahr zu befreyen, ſey auch die Furcht genug, als ein Verbrechen anzuſehen. Doch habe er noch ein eintziges Mittel übrig, wodurch er CHriſtum zu befreyen und den erzürnten Pöbel zu beſänfftigen hoffe. Er habe ihn nemlich von den Soldaten bis aufs Blut geiſſeln laſſen. Und hierauf läſt er den

voll

voll Wunden und Beulen erbärmlich zugerichteten, mit einer Dornen-Crone gecröneten, und mit einem Purpur-Mantel umgebenen Heyland vor das Volck stellen; und ruffet ihm auf das beweglichste zu; sie solten doch sehen, welch ein elender und Mitleidungs-würdiger Mensch dieses sey. Allein das einmahl wüthende Volck schreyet: Er solle diesen heßlichen Anblick nur von der Erde fortschaffen und zum Creutze verdammen. Pilatus wendet ein, es wäre ja ihr König: Die **Juden** hingegen antworten, sie erkenneten keinen Ober-Herrn über sich, ausser dem Römischen Käyser, und daher suchte derjenige, der sich vor ein Ober-Haupt aufwürffe, der höchsten Majestät den Scepter aus der Hand zu winden, weil die höchste Gewalt keinen Mitgenossen erkennete; sondern stets allein seyn müste. Solte er dannenhero sich wohl fürsehen, was er thäte, und wie er seine dem Käyser abgelegte Pflicht behaupten könte, wenn er als Landpfleger ein solches gefährliches Laster der beleidigten Majestät, zu erst ungestraft hingehen ließ. Hierdurch nun wird Pilatus, als ein eigennütziger, und zugleich furchtsamer Herr, vollends stutzig und verzagt gemacht: Und weil er über dieses siehet, daß der Lerm und Tumult unter dem Volcke immer stärcker und stärcker wird; trauet er dem Land-Frieden nicht länger; sondern rufft, aus Furcht eines formalen Auf-

ſtandes, ſeinen Bedienten zu, daß ſie ihm ein mit Waſſer angefülltes Becken alſobald herbeybringen. Aus welchem er ſich, zu Bezeugung ſeiner Unſchuld, nach Morgenländiſchen Gebrauch, die Hände wäſchet; auch öffentlich bekeñet, daß Chriſtus nicht ſo wohl durch ſeine; als vielmehr der unbarmhertzigen Jüden, ihre Schuld, vom Leben zum Tode gebracht würde; daher ſie es auch verantworten möchten. Dieſe unbeſonnenen und verblendeten Leute ſind alſobald mit dieſer erſchrecklichen Antwort fertig, daß, wo ja dieſes Menſchen Tod einiges Unglück oder Straffe nach ſich zöge; ſolches über ſie und ihr Geſchlechte kommen möchte; und wolten ſie ihn hiermit loß ſagen und ſeine Bürgen werden. Hierauf ſteiget Pilatus in etwas beruhiget, auf den ordentlich-gewöhnlichen koſtbaren, und auf einen von künſtlich-geſetzten Marmor-Steinen erhöheten Richter-Stuhl, und ſpricht mit vernehmlicher Stimme die Todes-Sententz über JEſum aus, daß er nemlich als ein König der Jüden den Tod eines Knechtes, dergleichen die Creutzigung, ausſtehen ſolte.

Der Reyhen der Jüdiſchen Weiber, der zugleich den Heyland verurtheilen ſehen, nimmt hierbey die Gelegenheit, den nunmehr zu ſeiner Straffe mehr geriſſenen als geführten JEſum ſchmertzlich zu beklagen. Und da er in Zweiffel

ſtehet,

ſtehet, ob dieſer der von einem Raben ernährete und hernach in Flammen gen Himmel gehohlete Elias; oder der bey den verſtockten Jüden mit ſeinen gewiſſen Weiſſagungen nichts ausrichtende Jeremias ſey, (von welchen beyden die Jüden aus einem unrecht-verſtandenen Orte des Malachias ſich fälſchlich eingebildet, daß ſie zu der Zeit des Meßiä wieder erſcheinen und für ihm hergehen; oder doch wenigſtens ihre Seelen in andere Leiber überſchicken würden,) oder aber, ob der unlängſt durch das üppige Tantzen der Tochter des Herodias um den Kopff gebrachte heilige Täuffer Johannes wiederum in ihm von den Todten auferſtanden? Zweiffelt er doch hieran keines weges, daß er ein heiliger und gerechter Mann ſey, welches ſeine groſſe Tugend und beſondere Abſcheu vor den Laſtern deutlich an den Tag legete. Hierauf bedauret der Reyhen ferner, daß er nun nicht mehr, wie ehemals, mit vielem Volck umringet, das Himmelreich verkündigen, und heilig zu leben lehren; ingleichen, daß er nicht mehr die Blinden ſehend, die ſonſt unheilbaren Auſſätzigen durch bloſſes Anrühren heilen; vielweniger fünff tauſend Mann mit mehr nicht als fünff Brodten, durch beſondern göttlichen Seegen, ſättigen würde: Ja, daß er, da er vorhero ſo wohl durch ſeine herrliche Predigt, als vornemlich durch ſeinen heiligen Lebens-Wandel, ſo vie-

les Volck nach sich gezogen, daß offt die Berge vor ihrer grossen Menge zu klein, und die Uffer zu schmahl gewesen; und was noch mehr, welchem nur noch vor wenigen Tagen Jerusalem entgegen gegangen; ihm Kleider und Palmen-Zweige auf den Weg gestreuet; und ihn mit einem Jubel-Geschrey gleichsam triumphirend in die Stadt eingeführet, nunmehro bey Veränderung des Glückes und der Zeit, von denen Seinigen gantz verlassen, einem strengen und abgesagten Feinde verrathen werde, und keinen eintzigen habe, der sich seiner annehmen und ihn defendiren wolle. Seine hülffreichen und gesundmachenden Hände wären leider gebunden, und der Mund, durch welchen sonst die Stummen reden gelernet, verstummete nunmehr selbst. Hierbey wird der Reyen der schrecklichen Tyranney der Römischen Soldaten gewahr, wie sie nemlich so unbarmhertzig auf JEsum zuschlagen, die alten Wunden durch neue Schläge wiederum auf das schmertzlichste eröffnen; daher desselben gantzer Leib eine eintzige Wunde zu seyn scheine, und der Schmertz keinem Gliede allein; sondern allen mit einander gemein. Absonderlich erstaunet er auch darüber, daß er selbst sein Creutz tragen muß, und bekennet, daß man dergleichen Grausamkeit weder bey den rauberischen Arabern und unstäten Scythen, noch denen in Hölen wohnenden Troglodyten

lodyten und andern barbarische Völckern schwerlich antreffen solte; wünschet auch dannenhero, daß ihn das Creutz erdrücken, und die so schwere Bürde sein ohnedem schweres Leben verkürtzen möchte, bevor er noch an das Creutz, welches er trüge, da es doch vielmehr ihn tragen solte, mit unsäglichen Schmertzen angeheffstet würde. Hierauf antwortet **JEsus** den Jüdischen Weibern, daß sie nicht so wohl ihn; als sich vielmehr selbsten beklagen, und diese Thränen bis auf das bevorstehende harte Verhängniß spahren solten. Denn es würden nach Verlauff weniger Jahre, die betrübten Zeiten kommen, da ein mit Leibes-Frucht gesegnetes Weib, diejenigen Frauen allein vor glücklich preisen würde, welche kein kleines Kind zu stillen hätten, und sich zugleich wünschen, daß sie gantz von einem Hügel überdecket, und von grossen Bergen verschüttet werden möchte.

Nichts destoweniger fahren die **Jüdischen Weiber** in ihrem Klag-Liede fort, nehmen von ihm, als einem, der nimmer wieder zu sehen seyn würde, auf ewig Abschied, und beklagen, daß, da er nur noch neulichst um den gottlosen Irrthum der Sadducäer augenscheinlich zu widerlegen, den schon stinckenden Lazarus, aus dem Grabe auferwecket, ihn nun selber die Thore des Todes nicht wieder würden eröffnet werden: indem zwar einige durch göttliche Krafft andere Todten hätten auferweckt; aber sich selbst das Leben wiederzugeben, wäre allerdings unmöglich, und noch von keinem bewerckstelliget worden.

In der **vierdten Handlung** reden **zwey**

Bo-

Bothen (wie in den Trauer-Spielen gewöhnlich,) und der **Reyhen der Jüdischen Weiber** mit einander. Und zwar erzählet der erstere Bothe die Grausamkeit der geschehenen Execution anfangs überhaupt, versichernde, daß weder die wildesten noch von keinem GOtt wissenden Völcker; noch die von Menschen-Fleisch lebenden grausamen Kanibalen und Massageten dergleichen Strengigkeit würden ausgeübet haben. Solches erweiset er erstlich mit dem Exempel des Simeons von Cyrene, welcher, da er von seinem Landgute gekommen, und seines Weges vor sich hingegangen, von denen frechen Römern wider alles Recht und Billigkeit, dahin angestrenget worden, daß er das Creutz von JEsu, welcher, durch vieles Verbluten dermassen entkräfftet, daß er selbiges weiter zu tragen nicht vermögend gewesen, nehmen, und auf sich legen lassen müssen. Hierauf erzehlet er auf Begehren des **Reyhen** alles umständlicher, wie nemlich die Art der Todes-Strafe gewesen, und was der am Creutze hangende vor Reden von sich hören lassen. Er fänget dannenhero von der Beschreibung des Schädelberges Golgotha an, wo er nemlich liege, wie er wegen der Knochen, todten Aeser und vergossenen Blutes abscheulich aussähe, und wer an diesen unglückseligen Ort käme, nahmentlich Vater- und Bruder-Mörder, Mutter-Schänder und wilde Räuber, die die Wanders-Leute in dem Walde den Thieren zur Speise, an die Bäume bänden. Diesen fügt er bey, daß, so bald der entkräfftete Jesus allda angekommen, man ihm zur Stärckung, bit-

bitteren Myrrhen-Wein dargereichet habe, welches er aber, als ein Mittel die Pein zu verlängern, abgeschlagen, und sich vielmehr zu seinen bevorstehenden Tod hertzhafft angeschicket: Worauf man ihm alsbald Hände und Füsse durchgraben, an das Creutz genagelt, und also in die Höhe gerichtet. Da er dann gleichsam, als ob er auf diese Art seinem Himmel näher wäre, erstlich seinen Mund und Augen aufgethan, und seiner unsäglichen Schmertzen unerachtet, für seine Creutziger gebeten, als welche nicht wüsten, wie eine grosse Sünde sie thäten. Inzwischen hätten die unbarmhertzigen Soldaten sich über seine Kleider gemacht, dieselben, da er noch gelebet, unter ihrer viere in so viele Theile getheilet, ihn dabey selbst verspottet, und endlich um den noch übrigen ungenähten und gantz gewirckten Rock, weil er zum Zertrennen so gut, gelöset. Uber dieses hätte man ihn zu seiner desto grösseren Beschimpffung, zwischen zwey Haupt-Strassen-Räuber gehangen, welche so viele Mordthaten Zeit Lebens verübet, daß man fast in Zweiffel gestanden, ob JEsus so viele lebendig und gesund gemacht, als diese beyde ermordet hätten. Dahero man auch an der Gerichts-Städte ein weitläufftiges Verzeichniß ihrer bösen Thaten wahrgenommen. Da man aber bey JEsu dergleichen nicht gesehen, hätte das umstehende Volck eiffrig zu wissen verlanget, was denn dieser verbrochen, und warum er diesen zwey Ertzt-Böswichtern an der Straffe gleich gerechnet würde. Unterdessen hätten ohngefähr die dieser ungerechten Execution mit Freuden zu-

sehen-

ſehenden Hohenprieſter und Schrifftgelehrten die dreyfache Uberſchrifft über ſeinem Haupte in die Augen gefaßt, weil ihnen aber die Worte: **Ein König der Jüden**, alſobald die Galle rege gemacht; wären ſie ſtracks zu dem Landpfleger Pontius Pilatus gelauffen, und hätte ihn inſtändigſt erſuchet; er möchte doch dieſen Ehren-Titul wiederum ausſtreichen, damit der Gecreutzigte ſein vorgegebenes Königreich ſolchergeſtalt nicht auch noch in dem Tode behaupten und vorgeben könte, daß man ihn Krafft ſolches Zeugniſſes, nicht als einen gemeinen Mann, ſondern als einen würcklichen Regenten, unrechtmäßiger Weiſe um das Leben gebracht hätte. Allein Pilatus wäre hierzu gantz unerbittlich geweſen, und ſo leicht er vorhero ihnen den Heyland ſelbſt zum Tod übergeben, ſo ſchwer wäre er itzo zu bewegen geweſen, die Schrifft zu ändern, und denen Jüden zu willfahren. Als er hierauf ferner von der Gemüths-Beſchaffenheit und Reden der Zuſchauer befraget wird, ſo berichtet er, daß ſelbe nicht einerley bey allen geweſen; ſondern bey manchen hätte man Zorn und Raehe, bey andern Erbarmung und Mitleiden, und noch bey andern ein ſpöttiſches Gelächter wahrgenomen. Fürnemlich aber gedencket er von dem Erbarmungs-würdigen Bezeugen derer Galiläiſchen Weiber, welche Chriſto als ihrem Herrn und Meiſter, im Leben vorher nachgefolget, und alſo auch ihm noch im Tode getreue Geſellſchafft geleiſtet; hiernächſt beſchreibet er ſonderlich die unbeſchreibliche Traurigkeit und Schmertzen der Mutter JEſu Mariä, und

wie

wie sie weiter von ihrem gecreutzigten Sohne dem unter dem Creutz stehenden schmertzlich betrübten Johannes zu treuer Pflege und Versorgung anbefohlen worden. Ferner berichtet er, wie am andern Theile die Soldaten, der Pöbel und die Aeltesten des Volckes Christum gelästert, ihm die Zerbrechung und Wiederaufbauung des Tempels fürgeworffen, und ihn, wenn er anders GOttes Sohn wäre, vom Creutz herab steigen heissen: ja, es wäre daran nicht genung gewesen, daß ihn diese gottlosen Leute so geschmähet; sondern auch so gar einer von denen zweyen zugleich gecreutzigten Schächern habe sein Läster-Maul wider Jesum aufgethan, und ihm seine Ohnmacht, indem er sich selbst nicht helffen könte, fürgerücket; er sey aber dieser harten Begünstigung wegen, von dem andern Schächer nachdrücklich bestraffet, und ihm durch denselben zu Gemüthe geführet worden; daß sie beyde zwar wegen ihrer ohnmenschlichen Thaten diesen schweren Tod verdienet, JEsus aber habe nichts verwircket, wodurch er so einen schmählichen Tod leiden müste. Womit er sich denn zugleich zu JEsu gewendet, ihn für seinen Herrn und König erkannt, und anbey demüthig ersuchet, daß er seiner aus Gnaden gedencken möchte, wenn er in sein himmlisches Reich käme. Worauf ihn denn JEsus gnädig angesehen, und ihm das Paradieß noch diesen Tag gewiß versprochen. Während dieser Reden wird der Grund der Erden hefftig erschüttert, und die Sonne gantz und gar verfinstert, worüber der Reyhen anfänglich, wie zu vermuthen, ein Schrecken

cken auſſer ſich ſelbſt geſetzet wird, nachgehends aber, als er wiederum etwas zu ſich ſelbſt kömmt, den ankommenden **andern**, und für der Finſterniß ſchwerlich zu erkennenden **Bothen**, welcher den Tod JEſu, als die Urſach dieſer Wunderzeichen, billig anführet, den endlichen Verlauff der gantzen Sache, und was Chriſtus für ein Ende genommen, ordentlich zu erzehlen erſuchet. Dieſer, nachdem er den Anfang von der jählingen und unvermutheten Sonnen-Finſterniß gemacht, erzehlet des Heylandes letzte Worte, wie er nemlich mit vernehmlicher und bey den Sterbenden ſonſt ungewöhnlichen ſtarcker Stimme, GOtt ſeinen himmliſchen Vater angeruffen, warum er ihn ſo verließ; wie er weiter über brennenden Durſt geklagt, und hierauf mit bitteren Eßig durch einen Schwamm getränckt worden; worüber ſich das umſtehende Volck, welches ſeine Worte nicht verſtanden und unrecht gemeynet, er ruffe den Elias um Hülffe an, unbillig höhniſch aufgehalten; und wie er endlich nach ſolchem genoſſenen unannehmlichen Trunck mit ſtarcker Stimme das: **es iſt alles vollbracht!** angeſtimmet, und ſeine Seele GOtt ſeinem himmliſchen Vater beſtens anbefohlen, worauf er alſobald den Geiſt aufgegeben, und nichts als den ausgemergelten und nunmehr unempfindlichen Leib an dem Creutze gelaſſen; hingegen der Seelen nach, in das ewige Freuden-Reich eingegangen. So bald aber JEſus die Augen geſchloſſen; hätten ſich unerhörte Wunder-Zeichen herfür gethan, und ſie wären gleichſam von Himmel und Erden auf einmahl

mahl bekrieget worden, angesehen von des erschrecklichen Erschüttens der Erde die Gräber aufgesprungen, denn die Verstorbenen heraus gestiegen, und sich öffentlich sehen lassen; weiter wären die festen Felsen zerrissen, und überhaupt eine dermassen fürchterliche Finsterniß gewesen, daß sie vor der Erschaffung des Lichtes in der Welt, nicht abscheulicher seyn können. Als nun hierauf **der Reyhen** zu wissen verlanget, wie dem darbey stehendem Volcke über alles dieses zu Muthe gewesen, und was dasselbe vor Minen darzu gemacht; so gedencket er, daß sonderlich die Freunde und Freundinnen Jesu ein erbärmliches Gewinsel und Geschrey angefangen, und sich zugleich betrübt verwundert, wie die Sonne noch so lange diesem Greuel-Stücke zugesehen, und sich nicht vielmehr eher für Schrecken und Scham unter die Wolcken versteckt. Von denen übrigen Zuschauern hätten etliche sich selbst, andere den erblaßten JEsum, noch andere aber die in die Nacht begrabene Welt beklaget. So gar auch die wilden Römischen Soldaten wären gantz weichhertzig worden, und hätten für Schauer die Waffen fallen lassen. Selbst ihr Hauptmann, der hundert unter seinem Commando gehabt, hätte theuer geschworen, daß dieser GOttes Sohn gewesen, und unschuldig umgebracht worden ware; weil nemlich seinen Tod der Himmel durch die Verfinsterung, tieff betrauret; die Erde aber durch das entsetzliche prasselnde Erdbeben ihm gleichsam zu Grabe geläutet hätte. Unterdessen siehet **der Reyhen**, daß das Volck mit Hauffen

dem Tempel zulaufft, und ſich in denſelben einzudringen ſucht, und weil er mercket, daß die Religion wegen nur begangenen Mordes, hieran nicht Urſache ſeyn kan; ſo wird ihm dieſerwegen von dem **andern Bothen**, mit welchem er annoch in der Rede begriffen, zu wiſſen gethan, daß ein neues Wunderzeichen, welches in dem Tempel ſelbſt ſich zugetragen, die Urſache dieſes Auflauffs ſey. Es habe nemlich der zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen ſich befindliche koſtbare, vielfärbige ſeidene ſtarcke Fürhang von freyen Stücken von oben bis unten aus, einen groſſen Riß bekommen; durch welche Oeffnung denn ein jedes den leeren Platz, wo vor dem die heilige Lade des Bundes, worauf der Gnaden-Stuhl mit denen Cherubim geſtanden, und worinnen die zwo Geſetz-Tafeln, die güldene Gelte mit dem Manna, der blühende Mandel-Stab Aarons, wodurch er ſich bey ſeiner hohenprieſterlichen Würde, wider ſeine Mißgünſtigen erhalten, und andere dergleichen Heiligthümer verwahret worden; zu Geſichte bekommen; ja es ſey nunmehro alles entdecket, wofür ſich etwan die Völcker noch geſcheuet, alſo, daß es nun ſcheine, es ſey GOTT der Jüdiſchen Ceremonien entweder aus gerechtem Eyffer gäntzlich überdrüßig; oder aber, er wolle ſich nicht weiter an dieſen Ort binden, ſondern vielmehr in eines jeden frommen Hertzen, als einem Tempel in Zukunfft verehren laſſen. Nachdem der **Keyhen** hiervon ſattſame Nachricht eingezogen, ſo gehet er wiederum auf die vorige Unterredung zurück, und fraget dieſen **andern Bothen**, wie

es

es denn mit denen todten Cörpern sey gehalten worden, und ob sie nicht, wenn sie an dem Creutz hangen blieben, den bevorstehenden heiligen Rüst-Tag, vermöge ihrer Gesetze beflecketen. Hierauf antwortet er, daß freylich die Scheinheiligen Jüden dieserwegen zu dem Pontio Pilato gelauffen, und ihn ersuchet, er möchte die Leichname derer Gecreutzigten herab nehmen lassen, ehe das aus Egypten ursprüngliche Passah-Fest seinen Anfang nähme, und eine saubere und unbefleckte Hand von ihnen verlangte. Worauf ihnen Pilatus auch gefuget, und alsobald denen zweyen noch mit dem Tode ringenden Schächern die Beine zerschmettern lassen, daß die Splitter herum geflogen; weil der in der Mitten hangende JEsus aber allbereits erblaßt, und daher die Beschleunigung des Todes nicht von nöthen gewesen; so habe doch ein Soldat, zu sehen, ob er noch lebe, ihn mit einem Speer in die Seite gestochen, aus welcher alsobald, weil die Hertz-Capsul verletzet, Blut und Wasser heraus gesprungen. Nachdem nun dieses alles geschehen; so habe man die Cörper zum Begraben herab genommen, und die Creutzen wären also leer stehen blieben, worbey dann das Volck theils bestürtzt, theils betrübt aus einander gangen, um das Osterlam̃ zu schlachten, (da es erstlich einen Menschen geschlachtet,) in die Stadt zurück gekehret. Nach welcher Erzehlung der **Reyhen** selbst eines ankommenden betrübten Hauffens von Männern und Weibern gewahr wird; auch zugleich siehet, wie die Römischen Soldaten mit bebenden Hertzen und zit-

ternden Schenckeln ſich nach dem Pallaſt des Pontius Pilatus verfügen.

Der **Reyhen**, welcher dieſesmahl aus **Römiſchen Soldaten** beſtehet, nimmt die Gelegenheit ſeines Geſanges von gegenwärtiger ohngewöhnlichen Sonnen-Finſterniß her, und indem er die Urſachen derſelben unterſuchet, ob ſie nemlich von der herannahenden Nacht, (zu welcher Zeit die Sonne nach ſeiner heydniſchen Meynung, in das Abend-Meer, bey den Tyriſchen Gaden, ziehend fallen, und gleichſam daſelbſt bis an dem Morgen ausruhen ſolle,) oder von einer darfür hangenden dicken Regen-Wolcke, ingleichen von dem Gegenſtand des dunckelen Mondes, oder von dem Zauber-Geſange einer Theſſaliſchen Hexe, oder aber endlich von einem andern Phaethon, der die Sonnen-Pferde nicht recht zu regieren wiſſe, herrühre; keine aber von dieſen allen zulänglich findet, indem nemlich, was das erſte anlangt, es nicht viel über Mittag, was das andere, der Himmel klar und ohne Wolcken, und was das dritte, itzo nicht der neue, ſondern volle Mond wäre, ſo ſchlieſſet er, es müſſe ſich ein abſcheulich Buben-Stück irgendswo in der Welt begeben haben, für welchem ſich die Sonne entſetzet, und erſchwartzet ſey; wie ſie damahls gethan, als der gottloſe Enckel des Tantalus, der Atreus, zu Mycenen, ſeinem Bruder dem Thyeſtes ſeine eigene Söhne gekochet und gebraten zur Speiſe fürgeſetzet, ingleichen als der erſte Römiſche König Romulus von denen mißvergnügten Raths-Herren elendiglich umgebracht und in unzählliche

kleine

kleine Stücke zerrissen worden. Er bleibet aber hierauf noch nicht bestehn; sondern ist im Zweiffel, ob nicht das grosse und unermeßliche Welt-Jahr sein Ziel erreichet habe, als zu welcher Zeit alle himmlischen Cörper und Gestirne stille stehen blieben und nicht weiter rückten, weil sie wieder an demselben Ort zu stehen kämen, von welchem sie für undencklichen Zeiten ihren Ausgang genommen; vermuthet auch anbey, es könne dieses eine Vorbedeutung seyn, daß die Welt entweder, wie ehemahls, durch eine Uberschwemmung; oder aber durch eine fressende Feuers-Brunst plötzlich untergehen würde. Endlich aber get er sich etwas näher zum Zwecke, und macht en Schluß, daß weder ein eintziger Mensch, noch auch ein gantzes Volck die wahre Ursache seyn könne, daß die Natur ihren gewöhnlichen und veränderlichen Lauff auf einmahl umkehre, und müsse dannenhero entweder die Welt selbst, oder gar der Schöpffer der Welt Gefahr laufen. Doch verfällt er hierbey wiederum auf seine heydnischen Gedichte: Ob nemlich etwan die himmel-stürmenden Riesen wieder aufgestanden, oder eine strengere Pest, als ehemahls die Schlange Python gewesen, sich ereignet, oder ob er ein noch Kopff-reicherer Drache, als der von dem Hercules überwundene Lernäische gewesen, gegen den Himmel seinen Gifft ausgeschüttet? Hierauf aber lencket er wiederum ein, und glaubet, es müsse ein solcher Gott oder Göttes-Sohn gestorben seyn, und daher in dem Himmel betrauret werden, welcher weit reicher, als

der Wein-Gott Bacchus, weit stärcker als der unüberwindliche Hercules, und endlich ein weit glücklicher Artzt als der ohnbärtige Apollo gewesen: Und diesen findet er in dem gecreutzigten JEsu, dessen unschuldiges Blut man allhier vergossen habe, worüber denn die Erde vor Erschrecken sich erschüttert, und die Sonne sich zuzusehen gescheuet und geschämet hätte. Hierauf wendet er sich näher zu GOtt dem Schöpffer aller Dinge, und bittet ihn, weil er so barmhertzig gegen die bußfertigen, und gestrenge gegen die verstockten Sünder, er wolte ihm diese ohnwissentlich-begangene Sünde aus Gnaden verzeyhen, und den durch ihre Schuld verlohrnen Tag der Welt wiederum schencken, auch ferner dieses heilige und gerechte Blut für ein Sühn-Opffer der gantzen Welt Sünde annehmen, von welchem so herrlichen Opffer weder der geheime Gottesdienst der Samothracier, noch der auch so gar von denen wilden Thieren verstandene Orpheus, noch endlich auch der aus einer gepflügten Furche herausgekommene wahrsagende Knabe Tages, welcher die Tyrrhener am ersten die Wahrsager-Kunst gelehret, etwas gewust und gemeldet hätten. Eben dieses unschuldig-vergossene Blut nun bittet er sich insonderheit zur Tilgung seiner Verbrechen aus; glaubet auch, es werde GOtt sich dieses unbefleckte Opffer für alle befleckten und sündhafftigen Menschen gnädig gefallen lassen, indem man in der gantzen Welt kein reineres, ihm würdigers, und daher ihm wohlgefälligeres ausfinden können.

In der fünfften und letzten Handlung erstem Auftritt, beschweret sich Joseph von Arimathia, der den Leichnam des Heylandes, auf eine in denen Trauer-Spielen gewöhnliche Weise getragen bringt, über die grosse Unbilligkeit der Römer, welche niemahls von freyen Stücken was gutes, aber auch nie umsonst und ohnbelohnt etwas böses thäten, gleichwie sie denn auch itzo den Tod des Heylandes auf die Jüden würffen; hingegen für eine besondere Gnade sich anrechnen lassen wolten, daß sie den verstorbenen JEsum zu begraben erlaubet. Wogegen aber der zugleich gegenwärtige Nicodemus erwiedert, daß die Urheber dieses blutigen Trauer-Spiels nicht so wohl unter den Römern, als vielmehr unter den Jüden selbst müsten gesuchet werden. Angesehen der Heydnische Pilatus sich wenig oder nichts um die Religion, die Erklärung des göttlichen Gesetzes, die Propheten und Anführer zu einem ewigen Leben bekümmert; so gar, daß er vielmehr JEsum für unschuldig erkläret, und dannenhero sein Tod mehr von dem Jüdischen, als Römischen Rathe beschlossen worden; sintemahl es in diesem peinlichen Blut-Gerichte lediglich auf den Ausspruch des Hohen-Priesters Caiphas, nicht aber des Käysers und seines Statthalters des Pilatus angekommen. Und hätten also der Jüden Hertz, Mund und Auge den Mord begangen, die Römer aber nur darzu ihre Hände, als Werckzeuge herleihen müssen. GOtt habe zwar gnädig verwehret, daß die Jüden nicht selbst Hand angeleget, und den Greuel verübet hätten:

Gleichwohl wären sie selbst so verstockt und blutdürstig gewesen, daß sie so eine abscheuliche That den Römischen Soldaten noch mißgegönnet, und viel lieber mit eigener Hand den Frevel ausüben wollen. Dannenhero hätten sie nicht Ursache zu klagen, daß ihnen die Freyheit gäntzlich entrissen, indem sie ja diesen unverantwortlichen Mord nicht allein eigenmächtig begangen, sondern auch so gar befohlen und beschlossen. Hierüber geräth Joseph in einen so hefftigen Eyffer, daß er beydes Jüden und Römer verflucht; doch wünschet er denen ersteren insonderheit, weil sie die meiste Schuld haben, den Schweffel- und Feuer-Regen Sodoms und Gomorrhens, ingleichen einen noch strengerern Belägerer, als ehemahls der Babylonische Nebucadnezar gewesen, hierauf Pest und Hunger, welcher auch des Kindes in der Wiegen nicht verschonet, innerliche Unruhe und Meuchel-Mord, Anzündung des Tempels, dann eine gäntzliche Einäscherung und Schleiffung Jerusalems, und endlich eine ewige Dienstbarkeit und Sclaverey, mit kurtzen, alles dasjenige Unglück an, welches die Juden durch ihre eigene Schuld und GOttes gerechtem Verhängniß, hernach unter dem Römischen General, Titus Vespasianus erleiden müssen: Er selbst aber will lieber an die äusserſten mitternächtlichen Grentzen, wo das Meer keine Ebbe und Fluth hat, hinfliehen, als sich länger an diesem gottlosen Orte verweilen, weil er dieses für sein Vaterland hält, wo man die Wahrheit so liebet als saget. Dargegen aber erinnert Nicodemus wiederum, daß es ein allgemei-

meiner menſchlicher Fehler, daß man von anderer Leuten Verbrechen allzuſcharff, von ſeinem eigenen aber allzugelinde urtheile, anben auch nicht ſowohl die Fehler der Menſchen, als die Menſchen ſelbſt, welches doch unbillig, durch die Hechel ziehe. Hätten dannenhero ſie beyderſeits eben nicht ſo groſſe Urſache, daß ſie ſich gantz weißbrennen wolten. Denn ob ſie gleich nicht mit in den böſen Rath der Jüden gewilliget, und den unſchuldigen JEſum zum Tode verdammen helffen, ſo wären ſie doch eben durch ihre Zagheit und Furchtſamkeit mit Schuld daran, ſintemahl ſie kein Wort zu ſeiner Vertheidigung für ihm geſprochen; die falſchen Zeugniſſe nicht nachdrücklich widerleget, dem rachgierigen Richter nicht ſcharff ins Gewiſſen geredet, daß ſie die heiligen Geſetze nicht ſo ſchwerlich beleidigen möchten, und was dergleichen mehr; hätten ſie alſo folglich durch ihr ſchändliches Schweigen eben ſo viel zu der Verurtheilung JEſu, als dieſe durch ihr verdammliches Reden beygetragen. Ja ſie hätten auch noch beym Leben des Heylandes allzuviele Menſchen-Furcht gehabt, und ſich ſo gar von den Weibern an Muth übertreffen laſſen; als welche öffentlich und am Tage mit ihm umgegangen; da ſie, und er ſonderlich Nicodemus, im Gegentheil nur des Nachts verſtohlen zu ihm gekommen. Nunmehro machten ſie zwar ihre Treue und Liebe gegen den Meiſter offenbahr, allein etwas zu ſpät, weil er allbereit todt. Joſeph erkennet dieſes alles für wahr; allein, weil er ſich getroffen findet, ſucht er mit Fleiß den

unangenehmen Discours abzubrechen: und fängt daher einen neuen von dem Begräbniß JEsu an. Es sey nehmlich nunmehr, weil der Abend schon für der Thür, hohe Zeit, vor die Beerdigung zu sorgen. Hierzu schläget er nun selbst sein neues in einen Fels ausgehauenes und unweit des Berges Golgatha in einem Garten gelegenes Grab für, welches er zwar für seinen Leichnam bestimmet, aber JEsu lieber gönnen wolle. Damit man aber wissen möchte, was für ein heiliger Mann darinnen begraben; so sey für die Mundung der Höle ein sehr grosser Stein gesetzet. Denn es würde einst eine Zeit kommen, daß auch so gar gecrönete Häupter für diesem Grabe niederknien, und es als einen Tempel verehren würden; ja sie würden es weiter mit grosser Krieges-Macht zu Wasser und Lande einzunehmen und zu behaupten suchen; womit er auf die männiglich bekannten heiligen Creutz-Züge in das gelobte Land nach dem Grabe Christi zielete. Unterdessen machet Nicodemus seine Specerey zu rechte, wäschet und salbet den Leichnam des HErrn, und wünschet, daß keine Fäule oder Wurm sich an diese heiligen Glieder machen möge.

Hierzu kommen immittelst in dem **anderem** und letzten **Auftritt**, **Johannes** und die **Mutter JEsu, Maria.** Jener sucht diese in ihrer unergründlichen Betrübniß aufzurichten, und führet ihr zu Gemüthe, daß sie nunmehro für allem Unglück und Kummer durch den Tod ihres Sohnes gesichert. Denn, nachdem das wandelbahre Glück sie und ihren Durchlauchtigen Stamm

so

ſo vielmahl hinterliſtig angefallen, und ihnen den Davidiſchen Scepter-Stab aus den Händen gewunden, hingegen einen dürren Bettel-Stab in die Hände gegeben; habe es ſich endlich nach und nach ſelbſt entkräfftet, und ſie weiter um nichts anders, als dieſen ihren Sohn noch bringen können. Da nun auch dieſer dahin, ſo könne es ihr weiter nichts nehmen, weil ſie nichts weiter hätte. Hierauf antwortet Maria, daß Betrübniß und Kummer ihr nichts neues wäre, ſintemahl ſie und dieſelben zugleich gebohren/ und nachgehends als Zwillinge mit einander aufgewachſen wären. Denn in mehr als dreyßig Jahren habe ſie nichts anders als Ungemach und Noth empfunden; und ſeit der Zeit ſie den Sohn GOttes zur Welt gebohren, ſey das Unglück vollends ſo häuffig auf ſie gefallen, daß ſie faſt kein eintziges wüſte, welches ihr noch fehlete. Es hätten ihr auch dieſes alles ſchon die Propheten vorher verkündiget: Wie denn inſonderheit der alte Simeon geſehen, daß ein zweyſchneidend Schwerdt durch ihre Seele dringen würde. Hierauf erzehlet ſie nun die immerwährenden Verfolgungen, die ihr geliebter Sohn von ſeiner Geburth an ausgeſtanden/ wie ihn nemlich Herodes zugleich unter den andern Knäblein mit ſeinem Mord-Schwerdt ſchon treffen wollen, da er ſich doch damahls noch nicht ſo, wie nachgehends, mit den groſſen Wunderthaten ohnverdienten Neid erwecket, noch der Phariſäer Scheinheiligkeit aufgedecket und beſtraffet, hierdurch aber ihren ohnauslöſchlichen Haß ſich auf den Hals gezogen, daß ſie ihn für einen Rebellen und Sabbath-Schänder ausgeſchryen, ſondern ſein eintziges Verbrechen ſey damahls dieſes geweſen, daß er nemlich gebohren. Gleichwohl habe ſie ſich weder für dem auch ſo gar gegen ſeine Bluts-Freunde und Kinder grauſamen Herodes dem Erſten/ der die Knaben umbringen laſſen; noch auch für ſeinem ihm gleichen Nachfolgen und Erben, Herodes dem Andern/ der auf Begehren ſeiner Ehebrecheriſchen Gemahlin, das Haupt des Täuffers Johannes/ ſtatt eines Schau-Gerichts auftragen laſſen,

allzusehr entsetzet, noch auch sich für dem ergrimmten Pöbel gefürchtet, wenn er aus Verdruß gegen die gesagte beissende Wahrheit nach Steinen gegriffen, und ihren Sohn zerschmettern wollen: Was sie insonderheit befürchtet, sey dieses eintzige gewesen, daß ihr Sohn dereinst sterben würde. Hierauf wendet sie sich selbst zu ihm, hält ihn, ohnerachtet er todt, doch für einen wahren GOtt, und beklaget, daß er sie zu seiner Straffe und zu ihrem Hertzeleid, zur Mutter ausersehen/ als er auf die Erden kommen wollen. Fügt auch hinzu, daß leichtlich keine Mutter besser und herrlicher ein Kind gebohren, aber auch keine schlimmer und elender, als sie, ihr Kind wiederum verlohren. Inzwischen höret Johannes ein klägliches Gewinsel, siehet sich drauf um, und wird von weiten Josephs und Nicodemi gewahr, welche um den Leichnam des HErren beschäfftiget sind; anbey wird er auch einer grossen Menge klagender Weiber innen: und als er endlich durch näheres Hinzutreten völlig überzeuget wird, daß es würcklich der Leichnam JEsu sey, so ermahnet er seine Mutter die Maria, daß sie hingehen, ihren Sohn noch zu guter letzt küssen, und sich vor seinem Begräbnisse noch recht an ihm sättigen möge. Diese tritt hierauf alsobald hinzu, und stimmt mit bethränten Munde ein bewegliches Klage-Lied an. Denn, als sie die reine weisse Leinwand von seinem Leichnam abziehet, und den jämmerlichen Anblick gewahr wird, kömmt sie darüber fast ausser sich, daß sein eigenes Volck, und die Hertzens-Tochter Jerusalem ihn so erbärmlich zugerichtet, zurück geschickt; bald siehet sie die Seiten-Wunde, bald die durchbohrten Hände, bald aber auch die durchgrabenen Füsse mit höchster Bestürtzung an, und meynet daher, die Sonne hätte besser gethan, wenn sie noch ferner wäre verfinstert blieben/ als daß sie sich itzo wieder aufgekläret, damit man diesen Jammers Spiegel desto deutlicher anschauen könte. Nach diesem redet sie die Sternenkündiger, sonderlich die ehemahls zu ihrem Sohne gekommene Weisen an/ und sagt, sie solten doch die Veränderung an den Himmels-Cörpern wahr-

wahrnehmen; denn gleichwie bey der Geburth ihres Sohnes ein ungewöhnlicher Stern erſchienen, alſo erſcheine auch bey ſeinem Sterben im Gegentheil eine ungewöhnliche Sonnen-Finſterniß, ſie ſelbſt aber wünſchet ſich nicht länger zu leben, nachdem JEſus ihr Leben und Hoffen dahin geſuncken. Hierauf redet ſie gleichſam ihren erblaßten Sohn an, und wünſchet/ daß er ihr Hertzeleid ſelbſt mit anſchauen möge. Denn ſie ſey diejenige Mutter, welche nie ein Mann berühret, die durch Krafft des Geiſtes geſchwängert, ihn neun Monat unter ihrem Hertzen getragen, hernach zu Bethlehem in einem Stall gebohren, mit dieſen Brüſten geſäuget, auch hernach bey der Flucht auf dieſen ihren Armen nach Egypten getragen, durch welche Wohlthat dieſes Land die alte Schuld, welche ſie ehemahls wegen des harten Dienſtes der Iſraeliten auf ſich geladen, völlig ausgeſtrichen und getilget hätte. Endlich redet ſie die Jüden, welche ſie für weit barbariſcher als die Egyptier hält, ſelbſt an, und ſagt ihnen unter die Augen, daß wenn ſie ihren Blut-Durſt an ihrem armen Sohne noch nicht völlig geſtillet hätten/ ſo möchten ſie auch ſie als die Mutter noch darzu hinnehmen. Von dar, und nach geendigten Klag-Liede, wendet ſie ſich wiederum zu ihrem Sohn, und eignet ſich denſelben gäntzlich zu, weil er nach dem Fleiſche lediglich nur von ihr herſtamme und keinen leiblichen Vater habe, woher denn auch folglich alle Kummer-Laſt von ſeinem Tode auf ihr allein läge. Darauf klaget ſie die allzuundanckbare Welt an, welche/ wie ſie ihr Gutes zuvor nicht erkannt, alſo auch nunmehro ihren Schaden nicht empfinde, und daher ſey ihr Sohn ohnvertheidiget getödtet worden, und nun liege er auch ungerochen allhier. Ja, was noch mehr, auch ſo gar die Lahmen, Blinden und Todten/ die er bey ſeinem Leben gehend/ ſehend und lebendig gemacht, kämen itzo nicht gelauſſen ihn zu ſehen, und lieſſen ihn tödten und begraben. Johannes antwortet hierauf, daß dieſes mehr als zu wahr ſey, ſintemahl der Undanck und die Untreu nicht ſo weit/ ſondern viel näher, und bey ihm und den andern Jüngern,

gern JEsu selbst zu suchen. Denn Judas habe ihn ja verrathen und verkaufft/ Petrus verschworen und verläugnet, und endlich wären sie allerseits darvon gelauffen. Doch bittet er hierauf JEsum als einen Meister der Wahrheit, welcher sie als Bruder geliebet, und als Vater regieret/ er wolle ihnen ihre schwere Sünde verzeihen, und sonderlich ihn. dem er sich vor andern selbst vertrauet, so gar, daß er ihn verwichene Nacht an seiner Brust liegen lassen, auch ihm daher seine geliebte Mutter zur Versorgung und Pflege anbefohlen, und gleichsam im Testament vermachet, wiederum zu Gnaden auf- und annehmen. Von dar nun wendet er sich selbst zu der schmertzlich-betrübten Mutter, und meynet, daß es nunmehro Zeit sey, die Traurigkeit zu mindern, und den Trost im Gegentheil zu mehren. Diesen nimmt er sonderlich von ihrer Fürtrefflichkeit her, wie nemlich die alten Schrifften der Propheten sie so hoch erhoben, wie sie weiter so ein herrliches Kind, und so auf eine wunderbahre Art gebohren: dergleichen weder die alte aus Unglauben lachende Sara an dem Isaac, noch die Jochabed an dem auf dem Nil schwimmenden und hernach wunderthätigen Mose je erlebet, ja dieses wären so gar noch für Kleinigkeiten anzusehen gegen dem, daß der Himmel über sie ein wachsames Auge gehalten. Denn als sie gebähren wollen, sey die Nacht am Glantze dem Mittag ähnlich worden; die Engel hätten ihr in der Geburth beygestanden, und hernach dem neugebohrnen allerheiligsten Kinde selbst ein süsses Wiegen-Lied abgesungen. Ja es habe es ihr so gar der Himmel auch nachthun wollen, daß er wie sie was gantz besonders gebähren wollen, indem er einen noch nie gesehenen Stern aufgehen lassen.

Dieser des Johannes Trost hat bey der Maria seine erwünschte Würckung. Denn sie bezeuget ihm, daß alle vorher gehabte Schmertzen verschwunden, und ihr Hertz eine eben so grosse Freude empfinde, wie sie damahls gewesen, als ihr der Engel des HErrn die Geburth JEsu verkündiget, welches ihr zwar Anfangs unglaublich und ohn-

möglich/fürgekommen. Itzo aber ſähe ſie im Geiſte
h viel gröſſere Dinge: denn ihr Sohn ſey der Oberſte
Himmelreich/alle Heiligen ſtünden ihm, als der Ur-
ihrer Seeligkeit, zu Ehren auf; er würde weiter
Leibe nach, bald wiederum aus dem Grabe auferſte-
; ſich aber nicht lange mehr auf der Erden aufhal-
, ſondern alsdenn mit Leib und Seel zu ſeinem himli-
n Vater in den Himel fahren. Daſelbſt würde er von
höchſten Sitze ſein erwähletes Volck beſchützen und
ieren: alle Welt würde ihn ehren und Lieder ſingen,
ſeines Reiches würde kein Ende ſeyn. Es könten
ſodann keine Verräther und Mörder weiter etwas
den, und die mächtigſten Potentaten der Welt wür-
ihren Scepter zu ſeinen Füſſen niederlegen. Ends
aber würde er, wenn das beſtimmte Ziel und Ende
Zeit und aller erſchaffenen Dinge herbey gerücket,
ein gerechter Richter aller Völcker und Länder, auf
r Wolcke ſitzen, und nach Verneuerung der Welt/
Gottloſen zu ewiger Finſterniß verweiſen; die From-
aber zu ewigem Lichte und Klarheit auf- und anneh-
.

Perſonen des Trauer-Spiels.

JEſus.
Reyhen der Jüdiſchen Weiber.
Petrus.
Pontius Pilatus.
Caiphas.
Judas.
Das Jüdiſche Volck.

Der

Der erſte Bothe.
Der andre Bothe.
Reyhen der Römiſchen Soldaten.
Joſeph von Arimathia.
Nicodemus.
Johannes.
Maria, die Mutter JEſu.

I. Das **Trauer-Spiel** beginnet nach dem Calculo Joſephi Scaligeri & Seth. Calviſii, Donnerſtags den andern April, Abends gegen neun Uhr, im Jahre der Welt 3982. V. C. 786. Nabonaſſar. 780. Olymp. CCII. An. 4. An. Alexand. 344. An. Jul. 78. An. Act. Vict. 62. An. Chr. 35. unter der Regierung des Römiſchen Käyſers Tiberius, im 19ten Jahre, da Serv. Sulpic. Galba und L. Cornel. Sulla Bürger-Meiſter waren; währet durch die Nacht, und endiget ſich den darauf folgenden ſtillen Freytag, zwiſchen der 4ten und 5ten Nachmittags-Stunden.

II. Der Schau-Platz iſt zu Jeruſalem, ingleichen der Berg Calvaria.

III. Der **Reyhen** beſtehet aus Jüdiſchen Weibern, und einmal aus Römiſchen Soldaten.

Hugo

HUGONIS GROTII

CHRISTUS PATIENS.

TRAGOEDIA.

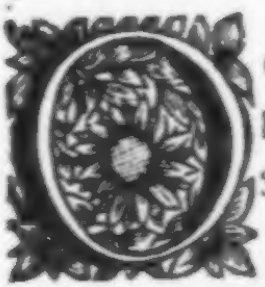
Hugonis Grotii

Leidender Christus.

Trauer-Spiel.

ACTVS PRIMVS.

JESUS.



Qui futuræ ſortis immenſe arbiter
Rerum potente fata moliris manu,
Supreme mundi genitor, & genitor meus,
Mundo prioris, omnia æquavi hactenus
Imperia factis: ſi quid ulterius jubes,
Paratus aſto: cuncta, quæ timeo, feram:
Hac lege veni. Quem tamen finem gravi
Statuis labori? Nulla me vidit dies
Secura: crevit ipſe, dum fertur, labor,
Maloque patuit ſemper in pejus via.
Paterna ſummi templa deſerui ætheris,
Nec natus exul. pauperem preſſi caſam

Stabu-

Die Erſte Abhandelung.

JEſus.

O! der du alles das, was erſt in Zukunfft iſt,
Nach eignen Willen lenckſt, und unermeſſlich biſt;
Ja deſſen ſtarcke Fauſt der Sachen Schickſal träget,
Der du zum Bau der Welt den erſten Stein geleget/
Und ihn hernach vollführt: der du als Vater mich
Von Ewigkeit gezeugt, du weiſt es, wie ich dich
Vor aller Welt geehrt, und wie ich deinen Willen
Zu jederzeit vollbracht: Soll ich noch mehr erfüllen,
Wohlan! ſo bin ich hier: Ich ſcheu auf dein Geboth,
Kein Leiden, keinen Schmertz, noch rauhe Todes-Noth,
Denn darum bin ich ja der armen Welt erſchienen,
Sie durch mein heilig Blut auf ewig zu verſühnen.
Allein, wenn endet ſich doch meine ſchwere Laſt,
Die ich von Kindheit an biß hieher aufgefaſt?
Mich hat, du weiſt es ſelbſt, kein einzger Tag erblicket,
Da mich nicht heiſſe Müh und kalte Furcht gedrücket.
Ich ließ mein Eigenthum und ewig-feſten Thron,
Kam in die taube Welt, war eines Königs Sohn,

Stabulique prima turpis incunabula
Male notus infans: parvus, infelix, miſer,
Jam dignus hoſtis rege Judæo fui.
Nondum annus alter ierat, ætati parum,
Nimium tyranno; dirus Ephratias nurus
Orbavit enſis: turba puerorum cadit,
Dum quæror unus, meque dilapſo fuga
Cruentus error perdidit tantum nefas.
Centum per orbem cognitus miraculis
Patrem probavi. Livor adverſum furit,
Et ipſa virtus pejus Herode nocet.
Pater, quid iſtud? ſemper agnoſcor tuus,
Semper recuſor. Perſa me coluit magus
Et ante parvos jacuit infantis pedes,
Suoque Mithræ prætulit ſidus meum.
At Abrahami gens ab æternis tibi
Sepoſita ſæclis, priſcaque Iſacidum domus,
Eacuſſit omnem mente degeneri Deum.
Hinc contumaces bella Phariſæi movent,
Pietate fallax turba: at hinc in me trahit
Legum magiſtros dira pontificum cohors:
Illinc profani ſecta Sadoci minax
Regalis aulæ purpura inviſum premit.
Fidei quid ultra reſtat? ad nutus meos
Natura rerum ceſſit & faſſa eſt Deum.

Undæ

Und lag im harten Stall, gleich denen ärmsten Kindern,
War aller Sünden frey, und wohnte bey den Sündern:
Ich war noch klein und schlecht, da ich ein grosser Feind
Herodis heissen muß: die arme Rahel weint/
Weil ihre Kinder hin; man suchet mich zu fangen,
Und als ich meinem Feind zwar spät, doch früh entgangen
So irrt das truncknе Schwerd durch das Ephrater-Land,
Und irrt bey seiner Wuth, indem es den nicht fand,
Auf den man es gewetzt: Es fallen viele Knaben,
Die kaum zwey volle Jahr das Licht gesehen haben.
Drauff macht ich aller Welt mein groß Geschlechte kund,
That Wunder; doch der Neid, so mir entgegen stund,
Erstickte meinen Ruhm: die Tugend selber schadet
Mehr als Herodis Faust, die sich im Blute badet.
Mein Vater! was ist diß? Man spricht, ich sey dein Sohn,
Und nimmt mich doch nicht an. Der Perse wieſe schon,
Was ich für einer wär; er lag vor meinen Füssen,
Und wolte meinen Stern vor seine Sonne küssen.
Nur Abrahams Geschlecht, das du vom Anbeginn
Dir beygeleget hast, wirfft mit verkehrtem Sinn
Den Höchsten aus der Brust. Der Phariſäer Hauſſen/
Ein nicht from-fromes Volck, könt gegen mich gelauffen,
Erreget Zanck und Streit: Der Hoheprieſter hetzt
Den Schrifftgelehrten an, damit er in mich setzt:
Und über dieſes sind die von dem Sadock stammen,
Auch gegen mich ergrimmt, und wollen mich verdammen,
Weil ich nach Purpur stünd, und gern ein König wär,
Deßwegen haßt man mich. Kan wohl der Glaube mehr
Also bestätigt seyn? Auf mein Geheiß und Wincken
Wich selbſten die Natur: Hier gab ich Wein zu trincken/

Undæ liquentis ebrios potus bibit
Galilæa pubes. Depuli alienam famem;
Meam ſubegi: bisque vicenos dies
Jejuna nullis ora violavi cibis.
Inter ſecantes dexteras crevit Ceres:
Satiatus ingens populus, & toto tamen
Plus eſt relictum. flabra compreſſit notus,
Et æſtuantis ira detumuit freti.
Durata ſiccos unda transmiſit pedes.
Ferale morbi virus & membris grave
Arti negatum cedere humanæ malum
Vox medica vicit. longa caligo fugit,
Meæque cæcus dexteræ debet diem.
Auditur ille, qui nec audivit prius,
Silentiumque rumpit in laudes meas.
Quid illa ſanctis ſemper adverſa & Deo
Hoſtilis Erebi dira pallentis lues
Non pulſa noſtris legibus mortalium
Habitata linquit pectora & vocem tremit?
Poſt opera tanta non ſatis Chriſto fuit
Prodeſſe vivis. victor ingenti manu
Fregi ſilentum regna, & infernum chaos.
Terris & aſtris & triumphato mari

Reſlabat

Wo schlechtes Wasser war; dort macht ich viele satt;
Kein Hunger fand bey mir in viertzig Tagen statt.
Das Brodt hat in der Hand des Gebers zugenommen,
So, daß ein grosses Volck gesättigt heim gekommen,
Und bliebe doch hernach von dieser Gasterey
Mehr als das Gantze war, an Brocken überley.
Der Wind ließ auf mein Wort sein ungeheures blasen,
Die aufgeschwollne See ihr höchstgefährlich Rasen:
Das Wasser härtet sich, und wird zu einer Bahn,
Daß ich mit trocknen Fuß darüber gehen kan.
Der Kranckheit tödtlich Gifft, und Ubel, dessen Stärcke
Die Glieder so beschwert, daß aller Aertzte Wercke
Umsonst und fruchtloß sind, zu zwingen, braucht ich nur
Ein eintzig kräfftig Wort, das war die gantze Cur.
Die lange Finsterniß wird von mir überwunden,
Der Blinde hat allein durch mich den Tag gefunden.
Der wird nunmehr gehört, der erst selbst nicht gehört,
Wie er aus Danckbarkeit, mich als den Helffer ehrt.
Was? die den Heilgen stets, und GOtt verhaßten Seuche,
Das schädliche Geschmeiß aus Satans schwartzen Reiche,
Verläst nun, da ihr sonst vom Weichen nichts bewust;
Die biß anher von ihr bewohnte Menschen-Brust,
Auf meinen Macht-Befehl, und scheut bey ihrem Grimme,
Und frecher Tyranney sich bloß vor meiner Stimme.
Nach so viel Wundern war es Christo nicht genug,
Allein den Lebenden zu helffen, denn ich schlug
Auch an das Todes Thor. Wer auf der Erden sieget,
Dem Himmel selbst gebeut, das wilde Meer bekrieget,
Und zwar nur durch ein Wort, hat weiter nichts vor sich
Als nur allein den Tod: Und hier erwieß ich mich

Reſtabat orcus: per ſepulchrales ſpecus,
Per operta terris jura & umbrarum domos
Imperia miſi. funeris laceri calor
Animavit artus: mortis expulſum gelu,
Retroque in auras manibus patuit via.
Renatus ipſo vivit ex tumulo cinis,
Meumque munus ſpirat. at Mors arctius
Regnare juſſa, nec ſolens damnum pati,
Queritur retexi fata, nec cenſus ſui
Conſtare numerum. pro tot umbrarum grege
Egomet repoſcor victima horrendæ neci.
Ergone triſtis hora veniſti tamen,
Qua pereat orbis auctor, & lethum premat
Vitæ datorem? ruit in exitium meum
Ferale tempus, quæque nunc umbrat polum
Nox, dum citatos agitat aſtrorum choros,
Breves fugacis invidet vitæ moras.
Quæcunque tandem vim parat capiti meo
Sors dura, parcat trahere, ducentem ſequor.

Impenſa

Auch als ein wahrer GOtt; ich ließ durch jene Höhlen,
Wo blasse Leichen ruhn, die Häuser leichter Seelen,
Nur dem Befehl ergehn, da war der Tod selbst todt,
Und gab die Beute her; Es hat auf mein Geboth
Der liebste Freund die Welt aufs neu besuchen müssen,
Ob ihn die Würmer gleich fast allbereit zerrissen:
Des Todes Kälte flieht aus der geweyhten Grufft,
Und den Verblichenen ist in die freye Lufft
Zurück zu gehn erlaubt. Es steiget aus dem Grabe
Der leichten Aschen Nest, den ich belebet habe,
Und zeiget mein Geschenck, daß er nun leben kan,
Durch neue Regungen und Athem-hohlen an.
Allein, indem ich so des Todes Macht umschlossen,
Hat ihn drauf der Verlust und Schaden sehr verdrossen:
Er klagt, es gienge nicht nach dem gemeinen Lauff,
Der Leichen Zahl nähm ab; die Todten stünden auf:
Dahero will er nun für die entrißnen Seelen,
Mich selbst zum Opfer-Stück aus Grausamkeit erwehlen.
So hast du trübe Zeit dich endlich eingestellt,
Wo dieser sterben soll, der doch vielmehr der Welt
Das Leben giebt? ach Zeit! du eilst zu meinen Leiden!
Die Schatten, so anitzt den blauen Pol bekleiden,
Gehn ebenfalls dahin: Der Sternen lichte Reyh
Streicht hurtig durch die Lufft, u. bringt mir gleichsam bey,
Sie wolle mir nicht mehr mein kurtzes Leben gönnen,
Mein Lebe! möcht ichs doch schon itzt ein Sterben nennen.
Doch, auch wie hart der Fall, der biß mein Haupt berührt,
So zieh er mich nur nicht, ich folge, wenn er führt:
Ich halte mich gefaßt, und will das Joch der Plagen,
Wie schwer es mir auch wird, mit allen Willen tragen.

Impenſa generi poſt tot humano mala,
Poſt frigus, æſtum, lachrimas, luctus, famem,
Accedat unum, moriar: alienæ reus
Culpæ peractus ſpiritum feſſum exuam,
Caſtusque terras tingat ingratas cruor.
Jam vænit ingens anima: jam mortem meam
Mercatur atrox infularum factio,
Scelerique pretium dicit. Exacta eſt mei
Bona pars laboris: omne præſenſi malum,
Et quicquid atra nox tegit vidi tamen.
Mens ante corpus pendet: horreſco nefas,
Preſſumque venis ſanguinem exſudat timor.
Quo priſcus ille cordis abſceſſit vigor
Diumque robur? feror in ærumnas, feror.
Heu morte dura durius mortis genus,
Animique triſtis languor, an totus perii,
An ſpes ſalutis reſtat? Atque utinam patrem
Liceat precari! Lachrimis certè meis
Nihil negare ſolitus aliquantam mali
Partem remittat: fas ſed æternum Dei,

Et

Nach so viel Müh und Noth/ nach Wachen Hitz u. Frost,
Nach Thränen/ Traurigkeit und offt gefehlter Kost,
Samt andern Ungemach, das ich auf mich genommen,
Mag noch das eintzige, das rauhe Sterben kommen.
Wohlan! so sterb ich denn, und leide mit Gedult,
Was ich doch nicht verdient, bin Schuldner ohne Schuld,
Gerichtet ohne Recht. Ich will mein Blut vergiessen,
Es mag sein reiner Strohm auf schnöden Boden fliessen.
Nun itzt verkaufft man mich, der hohen Priester Schaar
Beut ein geringes Geld vor meine Seele dar/
Die nicht zu schätzen ist: Ein gutes Theil der Schmertzen
Ist fast zum Ende bracht; ich weiß in meinem Hertzen
Was noch erfolgen wird; die Nacht ist ohne Nacht,
Ich habe längst gesehn was mein Verräther macht;
Für mir ist alles hell, auch durch die Finsternissen
Dringt meiner Allmacht Strahl, denn ich kan alles wissen.
Doch ich entsetze mich, da ich den Greuel seh,
Die Boßheit ist zu groß; wie wird mir? ich vergeh; (der,
Ein Blut-gemischter Schweiß dringt sich durch alle Glie-
Und fällt (das kan die Furcht!) als zähe Tropffen nieder.
Ach! wo ist nun die Krafft, die sonst mein Hertz besaß?
Wo ist sie? und wo ist das unermessne Maß
Der göttlichen Gewalt? ich muß, ich muß nur leiden:
Der Tod ist zwar sehr hart; allein die Art zu scheiden
Kömmt mir noch härter vor. Es zaget mein Gemüth,
Ob ich verlohren bin, ob eine Hoffnung blüht,
Daß mir geholffen wird? Ach! würde durch mein Bitten
Des Vaters heisser Zorn nur dieses mahl bestritten,
Daß wenigstens ein Theil von der zu grossen Pein
Mir nachgelassen wär: Ich kenn ihn sonst; Allein

Der

Et præſtitutus ordo venturi vetat.
Tot ante ſæclis fixa totque oraculis
Cantata vatum neſcit in finem ruens
Flecti voluntas. Sed quid infernæ moror
Calcare echidnæ virus, & torti vagum
Draconis agmen terere ſublimi pede?
Primi parentis morte ſanandum eſt ſcelus.
Morbum furentem ſanguinis largus mei
Piabit imber. Gaudeat dira nece
Genus ſuperſtes: gaudeat mortalium
Quodcunque buſto reſtat, & gentis piæ
Cineres ſepulti. viximus viventibus:
Moriamur in commune. Non poſſunt meæ
Perire clades: cuncta debemus mala
Promiſſa terris, vincula & flagra & crucem,
Titulumque ſacræ mortis, & faſtidium
Gentis ſuperbæ. Turbine infeſto tonet

In

Der Rath der Ewigkeit und die geſetzten Schrancken
Des, was geſchehen ſoll, verwehren ihn zu wancken.
Sein Wille, welchen er gleich nach dem Fall der Welt
Vor ſo geraumer Zeit, beliebt und feſt geſtellt,
Den der Propheten Mund ſo offt und viel beſungen,
Kan nicht zurücke gehn, weil er zum Ziel gedrungen,
Das ihm beſtimmet war: die Zeit iſt nun erfüllt,
Mein Bitten gilt hier nichts, wie viel es immer gilt;
Mein Rath iſt ohne Rath. Drum was verzieh ich lange,
Das Gifft des Höllenwurms, u. der gewundnen Schlange
Unbändiges Geſchmeiß zu treten? Adams That
Und Thränen-werthes Stück, ſo er verübet hat,
Kan nicht vergeſſen ſeyn; Es ſey dann, daß ich ſterbe,
Und durch beſchimpfften Tod das alte Recht erwerbe.
Die Kranckheit, oder mehr die ungeheure Peſt,
Die keinen auf der Welt unangeſtecket läſt,
Dieſelbe kan mein Blut, das wie ein reicher Regen
Aus allen Gliedern bricht, allein, allein erlegen.
Wohlan! ſo freue dich denn über meinen Tod
Du Volck, das kommen wird; und die ihr aus der Noth
Des Lebens längſt entrückt; ihr Beine frommer Seelen,
Freut euch in eurer Grufft und kühlen Ruhe-Höhlen!
Wir lebten auf der Welt den Lebenden allein;
Nun aber ſterben wir hingegen insgemein,
Und aller Welt zu Nutz. Nun meine Niederlage
Kan nicht vergebens ſeyn: denn alle dieſe Plage,
Die vor die Welt gehört, ertrag ich vor die Welt,
Band, Geiſſel, Creutz und Fluch, der auf denſelben fällt,
So an dem Holtze ſtirbt, den Eckel meiner Jüden,
Die mich aus Übermuth zu ſpotten nicht ermüden.

Drum

In me parentis ira, dum parcat meis.
Ne pereat orbis, pereo: terrarum omnium
Succedo pœnis. Quisquis extremum colis
Utriusque Phœbi littus, aut recta face
Æstiva medius regna quæ torret dies,
Quique in remota noctis immensæ plaga
Glaciale plaustri sidus Arctoi vides,
Favete sacro. poscor aris hostia,
Et majus agno Pascha. nostro sanguini
Donabit iras cæde placandus pater.
Jam plena sacrum Luna post vernæ citat
Æquata lucis spatia: plus aliquid die
Dies tamen videbit & perdet diem.
Excors Juda, tu licet valida manu
Venias Quiritum cinctus & noctis metu
Adversus unum, non tuis capior dolis:
Prodis scientem: sponte festino mori.
At vos magistro lecta socialis cohors,
Adhuc fidelis turba, post festas dapes

Lym-

Drum brech des Vaters Zorn als strenger Sturm herein,
Und treffe mich, wenn nur die Meinen sicher seyn!
Ich will, damit der Creyß der Erden nicht vergehe,
Vergehen, und damit ich einst mein Volck erhöhe,
Am Creutz erhöhet seyn: Die Straffen aller Welt
Beschwehren diß mein Haupt, hier ist es ausgestellt!
Du, der du allda wohnst, wo sich die Sonne neiget,
Und wo sie wiederum aus ihrem Lager steiget,
Du, dessen Sommer-Land der heisse Mittag dürrt,
Du, der du da entfernt/ wo sich der Tag verirrt,
Wo man das Eiß-Gestirn des Wagens stehen siehet,
Ihr alle freuet euch! das Opffer, so geschiehet,
Geht euch zusammen an. Ich bin das Opffer-Stück,
Das Pascha, dem nichts gleich. Des Vaters Eiffer-Blick
Wird durch mein Blut versöhnt. Sein Zorn wird nun verkochen,
Indem mein Todt das büßt, was ihr an ihm verbrochen.
Es heischt der volle Mond, da Tag u. Nacht sich gleicht,
Und schon der Tag aufs neu etwas vom Licht erreicht,
Diß Opffer; doch der Tag wird noch was mehr erblicken
Als Tag, ja er wird gar den Tag dem Tag entrücken.
O Juda! böser Mensch! ob du gleich mit der Macht
Der Römer zu mir kömmst, u. mit der Furcht der Nacht
Umgeben, an mich rückst, und mich verlaßnen fängest,
Nicht glaube, daß du bloß diß über mich verhängest:
Nein! Ich weiß es vorhin; ich eile selbst zum Tod.
Ihr aber, die ihr das, was ich als HErr geboth
In acht genommen habt, die ich mir auserlesen/
Die ihr mir treu und hold biß diese Zeit gewesen,
Ihr liebsten Jünger ihr! So bald das Abendmahl
Des grossen Passah-Fests in dem erlesnen Saal

Gehal-

Lymphasque heriles, myſtico carmen ſono
Sacrate: dumque ad nota properamus loca,
Ubi multa tacitis leniter ſuſpiriis
Reſpondet arbor, quas ego ad ſedes vocer,
Quæ lex amoris, quam favens vobis Deus,
Audite euntes. interim vigiles meam
Durate noctem: cedat ex oculis ſopor,
Cælo ſupremas donec admoveo preces.

CHORVS IVDÆARVM MVLIERVM.

JAm vehit præceps per aperta noctem
Mundus, & pronæ properant tenebræ
Auream cœlo redhibere lucem,
Non tamen ductor celeris choreæ
Phoſphorus clarum revocavit agmen,
Mane nec primi roſeum rubentis
Buccinæ ſignum crepuere noſtræ.
Nos apud magni penetrale templi
Noctis inſomnes vigilamus horas,
Diſcat ut ſanctis precibus piatum
Craſtinam pectus celebrare Phœben.

Quæ

ehalten worden ist; So bald ich eure Füsse
ewaschen, und zuletzt euch noch aus Liebe küsse;
errichtet gleich hierauf den heilgen Lob-Gesang,
d alsdann geht mit mir den schon bekandten Gang;
n, wo viel Bäume stehn, die auf ein stilles Klagen
d seufftzen gantz gelind uns wieder Antwort sagen.
Was aber vor ein Sitz mir nun bestimmet sey/
as Liebe; wie euch GOtt so gütig und getreu,
rt unter wegens an: Inzwischen wacht und dauret,
lang ich am Gebet, und meine Seele trauret!

Reyhen der Jüdischen Weiber.

Jtzo hat die Welt die Nacht
Wiederum ins Helle bracht,
Und die Finsternissen eilen,
Um dem Himmel Glantz und Licht,
Das der Schatten unterbricht,
Auf das neue mitzutheilen:
Dennoch ist der Morgen-Stern,
Der die Sternen einqvartieret,
Und sie von der Wache führet,
Wie es scheint, noch ziemlich fern;
Und es meldet die Trompete
Noch nichts von der Morgen-Röthe.
Unterdessen wachen wir,
Bey des grossen Tempels Thür;
Reinigen die Brust durch Beten;
Daß wir morgen recht geschickt,
Wenn der Mond herfürgeblickt,

Qua jubet fruges meminiſſe raptas
Memphidos regi metuendus exul.
Hoc ſacrum totas viduabit urbes,
Quaque Jordanes toties novatos
Ambitu certat ſatiare curſus,
Quaque ſe ripis negat & ſolutus
Stagna piſcoſæ ſibi miſcet undæ.
Ire miratur Solymam colonos
Dactylis fœtum nemus & fragrantis
Balſami ferrum fugiente vena,
Unde non longè lituis avorum
Sponte concuſſi cecidêre muri,
Monsque nimboſum caput æquat aſtris
Conſcius fato ſenis irreperti.
Perdidit cives prius orbe merſo

Cepheos

Für dem Höchsten hinzutreten.
Da uns der verjagte Mann,
Der dem König an dem Nile
Zehnmahl unerträglich fiele,
Die Erinnerung gethan,
Derer eingepackten Essen
Nimmermehr nicht zu vergessen.
Dieses ungemeine Fest
Wird, wie sichs vermuthen läst,
Manche Stadt zur Wittwe machen;
Wo der Jordan sich ergiesst,
Wo er sonder Ufer fliest,
Und sich menget mit den Lachen.
Der von Palmen schwangre Hayn,
Der auch Balsam-Stauden heget,
Die der Stahl zu schrecken pfleget,
Wenn sie mit verwundet seyn/
Wird sich wundern, wenn er siehet,
Wie sein Volck nach Salem ziehet.
Allda ward nicht weit darvon
Eine Mauer durch den Ton
Der Posaunen umgewühlet:
Da wird auch ein Berg geschaut,
Dessen Haupt, so stets betaut,
Fast die Sterne selbst erzielet;
Diesem ist nebst GOtt bekandt,
Wo der fromme Greiß begraben,
Dem wir es zu dancken haben,
Daß wir aus Egypten-Land,
Dessen Grab biß diese Stunden,
Noch von keinem ausgefunden.

Cepheos regnum, ſacra fabuloſæ
Dercetûs mutans meliore ritu.
Huc Palæſtinas properare gentes
Vidit Azotus geminæque Jamnes.
Non Idumæos Caparorſa clauſit,
Non ſuos Lyddæ tenuêre muri,
Non decem Princeps populis Damaſcus,
Non brevi nobis ſociata regno
Impii nutrix generis Sebaſte.
Venit & dictus populis dediſſe
Prima ſcriptorum monumenta Phœnix,
Quem Tyros regum pretioſa luxu
Edit in lucem genitrixque Sidon.
Venit & ſi quis Syrus inter amnes
Audet intactos violare piſces,
Nec vagæ numen metuit columbæ:
Belus & quorum vada concolori
Turbidus vitro lavat, & vetuſtis
Finium bellis dubitatus Arnon:

Et

Cepheus Reich, das, eh diß Rund
Uberschwemmet ward, schon stund,
Hat die Bürgerschafft verlohren;
Und sich vor dem alten Spott
Dercetus, den wahren GOtt
Anzubethen auserkohren.
Hierher sieht man von Azot,
Und den Jamnen Völcker kommen,
Die die Regeln angenommen,
Die uns GOtt allein geboth:
Auch die Idumäer lassen,
Itzo Caparorsens Gassen.
Lud ist ihres Volcks beraubt/
Nebst Damascus, die ihr Haupt,
Uber zehen Städte träget:
Auch Sebaste, die nunmehr
Uns verknüpfft, und sonst ein Heer
Eines bösen Volckes heget.
Ja der Phönix, von dem man
Hat zuerst die Schrifft empfangen,
Der aus Tyr und Sidon gangen,
Wo man Purpur kauffen kan,
Ist zu uns herbey getreten.
Unsern Herrscher anzubethen,
Wo annoch ein Syrer wohnt,
Der der Fische nicht verschont,
Noch die leichte Taube scheuet:
Deren Wasser Belus trübt/
Doch auch ihnen Glas-Sand giebt,
Und den Furt damit bestreuet;
Auch da, wo der Arnon fliest,

Et quibus limo vada ſulphurato
Peſtifer donat lacus. hic inertes
Spiritus nullos patiuntur undæ.
Non tulit pinnas pelago natantes,
Non tulit remos mare verberatum.
Odit hoc omnes animas profundum,
Et vetat mergi, nec odore quicquam
Sævius vaſtum minitatur æquor.
Ille depaſtus ſegetem veneno
Præripit meſſes: abit in favillas
Omnis autumnus: cinis hauſit arva,
Ne qua non olim meminiſſet ætas
Vindicem flammam, piceoque cœli
Imbre damnatas periiſſe gentes,
Cum ſale infelix mulier gelato
Senſit in Saxum riguiſſe venas
Impiè caros miſerata muros.
Miſit æternam ſine prole gentem

Littus

Uber dem die Ammoniten
Mit dem Sieger Jephtha stritten,
Weil er Moabs Gräntzen schließt;
Alle diese sind auch Gäste,
Bey dem grossen Pascha-Feste.
Ja die finden sich hier ein/
Die um selbe Gegend seyn,
Wo die Gifft-See denen Teichen
Schwessel-vollen Schlamm ertheilt:
Dero Fluth sich stets verweilt,
Weil die Wind ihn nicht bestreichen;
Was sonst auf dem Meere schwebt,
Kan dieselbe nicht vertragen,
Auch kein Ruder darff sie schlagen,
Und ihr Grund haßt, was da lebt,
Drum läst sie nichts untersincken;
Droht auch sonst mit nichts als Stincken.
Dieser ungeheure Schmauch
Macht, daß weder Saat noch Strauch/
Vor den starcken Gifft gedeyet;
Jeder Herbst trägt Aschen-Frucht;
Alle Felder sind verflucht,
Und mit Aschen überschneyet:
Auf daß einstens jede Zeit,
Von den Eiffer-Flammen wüste,
Die des Himmels Straff-Gerüste/
Auf das böse Volck gestreut,
Als ein Weib zu lange harrte,
Und in kaltes Saltz erstarrte.
Vom Essener-Ufer sind
Männer, die zwar ohne Kind,

Littus Eſſenum, quibus una virtus
Fœta commendat viduum cubile.
Omnis in culpa Venus: omne lucrum
Æqua paupertas. nimis ô beatus,
Qui ſuum nunquam numeravit aurum,
Publico tantùm vigil. ille noſtris
Major ærumnis, vitiisque major,
Lege communi ſocialis aulæ
Poſtulat partem famis & laborum.
Quot fugis ſparſos in utrumque ſolem
Poſteros fero Patris Abrahami
Colliget veſper? tamen heu triumphi
More ſolennem feriemus agnum.
Ipſa libertas ſemel ut receſſit,
Quam dies primus dedit Azymorum,
Non redit, quanquam jugulo petita.
Pars tenet Batti ſteriles arenas,
Corniger gentes ubi fallit Ammon:

Pars

Und doch ewig, angelanget;
Ihre Tugend trägt schon Frucht,
Drum wird keine Frau gesucht,
Weil das an der Liebe hanget,
Was der Menschen Hertzen qvält:
Dieser Leute gantz Vermögen
Ist die Armuth. O! in Seegen
Bleibt, wer nie kein Geld gezehlt,
Und nur wacht, und Sorge träget,
Wie er der Gemeinde pfleget.
Der bezwingt das, was uns drückt,
Und kein Laster ist geschickt/
Seine Brust zu übereilen;
Und nach der Verbindlichkeit,
Darff ein andrer Freund sein Leib,
Ja den Hunger mit ihm theilen.
Aus was ungezählter Flucht,
Von dem Auff- und Nieder-Gange,
Hat der Abend, der nicht lange
Israel herbey gesucht?
Und doch werden wir es wagen,
Feyerlichst das Lamm zu schlagen:
Diese Freyheit, die der Tag,
Da der Süß-Teig auf uns lag,
Erst geschenckt, ist nicht zu kauffen,
Nun wir sie einmahl entbehrt;
Ob wir gleich darum dem Schwerdt,
Mit dem Hals entgegen lauffen.
Der ist in des Battus Sand,
Wo der Gott, so Hörner träget,
Lügen auszusprechen pfleget;

Pars, ubi Nili Macetes ad aminem
Victor auroræ ſtetit. an tacebo
Carcerem noſtri generis vetuſtum
Coctili cinctam Babylona muro,
Culta vel Tauri, dominumve Tybrim!
Quisquis extorris decora alta gentis
Neſcit oblitus, neque ſecla confert
Immemor, longo mala mollit uſu.
Juſtius ſortem queritur malignam,
Qui domi ſervit. miſeræ tenemus
Semper Ægyptum, patriamque nunquam.

ACTVS

Und ein andrer hält dort Stand,
Wo einſt an des Nilus Munde/
Macetes der Sieger ſtunde.
Schweigen wir denn gantz und gar,
Wo der älſte Kercker war?
Babylon iſts, die wir meynen,
Dero breiten Mauren Bau,
Die in Sohn-verſtellte Frau,
Aus gebacknen Ziegel Steinen
Als ein Wunder, aufgeführt.
Wird der Taurus gantz vergeſſen,
Wo wir auch vor dem geſeſſen,
Und des Höchſten Grimm verſpührt?
Oder reden wir nicht lieber,
Von dem neuen Joch der Tyber?
Wer entfernt vom Vaterland,
Sein Geſchlecht nie recht erkandt,
Noch deſſelben Pracht ermeſſen:
Auch nicht in die Zeiten ſieht,
Da es theils ſo ſchön geblüht;
Theils auch in dem Staub geſeſſen,
Der erleichtert ſeine Laſt,
Weil er längſt zum Dienſt gewöhnet:
Aber wer zu Hauſe fröhnet,
Hat mehr Müh, daß er ſich faſt.
Wir ſind ſtets am Nilus-Strande,
Niemahls in dem Vaterlande.

Die

ACTVS SECVNDVS.

PETRVS.

INnimica noſtro Romuli pubes Deo,
Profaniorque turba ſacrifici gregis,
Quæque innocentes non refugiſtis manus,
In me venite vincula. en ultrò reum
Vereque ſontem. quicquid eſt actum hactenus,
Merui videndo: ſi quid eſt ultra mali,
Merui timendo. me petenti non face
Vincenda nox eſt, non Latina unum in ſcelus
Miſcenda templi cum ſatellitio manus,
Non dux emendus, perfidoque amplexui
Ponenda merces: dabitur hoc gratis caput.
Huc huc adeſte: ſtabitis, nec turbine
Collapſa ſubito terga percutient ſolum.
Dabo retorta ſponte nodis brachia,
Et ipſe plagis vultus occurret ſuis.
Sævire jam vacabit. an ſolæ placent
Cum ſcelere pœnæ? ſegnis eſt veſter furor
Niſi in immerentes? ratio conſtat criminum
Utrinque: vobis, facta quod fateor mea;
Mihi, quod negavi. Judices ſancti, quibus
Jurata teſtes venditant mendacia,

Audite

Die Andere Abhandlung.

I.

Petrus.

Du wider unſern GOtt ergrimmte Romuls-Schaar!
nd du noch böſers Volck/ das ſich von dem Altar
nd fetten Opfern nährt! Ihr auch verfluchten Banden,
Die ihr die heilge Hand zu ziehn euch unterſtanden!
Geht ſämtlich auf mich loß! Hier iſt, der ſich verklagt,
Hier iſt der Schuldige! was man bißher gewagt,
Hab ich durch Sehn verdient: was man ſich noch erkühnet/
Was noch zurücke ſteht, hab ich durch Furcht verdienet.
Wenn ihr mich fangen wollt, gebrauchet ihr kein Licht,
Noch daß der Römer ſich mit unter Jüden flicht;
Laufft keinen Führer ein! auf hämiſches Umfangen/
Setzt keinen Lohn! ihr könnt mich gantz umſonſt erlangen.
Kommt her! kommt alle her! ihr bleibet vor mir ſtehn/
Und dürfft nicht, wie zuvor, zu Grund und Boden gehn:
Ich will freywillig euch den Arm zu binden geben,
Ich will mein Angeſicht nach euren Streich erheben.
Itzt habt ihr rechte Zeit zu wüthen. Wie? gefällt
Euch dieſe Straffe nur, die ruchloß angeſtellt?
Iſt eure Grauſamkeit nun itzo faul und träge,
Und wird ſie anders nicht, als bey der Unſchuld, rege?
Mein Laſter giebt ſich nun auf zweyen Seiten bloß:
Euch, daß ich meine That nicht gegen euch verſchloß;
Mir/ daß ich Nein geſagt: Ihr heilgen Richter höret,
Die ihr euch Zeugen kaufft, und ihnen Lügen lehret.

Hört

Audite facinus. Gente Galilæa fatus
Terras reliqui mariaque, ut Jesum sequar.
Proles Tonantis vera res mortalium
Hæres paterno missus imperio regit,
Adesque cœlo liberator patriæ
Captivus ille vester, & sceptri potens,
Quem judicastis. impium agnosco genus;
Ferosque mores stirpis & proavos truces.
Sic providæ quietis & fati reus
Benignioris, impias fratrum manus,
Et dira pavidus ora respexit puer,
Qui mox vocanti Nilon impositus solo
Utrisque sævam depulit terris famem.
Sic lapsa ab astris mella & ætherias dapes
Pertæsa fixis rupe Sinæa patrum
Seditio castris prætulit Mosi Pharum
Et servitutem. nemo vates entheo
Impunè per vos corde concepit Deum:
Sed nemo inultus. Memphis, & rabies locis
Inclusa vastis, inque se armatæ tribus

Adeo

Hört meine That. Ich kam aus Galiläa her,
Wo ich gebohren bin/ verliesse Land und Meer,
Und folgte JEsu nach: der ist von GOtt gesendet,
Und dessen wahrer Sohn, der alle Sachen wendet,
Die auf der Welt geschehn; und ist vom Himmel hier,
Um euer Vaterland zu retten, welchen ihr
Gefangen nehmen ließt; und welchen ihr verdammet,
Ist König, dessen Reich nicht von der Erden stammet,
Und ewig bleiben muß. Nunmehr erkenn ich recht,
Von was vor wilder Art das Jüdische Geschlecht;
Wie eure Väter stets so grausam sich erzeiget.
So hat der Sohn, für dem sich Sonn und Mond geneiget,
Der einer bessren Ruh und sanfften Schicksaals werth,
Mit Zittern sein Gesicht den Brüdern zugekehrt;
Die ihm mit Mord-Begier und Rach entgegen kamen,
Doch nur mit böser Hand ihn noch gefangen nahmen,
Der bald hierauff dem Land, das nach dem Nile schreyt,
Als Pfleger fürgesetzt, die Noth der theuren Zeit
Aus zweyen Ländern trieb: So zogen auch die alten,
Die am Berg Sinai mit ihrem Heer gehalten,
(Als sie des Honigs satt, das von den Sternen floß,
Und sie des Himmels-Brods die Länge hin verdroß,)
Den Pharus Most für/ und wollten bey den Feben,
Bey Zwiebeln, Lauch und Kohl als Fröhner lieber leben.
Vor euch nahm kein Prophet in seine fromme Brust,
Den Höchsten daß er sich nicht drüber leiden must:
Doch war auch keiner nicht, den GOtt nicht scharff gerochen.
Was man von Memphis weiß, u was ihr da verbrechen,
Als eure Naserey sich in ein wüstes Land
Beschlossen: Als ein Stamm mit Stahl-bewehrter Hand
Den

Adeo exciderunt. mox peregrini jugi
Mutata toties jura, & Aſſyriæ domus,
Aquilæque Magni, rupta cum templi ſacra,
Mediaque victor æde Romanus ſtetit.
Pejora reſtant. hæc miniſterio manus
Utinam placeret. vertere infidas libet
Sedes, & omni ſueta ſcéleri viſcera
Eruere ferro. Teſtor infauſtum nemus,
Cui luctuoſas Chriſtus affudit preces,
Quæſiſſe cædem, mixtus ut veſtro Cedron
Iret cruore. tela compreſſit mea,
Cui tela tenui, verbaque exemplo juvans
Sanavit hoſtem. pavidus, ut partem ſui
Sine ſe jacentem ſenſit, huc vertit faces,
Viſaque Malchus aure, vindicta minax,
Et ſæva quatiens vincula, incurrit manum
Notam medelis: tactus aufugit cruor,
Rediitque trunco priſtinum capiti decus.
Nocuiſſe Chriſto profuit tantum. Sed ô

Scelerata

Den andern übe: fiel, habt ihr nun fast vergessen.
Bald hat ein fremdes Joch auf eurem Hals gesessen,
Und dieses änderte so manchesmahl sein Recht;
Bald zoge wieder Euch Assyriens Geschlecht;
Man sahe nach der Zeit des grossen Adlers fliegen/
Der Tempel ward entweyht; und das beglückte Siegen
Trieb den Pompejus gar zu der verwegnen That,
Daß er das Heiligthum mit frechem Fuß betrat.
Viel schlimmers steht zurück. O! trüg man meinen Händen
Diß auszuführen auf! das Raub-Nest umzuwenden,
Wär meine gröste Lust: wie muthig wollt ich seyn,
Stieß ich den scharffen Stahl in ihre Brust hinein,
Die iedes Buben-Stück zu üben sich nicht schämen.
Den unglückseelgen Hayn will ich zum Zeugen nehmen,
Wo Christus sein Gebeth mit Furcht und Zittern that,
Daß meine Faust allein den Mord gesuchet hat,
Daß sich mit eurem Blut des Kidrons Silber mischte;
Doch der, dem ich zum Schutz das kühne Schwerdt erwischte,
Verwehrt es, und auf daß sein Wort noch kräfftig blieb,
So heilet er den Feind: Als Malchus, den ich hieb,
Mit Schrecken um sich sah, und seinen Theil erblickte/
Der sonder ihm hier lag, das Ohr, so ich zerstückte,
Wand er die Fackeln her, und schlug mit Zorn und Grimm
Die strengen Fesseln an: in solchem Ungestüm
Berührt er ohngefähr die Hand, die durch das Heilen
Berühmet und bekannt: Das Blut schien fort zu eilen,
So aus der Wunde floß; hingegen kam das Ohr
Zurück/ und zierete das Haupt gleich wie zuvor.
Es schiene dergestalt zum Nutzen naus zu lauffen,
Daß er an Christum stieß. Allein du böser Hauffen

Scelerata turba, vulneranti parcitis,
Trahitis medentem. Tu quid omnes per reos
Te, Petre, differs? ſi magiſtrum vindicas,
A te inchoandum eſt. Ille tu ſemper ferox,
Cunctas laceſſens pectore invicto minas,
Primos ad ictus, cunque fortuna, fugis.
Rebellis & defertor & fluxa fide
Quid non patraſti? Robori quisquis ſuo
Spes credit altas, nec dolos animi timet
Fruſtra placentis, perfidis ſed viribus
Incumbit, huc reſpiciat, exemplum grave
Sortis caducæ, quamque ſint fragili loco
Humana: primos uſque ſed punit ſuus
Error ſuperbos. Quid meis reſtat malis?
Abominando ſcelere fœdavi dapes,
Potus & undas. hocne, quod tantum nefas
Jurare potuit, ore guſtavi impio
Veneranda menſæ ſacra? Proh pietas, & hos
Ergo fugaces Chriſte laviſti pedes?
Quis me nivoſis deſpuens Libani jugis
Gemino citatas capite Jordanes aquas
Satis piarit? Tume Callirhoes liquor?
An vos alumnum poſcitis patrii lacus?

Non

Verschonst den, der da schlägt, u. schlägst am andern Theil
Den in die Fessel ein, durch welchen Malchus heil.
Doch Petre, dencke nach! was wilst du andre schelten
Die schuldig? Ach! es muß dir ja vor allen gelten;
Von dir fang erstlich an, wenn du des Meisters dich
Noch anzunehmen denckst. Du bist der, welcher sich
Stets frech u. keck erwiest; doch bey den ersten Streichen,
Und da das Glück sich dreht, beginnst du zu entweichen.
Rebelle! Flüchtiger! und ungetreuer Mann!
Was hast du nicht verübt? Wer aus verkehrtem Wahn,
Auf seine Stärcke traut, und, daß sein Hertz betrüget,
Das sich umsonst gefällt, nicht fürchtet; sondern lieget
Für seinen Kräfften ob; schau hier ein Beyspiel an,
Wie schwach ein Mensche sey, wie bald er fallen kan:
Noch pflegt ihr Irrthum die am ersten anzugreiffen
Und straffen, welche sich auf ihr Vermögen steiffen,
Und die der Hochmuth plagt. Was ist noch überley,
Daß meiner Sünden Maaß nicht gantz erfüllet sey?
Ich habe durch ein Stück, das ieder billig scheuet,
Das Wasser, so mich wusch, die Speiß u. Tranck entweyhet:
Ists möglich, daß ich noch mit diesem bösen Mund,
Der so gar ungerecht und schändlich schweren kunnt,
Den heilgen Tisch geschmeckt? Ach! wo war mein Gewissen!
Hast du mir, Christe, drum die Füsse waschen müssen,
Damit ich fliehen kunt? Ach! welcher Jordan ist
Der von des Libanons beschneyten Höhen schiest,
Und aus zwey Quellen strehmt genug mich rein zu baden?
Kanst du Callirhoe, mich meiner Schuld entladen?
Nie? oder forderst du o See im Vaterland!
Gt deinen Bürger heim in diesem Jammer-Stand?

Non ipſe Nereus, quem ſuper Nilus ruens
Cærulea turbat ore ſepteno vada;
Non illud, olim quod fletit proavis, fretum
Rubente crimen abluat fluctu meum.
A me petendus imber. Heu ceſſant adhuc
Lamenta? lachrimis contumax vultus fluat.
Sic ſic eundum eſt, verbere illiſo ſonet
Crudele pectus. hi decent ictus manum.
Miſerande debes hæc tuis Cepha malis:
Quid das magiſtro? non ferunt luctum parem
Quæ facio, quæque patior. ut totam occupet
Nox iſta vitam, ſeque flendam per meos
Diſpenſet annos, ſpiritus medios tamen
Gemitus relinquet, nec ſatis faciet malis,
Interque luctus anima deficiet ſuos.
Jam fletis oculi? flere vos decuit modo,
Tunc cum precandi tempus: at vos langvido
Captos veterno vetitus oppreſſit ſopor:
Certe, priusquam flaret hoſtile ad forum,
Ac ter negantis ora reſpiceret reus,
Alesque lucis crimina occineret mea.
Quæ me recondet regio? qua mœſtum diem

Fallam

Selbst Nereus, dem der Nil mit siebenfachen Munde
Die blauen Wellen trübt; das Meer, so vormahls stunde,
Als unsre Väter nur den Fuß hinein gebracht,
Gewiß die beyde sind noch nicht von dieser Macht,
Mein arges Buben-Stück und Laster wegzuschwemmen:
Wohlan! ich werde selbst zum Regen: Wie? ach hemmen
Sich meine Thränen noch? halsstarriges Gesicht
Ich! spahre nun den Guß gehäuffter Zähren nicht!
Also, so muß es gehn. Die harte Brust erschalle
Vom angebrachten Schlag: Die Schläge stehen alle
Den bösen Händen an. Armselger Kepha, merck,
Dis leidest du vor dich und dein verfluchtes Werck!
Was aber giebest du dem Meister? Was ich leide,
Und dieses, was ich thu, in Warheit diese Beyde
Ertragen keineswegs zusammen gleiches Leid.
Besetzt auch, jene Nacht nähm meine gantze Zeit
Des leichten Lebens ein, und theilte durch die Jahre
Sich zu beweinen aus; ließ doch, wie ich befahre,
Mein Geist die Hälffte noch von Seufftzern überley,
Und thät nicht, was die Schuld zu tilgen fähig sey:
Ja selbst die Seele würd' in ihrem Leid vergehen.
Ihr Augen! weint ihr nun? da schien michs anzustehen,
Als es zu beten Zeit: Allein die süsse Ruh
Ob sie gleich untersagt, drückt euch so feste zu:
Zum mintsten eh, als noch vor feindlichem Gerichte
Der Angeklagte stund, und dessen Angesichte,
Der dreymahl ihn verneint, ersah; eh meine That
Des Lichtes Vogel noch mir vorgesungen hat.
Welch Land verbirget mich? in was vor einer Höhle
Betrieg ich wohl den Tag: Es suchet meine Seele

Fallam latebra? quæro nigrantem ſpecum,
Qua me ſepeliam vivus, ubi nullum videns,
Nulli videndus lachrimas foveam meas.

PONTIVS PILATVS.
CAIPHAS.

TArpeie ſuperum rector, & magni pater
Mavors Quirini, quosque nunc melius colit
Urbs domina rerum, gentis everſæ Phrygum
Priſci Penates, quando continget mihi
Veſtras ad aras trahere votivos greges;
Ubi tecta cœlo paria & auratas trabes
Gemmis rigentes, quæque plauſu perſonat
Populus, ſubactis jura, qui populis dedit
Theatra, cernam, teque terrarum arbitrum,
Magnanime Cæſar, ſive præſentem colit
Tua Roma ſupplex, proque toto, quem dedit,
Te poſcit orbe, ſeu togatis cætibus
Te molliora regna Teleboum negant.
Ego nunc amicis heu procul, patria procul,
Honeſtus exul jubeor inviſam polo
Frenare gentem, quæ ſuperbo nomine
Pietatis odium moris humani tegit,

Sce-

Nur eine ſchwartze Klufft/ darein begrab ich mich/
So, daß mich niemand ſieht, und weine bitterlich.

II.

Pontius Pilatus, Caiphas.

DU GötterGOtt! dem wir auf dem Tarpejus dienen,
Und Mavors! der du biſt ein Vater des Qvirinen,
Ihr alten Götter auch, die nun die groſſe Stadt,
Die Herrſcherin der Welt, in beſſern Ehren hat,
Die das verjagte Volck der umgekehrten Phrygen
Zu uns dahin gebracht! wenn wird ſichs wieder fügen,
Daß ich euch opffern kan, und das geweyhte Vieh
Zu euren Tempel bring, und zum Altare zieh?
Wo ich die Häuſer ſeh, die nach den Sternen ſteigen,
Wo güldne Balcken ſich voll edler Steine zeigen:
Und wo der Schau-Platz iſt, der von dem Volck ertönt,
Das nun ſo manches Volck ans Römſche Recht gewöhnt;
Wo man dich ſonderlich/ Groſsmüthiger Käyſer ehret,
Dem faſt der Erden-Creyß alleine zugehöret;
Es ſey, daß dir dein Rom/ wenn du zugegen biſt,
Zum Füſſen niederfällt, und dich in Demuth grüßt/
Und vor die gantze Welt, die es dir übergeben/
Verlangt, dich auf den Thron als Richter zu erheben:
Es ſey, daß dich der Schaar, die lange Kleider trägt,
Der Teleböer-Reich entzieht, und wohl verpflegt:
Ich leider! bin anietzt von denen, die mich lieben,
Wie auch dem Vater-Land (nur erbar) weggetrieben,
Und hab ein ſolches Volck in meiner ſtrengen Zucht,
Das aller Welt verhaßt, und dem der Himmel flucht:
Das mit der Frömmigkeit denſelben Haß bedecket,
Der wider menſchlich Recht ihm in den Hertzen ſtecket,

Scelerisque mundum damnat, & falso metu
Unius omnes pariter abjurat Deos.
Lex una, legem nolle: non patitur regi
Infensus aliis error & discors sibi,
Simul rebellis turba jactavit jugum
Tam sueta vinci, quam domari nescia.
Non sponte nostra, testor & fas & fidem,
Toties per urbes fluxit Hebræas cruor:
Sed vim proterva gens & insociabilis
Ni patitur, audet. Regna tractantes manus
Sævire ratio sæpe & invitas docet.
Sed ibo visum, quid sacerdotum velit
Sibi turba, quorum trepida religio sacro
Instante nostris pollui tectis timet.
Quis ille, quem tot vincla totque homines premunt,
Ipso verendus ore nec fontem ferens?
Tu fare Solymi Caiapha princeps chori:
Quæ nunciatis scelera, quod fertis nefas?

CAIPHAS.

Custos Latinæ pacis, à summo duce

Nobis

Und das die Welt verdammt, als wär sie lasterhafft:
Das, weil es sich allein in einen Gott vergafft /
Die andern Götter schmäht, die sie doch ehren sollen.
Sein eintziges Gesetz ist, kein Gesetz nicht wollen:
Der Jrrthum, dem so wohl die andern Völcker feind;
Als daß er wider sich auch selbst zu streiten scheint,
Verträgt kein Regiment: Noch ist darzu gekommen,
Daß diese frohe Schaar das Joch herab genommen,
Die zwar gewohnt, daß sie der Sieger überwand;
Doch ungewohnt, daß er sie gäntzlich übermannt.
Hier mag nun selbst das Recht und mein Gewissen sprechen,
Ob es nur mein Betrieb, daß in so vielen Bächen
Mehr als einmahl ihr Blut in Jüdschen Lande floß,
Und sich der Purpur-Strohm durch manche Stadt ergoß:
Allein dis wilde Volck ist mit Gewalt zu zäumen,
Sonst pflegt es mit Gewalt sich in die Höh zu bäumen.
Wer das Regierungs-Schiff zu lencken willens hat,
Den lehrt oft, muß ers gleich gezwungen thun, der Staat,
Was streng und rauh zu seyn. Jetzt geh ich hin zu wissen,
Was doch in aller Welt die Priester wollen müssen,
Die sonst / im Fall ihr Fest bald eintritt, nicht so kühn,
Und, nicht befleckt zu seyn, vor unsern Hause fliehn.
Doch halt! wer ist dann der, den man so sehr bestricket,
Und den so vieles Volck umringt und fast erdrücket,
Sonst aber ehrlich scheint, und so viel von sich giebt,
Als ob er keine That, die Strassens werth, verübt?
Sag an o Caipha! du Haupt von deinen Jüden,
Was zeugt ihr wider ihn, was stöhret unsern Frieden?

Caiphas.

Der du den Frieden hegst, den das Lateiner Land
Gestifftet, der du uns vom Käyser zugesand

Nobis ſecundum nomen, adduxit facer
Reum ſenatus. ſcimus, haud noſtrum putas,
Objicere pœnis poſſe non meritum caput.
Sed hic, magiſtra quos vetuſtas edidit
Ritus, retroque longa defendit dies,
Convellere aulæ intulit mores novos;
Nec illud almæ ſedis arcanum timens,
Templo ruinam cantat, & plenis Deo
Minatur adytis, ſeptimæ lucis ſacram
Turbat quietem; fasque de cœlo datum,
Totumque Moſem legibus calcat ſuis.
Nec ſtetit in illis: ſidera inceſſit furor
Summumque numen, plebe cum vili ſatus
Palam Tonantem vindicat patrem ſibi.
Hæc ſunt, piari morte quæ vates jubet,
Qui jura tabulis ſcripſit in geminis decem.

PONTIVS.

Poſtquam ira belli mater atque auri ſames
Artes nocendi reperit, & placidos ſuo
Præſtare poterat nulla ſecuros quies,
Infirma per ſe vita communi metu
In fœdus homines traxit, alternam docens
Opem paciſci: mœnia amplecti domos

Cœpe-

Nach ihm der andre bist! Es haben dir die Väter
Des heilgen Richter-Stuhls hier diesen Missethäter
Gebracht. Wir wissen zwar, daß es uns nicht erlaubt,
(Wie du der Meynung bist) ein nicht verdientes Haupt
Zu straffen. Aber der, der hat sich unterstanden,
Die Satzungen, so uns vor Alters her vorhanden,
Und die der lange Tag hernach vertheidigt hat,
Auf einmahl abzuthun: und an derselben statt,
Ganz neue Satzungen, und Regeln, wie man leben,
Und wie man lehren soll, uns an die Hand zu geben:
Noch hat er vor dem Sitz der Allmacht sich gescheut,
Da er dem Tempel selbst den Untergang gedräut.
Er sucht die heilge Ruh des Sabbaths zu verstöhren,
Und untertritt daher mit diesen neuen Lehren
Den ganzen Amrams-Sohn, und das Gesetz so gar,
Das uns vom Himmel her durch ihn gegeben war.
Doch stund er hier nicht still: Es hat nächst diesen allen/
Sein Rasen noch darzu die Sternen angefallen/
Und selbst den höchsten GOtt, weil er ihn Vater nennt,
Da man sein schlecht Geschlecht doch allenthalben kennt.
Diß nun will mit dem Tod der Mann bestraffet haben/
Der in zwey Tafeln hat die Zehn Gesetz gegraben.

Pontius.

Nachdem der Zorn, von dem der Krieg zur Welt gebracht,
Und Hunger nach dem Gold, zu schaden Künst erdacht,
Und weiter keine Ruh den sicher leben hiesse,
Der sich mit seinem Stand und Gut begnügen liesse;
Lud aus gemeiner Furcht das Leben, so allein
Vor sich zu schwach, das Volck zu einem Bündnis ein,
Und lehrt auch andre mit um Hülffe zu begrüssen:
Die Mauren fiengen an die Häuser einzuschliessen;

Und

Cœpere: majus inde præſidium bonis
Subiere leges: pœna reſpondet ſuæ
Aequata culpæ: redit ad auctorem malum:
Juſtitia ab ipſo crimine exemplum petit
Damno rapinas ulta, cædem ſanguine,
Ut facere metuat quisque quod metuit pati.
Majora pœnis peccat humanis, Deum
Quisquis laceſſit: magnus hunc vindex manet
Quem lædit: ipſe fulminanti dextera
Tremendus orbi cur ſuas mortalibus
Mandaret iras? eſſe nec datur impio
Impune: vecors mentis attonitæ pavor
Exagitat illum: ſentit ipſum quod negat,
Et cogitur timere vim non creditam.
Non peragit unus tale ſupplicium dies.
In hoc jubetur vivere, ut nomen necis,
Necique ſi quid reſtat, horreſcat diu:
Sin patria quiddam jura diverſum ſonant,
Commiſſa veſtræ vocis arbitrio luat.

CAIPHAS.

Quamvis, avorum placita quod nobis manent,
Donum fatemur eſſe Romanum, tamen

Omnis

Und daß ein Frommer nun noch gröſſren Schutz genöß,
Erfolgten die Geſetz: Die Straff iſt dem gemäß,
Was man verbrochen hat: Ein ungerechtes Stücke
Fällt wiederum auf den, der es verübt, zurücke:
Ja die Gerechtigkeit nimmt von der Ubelthat
Ein Beyſpiel, wie ſie die recht zu beſtraffen hat;
Sie rächt die Dieberey und Raub mit Raub und Schaden,
Wer Blut vergoſſen hat, muß auch im Blute baden,
Damit ein ieder Menſch ſich bach zu thun entſetze,
Was ihm, wenn es geſchehn, zu leiden nicht ergötze.
Wer GOtt angreifft, begeht ein gröſſeres Verbrechen,
Als unſre Straffen ſind: Der will ſich ſelber rächen,
Den er beleidigt hat: denn da er ſelbſt im Stand,
Mit der durch Blitz und Keil geſtärckten rechten Hand
Der Welt, die unter ihm, ein Schrecken einzujagen,
Was trieb ihn ſeinen Zorn den Menſchen aufzutragen?
Ja keiner, der ihm flucht, geht ungeſtrafft dahin,
Er zittert und erbebt; es foltert ihn ſein Sinn:
Er fühlet dieſes ſelbſt, dargegen er ſich ſtreubte/
Und ſcheut aus Zwang die Macht, die er vorher nicht gläubte.
Ein Tag iſt nicht genung, die Straffe zu vollziehn.
Das Leben werd alſo deswegen ihm verliehn/
Daß er ſich für dem Tod, und wenn auch nach dem Grabe
Noch etwas überley, recht lang zu fürchten habe:
Wenn aber euer Recht hier noch was anders hat,
So ſtrafft ihn vor die Schuld nach euren eignen Rath.

Caiphas.

Obgleich, daß uns annoch der Väter Sätze bleiben,
Der Römer Gütigkeit alleine zuzuſchreiben:

Omnis redacta juris est nostri necem
Citra potestas. tu, cui magnus suas
Tradit secures gentis Ausoniæ pater,
Jus imperi tuere. Quem trahimus reum,
Modo jam relicta sede natalis soli,
Ubi servat unda Cæsaris nomen tui,
Hæc usque ad urbis tecta populorum agmine
Stipatus ibat, vulgus in bellum ciens,
Nefasque clamans liberam Latio premi
Gentem tributo, carminis magici nefas
Stygiumque fœdus astruit fraudi fidem.
Nihil quietum patitur: excantat rogos,
Et ipsa turbat bustla ferali sacro:
Queis capta monstris turba novitatum sequax
Dominum salutat, illius laudes canit,
Præfertque eunti nobilem palmæ comam,
His ille studiis fretus addicit sibi
Possessa quondam sceptra Davidis domo.
Motu ex rebelli, quid nisi cædes viros,
Flammæ penates, vastitas agros manet,
Cum justus in nos sæviet Romæ dolor?
Unum perire satius, an populum putas?

Quin

So iſt doch unſers Rechts Gewalt ſo eingeſchränckt,
Daß ſie nun keinen mehr an ſeinem Leben kränckt.
Du, dem der groſſe Held und Vater bey Anſonen
Sein Richt-Beil übergiebt, beſchütz das Recht der Thron! 640
Der Schuldige, ſo ietzt in unſrer Macht und Hand,
Iſt, nach verlaßnen Sitz in ſeinem Vaterland,
Allwo die Waſſer-Fluth nach deinem Käyſer heiſſet,
Mit vielem Schwarm umringt, biß zu uns her gereiſet:
Hier reitzt er nun das Volck zu einer Meuterey/ 645
Und ſchreyet öffentlich, daß es höchſt unrecht ſey,
Daß man ein freyes Volck mit Römſchen Zoll beſchwere:
Ein Zauber-Lied, und Bund mit dem geſamten Heere
Der Höllen macht / daß man leicht dem Betruge gläubt.
Nichts iſt mehr überley, das vor ihm ruhig bleibt: 650
Die Scheiter-Hauffen pflegt er wieder aufzuſingen,
Und in die ſtille Gruft durch ſchlimme Kunſt zu bringen:
Durch dieſe Wunder nun wird der gemeine Mann,
Den das, was ſeltzam ſcheint, am erſten locken kan,
Gefeſſelt, daß er ihn als einen Gott verehret; 655
Sein Ruhm wird ſtets von ihm beſungen und gehöret;
Man trägt ihm, wenn er geht, der Palmen edles Haar
Vorher. Auf dieſe Gunſt vertraut er gantz und gar,
Und maßt deswegen ſich ſo nichtig und vermeſſen
Derſelben Scepter an, die Davids Haus beſeſſen. 660
Aus dieſem Aufruhr nun, was wartet als das Schwerd
Auf Männer, und die Flamm auf unſer Hauß u. Heerd,
Verwüſtung auf das Land/ wenn die gerechte Rache
Der Römer auf uns blitzt? was dünckt dich bey der Sache?
Iſts beſſer, daß ein Mann für alles Volck erſterb, 665
Wie? oder, daß das Volck für einem Mann verderb?

Laß

Quin hic piamen omnium culpæ datus
Cruore gentis redimat exitium ſuo.

PONTIVS.

Ambigua prudens cauſa conſilium expetit.
Intro eſt eundum. Vos foris, quando libet,
Reſlate. Vinctum milites ſiſtent, ubi
Auditus à me jura pro factis ferat.

CHORVS JVDÆARVM MVLIERVM.

SOlymæ turres regnumque vetus,
Cui victa tulit terra tributum,
Quæ Niliaci finibus Iſthmi
Procul Aſſyrium tendit ad amnem,
Cum procubuit tibi fuſcus Arabs,
Mirata tuas cum venit opes
Decolor uſtæ regina plagæ:
Tua certarunt fœdera magni
Ambire duces, celſa Canopi
Qui ſceptra tenent, & Chaldæi
Latè domini gentis Eoæ,

Vir-

ſ dieſen aller Schuld, die auf uns fiel, verſühnen,
d ſein vergoßnes Blut das Volck zu retten dienen!

Pontius.

e zweiffelhaffte Sach erfordert klugen Rath;
h geh hinein: Beliebt zu warten! der Soldat
oll den Gebundenen indeſſen für mich ſtellen;
o bald ich ihn verhört, will ich ſein Urtheil fällen.

Reyhen der Jüdiſchen Weiber.

SOlyme berühmten Zinnen,
Altes Reich, dem ſonſt ein Land
Uberwunden, Zinß geſand,
Das, wo Nilus Ströhme rinnen,
An der Enge, zum Euphrat,
Weit ſich ausgeſtrecket hat!

Als Arabien dir fröhnte;
Da die braune Königin
Deinen Reichthum und Gewinn
Anzuſehn ſich hefftig ſehnte,
Und aus dem verbrannten Strich
Durch die weite Reiſe wich.

Deine Freundſchafft zu erhalten,
Haben ſich der Potentat,
Der Canopus Scepter hat,
Und die gegen Morgen walten,
Die Chaldäer, ſo bemüht/
Daß man faſt in Streit gerieth.

Virtusque mari Sarrana potens:
Nunc heu quali ſub ſervitio,
Nihil, externis niſi præda, jaces!
Uni tellus deſponſa Deo
Quoties quoties mutavit heros,
Ex quo auſpiciis non cœpta bonis
Nova creverunt mœnia templi,
Populusque inter vincula natus
Secum rediens ſua fata tulit!
Scelus Antiochi patrumque neſas
Sedet in noſtra cervice, ſedet.
Aetas quid enim dira refugit,
Quæ cœleſtis potuit flamma

Prè-

Sarra auch, die auf dem Meere
Mächtig ist, und Thaten thut,
Zinste dir ihr Schnecken-Blut:
Doch wo ist anietzt die Ehre?
Ach! sie liegt in schlechtem Staub,
Und du bist der Fremden Raub.

Land! das GOtt mit sich vermählet,
Heilig Land! wieviel, wieviel
Hat dein Held, o Trauer-Spiel!
Sich verändert, und gefehlet,
Seit der Zeit man aufgebaut,
Und den neuen Tempel schaut!

Seit das Volck zurück gekehret,
Das sich in der Dienstbarkeit
In so einer langen Zeit
Fortgepflantzet und vermehret,
Und sein Schicksal mit sich bracht
Das dem Dienst kein Ende macht!

Ach! der Frevel unsrer Väter,
Den Antiochus gebot:
Stürtzet uns in diese Noth:
Sind wir gleich nicht Ubelthäter;
Sitzet uns doch ebenfalls
Jener Fluch auf unsrem Hals.

Denn vor welchen Lastern flohe
Jene Greul-erfüllte Zeit,
Die zuerst sich nicht gescheut
Anzusehn, wie statt der Lohe,

Prima silentes spectare focos,
Fusoque suum sanguine fecit
Sacra iratum meritura Deum?
Ergo Jonios scelerata hominum
Commenta Deos turis acervo
Placans jacuit nostra juventus?
Fratrum post hæc tempora cædes,
Toxica manibus missa maritis,
Matrumque dolos, & quæ nemo
Credere posset, Judæa tulit.
Bis Romanis cessimus armis,
Bis victores nostros victor
Perculit alter: dominis tantum
Fortuna levis, nos jam toties
Transit eosdem.
Deerat nostris hoc nempe malis.

Juga

Die der Himmel dem Altar
Selbſt geſchickt, frembd Feuer war?

Ja, die weiter ſich erkühnte,
Daß ſie Schweine todt gemacht,
Und ihr Blut zum Opffer bracht?
O ein Opffer! ſo verdiente,
Daß GOtt ſo in Zorn gerieth/
Der biß dieſe Stunde glüht.

Hat drum den Jonſchen Götzen,
Die der Menſchen Wahn erdicht,
Unſre Jugend Dienſt verricht,
Und von den Sabäer-Schätzen
Theure Körner angeſteckt,
Und dafür ſich hingeſtreckt?

Nach den Zeiten hat die Schlinge
Brüder-Kehlen zugeſchnürt:
Männern hat man Gifft gerührt;
Mütter Untreu, und gar Dinge/
Die faſt niemand glauben kan,
Traff man bey den Jüden an.

Zweymahl haben wir erlitten,
Daß die Römer uns beſiegt;
Zweymahl hat ſichs auch gefügt,
Daß ein andrer ſie beſtritten:
Das den Siegern leichte Glück
Wich vor uns ſo offt zurück.

Dieſen unſern ſchweren Plagen
Fehlte nur der Zuſatz noch,

Juga cognatos diverſa pati,
Dum pars Italas metuit virgas,
Partes alias regnat uterque
Fratrum proavis domita noſtris
Ortus Idume.
Tu ſpes lapſis unica rebus,
Columen patriæ, genus Abrami,
Quem fatidico pius ore parens
Sperare ſuum juſſit Judam,
Quem regis avi nablia cantant,
Vindex populi tibi ſacrati,
Clauſure tuos non frangenda
Pace triumphos, tunc cum leges
Feret unius Judæa tuas
Inter famulas libera gentes,
Quando nobis quando toties
Promiſſus ades?

Si

Daß wir ein verschiednes Joch,
Ob wir gleich vereinigt, tragen:
Da ein Theil die Ruthe küst/
Die von Rom gebunden ist:

Andre sind daselbsten Knechte,
Wo der Brüder-Paar regiert,
Das Idume hergeführt,
Die das Jüdische Geschlechte
Mit bewehrter Sieges-Hand
Ehemahls ans Joch gespannt.

Eintz'ge Hoffnung in den Nöthen!
O du Pfeiler unsers Stamms!
Von dem Saamen Abrahams!
Den nach Regung der Propheten,
Jacob Judam hoffen hieß,
Als er diese Welt verließ.

Den die Königlichen Psalmen
Offt besungen, Grosser Fürst,
Der du dein Volck schützen wirst!
Dessen grüne Sieges-Palmen/
Womit dein Triumph geschmückt,
Nimmermehr ein Sturm zerknickt!

Da, wenn dein Gesetz und Rechte
Gantz Judäa sich erliest,
Und allein in Freyheit ist,
Da die andern Völcker Knechte:
Du so offt verheißner du!
Wenn, wenn eilest du herzu?

Si nos vatum, quorum miseris
Constat multa jam clade fides,
Nunquam in lætis carmina fallunt,
Non tu longè. Per te sancti
Limina templi, per juratum
Patribus nomen, quod lingua loqui
Nostra veretur, consanguineos
Respice luctus, propera, propera,
Sancte precamur, votisque piis
Tandem præsens disce vocari.

ACTVS TERTIVS.

IVDAS, CAIPHAS.

QVicunque puras scelere servatis manus,
Me fugite longe. fugiat & qui non nisi
Credenda peccat. Iste vultus polluet
Etiam nocentes. Vos, quibus fas & nefas
Discreta, quos non tota migravit fides,

Qui-

Wenn von angenehmen Dingen
Die Propheten, die geſagt/
Was geſchehn, und wir beklagt,
Niemahls etwas falſches ſingen:
Kanſt du nicht mehr ferne ſeyn,
O du Heyland insgemein!

Bey des heilgen Tempels Schwellen/
Bey dem Nahmen, der der Schaar
Unſrer Väter kräfftig war/
Um die Warheit herzuſtellen,
Den man ſich zu nennen ſcheut,
Schau das dir verwandte Leid!

Eile doch, ach! eil! ach eile!
Komm, wir bitten, komm doch an!
Daß man dich verehren kan:
Ach zerreiß Verzug und Weile,
Diß alleine wünſchen wir/
Diß begehret man von dir.

Die Dritte Abhandelung.

I.

Judas, Caiphas.

IHr, die ihr eure Hand mit keiner Schuld befleckt,
Entfernt euch weit von mir! Auch dieſer ſey verſteckt,
Der nur was gläublich, ſündgt! Hier dieſes mein Geſichte
Macht ſelbſt die Schuldigen befleckt, und mehr zu nichte.
Ihr, denen nicht das Recht und Unrecht einerley,
Und welche noch nicht gantz die Redlichkeit und Treu

Quibus eſt amicus, filius, frater, piæ
Quos mentis ullo nomine affectus tenent,
Occludite aures. neſciat commercia
Tam dira mundus. ſolus hoc norit neſas
Qui vendidit, quique emit. Ubi nunc pontifex,
Ubi dicta ſacris turba, digni qui ſuis
Mactentur aris? Impium cerno gregem,
Quo pejus æther me videt demto nihil.
Audite vocis præſules notæ ſonos:
Gratis loquemur: ſive teſtem quæritis,
Habete verum: ſive ſontem quæritis,
En confitentem, prodidi vobis ego
Animam immerentem, prodidi ſanctum caput,
Plusquam magiſtri. ſcelere non poſſum manus,
Præda levabo: munus ad dominos redit:
Habete lucro perfidi pretium doli.

CAIPHAS.

Meritone culpes temet ac peragas reum,
Te ſtabit intra cura. nec nos crimina
Aliena tangunt: nec tibi partas opes
Recipimus: à ſe nam cruentos reſpuit
Quæſtus ſacrato gaza Corbonæ ſinu.

Ju-

Verlassen: denen Freund, und Sohn u. Bruder blicken,
Die sich zum wenigsten auch nur in etwas lieben,
Stopfft, Stopfft die Ohren zu. Es wisse nicht die Welt
Die böse Handelung: Bloß, der sie angestellt,
Der kaufft hat und verkaufft/ soll dieses Unrecht wissen.
Wo ist der, welchen wir als Hohen-Priester grüssen?
Wo ist das andre Volck, so in dem Tempel wacht/
Und würdig, daß man es auf den Altären schlacht?
Halt! dort erblick ich schon die GOtt verhaßte Heerde,
Als ausser der, wenn ich nur ausgenommen werde,
Der Pöl nichts böseres schaut. Ihr Aeltsten merket auf!
Die Stimm ist euch bekannt: Wir reden ohne Kauff:
Wenn euch ein Zeuge fehlt; hier habet ihr den rechten;
Sucht ihr den Schuldigen; ich will es nicht verfechten,
Daß ich derselbe sey. Ach! leider hab ich Euch
Unschuldig Blut verkaufft! ach! leider ward zugleich
Von mir das heilge Haupt des mehr als Herrn verrathen!
Kan ich nun gleich die Hand nicht von den Frevel-Thaten
Befreyen; mach ich sie doch von der Beute frey:
Das Geld sucht seinen Herrn: Hier ist der falschen Treu
Gereichter Lohn: nehmt ihn, und last ihm viel gewinnen.

Caiphas.

Ob du dich recht verklagst, das magst du selbst besinnen,
Da siehe du nun zu. Uns geht das gar nichts an,
Was da ein anderer verübet und gethan;
So können wir auch nicht die Hand an das Vermögen,
Das du erworben hast, wie du verlangest/ legen:
Denn ein dergleichen Geld, das man vor Blut entricht,
Nimmt in die heilge Schoß der Schatz Corbona nicht.

Judas.

JVDAS.

Hoc fas & æquum veſtra ſi pietas docet,
Probare facinus, execrari præmium,
Ibo ibo ad aras, & neſando munere
Templum impiabo. nil ibi fruſtra Deum
Pro me precabor: vos ſed ut culpa pares
Par pœna teneat. debita haud ultra moror
Supplicia: diræ mortis ad nigros ſpecus
Dux ille veſter præeo, vos æquum eſt ſequi.
Cœli imperator, ſi nec ignavus vides
Humana, nec te fulmine armatum truci
Fruſtra timemus, terra quid meruit tua,
Quod tale monſtrum portat, aut Sol, quod videt?
Si vetera credi genera pœnarum jubes,
Accedat unum. littus eripiant mihi
Demiſſa cœlo maria: me fluctus premant,
Et fiat hominis pœna, quæ mundi fuit.
Liquefacta tædas aſtra ſulphureas vomant,
Quantumque cœlo eſt ignis, hoc una caput
Feriat ruina. quinque non tantum nefas
Fecere populi. pandat arcanos ſinus,

Et

Judas.

n eure Frömmigkeit als recht und billig, lehret,
man den Lohn verflucht, und doch die That verehret;
ill, so will ich nun hin zum Altären gehn,
nit dem schnöden Geld den Tempel selbsten schmähn.
ill daselbst nicht GOtt vergebens vor mich bitten:
Sondern daß auch ihr, die ihr von gleichen Sitten,
leicher Blut-Schuld seyd, bald gleiche Straff erfahrt
nmehr wird länger nicht, was ich verdient, verspahrt:
eh, als Führer, euch zur Höllen-Finsternissen
er; ihr werdet mir/ wie billig, folgen müssen.
nn du, o Himmels-Fürst, nicht obenhin beschaust
uf der Welt geschieht; wenn deine starcke Faust
Donner und mit Blitz nicht ganz umsonst bewehret:
um bin ich nicht von deinem Grimm verzehret?
hat dein Land gethan, daß es mich länger trägt,
wo mein Fuß hintritt, der Grund sich nicht bewegt?
ir die Sonne wohl noch ihren Schein vergönnen?
m läst du mich nicht von ihrem Strahl verbrennen?
laublich, daß du einst mit Straffen mancher Art
ur-gebohrnen Welt dein eyfern offenbahrt;
ick auch eine her! Geuß ungeheure Seen
einen Wolcken aus, so, daß mein Fuß nicht stehen
Boden finden kan: Die Welle schluck mich ein:
as die Welt gestrafft, straff ietzo mich allein.
melz der Sterne Gold, und laß sie Schwefel speyen;
uer auf mein Haupt/ als dichte Flocken schneyen,
t alles auf mich aus! Fünff Völcker haben nicht
durchteuffelt Stück, so eine That verricht/

Als

Et inferorum clauſtra magnum juſtius
Non ulta Moſem terra. Jam quicquid mali eſt
Tuus in minora ſcelera conſumſit furor.
In vindicando filio lentus pater,
Exitia machinare terrifica, horrida,
Nondum reperta. Facis? an hæc faciet manus,
Quod tu recuſas? Dira cœligenum exuluin
Feralis acies, nata punire impios
Et facere, quid me hoſtile circumſiſtitis,
Quid territatis? jamne apud manes mea
Decretá pœna eſt? venio. quam partem ſui
Mihi fævus aperit carcer? hanc, ubi fontium
Pater ille, cujus non litanti dextera
Frater recentis quarta pars mundi jacet?
An illa poſcit regio, noſtrorum ducum
Ubi turba major, quos ſuper mole eminet
Socer infidelis, qui ſuo ferro incubans
Invidit hoſti regiæ cædis decus?
Placet ante cunctos ille, qui rapto patri
Solio ſuperbus, perdidit morieus humum,

Ultrice

Als ich / ich einziger. Der Erben Abgrund Joanne
Den weiten Rachen auf; wie er dem groſſen Manne
Dem Moſi recht geſchafft: als er die eingeſchluckt,
Die aus deſſelben Hauſt das Regiment gerukt.
Allein, dein Eyfer hat ſchon bey den kleinern Sünden
Was böß iſt, aufgewandt: iezt muſt du was erfinden,
Das alles übertrifft, und das ein rechter Lohn
Vor mein Verbrechen iſt: Wie? ſäumſt du deinen Sohn
Zu rächen? Vater! auf! auf Vater! auf! und ſtelle
Dergleichen Martern an, für welchen ſelbſt die Hölle
Zum Paradieſe wird, die man noch nicht geſehn.
Thuſt du es? oder ſoll von meiner Hand geſchehn,
Was du zu thun verziehſt? Was ſteht ihr Höllen-Knechte,
Die GOtt verſtieß, und die das menſchliche Geſchlechte
Zur Sünden erſt; hernach auch zu der Straffe ziehn/
Was ſteht ihr um mich her? ich werd euch nicht entfliehn.
Was ſchrecket ihr mich ſo? wie wollen eure Schaaren
Mich ſtraffen? auf was Art wird man mit mir gepaaren?
Ich komme gantz gewiß; alleine saget mir,
Wo ſind ich in dem Pful der Höllen mein Quartier?
Dann da, wo dieſer ſitzt/ der mit des Bruders Leben
Dem vierdten Theil der Welt zugleich den Reſt gegeben?
Wie? oder fordert mich der Ort, allwo die Schaar
Der Jüdſchen Fürſten iſt, und deren gröſter war,
Der wider Pflicht und Eyd dem Eidam nachgeſtellet,
Und endlich ſich noch ſelbſt mit ſeinem Schwerdt gefället,
Damit der Feind an ihm kein Königs-Mörder wär?
Vor dieſen allen nun gefällt mir der noch mehr,
Der den, der ihn gezeugt, vom Throne weg geſtoßen,
Und ſich mit eigner Macht und Troz hinauf gehoben,

Doch,

Ultrice rutilas arbore implicitus comas.
En digna ſeſe monſtrat ad lethum via:
Sequor hunc: Jeſum præeo: ſupplicio pari
Anima anteverte ſceleris eventum tui

PONTIVS PILATVS. TVRBA JVDÆORVM.

HOrreſco totus: nec quid aut fileam aut loquar
Decernit animus: liberant leges reum;
Invidia damnat. Fateor, offenſam timens
Plebis patrumque crimen optavi datum:
Nullum repertum eſt. quicquid objecit ſua
Satis ipſa prodens odia conjuratio,
Silentio revicit. En illa incluta
Phariſæa pietas: quia ſub exeſi fame
Pallore vultus & ſupercilio gravi
Vano calentes ambitu ac cupidos opum
Animos retexit, ſit nocens, ſpretor Dei,

Sacri-

ch, da er sterben soll, kein Stückgen Land bekam,
dem er in der Lufft ein schrecklich Ende nahm,
s er mit seinem Kopff durch eine rothe Flechte
einem Baume hieng, der seinen Vater rächte.
Schaut hier den rechten Weg zum schwartzen Todes-Thor!
folge diesem nach; doch geh ich JEsu vor.
Seele! such, weil du ein gleiches vorgenommen,
m Ausgang deiner That durch Straffe vorzukommen

II.

Pontius Pilatus. Das Jüdische Volck.

bin gantz ausser mir, und kalten Schreckens voll:
weiß nicht, was ich sprech, noch was ich schweigen soll:
n, so sie angeklagt, befreyen die Gesetze;
gegen webet ihm der Neid des Todes Netze.
will es frey gestehn, mein eintzig Wünschen war,
nicht der Väter Haß und Grimm der leichten Schaar
r auf den Hals zu ziehn) ihn einer schweren Sünden
zeihen: doch umsonst; nicht eine ließe sich finden.
s das erboßte Volck, das den vergällten Neid
hr an den Tag gelegt, ihm in den Weg gestreut,
er, indem er schwieg, mit Grunde wiederleget.
Schaut nun! wie heilig sich der Pharisäer träget;
l Christus seine Brust, die von dem Ehrgeitz glüht,
sinnet, wie sie Geld und Güter an sich zieht;
er gleich äuserlich mit saurer Mine schrecket,
gantz verhungert scheint, so deutlich aufgedecket;
wegen wird er nun beschuldigt und verklagt,
hätt er wieder GOtt ein schimpfflich Wort gesagt;

Sacrilegus: hinc tot illa ſcelerum nomina,
Regnique crimen. Scilicet maris accolæ
Inops inersque vulgus, & Galilaidum
Grex feminarum, ſpiritus facient duci
Tantos? ad iſtas Roma trepidabit manus?
At ipſe regem ſe negat terris datum,
Regem fatetur: unde non ullas ſibi
Pugnâſſe dextras, cum lacertos ſtringeret
Popularis hoſtis: ſed feris mortalium
Odiis patentes traditas partes ſibi
Verum tuendi: ſtudia quos eadem juvant,
Paucos magiſtræ vocis imperium ſequi.
Seu vera ſunt hæc, liceat impune eloqui,
Seu temerè jactat falſa, quis mendacium
Capite expiavit? ſeu furit, pœna eſt furor.
Sed & ipſe, quem nunc annui cultrix ſacri
Structum parenti traxit ad templum dies,
Qui juncta ſini regna Agenoreo tenet,
Famæ ſtupenda facta narrantis fidem
Fruſtra requirens, imperi civem ſui
Habuit ſatis ſpreviſſe, nec ludibrium
Damnavit ultra; dictus Herodi æmulus
Fulgente ab ipſo cultus ornatu redit.

Sed

Daß er das Heiligthum geschändet; und dergleichen,
Ja, man spricht gar von ihm, er streb nach Cron und Reichen.

Wie anders? denn ein Volck, so an dem Meere wohnt/
Das ganz verzimt mit dem sichs nicht der Müh verlohnt,
Und eine Heerde noch von Galiläschen Müttern
Macht ihm so grossen Muth! wird Rom nicht vor ihm zittern,
Wenn er die Hand voll Volck ihr vor die Mauren stellt!
Doch sagt er selbst, sein Reich sey nicht von dieser Welt.
Er hat ein Reich, woher ihn keine Macht bedecket/
Als der verwandte Feind den Arm nach ihn gestrecket,
Die Wahrheit nur sey ihm zu schützen aufferlegt,
Die einen strengen Haß bey aller Welt erregt:
Wem diese nun gefiel, der folgte seinen Lehren,
Doch wollten wenige des Meisters Stimme hören.

Ist nun diß alles wahr, so ists ihm ja erlaubt
Zu sagen; Lüget er; wer hat je mit dem Haupt
Die Lügen abgestrafft? ist sein Verstand nicht richtig,
So ist er schon gestrafft, und nicht zur Straffe tüchtig.

Selbst der, den um das Fest, so alle Jahr geschieht,
Zum Tempel, welchen einst sein Vater baute, zieht,
Der diese Reiche hält, so an die Gräntzen reichen,
Die Agenorisch sind, bleibt als er nach den Zeichen,
Die ihm der Ruff erzehlt, umsonst Verlangen trug,
Den Bürger seines Reichs zu spotten, vor genug;
Und hat ihn ausser dem zu straffen nicht getrachtet,
Als daß er ihn allein verhönet und verachtet:
Er ward als einer, der Herodi gleich, genant,
Und mit dem hellen Schmuck geputzt, zurück gesand,

Sed innocentem bis repertum fævior
Premit ira, metuens, credo, nèquicquam ſcelus
Quærens in illo, ne ſuum amittat ſcelus.
Animo ſemel præcepta proh quantam movet
Vindicta rabiem! talis ereptam furit
Recipere prædam notus in ſilvis leo.
Pudet, at metus ſubegit, æquum ut fraudibus
Vellem tueri, jusque furarer dolis:
Ceu contumacis impetum pelagi timens,
Obliqua fluctus navis oppoſitos ſecat.
Mos eſt vetuſto, ſi qua Judæis fides,
Veniens ab ævo, liberum quo turgidas
Æſtate ripas fugit Jacobi genus,
Quoties renato vere Titanis ſoror
Pleno refulſit orbe, populi gratiæ
Unum è nocenti plebe donari caput.
Ego jam ſoluta non merenti vincula
Spe deſtinabam: ſed meæ clementiæ
Eluſit artes vis Sacerdotum eſſera:
Quorum incitatu turba latronis petit
Vitam Barrabæ, prima miſcendo manes
Semper tumultu, ſanguine humano calens,
Inſontis odio factus inſons, publicum
Mervit favorem. Nunc & ancipitem metu
Non vana caræ viſa turbant conjugis,

Quam

Doch den man zweymahl nun gantz ohne Schuld erblicket,
Hat ein viel härterer und strengrer Zorn gedrücket,
Aus Furcht, damit er nicht sein Buben-Stück verlohr/
Sucht er in selbigen ein falsches Laster vor.
O! was vor eine Wuth wird von der Rach erreget,
Die man einmahl gefast und im Gemüthe heget!
So grimmig stellet sich ein wilder Löwe dar,
Der seine Beute sucht/ die ihm entrissen war.
Ich schäme mich; allein die Furcht schien zu befehlen,
Die Billigkeit mit List, das Recht mit Trug zu stehlen.
Nicht anders wie ein Schiff/ wenn sich ein Sturm erregt/
Die Wellen überzwerch aus Furcht, zu schneiden pflegt.
Es ist, wenn anders man den Jüden Glauben giebet,
Ein Brauch von Alters her, und von der Zeit, beliebet,
Als Jacobs frey Geschlecht von jenen Ussern schied,
Die voll im Sommer sind; so offt der Frühling blüht,
Und Titans Schwester sich in vollem Creyse zeiget,
Daß man, um darzuthun, man sey dem Volck geneiget,
Ihm einen auf dem Tod gefessnen Menschen schenckt.
Nun hatt ich diesem schon/ den man ohn Ursach kränckt,
Die Freyheit zugedacht: Allein die freche Rotte
Der Priester macht die Kunst der Gütigkeit zu Spotte:
Durch deren Reitzungen der Pöbel übertäubt,
Verlanget, daß der Schelm Barrabas leben bleibt:
Der stets die erste Hand zum Aufruhr aufgehoben,
Von Menschen Blute warm, wird durch des Neides toben,
Das auf die Unschuld fällt, von seiner Schuld befreyt/
Und öffentlich vor fromm und ehrlich ausgeschreyt.
Mir, der ich ohnedem schon zwischen Kummer hange,
Macht der Gemahlin Traum noch überdieses bange,

Quam nocte tota tenuit irrequies ſopor:
Meque illa jam per ſacra, per ſuperos rogat,
Ne jura violem, nilque peccantem hoſtium
Gratificer odiis. Ergone Hebræos patres,
Et ſtudia temnam traditæ gentis mihi,
Et una vilis anima tot ſubito mea,
Benefacta perdet? clauſa nunc his mœnibus
Judæa tota eſt: advenas, quos ultimo
Ab axe miſit orbis, haud capiunt domus.
Quid ſi arma vulgus ſumit, & cœptas ſemel
Non ponit iras? ſcilicet judex pius
Magnum merebor pace turbata decus!
Meliusne morti dabitur? at culpa vacat.
Quin iſta magna eſt culpa, quod fieri poteſt
Materia belli. ne periclo ſuccubent
Imperia, ſæpè valuit in crimen timor.
Spes una reſtat: terga iuſſis milites
Secuere flagris, ſi truci ſpectaculo
Se forte plebis ſatiet iratæ furor.
En qualis adſtat! ſanguine & vibicibus

Rubent

Sie hat die gantze Nacht kein Auge zugethan;
Und flehet mich bey GOtt und was nur heilig, an,
Ich möchte doch das Recht auf keine Weise kräncken,
Noch den, der nichts verwürckt, dem Haß der Feinde schencken.
Wie? Soll ich mir denn wohl die Aeltsten u. die Huld
Des mir vertrauten Volcks, durch selbst-gemachte Schuld,
In diesen einzigen/ so einer schlechten Sachen,
Entziehn, und so geschwind sie mir zu Feinden machen?
Judäa ist itzt gantz in unsern Mauern hier:
Der Fremden sind zu viel; es fehlet am Quartier
Für diese, so die Welt fast von der letzten Achsen
Zu uns gesendet hat. Was kan hieraus erwachsen?
Wie wann das Volck die Hand an Stahl und Waffen schlägt/
Und den gefaßten Zorn nicht wieder nieder legt?
Wird mirs nicht Ehre seyn, daß ich den Tod verwehret,
Und die gemeine Ruh im Gegentheil zerstöhret!
Wird es nicht besser seyn, ich spahre meine Huld/
Und geb ihn hin zum Tod? Doch hat er keine Schuld.
Allein das kan gar offt zur grossen Schuld gedeyhen,
Was Aufruhr bringen kan: die Reiche zu befreyen,
Daß sie nicht in Gefahr, gilt offt die Furcht so viel
Als selbst das Ungelück, so draus entstehen will.
Noch eine Hoffnung ist mir übrig: denn es haben
Die Knechte seine Haut mit Geisseln tieff durchgraben;
Vielleicht nun wird der Grimm des Volckes daran satt,
Wenn es diß Trauer-Spiel vor seinen Augen hat.
Ach! schaut! wie steht er hier! ach! schauet mit Erbarmen
Wie ist er so zerfleischt, wie röthlich sind die Armen?

Rubent lacerti: vulnere exhauſtum latus:
Humeros cruentos concolor veſtis tegit
Mendacis oſtri: proque ſerto regio
Utrumque tempus aſperæ ſentes premunt.
Spectare miſerum! Tur. Tolle & hoc purga ſolum
Viſu nefando: fige devotum cruci.
Pon. Veſtrumne regem? Tur. Nulla conſortem fui
Patitur poteſtas. juris humani arbitrum,
Quem Roma monſtrat, colimus: unum Cæſarem
Dominum fatemur: Cæſari regnum eripit,
Regnare quisquis ſperat: atque adeò tuas
Res intuere. quam fidem præſtas hero,
Si te timendum præſide exemplum incipit,
Impune magni læſa majeſtas ducis?
PON. Creſcit tumultus: fæviunt procerum ſimul
Plebisque voces: murmur incertum fremit,
Littorea qualis ſaxa ventorum fragor
Primus pererrat, cum procellas parturit
Cœli latentis ira: diffidit polo,

Totoque

Die Seit ist eine Wund: die Schultern überzieht
Ein falsches Purpur-Kleid, das ihnen ähnlich sieht:
Der Dorn drückt beyde Schläff an statt der Königs Crone,
Ach! sehet welch ein Mensch!

Das Jüdische Volck.

Weg mit ihm! und verschone
Das Land mit dieser Post! Er werd ans Creutz gebracht!

Pontius.

Wie? euren König?

Das Jüdische Volck.

Weg! die allerhöchste Macht
Kan keinen neben sich/der mit ihr theilt, vertragen.
Von keinem wissen wir, als nur von dem zu sagen,
Den Rom uns angezeigt/ den ehren wir allein:
Kein Mensch soll unser Herr, als nur der Käyser seyn.
Wer nun zu herrschen hofft, reißt aus des Käysers Händen
Das Reich und Scepter weg: drum laß dich nicht verblenden,
Und' nimm ja deiner wahr! Bist du dem Herren treu,
Daß, da du Pfleger bist/ zum ersten ohne Scheu
Die Majestät verletzt, und nicht bestrasset werde?

Pontius.

Der Lerm nimmt überhand: die Alten samt der Heerde
Des Pöbels wüthen fort: das Murmeln knirscht und sauſt,
So schlägt der Winde Knall ans Ufer hin und brauſt,
Indem des Himels Zorn mit Stürmen schwanger gehet,
Und schon im Kreissen liegt: Der blasse Schiffer drehet

Totoque trepidus nauta decedit mari.
Notus mihi iſte ſtrepitus. hæc ſubitam mala
Poſcunt medelam. Vos piatrices aquas
Huc ferte famuli. Teſſor hos puros ego
Undæ liquores, & meas teſſor manus,
Quas ſordis expers imbre perfundit latex,
Nil ſponte facimus: quod carens culpa perit,
Mea culpa non eſt. Iſte vos teneat cruor.
TUR. Securus eſto, quicquid hujus pendere
Cædes meretur, ſentiat noſtrum caput,
Noſtrique generis ſera poſteritas luat!
PON. Ergo hic, ubi inter nobilis cruſtas ſoli
Surgit tribunal, juris auguſti locus,
Sedens profabor. Trahite damnatum cruci:
Servile rex Judæus exitium ferat.

CHORVS JVDÆARVM MVLIERVM. JESVS.

Te te miſerum plangimus omnes,
Tibi cum fletu lamenta damus:
Seu tu nigræ cura volucris
Raptus in altum flammante rota
Sentis dominos rurſus iniquos:

Seu

Alsdann den Kahn ans Land, und traut dem Himel nicht.
Ich kenne diß Geräusch. Es fordert meine Pflicht
Dem Unglück, das uns droht, geschwinde vorzubeugen.
Stracks Diener! Wasser her! Euch ruff ich an zu Zeugen
Ihr reinen Tropffen ihr! Euch Händ auch, die ihr nun
Gantz rein gewaschen seyd! daß wir nicht gerne thun:
Daß der, so auser Schuld, das Leben lassen müssen,
Ist gar nicht meine Schuld: Sein Blut mag auf euch
fliessen!

Das Jüdische Volck.

Biß sicher: kräncke nicht deßwegen dein Gemüth,
Was etwan dieser Mord vor Unglück nach sich zieht
Sey unser. Nur zum Creutz mit dem verhasten Sünder!
Sein Blut komm über uns und über unsre Kinder!

Pontius.

Wohl! auf dem Richter-Stuhl, der auf dem Pflaster
steht,
Das kostbar, und wodurch derselbe sich erhöht,
Sprech ich diß Urtheil aus: Last ihn am Creutze sterben,
Der Jüden König soll so wie ein Knecht verderben!

Reyhen der Jüdischen Weiber.

Dich, dich klagen wir zusammen,
Dir gehöret unser Leid:
Der du dem gleich, der in Flammen,
In das Haus der Ewigkeit
Aufgefahren, der am Bache
Eines schwartzen Vogels Gast,
Und wie er, zwar gute Sache;
Doch auch böse Herren hast:

Oder

Seu captivæ quondam patriæ
Sero nimium credite vates
Lachrimas fatis reddis iisdem:
Seu qui nuper poſt Jordanis
Puro lotas flumine gentes,
Nihil inceſtos veritus regum
Culpare toros, morte luiſti
Saltatricis vota puellæ:
Seu priſcorum quicunque virûm
Idem atque alius redditus orbi
Merſo vitiis conſulis ævo,
Sanctus certè; tua quod virtus
Et facta probant. non tu poſthac
Denſo comitum ſtipante choro
Niveos mores & clara poli
Regna loqueris: non te aſpicies

Oder dem gleich, der den Glauben
Eher nicht erhalten kunt;
Biß der Feind uns zu berauben,
Auf den starren Hälsen stund!
Der du auf das neue wieder
Diesen heilgen Ort beweint;
So, daß jenes Klage-Lieder
Durch dich wiederhohlet seynd.

Oder gleich dem Sünden-Hasser,
Den, nachdem er manche Stadt
Mit des Jordans reinem Wasser
Von der Schuld gewaschen hat;
Auf die Unzucht des Herodes
Frey zu schelten nichts geirrt:
Ob er gleich hierum des Todes
Durch ein tanzend Fräulein wird.

Du magst diesen Alten gleichen,
Oder ein und andrer seyn;
Tratst du doch zum guten Zeichen
Ehemahls zu uns herein,
Denn du halfst der schnöden Erden:
Daß du heilig, ist gewiß.
Deine Reden und Gebehrden,
Deine Wercke zeigen diß.

Nun wirst du zu einer Leiche,
Und wir hören weiter nicht,
Was dein Mund vom Himmel-Reich:
Und von reinem Wandel spricht;
Forthin wird es nicht geschehen,

Cæcus ſibi vix credulus ipſi,
Vultu ignotum cernente diem:
Non elementes fugiet tactus
Omnibus herbis invicta lues:
Non te vires præbente tuas
Auctu tacito totidem panes
Hominum totidem millia paſcent.
Vera exacti regula moris,
Prope plus vita quam voce docens:
Modo ſectatrix quem turba premens
Anguſta nimis littora queſta eſt,
Montesque ſua plebe minores:
Modo cui veſtes, cui vincentes
Pondera ramos ſubſtravit ovans
Feſto cantu noſtra juventus,
(Quid non poſſunt fortuna levis
Rerumque vices?) deſerte tuis,
Prodite ſævo duceris hoſti,

Vindice

Daß ein blinder Mann den Tag,
Der ihm fremde, wiedersehen,
Und dich jauchzend schauen mag.
Auch nicht, daß die weissen Flecken,
Die sich nach der Medicin
Immer nur noch weiter strecken,
Bloß dein sanfft Berühren fliehn:
Und es bleibt wohl unterwegen,
Daß, wie einst, fünff tausend Mann
Durch fünff Brod, und deinen Seegen,
Satt gemachet werden kan,
Der du uns ein Bild gegeben,
Wie man Tugend übt und ehrt,
Und bey nah mehr mit dem Leben/
Als nur mit dem Wort gelehrt:
Den zu hören, die Gemeine
So verfolgt, daß für der Zahl
Selbst die Berge weit zu kleine,
Und die Ufer viel zu schmahl.
Den, es ist nicht gar zu lange/
Unser junges Volck empfing,
Als es ihm mit Lob-Gesange
Aus der Stadt entgegen gieng;
Dem sie Kleider unterstreuten,
Dem sie Zweige hingelegt,
Die die Last mehr auszubreiten,
Als zu unterdrücken pflegt.
Bleibst nun (o was kan das Glücke
Und der Sachen Abfall nicht!)
Von den deinen gantz zurücke;
Wirst von einem Volcke

Einem

Vindice nullo.

Non ita dudum ſpes afflictis,

Vnaque cunctis medicina malis

Vinctæ loro ceſſere manus.

Per quem muti potuere loqui,

Nunc ecce taces. Repetit plagas

Aperitque nouo verbere ſulcos,

Nobisque ſuas venditat iras

Romana cohors, en membra fluunt:

Nulli proprius dolor eſt parti,

Sed confuſos abit in rivos

Unum toto corpore vulnus.

Fatine etiam tute miniſter

Pœnæque tuæ portitor ibis?

Quis

Einen strengen Feind verrathen
Und dem Richter vorgestellt;
Niemand ist, der deinen Thaten
Ein gerechtes Urtheil fällt.

Deine Hand die zu erretten
Und zu heilen Hoffnung gab;
Sinckt nunmehro, schwehr von Ketten,
Ohne Hülff und Trost herab:
Du, der sonst das Band der Zungen
Denen Stummen aufgetrennt,
Wirst von Schweigen so bezwungen,
Daß man dich kaum mehr erkennt.

Der Lateiner wilder Haussen
Will uns seine strenge Wuth
Jetzo gleichsam recht verkaussen:
Seht wie er so grimmig thut!
Wie er Streich auf Streich erhebet,
Und durch einen neuen Schlag
In die alten Furchen gräbet,
Daß es einen jammern mag.

Schaut, wie sich die Glieder schwächen!
Schmertz und Wund ist allgemein
Und fließt in vermischten Bächen;
Denn der gantze Leib hat Pein.
Must du dich noch selbst bemühen,
Daß man dir das Leben nimmt?
Und der Last dich unterziehen,
Die zu deinen Tod bestimmt?

Quis migrantes habitare domos
Conſuetus Arabs, regnansve cava
Rupe tyrannus tam dira jubet?
Necet ô utinam preſſum ligni
Feralis onus, membra fatiſcant,
Rumpatque labor tenui hærentem
Limite vitam. votum fuerat
Sic poſſe mori. quantis eheu
Servare malis! Fers ipſe crucem,
Quæ te quæ te miſerande ſeret.

JESVS.

Ne, Judææ, ne me nimium
Plangite, matres. veſtro generi,
Vobisque iſtas Solymæ lachrimas
Servate, nurus, quibus exitium
Triſte minatur funeſta dies.
Venient annis tempora paucis,
Cum fœcundos uteri mulier

Que-

Wer hat dieſes ie gehöret?
Sprach der Wilde/ den ſein Hauß
Durch die dürre Wüſten fähret,
So ein rauhes Urtheil aus?
Welchem Wütrich, der in Klüfften
Strenge Tyranney verübt,
Hat dergleichen anzuſtifften,
Je gefallen und beliebt?

O! daß dich dein Creutz erdrückte!
O! daß dir die Centner-Laſt
Den halb-todten Geiſt entrückte!
Wäreſt du doch ſo erblaßt!
Was vor ungeheuren Plagen
Spart man dich! o harter Schluß!
Daß der/ den das Creutz ſoll tragen,
Selbſt das Creutze tragen muß.

JESUS.

Ihr Töchter Solyme!
Nehmt meine Schmertzen
Und übermachtes Weh
Nicht ſo zu Hertzen!

Spart eure Thränen-Fluth,
Betrübten Mütter!
Biß auf den Tag voll Gluth,
Und Ungewitter.

Nach kurtzer Jahre Lauff
Zieht ſich diß Wetter
An dieſem Himmel auf
Da iſt kein Retter.

Queſta tumores, dicet ſolas

Eſſe beatas, quas maternos

Nulla liquores pignora poſcunt:

Cupiet tota cum rupe tegi

Miſera, & magnos ſidere montes.

CHORVS.

Eheu diræ victima morti

Non nos iterum viſurus abis.

Non te lethi porta remittet,

Qualis nuper tibi clamatus

Senſit ſenſus eſſe reverſos,

Venasque tua voce ſolutas

Iterum fermè riguiſſe metu,

Dann wird kein schwanger Weib
Sich mehr erfreuen,
Und den erhöhten Leib
Also beschreyen:

Die sind allein beglückt,
Die mit den Brüsten
Noch nie ein Kind erqvickt,
Und selbes küßten:

Ihr Wunsch wird dieser seyn
Mag mir Elenden
Kein schwehrer Felsen-Stein
Das Leben enden!

Reyhen.

Ach! so gehst du Opffer-Stücke
Zu dem rauhen Mord-Altar!
Kömmst nicht wiederum zurücke,
Und nimmst unser nicht mehr wahr!
Gehst auch aus des Grabes Stuffen
Und dem festem Todes-Thor
Wie der, den du nächst gerussen,
Schwehrlich auf das neue vor.

Lazarus, der aus der Höhle,
Wo die Fäulniß ihn durchwühlt,
Sich erhub, und seine Seele
Wiederum durch dich erhielt,

Simul oblitum venit in orbem
Nigro ſurgens Lazarus antro:
Cum Sadoci domus errores
Maleſana ſuos certo vidit
Teſte refelli.
Pauci raro munere cæli
Potuere aliis reddere vitam,
Se nemo ſibi.

ACTVS QVARTVS.

NVNTIVS PRIOR. CHORVS JVDÆARVM MVLIERVM. NVNTIVS ALTER.

TAndem execranda, barbara, infanda, impia
Facinora fugi, nec ſatis fugi tamen:
Quodcunque vidi, ſequitur, & totum ſcelus
Oculis oberrat. *CHOR.* Teſtis an certus venis
Supplicia vatis dira Galilæi ferens?

NVNTIVS PRIOR.

Si qua eſt ſub oras gens relegata ultimas,
Quæ cœlum & aſtra mariaque & terras Dei

Ignara

Und die Welt, die er vergeſſen/
Durch dein mächtiges Gebot
Nun zum andernmahl beſeſſen:
Faſt vor Furcht aufs neue todt:

Welches der Sadocus-Rotte,
Die kein Auferſtehen gläubt,
Trotz dem ungereimten Spotte,
Ein geſichert Zeuanis bleibt.
Todten neuen Geiſt zu geben,
Hat GOtt wenigen vergönnt;
Doch ſich ſelber zu beleben,
Hat noch nie ein Menſch geſönnt.

Die Vierdte Abhandelung.

Der erſte Bothe. Reyhen der Jüdiſchen Weiber. Der andere Bothe.

SO hab ich endlich mich der ſtrengſten Tyranney,
Die ewiglich verflucht/ verwünſcht, verdammet ſey!
Entriſſen, und mich doch ihr nicht genung entriſſen:
Denn was ich angeſchaut, folgt mir auf meinen Füſſen:
Die grimme Frevel-That/ das ungeheure Stück
Schwebt für den Augen rum. Reyhen. Du kömmſt vielleicht zurück,
Uns von der Creutzigung des Galiläer-Helden.
Der du ſelbſt zugeſehn, was ſichres zu vermelden?

Der Erſte Bothe.

Wenn an dem letzten Theil der Welt ein Volck verbannt,
Dem Himmel, Erd und Meer/ GOtt aber nicht, bekannt/

Ignara cernit, pellit ubi cædes famem,
Et mensa similes ponit epulanti dapes;
Non ista faceret. *CH.* Neminem insontis viri
Igitur miserum est: nemo ad hæc gemuit mala?

NVNTIVS PRIOR.

Sane misertum est: sed magis fera non fuit
Sævitia, quam dum parcit. Urgebat nimis
Exangue corpus pondere attritum suo
Infamis arbor, morsque jam steterat prope:
Sed lenis ille militum populus vetat
Miserum perire. socius ærumnæ datur
Libyes creatus urbe Theræa Simon.
Non illum amata ruris angusti quies
Defendit: urbis vitia fugientem premunt
Urbis furores: tractus ergo non suo
Succedit oneri, ne quis ambigeret trahi
Et immerentes. *CH.* Pande jam totam simul
Faciem malorum. fare quis pœnæ modus,
Quas vis dolorum rupit in voces? cupit
Animus, quod horret, scire. ne parce auribus.
Timor ipse finxit, quicquid audiri potest.

Wo Mord den Hunger jagt, und wo man seines gleichen
Auf Gastereyen speist, wenn man mit Menschen-Leichen
Den Tisch und Magen füllt: So bleib ich doch darbey,
Es übte dieses Volck nicht solche Barbarey,
Als ich jetzt angeschaut. Reyh. So hatte mit dem Armen
Und unbefleckten Mann gar niemand ein Erbarmen?

Der Erste Bothe.

Ja, man erbarmte sich: doch wenn die Grausamkeit
Und Wuth verschonen will, so wird sie iederzeit
Viel wilder. Als sein Leib, weil man ihn so zerschlagen,
Und aller Krafft beraubt/den schwehren Baum zu tragen,
Nicht mehr vermögend schien, und bald gesuncken wär,
Indem der Tod nicht weit/ war der Soldaten Heer
So grausam gütig noch, daß es nicht leiden wolte,
Daß dieser arme Mensch so sanffte sterben solte:
Ein Mann, der Simon hieß, den die Therär Stadt
In Libyen vor dem als Kind ernehret hat,
Muß dessen Helffer seyn/ und seinen Rücken leihen.
Ihn mag die liebe Ruh des Landes nicht befreyen:
Da er die Laster flieht, die in der Stadt geschehn,
Muß er sich von der Wuth der Stadt beschwehret sehn:
Weil er gezwungen wird, trägt er die fremde Bürde,
Zu zeigen, daß auch der gar offt gedrücket würde/
Den keine Schuld befleckt. Reyh. Eröffne doch nunmehr
Das gantze Trauer-Spiel! Sag an, wie rauh und schwehr
Die Art der Straffe war: Was die Gewalt der Schmertzen
Vor Reden ausgepreßt. Es zittern unsre Hertzen
Zu wissen, was sie doch zu wissen hoch verlangt:
Erzehl uns alles her, wie es zusammen hangt,
Und schon der Ohren nicht: Das, was wir hören müssen,
Hat schon vorher die Furcht uns gleichsam abgerissen.

NVNTIVS PRIOR.

Quæ pars ab urbe frigidis Boreæ patet
Projecta ſlabris, cognitum bellis iter
Et certa ſemper cladibus noſtris via
Hæc ipſa dirum Golgothæ tollit jugum.
Non flore collem pingit herbeſcens humus,
Non læta obumbrat arbor: albens oſſibus
Taboque ſordens ſquallet humano ſolum.
Jacent nocentum non ſepultæ corporum
Putres reliquiæ. quisquis aut ferro impius
Jugulum parentis hauſit, aut matri ſuos
Fœtus regeſſit, quisquis in fratris necem
Legit venena, quisquis ignotum hoſpitem
In nemore ſolo pabulum poſuit feris,
Hanc morte ſedem meruit. Agnoſcunt ſuos
Tot ſcelera manes. Hæc ubi infauſta in loca
Vir Nazarenus languidum erexit gradum,
Præbetur ægri pectoris ſolatium
Qui lachrimoſis editus myrrhæ comis
Latex amarus dulce condivit merum.
At vix Jeſus ore dignatus ſuo
Inane munus, reſpuit pœnæ moras,
Luctuque ſorti totus incumbit malis.
Jamque ecce ruptis pervios venis pedes

Ferrum

Der Erste Bothe.

Der Theil, so von der Stadt dem Nord entgegen liegt,
Ein gar bekannter Weg, daß man daselbst gekriegt,
Und ein gewisser Paß, (wie wir annoch beklagen)
Zu unsrer Dienstbarkeit und grossen Niederlagen,
Erhebet Golgotha: Hier strecket sich sein Haupt
Mit Grausen in die Höh. Der Berg ist nicht belaubt,
Und noch viel weniger mit Blumen ausgeschmücket,
Kein Schatten-reicher Baum wird auch daselbst erblicket.
Sein Boden scheinet gantz von bleichen Knochen weiß,
Ist voller Menschen Blut, voll Eyter, Wust und Schweiß:
Es liegen noch daselbst die unbegrabnen Theile
Der Ubelthäter rum, die von der braunen Fäule
Schon angefressen sind. Wer gottloß mit dem Schwerdt
Des Vaters Hals durchschnitt; wer wieder hin begehrt,
Woher er kommen war; und ihre Leibes-Früchte
Der Mutter wiedergab: Wer gifftige Gerichte
Dem Bruder fürgesetzt: Wer einen fremden Gast
Und unbekannten Mann den Thieren zu der Mast
In einen Wald gelegt; dieselben alle müssen
Vor ihre Frevel-That an diesem Orte büssen.
Nachdem nun alsofort der Mann von Nazareth
Den unglückselgen Platz, die rauhe Schädelstätt
Mit sachten Schritt betrat, hielt man die matten Kräffte
Zu stärcken, ihm was für, und mischte bittre Säffte
Von dem bethränten Haar der Myrrhen in den Wein.
Doch JEsus, als ers kaum gekostet/ ließ es seyn,
Weil es drauff abgesehn, nur länger ihn zu qvählen,
Dahero trat er nun mit starcker Krafft der Seelen
Sein schweres Leiden an: Und sieh! das Eisen fand
Die Strasse durch den Fuß, den Weg durch iede Hand:

Die

Ferrum premebat: brachia in partes duas
Diducta: gemino vulnere adstrictæ manus.
Dum tanta patitur monstra, dum tellus abit
Surgente trunco, deque sublimi rubens
Destillat imber, nulla tormentis viri
Donata vox est, donec infixus solum
Stipes momordit. Tum, velut cœlo suo
Sic propior, ora pariter atque oculos levat,
Et positus inter tanta (quis credat?) mala
Miseratur alios, & magis flendos putat,
Quibus ista licuit facere, proque ipsis timet,
Reusque veros falsus absolvit reos:
Ignosce, clamans: magna delinquunt, pater,
Sed inscientes. Militum interea ferox
Et sueta prædæ turba, von visu trucis
Pœnæ moveri: nescius flecti rigor
Expulerat hominem. spolia nunc etiam petunt:
Nec opperiri fata morituri vacat:
Viventis & cernentis exuvias juvat
Secare: magna pars voluptatis feræ
Spectator ipse est. ludit in parvo furor,

Viri-

rmen wurden ihm auf alle beyde Seiten
Creutzes ausgespannt. Doch diese Grausamkeiten
g er mit Gedult: entwich ihm gleich der Grund,
ß das Marter-Holtz fast aufgerichtet stund/
el schon von der Höh ein Purpur-gleicher Regen:
ihn doch alles biß zum reden nicht bewegen/
ß der Pfahl erhöht. Drauf (gleich als ob nunmehr
nem Himmel so um etwas näher wär)
r die Augen auf; und bey so grossen Schmertzen
r glaubt es?) nahm er doch die andern mehr zu
Hertzen/
ielt dafür, daß die der Thränen billig werth/
iß an ihm verübt/ und seinen Tod begehrt,
war mehr bang um sie: drum schenckt' er das Ver-
brechen
Schuldigen, und wolt' es nicht an ihnen rächen,
sie ihn ohne Schuld verdammt: drauff fieng er an:
Vater! ach verzeih! was sie an mir gethan,
groß und schwer es auch; ist wieder besser wissen
hehen und vollbracht: ach! laß sie drum nicht büssen!
nzwischen liesse sich der rasende Soldat,
seine gröste Lust an Raub und plündern hat,
ch dieses Jammer-Bild/ zu keinem Leide neigen:
Felsen-gleiches Hertz ließ sich durchaus nicht beugē,
trieb die Menschheit fort: Das Kleid ward angefaßt:
wartete nicht erst, biß daß er gantz erblast:
ebt' und sahe zu, da man die Theilung machte:
h war der Schauer selbst, indem man ihn verlachte
Theil der frechen Lust: So spielt die tolle Wuth
h in der Kleinigkeit! drauff ist des Mannes Muth

Die

Virique cultus pauperes in quattuor
Ivere dominos. una textu ſimplici
Quæ ſe tenebat, dividi veſtis negans,
Adjudicanda ſorte, caſus arbitri
Munus pependit. Non minus pœnâ fuit
Et hoc, tueri compares pœnæ duos,
Quos ſæpe ſera nocte prædonum duces
Timuit viator devio abſtruſos ſpecu.
Hos inter ipſe poſitus ambiguum facit,
Illisne major debeat populus necem,
An ſibi ſalutem, ſignat illos cædium
Numeroſus index. tale de medio nihil
Cum turba legeret, quærit & ſcire expetit,
Quod culpa nomen, pœna quem titulum ferat.
Stabat ſuper pendentis obliquum caput
Triplices tabella vocis oſtentans notas,
Inſcripta quales charta, quæ Solymos docet
Cœleſte ſacrum, creſcit in dextrum latus,
Quibusque ſollers Græcia in famam ſuas
Dimiſit artes, & quibus leges datas
Mundus Latinæ præda virtutis tremit.
His ſenſus idem: nomen & patriam ferunt,

Ipſum-

Die arme Kleider-Pracht zu vier Besitzern gangen;
Zuletzt ward noch ein Rock zum Losen aufgehangen,
Der gantz gewürcket war, und dergestalt nicht litt,
Daß, weil er ungenäht, man ihn von ander schnitt.
Sonst machte dieses auch die Strasse nicht geringe,
Daß man mit ihm zugleich zwey Ubelthäter hienge,
Die sich auf Raub und Mord in eine Klufft versteckt,
Und offt bey später Nacht den Wanders-Mann erschreckt.
Als er darzwischen stund, war schwer zu unterscheiden/
Ob ihm ein gröſſer Volck das Leben; ob den beyden
Ein gröſſeres den Raub des Lebens schuldig sey.
Es hieng ein langes Blat, auf welchem nach der Reyh
Ihr Mord beschrieben war. Als aber in dem Mittel/
Wo JEsu Creutz erhöht, das Volck noch keinen Tittel
Ersahe, lieſſ es rum, und fragt' aus Ungedult,
Was dieser Mensch verwürckt, was seine schwehre Schuld
Und sein Verbrechen sey? biß man ein Täfflein brachte,
Und über seinem Haupt dasselbe feste machte.
Die Schrifft war dreyerley, so drauff geschrieben stund;
Dieselbe, die der gleich, in welcher GOtt den Bund
Mit seinem Volck gemacht; und biß auf diese Zeiten
Die Salems Bürger lehrt. stiegs nach der rechten Seiten:
Die andre war, durch die das kluge Griechen-Land
Die Künste, die sein Fleiß in Uberfluß erfand,
In grossen Ruff gesetzt: und die noch übrig blieben,
War die, in der uns Rom Gesetze fürgeschrieben,
Rom sag ich, dem nunmehr bey nah die gantze Welt
Zur reichen Beute wird, und zu den Füssen fällt.
Der Schrifften Inhalt ließ durchgehens dieses lesen,
Wer er den Nahmen nach, und wo er her gewesen,

Doch

Ipſumque regem gentis Hebrææ vocant.
Poſtquam dolentis ore ſe pavit diu,
Huc torſit oculos fæva gens antiſtitum,
Et reperit aliquid tanta patienti mala
Quod invideret, tollat adſcriptum decus
Præſes rogatur, ne vel ipſa vindicet
In morte regnum, ſeque privatum neget
Occidere, verbo factus imperii potens.
At ille durus perſtat, atque hominis modo
Donare vitam facilis hoc tandem negat.

CHORVS.

Dum miſera longos vita cruciatus trahit
Quo populus adſtat ore, quis circum ſonus?

NVNTIVS PRIOR.

Non una facies: diſſonæ voces ſtrepunt.
Pars mœſta vultu ac corde defixo ſtupet:
Pars morte lenta fruitur, & quantum poteſt
Extendit iras. motuum diſcordia
Alit ipſa motus: namque miranda vice
Triſtes acerbos lachrimæ riſus movent,

Riſus-

elgt' er neben dem hauptsächlich noch darbey,
ér, so hier erblaßt, der Jüden König sey.
hdem nun lange Zeit das Volck von steinern Hertzen
ohen Priester sich an dieses Mannes Schmertzen
et und erqvickt; dreht' es von ohngefähr
ugen auf die Schrifft, und suchte draus was her,
er mit solcher Angst und unermeßnen Leiden
ng beschwehret war, iedennoch zu beneiden.
ssen alsobald zum Landes-Pfleger fort,
athen, daß er doch das beygesetzte Wort
önig, aussen ließ; damit nicht der da hienge,
n dem Tode noch ein Königreich empfienge,
eil der Titul ihn zum Könige gemacht,
se, daß man ihn als König umgebracht.
ieser wiche nicht: der nur des Menschen Leben
chtlich weggeschenckt, will ietzo das nicht geben.

Reyhen.

sein Leben nun die lange Pein empfund,
h, was sprach das Volck, so bey dem Creutze stund?

Der Erste Bothe.

nicht einerley an Reden und Gebehrden:
eil war gantz bestürtzt, schlug Aug und Hertz zur Erden:
derer genoß der langen Todes-Pein,
ß dem frechen Zorn auch noch kein Ende seyn.
egung Unterschied erweckte viel Bewegen:
tres Lachen floß aus einem Thränen Regen;
chen gegentheils (o wunderbar Geschick!)
ein Thränen-Meer, und trieb sich selbst zurück.

Riſusque lachrimas. Fine Galilæo procul
Comites ſecutæ limen ad templi ſacrum,
Modo quas miniſtras vita, nunc teſtes habet
Mors ſæva amici, quo licet ſolo, fidem
Præſtant dolendo. Lacerat hæc veſtis ſinus,
At hæc capillos, alia nudis ubera
Plangit lacertis: illius longe cavis
Reſultat antris gemitus: hanc fletus rigant.
Stat ante cunctas moris exemplum pii
Pudica mater, lachrimas cujus tenet
Cernique prohibet dolor ineluctabilis.
Quo vertat oculos, neſcit: an figat ſolo?
Qua miſera mente ſanguinem adſpiciat ſuum
Terra fluentem? levet in altum lumina?
Dira videbit peſte convelli ac trahi
Quos peperit, artus. cernere alterutrum timens
Utrumque cernit, ſeque permittit malis.
Propius parabat ire & amplecti arborem,
Sed hæret ægrum corpus, & medios gradus
Pedes relinquunt. Ipſa vox fruſtra exitum
Quærit, poteſtque prope videri triſtior
Pendente nato, claudit huic ſanctum latus
Bis ſex ſodales inter adamatus pio

Die Weiber, die so fern von Galiläa kommen,
d sonst mit ihm den Weg zum Heiligthum genommen,
e ihm im Leben vor gedienet, waren nun
ach Zeugen seiner Noth: Zwar kunten sie nichts thun/
ns seinen Schmertz gestillt; doch, hieng er gleich alleine,
wi:sen dennoch sie durch klägliches Geweine
ie vor:acheate Treu. Die eine riß das Kleid
n Stücken; jene hatt' ihr Haar in Wind gestreut;
och eine schluge sich auf ihre weissen Ballen;
ie andre ließ ein Ach! aus hohler Brust erschallen;
nd diese weinete. Die Mutter stund nicht weit,
ie allen anderen an Zucht und Frömmigkeit
in s:ltnes Beyspiel gab; der Schmertz, so sie beklemmte,
ar von der Hefftigkeit, daß er die Thränen hemmte/
nd keine sehen ließ: Sie wuste nicht das Ziel,
uf welches sie zuerst mit ihren Augen fiel:
ie war ihr doch ums Hertz! Schlug sie die Augen / Lie-
der
uf den mit JEsu Blut beströhmten Boden nieder.:
as schaute sie daselbst als eine Purpur-See
on ihrem eignen Blut? Und sah sie in die Höh/
as kam ihr anders für, als daß man den zerschlagen,
erissen und gedehnt, den einst ihr Leib getragen?
a sie nun eins hievon zu sehn sich kaum g:traut,
at sie zum gröſten Leid doch beydes angeschaut.
ie wolte näher gehn, und selbst den Baum umfassen,
llein, es hatten sie die Füsse gantz verlassen,
a stund der matte Leib. Die Stimme selbst verlohr
den Ausgang. Ja die Frau kam uns betrübter vor
ls ihr gehangner Sohn. Ihr in der Noth zu helffen/
ieng dieser Jüngling mit, den vormahls unter Zwölffen

Juvenis magiſtro. Triſte ut adſpexit jugum
Animasque dulces non minus vita, ſibi,
Dum vita manſit, ſentit ille aliam crucem,
Graviusque torquet ille ſpectatus dolor.
Sed utroque tandem fortior longi moras
Rumpit ſilenti. Sume depoſitum meum
Uterque: natum mater hunc pro me tibi
Poſthac adopta: tuque Zebedæi puer,
Quæ fuit amici, nunc tuam matrem puta.
Hæc fatus iterum flexit in pœnam caput.
At parte in alia verticem miles quatit,
Noſtræque gentis vulgus & gentis patres.
Tune ille, clamant, qui ſacram rueres manu,
Idemque terna luce relocares domum?
Oſtende vires. Ipſe ſi tanti facit,
Suamque ſobolem magnus agnoſcit pater,
Nunc opifer adſit, ſpesque confirmet tuas.
Per te data aliis, ecquid auctorem ſuum
Salus refugit? rumpe ferrum & vincula,
Deſcende trunco: petitur hæc regni fides:
Jam te ſequemur. Nec ſatis ſcindi probris
Adſtante turba fuerat. Eſt qui ſtipite

Suſpen-

Meister lieb gewann. Als JEsu nun diß Paar,
ihm so angenehm als seine Seele war,
olcher Traurigkeit und Schmertz vor Augen stunde;
t' er ein ander Creutz und eine neue Wunde:
das erblickte Leid fiel ihm noch eins so schwer.
och zu erweisen, daß er noch viel stärcker wär
eyde, so zerriß er das so lange Schweigen:
sprach zu beyden: Nehmt mein werthes Pfand zu eigen!
Mutter! nimm dir den vor mich, an Kindes statt:
ie mich deinen Freund, von hin getragen hat,
ebäus Sohn! soltst du nun Mutter nennen,
e mit Kindes-Pflicht allzeit dafür erkennen.
o bald er diß gesagt, neigt' er zum andern mahl
wohlbeschwertes Haupt zur unerschöpfften Quaal.
ngegen schüttelten die grimmigen Soldaten/
elchen unser Volck und dessen Väter traten,
Haupt am andern Theil: Bist du der, schrien sie/
GOttes Haus zerbricht; doch sonder grosse Müh
reyen Tagen baut? So zeige dein Vermögen!
Vater sey dir iezt mit Hülff und Rath zugegen,
n er dich anders ie vor seinen Sohn geschätzt!
Hoffen sey von ihm auf festem Grund gesetzt!
daß dann deine Krafft die andern zu erretten,
lbst den Meister flieht? zerreisse Band und Ketten,
eig vom Creutz herab! Alleine dergestalt
rckest du dein Reich; wir folgen alsobald.
war noch nicht genung, daß er dergleichen litte,
ihn das freche Volck mit solcher Schmach durchschnitte:

Suſpenſus, animum nunc quoque homicidam probat,
Nec ſieri in ipſa deſinit pœna nocens.
Ac ſic profatur: Ille ſi credi cupis,
Quem Deus Hebrææ gentis elegit ducem,
Nos teque ſerva. Non tulit vocem impiam
Culpæ necisque ſocius, & tandem ſerum
Ponens latronem: nondum, ait, diſces Deum
Et ſas vereri, juſta quem legis ſacræ
Vindicta deprehendit? Et peccas adhuc
Iterum luenda? Noſtra debent crimina,
Quodcunque patimur. Ille quid fecit mali?
Verſusque ad ipſum: parce, te, miſero, precor,
Mihi rex mihique dominus, & lætum tua
Cum te tenebit aula, ſis noſtri memor.
Ille annuit benignus, eque ipſa cruce
Largitur aſtra: Mecum, ait, mecum ſacros
Tenebis hortos, veris æterni loca,
Beatus hoſpes, antequam lucis parens
Aurora referat craſtinum terris jubar.

CHORVS.

Quid hoc? repente ſubſilit motu ſolum,
Et ſtare tellus neſcit. auratos tegens
Sol ipſe vultus limite ignoto fugit,
Et ſæculorum lege contemta diem
Abrumpit æther, noxque luci debitas
Invadit horas. Dira quas portant minas
Prodigia? quanto eſt omnibus majus malum,

Quod

Selbſt einer, der mit hing und einſt ein Mörder war,
Macht' in dem Tode noch den Mörder offenbar,
Auch in der Straffe ſelbſt wollt' er noch ſchuldig werden,
Und ſprach: Biſt du ein Fürſt von der Hebräer Heerden,
Wie man dir glauben ſoll, ſo hilff dir und uns mit!
Allein/ der andere, ſo gleiche Straffe litt,
Ließ durch den Frevel ſich zum edlen Zorn bewegen/
Und fieng nun endlich an den Räuber abzulegen:
Trägſt du vor GOtt und Recht, ſo ſprach er, noch nicht Scheu?
Die Rache hält dich kaum; noch ſündigſt du aufs neu,
Was wieder Straffens werth! Zwar was wir hier empfangen,
Verdienet unſre Schuld: Doch was hat der begangen?
Drauf wandt er ſich zu ihm mit dieſem: ach! mein Fürſt
Und König! wenn du nun dein Reich beſitzen wirſt;
Sey meiner eingedenck. Er that, was der begehrte,
So daß er ſelbſt vom Creutz die Sternen ihm gewehrte:
Du wirſt mit mir/ mit mir, ſo rieff er, in dem Hayn
Wo ſteter Frühling lacht, als Gaſt willkommen ſeyn,
Eh noch die Mutter, die des Tages Licht gebiehret,
Der Erden ihren Schein auf Morgen zugeführet.

Reyhen.

Was iſt das? was bewegt ſo ſchnell der Erden Grund!
Weiß ſie nicht mehr zu ſtehn, wo ſie vorhero ſtund?
Die Sonne ſelbſt bedeckt ihr güldnes Angeſichte,
Und flieht auf fremder Bahn. Wird die Natur zunichte!
Entreiſt der Himmel uns den Tag? und fällt die Zeit
Der Nacht die Stunden an, die ſonſt dem Licht geweyht!
Welch Unglück drohen uns die böſen Wunder-Zeichen?
Das Ubel iſt ſo groß, daß ihm nichts zu vergleichen/

Quod nec ſui meminiſſe naturam ſinit?
Sed feriit aures curſus haud longe pedum.
Tu quisquis ille es, quem ſatis noſci vetat
Caligo mundi, tam graves imple metus,
Aut ſolve. *N. A.* Periit, habuit eventum furor,
Damnatus aſtris, quemque, ſi poſſit, velit
Et terra fugere. *CH.* Nil queror, Lucem tibi
Cœlum remitto. Tu tamen, quando loqui
Nobis relictum eſt, mortis eſſare ordinem.

NVNTIVS ALTER.

Ut creſcere umbras juſſit, & medio ætheris
Curſu peracto longius Titan ſuos
Reſpexit ortus, igneæ ſenſim comæ
Periere: nulla nube præductum caput
In ſe receſſit; quarta reſtabat polo
Jam pars diei; ſi tamen fuit hoc dies.
Audita vox pendentis, haud qualem halitus
Inter necem vitamque deprenſus daret,
Sed fortis & ſonora: Quid Deus ô tuum
Me derelinquis? Turba crudeli joco
Hoc ultimum fruitura, Theſbitæ peti
Auxilia vatis ore mentitur fero,

Jam-

Wann selber die Natur sich selbst nicht mehr erkennt.
Allein es kömmt dort wer/der nicht mehr weit/gereüt:
Du, wer du immer bist, dem diese düstren Schatten
Der Welt, recht ins Gesicht zu sehen nicht verstatten;
Entweder fülle nun das schwere Schrecken-Maaß
Voll, oder minder' es! Der Andere Bothe. Er starb.
Es hat der Haß
Und Wuth ihr Ziel erreicht, die Wuth, die selbst den Sternen
Verhaßt, und vor der sich die Erd' auch wolle' entfernen,
Wenn es nur möglich wär. Reyh. Nun klag ich weiter nichts;
Geb auch dir Himmel nach von wegen deines Lichts.
Du aber, wenn uns nun zu reden frey gelassen,
Erzehle den Verlauff von dieses Manns Erblassen!

Der Andere Bothe.

Nachdem der Cynthius die Schatten wachsen hieß,
Und nach den Mittags-Lauff sich weit vom Aufgang wieß:
Vergiengen nach und nach die Flammen-reichen Locken:
Man sahe kein Gewölck, doch zog er gantz erschrocken
Das muntre Haupt zu sich; und nun stund von dem Tag,
Wenn man ihn anders recht also benennen mag,
Der vierdte Theil zurück: Als dieser, der da hienge,
Der Lippen Siegel brach, und an zu reden fienge:
Die Stimme war nicht so, wie man von einem hört/
Der in dem Inbegriff, daß ihm die Seel entfährt;
Nein! sondern starck und laut: Ach! mein GOtt! auf was massen
(So rieff er) kanst du doch den Deinigen verlassen?
Das Volck, das um ihn war, u. diß nicht recht verstund,
Trieb darmit seinen Spott/ und log mit wildem Mund,
Daß er den weisen Mann von Thesba sich erbethen,
Um ihn in seiner Angst mit Beystand zu vertreten;

Jamque adfuturum, quantus aut ignem aut aquas
Cœlo popoſcit. Ille ſed contra nihil:
Tantum cruore exhauſtus & fractus malis
Sitim fatetur. Vaſe defuſus latex
Amarus avidos ſpongiæ laxat ſinus:
Premit fluentem purus hyſſopi viror,
Quem levat in altum dextera adſtantis viri
Protenta arundo. Tincta ferali mero
Ille ora rurſus aperit & clarum intonat:
Habuere finem cuncta: nunc animam hanc tibi,
Tibi hanc ego animam magne commendo pater.
Hæc dum profatur, ſpiritus verbis comes
Prorumpit una, nilque ſenſuros cruci
Artus relinquit. Ille jam liber tenet
Quamcunque ſedem fortiter miſeris Deus
Adſcripſit. ad nos perdito orbis ſidere
Infamia agitant monſtra: nos peragunt reos
Superi inferique. namque & umbrarum vaga
Curſat per urbem turba, quam ſedis ſuæ
Incerta tellus intimo ejecit ſinu:

Laxa-

Es glaubte, daß er bald also zugegen sey,
Wie er vor jener Zeit durch kräfftiges Gebeschrey
Dem Himmel bald das Feur, bald Wasser abgezwungen.
Doch JEsus sagte nichts zu diesen Läster-Zungen:
Als aber seine Krafft biß auf dem Grund erschörfft,
Weil ihm der rothe Strohm des Lebens abgezäpfft,
Rieff er: Mich dürstet! aus. Nun stunde gleich darneben
Ein Faß voll bittres Weins der solt ihm Stärckung geben:
Ein löcher-reicher Schwamm sog von gedachtem Wein
Ein nicht geringes Maaß begierig in sich nein;
Doch drückte seinen Fluß des Ysops reine Grüne/
Diß steckte nun ein Mann, der auf der Frauen-Bühne
Auch mit zugegen war, auf ein erhöhtes Rohr/
Und hielt es dergestalt dem armen Menschen vor.
Nachdem er also nun den Todes-Trunck genossen,
Sprach er mit lauter Stimm: Es ist nunmehr beschlossen,
Und alles ist vollbracht: Dir/ grosser Vater, dir
Befehl ich meinen Geist! kaum bracht er dieses für,
Begleitete diß Wort die Seele: man erblickte
Nur noch den Leib am Creutz, den nun kein Creutz mehr drückte.
Sie ist hingegen frey, und nimmt die Wohnung ein,
Die GOtt denselbigen, die tapffer elend seyn,
Gewiß bestimmet hat. Uns aber, als das Feuer
Der Welt verloschen war, hat manches Ungeheuer
Von greulicher Gestalt erschrecket; und es schien/
Als wollt uns nicht allein GOtt zu der Straffe ziehn;
Nein auch der Abgrund selbst ward enge: denn es liessen
Viel Geister durch die Stadt, die aus der innern Tieffen
Das Erdreich, welches selbst des Sitzes ungewiß
Heraus warff: auch der Felß, wie fest er war, zerriß

Durch

Laxata hiatu ſaxa deformi patent,
Latumque functis fecit ad vivos iter.
Compage rupta tumulus: unum manibus
Cœlum ſepulchrum eſt. rediit antiquum chaos
Non legis æquæ gnara, non patiens vicis,
Sed qualis ante conditam lucem fuit,
Nox atra populos intulit terris ſuos.

CHORVS.

Sed inter hæc portenta quæ circum crucem
Mens plebis? Ecquis vultus adſtantum fuit?

NVNTIVS ALTER.

Lamenta fletu mixta fœmineo ſonant.
Tum ſi quis ipſi notus & vitæ comes
In morte adhæſit, ingemit tenebris diu,
Piasque cœlo tendit erepto manus,
Queriturque, tantum facere dum licuit neſas,
Manſiſſe ſolem. magna nec vitæ ſatis
Sibi certa turba eſt: parsque ſe, pars mortuum,
Pars luget orbem. cecidit Auſoniæ furor

Sævus

Durch die Erschütterung, u. blöckt' uns mit dem Rachen
Der Klüffte schrecklich an: Das Grab, nachdem die Sachen,
So es beschwert, hinweg, macht einen breiten Paß
Den Todten zu dem Volck, das noch die Welt besaß:
Den Geistern ward nunmehr ein Himmel zu dem Grabe.
Der ungestalte Klump der ersten Welt begabe
Sich auf das neue her; und eine schwartze Nacht/
Die kein Gesetz verstund, noch wenn der Tag erwacht,
Hinweg geflogen wär; nein! sondern vielmehr diese,
Wie sie sich, eh das Licht erschaffen war, erwiese,
Bracht ihre Bürgerschafft, der leichten Geister Chor
Aus ihrer Dunckelheit, ans Tages-Licht hervor.

Reyhen.

Allein was dachte dann der Pöbel, und wie sahe
Darbey sein Angesicht, als alles dis geschahe?

Der Andere Bothe.

Man hört' ein weibliches Gewinsel und Geschrey,
Und diesem stimmeten dieselbigen mit bey,
Die ihn vor dem gekannt: und wie sie ihn im Leben
Gefolgt, so waren sie ihm noch im Tod ergeben:
Sie seufftzten sonderlich ob dieser Finsterniß,
Und streckten ihre Hand zum Pol, der sich entriß;
Sie klagten, daß das Licht so lange noch geblieben,
Als man diß böse Stück und Frevel-That getrieben.
Ein Theil war ungewiß, ob er noch in der Welt,
Ein Theil beklagte sich; ein andrer Theil den Held
Der hier erblasset war; ein andrer noch die Erden.
Die Wuht der Römer selbst begunte lau zu werden:

Sævus catervæ: pacis ignaræ manus
Torpent, & arma gelidus excussit pavor.
Dux ipse centum solitus imperio viros
Frænare, iniqua jurat extinctum nece
Heroa, cujus ipsa se tellus neget
Perferre pœnas horrido motu gemens,
Quem luce cassum lucis æternæ fuga
Cœlumque mœrens asserant cœli genus.

CHORVS.

Quis iste turbæ cursus ad limen sacrum?
Nam causa in illis quælibet credi potest,
Nisi sola pietas. hisne tam impuris Deo
Litare sperant manibus? *N. A.* Horrendum, nova
Prodigia & illuc vulgus attonitum trahunt.
Namque ille pendens trabibus auratis tapes
Multiplicis ostri, scissus in partes duas
Totus recessit: prodita est sacri fides,
Vacuumque Hebrææ gentis arcanum patet.
Fatalis illa gentium quondam tremor
Sacrata Moli cista, cui denas datum
Servare leges, gemina quam volitans super

Um-

Die in der Friedens-Kunst ganz unerfahrne Hand
Ward starr, ein Schauer schmiß die Waffen in den Sand.
Auch der, so hundert Mann zu zäumen sich geflissen,
Schwur, daß man diesen Held mit Unrecht hingerissen,
Des Straffen selbst das Land zu tragen sich gescheut,
Und mit entsetzlichem Gepraſſel drum geschreyt:
Mit dessen Lebens-Licht, sobald es ihm verglommen,
Das ewge Licht der Welt zugleich die Flucht genommen,
Und den der Himmel selbst beklagt, und [illegible]
Daß der ein Himmels-Kind, der hier auf [illegible]

Reyhen.

Was läufft doch so viel Volck dort zu den heilgen Thüren?
Denn gantz was anders muß sie zu denselben führen
Als bloſſe Frömmigkeit. Wie? hofft es wohl, daß man
Mit so befleckter Faust dem Höchsten opffern kan?

Der Andere Bothe.

Ein neuer Wunder-Fall von unerhörten Dingen
Zieht das bestürtzte Volck, in Tempel einzudringen:
Der Teppich, der daselbst am güldnen Balcken hengt,
Und dessen Farbe sich aus vielen Purpur mengt,
Ist in zwey Theil zerschlitzt, und gantz zurück gebeugt:
Nun ist das Heiligthum verrathen und gezeiget,
Der Jüden heimlich Nichts ist nunmehr aufgedeckt.
Die Kiste, die vorher die Heyden so erschreckt,
Durch Mosen eingeweyht, in welcher die Zehn Regeln
Verwahret, über die der Schatten von zwey Vögeln

Umbrabat ales, quemque fœcundo cibum
In castra rore fudit exemplo novo,
Docens quietem septimâ nubes die,
Et virga cujus flore compresso ambitu
Sibi victor Aron cidaris asseruit decus
Templi illa veteris decora quæ fuerunt prius,
Periere dudum: magno in adyto cernitur
Nil præter adytum: quicquid ignotum magis
Timuere fœcla, panditur: flammis micans
Facibusque templum parte sepositâ sui
Admisit oculos, sive religio feros
Pertæsa mores fugit & cerni dedit
Penetrale nudum, sive contemto loci
Horrore sola mente vult numen coli.

CHORUS.

Positone pœnis fine quem mors attulit
Natura tandem valuit, & tellus parens
Ex anima placido corpora exspectat sinu?
An nuda pendent membra, & aspectu impio
Sacræ profanant vesperam noctis ducem?

NUNTIUS ALTER.

Animos feroces fera religio subit,
Ne non paratos prævia insignis sacri
Deprendat hora. Pontium accedunt ducem:
Laceros cruentis deripi crucibus rogant

Artus,

Gebreitet, und in der das Brod verſchloſſen lag,
Daß dieſe Wolcke, die den heilgen Ruhe-Tag
Gebothen, ehemals in einem reichen Regen
Dem Läger zugeſchickt; auch wo der Stab gelegen/
Durch deſſen Blüte ſich des Arons Frömmigkeit
Den heilgen Hut erhielt, und den erregten Streit
Von Levi ſchlichtete. Des alten Tempels Schätze
Sind leider! längſt dahin: und die ſo groſſen Plätze
Des Heilgen/ weiſen nichts als nur das Heilge noch:
Auch das/ vor dem die Welt aus Furcht, ſich mehr verkroch.
Wird nun gar aufgedeckt: Ein iedes Aug erkennet/
Wie/ da der Fürhang weg, die heilge Flamme brennet.
Es ſey nun, daß der HErr, den unſre Sitten ſieht,
Und ihrer gäntzlich ſatt, das Allerheilge flieht.
Und darum ſchauen läſſt: Es ſey auch, daß er wolle/
Daß man nicht mehr den Ort, und ihn nur, ehren ſolle.

Reyhen.

Nachdem nun durch den Tod die Straffe ſich beſchloß/
Gewann denn die Natur, und nahm der Mutter Schooß
Die blaſſen Leichen ein, um ſie zur Ruh zu bringen?
Wie? oder ließ man ſie ſo hangen, wie ſie hingen?
Wird durch den Anblick nicht der Abend, der die Nacht
Des heilgen Feſtes führt, zu einem Greul gemacht?

Der Andere Bothe.

Es wolte, wie es ſchien, in den verſtockten Sinnen
Die ſpäte Heiligkeit nunmehro Platz gewinnen;
Damit die Stunde nun, die vor dem Feſt herlieff/
Das Volck nicht noch befleckt und unbereit ergrieff;
Gieng es zum Pontius, und bat ihn, zu befehlen,
Daß man von den mit Blut gantz überſprützten Pfählen

Artus, priusquam victima Ægypti memor
Festæque puras poscerent epulæ manus.
Reis duobus, media queis vitæ ac necis
Hærebat anima, crurá fævis ictibus
Illisa, dirus ossium mugit fragor,
Simulque tenues spiritus rumpit vias.
Nec magis Jesu fata jam functo sua
Cohors pepercit Latia, sed vita vacans
Tremente miles lancea incursat latus.
Patuere ferro viscera & apertis aquas
Venis micantes mixtus effudit cruor.
Sublata postquam corpora, & vacuæ cruces
Stetere, vultu turba non uno fugit,
Pars mœsta, pars attonita. quo ruitis viri?
Mactandum ad agnum? vilis hæc nimium hostia est:
Mactastis hominem. *CH.* Fallit ambiguus dies,
An triste vulgus tueor, & muliebribus
Laniata palmis pectora & flentis genas?
At inde tardo miles Ausonius gradu
Trepidans ad altos præsidis tendit lares.

CHO-

Die Glieder, die so sehr zerrissen, runter nähm,
Eh noch das Passah-Fest, das aus Egypten kähm,
Und eh das heilge Mahl die reine Hand begehrte.
Den beyden, die zugleich der Creutzes Tod beschwerte,
Und derer Seele noch im Mittel von dem Tod /
Wie auch des Lebens hieng; brach man auf sein Gebot,
Die Schenckel gleich entzwey: als so die Beine sprungen.
Kam mit den Splittern auch die Seele raus gedrungen.
Selbst JEsus, ob er gleich nicht mehr am Leben war /
Blieb dessen ungeacht, von der Lateiner Schaar
Nicht unverschont; Es liess ein Kriegs-Knecht mit dem Spiesse
Auf seine Seite zu: Da sie das Eisen stiesse,
That sie alsbald sich auf; und aus der Wunde schoß
Ein Wasser, welches sich mit Blut zugleich ergoß.
Nachdem man dergestalt die Cörper abgebunden,
Und nun die Creutzer leer, und gantz entblösset stunden;
Entfloh das viele Volck mit mancherley Gestalt,
Ein Theil war hochbetrübt, ein Theil vor Schrecken kalt.
Wo eilt ihr Männer hin? Das Osterlamm zu schlachten?
O! dieses Opffer ist gewißlich nichts zu achten:
Ihr habt den Menschen ja getödtet. Reyh. Treugt uns nicht
Der zweiffelhaffte Tag, und das geraubte Licht:
So kömmt ein traurig Volck von Weibern hergegangen
Mit gantz zerfleischter Brust und überthränten Wangen:
Doch der Ausonische Soldat entweicht von hier
Hin zu des Pontius des Landes-Pflegers Thür,
Er scheinet ausser sich; des Leibes Pfeiler beben,
Und lassen sich von ihm mit grosser Müh erheben.

CHORVS ROMANORVM MILITVM.

O Qui perpetua vectus in orbita
Curru flammifero tempora dividis,
Ad cujus radios noctivagus chorus
Vultu diffugiunt sidera pallido,
Qua nunc parte poli luminis arbiter
Interceptus abes? quæ tenebris via?
Quis surgit medio vesper ab æthere?
Nondum te Tyriis navita Gadibus
Stridentem Hesperiis fluctibus audiit:
Non cœlo rutilas surripuit comas
Nubes imbriferis fœta madoribus:

Non

Reyhen der Römischen Soldaten.

Der du in stetem Kreise,
Auf deinem Wagen eilst,
Und mit erhitzter Reise
Die schnellen Zeiten theilst;
Vor dessen güldnen Haaren
Das Heer, so in der Nacht
Am Himmel läufft und wacht,
Erblast hinweggefahren!

Nach was vor einem Ende
Du Lichts-Monarche du!
Läufft du so gar behende,
Und unvermuthet zu?
Wer hat dich aufgefangen?
In was vor Dunckelheit
Bist du gleich zu der Zeit
Des Mittags, untergangen?

Der bey den Tyrer-Gaden
Schifft/ hat noch nicht gehört,
Daß du/ dich abzubaden,
Ins Hesper-Meer gekehrt:
Kein Nebel, schwer vom Regen,
Auch keine Wolcke nicht,
Die haben dir das Licht
So bald entziehen mögen.

Non interpoſitis Luna jugalibus
Fraternis hodie viſibus obſtitit;
Quæ furtiva procul lumina colligens
Pleno circuiit cornua circulo.
An captum magico carmine Theſſalæ
Te vinxere nurus? quis Phaëton novus,
Ignaris manibus frena regens, equos
Egit ſignifero tramite devios?
Quod factum ſcelus eſt? quo meruit diem
Nondum nocte data perdere ſæculum?
Ut cum viſceribus viſcera condidit,
Implevitque ſuis pignoribus patrem
Jejuni ſoboles eſſera Tantali:
Aut cum ſacrificæ filius Iliæ

Ter-

Es kan auch nicht geschehen,
Daß Phöbens Gegen-Stand
Des Bruders scharffes Sehen
Heut von uns weggewandt;
Indem sie schon von weiten
Das Licht zusammen raubt,
Um ihr gehörntes Haupt
In Circul auszubreiten.

Wie? sind Thessaler Weiber
Mit einem Zauber-Lied
Anietzo deine Treiber,
Daß man dein Licht nicht sieht?
Spannt Phaethon / der Kühne
Von neuem wieder an/
Und fährt auf fremder Bahn
An der gestirnten Bühne?

Was hat sich doch begeben?
Welch Buben-Stück geht vor,
Daß in dem Mittag eben
Die Welt den Tag verlohr?
Wie damahls zu Mycenen,
Als Tantals Böswicht
Dem Vater ein Gericht
Bereitet von den Söhnen:

Wie damahls auch ergangen,
Als des Gradivus Sohn,
Den Ilia empfangen,
Und der der Römer Thron,

Terrarum domini conditor imperi
Cum vita pariter funera perdidit,
Diviſus lacero corpore centies.
An præſcripta polo tempora finiit
Natalis ſuperum qui fuerat dies,
Et quo ſtare prius deſierant loco,
Hinc nunc aſtra negant currere longius?
Quæ natura tui pœna placet tibi?
Quo moles rapitur tanta? quis exitus?
Seu terras iterum fluctibus obruis,
Seu flammis dabitur vaſta licentia,
Ibit quo pelagus, quod feret omnia?
Supremos cineres quis cinis hauriet?

Quod-

Und Herrschafft aufgerichtet,
Starb, und den Leib verließ/
Den man in Stücken riß,
Und hundertfach zernichtet.

Läst derer Himmels-Zeichen
Geburths-Tag das dem Pol
Bestimmte Ziel erreichen,
Und will dahero wohl
Der Sternen güldner Hauffen
Nunmehr nicht weiter fort,
Weil er gleich an dem Ort/
Von dem er ausgelauffen?

Du Mutter aller Sachen
Natur! was willst du dir
Vor eine Straffe machen,
Was nimmst du ietzo für?
Wo wird die Last der Erden/
Die grosse, hingerückt?
Wie wird sie unterdrückt,
Und ausgetilget werden?

Wilst du sie dann ersäuffen,
Wie du vor dem gethan?
Soll Feuer sie ergreiffen?
Soll selbst der Ocean
In lichten Flammen krachen?
Was wird vor eine Glut,
Was wird vor eine Flut
Der Welt das Ende machen?

Quodcunque eſt ſolitum, quod novat ordinem

Non eſt hoc hominis, non populi malum:

Aut mundus patitur triſte periculum,

Aut mundi dominus. Rurſus an impia

Titanum rabies fulmina provocat?

An Pythone malum ſævius exſtitit,

Lernæaque draco peſte feracior

Cœlo vipereas oppoſuit minas?

Ecquis nunc patrio fletur in æthere

Preſſus morte Deus, progenies Dei,

Dona-

Dem ſey nun wie ihm wolle;
Doch daß die Finſterniß
Umſonſt geſchehen ſolle/
Scheint gäntzlich ungewiß:
Daß die Natur verkehret/
Macht nicht ein Menſch allein,
Kein Volck kan Urſach ſeyn,
Daß ſie die Ordnung ſtöhret.

Entweder läufft die Erde
Itzt traurige Gefahr/
Daß ſie vertiliget werde:
Wo nicht; iſt diß doch wahr,
Ihr Herr ſelbſt müß erliegen.
Wie? ob die Raſerey
Der Rieſen auf das neu
Des Himmels Burg erſtiegen?

Ob eine ſtrengre Seuche
Als Python, ſich erregt,
Den durch ſo viele Streiche
Des Phöbus Fauſt erlegt?
Kömmt ein Kopffreichrer Drache,
Als in der Lerna lag,
Jetzt wieder an den Tag,
Und ſpeyet Gifft und Rache?

Doch welchen GOtt beſchwehret
Allhier ein rauher Tod,
Der mehr dem Volck verehret,
Als der Eraphiot,

Ob

Donatore meri largior Evio.

Proſternente feras fortior Hercule,

Intonſo medicus major Apolline?

Nobis præcipuè nox gravis incubat.

Gratus quippe Deo ſanguis & innocens

His fluxiſſe locis creditur, hoc fuit

Quod tellus tremuit, quod puduit diem.

At tu ſumme parens, ætheris artifex,

Iratus vitiis, nec rigidus tamen

Confeſſos venia pellere ſupplices,

Humani generis crimine perditum

Mundo redde diem. Par ſemel omnibus

Ob er uns gleich der Reben
Gepreßten edlen Safft/
Der so viel Freude schafft,
Im Uberfluß gegeben?

Der stärcker sich erwiesen
Als des Alcidens Hand,
Ob sie gleich Löwen, Riesen,
Und Drachen überwand:
Der glücklicher geheilet,
Als Phöbus, dessen Bart
Nie abgenommen ward,
Durch seine Kunst ertheilet.

Uns drücket ja für allen
Die ungeheure Nacht;
Hier, glaubt man, sey gefallen,
Den GOtt sehr hoch geacht,
Hierüber bebt die Erde,
Deswegen deckt das Licht
Für Schaam sein Angesicht,
Daß es verdunckelt werde.

Du! der du alles schuffest,
Und zwar den Lastern feind;
Doch diesen zu dir ruffest,
Der seine Schuld beweint;
Schenck den durch unsre Sünden
Verlohrnen Tag, der Welt,
Die durch die Nacht verstellt,
Und laß dich gnädig finden!

Unum flagitiis quære piaculum,

Quod non Threiciæ relligio Sami,

Intellecta feris non cecinit lyra,

Non glebæ ſoboles fatidicus puer

Tyrrhenos monuit doctor aruſpices.

Idem noſtra cruor crimina diluat,

Quem nullo meritum crimine fudimus.

Hoc placatus ades ſanguine mitior,

Et pro tot populis fontibus unicum

In-

Feg aller Welt Verbrechen
Durch so ein Opffer ab,
Das Samus auszusprechen
Sich schlechterdings begab;
Daß dem auch von den Thieren
Verstandnen Sayten-Spiel
Gantz unbegreifflich fiel,
In etwas zu berühren.

Daß nicht der weisse Knabe,
Den das gepflügte Feld
Aus einer Furchen gabe,
Denselben fürgestellt,
Die den Tyrrhenern sagen,
Was noch vorhanden sey,
Und mit Wahrsagerey
Sich grossen Ruhm ersagen.

Das Blut, so wir vergossen,
Komm, weil es unbefleckt,
Auf unsre Schuld geflossen,
Die uns gantz überdeckt!
Sey Höchster! uns gelinde,
Da dich diß Blut versühnt,
Schenck uns, was wir verdient,
Erlaß uns unsre Sünde!

Du wollst so viele Hauffen
Der Sünder in der Welt/
Durch diesen dir erkauffen/
Der ohne Schuld hier fällt!

Infons ſume caput. non potuit dari
Aris ulla tuis dignior hoſtia.

ACTVS QVINTVS.

JOSEPHVS ARIMATHIENSIS. NICODEMVS.

Spectate cives: Pontii munus fero:
Ut condat hominem terra & humanæ manus,
Prece obtinendum eſt, neſcit Auſonium genus
Vel ſponte rectè facere vel gratis male.
Omne eſt in uſu facinus: his mortem imputant,
Illis ſepulchrum. *NIC.* Parce vanis vocibus
Joſephe, vel, ſi juſta tam dulce eſt queri,
Dimitte Romam, quære propiores reos.
Quem plangis, hunc non Romuli occidit genus,
Sed Abrahami. Vera quis ſenſa explicet
Oraculorum & legis è cœlo datæ,

Quem

Kein Opffer kunt auf Erden,
Daß deiner heilgen Ehr
Und Heerde würdger wär
Als diß/ gefunden werden.

Die Fünffte Abhandlung.

I.

Joſeph von Arimathia, Nicodemus.

Ihr Bürger ſchaut! ich trag des Pontius Geſchenck,
Daß meine Hand den Mañ im Schoß der Erden ſenck,
Auß erſt erbeten ſeyn. So können die Auſonen
Freywillig recht zu thun, zu keiner Zeit gewohnen:
Sie ſtifften, was noch mehr, umſonſt nichts böſes an,
Es iſt kein Bubenſtück/ das ſie nicht ſchon gethan:
Auf dieſe ſchieben ſie die Mordthat, und von jenen
Verlangen ſie/ (um ſo die Boßheit zu beſchönen,)
Daß man ſie loben ſoll, weil ſie das Grab erlaubt.

Nicodemus.

Verſchon der eitlen Wort, o Joſeph, werthes Haupt!
Beliebt dir aber ja das Unrecht zu verfluchen;
Ruft du es nicht zu Rom, nein! ſondern näher ſuchen.
Den du allhier beweinſt, hat nicht des Romuls Stamm
Als vielmehr das Geſchlecht, ſo von dem Abraham
Entſproſſen, umgebracht. Wer den Verſtand erklärte,
Den GOttes heilges Recht ſamt den Propheten lehrte;

Quem mente tota major inſpiret Deus,
Quis Dux perennes certior monſtret domos,
Pilatus iſta curat? an Latio innocens
Sub teſte cecidit criminis falſi artifex
Italum ſenatus, an ſacerdotum fuit?
Judicio in iſto Cæſarine an Caiaphæ
Obtemperatum eſt? transferas culpam licet,
Judæa certè corda & ora, oculi quoque
Homicidium fecere: quod ſupereſt nefas,
Hoc eſt Quiritum. Quam bene Hebræis Deus
Manibus pepercit! hoc quoque Italo militi
Invidit aliquis, & ſcelus mallet ſuum.
Servire adhuc nos querimur? en cædem impiam
Impune licuit facere. quid facere, inquio?
Licuit jubere. JOS. Nicodeme unis ego
Devoveo diris Iliæ & Saræ genus.
Pereant utrique. Tam diu quid fulmina
Ceſſant & imber piceus & mare peſtilens?
Quid Sodoma tantum meruit? Haud ultra tui
Me patria miſeret. Sævior Babylonio
Victore victor veniat & caſtris premat

Urbem

Wem einen gröſſren Geiſt GOtt in das Hertze blieſ;
Wer, als ein Führer, uns zum ewgen Häuſſern wieſ;
Hat ſich Pilatus wohl der Sachen angenommen?
Iſt Jeſus nicht vielmehr unſchuldig umgekommen,
Wie ſelbſt der Latier bezeugt? hat denn der Rath,
Der aus Italien hier ſitzet, oder hat
Der Hohenprieſter Schaar das Todes-Garn gewebet?
Hat man des Käyſers Spruch und Willen nachgelebet?
Wie? oder lehnte man dem Caiphas ſein Ohr?
Beſchuldge wen du wilſt; ich bin doch gut darvor,
Daß ihn der Jüden Hertz und Mund, ja Aug' entleibet:
Was auſſer dieſem noch von Unrecht übrig bleibet,
Steht den Qviriten zu. Wiewohl verſchonte doch
GOtt hier der Jüden Hand! und einer durfft es noch
Dem Römſchen Krieges-Knecht nicht gönnen, ſondern wollte,
Daß er mit eigner Hand den Mord begehen ſollte.
Wie? klagen wir, daß uns der Freyheit Hut geraubt?
Und gleichwol war uns doch den Mord zu thun erlaubt;
Was? ſag ich, nur zuthun? vielmehr ihn zu befehlen.

Joſeph.

So muß ich, Nicodem! auf beyde Völcker ſchmählen:
Wer von der Ilia, wer von der Sara ſtammt,
Sey ewiglich verflucht, verwünſchet und verdammt!
Was zaudert ihr ſo lang ihr Schweffel-ſchwangern Bitzen?
Will keine Wolcke nicht gepichte Tropffen ſpritzen?
Entſteht kein giftig Meer? verdient nur Sodoma
Dergleichen? Vaterland! du gehſt mir nicht mehr nah.
Es komm ein ſtrengerer und wildrer Uberwinder,
Als einſt von Babylon, vor dieſes Neſt voll Sünder,
Vor dieſe blutge Stadt! und leg ein Läger an.

Urbem cruentam, bella si non sunt satis,
Fœcunda morbos feminet morbis lues,
Interque damna crescat. accedat fames;
Nullos recuset impotens rabies cibos:
Cunis in ipsis vagiens ferrum tremat
Infans paternum: redeat in matrem puer.
Dum verberantur mœnia incussu gravi,
Quæratur hostis intus, & discors sibi
In se arma vertat populus, in templum faces:
Cognata dirimat agmina obsessor ferus,
Flammisque & ense Solyma vastet mœnia,
Trahatque domina compede Isacias nurus:
Nec vincla solvant septies anni decem:
Populos per omnes miser & immiserabilis
Captivus erret populus: hunc juris sui
Nulla ora, reducem nulla conspiciat dies.
Hæc firma maneant vota. nil moror hoc solum,
Quod ne premam ultra, nulla tam gravis est fuga,
Quam non capessam: vel si Hyperboreo procul
Subjecta plaustro littora extorrem vocent,
Quæ refuga fluctu Tethys ambiguo ferit.
Erit ille patria qui patet vero locus.

NIC.

nn denn der Krieg noch nicht sie bändig machen kan;
ſäe die von Hitz und Beulen trägtge Seuche
h manche Kranckheit aus, und häuffe Leich auf Leiche!
Hunger komm darzu, der ihr zu folgen pflegt:
Wuth zehr alles auf, was man ihr vorgelegt:
in der Wiegen noch gebundnes Kindlein scheue
Väterlichen Stahl! Ein Knabe geh auffs neue
einer Mutter Leib. Indem nun so die Stadt
auſſen manchen Stoß und Sturm zu leiden hat;
üche man den Feind von innen, und es wende
Volck selbſt wider sich die Wehr, und werffe Brände
eilgen Tempel-Bau; biß der Belägrer kömmt,
das verwandte Heer in seinem Rasen hemmt.
mag nun Solyme berühmte Mauren schleiffen,
ffe Flamm und Schwerdt gantz wüthend um sich
greiffen!
ieh ein herrisch Band die Jüdschen Weiber nach!
zehnmahl sieben Jahr erlassen sie der Schmach,
ehemahls geschehn: und die gefangne Rotte
durch die gantze Welt, werd aller Welt zum Spotte:
Tag erblicke sie, wo sie von Dienste frey,
wiederum als Herr, zurück gelanget sey.
ß bleibt mein steter Wunsch! Ich mag nicht hier
verweilen,
h da länger blieb; viellieber wolt ich eilen/
in sich niemand wünscht: kein Fliehen fällt zu schwer,
wenn es in der That auch noch viel weiter wär;
o ans Ufer, das dem Mitternächtschen Wagen
h unterworffen ist, der Thetis Wellen schlagen,
e bald fliehen heist, bald wieder herwärts jagt:
t mein Vaterland/ wo man die Wahrheit saat

NIC. Hic inter alios fœdus humanum genus
Insedit error: facta quis culpat sua?
Aliena quis non? magna pars non crimina
Damnat, sed homines, dispari sententia,
Aliis severi judices, faciles sibi.
Nos, quia profana voce non addiximus
Morti immerentem, jura nec contra & fidem
Scripsit cruentum nostra decretum manus,
Nobis placemus, magna ceu virtus foret
Non esse magni conscium sceleris sibi.
At si fatemur vera, quis forti virum
Defendit ore, quisque corrupta arguit
Livore sævo judicum suffragia?
Quis commodavit legibus vocem suam?
Sic victa pietas fasque, dum sanctum caput
Illi loquendo, nos tacendo prodimus.
Cum nil timentes feminæ illius palam
In nomen irent, nos magistrum agnoscere
Segnes pavori noctis umbram obtendimus.
Josephe, tandem nostra sese aperit fides,
Sed in perentum. JOS. Vera tu, fateor, monet.

Sed

Nicodemus.

Vor andern Fehlern hat auch dieſer uns beſeſſen,
Daß wir, was wir verſehn, zu tadeln ſtets vergeſſen;
Und wenn im Gegentheil ein andrer was verbricht,
So hält man über ihn ein ſtrenges Hals-Gericht.
Sehr viele, (welches doch durchaus nicht recht zu ſprechen,)
ſehn nur die Menſchen durch; nicht aber ihr Verbrechen,
So gehts: das Urtheil fällt für andre ſchwer und rauh,
Sich ſelbſten thut man nichts, und nimts nicht ſo genau.
Weil wir den frommen Mann nicht mit zum Tod verdammet,
Weil nicht der Blut-Befehl von unſren Händen ſtammet,
Gefallen wir uns ſelbſt; und dencken noch, wie groß
Die Tugend, daß das Hertz von dieſem Fehler loß,
Und nicht mit ſchuldig ſey: doch wollen wir bekennen,
Und, wie es ſich geziemt, das Kind beym Namen nennen.
Wer hat den armen Mann zu retten ſich gewagt?
Wer hat mit tapfren Mund für ihn ein Wort geſagt?
Wer unterſtunde ſich den Richtern fürzuſtellen,
Es ſey kein Urtheil nicht aus grimmen Neid zu fällen,
Gleich wie ſie im Begriff? wer hat der Heiligkeit
Der Rechte, ſeine Stimm und ſeinen Schutz geleyht?
Das Recht ward unterdrückt; der Heilige verrathen,
Indem wir ſchweigend biß, was jene redend thaten.
Es auch das Frauen-Volck gantz öffentlich und frey
In ſeinem Nahmen gieng; ſo muſte meiner Scheu
Der Schatten ſtiller Nacht zu einem Mantel dienen;
Mit welchem ich verdeckt, ſpät bey dem HErrn erſchienen.
Nun macht ſich unſre Treu, mein Joſeph offenbahr,
Doch erſtlich, da er todt. Joſeph. was du geſagt, iſt wahr:

Sed ille rapiens redditum veſper diem
Cura peragere juſſa nos vigili jubet.
Non longe ab ipſo Golgothæ infamis jugo
Subter virentes arborum tegitur comas
Purum recenſque rupis exciſæ cavum,
Nondum occupata manibus ſacris domus.
Tumulum ſenectæ nuper electum meæ
Nunc melior hoſpes habitet. inſignis viri
Notet ſepulchrum magnus hiſcenti lapis
Oppoſitus antro. Quis ſcit, an mox ſanctior
Adveniat ætas, turba cum hanc ſedem frequens
Et flexa regum capita pro templo colant,
Dignamque credant & mari & ferro peti?

NIC. Aqua pura fontis, vosque odorifera e plaga
Cari liquores, fæva quos tumuli fugit
Tabes eclacis, tingite hos vultus pios,
Intrate penitus ora. Non Deus hoc ſinat,
Non fata, morti liceat ut quicquam amplius
Iſtos in artus. Si qua relligio inferis,

Non

Allein der Abend, der den Tag, der nur geschencket,
Auffs neue rauben will, heischt, daß man itzt gedencket,
Und wache Sorge trägt, wohin man ihn begräbt.
Nicht weit, wo Golgatha sein Schand-Gefild erhebt;
Ist eine neue Klufft in einen Felß gehauen,
Die für dem grünen Haar der Bäume kaum zu schauen:
In dieses Haus ist noch kein Sterblicher gebracht,
Ich hab es neulichst erst zu meiner Grufft gemacht,
Hier solt mein morscher Kahn des alten Leibes länden,
Nun mag ein bessrer Gast hier seinen Jammer enden,
Ich räum ihm solches gern! doch daß man wissen kan,
Was für ein herrlicher und wunderreicher Mann
Allhier begraben sey; ist vor dem Mund der Höhlen
Ein grosser Stein gesetzt. Wer weiß, ob fromme Seelen
Zu einer heilgen Zeit hierher nicht häuffig ziehn,
Ob nicht selbst Könige für dieser Stätte kniehn,
Und ob sie selbe nicht als einen Tempel ehren,
Ja sie durch Stahl und Meer zu suchen werth erklären.

Nicodemus.

Du reiner Wasser-Quell, und du auch, werther Safft,
Der aus dem Lande her, wo eine Balsam-Krafft
Die Lufft zu schwängern pflegt, und dem mit seinem Geitze
Das Grab nicht schaden kan; nun ist es Zeit, durchbeitze
Das heilige Gesicht! GOtt laß es nimmer zu,
Daß weiterhin der Tod den Gliedern etwas thu.
Ist in der Unter-Welt noch Scheu und noch Gewissen;
So darff kein faules Blut aus diesen Beinen fliessen,
Kein Schimmel überzieh derselben Helffenbein,
Es breche nimmermehr ein solcher Tag herein,

Non fœda tabes ossibus nudis fluet,
Nec corpus illud ulla dissolvet dies.

JOHANNES. MARIA MATER JESV.

Veneranda virgo, certa progenies ducis
Sub jura cujus ivit, Euphratis vadum,
Quicquid rubentes inter & fluctus jacet;
Utcunque casus asperi mentem premunt,
Evince luctus, sume avitos spiritus,
Regum ille sanguis: Fata te in tuto locant.
Fortuna vires ipsa consumsit suas
Totiesnocendo. post patrum raptas opes,
Translataque olim sceptra in externas manus,
Quod te vetaret esse securam, fuit
Res una, natus. ille te absolvit metu:
Timere jam nil orba paupertas potest.

MAR. Lugere vobis forte, Johannes, novum est:
Ego nata in hoc sum: ter decem annis amplius
Non aliud egi. nulla me species mali
Fefellit: ex quo casta cœlesti satu

Detu-

Der diesen edlen Leib in seinem Stand verschlimmre,
Und seiner Glieder Bau erschüttre und zertrümmre!

II.

Johannes. Maria, die Mutter JEsu.

O Jungfrau! der man sich mit Ehrerbiethung naht,
Die du von diesem stammst, dem ehmahls der Euphrat,
Und das, was zwischen ihm, wie auch den rothen Wellen
Gelegen, zugehört; wird von den rauhen Fällen
Gleich dein Gemüth gedrückt; so nimm doch itzt den Muth
Der grossen Väter an, du Königliches Blut!
Das Schicksal hat dir nun die Sicherheit gewähret,
Das Glück hat seine Krafft selbst gäntzlich aufgezehret,
Indem es allzu offt und viel geschadet hat.
Nachdem der Väter Gut geraubt, nachdem der Staat
Des Reiches umgekehrt, und man in fremden Händen.
Den Jüdschen Scepter sah, war nichts an allen Enden,
Was deiner Sicherheit noch schädlich/ überley,
Als eins/ dein Sohn; der macht dich gäntzlich Sorgen-frey;
So nichts mehr übrig ist, da wird nichts mehr verlohren.

Maria.

Ich bin zu stetem Leid und lauter Noth gebohren,
Sie ist so alt, als ich; dir aber wie es scheint,
Nimmt sie noch fremde für, Johannes werther Freund!
Mir ist sie wohl bekant, in dreymahl zehen Jahren,
Und was darüber ist, hab ich sonst nichts erfahren,
Als rauhes Ungemach: Kein Unglück hat gefehlt,
Seit sich des Höchsten Sohn mit meinem Fleisch vermählt,

Und

Detumuit alvus, dira mihi, dira omnia
Cecinere vates: vidit hæc Simeon ſenex,
Imaque in anima vultus adſpexit meum.
Cum lancinatos inter infantum greges
Peteretur unus regio ferro puer,
Nondum ille tantis fecerat miraculis
Seſe invidendum: perfidos nondum dolos
Et ficta quicquid turba Phariſæi tegunt,
Ipſe arguendo traxerat caput in ſuum:
Spretor ſacrorum, civica armorum tuba
Nondum audiebat: una adhuc erat illius
Culpa, eſſe natum. non tamen me terruit
Ferus ille dominus & ſuis etiam nocens:
Non ſimilis hæres, cujus inſtruxit dapes
Cervix reciſa vatis, & amori impio
Donatus oculos pavit inceſtos cruor:
Non plebs recuſans liberas voces pati
Et mille manibus ſaxa jaculatus furor.
Inſtare nullum credidi nobis malum,
Quo majus eſſe poterat. exemplo carens,
Quod nulla genitrix timuit, hoc ſolum fuit
Ego quod timerem. Miſera, num voces meo

Quæram

Und ſich mein Keuſcher Leib nach der Geburth geſetzet:
Man hat mir alles das, was mich itzo verletzet,
Vorhero prophecevht; der alte Simeon
Hat diß voraus geſchaut/ er ſah die Wunde ſchon
In meines Hertzens Grund, die itzo mich verſehret,
Er ſah das Schwerdt, ſo nun durch meine Seele fähret.
Als diß mein liebes Kind mit Königlichen Stahl
Allein geſuchet ward, und eine groſſe Zahl
Der kleinen Kinder fiel, hatt er mit Wunderthaten
Sich noch nicht Neid erweckt: die Phariſäer traten
Mit Argliſt nicht zu ihm, wie er ſie überwog,
Doch dadurch ihren Haß auf ſeine Scheitel zog:
Man ſagte nicht, daß er den Sabbath überträte,
Man hieß ihn auch noch nicht die ſchändliche Trompete
Zum Bürgerlichen Krieg; die eintzige Schuld war noch,
Daß er gebohren war. Und gleichwohl hat mich doch
Der wüthende Tyrann, der dieſen auch entgegen,
Die nah mit ihm verwandt, hierdurch nicht ſchrecken mögen:
Auch nicht ſein gleicher Erb, auf deſſen Taffel man
Ein blaß Propheten Haupt, das man gleich abgethan,
In einer Schüſſel ſah; an welchem Mord-Gerichte
Sich der unzüchtigen Gemahlin frech Geſichte
Ergötzte: weniger hat mich das Volck erſchreckt,
Das, als er frey geredt, zum Zorn und Grimm erweckt,
Nach Steinen, die ihm ſtracks das blinde Raſen gabe,
Mit tauſend Händen grieff: daß ich geglaubet habe,
Es ſey kein gröſſer Leid, als dieſes, überley.
Was keine Mutter noch gefürcht, (es ſcheinet neu/)
War dieſes eintzige, was zu befürchten bliebe.
Ich Arme, die ich mich biß auf den Tod betrübe,

Such

Quæram dolori, potius an luctus premam?
O magne (namque hoc credo nunc etiam) Deus,
Cur ad minora regna venienti mea
Tibi placuit alvus? cur ego ad pœnam tibi
Electa mater? nulla certè fœmina
Quæ peperit hominem, quæ virum fecit patrem,
Tam fæva passa est. nulla progeniem parens
Melius adepta est, nulla pejus perdidit.
JOH. Quis major aures planctus affuetas ferit?
Quod corpus illud Tyria quod velo tegit
Candente sindon? ille quis venas senex
Adhuc fluentes imbre odorato rigat?
Quis adstat alter? impetu quanto ruit
Muliebre vulgus? Fallor & mœstos genis
Subito micantes lacrymæ vultus gravant.
An vera video? Mater, illi artus tui,
Tuus ille sanguis. i, rape extrema oscula:
Imple parentem: filii hoc restat tibi.
MAR. Anima heu longis defessa malis

In

Such ich vor meinen Schmertz noch Wörter, oder iſt
Es beſſer, daß mein Hertz den Kummer in ſich ſchlieſt?
Du Groſſer HErr und GOtt! (wie ich auch itzt noch gläube,
Daß du derſelbe biſt,) ſchlugſt du in meinem Leibe
Drum deine Wohnung auf, als du zur Erden kamſt,
Und ein geringes Reich dir zu beherrſchen nahmſt?
Ach! warum ward ich dir, zu meiner Straff und Plagen,
Zur Mutter ausgeſucht? Kein Weib, das je getragen
Und ihrem werthen Mann zum Vater hat gemacht,
Stund ſolches Unglück aus, als itzund auf mich tracht.
Zwar, keine Mutter hat ſo gut/ als ich/ gebohren,
Doch keine hat ihr Kind, ſo ſchlimm, als ich, verlohren.

Johannes.

Welch gröſſeres Geſchrey ſchlägt mein gewohntes Ohr?
Was iſt das für ein Leib, den ein gantz weiſſer Flohr
Von Tyrus überdeckt? Vor wem ſoll ich den Alten,
Der den noch warmen Leib mit Salben netzet, halten?
Wer iſt der andre doch, der ihm zur Seiten ſteht?
Was will das Weibes-Volck/ das es ſo hurtig geht?
Wie? irr ich anders nicht/ ſo wollen viele Zähren
Ihr traurig Angeſicht im Augenblick beſchweren.
Was ſeh ich? iſt es wahr? ja; Mutter! ach! es ſind
Die Glieder, die du trugſt, es iſt dein liebſtes Kind.
Geh! geh! entreiß ihm noch den letzten Kuß, erquicke,
Und ſättige dich an Ihm: diß bleibt vom Sohn zurücke.

Maria.

O Seele! der die lange Noth
Faſt mit dem Untergange drohe,

Auf!

In majores ſuſſice luctus,
Dum crudeles apud exequias
Suprema dolor munera ſolvit.
Liceat niveum tollere peplum,
Carosque ſemel cernere vultus.
Tune ille miſer? talemne tuus
Mihi te populus nate remittit?
Talem Solyme ſpectare jubet,
Solyme cordi dilecta tuo?
Video foſſum mucrone latus,
Et trajectas vulnere palmas,
Et, qui ferro patuere, pedes.
Melius melius Phœbe latebas:
Quid ad hæc nobis monſtranda redis?

Gem

Auf! mache dich ein gröſſer Leid
Zu tragen, fertig und bereit!
Indem der Schmertz die letzte Pflicht,
Und Leichen-Dienſt bey dem verricht,
Den man aus raſenden Verdacht
So grauſam um das Leben bracht.
So ſey mir dann von ſeinem Haupt
Das weiſſe Tuch zu ziehn, erlaubt,
Damit mich noch zu guter letzt
Sein freundlich Angeſicht ergötzt.
Armſeeliger! ach! iſt denn das
Dein Angeſicht? Schickt dich der Haß
Des eignen Volckes ſo zu mir?
Ach Sohn! was ſchau ich doch an dir?
Läſt dich in einem ſolchen Weh,
Und Hertzeleid, die Solyme,
Die Tochter deines Hertzens, ſehn?
Mein Hertze will zu trümmern gehn.
Ich ſchau die Seite, die ein Spieß
Mit blinder Raſerey durchſtieß,
Ich ſeh mit Schmertzen, liebſtes Kind,
Wie Hand und Fuß durchgraben ſind.
O Sonne! du haſt wolgethan,
Daß du von deiner blauen Bahn
Entwichſt, und nicht geſehen haſt,
Wie mein geliebter Sohn erblaſt:
Weßwegen kömmſt du nun zurück?
Schenckſt du uns darum deinen Blick,
Daß wir den Jammer, der geſchehn,
Beym Lichte deſto beſſer ſehn?

Gens æthereiconscia motus,
Vosque inprimis, quorum pietas
Partus olim venerata meos,
Cœli inversas cernite leges:
Illum mecum lugete, magi,
Quem signavit nova lux genitum,
Tenebræ occisum docuere novæ.
Spes afflictæ sola parentis,
Quo non piguit vivere vivo,
Nobis rediit modo rapta dies,
Te demersum nox alta premit.
Utinam planctus, utinam notas
Matris lachrimas nate videres!
Ego sum thalamis intacta parens,
Quæ te verbo fœcunda tuli,
Omnis ignotum cum virginei
Stupuere sinus, mirique novem

Cre-

Ihr, die ihr die Bewegung wißt,
Die an den Himmels-Cörpern iſt,
Und ihr, die ihr von jener Zeit
Aus ſonderbahrer Frömmigkeit,
Für meinem Kinde hingekniet;
Schaut, was am Himmel itzt geſchieht,
Wie er aus ſeiner Ordnung weicht,
Wie alles durcheinander ſtreicht:
Den, als ich ihn zur Welt gebracht,
Ein neuer Stern bekannt gemacht;
Den eine neue Finſterniß
Auch wiederum der Welt entriß;
Beklagt ihr Waiſen nun mit mir!
Mein einzig Hoffen liegt allhier;
So lange der am Leben blieb/
War mir mein eigen Leben lieb.
Uns wird der nur geraubte Tag,
Den man mehr Abend nennen mag,
Zwar auf das neue hergeſchickt;
Doch du wirſt von der Nacht gedrückt.
Ach! ſchaateſt du der Mutter Weh,
Und die erpreßte Thränen-See,
Die häuffig aus den Augen rinnt,
Nur ſelber an/ ach theures Kind!
Ich bin die, deren Lagerſtatt
Kein Mann ie angerühret hat,
Die ich dich, als ich ſchwanger gieng,
Nur durch ein kräfftig Wort empfieng:
Als für der Laſt, die in ihm lag,
Mein Jungfräulicher Leib erſchrack,

Crevere tuo pondere menſes.
Ego ſum, cujus jam maturo
Ventre labores lare ſub tenui
Regis proavi patria vidit.
Hoc tibi fluxit de fonte liquor,
Hoc ſedifli ſarcina collo
Peluſiacis advena regnis,
Pharos exiliis cum fida tuis
Veteris culpæ probra redemit.
Judæ ſoboles Memphide pejor,
Si jam finem cepit rabies
Et te noſtri miſerere poteſt,
Longas mortis mihi deme moras:
Aut ſi natus nondum ſatis eſt,
Adjice matrem.
O nate, nate, quicquid hic oculi vident,
Hoc quod pependit, quod mori potuit, meum eſt,
Meumque totum: nullus in partem venit
Genitor, nec alter vindicat quicquam tui.
Ergo omnis uni pectori incumbit dolor,
Quod te aluit & te geſſit. Ingratus bona

Ne-

Und da dich meine keusche Schooß
Neun Monath wunderbar beschloß.
Ich bin es, die das Vaterland
Des Davids im geringen Stand,
Und weil kein andrer Raum sonst da,
In einem Stall gebähren sah.
Hier dieser Brunnqvell floß dir zu,
Auf diesem Halse sassest du,
Als du die Flucht von hinnen nahmst,
Und nach Pelusium entkamst:
Da Pharos deiner Flucht getreu,
Die Schmach der alten Tyranney,
Wormit sie unser Volck beschwert,
Auf einmahl von sich abgekehrt.
Ihr Jüden, die ihr schlimmrer Art,
Als Memphis ie ersunden ward,
Wenn ihr nun endlich ausgerast,
Und euch noch unsrer jammern last;
So nehmt doch von mir den Verzug
Des Todes! ist das nicht genug,
Und stellt der Sohn euch nicht zur Ruh,
So setzt die Mutter noch hinzu.

O Sohn! o liebster Sohn! was hier mein Auge sieht/
Was an dem Creutze hieng, und was daran verblüht:
Gehört mir eintzig zu, kein Vater nach dem Fleische
Hat einen Theil an dir, den er für sich erheische.
Drum ist die Brust allein mit allem Schmertz beschwehrt,
Die dich vor dieser Zeit getragen und ernährt.

Neſcivit orbis, damna nec ſentit ſua.
Inops & indefenſus obiiſti necem,
Et nunc jaces inultus. ex illis quoque,
Te dante greſſus qui receperunt ſuos
Nemo accucurrit: ipſa nec turba aureæ
Ignara lucis ante contactus tuos,
Ad te videndum venit: atque aliquis, cui
Per te redivit vita, te patitur mori.

JOHANNES.

Vera iſta quereris, vera. nos toto cohors
Electa mundo filii comites tui
En unde, quo decidimus? in nobis ſcelus
Omne eſt repertum, noſter eſt qui vendidit,
Et qui ejeravit: nec notâ quisquam vacat:
Fugêre cuncti. Doctor ô veri unice,
Amore nobis frater, imperio parens,
Ignoſce lapſis: ille ego ante alios tuus,
Ego quem ſacrato nox recumbentem ſinu
Heſterna vidit, ſi quid affectus habes

Vete-

e Welt hat so viel Guts, das sie von dir bekommen,
s Undanck nicht erkannt / und blind, nicht angenommen:
d nun empfindet sie auch ihren Schaden nicht,
n ihr dein Untergang und Tod gewiß verspricht.
stachst, indem kein Mensch für dich ein Wort gesprochen,
d nunmehr liegest du auch leider! ungerochen.
n denen / welchen du durch deine GOttes Krafft
ß neu herum zu gehn, die Macht herbeygeschafft,
rang dir nicht einer bey: auch nicht derselbe Hauffen,
r durch dich sehn gelernt / kömt, dich zu sehn, gelauffen:
einer, welchem du den starren Leib belebt /
trägt nun, daß man dich getödtet und begräbt.

Johannes.

hr ist es / mehr als wahr, was du bißher erzählet,
r, die dein liebster Sohn aus aller Welt erwählet,
seine Jünger hieß / wohin verfielen wir?
wirff die Frevelthat und Laster eintzig für.
, welcher ihn verkaufft, ist ja von unsrem Orden,
der den Meyneid that, uns einverleibet worden:
ht einer unter uns, nicht einer ist gantz rein,
rissen sämtlich aus; die Flucht war allgemein.
! der du nur was wahr, gelehrt, und ausgeübet,
du, als Bruder, uns inbrünstiglich geliebet,
Vater uns regiert, sieh unsrem Fehler nach,
zeih, wie du gewohnt, was man an dir verbrach:
dem du sonderlich für andern dich vertrauet,
die verblichne Nacht in deiner Schoß geschauet;
n von der alten Gunst noch etwas übrig ist,
n du der noch geneigt, die dich, als Kind, geküßt.

Veteris, per illum, domine, te affectum rogo:
Perque hanc parentem, cujus in curam tibi
Ego dictus hæres, hanc ego ex æquo miſer
Solandus ipſe ſolor, ut poſſum tamen.
Jam parce mater luctibus juſtis quidem,
Sed temperandis, & tuis ſulci bonis
Animum labantem. Laudibus crevit tuis
Antiqua vatum charta: te caram Deo
Terras per omnes nulla non ætas canet.
Senioris ævi decora, quam longe tibi
Ceſſere matres? nulla ſic genuit parens,
Et nulla tantum. Fœta in ætate ultima,
Quæ temere riſi ſenſit oracli fidem,
Et illa genitrix, cujus in Pharia puer
Projectus alga vincere undarum minas
Jam didicit infans, prole non certant tibi.
Exigua loquimur. Ipſe te obſervat polus:
Feſtæ tenebras noctis irradians face
Cœleſtis aulæ turma parienti adſtitit,

Cunas-

Die zu versorgen, du zum Erben mich ersehen,
Fleh dich um beydes an, vergiß das/ was geschehen!
Ob mir gleich ietzo selbst um Trost sehr bange wird;
Ob meine Seele schon als eine Taube, girrt,
Ob meine Hertzens-Angst mit Recht am allergrösten;
Will ich die Mutter doch, so viel mir möglich, tröslen.
Wolan Maria dann! nunmehro wird es Zeit,
Daß du der Klagen schonst, und deine Traurigkeit
Mit Großmuth mäßigest: Es scheinen deine Schmertzen
Und Thränen zwar gerecht; doch dem beklemmten Hertzen
Gebührt nun Linderung, die Gaben, so du hast/
Erleichtern, wenn du sie nur brauchst, die Kummer-Last.
Du bist die, dero Lob die alten Pergamente
Der Seher angefüllt, die man gesegnet nennte,
Und GOttes Freundin hieß, ja die man weit und breit
Stets also rühmen wird. Die Zierden alter Zeit,
Die Mütter, welche wir/ wie billig ist, verehren,
Wie weit sind sie von dir? Kunt eine so gebähren?
Und ein dergleichen Kind? die, weil sie schon betagt,
Belacht, als ihr der HErr von einem Sohn gesagt,
Und doch zuletzt erfuhr, daß über Wunsch und hoffen
Die Prophezeyhung noch in Wahrheit eingetroffen:
Auch diese Mutter, die das Kind, so sie gebahr,
In Pharisch Schilff gelegt, das/ auch wie klein es war,
Der Fluthen Ungestüm und Drohung zu bezwingen
Schon lernte/ sind mit dir nicht in Vergleich zu bringen.
Zu wenig ist das noch, was ich hier vorgebracht,
Indem der Himmel selbst dich hütet und bewacht:
Als du gebähren wolltst, da sind der Engel Schaaren
Vom himmlischen Pallast zu dir herab gefahren,

Cunasque adorans igneus ſuperûm chorus
Genitale cecinit carmen, & nixus ſacros
Imitatus æther aſtra parturiit nova.

MARIA.

Fugiunt dolores. lætior præcordia
Subit ille modus, quem pudico pectore
Puella ſenſi, cum mihi interpres Dei
Spopondit uterum, fataque extimuit diu
Tam magna, matrem gerere vix docilis, pudor.
Majora jam proſpicio, & ante oculos meos
Omne eſt futurum. Nate tu vadis pias
Nunc inter animas major: aſſurgit tibi
Sanctus parentum populus & cœlum ſuo
Debet nepoti. Jam tuos mors pallida
Sequitur triumphos, dum remolito novus
Exis ſepulchro. non diu terris tamen
Spectandus, en mox totus ad patrem redis.
Inde ex ſuperna ſede pacatis bonus

Das

Und machten selbe Nacht, als die Geburth geschah,
So lichte, daß sie selbst dem Mittag ähnlich sah,
Diß Flammen-reiche Heer kniet' für der Krippen nieder,
Und sunge, deinem Sohn zu Ehren, Wiegen-Lieder:
Der heiligen Geburth es nachzuthun, gebehr
Der Himmel einen Stern, der nie erschienen war.

Maria.

Die Schmertzen fliehn dahin. Mein Hertz wird so beweget,
Und ist voll solcher Lust, wie damahls sich erreget,
Als GOttes Engel mir die Bothschafft überbracht,
Ich solte schwanger seyn; da ich es nicht gedacht,
Und schwehr begreiffen kunt, daß ich zu solcher Ehre,
Den grossen Himmels-Printz zu tragen, würdig wär.
Jetzt bin ich ausser mir, mein Geist wird gantz entzückt,
Da er von weiten schon noch grössre Ding' erblickt,
Was noch erfolgen wird, ist alles mir entdecket,
Wie tieff es immer auch annoch verborgen stecket.
Du nun noch gröſſrer Sohn bist in dem frommen Chor
Der Seelen angelangt, und gehest allen vor:
Der Väter heiligs Volck stund für dir auf, und nahme
Den grossen Enckel an/ von dem ihr Himmel kahme.
Nun folgt der blasse Tod dir im Triumphe nach,
Indem er seinen Pfeil und Zahn an dir zerbrach;
Du dringst durch Grufft und Stein, kein Riegel mag dich halten,
Der stärckste Felsen muß, wenn du dich nahst, zerspalten.
Doch wird man dich nicht lang auf dieser Erden sehn,
Denn du wirst alsobald gantz zu dem Vater gehn.
Von dannen, wenn du nun zum höchsten Sitz gekommen,
Beherrschest du dein Volck, das du in Schutz genommen,

Mit

Das jura populis: mille te linguæ colunt:
Nec meta regno: trans & Oceanum tonat
Phœbumque nomen: ferrum & hoſtiles nihil
Nocent furores: vincis, ac magni duces
Auguſta pedibus ſceptra ſubjiciunt tuis.
Quin tempus illud meta ſæclorum prope eſt,
Cum nube in alta tot ſedebis gentium
Quæſitor, orbe cum reformato manet
Nox una fontes, una purgatos dies.

Sanfftmuth und Gedult: Von tausend Zungen muß
Ruhm verehret seyn: Dein Reich hat keinen
Schluß:
grosser Nahme wird auch gar daselbst erklingen,
sich das Welt-Meer schließt / und sich noch höher schwingen,
wo die Sonne fährt: Es machet dir der Stahl,
deiner Feinde Wuth nun weiter keine Qvaal:
liegst; es müssen dir die Reiche dieser Erden
groß sie immer sind, der Füsse Schemel werden.
as bestimmte Ziel der Zeiten ist nicht weit,
u auf einer Wolck, in grosser Herrlichkeit
Richter sitzen wirst, wenn, da die Welt verneuet,
Bösen Nacht betrübt, die Frommen Licht erfreuet.

Daniel Wilhelm Trillers,
Phil. & Med. Doct.

Vollständige Anmerckungen

über des

HVGONIS GROTII

Leidenden Christum,

Worinnen nach gegebener Gelegenheit, die meisten Antiquitäten der Hebräer, Griechen und Lateiner erkläret; viele Oerter der Heiligen Schrifft erörtert; auch viele Stellen aus der alten Geographie, Historie, Mythologie ꝛc. erläutert: ingleichen verschiedener Wörter und Nahmen wahrer Ursprung gezeiget: auch endlich etlicher alten Autorum entweder verderbte, oder dunckele Loca verbessert, und deutlich gemacht werden.

Zu der ersten Abhandelung.

SOleichwie sich der grosse HVGO GROTIVS in diesem seinen unsterblichen Wercke absonderlich Mühe gegeben, dem Senecæ in seiner hohen Schreib-Art, und ungemeinen Gedancken nachzuahmen: ja öffters denselben gar zu übertreffen: (wie ich allbe-

allbereit in der Vorrede gedacht, und in dieſen Anmerckungen hin u. wieder ſattſam erwieſen werden ſoll,) Alſo finden wir gleich im Anfange **der erſten Abhandlung**, hievon eine ſonderliche Probe. Sintemahl er allhier den andern Actum des **wüthenden Hercules** gedachten Senecæ, unſtreitig wo nicht vor Augen, iedoch im Gemüthe gehabt: indem er nicht allein jenes Erfindung behalten; (denn daſelbſt erzehlet der Hercules eben nach der Reyhe ſeine wiewol ungegründeten und erdichteten Wunder; wie allhier die ewige Warheit mit beſſerem Grunde die übrigen;) ſondern auch ſo gar demſelben einige Redens-Arten und Wörter abgeborget. Wir wollen, dieſes deſto deutlicher zu erweiſen, beyder Verſe hieher ſetzen. Der Hercules des Senecæ fängt folgender maſſen an:

O magne Olympi rector, & mundi arbiter,
Jam ſtatue tandem gravibus rerumnis modum,
Finemque cladi; nulla lux unquam mihi
Secura fulſit: finis alterius mali
Gradus eſt futuri &c.

Unſer Autor aber redet alſo:

O qui futuræ ſortis immenſe arbiter
Rerum potente fata moliris manu &c.
- - Quem tamen finem gravi
Statuis labori? Nulla me vidit dies
Secura: crevit ipſe, dum fertur, labor,
Maloque patuit ſemper in pejus via.

Hier-

Hieraus wird ein ieder ſehen, wie geſchickt unſer Grotius ſeinen edlen Stein in dieſes heydniſche Gold verſetzen können; welches dann auch, wie geſagt, aus dem gantzen Trauer-Spiel deutlich herfürblicken wird.

Verſ. 22. **Die arme Rahel,)** Ich habe hier mit Fleiß die Worte des Propheten Jer. XXXI, 15. mit eingerückt; wie ſie nachgehends von dem Matth. II, 18. ſelbſt angezogen, und von dieſem Kinder-Mord verſtanden worden. Es iſt aber eine Poetiſche Figur; Rahel vor alle Bethlehemitiſche oder Jüdiſche Weiber, wie bekannt iſt: Dergleichen iſt der Ort beym Lucanus Pharſal. VI. 788.

Deplorat Libycis perituram Scipio terris
Infauſtam ſobolem.

welches auch ſchon von unſerem Autore ad dict. Matth. Cap. angemercket worden.

Verſ. 24. **Zwar ſpät; doch früh,)** Spät entgieng der Heyland dem Herodi, weil er des Nachts nach Egypten geflüchtet, Matth. II, 14. Zu früh aber war er weg, in Anſehung des Blutdürſtigen Tyrannen, als welcher ſeinen Grimm an ihm nicht auslaſſen kunte.

Verſ. 28. **Zwey volle Jahr,)** Hieher gehöret, was Macrobius L. II. Saturnal. c. 4. p. 232. von dem Auguſto erzehlet: Quum audiſſet, ſagt er, inter pueros, quos in Syria Herodes Rex Judæorum *intra bimatum* juſſit interfici, filium quoque ejus occiſum; ait: Melius eſt Herodis porcum eſſe quam filium. Ob nun gleich wider dieſes Zeugniß eines und das andere von unſerm Grotio,

in-

ingleichen dem Caſaubono und andern eingewendet worden, ſo mag es doch billig als ein Beweiſthum der Warheit der Chriſtlichen Religion mit angenommen werden, wie ſolches umſtändlicher Huetius darthut in Dem. Ev. prop. IX. c. 15. p. 789. 790. Zu verwundern iſt es, daß Joſephus von dieſen kleinen Märtyrern und Blut-Zeugen nichts aufgezeichnet; wie von den Gelehrten längſt angemerckt worden; obgleich nach einiger Vorgeben, in dem XIV. Buche der Jüd. Alterthümer, eine Spur darvon befindlich zu ſeyn ſcheinet.

V. 34. **Der Perſe**) Unſer Autor hat nachgehends in dem Comment. ad Matth. II. dieſe Meinung geändert, und mit dem Juſtino, Tertulliano, Epiphanio und andern behauptet, daß dieſe Weiſen nicht aus Perſien; ſondern Arabien gekommen wären. Anderer Meynung iſt Ligtfoot; anderer der Herr von der Hardt; anderer Joſ. Scaliger, als welcher in Scaligeran. p. 347. davor hält, daß es Chaldäer geweſen; anderer andere; welches hier zu unterſuchen zu weitläufftig fallen dürffte: Caſaubonus gleichwohl erweiſet Exercitat. Anti-Baron. II. c. 9. p. 162. ſqq. gründlich und ſolid, daß die Weiſen aus Perſien gekommen; und behauptet aus bewährten alten Scribenten, daß das Wort Magus ein Perſiſch Wort, und bey den Perſern faſt allein dieſe Würde im Brauch geweſen ſey: darwider zwar Grotius auch eines und das andere eingewendet hat. Von dem Nahmen *Magus*, und dieſen Magis ſelbſt, ſiehe unter andern die Noten des Herrn von Seelen ad Burtoni Leipſan. Ling. Perſ. p. 44. ſeqq.

Vers. 36. **Vor seine Sonne,**) Welchergestalt die Perser die Sonne als ihren Gott verehret; ist zu beweisen unnöthig und aus tausend Büchern bekannt. In dem Latein. Text unsers Autoris stehet das Wort Mithra, welches bey den Persern soviel als die Sonne bedeutet. Strabo L. XV. p. 847. Von den Sitten der Perser: Τιμῶσι δὲ Ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθραν: Ein gleiches ist bey dem Hesych. Wovon mehrers bey dem alten Vossio de Idololat. Scaliger ad Euseb. Gyrald. Smet. Kirchero und andern nachzulesen ist; so dienet auch insonderheit hieher, was obengedachter Herr von Seelen in den Anmerckungen ad Burton. Leipsan. Ling. Pers. pag. 53. seqq. von diesem Wort und dessen Bedeutung zusammen getragen; dem ich noch die gelehrten Briefe des Spons und Chaillons, welche in der XXVIII. Dissert. derer Recherches curieuses d' Antiquité des Mr. Spon, zu befinden, nothwendig beyfügen muß, als in welchen nicht allein verschiedene warscheinliche Erklärung des Worts Mithræ enthalten sind, sondern auch einige dahin zielende rare Müntzen und Statuen abgebildet und vorgestellet werden: Siehe auch Berckel. ad Steph. de Urb. p. 60. und vornehmlich Rappolt in h. l. p. 356. 357.

Vers. 43. **Sadock,**) die Secte der Saducäer oder Sadducäer hat ihren Ursprung von einem Nahmens Sadok, Zadok, oder Sadducus, wie Salmasius und andere schreiben, welcher ein Schüler des Antigonus Socuntinus oder Sochæus gewesen. Diese Meynung hegen nicht allein Epiphanius, Theophylactus, Hieronymus und

ere unter den alten; ſondern es pflichten ihr
h die gröſten und gelehrteſten Männer bey, als
liger, Druſius, Salmaſius, Voſſius, Reland,
unſer Autor ſelbſt comment. ad Matth. XVI.
98. des Arnolds und neuerer zu geſchweigen.
ehe auch hiervon Rappolt. in h. l. pag. 358. 359.
nehmlich aber Lundii Jüd. Heiligth. L. IV. c.
p. 785. allwo er eine ſehr groſſe Menge derer
torum anführet, die von den Sadducäern ge-
ndelt, ingleichen des gelehrten Wolfii Bibl.
br. P. II. L. IV. c. 3. p. 817. Gleichwohl giebt
einige Klüglinge, welche den Nahmen Sa-
ck lieber aus dem Hebräiſchen סרק abge-
nitten, herleiten wollen. Allein es ſteckt
rhinter weiter nichts, als eine groſſe Begierde
was neues zu erfinden und zu ſagen; So iſt die-
s auch ein ſehr lahmer Schluß, daß, weil das
Wort Phariſäer von dem Heb. פרש abgeſon-
ert herkömmt; alſo auch das Wort Sadu-
äer von סרק her zu deriviren ſey. Allein noch
eit abſurder iſt des Harduini Meynung, da er
liches Wort von שׁ־חרה־חקה *qui lege delecta-*
r, herführet, ſiehe Deyling. Obſ. S. P. II. p. 334.
Dieſe Sadducäer hatten böſe ärgerliche Lehren,
aſt wie Epicurus; denn ſie leugneten die Unſterb-
chkeit der Seelen, die Auferſtehung des Flei-
hes, glaubten keine Engel, und ſchloſſen GOt-
es providenz und direction in den Menſchlichen
Handelungen und Zufällen gäntzlich aus; wie
ieſe ihre ärgerlichen und verdammlichen Mey-
ungen aus der Heil. Schrifft N. T. ſonderlich
ber dem Joſeph. Lib. XVIII. A. J. und L. II. de

B. J. bekannt ſind: Siehe hier Claſſenii Theol. Gent. L. I. c. 14. §. 4. 5. vornehmlich aber Lund. l. ſ. c. p. 787. Gleichwohl wurden dieſe gewiſſen-loſen Leute zu den hohen Aemtern mit genommen, und bekamen einen Sitz in dem groſſen Synedrio; wie aus nur angeführten Ort des Joſephs; ſonderlich aber aus dem XXIII. Cap. der Ap. Geſch. deutlich zu erſehen; daher auch die Herodianer, welche ein Theil der Sadducäer waren, die ſtachlichte und gefäheliche Frage wegen des Käyſerlichen Tributs, an den Heyland abgehen lieſſen; Siehe Grot. ad Matth. XVI. p. 289. & XXII. p. 363. und hierauf zielet auch unſer Autor in den folgenden Verſen.

Verſ. 48. **Mich ſelbſten die Natur,**) Dieſes kan unſer Heyland mit beſſrem Recht ſagen; als der Oetaëiſche Hercules bey dem Seneca: gleichwohl hat der ſinnreiche Grotius dieſe ſonſt hochtrabende heydniſche Redens-Art allhier vortrefflich angewendet.

Verſ. 54. **Mehr als das gantze war,**) Hier hätte man wohl ſagen mögen; was Heliodus Op. & D. 40. ſpricht:

Νήπιοι, οὐδ' ἴσασιν, ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός.

Siehe hierüber das ſchöne Epigramma Chriſt. Gryphii p. 778. ſeiner Poet. Wälder. adde Rappolt. in h. l. p. 360. 361.

Verſ. 59. **Der Kranckheit tödtlich Gifft,**) Iſt eine ſchöne Beſchreibung des heßlichen Auſſatzes, welchen der Heyland öffters geheilet, ob er gleich von Natur unheilbar geweſen. Von dem

Auf

Auſſatze handelt umſtändlich Lund. in Jüd. Heil. L. III. c. 51. 671. ſqq.

Verſ. 67. **GOtt-verhaßte Seuche,)** Iſt eine Beſchreibung der von Chriſto aus den Beſeſſenen vertriebenen böſen Geiſter, darvon die H. Geſchicht-Bücher N. T. angefüllt: welches doch der gottloſe Bekker unbillig in Zweifel ziehen wollen, und andere als Sam. Baſnagius, Bern. Lamyus und Th. Hobbius anders erkläret, welches doch alles von dem gelehrten Deyling gründlich widerleget worden, Obſ. Sac. P. II. Exercit. 28. p. 284. ſqq.

Verſ. 84. **Ob ihn die Würmer . . . zerriſſen,)** Der Text lautet alſo: Funeris laceri calor animavit artus. Und ſcheinet der Autor die Worte des Virg. Aen. IX. 491. im Sinne gehabt zu haben:

Aut quæ nunc artus avulſaque membra
Et funus lacerum tellus habet?

Lacerum funus heiſt eigentlich eine übelgehandelte, zerſtochene, oder zerkerbte Leiche, dergleichen auf denen Wahlſtätten, wo Schlachten geſchehen, gefunden werden. Daher in einem fragmento des Salluſtii: Nefandum in modum perverſo vulnere, & interdum lacerum corpus ſemianimum omittentes, und beym Tacito, in dem Leben des Agricol. Cap. XXXVII. paſſim arma & corpora, & laceri artus, & cruenta humus &c. dergleichen Stellen noch mehr bey dem Tacito vorkommen: alſo auch Livius l. I. c. 28. von dem mit Pferden zerriſſenen Metio, lacerum corpus; welche Redens-Art auch bey dem Sil. Ital.

I. 172. vorkömmt. Lacerum caput ſetzt gleichergeſtalt Lucanus von dem Pompejo, L. VIII. und bald darauf von eben demſelben lacerum corpus, ingleichen L. V. 669. lacerum cadaver; andere vieler Stellen hier nicht zu gedencken. Daß aber Chriſtus eine dergleichen zerriſſene Leiche ſolte auferwecket haben, darvon ſchweiget die H. Schrifft, und daß Grotius hier dem Heylande was falſches angedichtet haben ſolte; läſt ſich von dieſem groſſen Manne ohne Schaam nicht ſagen. Iſt dannenhero gläublich, daß dieſe Worte allhier in beſonderm Verſtande genommen werden müſſen; und daß der Autor ſonderlich auf des Lazari Leiche ſein Abſehen gerichtet, als welche ſchon geſtuncken, und von der Fäulniß und Würmern gleichſam ſchon zerriſſen geweſen, wie ich es in meiner Uberſetzung ausgedrückt: denn durch die Fäulniß wird freylich die gantze Compages corporis aufgelöſet und zertrennet. Dieſes hätte der Herr Commentator über den Lat. Text vorher wohl erwegen ſollen, ehe er den Grotium Lügen geſtrafft hätte. Viel ein gröſſer Lob verdienet dannenhero auch hier der ſeel. Rappolt, wenn er p. 363. in h. l. vernünfftig dafür hält, der Heyland habe unter dem Wort **Lacerus** auf den Nahmen **Lazarus** alludiret. Wodurch unſere Erklährung deſto gewiſſer gemacht wird. Ob gleich übrigens der Nahme Lazarus eine gantz andere Bedeutung hat. Siehe Fulleri Miſcell. Sac. L. I. c. 10.

Verſ. 110. **den blauen Pol bekleiden,)** Alſo ſagt Papinius Stat. L. III. Theb. 415.

Nox

Nox ſubiit, nigroque polos involvit amictu.

in gleiches iſt bey dem Tibull. und anderen.

Verſ. 106. **So zieh er mich nur nicht,)** Hier gehöret das ausbündige Epigramma des Cleanthis, welches Seneca in dem 107ten Sendſchreiben, und längſt vor ihnen Cicero, Lateiniſch überſetzet: ich aber hier verdeutſchet mittheilen will; unerachtet mir nicht verborgen, daß ſolches ſchon vor mir der treffliche Opitz gethan:

Mein Vater führe mich, du Herrſcher aller Welt!
Ich folge willig nach, wohin es dir gefällt:
Hier bin ich; will ich nicht, ſo werd ich traurig müſſen,
Und was ich gut nicht will, mich dennoch böß entſchlieſſen;
Das Schickſahl führet den, der willig ſtille hält,
Doch dieſen ſchleppt es fort, der ſich entgegen ſtellt.

in nicht minder ſchönes Epigramma gleichen Schlages, von dem Pallada verfertiget, leſen wir beym Stob. Serm. XCVI. p. 533. welches aber erher zu ſetzen vorietzo mit Fleiß unterlaſſe. Mehr ergleichen Oerter hat Grotius colligiret Comm. Matth. p. 143. woſelbſt er auch das obangeführte Epigramma des Cleanthis Griechiſch aufweiſt. Siehe auch Rappolt. p. 365. allwo er auch auf die Gedancken kommen, daß Grotius allhier auf des Cleanthis Epigramma gezielet.

Vers. 132. **Der Tod iſt zwar ſehr hart ꝛc.**) Hier hat Grotius den Senecam abermahl vor Augen gehabt: denn in den Troadibus v. 781. ſagt er alſo: O morte dira triſtius leti genus? und im Herc. Fur. 706. ſqq. Ipſaque morte pejor eſt mortis locus.

Vers. 148. **Der gewundnen Schlange.**) Torti draconis ſagt der Autor: dergleichen Epitheton brauchen die Poeten häuffig: Alſo beym Virgil. Aen. V. 276. Serpens corpore tortus: Ovid. in Ibin. 77. Torto vittatis angue Capillis &c. Met. II. 138. Tortum declinet ad anguem: anderer zu geſchweigen: Martianus Capella gleichergeſtalt L. II.

Et ſpiris torto nituerunt aſtra draconi.

Und ſcheinet Grotius dieſen letztern Ort des Capellæ hauptſächlich vor Augen gehabt zu haben; welches Buch er in ſeiner zarten Kindheit, zu aller Welt Erſtaunen, heraus gegeben hat, wie denen Gelehrten bekannt iſt. Vornehmlich gehöret hierher der ſonderbare Ort aus dem Jeſ. 27, v. 1. allwo der Leviathan, d. i. der Satan, oder ein anderer geiſtlicher Feind der Kirchen נחש עקלתון *Nahaſh Akallathon*, **die gekrümmte Schlange**, genennet wird, von welchen עקלתון der treffliche Bochart ſehr wahrſcheinlich den Nahmen des monſtröſen Rieſens *Enceladus* hergeleitet. Vid. ejus Chan. L. I. c. 28. p. 527. Es wird aber das Wort *Torquere* und *tortus* deßwegen den Schlangen und Drachen zugegeben, weil

l ſie ſich mit ſonderbahrer Geſchwindigkeit zu-
imen drehen, und wicklen können; welche
rſchlingungen und Wendungen die Lateini-
n Poeten Spiras, Volumina und Nodos, die
echiſchen aber κύκλους und δεσμὰς, zu nen-
pflegen.

erſ. 166. **Der Titul,**) Denn verflucht war
rmann, der am Holtze hinge. Gal. III, 13.
ein Gehenckter war verflucht bey GOTT.
Buch Moſ. 21, 23. Siehe Rappolt. in h. l.
368. ſqq.

erſ. 175. **Du, der du allda wohnſt ꝛc.**) In
en und vier folgenden Zeilen redet der Hey-
die vier Gegenden der Welt nehmlich Oſt,
ſt, Süd und Nord an: die Expreſſiones
abermahl aus dem Seneca genommen, denn
ſagt dieſer in Herc. Oct. v. 1700.

Si meas laudes canit
rumque Phœbi littus, & Scythæ genus,
omnis ardens ora, quam torret dies.

welchem zu conferiren, was im Herc. Fur.
5. auf gleiche Art zu leſen iſt. Die Redens-
wo man das Eißgeſtirn ꝛc. wodurch Mit-
acht verſtanden wird, iſt aus dem Lucan. L.
. Hyperboreæ plauſtrum glaciale ſub Vrſæ,
es daſelbſt. Siehe, was wir unten ad Verſ.
mit mehrern anmercken werden.

195. **Das Gedächtniß-Mahl des groſ-**
Paſſah-Feſts,) Iſt das ſo genannte Paſcha
ὑπόμνηστικὸν, ſ. commemorativum, oder Ge-

dächtniß-Ostern, welches diejenigen 18. und mehr Stunden vor der rechten Zeit des feyerlichen Pascha-Festes, privatim halten durfften, welchen wegen Weite des Weges, oder anderer unumgänglicher Ursachen z. E. Kriegs, Kranckheiten ꝛc. willen, nicht möglich war, nach Jerusalem auf das solenne Pascha zu kommen. Weil nun Christi Sterbens-Tag vor den grossen Pascha, nemlich zwischen dem Ende des 14ten, und und Anfang des 15ten des Monaths Abib oder Nisan, als welches eigentlich die gesetzte Zeit der Schlachtung und Geniessung des Oster-Lammes, nnd also בין הערבים wie die Hebräer sagen, einfiel; also bediente er sich auch dieser absonderlich nach der Babylonischen Gefängniß üblichen, Gewohnheit; und ist dahero nichts wider das Gesetz von ihm hierinnen vorgenommen worden, wiewol einige vorgegeben haben; ja er hat sich vielmehr daran gebunden, indem er, da er wegen des herannahenden Todes, dem grossen Pascha-Opffer nicht beywohnen kunte, iedennoch das Gedächtniß dieses Opffers nach hergebrachten Gebrauch, feyerlich mit seinen Jüngern, zu Ausgang des 13ten, und Anfang des 14ten Nisan, zwischen Donners- und Freytags, nach unserer Art zu reden, oder zwischen dem ersten und andern April begangen hat. Ließ hiervon unsern Autoren umständlich über den Matth. cap. XVI. p. 444. sqq. nun weiß ich zwar wol, daß andere anderer Meynung seyn; und vieles darvon geschrieben: ich kan aber doch meines Orts, nicht

wohl

ohl abſehen, wie man dieſe Meynung mit dem
elehrten Lud. Capello in examine ſententiae H.
rotii novæ de ultimo Chriſti paſchate, und an-
ern verwerffen will; da ſie doch erwieſen, und
y den Alten ſchon bekannt geweſen iſt; maſſen
nſer Grotius einen Ort aus dem Photio, p. m.
7. der des Metrodori iſt, wie Caſaubonius ange-
ercket, zum Beweiß anführet; und nur ge-
chter Caſaubon. einen andern noch klährerern
us einem fragment des Biſchoffs und Märtyrers
etri Alexandrini dem XII. cap. der XVI. Exercit.
nti-Baron. einverleibet hat, aus welchen klär-
ch erhellet, daß Chriſtus einem Tag vorher für
em gewöhnlichen Paſcha der Jüden, Oſtern
ehalten hat, zumahl da manche unter den neue-
rn Meinungen, als des Cloppenburgii, Cocceji,
angii, Bocharti, Harduini, Cappelli, Toy-
ardi, Lamgi, Calmeti und anderer, die der
elehrte Herr Deyling anführt Obſ. Sac. P. I. Ex-
rcit. 52. de die Chriſti emortuali, hiervon, ent-
eder weit gezwungener, oder weit ungewiſſer
heinen: unter welchen doch dieſe noch als war-
heinlich anzuſehen, welche vor 200. Jahren der
Spaniſche Biſchoff Paulus Burgenſis de Sancta
laria, ein gebohrner Jüde, aufgebracht, und
om Scaligero, de Emendat. Temp. L. VI. p. 265.
q. Munſtero, Calviſio, Liveleo und vielen an-
ern, welche Wandalin. in Diatrib. Anti-Lang. de
eria Paſ. Chr. c. 6. pag. 332. und Lundius in Jüd.
heiligth. L. V. c. 11. p. 978. häuffig anführen, ja
aſaubono ſelbſt, weiter ausgeführet und bewie-
ſen

ſen worden; daß nehmlich ſchon vor Chriſti Geburth, die Jüden ihren Calender in etwas geändert, und die Feſte auf den folgenden Tag verleget haben; wann nehmlich zwey Feſte immediate auf einander folgeten, wie allhier das Paſcha und der Sabbath, nach dem Canon. ברו oder wie er gantz heißt: לעולם לא ברו פסח davon weitläufftiger nur gedachter Caſaub. handelt Exercit. Anti-Baron. XVI. 12. 13. 14. &c. (allwo er auch wider die Griechen diſputiret, welche dieſe an und vor ſich ſelbſt philologiſche und hiſtoriſche Sache zu einem Glaubens-Articul gemacht,) denn ob gleich Bochart Hierozoic. P. I. L. II. c. 50. p. 562. aus den Talmudiſchen Büchern Betſa, Chagiga, und Succa, ingleichen Cloppenburg aus dem Cocho in Not. ad Sanhedrin erweiſen wollen, daß zu Chriſti Zeiten dergleichen intercalation oder tranſpoſition derer Feſte nicht gewöhnlich geweſen; indem in denenſelben Büchern, die erſt in dem V. Sæc. poſt C. N. verfertiget worden, von dergleichen concurſu feſtorum, als gewöhnlich, Meldung geſchieht: So erweiſet iedoch Wandalin. l. ſup. cit. aus dem ſehr alten Buche *Seder Olam* genannt, welches im Jahr Chriſti 130. von dem R. Joſ. Ben Chilpheta geſchrieben worden, auch andern viel älteren Büchern als der Talmud, daß dergleichen concurſum feſtorum die Jüden vor Alters allerdings vermieden haben. Aber hiervon vor mich genung!

Verſ. 216. **Die Sternen einqvartiret,**) Alſo Ovidius Met. II. 114. Diſſu-

iffugiunt ſtellæ, quarum agmina cogit
ucifer, & cæli ſtatione novissimus exit.

Die Sterne fliehn darvon; und deren Hauffen treibt
Der Lucifer, der noch am Himmel ſtehen bleibt.

erſ. 219. **Die Trompete,**) Daß bey den Alſowol Griechen, Römern, als auch Jüden öhnlich geweſen, die Tages- und Nachtsen in gewiſſe Theile und Intervalla einzutheiſolche Eintheilungen aber durch eine Poſaunder Trompete anzuzeigen, iſt eine Sache, die wenigſten Gelehrten unbekannt ſeyn wird, r ich nur etwas weniges darvon anmercken Was inſonderheit die Eintheilung der cht (wovon unſer gegenwärtiger Ort han-) anbelangt; ſo iſt zu wiſſen, daß die Grieſelbe in vier Theile, Stationes oder Nachtchen eingetheilet haben, daher bey dem Eue in Rheſo, Τετράμοιρος νυκτὸς φυλακά, und dem Moſcho II. Idyll. (nicht Theocrito, wie ph Scaliger allegiret,) Νυκτὸς τετρατον λάvorkömmt. Denen Griechen folgten die ner gleichwie in anderen Stücken; alſo auch nnen, nach. Dahero Florus IV. 2. 71. und rswo primæ vigiliæ oder der erſten Nachtche, Livius VII. 35. ſecundæ vigiliæ, ingleian einem andern Orte, tertiæ vigiliæ gedenAllein die Jüden, wie ſie ſonſt mit andern kern nicht viel gemein hatten; alſo theileten

ſie

ſie auch, ſo lange ſie noch ein freyes Volck waren, die Nacht nur in drey Wachen, wie Kimchi, R. Selomo und andere angemercket bey dem Bochart Hieroz. P. I. L. 2. c. 40. p. 396. Nachdem ſie aber zu ihrem gröſten Unglück, mit den Römern bekannt wurden, fiengen ſie ſchon zu des Pompeji Magni Zeiten an, ſich nach ihnen zu accommodiren, und die Nacht gleichergeſtalt in 4. Stationes oder Vigilias einzutheilen, deren iede 3. Stunden ausmachte, und alſo zuſammen 12. Stunden, wie Scaliger wohl angemercket; daher der Ort beym Matth. c. XIV. 25. ἀλλὰ τῇ τετάρτῃ φυλακῇ τῆς νυκτὸς, oder der vierdten Nacht-Wache gedacht wird, nicht von dem Jüdiſchen; ſondern vielmehr von dem Römiſchen; aber von den Juden angenommenen Gebrauch eigentlich zu verſtehen iſt: Welches unſer Autor wohl in Acht genommen. Dieſe Nacht-Wachen nun wurden, wie geſagt, vermittelſt dem Schall einer Trompete oder Poſaune angezeigt; und hieß es dann prima Buccina, ſecunda Buccina, tertia Buccina &c. ſignum dedit; oder wenn einer fragte, welche Zeit iſt es? wurde ihm geantwortet: Es iſt zum erſtenmahle geblaſen worden, es wird bald zum drittenmahle geblaſen werden, und dergleichen. Daher meldet Lucanus L. II. 689. daß der Pompejus um deſto ungehinderter dem Cæſar bey der Nacht zu entwiſchen, auf ſeinem Schiff verbothen habe: Neu *Buccina* dividat horas, und Sil. Ital. L. VII. 154. Mediam ſomni quam *Buccina* noctem divideret: der dritten Poſaune gedencket Seneca Thyeſte v. 800. Non-

Nondum in noctem vergente die,
Tertia *miſit* Buccina *ſignum.*

Der andern Livius VII. 35. ubi *ſecundæ vigiliæ Buccina* ſignum eſſet datum. Endlich der vierdten der letzten Nacht-Trompete (von der auch unter Ort des Grotii zu verſtehen,) erwehnet deutlich Propertius L. IV. 4. 63.

Et jam quarta *canit venturam* Buccina *lucem.*

Und iſt hier zu mercken, daß bey der vierdten Nacht-Wache, wenn die Dämmerung anbrach und es faſt Morgen werden wolte, dreymahl in die Trompete geſtoſſen ward, daher Auſonius Eidyll. XI. p. m. 151. zu verſtehen iſt, wenn er alſo ſingt:

- - - - *Ter clara inſtantis Eoi*
Signa canit ſervus depenſo Marte ſatelles.

Diejenige Zeit aber, welche zwiſchen der Dämmerung und dem Morgen, ungefähr etwas nach Mitternacht, und alſo nach der vierten Nacht-Wache und Poſaune, einfällt, wurde, weil nicht weiter geblaſen ward, ἀσάλπιγξ ὥρα das iſt die **ungeblaſene** oder **unausgepoſaunte** Zeit, wenn ich ſo reden darff, genennet, wie aus dem Sophocle Heſychius und andere alte Grammatici angemercket. Davon ſiehe unſern Grot. ad Matth. XXVII. p. 490. Scaliger. Lect. Auſon. L. I. c. XVII. p. 67. inſonderheit de Emendat. Temp. L. VII. p. 303. ſqq. & in Scaliger. p. 125. auch zum Theil Reland in Antiquit. Hebr. &c. und Rappolt in h. l. p. 378. ſqq.

Verſ.

V. 225. **Wenn der Mond,**) Eine Beſchreibung des Oſter-Feſts, welches mitten im Monat Niſan, oder Abib, welcher theils unſerm Martio, theils auch dem April reſpondiret, nach vergangenem æquinoctio verno, eben wenn der Mond voll war, am 14ten Tage von der 9ten, oder welches einerley 3ten Stunde ſeinen Anfang nahm, wie auch aus dem Lundio L. V. c. 12. und andern, ſo die Jüdiſchen Alterthümer aufgezeichnet, zu erſehen iſt. Conf. Bochart. Hierozoic. P. I. L. II. c. 50. p. 614. Cappell. in Epicriſ. ſentent. Cloppenburg. p. 8. &c. Grot. ad Sirachid. XLIII. pag. 697.

Verſ. 227. **Der fremde Mann,**) In dieſer und nachfolgenden Zeilen wird der Moſes beſchrieben, welcher dem König an dem Nile, das iſt dem Egyptiſchen König Pharao (gleichwie Lucanus L. IIX. & alibi den Ptolemæum Niliacum Tyrannum nennet,) **zehnmahl**, das iſt, durch die 10. Plagen, **unerträglich fiel.** Iſt alſo ſehr undeutlich, wenn der Autor der Noten über dieſes Lateiniſche Trauer-Spiel, hier *Iſraëlitam* ſetzet; denn eben Moſes war Memphidos Regi metuendus exſul, wie aus dem II. C. v. 15. des 2. B. Moſ. deutlich erhellet; daher ihn auch Juſtinus L. XXXVI. 2. exſulem & exſulum ducem genennet hat.

Verſ. 231. **Eingepackten Eſſen,**) Hierdurch wird der rohe und ungeſäuerte Teig verſtanden, welchen die Iſraeliten, weil ſie von den geängſtigten Egyptiern fortgetrieben wurden, in

in ihre Kleider packen und auf den Schultern fort tragen muſten. Exod. XII. 34. Im Text ſetzt der Autor: *fruges raptas*, welches aus dem Tacito genommen, Hiſt. V. 4. & raptarum frugum argumentum, panis Judaicus nullo fermento, retinet.

Verſ. 235. **Zur Wittwe machen,**) Totas viduabit urbes, ſagt der Autor; und hat ohne Zweifel den Virgilium im Sinne gehabt, bey dem es Aen. VII. 571. gleichergeſtalt heiſt:

Tam multis *viduaſſet* civibus *urbem*.

Alſo viduata lumina regna beym Sil. Ital. L. II. 601. viduata ſedes bey eben demſelben L. XI. 91. &c. &c. Viduare heiſt eigentlich ſonſt einſam machen, berauben: ich habe es aber ſtricte nach dem Lateiniſchen gegeben, und dünckt mich, daß es nicht ohne einige Annehmlichkeit geſchehen ſey.

Verſ. 236. **Wo der Jordan ſich ergießt ꝛc.**) Von des Jordans ſonderbarem Urſprunge, verwirrtem und weitläufftigem Fortgange, und endlich ſonderbarem Untergange, erzehlen verſchiedenes Joſephus, Plinius und deſſen Plagiarius der Solinus, Pauſanias, der ihn ſelbſt geſehen haben will, Strabo, und viele andere mehr. Unter allen andern aber hauptſachlich der Philoſtorgius, welches Worte, weil er ſelbſt verlohren gangen, der Joannes Antiochenus in ſeiner Archæologia uns aufbehalten. Ich will hier dieſelben, wie ſie Cl. Salmaſius Exercit. Plin. T. I. p. 407. griechiſch aus dem MSt. ausgeſchrieben, verdeutſchet mittheilen, ob ſie mir gleich in etwas dunckel

und nicht allerdings gesund vorkommen; auch zudem nicht gäntzlich der Warheit gemäß sind; davon bald unten ein mehreres. Es fängt aber gedachter Philostorgius also an: In dieser Stadt Paneas (denn von dieser hatte er im vorhergehenden geredet) hat die eine Qvelle des Jordans (denn es sind deren zwey,) ihren Ursprung: welche den Nahmen *Dan* biß auf diese Stunde behalten: Die andere, welche *Jor* genennet wird, ist etwas weiter und bey nahe 160. Stadien darvon (Reland meynet Geograph. Sac. I. 41. man müsse nur 120. Stadien lesen, damit es mit der Distanz zwischen Paneas und dem Wasser Phiala übereinkäme, davon bald unten,) allwo sie ein Hügel des Berges heraus lässet. Aus ieder dieser beyden Qvellen nun ergiesset sich ein Fluß, deren einer Jorates, und der andere Danites geheissen wird. Diese, nachdem sie sich durch den Berg gewunden; kommen in das Feld: daselbst laufen sie in einander, und machen zusammen einen sehr grossen Fluß, welcher Jordan genennet wird. Dieser vermischet alsdann seinen Fluß und Nahmen, nachdem er die See Tiberias mitten durchschneidet, ob er gleich durch und durch in seiner eigenen Schleussen und Gange läufft; biß er endlich auf der andern Seite wiederum auf das Land kömmt, und sich wieder aufs neue gleich und ähnlich wird. Von dar läufft er durch Palästina, biß er sich gantz und gar in das todte Meer stürtzet, und von demselben verschlungen wird. Biß hieher des Philostorgii Griechische Worte.

Diese

Diese Meynung nun von den 2. Qvellen Jor und Dan hegen auch Dio Chrysost. Orat. in Jordan. Suidas voce Ἰορδάνης und andere; ingleichen unter den neuern Thevenoth in seiner Morgenländischen Reise P. I. L. II. c. 41. p. 263. nebst andern Reise-Beschreibern. Allein der fleißige und in der heil. Geographie trefflich erfahrne Reland widerleget im 1. Buche seiner Palæstinæ im 43. Cap. diese Erzehlung von den 2. Qvellen, insonderheit deswegen, weil Josephus theils nichts darvon gedacht hat; theils auch der Jordan vor Erbauung der darbey gelegenen Stadt Dan, schon lange diesen Nahmen geführet. Besser und accurater beschreibet dannenhero Josephus den Anfang, Fort- und Untergang dieses Welt-berufenen Flusses im 3. Buche im 18. Cap. vom Jüdischen Kriege, folgender massen: Der Jordan entstehet aus der Phiala, (einem runden See oder lacu, davon unten ad v. 486. weitläufftiger) von dar gehet er 120. Stadien unter der Erde hin; kömmt endlich aus der Höle Paneum genannt, herfür; läufft durch den See Samachonitis; drauff gehet er andere 120. Stadien fort, vor der Stadt Julias vorbey, und in den See Gennesareth; darauf fällt er zuletzt, nachdem er eine weitläufftige Einöde durchflossen, in das so genannte todte Meer. Siehe hiervon den nur gelobten Reland l. l. c. it. L. III. p. 869. Den Nahmen des Jordans leitet eben dieser Reland von ירד herabsteigen, herabfallen, her, und dieses nicht ungeschickt: wie er denn auch bey der Gelegenheit den bekan-

ten Fluß **Rhein** von dem Griechiſchen ῥεῖν, **flieſſen**, wol her deriviret, (ob er auch gleich nicht uneben, nach ſeiner fruchtbaren, angenehmen und weinreichen Gegend, von dem Hebräiſchen רין **grünen**, könnte hergeleitet werden,) iedoch könnte vielleicht das Wort Jordan von den Heb. ירד **abweichen, von dem Wege abgehen, ſich hin und her lencken**, herkommen; welches den verwirrten und wunderbaren Lauff dieſes Fluſſes, davon oben gedacht worden, am beſten auszudrücken ſcheinet; darüber aber darff ſich niemand wundern, daß **Jordan** von ירד herkomme, weil ד und ט und andere dergleichen gleiche Buchſtaben, oder litteræ Homogeneæ, bey den Hebräern dann und wann verwechſelt werden, wie den Gelehrten ohne mich bekannt iſt. Siehe Bochart Chan. L. I. c. 42. p. 666. So geb ich auch auſſer dem dieſes vor eine leichte Conjectur, nicht unumſtößliche Warheit aus. Was übrigens unſer Grotius in dem Lat. Text von dem Jordan ſagt: Novatos Ambitu certat ſatiare curſus, hat er aus dem Plinio genommen, welcher L. V. c. 15. den Jordan nennet amnem amœnum, & quatenus locorum ſitus patitur, ambitioſum &c. vid. Salmaſ. l. ſ. c. p. 407. und die Worte: **der ſich menget mit den Lachen**, zielen auf die beyden Seen oder lacus, den Samochonitis und Tiberias, durch welche der Jordan flieſſet, wie nur gedacht worden; Vid. Rappolt. in h. l. p. 381. Allein laßt uns nicht ſo weit in das Waſſer vertieffen, damit wir auch wieder an das Land kommen können!

Verſ.

Vers. 239. **Der von Palmen schwangre Hayn,**) Der Autor verstehet allhier den sehr grossen, und 100. Stadien, oder welches einerley, 12. Meilen langen Palmen-Wald, (also rechnet Strabo; Josephus aber, welchem mehr zu glauben, setzt Lib. V. de B. J. c. 4. pag. 891. nur 70. Stadia in die Länge, und 20. in die Breite,) welcher bey Jericho, in einem grossen, und mit Bergen umgebenen Thale gelegen, und selbst auch Jericho genennet worden. Davon schreibet sonderlich Strabo Geograph. XVI. pag. 882. ἐνταῦθα ἐστὶν ὁ Φοινικῶν, μεμιγμένην ἔχων καὶ ἄλλην ὕλην ἥμερον καὶ εὐκάρπον, Πλεονάζων δὲ τῷ Φοίνικι &c. mit dem Justinus übereinstimmet, dessen schönen Ort ich bald anführen will; und Plinius setzt daher L. V. c. 14. Hierichuntem palmeto consitam, conf. loca Josephi mox alleganda. Uberhaupt ist Idumæa oder Judæa (denn die Alten brauchen dieses promiscue, wie auch Reland angemerckt, und aus dem Ael. H. A. VI. 17. unter andern zu ersehen,) reich an Palmen gewesen, daher Sil. Ital. L. III. 600.

Palmiferamque senex bello domitabit Idumen.

Und Lib. 456.

Cypros Idumeas refert de Pallade palmas.

Lucan. III. 216.

Arbusto palmarum dives Idume.

Und Solinus nennt sie im 34. Cap. *Palmis opimam.* Mehr dergleichen Oerter aus dem Juvenal. Virg. Martial. Val. Flacc. Papin. Stat. &c. bringt Reland.

Palæſt. l. c. 9. bey: dieſe aber hat er nicht mit genommen. Der Lateiniſche Herr Commentator hat allhier wieder des rechten Weges verfehlet, und iſt biß hinunter nach Engadda kommen, welches an dem todten Meere gelegen, und alſo weder mit dem Berge Nebo, noch mit denen umgefallenen Mauren der Stadt Jericho, davon gleich in unſerm Text folget, zuſammen hanget; ſo erweiſet auch der Ort des Plinii V. 17. den er anführet, daß wol um dieſelbe Gegend Palmen; nicht aber Balſam-Stauden geſtanden haben, und hätte er es anders woher erweiſen müſſen; allein davon im folgenden. Sonſt lag Jericho 150. Stadien, oder etwas über 18. Meilen von Jeruſalem; Engadda hingegen 300. Stadien oder etwas über 37. Meilen davon: thut alſo der Herr Commentator einen ziemlichen Sprung von Jericho auf Engadda. Siehe Reland. Palæſt. L. III. p. 766. 829. & alibi: adde Rappolt. p. 382. 383.

Verſ. 240. **Der auch Balſam-Stauden)** Dieſes kömmt wiederum beſſer mit dem Palmen-Wald Jericho; als mit Engadda überein, wie der Herr Commentator vorgiebt; denn ob ich gleich nicht in Zweifel ziehen will, daß um Engadda nebſt den Palmen, auch Balſam-Stauden (ob gleich weder Plinius, noch Solinus etwas von den letztern gedencken) zu befinden geweſen: Siehe Reland. Palæſt. I. 54. vornemlich L. III. p. 764. So iſt doch der oben angeführte Palmen-Wald Jericho wegen ſeiner vortreffli-

chen

chen Balſam-Stauden abſonderlich berühmt, und Strabo meldet in oben-allegirten Orte ausdrücklich, daß daſelbſt Βαλσάμου παράδεισος geweſen, allwo er auch umſtändlich erzehlet, wie dieſer Balſam aufgefangen und zum Gebrauch zubereitet worden. Desgleichen verdienet der ſchöne Ort des Juſtini L. XXXVI. 3. allhier geleſen zu werden, weil er beydes ſowol von den Palmen; als auch Balſam kräfftig beſtätiget: Est namque vallis, quæ continuis montibus, veluti muro quodam, ad inſtar caſtrorum clauditur: Spatium loci C. C. iugere, nomine *arcus* dicitur: In ea *Silva* eſt, & ubertate, & amœnitate inſignis: ſiquidem *palmeto*, & *opobalſamo* diſtinguitur. Daß vor das Wort *arcus*, *Hiericus*, oder *Hiericho* zu leſen; hatte ich aus dem Strabone längſt zu meinem Juſtino adnotiret; nachdem aber habe ich gefunden, daß es ſowol Salmaſius Ex. Pl. p. 411. als Reland pag. 383. gleichergeſtalt emendiret; doch wolte ich lieber *Ericus* leſen, wie Ptolemäus dieſes Wort Jericho ſchreibet, weil es von dem alten *arcus* nicht allzuweit abgehet. Nebſt dem Strabone u. Juſtino aber, verdienet auch Joſephus A. J. XIV. 7. & XV. 5. nachgeleſen zu werden. Dieſer Jerichuntiſche Balſam wurde vor dem edelſten, und kräfftigſten unter allen gehalten, wie ſolches Theophraſtus, Dioſcorides, Galenus, Diodorus und andere bezeugen; und auch von dem Reland Palæſt. I. 57. angemercket worden.

Verſ. 241. Die der Stahl zu ſchrecken

pfleget,) Von den Balſam-Stauden erzehlen Plinius, Solinus, Tacitus, Joſephus und andere, daß ich der neuerern Reiſe-Beſchreiber nicht gedencke, als was beſonderes, daß ſie das Eiſen nicht vertragen könten; ſondern entweder mit einem ſcharffen Steine, beinernen Meſſer, oder Stücke Glaß müſten aufgeritzet werden, wenn ſie ihren edelen Balſam-Safft ausſchwitzen ſolten. Irren dannenhero Theophraſtus, und aus ihm Dioſcorides und Iſidorus, wie der Lipſius ad Tacit. V. 6. 11. und Salmaſ. ad Solin. recht angemercket, wenn ſie vorgeben, daß beſagte Bäumgen σιδηροῖς ὄνυξι, mit eiſernen Nägeln müſten aufgeritzet werden: ob es gleich der gelehrte Saracenus in Comment. ad Dioſcorid. L. I. c. 18. nicht 17. wie der Herr Commentator allegiret, zu conciliiren und zu vergleichen, ſich Mühe gegeben hat. Der Ort aus des Taciti 6. Cap. des 5. B. Hiſt. mag billig hier zum Beſchluß wegen ſeiner Zierlichkeit geleſen werden: Balſamum modica arbor: ut quisque ramus intumuit, ſi vim ferri adhibeas, pavent venæ, fragmine lapidis aut teſta aperiuntur. Siehe auch Salmaſ. Ex. Plin. Tom. I. pag. 417.

Verſ. 246. **Eine Mauer durch den Ton,**) Die wunderbahre Einnehmung der Haupt-Stadt Jericho, vermöge der Poſaunen, iſt aus dem 6. Capitel des Buchs Joſua bekannt.

Verſ. 248. **Ein Berg,**) Iſt der hohe Moabitiſche Berg Nebo, Jericho gegen über, allwo Moſes von dem Höchſten begraben worden, wie gleich

gleich in dem Text folget. Siehe das 5. B. Moſ. am 34. Cap. add. Reland. l. l. c. 20. p. 101. & II, 12. p. 496. Rappolt. in h. l. p. 383.

Verſ. 250. **Die Sternen faſt erzielet,)** Unſer Autor hat hier wiederum einmahl den Senecam im Sinne gehabt, welcher in Herc. Oet. 493. von dem hohen Pindo ſagt:

Qua celſus aſtris inſerit Pindus caput.

Oder wenigſtens den Lucanum, welcher L. VI. 411. von dem Berg Pelion ſpricht: Inſeruit celſis prope ſecum Pelion aſtris.

Verſ. 256. **Von keinem ausgefunden)** Im Text ſagt der Autor: Conſcius fato Senis irreperti: und hat wiederum dem Senecæ nachgeahmet, als welcher in der Medea v. 648, von dem verlohrnen Hyla des Hercules ſagt: Herculi magno puer irrepertus.

Verſ. 257. *Cepheus*-**Reich,)** Iſt die hoch gelegene und berühmte Phöniciſche (andere ſchreiben Syriſche oder Jüdiſche, und noch andere, darunter Iſac, oder accurater ſein Bruder Joannes, Tzezes ad Lycophron. Aethiopiſche, welches doch falſch iſt) See-Stadt Joppe nebſt dem treflichen See-Haffen, deren nicht allein in dem Buch Joſua, im 2. B. der Chron. im B. Eſra und anderswo unter dem Nahmen Japho, ingleichen in der Apoſtel-Geſchicht gedacht wird: (Siehe auch Joſeph. L. III. de B. I. c. 15. p. 855.) ſondern auch bey dem Strabo, Pauſanias, Stephanus, Ptolemæus, Plinius, Solinus, Mela, Dionyſius und Conon ap.

Phot. p. 230. Meldung geſchieht. Stephanus, der Autor des gröſſeren Etymologici, und die Poeten als Dionyſius, Propertius, und Avienus ſchreiben Jope: ohne Zweiffel dieſe letzteren des metri wegen, welches auch Berckelius ad Steph. recht angemercket: die übrigen obenbenannten alle aber ſetzen Joppe: doch hat Is. Voſſius ad Melam erwieſen, daß beyde Schreib-Art recht ſey; irret dannenhero Salmaſius, wenn er ſagt, daß Jope beſſer und Griechiſcher geſchrieben werde; als Joppe: indem ihm obenangeführte Griechen, als Strabo, Pauſanias, Ptolemæus, ja auch Stephanus ſelbſten an einem andern Orte, unter dem Worte Ἰάθαλη, und endlich auch Joſephus, welcher wie Reland angemerckt, bald Jope, bald Joppe ſchreibet; ingleichen auch die übrigen Lateiner contradiciren. Heut zu Tage wird der elende Reſt dieſer vormahls hocherhabenen Stadt Jaffa geheiſſen, wie Theveniot und andere, die daſelbſt geweſen, bezeugen; welches auch mit zum Beweiß dienen kan, daß das Wort accurater Joppe geſchrieben werde. Sonſt lag ſie nur 40. Römiſche Meilen von Jeruſalem, und 150. Stadien, das iſt, auf die 18. Meilen von Antipatris, zwiſchen Jamnien und Cæſarien, wie Joſeph. Ant. XIII, 23. & de B. I. V, 14. dargethan. Dieſer Stadt Joppe ſoll ehemahls der Cepheus ein Aethiopiſcher (wie Euripides, Ovidius, Herodotus, Apollodorus, Hyginus, Malala und andere wollen) oder beſſer ein Phöniciſcher König, welcher Meynung obgedachter Conon iſt, erbauet, und ſie nach ſeiner Gemahlin;

lin der Jope, des Aeoli Tochter, alſo genennet haben; dieſer ſoll ſeine Tochter die Andromedam auf Befehl des Neptuni, und Gutachten des Jovis Ammonis, einer wüthenden Meeres Beſtien zum Verſchlingen, an dem daſelbſt befindlichen hohen Felſen, angebunden haben, (davon Ovid. Met. IV. Hygin. Apollodor. Bibl. L. II. umſtändlich handeln,) dergeſtalt, daß man die Merckmahle der Feſſel noch deutlich erkennen können, wie obenangezogene Autores nebſt dem Hygino vorgeben. Von dieſem Könige nun nennet ſie unſer Autor *Cepheus*-**Reich.** Sie wird vor die älteſte Stadt gehalten, und ſoll ſchon vor der Sündfluth geſtanden haben, wenn des Plinii, Solini, Melæ und anderer Zeugnis wahr iſt; und daher ſagt unſer Autor: Prius orbe merſo Cepheos regnum, *Cepheus* **Reich, das, eh diß Rund überſchwemmet ward, ſchon ſtund.** Joppe ſoll nach dem Hebräiſchen ſo viel heiſſen als Specula lætitiæ, eine Warte der Fröhligkeit, wie Gregorius Nazianz. Origenes, und Hieronymus wollen, nehmlich von יפה *Japha*, Schön ſeyn. Sehr wahrſcheinlich iſt es, was Leunclav in Hiſt. Turc. vorgiebt, daß Joppe ihren Nahmen nicht ſo wohl von der Jope des Cepheos Gemahlin, als vielmehr von dem Japhet bekommen haben ſoll. Ubrigens ſiehe von dieſer Stadt Salmaſ. ad Sol. T. I. p. 401. ſeqq. Berckel. ad Steph. de Vrb. p. 418. Reland. Palæſt. L. III. p. 864. ſeqq. Opit. ad Grotii Jonam. p. 50. und Rappolt in h. l. p. 384. ingleichen den unvergleichlichen Bochart.

der

der hiervon an verſchiedenen Orten gehandelt: auch dieſe des Leunclavii und anderer ſehr warſcheinliche Meynung in Phaleg. L.IV. c.34. p.300. nicht gäntzlich gebilliget hat.

Verſ. 261. *Dercetus*) Daß die Inwohner der Stadt Joppe die Göttin Derceto verehret haben, ſagt deutlich Plinius L. V, c.13. Colitur illic fabuloſa Derceto, wiewohl Salmaſius gedencket, daß er in einem alten geſchriebenen Buche des Plinii, *Fabuloſa Ceto* gefunden habe. Ihre Geſtalt war eines Fiſches biß auffs Geſicht, welches allein Menſchlich, und zwar wie eines Frauenzimmers, gebildet war: wie Diod. Sic. Bibl. L.II. Luciánus de Dea Syria (welcher zwar in etwas abgehet) Apulejus de Aſino ſ. Metamorph. und viele andere bezeugen. Daher meynet unſer Grotius ad Cap. XVI. Jud. p. 115. daß dieſe Göttin auf Phönicisch דגתא *Dageto*, das iſt ein weiblicher Fiſch, genennet worden, woraus hernach die Griechen durch ein darzwiſchen geſetztes R. *Dargeto*, und denn *Derceto* gemacht hätten. Allein in Comment. ad I. Maccab. V. p.735. meynet er, Derceto ſey gleichſam דרעתא & cum א. אדרעתא, und ſey ſo viel als ורעתא *Sargeto*, eine die da ſäet. Sie wurde auch mit einem anderen Nahmen Atargatis, oder Adergatis, ingleichen Argatis, wie Tertullianus anführet, auch gar nur Gatis nach der Meynung des Antipatri, genennet, welches der Caſaub. ad Athen. vor wahr hält; allein deswegen von dem älterm Voſſio widerleget wird. Von welchen Zunahmen Plinius, Solinus, Strabo &c. gedencken.

Was

Was ſonderlich den Nahmen Atargatis oder Adergatis anbelanget; ſo leiten denſelben Salmaſius, Seldenus, Voſſius, Caſaubonus, Bochartus, ingleichen der Herr von Lohenſtein, von dem Syriſchen Addirdaga, welches einen groſſen und anſehnlichen Fiſch bedeutet, glücklich nach meiner Meynung, her, denn אדיר *Addir* heiſt im Hebräiſchen **anſehnlich, groß**; (daher auch Voſſius und Bekmann das Wort ἀνδήρ herleiten wollen: welches doch falſch; indem es vielmehr unſtreitig von עמר ſeinen Urſprung hat,) und דג *Dag*, ein **Fiſch**, wie denen dieſer Sprache kundigen gnugſam bekant iſt: und dieſe Etymologie kömt mit der oben erzehlten Geſtalt dieſer Göttin trefflich überein. Von dieſem Heb. דג hat auch der Asdodiſche in der H. Schrifft bekannte Abgott Dagon den Nahmen, wie vom Voſſio L. I. de Idololat. c. 22. p. 165. ſeqq. & L. II. c. 76. p. 700. und Seldeno de Dis Syr. Syntag. II. c. 3. p. 263. angemercket worden: nicht aber von דגן *Dagan*, Getreyde, wie Philo Bybl. bey dem Euſebio meynet, indem er das Wort *Dagon* durch Σιτὼν oder Σιτῶ überſetzet, quaſi *frumentivus*, welcher Meynung zwar der groſſe Bochart Chan. II. 21. p. 707. gefolget, die aber von nur gedachten zwey gelehrten Männern gründlich widerleget worden: indem ſie aus dem Kimchi und andern erweiſen, daß die Geſtalt des Dagons halb ein Menſch und halb ein Fiſch geweſen, inſonderheit, da er als ein Gott des Meeres verehret worden. Siehe auch Grot. ad c. XVI. Iud. p. 115. Caſaubonus meynet

zwar

zwar, daß Derceto und Atlharte einerley sey; er ist aber von nur gedachtem Vossio gründlich widerleget worden. Diese Derceto soll die Mutter der Semiramis gewesen seyn, wie Diod. Sic. L. II. (Gyraldus allegiret falsch das III. Buch,) Lucian. de Dea Syria, Ctesias ap. Athenag. Legat. pro Christ. p. m. 37. Hygin. und andere vorgeben: irret also Herr Opiz, wenn er sie ad Ion. Grot. p. 53. eine Tochter des Ninus genennet. Von dieser Göttin nun handeln insonderheit Seldenus de DIs Syris, Syntag. II, c. 3. add. Beyer. in Additament. Vossius de Idololat. L. I. c. 23. Gyraldus, Syntag. Deor. I. Cæl. Rhodigin. Lect. Antiq. LXVIII. c. 34. & XXIII. 5. p. 1277. Dalecamp. ad Plin. V, 23. Salmas. Ex. Plin. p. 405. Bochart. Canaan. II, 8. p. 731. & c. 16. p. 766. Rappolt. in h. l. p. 385. Fuller. in Miscell. Sac. l. l. c. 13. Grotius l. sup. cit. allwo er auch aus dem Josepho anmerckt, daß ihr Tempel Ἀτεργατεῖον geheissen habe. Siehe ihn auch ad 2. Maccab. XII. p. 782. Opit. ad Ion. p. 53. Lohenstein ad Sophonisb. Tragœd. p. 114. und andere mehr, welche, wenn sichs der Mühe verlohnet, können nachgeschlagen werden: wir werden auch unten ad vers. 281. wiederum von ihr zu reden Gelegenheit haben. Nachdem nun diese Stadt von den Israeliten eingenommen, und mithin die abgöttischen Völcker vertrieben worden, ward der wahre GOtt Israels daselbst verehret; und hierauff zielet unser Autor in den folgenden Zeilen.

Vers. 263. *Azot,)* Ist der Nahmen einer sehr berühmten

berühmten Palästinischen ehemahls Phönicischen See-Stadt; welche auch Asot auf den Müntzen heisset, wie Vaillant darthut: von ihr gedencken vieles Stephanus, Plinius, Ptolemæus, Strabo, Iosephus, und andere. Ptolemæus setzt sie nicht weit von Joppen, wie auch die Charta des Pautingers; sie lag also zwischen Ascalon und Jamnia, oder, wie Josephus will, zwischen Gaza und Jamnia, davon in folgenden gehandelt werden soll. Daß sie sehr feste gewesen, bezeuget Herodotus in der andern Muse, allwo er erzehlet, daß sie ein Egyptischer König Psammiticus 29. Jahr belägert, ehe er sie einbekommen; Eigentlich ist dieser Nahmen Azot eben so viel als אשדוד Aschdod, oder Asdod, welche Stadt der Philister (doch eigentlich dem Stamm Judæ gehörig, Ios. XV.) in der H. Schrifft mehr denn zu bekannt ist: Ist daher die Etymologie des Stephani falsch, wenn er ihren Nahmen von Aza, welches so viel, als eine Ziege bedeuten soll, herleitet, und eine wunderliche Fabel erzehlet, wovon der treffliche Bochart in Chanaan L. II. c. 12. p. 742. nicht im Phaleg, wie Berkel. allegiret, conf. & ejusd. Not. ad Steph. p. 799. kan nachgelesen werden, weil er sie nach seiner Gewohnheit gründlich wiederleget, und vielmehr erwiesen hat, daß das Wort Asdod so viel als die Stärcke, (daher auch der Nahme GOttes שדי herkommt) bedeute, welches mit der Ziege nichts gemein hat. Berkelius handelt auch ziemlich accurat von dieser Stadt ad Steph. p. 42. doch ist ein Irrthum vorgegangen, wenn

er

er das Wort Aza von עזה oder עז welches eine Ziege bedeuten ſoll, wie allbereit gedacht worden, her deriviret, denn es muß unfehlbar עז und עזי welches im Hebräiſchen u. Phöniciſchen eine Ziege heiſſet, geſchrieben werden, davon auch das Griechiſche Wort αἴξ *Capra*, ohne Zweifel ſeinen Urſprung hat. Siehe Bochart. Chan. I. 18. p. 444. & c. 33. p. 584. & Hieroz. P. I. Lib. II. c. 51. pag. 621. Sonſt handeln auch von dieſer Stadt auſſer den obangeführten, Reland. Palæſt. L. III. p. 606. ſqq. & alibi. Salmaſ. ad Solin. p. 401. &c. &c.

Verſ. 264. **Den** *Jamnen,*) Jamniæ, Jamneæ, oder Jamnæ (denn die Autores ſchreiben es auf unterſchiedene Art; unſer Grotius ſchreibt hier mit dem Plinio: *Jamnes*; auch ad 1. Maccab. IV. p. 732. allein Salmaſius verwirfft es, und ſagt, es müſſe Jamneæ geleſen werden,) ſind ebenfalls 2. kleine Paläſtiniſche, aber ſehr volckreiche Städte, oder wie Strabo will, Flecken; davon Stephanus, Plinius, Solinus, Ptolemæus, und andere zu leſen. Der letztere inſonderheit ſetzet den Hafen, der auch Jamnia genennet worden, gleich zwiſchen Joppen und Azot, die Stadt aber ſelbſt weiter davon. Strabo meldet L. XVI. daß ſie bey nahe 200. Stadien oder 24. Meilen von Azot und Aſcalon entlegen geweſen; der Hafen aber ſoll von Jeruſalem 240. Stadien, oder bey nahe 30. Meilen entfernet geweſen ſeyn, wie im 2. Buch der Maccabäer Cap. 12. gedacht wird; doch meinet Reland II. 6. daß dieſe Diſtanz nicht recht angegeben, und müſte man 340. Stadien

dien oder in die 40. Meilen, lesen. Eusebius setzet die Stadt zwischen Diospolin und Azot, welchem viele folgen. Weil nun der Hafen Jamnia an dem Meer, die Stadt selbst aber in dem Lande drinne gelegen; so kömmt Salmas. Ex. Plin. p. 401. auf die Gedancken, es wäre nur eine Stadt Jamnia und nicht zwey gewesen, und hätte Plinius die Stadt und den Hafen gleiches Nahmens aus Irrthum mit einander vermenget, und zwey Städte daraus gemacht: welches ob es wahr, Gelehrtere und die mehr Zeit haben, ausmachen mögen. Zu verwundern ist es, daß Reland diese Sache nicht genauer untersuchet, da er doch sonst nichts leicht vorbey gelassen, und muß man seinen grossen Fleiß billig loben. Gewiß ist es inzwischen, daß ausser dem Plinius, oberwehnte Autores nichts von zweyen; sondern nur von einer Jamnia gedencken, es wäre denn daß man bey dem Ptolemæo vor Ἰαμνειτῶν oder Ἰαμνησσῶν, wie in einem Englischen MSct. gelesen wird, lieber Ἰαμνείαν λιμὴν, das ist der Hafen der Jamnen, schreiben wolte, welches aber doch nicht erweißlich ist, und mit des Plinii Autorität allein nicht bestätiget werden kan. In der Heil. Schrifft heist diese Stadt יבנה *Jabne* daher auch der Nahmen *Jasne*, den sie führet, ingleichen ihr heutiger Nahme Jebna seinen Ursprung hat. Daher des Stephani Meynung ungegründet, wenn er vorgiebt, es hätte diese Stadt einer Nahmens Jamnus erbauet, und davon hätte sie ihrē Nahmen bekommen; welchem Vorgeben auch weder Berckelius

ckelius noch Bochart trauen. Doch thut der Erſtere dem Stephano unrecht, wenn er meynt, ob hätte derſelbe dieſes aus dem Strabone zu erweiſen geglaubet; da er doch nichts anders aus dieſem Geographo darthun wolle, als daß er Jamniam κώμην oder einen Flecken genennt; u. gehören die übrigen Worte von dem Jamno gar nicht zu den Worten des Strabon. welches auch Reland wol angemercket. Allein Berckelio iſt einer der unglückſel. Criticorum, wie ich anderwärts erweiſen werde. Die andere Meynung des Stephani von der Benennung dieſer Stadt iſt folgende; Γάμνος hätten die Alten die feuchten und fruchtbaren Oerter genennt welches auch Heſychius beſtätiget, welcher aber Γαυναὶ ſchreibet; und daher könte dieſe Stadt ihren Nahmen bekommen haben. Wo mag aber dieſes Wort wol herkommen? Heſychius treibt ſein gewöhnlichen Poſſen, und deriviret es ἀπὸ τῆς ἀγιένας τὴν ὕλην her; Allein wer ſiehet nicht den Zwang dieſer Etymologie. Meine Meynung iſt es komme von dem Heb. ים *Jam* oder מים *Majim*, welches **Waſſer** und **Meer** bedeutet, her und trifft dieſes wol mit der Erklärung gedachten beyden Autorum überein, als welche das Wort Γάμνον durch καθυγρὸν und ὑγρὸν, **feucht** und **Waſſer-reich** erkläret haben. So trifft es auch übrigens mit der Sache ſelbſt überein maſſen Reland Palæſt. l. 55. p. 370. aus dem Hieronymo erweiſet, daß um Jamnia eine überaus fruchtbare und ſchöne Gegend, und viele Weyde vor das Vieh geweſen, wie an dergleichen Oer-

tern, die am Waſſer keinen Mangel haben, zu geſchehen pfleget. Daher ſcheinet mir dieſe Etymologie weit warſcheinlicher und gegründeter, als des hochgelehrten Bocharts, welcher in Chanaan l. P. II. L. II. c. 35. p. 635. dafür hält, Jamnia wäre von dem Phöniciſchen יָם *Jamma*, welches den **Abend** oder **Niedergang** bedeutet, alſo genennet worden, weil es nehmlich gegen die Abend-Gegend gelegen: Allein wie mag es doch kommen, daß die andern Oerter, welche auch gegē Abend ſituiret geweſen, nicht auch Jamniæ genennet worden? Hätte daher Berckelius den Stephanum nicht gleich verwerffen, und dem Bochart ſo unbedachtſam folgen ſollen. Ubrigens aber ſiehe von dieſer Stadt inſonderheit Reland Palæſt. L. III. pag. 608. vornehmlich p. 823. ſqq. allwo er auch aus einer Stelle des Philonis Legat. ad Caj. beweiſet, daß daſelbſt zwar Juden, aber deſto mehr abgöttiſche Völcker gewohnt, welche die erſteren immer in ihrem Gottesdienſt verunruhiget hätten: worauf auch vielleicht unſer Autor gezielet.

Verſ. 268. *Caparenſens*-**Gaſſen**,) Caparenſa iſt eine Stadt in Idumäa, deren Eland. Ptolemäus im 5ten Buche p. m. 353. gedencket: er ſetzet ſie nach der Stadt Berzamma gegen der Abend-Seite des Jordans, (welche Stadt nach der Meynung Relands P. III. pag. 625. ſoviel als Beerſcheba ſeyn ſoll,) die Charte des Prutingers ſetzt dieſe Stadt zwiſchen Aſcalon und Aelia, allwo ihr aber der Nahme Cuphataria und Ceperaria

gegeben worden, wie Reland angemerckt Palæſt. L. III. p. 684. die כפתרים, derer Deut. II. gedacht wird, ſollen dieſe Stadt bewohnet haben. Vid. Grot. ad d. l. p. 83. Opp. T. I.

Verſ. 269. *Lydda.)* Eine Paläſtiniſche Stadt, in dem Stamm Ephraim, welcher Ptolemäus gleich nach Jamnia gedencket; Siehe auch Plin. c. 14. L. V. doch ſoll ſie 12. Meilen darvon gelegen ſeyn, wenn dem Reiſe-Buche des Antonini zu trauen. Sie lag nicht weit von dem Mittelländiſchen Meere, nahe an Joppen, wie Lucas ſelbſt in der Apoſt. Geſchicht IX. 38. erzehlet, und aus der accuraten Charte des Relands zu erſehen iſt. In der Heil. Schrifft heiſt ſie לד *Lod.* Siehe Eſr. II. 33. Nehem. VII. 37. Schemed der Sohn Elpahal ein Benjamite hat ſie erbauet, wie aus 1. Chron. IX. 12. zuerſehen. Nachgehends iſt ſie Dioſpolis genennet worden, wie aus verſchiedenen Stellen des Joſephi, Eugeſippi, ſonderlich aber aus einem Griechiſchen Briefe des Damaſceni an den Käyſer Theophilum, Berckelius ad Steph. voce Dioſpolis dargethan. Siehe auch Reland. Palæſt. l. III. p. 877. ſqq. allwo er unter andern gedencket, daß dieſe Stadt in dem Thalmud לודקיא *Laodicia* genennet werde.

Verſ. 270. *Damaſcus*, **die ihr Haupt über die 10. Städte,)** Damaſcus war eine Stadt innerhalb Paläſtinens und des hohlen Syriens, Cœleſyriæ ſ. Syriæ cavæ nahe an Perſien gräntzend; wie es Strabo im 16. B. angiebt, welcher auch eben daſelbſt zu erkennen giebt, daß ſie nicht viel

über

über 400. Stadien von dem Meere gelegen, wie Reland ausrechnet. Derselbe Distrikt, wo sie lage, wurde *Regio Decapolitana*, oder das **Zehen-Städtische Land** geheissen, à numero scilicet oppidorum, weil nemlich daselbst 10. Städte nacheinander lagen, wie Plinius gedencket L. V. c. 18. Unter diesen allen aber war Damascus das Haupt und die trefflichste Stadt; daher sie Strabo in nur gedachtem Ort πόλιν ἀξιόλογον καὶ ἐπιφανεστάτην τῶν ἑαυτῆ, und der abtrünnige Käyser Julianus in der 24. Epist. τῆς ἑῴας ἁπάσης ὀφθαλμὸν καὶ ἱερὰν καὶ μεγίστην, das Auge des gantzen Morgenlandes, und die heilige und gröste Stadt geheissen. Justinus nemet sie L. XXXVI. c. 2. Syriæ nobilissimam civitatem, und Isidorus sagt von ihr: In omni Syria tenuit principatum: ja in der Heil. Schrifft selbst wird sie Jer. XLIX, 25. eine berühmte Stadt geheissen, und Jes. XVII, 3. einem Königreiche verglichen. Plinius erzehlet zwar in nur allegirtem Orte die Nahmen der 10. Städte; es kommen aber deren 11. heraus, worüber sich Isaac Vossius ad Melam, und sonderlich Salmas. ad Solin. T. I. p. 435. viel zu schaffen gegeben. Wenn ich aber meine Meynung sagen soll; so braucht es keiner weitläufftigen und weitgesuchten Conjecturen (wem anders das Wort Opotos oder Opoton, worüber disputiret wird, ein Nahmen einer Stadt ist, davon doch Stephanus, Ptolemæus und die anderen schweigen) denn wenn ich Damascum aus der Zahl dieser kleineren Städte, als das Haupt,

ausnehme, und nicht mitrechne; so bleiben deren doch nicht mehr, als noch Zehen. Zu verwundern ist es, daß Stephanus unter dem Wort Gerasa, die auch eine von besagten 10. Städten dieses Landes nicht Decapolitanam, sondern Tessarescæ decapolitanam, als wenn es 14. Städte gewesen, genennet hat. Salmasius corrigiret es dannenhero, und lißt an statt des Stephanischen Τεσσαρεσκαιδεκαπόλεως, Τῆς χώρας Δεκαπόλεως, welches aber ziemlich weit von der alten Schreibe-Art abgehet: weswegen ich lieber und ungezwungener Τῆς Δαμασκοῦ δεκαπόλεως anstatt des alten Τες Σαρεσ καὶ Δεκαπόλ· lesen wolte: doch ist dieses nur eine Muthmassung, welche mir, indem ich dieses schreibe, einfällt, und die ich dannenhero vor keine unumstößliche Warheit ausgebe. In der H. Schrifft wird Damascus Darmeseck und Dammesek genennet, wie Bochart, Reland und andere angemercket. Ihr Erbauer soll Vses einer von den 4. Kindern des Arams gewesen seyn, wie Josephus A. J. I. 7. p. 15. bezeugt. Stephanus aber bringt abermahl eine Fabel von einem Könige Damasco, einem Sohn des Mercurii und der Nymphen Alimedæ, der aus Arcadien in Syrien gezogen, diese Stadt erbauet, und nach seinem Nahmen Damascum genennet haben soll, ohne Grund der Warheit auf die Bahn, welcher Justinus zum Theil beystimmet. Andere nicht viel bessere und warscheinlichere Meynungen von dem Nahmen Damasci, hegen der Autor des grösserern Etymologici, Isidorus, Hieronymus, und die Arabischen Autores;

ie zum Theil von Bercklio ad d. l. Stephani
ühret und widerleget worden. Von Da-
siehe auſſer obangeführten Autoribus und
raphis, Luc. Holſten. ad Steph. p. 90. Blan-
d Curt. III. 12. Reland Palæſt. l. I. c. 48. p.
q. & alibi. Heut zu Tage wird Damaſcus
ma genennet, wie der Herr Commentator
em Golio anmerckt.

rſ. 272. *Sebaſte*,) Sonſt die aus heiliger
ifft bekannte, feſte, und auf einem Berg von
Somrio, des Iſraelitiſchen Königs Achabs
r, erbaute Reſidenz der Jüdiſchen Könige
aria, welche Herodes dem Käyſer Auguſto,
ihm geſchencket, zu Ehren *Sebaſten* genennet
wie nicht allein Strabo im 16. Buch p. 879.
rn auch Joſephus, Euſebius, Hieronymus,
enus, Theodoretus und andere deutlich be-
n. Sie lag nur eine Tage-Reiſe von Jeru-
, auch nicht weit von Cæſarea, wie nur ge-
er Joſephus im 15. Buch A. Jud. c. 11. und im
ch c. 17. de B. Jud. gedencket. Siehe weit-
iger hiervon den offtangezogenen Reland,
wir hier nicht entbehren können, l. III. Pa-
. 979. ſqq. Von den Abgöttiſchen Ein-
ern dieſer Stadt Samariæ oder Sebaſte, wel-
r Aßyriſche König Salmanaſſer anſtatt der
eführten Jüden, dahin geſetzet, (darunter
rlich die Chutæer, davon Joſeph. Ant. Jud.
c. 12. & alibi,) und die den wahren Iſraeli-
n Gottesdienſt nebſt ihrer angewöhnten Ab-
rey zugleich trieben, iſt das 17. Cap. des an-
Buchs der Kön. ausführlich zu leſen; ſo ge-

höret auch der oben angezogene Ort des Strabonis mit hieher. Denn hierauff zielet vornehmlich unſer Autor, wenn er dieſe Stadt impii generis nutricem, die Amme eines böſen Volckes oder Geſchlechtes genennet, wie auch Rappolt in Acht genommen, p. 385. Von der Samariter hefftigen Controverſien mit den Jüden, wegen der Anbethung zu Jeruſalem, und des Affter-Tempels auf dem Berge Garizim, welchen Sanneballat den Jüden zu Trotz erbauet, und ſeinen Schwieger-Sohn Manaſſen darzu als Hohen-Prieſter eingeweyhet, und was dem mehr anhängig, iſt hier nicht Zeit zu reden; Siehe, was die Commentatores ad Luc. IX. 53. und Grotius ad Jo. IV. wo die Geſchicht von der Waſſer-ſchöpffenden Samaritin, angemercket, inſonderheit aber, was der groſſe Scaliger im 7. Buch von Verbeſſerung der Zeiten, bey dem Chronico Samaritano gelehrt obſerviret: adde Caſaub. Exercit. Anti-Baron. XIII. 27. p. 251. vornemlich ſiehe Lund. in Jüd. Heil. L. II. c. 30. p. 385. ſqq. und was er daſelbſt vor Autores anführet. Dieſes iſt aus vielen Stellen der Heil. Schrifft bekannt, daß dieſe beyden Völcker einen unverſöhnlichen Haß auf einander hatten; und daher die Jüden den Nahmen eines Samariters vor das ärgſte Schelt-Wort hielten. Doch waren dem unerachtet, die Samariter viel glimpflicher und ſanfftmüthiger gegen die Jüden, als dieſe gegen jene: wie unſer Autor ad dict. Luc. loc. p. 707. wol obſerviret. Siehe hiervon umſtändlich Lund. Jüd. Heil. L. IV. c. 11. p. 782. ſqq. ingleichen

en in obenangeführten Orte. Sie wurden von hilippo zu dem Chriſtenthum gebracht, als wel- en in Samaria die Reformation anfing, wel- em hernach bey glücklichem Fortgange Johannes d Petrus folgeten, und das heilige Werck rtſetzten, wie aus dem 8ten Cap. der Apoſtel- eſchichte zu erſehen. Boriczo gehöret Sebaſte er Samaria den Muhamedanern, wie aus dem hevenot u. andern Itinerariographis bekannt iſt.

Verſ. 275. **Der Phönix, von dem man hat erſt die Schrifft,)** Daß die Phönicier die Buchſtaben erfunden, und denen Einwohnern er Welt mitgetheilet haben ſollen, iſt aus dem lemente Alexand. Theodoreto und unzählichen ndern mehr als zu bekannt. Suidas: *τὰ γράμματα Φοίνικες ἐφεῦρον πρῶτοι: ἔνθεν καὶ Φοινίκια ἐκλήθησαν*: Siehe auch den Heſych. Alſo nden wir bey dem Herodot. Terpſich. *Φοινικήια γράμματα*; und bey dem Diod. Sic. L. III. *Φοινικα γράμματα*; worauf vielleicht Suidas geſehen, ie aus dem Titul *Φοινικήια γράμματα* zu ſchlieſ- n iſt. Curtius redet hiervon etwas zweifelhaff- g, L. IV. 4. hæc gens Tyria litteras prima aut du- nit, aut didicit, ſi famæ libet credere. Siehe as hierzu Freinshem. Lipſius und andere noti- n: Lucanus gleichergeſtalt Pharſal. III. 220.

Phœnices primi, famæ ſi creditur, auſi,
Manſuram rudibus vocem ſignare figuris.

dde Melam & Philemonem Apolide. Vor an- ern iſt allhier Samuel Bochart in Chanaan l. I. c.

20. p. 448. ſqq. Morinus de Lingua prim. P. II. c. 4. p. 177. ſqq. Joſ. Scaliger in Diſſ. de Litt. Ionum ad Euſeb. Grot. ad L. I. de V. R. C. §. XV. p. 24. 25. ingleichen Hermann Hugo in dem Buche vom erſten Urſprunge des Schreibens, nachzuleſen. Siehe auch Rappolt. p. 386. Doch ſind hierinnen nicht alle Autores einig: indem bald Egypten, bald Aethiopien, bald Achajen, bald ein ander Land; und ſolte es auch gar das kalte Schweden ſeyn, wie Rudbeck will, die Ehre dieſer unſchätzbaren Erfindung haben ſoll: davon ich vieles reden könte, wenn es mein ietziger Zweck litte. Dieſes aber bekräfftigen ſie doch meiſt einhelliglich, als Herodotus, Diod. Sic. Athenæus, Plutarch. Tacit. Mela, Nonnus und ſehr viel andere, daß zum wenigſten der bekannte Phönicier Cadmus des Agenoris Sohn, 16. Buchſtaben in Griechenland (ſonderlich nach Boeotien, wie Joan. Malala T. I. p. 46. bezeugt) mitgebracht habe, welche Plinius im 7. Buch im 56. Cap. nach der Reyhe her erzehlet: davon inſonderheit Ellingius in der Hiſtorie der Griechiſchen Sprache §. X. ſqq. ingleichen Palmerius Gr. Ant. I. 9. nachzuleſen. Aus dieſer Urſachen nennet Auſonius Ep. IV. pag. 194. die Buchſtaben überhaupt ſehr artig Cadmi nigellas filias, und Ep. VII. pag. 199. Cadmi filiolas atricolores; wie ſie auch Nicander unter den Griechen, κάδμου τύπους geheiſſen, davon Caſaub. ad Athen. p. 161. Mir gefällt nun allhier des Eupolemi Meynung bey dem Clement. Alex. am beſten, welcher die Hebräiſche Sprache vor die erſte und

älteſte

älteſte hält, aus welcher dann die Phöniciſche, und aus dieſer hinwiederum die Griechiſche geflossen ſeyn ſoll: welches auch vom Euſebio behauptet wird. Doch hiervon ietzo genung: Ich werde bald an einem anderen und ſchicklichern Orte von dieſer Materie weitläufftig und gründlich handeln, darum ich hier mit Fleiß abbreche; ob ich gleich ſonſt gute Gelegenheit hätte, meine diß-falls geſammleten Obſervationes hier einzubringen, wenn ich etwas anders, als zerſtreuete Anmerckungen ſchriebe.

Verſ. 277. 78. *Tyr* **und** *Sidon*, **wo man Purpur,**) Dieſes ſind die zwey berühmteſten, älteſten, mächtigſten und reicheſten Haupt- und See-Städte in gantz Phönicien geweſen; von deren Ruhm nicht allein faſt alle Bücher der Alten voll ſind; ſondern auch in der Heil. Schrifft vieles gedacht wird; über dieſes haben die beyden vortrefflichen Männer Bochart und Reland ſoviel darvon geſchrieben; daß ich allerdings der Zeit und der Gedult des Leſers mißbrauchen würde, wenn ich noch etwas hinzu thun wolte. Doch denen zugefallen, die überhaubt in dergleichen Sachen gar nicht erfahren, will folgendes kürtzlich anmercken. Ich will den Anfang von Tyro machen, ob gleich Sidon von rechtswegen der Rang gebühret, weil ſie viel älter, als Tyrus, wie die beyden nur gedachten gelehrten Männer ſowol aus der Heil. Schrifft; als mit andern rationibus ſtattlich dargethan haben: wiewol Strabo das Gegentheil zu behaupten ſcheinet, L. XVI. in-

indem er Tyrum die älteſte und herrlichſte Stadt der Phönicier nennet. Ihr älteſter Nahme, den dieſe Stadt ſowol in der Heil. Schrifft; als auch auf etlichen alten Müntzen hat, (davon eine ſchöne Holſtenius ad Steph. p. 332. aufweiſet,) iſt צור Tzor oder Tzur: bey den Griechen heiſt ſie Σῶρ, oder Σὸρ wie die LXX. Dolmetſcher, und Theodoretus, wie auch Heſychius ſchreiben, ingleichen Tyros, Τύρος; bey den Lateinern, ſonderlich den Poeten über dieſes noch Sarra. Bochart, Grotius und alle die andern, die ich hiervon geleſen, meynen, daß alle dieſe Nahmen von dem Hebr. צור Tzur herkämen. Siehe Fuller. Miſcell. S. L. IV. c. II. p. 475. weil nehmlich das צ bißweilen als ein S. bißweilen als ein T. ausgeſprochen würde. Nun iſt wol dieſes klahr, daß Σῶρ und Σὸρ von dieſem צור herſtammen; wie aber *Tyrus* und *Sarra* füglich davon hergeleitet werden können; ſcheinet mir noch keine ausgemachte Sache zu ſeyn. Und gebe ich zwar zu, daß alle dieſe Wörter einerley Bedeutung haben; aber nicht einerley Urſprung. צור nehmlich oder Tzur, das iſt ein Felß, wurde Tyrus genannt, entweder, weil es aus einem ſo genannten Ambroſiſchen Felſen entſtanden und darauf gegründet geweſen, wie Nonnus Dionyſ. L. XL. p. 1046. mit deutlichen Worten anzeigt; oder wegen des darum gelegenen hohen Berges, welcher Scala Tyria die Tyriſche Treppe oder Leiter genennet wurde, davon Joſeph. L. II. de B. J. c. 9. oder aber weil es ſo feſte als ein Felſen geweſen, denn es

lag

g halb in dem Lande; und halb in dem Meere,
ie ein halber Mond, wie Nonnus l. c. redet. *Ty-*
s nun hat eben davon ſeinen Nahmen, nehm-
h von צור *Tur*, welches gleichergeſtalt einen
elſen bedeutet. *Sarra* endlich heiſt auch nichts
ders, als die erſten zwey, denn צר *Tzar* oder
r, denn alſo wird auch das ץ ausgeſprochen,
ie ich anderwärts erinnert, heiſt gleichergeſtalt
n Felß. Dieſe meine Muthmaſſung wird hof-
ntlich denen Liebhabern wahrer Etymologien
cht mißfallen; ſintemahl wir alsdann nicht nö-
ig haben, das Wort *Sarra* mit dem Servio, ich
eiß nicht von was vor einem unerhörten Fiſche,
er das Wort *Tyrus* von einem alten Käſe (Τυ-
ς iſt Griechiſch ein Käſe) mit dem einfältigen
ünting herzuleiten: doch iſt des letztern ſein Cen-
noch viel einfältiger als er ſelbſten, wenn er
ynet, es könne Τύρος die Stadt nicht von Τυ-
dem Käſe, des accents wegen, herkommen,
lches in Warheit Knaben beſſer wiſſen, die da
ſtehen, wie alt die accente ſind, und was dar-
f zu achten. Ehe ich auf dieſe conjectur, wel-
r mich nie gereuen wird, gekommen, habe ich
meinet, Tyrus könte finalich von תור *Thur*, ein
auffmann deriviret werden; weil Tyrus groſ-
Handel zur See triebe, wie bekannt iſt: da-
auch die Tyriſchen Kauffleute von dem Jeſaia
rſten genennet werden; ja ſo gar auch wird da-
das Heb. כנען *Canaan*, und das Griechiſche
ωξ bey dem Aeliano, Strabone, Sophocle,
d andern für einen Kauffmann genommen:

Siehe

Siehe unsern Grot. ad Es. XXIII. p. 294. & Morin. de Ling. prim. P. I. c. XII. p. 112. 113. & Bochart. Phal. IV. 36. p. 307. *Sarra* aber hätte vielleicht seinen Ursprung von סרה *Sarah*, oder שרע *Sara* welches einen **Uberfluß** und **Vielheit** bedeutet: massen Tyrus wegen seiner herrlichen Situation, eine Scheure der Welt, oder ein Magazin aller Güter und Reichthümer zu nennen war; über welche Güter, die Nonnus im gedachtē 40. B. p. 1036. erzehlet, sich der Bacchus dergestalt verwundert hat, daß er endlich, wie eben dieser Nonnus gedencket, πολυθαμβέα ῥήξατο φωνὴν· Τηλίκον οὔποτε κάλλος ἐσέδρακον, daß er endlich, sag ich, seinen Wunder-vollen Mund aufthat, und sagte: Eine dergleichen Schönheit und Herrlichkeit habe ich noch nie gesehen, wie die Griechischen Worte nach den Teutschen heissen. Die warscheinlichste Meynung aber unter allen ist wol diese, daß Sarra von זר *Ser* **eine Crone**, oder einen runden Gurt herstamme; massen Tyrus nicht allein wegen seiner Lage so heissen kunte, weil es halb von dem Meere, und halb von dem festen Lande als eine Crone oder Gürtel, eingeschlossen wurde, wie offtgedachter Nonnus p. 1034. ausdrücklich gedencket; sondern auch wegen seiner Pracht, Herrlichkeit und Reichthum billig die Crone der Städte heissen muste; daher es auch Jes. 23. eine Crone, ihre Kauffleute aber Fürsten genennet werden; doch ist insonderheit das 27. Cap. Ezechielis nachzuschlagen, allwo die Herrlichkeit Tyrus, ingleichen die Macht zur See sehr

umſtändlich erzehlet wird: daher auch Fullerus Miſcell. S. I. l. c. 11. das Wort Tyrannus von dieſer mächtigen Stadt Tyrus herleitet; ob gleich St. Morinus es lieber von טירן *Tiran*, welches von טרא *Tera* drohen deriviren will: Siehe ihn de Ling. prim. P. I. c. 13. p. 130. und Feſtus ſagt daher *Tyria maria*: Siehe Grot. ad Eſ. XXIII. p. 293. T. I. Opp. Theol. & ad Ezech. XXVII. p. 434. Aber genung von dem Nahmen. Von dem Erbauer dieſer Stadt handelt Herodot. Clione, doch ſiehe ſonderlich Joſeph. l. VIII. de B. J. Sie lag nicht weit von Sidon, ohngefähr 6. Meilen u. 14. Stadiẽ, wie Radenus ausgerechnet, oder 4 gute Teutſche Meile, wie Reiziſch u. andre neuere aufgezeichnet habẽ; doch ſetzet Strabo l. XVI. u. ein andrer Geographus in T. IV. Geogr. min. ab Hudſon. edit. 200. Stadien; Ptolemaus aber ſetzt ſie beyde zuſammen. Ihr Handel und Nahrung beſtunde vornehmlich in Purpur, als welcher da am ſchönſten fiel, und zubereitet, auch deswegen in aller Welt beruffen ward, wie aus dem Strabone, Plinio, Nonno und andern bekannt iſt; daher purpura Tyria, concha Tyria, murex Tyrius, Lacena Tyria, rubor Tyrius, Tegmen Tyrium und dergleichen häuffig bey den Poeten vorkommt. Heut zu Tage führet Tyrus den Nahmen Sour, welches gleichergeſtalt noch eine reliquie von צור Σῶρ oder Σὼρ iſt. Genug von Tyro! Laſt uns nach Sidon gehen: Dieſe von Tyro nicht weitgelegene und gleichfalls ſchöne, ja noch berühmtere See-Stadt als jene, hat ihren Nahmen von Tzidon (denn im Grund-Text wird dieſe Stadt

צידן

צידן Tzidon geschrieben,) dem erstgebohrnen Sohn des Chanaans, Gen. X. 15. wie Bochart und Reland recht angemercket. Justinus meinet im 18. Buch, C. 3. sie habe ihren Nahmen wegen des Fisch-Fanges bekommen, denn צידון heist auf Phönicisch ein Fisch, daher das Syrische צידא Tzaida das Fischen, und die Stadt Bethsaida, soviel als ein Fisch-Haus den Nahmen hat, wie von nur gedachten grossen Männern angemercket worden: Und diese Etymologie des Justini von der Stadt Sidon scheinet dem Bochart sowol im Phaleg. IV. 36. p. 302. als in Canaan. II. 5. p. 717. nicht zu mißfallen. Diese alte Stadt Sidon hatte gleichfalls grossen profit von dem Purpur-Handel; daher sie Lucanus L. III. 217. pretiosam murice Sidona nennet; doch zog sie auch nicht geringeren Nutzen von dem kostbaren Glaß- und Spiegel-Handel; indem die Sidonier den Glaß-Sand, der zwischen Tyrus und Ptolemais gefunden, und aus dem Fluß Belo dahin gebracht ward, (davon unten mit mehrern) am besten zu schmeltzen, und in eine Form zu bringen wusten, wie ihnen Strabo Lib. XVI. p. 877. dieses Lob giebet; daher auch Plinius Sidona vitri officinis nobilem nennet im 36. B. 26. Cap. und die Griechen hatten ein Sprichwort, daß, wann sie eine Sache recht schön beschreiben wolten, sie sagten: Es siehet so schön als Sidonisch Glaß, wie in des Luciani Amoribus unter andern zu ersehen. Was übrigens noch von dieser Königin der Städte übrig, führet biß dato noch den Nahmen *Saide*, wel-

welches das pure Wort צירה ist, wie Thevenoth und andere neuere Reise-Beschreiber angemercket. Zum Beschluß dieser Exercitation will ich kürtzlich die Erfindung des Tyrischen Purpurs erzehlen. Hercules ein Tyrischer Philosophus gleng einsmahls, unter der Regierung des Königes Phönicis, am Ufer bey Tyrus spatzieren; und sahe, daß eines Schäffers Hund eine Purpur-Schnecke fraß, darvon des Hundes Maul gantz roth wurde. Als dieses der Hirte von ferne sahe, und nicht anders meynete, als sein Hund wäre verwundet worden; lieff er mit einer Hand voll Wolle, die er gleich einem Schaafe ausgerauffet, eilends hinzu, und wischte mit derselben das vermeinte Blut ab: wodurch denn die Wolle von dem köstlichen Purpur-Safft tingiret ward. Als dieses nun der Hercules sahe, der da wuste, daß es von einer Meer-Schnecke war; nahm er die Wolle; lieff zum Könige und entdeckete ihm die herrliche Erfindung. Worüber dieser hoch erfreuet, sich gleich ein dergleichen Kleid bereiten ließ, auch zugleich Befehl gab, daß niemand als Könige und dessen Nachfolger Kleider von dieser Farbe tragen solten, damit man den König alsobald aus seiner Kleidung erkennen möchte. Daher nennet auch unser Autor den Purpur gar nachdencklich Regum luxum, gleichwie ihn auch Nonnus Lib. XL. Φᾶρος ἀνάκτων geheissen hat. Von dieser Geschicht findet man noch einige Müntzen, auf welchen eine Pur-

pur-Schnecke und ein Hund zuſehen. Siehe Reland. Palæſt. III. p. 1055. umſtändlich aber haben ſie beſchrieben Cedrenus, Jo. Malal. p 36. T. I. Nonnus Dionyſ. L. XL. p. 1034. und Palæphat. Aegypt. ap. Gal. op. Myth. p. 62. Woher aber dieſe Erzehlung ihren Urſprung genommen; nehmlich aus einer unrechten Erklährung des Wortes כלב als welches auf Syriſch ſowol einen Färber als Hund bedeutet; erkläret Bochart. Hieroz. P. II. L. V. c. 11. p. 740.

Verſ. 281. **Wo annoch ein Syrer wohnt,**) Nach den Worten unſers Autoris heiſt es eigentlich: Venit & ſi quis Syrus inter amnes Audet intactos violare pisces, und werden die Syrer, ſo in Meſopotamien gewohnet haben, darunter verſtanden. Maſſen denn Strabo im 1. Buche erwehnet, daß in demſelben Lande Armenier, Syrer und Araber zuſammen gewohnet hätten: woſelbſt er auch in folgenden eine lächerliche Urſache giebt, warum die Syrer auf ihre Sprache wären Aramæi genennet worden, welches aber ihm als einem der Heil. Sprache unkundigen leicht nachzuſehen iſt. Es wurde dieſes Land im Griechiſchen Meſopotamia, im Lateiniſchen Syria interamnis, ingleichen Mediamna, wie Priſcian. ad Dionyſ. Perieget. gedencket, und in der Heb. Sprache ארם נהרים *Aram Naharajim*, oder das Syrien der zwey Flüſſe genennet, ἀπὸ τῶ συμβεβηκότος, wie Strabo im 16. Buche gedencket, weil es nehmlich zwiſchen den 2. groſſen Flüſſen, dem ſchnellen Tiger und dem Euphrat gelegen

gen war, wie der nur angeführte Geographus beſagten Orte, ingleichen Plinius, Stephanus nd andere bezeugen, auch vor ſich ſelbſt genug- m bekannt iſt: Siehe Bochart Phaleg. II. 6. pag. 6. ſqq. Salm. ad Sol. p. 491. Dalecamp. ad Plin. V. Reland Palæſt. I. 24. Selden. Proleg. de D. S. c. I. rot. ad Gen. XXII. p. 16. T. I. Opp. Theol. & alios. n dieſem Meſopotamien nun wohneten Syrer, ie die Abgötterey verlaſſen, und den GOtt ſraelis verehreten; dieſe aſſen Fiſche und erwie- n den Tauben keine Göttliche Ehre, welches eydes ſonſt die Syrer nicht thun durfften, in- em ihnen weder einen Fiſch anzurühren; noch en Tauben einiges Leid zuzufügen, erlaubt war, wohin auch allhier unſer Autor ſein Abſehen ichtet) weil dieſe beyden Thiere ihre gröſten Göt- er waren, wie aus des Luciani Dea Syria, dem iod. Sic. L. II. Xenoph. Anabaſ. I. p. 200. Plutarch. ympoſ. L. VIII. ingleichen Tzeze, Ardemidoro, Cicerone, Clement. Alex. Aelian. Phurnuto, Hy- ino, Ovidio &c. Seldenus de DIs Syris Synt. II. 3. Voſſ. de Idololat. I. 23. und auch Gyraldus in- leichen Caſaubon. ad Athen. VIII. 8. und Bochart ieroz. P. II. L. I. c. I. p. 6. ſqq. weitläufftig er- wieſen haben. Abſonderlich führet der Fleiſch- nd Chriſten-Feind Porphyrius in dem 4ten Bu- he von der Enthaltung von dem Fleiſche lebendi- er Thiere, ein merckwürdiges fragment aus em Comœdien-Schreiber Menandro an; wo- elbſt dieſer vorgiebt, daß, wo die Syrer einen Fiſch gegeſſen hätten, ihre Göttin, nehmlich die

Adargatis oder Ceto (davon oben ad v. 261.) weil sie selbst wie ein Fisch gestalt (indem sie sich bey Ascalon in die See gestürtzet und zu einem Fisch geworden seyn soll, wie Ctesias, Diod. Sic. Ovid. alii bezeugen) ihnen aus Zorn die Füsse und den Leib aufschwellen lassen: worauff auch Plutarchus in dem Buche von dem Aberglauben p. 103. zielet, doch macht er die Sache noch ärger, und berichtet, daß dergleichen Frevelern die Schenckel zerfressen worden, ingleichen der Leib mit Schwären überzogen, ja endlich auch so gar die Leber verfaulet und zerflossen wäre. Dieses alles habe deswegen mit anführen wollen, damit der Ovidius verbesserter, als bißher geschehen, in Zukunfft gelesen werden könte. Denn wann dieser in dem andern Buche Fastor. unter andern von denen an dem Thier-Creyse befindlichen Fischen, und deren Vergötterung redet; so saget er zugleich die Ursache, warum die Syrer die Fische zu verletzen oder umzubringen Bedencken getragen: seine Worte lauten im 473. und 474. v. v. also:

Inde nefas ducunt genus hoc imponere mensis,
Nec violant timidi piscibus ora Syri.

Da denn ein ieder Verständiger mir Beyfall geben wird, daß der pentameter weit besser durch Aenderung eines eintzigen Buchstabens also gelesen werde:

Nec violant tumidi *piscibus ora Syri.*

Dieses ist es was Menander sagt: τοὺς πόδας καὶ γαστέρα οἰδοῦσι; und Martialis IV. 43.

Juro

Juro per Syrios *tibi* tumores.

Ingleichen Perſius Sat. V. 187.

Incuſſere Deos inflantes corpora &c.

Und Ovidius drückt alſo in dem einzigen Wort *tumidus* den effect der Entheiligung der Fiſche, nehmlich die Geſchwulſt, ſehr künſtlich aus. Seldenus hat dieſes nicht angemercket, ob er gleich den Ort des Ovidii auch anführet; ſondern er erkläret es ſo, die Syrer hätten ſich nehmlich gefürchtet, daß ſie geſchwellen möchten; worinnen ihm auch Rappolt p. 386. in h. l. gefolget, allwo er über dieſen Ort commentiret; welches aber andere beurtheilen mögen. Hingegen habe ich nachgehends gefunden, daß der vortreffliche Reland in ſeiner Palæſtina L. III. p. 593. eben auf dieſe Emendation gerathen; wiewol er meynet, daß ſie nicht allzunöthig, worinnen ich aber nicht mit ihm einig bin. Doch kan ich ſie dem unerachtet kühnlich vor meine Erfindung ausgeben, weil ich dieſes alles ſchon niedergeſchrieben, ehe mir nur gedachtes Buch zu handen kommen, wie ich mit einigen guten Freunden, die es geſehen, bezeugen kan. Dieſe fatalität begegnet einem vielmahl, (wie ich hiervon anderswo ſonderbahre Exempel anführen will) und es iſt kein Wunder, daß 2. 3. oder mehrere auf eine Meynung fallen können. Im übrigen weiß ich nicht, was dieſem muß gefehlet haben, der in dieſem Verſe des Ovidii vor *Syri* lieber *Viri* ſetzen wollen, welches doch gantz falſch iſt. Es verehreten demnach die Syrer;

(daß ich es kurtz zuſammen faſſe) die Fiſche wegen der Derceto oder Atergatis, wie oben gedacht, und welches Luc. d. l. p. 662. ausdrücklich bezeugt, welche einem Fiſche gleich war: die Taube aber wegen deren Tochter der Semiramis, als welcher dieſer Vogel inſonderheit heilig war, theils weil ſie von den Tauben in ihrer Kindheit wunderbar ernehret worden; wie Diod. Sic. Bibl. L. II. p. m. 65. weitläufftig erzehlet; theils auch, weil ſie ſich endlich ſelbſt in eine Taube verwandelt haben ſoll, davon nurgedachter Lucianus, anderer zugeſchweigen, umſtändlich meldet. Und von dieſer ihrer Auferziehung und Verwandelung ſoll ſie auch ihren Nahmen bekommen haben; maſſen nach des Diod. Sic. p. 66. und des Heſychii Zeugniß Semiramis eine Berg-Taube bedeuten ſoll. Woher aber dieſes Wort komme; haben ſich die Gelehrten viel Mühe gegeben, und weiß der groſſe Scaliger ſelbſt nicht, was er daraus machen ſoll: Etliche meynen, es komme von שמר und רם Siehe Voſſ. de Idololat. L. I. c. 23. p. 174. unſern Grot. ad Jer. XXV. p. 371. und Th. Gale ad Phurnut. c. 6. alleine es iſt ſehr gezwungen: Am beſten ſcheint es Bochart getroffen zu haben in Chanaan L. II. c. 12. p. 740. & Hieroz. P. II. L. I. c. 1. p. 7. allwo er erweiſet, es käme das Wort Semiramis von dem Phöniciſchen שר ein Berg, und המם eine Taube, und hätten ſie vor Semiramis, *Serimamis* geſagt; welches überaus warſcheinlich iſt; daher auch der treffliche Steph. le Moyne in Ep. ad Gronov. de Orac. Dodon. T. VII.

Aut.

Ant. Gr. Theſauri inſerta p. 300. dieſe Meynung als ausgemacht angenommen. Zum Beſchluß will noch einen hieher gehörigen Ort aus der Schutz-Rede des Athenagoræ vor die Chriſten, an die beyden Käyſer Antoninum & Commodum p. 37. verbeſſern, welcher bißher alſo geleſen worden: Καὶ διὰ τὴν Δερκετὼ καὶ τὰς περιστερὰς καὶ τὴν Σεμίραμιν σέβεσι Σύροι: wegen der Derceto verehren die Syrer die Tauben und die Semiramin. Wer ſiehet nicht, daß da ausgelaſſen, und daher der gantze Ort alſo zu leſen ſey? καὶ διὰ τὴν Δερκετὼ τοὺς ἰχθῦς, καὶ τὰς περιστερὰς διὰ τὴν Σεμίραμιν σέβεσι Σύροι, d. i. wegen der Derceto verehren die Syrer die Fiſche; und wegen der Semiramis die Tauben, welches meines Erachtens ſo deutlich, und aus dem obigen ſo klahr erwieſen worden, daß an dieſer Emendation kein Zweiffel ſeyn kan.

Verſ. 284. **Deren Waſſer** *Belus* **trübt,**) Ein Theil Syriens, der Phönice genennet wird, und an Judäa gräntzet, hat innerhalb der Wurtzeln (oder am Ende) des Berges Carmel einen Sumpff, welchen man Cendevia, Cendebria, oder Candebæa heiſſet. Aus demſelben ſoll der Fluß Belus entſpringen, welcher 5000. Schritt weit (Bochart, damit es dem Joſepho näher kömmt, will lieber nur 50. Schritt leſen, l. infr. citando.) bey Ptolemais (und Tyrus, wie Salmaſius vorgiebt) in das Meer (mare Judaicum ſetzt Tacitus) flieſſet. Dieſer läufft ſehr langſam, iſt ungeſund zu trincken, ingleichen ſchlammicht,

trübe und tieff. ꝛc. So beſchreibet dieſen Fluß der Plinius im 26. Cap. des 36. Buches: wie auch (doch mit etwas wenigern Umſtänden) im 5. B. im 19. Cap. allwo er auch gedencket, daß er noch einen Nahmen nehmlich Pagida habe; welches Wort Reland Palæſt. l. 45. p. 290. von dem Heb. פיגה *Piga* oder פוגה *Puga*, welches einer von den 4. Flüſſen des Jüdiſchen Landes geweſen, wie im Thalmud gedacht wird, nicht unwarſcheinlich herführet. Nebſt dem Plinio aber verdienen von dieſem Fluſſe Belo nachgeleſen zu werden Tacitus im 5. Buch Hiſt. C. 7. und inſonderheit Joſephus L. II. de Bell. Jud. 9. ingleichen Cæl. Rhodigin. A. L. L. XXII. 5. p. 1227. Salmaſ. Ex. Plin. p. 436. Reland l. ſ. c. it. l. I. c. 42. p. 267. auch Maundrell. in ſeiner Reiſe nach Jeruſalem, als welcher dieſen Fluß ſelbſt geſehen, Bochart. Hierozoic. P. II. L. V. c. 9. p. 723.

Ibid. **Glaß-Sand**, Γαλῆτην ἄμμον ſagt Strabo im 16. Buche p. 877. allwo er von dieſer Sache redet, und die Hebräer nennen es ebenfalls חולסית *Hulſith*, nemlich von חול *Hol*, Sand, wie Bochart l. c. angemercket: Joſephus ſagt gleichergeſtalt ὐαλίτην ψάμμον. Es führete nehmlich dieſer Fluß Belus in ſeinem Schlamm einen gewiſſen durchſichtigen Sand bey ſich; welcher, nachdem der untermiſchte Leim oder Schlamm durch den Anfall der Meeres Wellen weggeſpühlet, einen ſonderlichen Glantz zu erkennen gab. Von gedachtem Sande nun und dem Nitro oder Salpeter wurde das ſchönſte Glaß bereitet, wenn es beydes

beydes durch das Feuer in einen Fluß gebracht worden: mit welchen die Sidonier, nach Strabonis Zeugnis, am beſten umzugehen wuſten, und daher einen groſſen und koſtbaren Glaß-Handel trieben, wie allbereit von uns gedacht worden. Daher ſagt Plinius in nurangeführten Orte: Belus vitri fertiles harenas parvo littori miſcens; und anderswo: Belus nonniſi refuſus (f. effuſus) mari, harenas fatetur: fluctibus enim volutatæ nitescunt detritis ſordibus; wie ich davor halte, daß dieſer Ort zu leſen: und hat ihn Salmaſius durch ſeine Verbeſſerung nur verböſert und undeutlich gemacht, davon anderswo. Tacitus: Collectæ arenæ, admixto nitro, in vitrum excoquuntur: Siehe auch, was Joſephus l. ſupra c. eben hiervon remarquiret. Und von dieſen durch das Abreiben von dem Schlamm gereinigten Sande, oder *detritis ſordibus*, wie Plinius oben geredet, hat der Belus vielleicht ſeinen Nahmen bekommen, maſſen das Heb. בלא *Bela* ſoviel als **arbeiten** bedeutet. Mehrgedachten Glaß-Sand nun warff das Meer zwiſchen Ptolemais, oder welches einerley, Acco, und Tyrus an ein Ufer, das in der diſtanz mehr nicht als 500. Schritte hatte, wie Plinius und Strabo anzeigen: woſelbſt es etliche Sand-Hügel formirete; welche, ob ſie gleich zum Gebrauch täglich weggeführet wurden; iedennoch durch den von dem Meere (oder durch den Wind, wie Joſeph will) ſtets zugeführten Sand, immer auf das neue wieder anwuchſen, dergeſtalt, daß der Sand unerſchöpfflich ſchiene.

Worüber ſich Plinius, Tacitus und Joſephus höchlich verwundern, und ſaget der mittelſte: modicum eſt littus; ſed egerentibus inexhauſtum: Der letztere führet über dieſes noch folgendes als ein Wunder an; wenn man nehmlich ein aus dieſem Sande ſchon formiretes Glaß über die Gräntzen dieſer Sand-Gruben würffe; ſo würde es dem Augenblick wieder zu gemeinem Sande; welches ich ihn ſelbſt verantworten laſſe. Reland meinet, das Griechiſche Wort ὕαλος oder ὑελος, welches ſoviel als Glaß heiſt, habe daher, nehmlich von חול *Hol*, welches auf Hebräiſch Sand heiſt, ſeinen Urſprung; welches vor ihm auch ſchon Bochart geglaubet, Hieroz. P. II. L. V. c. 9. p. 723. es ſcheinet mir aber etwas gezwungen; und wollte ich das griechiſche ὕαλος lieber von dem Hebr. הלל *Halal*, glänzen, ſcheinen, (daher תהלה *Taholah*, der Glantz und Schein, wovon auch unſtreitig das deutſche Hell, ſtammt,) her deriviren, weil nichts beſſer die Natur des Glaſſes auszudrücken ſcheinet. unſer deutſches Glaß aber kan nicht unfüglich von dem Heb. גלש *Galash* glätten, poliren, glänzend machen hergeleitet werden; wie denn auch daher ſelbſt das Wort glatt, ingleichen eine Glatze, ja vielleicht auch gar das Wort Glantz ſeinen Urſprung haben mag. Dieſes aber iſt unſtreitig, daß das alte deutſche Wort *Gleſum*, oder wie Plinius ſchreibt, *Glæſum*, womit ſie den Achtſtein bedeuteten, wie aus dem Tacito de Germ. erhellet, daher zu deriviren, daven

von ich zu anderer Zeit geredet. Siehe Fuller. Miscell. Sac. l. IV. c. 9. p. 462. Endlich kan ich nicht wohl umhin, die unvermuthete und sonderliche Erfindung des Glasses, vermöge gedachten Sandes und Salpeters, kürtzlich zu berühren; gleichwie ich oben bey der Purpur-Schnecke gethän. Es gieng aber, wenn des Plinii Zeugnis wahr ist, damit also zu: Es ist einsmahls ein Kauffmanns-Schiff mit Salpeter an angerego tes Ufer geländet; als nun die Kauff-Leute desselben ausgestiegen, sich auf das Ufer gelagert, und eine Mahlzeit halten wollen; aber keine Steine gehabt, worauf sie ihre Kessel und Töpffe hätten stellen können; haben sie grosse Stücken Salpeter aus gedachten Schiffe geholet, und an statt der nöthigen Steine untergelegt: Als nun diese durch das Feuer angezündet, und mit Glaß-Sande des Ufers vermischet worden; hat man die hellen Bäche des so edlen Glaß-Flusses fliessen sehen; und dieses ist also der Ursprung des Glasses gewesen: Sind meist des Plinii eigenen Worte. Wer mehr hiervon zu wissen verlanget; lese die Autores de *Re Vitriaria*, dergleichen insonderheit der Florentiner Antonius Nerus: it. Pasch. Invent. Nov. C. VII. §. I. II. &c. &c.

Vers. 287. *Arnon*,) Dieses war ein grosser und Fisch-reicher Fluß, welcher aus dem Arabischen Gebürge entsprunge, durch die gantze Wüsten durchginge, und sich endlich in das todte Meer verliesse, und scheidete die Gräntzen der Moabiter und Amoriter, wie ihn Josephus l. IV. cap. 4.

Ant.

Ant. & alibi beſchreibet. Daß er Fiſchreich geweſen, gedencket Galenus L. IV. de Simpl. Medicament. Facultat. c. 19. Bey demſelben lag eine Stadt auf dem Berge, wie Euſebius vorgiebt, mit Nahmen Aroës, welcher im XI. Cap. Jud. und anderswo gedacht wird. Von dieſem Fluſſe handelt nach ſeiner Art ſehr accurat Reland Palæſt. I, 20. & 44. von der Stadt aber L. III. pag. 582. Was übrigens in unſerm Text gedacht wird; beziehet ſich auf das oben gedachte 11. Capit. des B. der Richter; wo dieſer Gräntz-Streit ausführlich zu leſen: Und was der Autor in den Worten: & vetuſtis Finium bellis dubitatur Arnon kurtz ſagt; hab ich in meiner Verſion deutlicher gemacht, und etwas umſchrieben, welches mir der Leſer hoffentlich erlauben wird.

Verſ. 295. Gifft-See,) Peſtifer lacus ſetzt unſer Autor, und hat er des Taciti eigene Worte behalten, wie bald folgen wird. Er verſtehet aber allhier das ſogenannte todte Meer, oder den tieffen und langen Lacum Aſphaltitem, welcher ſich um dieſe Gegend, wo vordem Sodom und Gomorra geſtanden, und jämmerlich verwüſtet worden, in dem Thal Siddim, in einem weiten Umfang ausgebreitet. Dieſen Umfang beſchreiben die Autores unterſchiedlich. Strabo nebſt andern giebt ihn überhaupt auf 1000. Stadien an, genauer aber ſagt er, daß er in die Länge mehr als 200 Stadien hätte. Diod. Sic. L. II. c. 48. ſetzt die Länge des todten Meeres 500. Stadien; die Breite aber 60. Plinius macht die Länge

100000.

100000. Schritte, die Breite aber nur 75. oder wie andere leſen 25. Joſephus endlich (daß ich andere geſchweige) ſetzt die Länge auf 580. die Breite aber auf 150. Stadien, l. V. pag. 892. de Bell. Jud. und mit dieſem ſtimmt ein anderer alter Geographus ein, welcher in der Hudſoniſchen Sammlung zu befinden: Unter den neueren ſetzt Thevenot 100. Meilen in die Länge, und 25. in die Breite; welches mit dem Plinio in etwas übereintrifft. Der Araber Scherif Jbn Idris macht 60. Meilen in die Länge, und 12. nur in die Breite. Doch iſt unter dieſen allen dem Joſepho als einem gelehrten Jüden, und der dieſes Meer ſelbſt geſehen, unſtreitig am meiſten zu glauben. Von dieſem abſcheulichen Meere ſagt Stephanus: Σόδομα μητρόπολις ἦν δέκα πόλεων, ἧς ἐν τῇ Ἀσφαλτίτιδι λίμνῃ κατισχάντων: Er meinet nehmlich, dieſes ſtinckende Waſſer ſey erſt entſtanden, als dieſe Städte untergangen wären, wie bey den Erdbeben zu geſchehen pfleget; daß nehmlich an dem Ort, wo eine Stadt verſuncken, ein groſſes Waſſer zuſammen läufft; davon inſonderheit Baglivus in der gelehrten Diſſ. de Terræ motu Romano weitläufftig handelt: Allein dieſe Meynung, welche auch Strabo hat, und viele unter den neueren, ſonderlich Mr. Clerc. in Diſſ. de Subverſ. Sodom. §. V. ſqq. p. 323. ſqq. angenommen haben, iſt wider die Heil. Schrifft; Siehe ſonderlich Deut. XXIX, 23. Zephan. II, 9. Jerem. XLIX, 18. und wird daher von dem trefflichen Reland billig verworffen, und das Gegentheil klärlich

lich

lich dargethan. Palæſt. I. 38. p. 354. ſqq. Es wird auch dieſes Meer mit einem anderen Nahmen das Saltz-Meer, oder ים המלח und griechiſch ἁλυκὴ oder ἁλμυρώδης θάλασσα genennet; nicht zwar in der Bedeutung, als ob es nach dem Wort-Verſtande eben ſoviel ſey, als das todte Meer, weil die Hebräer das Wort מלחה *Melechah*, oder מלח *Melach* welches beydes **Saltz** und **Saltzigt** heiſſet, vor die Verwüſtung und gäntzliche Verderbung ſetzen, (daher Jerem. XVII, 6. ארץ מלחה *Erets-Melecha*, und Pſ. CVII, 34. eine dürre und unfruchtbare Erde genennet wird;) wie Salmaſius Ex. Plin. T. I. p. 433. fälſchlich; iedoch nach Gewohnheit mit groſſer Zuverſicht, behaupten will; ſondern weil es eigentlich ein ſcharffes Saltz bey ſich geführet, wie bald deutlich wird erwieſen werden. Denn ob gleich dieſes mehr als zu bekannt, daß die Hebräer das Saltz vor die Unfruchtbarkeit und Verwüſtung zu nehmen pflegen; weil man glaubet, daß an den ſaltzigten Oertern die Früchte nicht gedeyen ſollen, daher Plinius XXXI. 7. ſagt: Omnis locus, in quo reperitur ſal, ſterilis eſt nihilque gignit; und vor ihn Virgilius Georg. II. 238. ſqq.

Salſa autem tellus, & quæ perhibetur amara,
Frugibus infelix.

Ingleichen Philo Jud. Lib. de Mundi Opificio: Τὸ ἁλμυρὸν τῆς ἀγονίας αἴτιον; daß ich des Ariſtotelis und Plutarchi, die dieſes ebenfalls berühret, nicht

nicht gedencke: Siehe Bochart Hierozoic. P. I. L. III. c. 16. pag. 872. ingleichen den gelehrten Herr Deyling in P. I. Obſerv. Sac. XLI. p. 182. weswegen auch die geſchleifften Städte, zum Zeichen des gäntzlichen Verderbens und Zerſtöhrung, mit Saltz beſtreuet wurden, wie aus dem Exempel des Königs Abimelech im B. der Richter am IX. Cap. hauptſächlich zu erſehen, und welches auch der berühmte Käyſer Fridericus Barbaroſſa in der Schleiffung und gäntzlichen Verwüſtung Meylands Anno 1162. nachgethan haben ſoll, wie die Geſchicht-Bücher melden: obgleich der Syrer an gedachten Ort ex Lib. Jud. das Wort Melach durch *Sinapi* überſetzet, der Araber aber durch *Herbam ſalſam*, ſ. Halimum giebet; welches Abimelech auf die verfluchte Stätte geſäet hätte: So haben ſich doch beyde geirret, indem ſie vor מלח *Melach*, Saltz, מַלּוּחַ *Malluach*, h. e. Halimum, welches Job. XXX. 4. vorkömmt, geleſen, wie Bochart l. c. weitläufftig ausführet, auch zugleich erweiſet, was מלח oder מלוח *Malluach* für ein Kraut ſey. Es iſt iedennoch, wie ſchon gedacht das Hebr. ים־המלח oder Saltz-Meer gantz eigentlich und nicht ſo verblühmt zu verſtehen, denn obſchon ein iedes Meer ſaltzigt iſt; und obgleich in dem todten oder geſaltzenen Meere nur das ſogenannte Aſphaltum oder Jüden-Hartz geſammlet und gefunden ward, welches nicht ſaltzig iſt; (dieſes ſind die beyden Schein-Gründe, auf welche der Salmaſius ſeine bißher angeführte Meynung feſte ſtellt) So iſt es doch

doch unläugbar, daß das todte Meer ein ſcharffes, bitteres, dickes und weiſſes Saltz, nebſt dem Bitumine oder Hartz, bey ſich geführet. Vor allen andern iſt ein ſonderbarer Ort bey dem Galeno in dem 4. Buche de Simpl. Medicament. Facultat. c. 19. p. m. 52. Opp. T. II. hiervon zu finden, allwo er ſehr weitläufftig und genau, ſowol von der See ſelbſt; als inſonderheit von dem gedachten Saltz handelt, und als ein Medicus ſein Urtheil darüber fällt; welchen ſonderbaren Ort des Galeni der Herr Reland Palæſt. I. 38. wider den Salmaſium gantz anführet; nur irret er ſich hierinne, daß er das 5. Buch allegiret, da es doch in dem 4ten, wie gedacht, zu leſen. Nächſt dieſen bezeugen auch Jul. Africanus und Maundrell in ſeiner Reiſe nach Jeruſalem p. 141. als αὐτοπτæ, oder die es mit Augen geſehen, daß das todte Meer ein bitteres und gläntzendes Saltz bey ſich habe; ja Ariſtoteles ſelbſt I. II. Meteorolog. c. 3. hat vor längſt dieſe See λίμνην πικρὰν καὶ ἁλμυρὰν eine bittere und ſaltzigte See genennet; und obgleich Matth. Ferchius dieſes Zeugnis in Zweiffel ziehen wollen; ſo iſt er doch von mehrgedachten Reland gründlich wiederleget worden. Weiter gedencket ſelbſt Joſephus Lib. V. de Bell. Jud. c. 26. p. 891. daß es ſey lacus ἁλμυρώδης καὶ ἄγονος, ſaltzigt und unfruchtbar; und Strabo ſcheinet im 1. B. Geogr. von ſeinem ſcharffen Saltze auch geredet zu haben: ſo zielet vielleicht Tacitus mit den Worten: ſpecie maris, ſapore corruptior auch mit dahin: der oben angeführte Galenus gedencket hin

und

und wieder τῶν ἐν τῇ νεκρᾷ θαλάσσῃ καλουμένῃ γινομένων ἁλῶν Σοδομητῶν, des in dem so genannten todten Meere gewachsenen Sodomitischen Saltzes: Und unter den neuern meldet der auffrichtige Thevenot ingleichen Christ. Fürer ausdrücklich, daß das todte Meer biß auf diesen heutigen Tag ein dergleichen hefftiges und durchdringendes Saltz, welches zu weilen als grosse Stücken Crystallen gefunden würde, bey sich habe, daß es einem, der solches in den Mund nimmt, nicht anders als Feuer brennen soll. Daher auch kein Fisch darinnen dauren kan; sondern entweder gleich von diesem Saltz-Wasser stirbt; oder wieder zurück schwimmt, so bald er etwan aus dem süssen Wasser des Jordans dahin gekommen; wie solches die oben angeführten Autores, Galenus, Aristoteles, Diodorus Siculus, Julius Africanus, Hieronymus, der Araber Scherif Ibn Idris, und andere, die von dem Reland und Grot. in Not. ad §. XVI. L. I. de Ver. Rel. Chr. p. 57. 58. angeführet werden, einhellig bezeugen; doch ist sonderlich der Ort des Pausaniæ L. I. Eliac. p. 153. zu mercken, welchen, weil ihn der Lateinische Dolmetscher nicht recht übersetzet, ich hier verdeutschen will: Die Fische, sagt er, fliehen wegen der augenscheinlichen Gefahr auf diesem Wasser, geschwind wiederum zurück, wo sie hergekommen: und dieser Pausanias hat dieses Saltz-Meer selbst gesehen, daher ihm hierinne wol zu trauen, ob er sich gleich sonst hier und dar manche Fabeln aufpacken lassen. Aus welchem allen bißher angeführten

führten nun deutlich genung zu erkennen seyn wird; daß das todte Meer κατ' ἐξοχὴν, und wegen seiner saltzigten Eigenschafft das Saltz-Meer sey genennet worden. Dieses habe also wieder den Salmasium bey gegenwärtiger guten Gelegenheit nicht unerinnert lassen sollen, damit sich nicht iemand durch dieses sonst grossen, doch öffters sich allzusehr gefallenden Mannes Autorität verführen lasse, wie offt zugeschehen pfleget; ob mir gleich nicht verborgen, daß schon längst der scharffsinnige Petavius in Append. ad Animad. in Epiphan. wieder ihn gründlich gestritten: und ob ihn Salmasius schon hin und wieder einen Bubulcum nennet; so hat er doch allhier gut einzutreiben und sein auffgetragenes Amt wol in acht zunehmen gewust. Mit diesen ist auch das 38. Cap. des 1. Buchs Palæst. Relandi p. 240. sqq. billig zu conferiren. Nicht viel besser aber und klüger ist die Meynung unsers Herrn Commentatoris, welcher nach seiner Scharffsinnigkeit, das Wort ים־המלח *Jam Hammelach* nicht durch das Saltz-Meer, wie es bißher geheissen; sondern durch das Meer der Stad Melach, welcher im XV. Cap. Jos. gedacht wird, erkähret haben will: so gar auch, daß er die armen Dolmetscher darüber angreifft, und erseufftzet, daß sie so sehr geirret, und das Heb. durch das Saltz-Meer übersetzet. Allein weil in dieser Meynung nicht ein Körngen Saltz zu finden, auch von dem hochgelehrten Reland selbst nicht gebilliget worden; achte ich sie nicht einmahl werth, daß ich sie wiederlege:

lege; zumahl, da sie schon von sich selbst darnieder liegt. Herr Clericus in seinem Comment. ad Genes. XIV. p. 108. hat diese Meynung, es wäre nehmlich das todte Meer nur zum Unterschied der See Semechonitis und Genesareth, als welche süß Wasser gehabt, das Saltz-Meer genennet worden. Allein wer siehet nicht, daß diese Opinion ungesaltzen und unschmackbar sey, und gar keinen Grund habe: dergleichen in demselben Buche noch verschiedene mehr sind. Was aber sonst von dieser wunderbaren See erzehlet wird; darvon werde ich in folgenden gute Gelegenheit zu reden haben: massen unser Grotius das meiste kürtzlich zusammen gefasset.

v. 296. **Schweffel-vollen Schlamm,)** Limo sulphurato setzt der Autor. Ausser dem Zeugniß H. Schrifft Gen. XIX. daß der HErr Schweffel und Feuer über Sodom und Gomorra und ihre Schwestern habe regnen lassen; finden wir auch ein schönes Zeugniß bey dem Strabo im XVI. Buch, allwo er sagt: ἡ λίμνη θερμῶν ὑδάτων ἀσφαλτωδῶν καὶ θειωδῶν πρότεσιν, κ. λ. und Tacitus Hist. V, 6. Lacus gravitate odoris accolis pestifer: woselbst er auf den garstigen Schweffel-Gestanck, den dieses todte Meer aushauchet, sein Absehen gerichtet: Siehe allhier sonderlich des Herrn Jo. Cleres Dissert. de Sodomæ Subversione, p. 323. sqq.

v. 297. **Dero Strohm sich stets verweilt)** Inertes undæ setzt der Autor, aus dem Tacito l. c. allwo dieses Wasser iners unda genennet wird,

wie es unſer Grotius ſelbſt pro incerta unda glücklich emendiret, welchem auch Freinshem. billig beypflichtet. Auf gleiche weiſe ſagt Seneca von dem faulen und ſtilleſtehenden Cocyto oder Höllen-Sumpffe, Herc. Fur. 686. add. v. 869.

Palus inertis ſoeda Cocyti jacet.

Welches Virgilius Georg. IV, 479. da er eben von dieſem Fluſſe redet, durch tardam paludem ausgedrücket; und Lucanus ſagt L. II, 668. auf gleiche Art: fundum ſtagnantis Averni; Papinius aber ſetzt dafür pigro Averno Silv. V, 3. & alibi. Nur gedachter Virgilius ſetzt auch in eben demſelben IV. B. v. 24.

Seu ſtabit iners, ſeu proſluet humor.

Und wegen dieſes ſtilleſtehens iſt der Lacus Aſphaltites das todte Meer genennet worden, wie es Juſtinus L. XXXVI, 3. mit nachfolgenden bezeuget: Propter aquae immobilitatem mortuum mare dicitur. Die Urſache dieſes Stilleſtehens ſetzt unſer Autor gleich hinzu: Spiritus nullos patiuntur undæ, **weil die Wind ihn nicht beſtreichen.** Nehmlich, die Winde können wegen des darauff ſchwimmenden zähen Hartzes (welches in Stücken, der Geſtalt und Gröſſe nach, als ein Ochſe ohne Kopffe, darauff lieget, wie Joſephus angemercket, l. V. de B. Daher Reland meynet p. 249. daß die Fabel entſtanden, daß die Ochſen darauff ſchwämmen, wie Plinius und Solinus vorgeben; davon aber unten) nicht durchdringen und das Waſſer bewegen. Juſtinus l. c.

Neque

Neque ventis movetur, reſiſtente turbinibus bitumine, quo aqua omnis ſtagnatur, und Tacitus: Neque ventis impellitur; welches auch Strabo in offtgedachten XVI. Buch bekräfftiget; ob er gleich hierinnen zu irren ſcheinet, daß er den Lacum Aſphaltitem mit dem Lacu Sirbonidis oder Sirbonis, welches beydes nach dem Steph. recht iſt, confundiret, wie Salmaſius Ex. Plin p.432. Clericus und auch Reland angemercket haben. Es wäre denn, daß der Lacus Aſphaltites vielleicht auch den Nahmen Sirbonis von ſeinem affectu, von dem ſieden und kochen, und alſo von שרב *Sarab* oder welches einerley שרף *Saraph* ſeinen Nahmen bekommen hätte; (wie z. E. משרפות מים *Miſrephoth Majim* Joſ. XI, 8. XIII, 6. in dieſem Verſtande gedacht wird,) welches in Wahrheit ſo gar ungegründet nicht ſcheinet, wenn man die Beſchreibung des Strabonis genau anſiehet; denn er bekräfftiget l. c. p. 883. unter andern, ὅτι καὶ πηγὴ τῦ πυρὸς, καὶ τῦ ἀσφάλτυ κατὰ μέσον ἐϛι, oder daß die Quelle des Feuers und des Hartzes in dem Mittel wär, daher es wie ein ſiedendes Waſſer von unten herauff Blaſen würffe: Sed hæc conjectura.

Verſ. 299. **Was ſonſt auf dem Meere ſchwebt, ꝛc.**) Non tulit pinnas pelago natantes, ſagt unſer Autor: Nehmlich weder Fiſche, noch Vögel, die ſich ſonſt auf dem Meere und im Waſſer auffzuhalten pflegen, vermögen wegen des bittern und ſaltzigten Waſſers allda zu leben. Tacitus im angeführten V. B. c. 6. nicht im I. Buche,

wie der Herr Commentator vorgiebt, Non piſces aut ſuetas aquis volucres patitur: Mit dem auch das Itinerarium Hieroſolymitanum übereinſtimmet, welches der Salmaſius angezogen und wol emendiret. Hieher gehöret auch, was ich ſchon oben aus dem Pauſania und andern angemercket: inſonderheit aber der Ort des Hieronymi, welchen Reland l. c. p. 244. anführet, allwo dieſer als ein avtopta vorgiebt; daß in dem Lacu Aſphaltite nicht allein keine Fiſche, ſondern auch nicht einmahl Schnecken, Würmer und Schlangen angetroffen würden: Doch erweiſet Reland aus dem Maundrell etiam avtopta. p. 141. ſeiner Reiſe nach Jeruſalem, daß man heut zu Tage einige Schnecken daſelbſt anträffe, ingleichen, daß die Vögel ohne Schaden darüber hinweg flögen. Ubrigens mag es auch wohl um dieſer Urſachen willen, das todte Meer ſeyn genennet worden.

Verſ. 301. **Auch kein Ruder darff ſie ſchlagen,**) Non tulit remos mare verberatum, ſetzt der Autor. Es darff ſich auch kein Schiff auf dieſes Meer getrauen. Juſtinus l. c. Neque navigationis patiens eſt, quoniam vita carentia in profundum merguntur: welche Urſache unten wird berühret werden. Die Haupt-Urſache aber iſt wohl theils das dicke darauff ſtehende Hartz, davon nur gedacht worden; und theils daß das Waſſer durch den Wind nicht beweget wird. Jedoch erweiſet Reland. p. 249. ſo wohl aus dem Arabiſchen Geographo Scherif Jbn Jdris; als auch p. 252. aus des Joſephi L. IX. 1. Antiquit. Jud.

Jud. daß man darüber schiffen könne; und wären sie mit Rudern fortgekommen, wenn sie auch aus Mangel des Windes, gleich die Seegel nicht brauchen können. Obgleich, daß ich die Warheit bekenne, der Ort aus dem Josepho so klahr nicht ist; als Mons. Reland vorgiebt; davon ein mehrers zu sagen, mein Zweck vor dieses mahl nicht leidet. Mare verberare, wie unser Autor sagt, heist bey den Poeten so viel als **Rudern**, und verbera heissen die Bewegungen, so durch die Ruder geschehen; weil das Wasser mit demselben gleichsam geschlagen wird. Seneca in Medea v. 337. Jussitque pati verbera pontum; anderer Stellen, die insonderheit bey dem Lucano vorkommen, zu geschweigen: Im Griechischen hat Nonnus Dionys. L. XLII. p. 1129. gleicher gestalt geredet: ἰονίης κενεῶνες ἐμαστίζοντο θαλάσσης; und man trifft auch bey dem Euripide dergleichen Redens-Arten an. Die Hebräer brauchen nicht minder zierlich das Wort חתר **Graben**, wie zu sehen Ion. I, 13. wie die Lateiner *arare*, *sulcare* & *scindere*, wie aus den Poeten bekannt.

Vers. 302. 303. **Ihr Grund haßt, was da lebt,** ꝛc.) Odit hoc omnes animas profundum, Et vetat mergi. Dieses bekräfftigen Justinus, in offtangeführtem Orte, Tacitus, Pausanias, Jul. Africanus, Joseph, und andere. Plinius sagt, V, 16. Nullum corpus animalium recipit; tauri camelique fluitant: inde fama, nihil in eo mergi: Siehe auch L. II. c. 103. p. 108. welche Worte der

Ausschreiber des Plinii, Solinus im XXXV. Cap. Polyhist. fast gantz behalten, ohne daß er noch was hinzugesetzt: Tauri etiam, sagt er, Camelique *impune* ibi fluvitant. Uber dieses Wort *impune*, welches Plinius nicht hat, macht Salmasius p. 407. eine lächerliche und unnöthige Critique, und meynet, es wäre ohne Noth und ohne Verstand hinzugesetzet worden: ich halte aber darfür, daß es Solinus nicht ohne Ursache und Nachdruck hinzugefügt; denn er will so viel sagen: nicht allein die Ochsen; sondern, welches noch mehr, die gröſseren und ungeschickten Camele, schwimmen auch so gar, ohne Schaden unter zu sincken. Meine Muthmaßung dem Leser von dem obigen Orte des Plinii zu entdecken; so halte ich davor, daß er, entweder das Griechische nicht recht verstanden, woraus er dieses genommen, (wie denn Salmasius und Scaliger dergleichen Fehler sehr viel in dem Plin. in acht genommen) oder sein Leser hat nicht recht distincte pronuntiret, daher er es falsch in seine Aversaria getragen hat: denn es hat vielleicht in dem Griechischen Text geheissen: Ταῦροι δαμαλαί τε φύσονται; Tauri, Vituliq. fluitant; Plinius aber hat verstanden κάμηλοι vor Δαμαλαὶ; daher denn die Fabel von den Ochsen und Camelen seinen Ursprung genommen haben mag. Denn Tauri oder Ochsen wurden die grossen Stücke Hartz; Vituli aber oder Kälber δαμαλαὶ s. μόσχοι die kleineren genennet; wie ich unten aus dem Diod. Sic. angemercket habe. Allein dieses nur im Vorbeygehen. Strabo meldet

L. XVI.

L. XVI. von dieſem Waſſer, daß es ſo ſchwer (dann βαρύτατον muß man daſelbſt leſen, und nicht βαθύτατον; und hat Xylander nicht Urſach, daß er zweiffelt) daß es keinen Taucher hinunter ließ; ſondern wenn er biß an dem Nabel hinein, alsbald wieder in die Höhe getrieben würde: welches aber Maundrell bey ſeiner eigenen Probe für falſch befunden, vid. ejus Itiner. Hierosol. p. 141. Und Joſephus berichtet als ein glaubwürdiger Zeuge, daß Veſpaſianus aus curioſité etliche, die nicht ſchwimmen können, mit auf den Rücken gebundenen Händen, habe hinein werffen laſſen; es wär aber deren keiner untergeſuncken; ſondern ſie wären vielmehr gleichſam mit Gewalt in die Höhe getrieben worden. Ein gleiches bezeugen Ariſtoteles L. II. c. 3. Meteorologicorum: und Diodorus Siculus. Jul. Africanus, Galenus, Antigonus p. 148. c. 166. incredibil. Narrat. inſonderheit nur gedachter Heinrich Maundrell, als welcher es ſelbſt verſuchet, und befunden, daß ihn das Waſſer mit groſſer Gewalt empor getrieben hätte, und die ſonſt oben angeführet worden: doch halten Reland, Thevenoth und andere von den Neuen dieſes vor ein Gedicht, daß dieſes Meer nichts lebendiges; und nur lauter leb-loſes unterſincken lieſſe. Julius Africanus aber erzehlet noch was ſeltſamers; er habe nehmlich geſehen, daß auch ſo gar die brennenden Fackeln oben geſchwommen; die ausgelöſchten untergeſuncken wären. Endlich hat auch Seneca L. III. Nat. Quæſt. c. 25. p. 590. (nicht L. II. wie Hr. Reland

angeführet) auf dieſe wunderbare Eigenſchafft des todten Meeres, in folgenden gezielet: Eſt adhuc in Syria ſtagnum, in quo natent lateres, & mergi projecta non poſſunt, licet gravia ſint. Wiewol nun viele von dieſen Erzehlungen erdichtet ſeyn mögen; als z. E. daß die Ochſen darauff ſchwämmen, welches, wie Reland ſcharffſinnig vorgiebt, daher gekommen ſeyn mag, daß man die groſſen Stücken Hartz *Tauros*, die kleinern aber Vitulos, genennet habe, wie aus dem Joſepho ſonderlich Diod. Sic. II. p. 92. und andern bekandt, (ſiehe was ich im vorhergehenden angemercket habe) und dergleichen mehr: So iſt dennoch die Sache an und vor ſich ſelbſt wahr; indem ein Waſſer ſchwerer als das andere iſt, daher es alſo kein Wunder, wann öffters Sachen oben ſchwimmen, die uns ſchwer ſcheinen; aber doch in Vergleichung des Gewichtes des Waſſers, leichte ſind: und verdienen die Worte des nurgedachten Senecæ, aus dem angeführten Orte; (allwo er ſowol über den Lacum Aſphaltitem; als auch über einen andern in Sicilien, der eben dieſe Eigenſchafft gehabt, daß er faſt nichts zu Boden ſincken laſſen, vernünfftig raiſoniret,) allhier geleſen zu werden: Si aqua gravior erit, leviorem rem, quam ipſa eſt, feret, & tanto ſupra ſe extollet, quanto erit levior: graviora deſcendent. At ſi aquæ, & ejus rei, quam contra penſabis, par pondus erit; nec peſſum ibit, nec exſtabit, ſed æquabitur aquæ: & natabit quidem, ſed pæne merſa, ac nulla eminens parte:

Hoc

loc eſt, cur quædam tigna ſupra aquam, pæne ota efferantur: quædam ad medium ſubmerſa nt, quædam ad æquilibrium aquæ deſcendant. tc. &c. Die vornehmſte Urſache aber, warum as Waſſer des todten Meeres ſo gar ſchwer ſey, hreibet Galenus in obangeführten Orte aus dem .B. de Simpl. Remed. Facult. allerdings dem häuf- gē Saltze zu, als welches das Waſſer, wie bekañt t, dicke machet, daß es nichts ſo leicht unterſincken äſt; daher das Meer auch die ſchwereſten Laſt- Schiffe träget, welche in einen ſüße Waſſer augen- licklich zu Boden ſincken würdē. Siehe Plin. II, 103. lnd ſchließet alſo Galen9 recht; daß, um ſoviel ſchwe- er das See-Waſſer vor dem gelinden und flieſ- enden Waſſern wäre; um ſoviel ſchwerer müſte as Waſſer des todten Meeres vor dem See- Waſſer ſeyn: weil daſſelbe auch dermaſſen von em Saltz ſaturiret und angefüllet ſey, daß kein Saltz, wenn man es hinein würffe, darinnen veiter zergehen wollte: Siehe Reland L. I. c. 38. . 241. 242. & 248.

Verſ. 304. **Mit nichts als Stücken,**) Es ritt nehmlich das todte Meer nicht aus; erreget uch wegen Mangel des Windes, keinen Sturm; ſondern macht nur einen abſcheulichen Geſtanck; davon Tacitus in oben angeführtem Orte; und Diodorus Siculus L. II. c. 48. pag. 92. nebſt andern umſtändlich handeln: Daher wird es auch von dem Scherif Jbn Jdris und andern mare fœtidum, oder das ſtinckende Meer genennet. Unſers Au- toris Worte ſind: Nec odore quidquam ſævius vallum minitatur æquor.

Verſ.

Verſ. 305. **Dieſer ungeheure Schmauch**) Tacitus: Ego ſicut inclitas quondam urbes igne cæleſti flagraſſe conceſſerim; ita halitu lacus inſici terram, corrumpi ſuperfuſum ſpiritum, eoque fœtus ſegetum & autumni putreſcere reor, ſolo cæloque juxta gravi.

Verſ. 308. **Jeder Herbſt trägt Aſchen-Frucht,**) Abit in ſavillas Omnis autumnus. Das iſt: Alles Obſt, und ſonderlich die Aepffel, die der Herbſt herfür zu bringen pfleget, welche um die Gegend dieſer todten See wachſen, ſind voll Aſche. Es iſt nehmlich bekant, daß die Sodomitiſchen Früchte von auſſen zwar gar ſchön und wie anderes Obſt ausſehen ſollen; da ſie doch inwendig gantz voll Aſche und Ruß oder Staub ſind. Dieſes bekräfftiget Tacitus im 7. Cap. nurgedachten 5. Buches Hiſtor. Cuncta, ſagt er, ſponte edita, aut manu ſata, ſive herba tenus aut flore, ſeu ſolidam in ſpeciem adolevere, atra & inania velut in cinerem vaneſcunt: und Solinus cap. XXXV. Polyhiſt. Pomum, quod apud Sodomam & Gomorrum gignitur, habeat licet ſpecimen maturitatis; mandi tamen non poteſt: nam fuliginem intrinſecus favillaceam ambitio tantum extimæ cutis cohibet, quæ vel levi preſſa tactu fumum exhalat, & ſatiſcit in vagum pulverem. Eben dieſes erzehlen der Autor des Buchs der Weißheit, Oroſius, Joſephus, Jul. Africanus und andere; ja die Sache iſt ſo bekannt, daß es ein elender Orator und Poet ſeyn müſte: der nicht die Herrlichkeit dieſes Lebens, falſche Freundſchafft, oder einen Heuchler mit einem Sodomiſchen

schen Apffel verglichen hätte. Unter den neuern gedencket auch der offtangezogene Herr Thevenot in seinem Morgenländischen Reise-Buche, von diesen übelschmeckenden Schau-Essen. Ubrigens nimmt allhier unser Autor den Herbst vor die Früchte, die der Herbst hervorzubringen pfleget; nach Gebrauch der Poeten. Also sagt Seneca Thyeste. 168. von dem umsonst nach den Aepffeln schnappenden Tantal: totus arduum Autumnus rapitur; und Claudianus de Rapt. Proserpinæ II. 344. fortunatumque tenebis Autumnum &c. anderer Stellen zu geschweigen. Sie setzen sonst auch andern Theils poma & uvas pro autumno; messes & aristas pro æstate, Flores pro vere: wie mehr als zu bekannt ist.

Vers. 309. 310. **Verflucht, und mit Aschen überschneyet,)** Tacitus: Haud procul inde campi, quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus habitatas, fulminum jactu arsisse: & manere vestigia, terramque ipsam specie torridam, vim frugiferam perdidisse. Solinus: Longo ab Hierosolymis recessu tristis sinus panditur, quem de cælo tactum testatur humus nigra, & in cinerem soluta. Thevenot gedencket, daß 3. Meilen herum das Feld gantz wüste, und von dem untereinander vermischten Saltz und Asche weiß wäre: Siehe auch Joseph. &c.

Vers. 313. **Des Himmels Straff-Gerüste,)** Der HERR nehmlich ließ Schwefel und Feuer auf die unzüchtigen Sodomiten vom Himmel regnen: Fulmine eum jactu arserunt, wie Tacitus nur gesagt: Siehe auch Strabon. Joseph. alios. Diesen

ſen Feuer-Regen, ingleichen die ſonderbare Verwandelung des Loths Weibes; ſamt dem todten Meer, und deſſen Aſchen-Früchten, und was wir ſonſt bißher von demſelben angemercket, beſchreibet überaus angenehm der treffliche Poet Bartas im 1. Th. des dritten Tages der andern Woche.

Verſ. 315. 16. **Ein Weib,**) Iſt des Loths Weib, welche ihres Ungehorſams wegen, von GOTT alſo beſtrafft und verſtellet ward. Gen. XIX. ad quem l. vid. Not. Auct. pag. 15. T. I. Opp. Theol. Luc. XVII. Der Autor beſchreibet es angenehmer, als ich es in der Verſion (aus Nothwendigkeit des erwehlten Metri,) ausdrücken können:

Cum ſale infelix mulier gelato,
Senſit in ſaxum riguiſſe venas,
Impie caros miſerata muros.

Welches accurater vielleicht alſo klingen möchte:

Als ein unglücklich Weib, in kaltes Saltz verwandt,
Die Adern als ein Felß erſtarrt zu ſeyn empfand,
Weil ſie ſich wieder GOtt was kühnes unterfinge,
Und ihr die werthe Maur ſo ſehr zu Hertzen ginge.

Die Meinungen des Herrn Clerici und anderer neuern die ihm folgen, von der Verwandelung dieſes

dieſes Weibes, ſind denen Gelehrten bekannter, als daß ich ſie hier wiederhohlen ſoll; und können in ſeiner Diſſ. de Statua Salis nachgeleſen werden: und gleich wie dieſelbe ſehr ſcharffſinnig und raiſonable auch dem Grund-Text ſehr convenable ſcheinet; alſo ſehe doch andern Theils die groſſe abſurdité noch nicht, welche aus der gemeinen Erklährung, der auch unſer Autor allhier gefolget, entſtehen könne, wie Mr. Clerc meinet; zumahl, da der Autor des Buchs der Weißheit, Joſephus, Philo, Clemens, Tertullianus und viele andere dieſelbe anzunehmen ſich kein Bedencken gemacht. Nicht weniger kan die wahrſcheinliche Meynung des groſſen Wedels von dieſer Verwandelung in der IV. Exercit. der VI. Decad. ſeiner Exercit. Med. Phil. nachgeleſen werden.

Verſ. 317. *Eſſener* - **Uffer,**) Die Eſſener, Eſſäer, oder Heſſener, welche auch Oſſener und Hoſſener genennet worden, wie Joſeph Scaliger recht angemercket, waren ein gantz beſonderes Volck, von einer ſehr ſtrengen Lebens-Art und ſonderbaren Gebräuchen und Sitten; daher ſie auch Plinius gentem ſolam & in toto orbe præter ceteras miram genennet hat. Sie ſcheinen von den Rechabiten, derer im XXXV. Cap. Jerem. gedacht wird, und die faſt eben ſo eine beſondere Lebens-Art, als die Eſſener, gehabt, (ob es gleich Druſius läugnen will,) herzuſtammen: und iſt daher nicht gefehlet, wie ein gewiſſer ſehr gelehrter Mann behaupten will, wenn unſer Grotius in der 552. Epiſtel, p. 217. gemeinet, daß Pythal-

thagoras viel von den Eſſenern gelernet, und zu ſeinen Griechen überbracht habe, welches er auch hin und wieder in Comment. ad Num. pag. 78. & ad Deut. p. 95. & 99. T. I. Opp. anderer Stellen zu geſchweigen, erweiſet. Denn daß Joſephus der Eſſäer auf die Zeit des Jonathæ Aſmonæi gedencket; iſt kein Schluß, daß ſie daſelbſt erſt aufkommen: ſondern er thut es bey Gelegenheit der andern beyden Secten, nehmlich der Phariſäer und Sadducäer; wie dieſes alles Grotius l. c. recht angemercket: inſonderheit ſcheinet Joſephus an einem anderen Orte L. I. contra Appion. p. 1046. die Meynung des Grotii zu beſtärcken, wenn er aus dem Hermippo darthut, daß Pythagoras viel Satzungen und Geſetze der Jüden in ſeine Philoſophie und zu den Griechen gebracht habe: und irren daher Clericus, Marsham und andere ſehr gelehrte Männer, wenn ſie vor Ἰουδαίων und Ἰουδαίους, welches im Text befindlich, Ἰδαίων und Ἰδαίους leſen wollen: denn damit wird das Argument des Joſephi gäntzlich aufgehoben, als welcher aus dieſem Ort des Hermippi erweiſen will, daß das Jüdiſche Volck das älteſte ſey: (denn daß der Pythagoras in dem Antro Jdæo zu Creta, 9. Tage lang geweſen, wie Porphyrius gemeldet, iſt wiederum gantz was anders) welchem auch Origenes, Juſtinus Martyr und andere beypflichten; und Malchus ſetzt ausdrücklich in dem Leben Pythag. pag. 9. daß Pythagoras von den Arabern, Chaldäern und auch Ebräern, (vornehmlich denen beyden Propheten Daniel und Ezechiel,) vie-

les

es erlernet; welches Huetius, in Dem. Ev. p. 89
p. 458. Seldenus, Grot. ad §. XVI. L. I. de Ver-
el. Chr. p. 68. Voigtius, Buddeus und andere
och deutlicher erwieſen, wiewohl der erſtere die
Beweißthümer mehr ertichtet, als erfunden hat,
ie der letztere von ihm recht urtheilet. Aber laſt
ns von dieſem Pythagora ſchweigen lernen, und
ieder zu unſern Eſſenern gehen. Woher der
Nahme dieſer wunderbaren Leute zu derivi-en
, haben ſich die Gelehrten zwar viel Mühe;
och meiſtens vergebens, gegeben; dahin ſon-
rlich Serrarius gehöret, welcher 12. Etyma der
ſener allein angeführet, aber doch keine appro-
ion gefunden. Siehe auch Pfeiff. Trihæref.
d. p. 50. Der groſſe Scaliger c. XXVI. Trihæ-
. Anti-Serrar. it. de Emend. Temp. L. VI. und
dere die ihm folgen, leiten das Wort *Eſſener*
n dem Heb. חשר *Chaſa*, oder חסר *Hiſſa*,
er חשא oder vielmehr von dem Syriſchen
חסיא *Haſia*, **heilig; ſchweigen, oder**
le ſeyn, her; weil ſich nehmlich dieſe Secte
ſonderlich eines ſtillen und ſittſamen Lebens be-
ſen, mehr geſchwiegen als geredet, und allen
reit und Zanck vermieden; davon umſtänd-
Joſeph. L. II. de B. J. c. 7. pag. 786. Daher wir
) in den Büchern N. T. nicht finden, daß
die Eſſener, nach Art der Phariſäer und
dducäer, mit dem Heyland in einen Diſput
elaſſen hätten. Und dieſer Etymologie von
Eſſenern, ſcheinet faſt Joſephus im 15. Buch
Jud. c. 13. p. 541. Beyfall zu geben, indem

er von den Eſſenern meldet, ſie wären den Pythagoräern in den meiſten Stücken gleich geweſen: (Siehe hiervon umſtändlich Goodwin Moſ. & Aron. I. 12.) dieſe aber muſten, wie bekandt, mehr ſchweigen als reden. Allein wie warſcheinlich auch dieſe Meynung des Scaligers iſt; ſo hat ſie doch vor dem Salmaſio nicht beſtehen mögen. Denn dieſer meinet, (Ex. Pl. T. I. p. 431. allwo er ausführlich von den Eſſenern handelt) daß gedachte derivation nicht zulänglich ſey, der Eſſener Lebens-Art völlig auszudrücken; und glaubet dannenhero vielmehr, daß dieſe Leute von einem Ort, oder Stadt, wo ſie gewohnet, und welche vielleicht von der **Ruhe** und **Stille**, dieſen Nahmen geführet, Eſſener wären genennet worden, wie von Nazaret, Nazaräner: ja unſer Grotius ſelbſt ſcheinet dieſer Meynung heimlich beyzupflichten, indem er *Littus Eſſenum* ſagt. Aber dieſe Stadt hat Salmaſius erſt erbauet, und die Eſſener hinein geſetzt; maſſen man hiervon kein Wort in den Schrifften der Alten findet, (denn Eſſa iſt zwar wol eine Stadt geweſen, welche an der Morgen-Seite der See Tiberias gelegen; allein ſie gehet die Eſſener nichts an,) auch vielmehr von den Eſſenern bekannt iſt, daß ſie in den Städten umher zerſtreuet gewohnet, wie Joſephus deutlich gemeldet: hat alſo Salmaſius ſeine Bau-Koſten umſonſt auffgewendet. Andere deriviren das Wort von חשא, andere von אסא, andere von חסא, andere auch von einem, Nahmens Eſſaëo oder Heſſaëo, der ein Ur-

Urheber dieſer Secte geweſen ſeyn ſoll; welches wenn es erwieſen werden könnte, die beſte derivation wäre; weil die Sadducäer auch von dem Sadok auf dieſe Art ihren Nahmen bekommen haben, wie wir oben gehöret. Fullerus ſonderlich L. I. Miſcell. cap. 3. & L. IV. c. 3. pag. 415. ſqq. meynet die Sache am beſten getroffen zu haben, wenn er die Eſſener von חסידים *Haſidim* heilige und unſträffliche Juden, herleitet, gleichſam, als wären dieſe die Uberbleibſel von denſelben. Allein wer ſiehet hier nicht das gezwungene Weſen, welches auch Bochart an dieſem Autore öffters angemercket und geſtraffet. Gewiß die obangeführte Muthmaſſung des Scaligers, welche Fullerus wiederlegen will, iſt dieſer gezwungenen hundertmahl fürzuziehen; welches auch Meier angemerckt in Diſſ. Acad. ex Hiſt. Eccleſ. de Aſceticis §. XIV. Siehe auch Beemann O. L. L. pag. 778. gleichwohl hat dieſe Meynung, daß nehmlich die Eſſener ſoviel ſeyn als חסין und חסיים *Aſim* wenn das ד heraus geworffen wird, unſer Grot. ad Eſ. LXV. p. 339. & ad Hoſ. VI. p. 492. inprim. ad 1. Maccab. II. p. 728. Sonſt könnte man auch den Nahmen der Eſſener von עשה *Aſa*, **thun**, oder **würcken**, herleiten, gleichſam Pragmatici, oder Thäter, weil ſie würckliche Thäter und Ausüber ihrer Geſetze und Gebräuche waren, oder auch von חסה *Haſa*, **entfliehen**, **ſich** *retiriren*; weil ſie die Commercia, Handel und Wandel flohen, und bloß dem gerechten und unſchuldigen Acker-Bau oblagen, wie Joſephus be-

zeuget. Man könnte auch endlich glauben, daß sie von חסן *Hasan*, **Starck**, **Kräfftig**, diesen Nahmen bekommen, weil sie mit der grösten Standthafftigkeit alle Noth und Elend ertrugen; ja sich so gar auch von andern noch freudigst fremde Lasten aufflegen liessen, davon unten. Allein hier bilde sich der Leser nicht ein, daß mir diese meine Meynungen von dem Worte Essener, gefallen sollten; und sie gefallen mir bloß deßwegen, weil sie mir mißfallen. Vielweniger aber mag diese einem Vernünfftigen anstehen, da ein gewisser Gelehrter das Wort Essener von חצה *Chatzah*, f. *Hasa*, **austheilen, halbiren**, &c. mit grosser Zuversicht herderiviren wollen; welches, wenn es also wäre, so wären die Essener von den Pharisäern, wenigstens dem Nahmen nach, wenig unterschieden: denn ob es gleich an dem, daß diese Leute alles unter sich vertheilet, und nichts eigenes gehabt, davon bald unten; so scheinet doch diese Etymologie so gezwungen; als ungereimt: Und bleibet also verborgen, wo der Nahme der Essener eigentlich herzuleiten; doch kan ich nicht läugnen, daß sie entweder von חשה *Chasa*, **ruhig, stille seyn**, mit Scaligero, oder aber von חסה *Chasa*, **entfliehen, sich hinwegbegeben**, am warscheinlichsten mögen genennet worden seyn. Den Nahmen Essener aber, oder Hossener, haben sie unstreitig ἀπὸ τῆς ὁσιότητος, oder von der Heiligkeit bekommen, wie Philo Judæus angemerckt, welchem andere billig gefolget sind. Baronius meinet zwar, die

e Hoſſener wären von den Eſſenern unterſchie-
en; allein Caſaubonus hat ihn billig wiederleget,
xerc. Anti-Baron. I. 9. p. 64. So wunderlich aber
eſer Leute Nahmen; ſo wunderlich war auch
re Lebens-Art; daß alſo beydes wol mit einan-
er überein kömmt. Sie folgten zwar in denen
eiſten Stücken der Jüdiſchen Religion, und
ahmen abſonderlich den Sabbath mit gröſter
Strenge und Eyffer in acht; davon Joſephus,
orphyrius, Philo und andere; allein ſie hatten
och auſſer dem ſehr viel abergläubiſches und En-
uſiaſtiſches Weſen an ſich: Als zum Exempel:
Vor der Sonnen Auffgang nichts weltliches zu
den; zu ihr zu bethen, daß ſie doch auffginge;
wie Joſephus klährlich bezeugt, und haben alſo
etavius und Scaliger nicht unrecht gethan, wenn
e die Eſſener einer Abgötterey beſchuldiget, wel-
es zwar Salmaſius nicht zugeben wollen; und
r ihm ſchon Druſius, l' Empereur, ſonderlich
er Petitus: allein ſeine Beweiß-Gründe ſind
hlecht und weit hergeſucht; und ſeine Begierde
eplorata defendendi, wie Grotius von ihm ſagt,
ebt ſich hier mehr als zu bloß.) Sich bey De-
ung der Füſſe zu verhüllen, hernach den Unflat
eine darzu gemachte Grube einzuſcharren, da-
it das Angeſicht der Sonnen nicht beflecket wür-
; weder die Kleider noch Schuhe weg zu thun,
ß ſie ſo zerriſſen, daß ſie nicht weiter zu brau-
en; den Schmuz und die Unreinigkeit an ſich
r zierlich zu halten; zu glauben, daß die See-

len nach dem Tode über den Ocean ſetzen müſten, wenn ſie in den Himmel fahren wollten (davon Voſſ. ad Cat. p. 266. & Salm. l. c.) und was dergleichen mehr; davon ſowol Porphyrius und Philo Judæus an zweyen verſchiedenen Oertern; als inſonderheit Joſephus ſehr weitläufftig handeln. Jedoch hatten dieſe Leute andern theils faſt eben ſoviel Gutes an ſich; als die Gemeinſchafft der Güter, die Freygebigkeit, Treue, Verſchwiegenheit, Frömmigkeit, Meidung der Wolluſt und anderer Laſter, gute Zucht und diſciplin, die Barmhertzigkeit, die Gerechtigkeit, welche Joſephus ſonderlich an ihnen heraus ſtreichet, und dergleichen ſeltene Tugenden mehr; darvon Philo und Joſephus nachzuleſen, und giebt ihnen der erſtere in dem Buche Omnes virtutis Studioſos eſſe liberos, dieſes vortreffliche Zeugniß, daß ſie nach dieſen 3. Regeln ihr Leben eingerichtet hätten; zu erſt nehmlich den Höchſten inbrünſtig zu lieben, und ihm eyffrigſt zu dienen; zum andern, ſich mit allem Fleiß um die Tugend zu bemühen, und dieſelbe auszuüben ſuchen; und denn endlich den Nächſten von Hertzen zu lieben, und demſelben beyzuſtehen und zu helffen. Daher auch GOtt bißweilen dieſe Leute einiger Offenbahrung ſoll gewürdiget haben, und führet Joſephus c. 13. L. XV. A. J. eine ſonderbare Geſchicht an, die ſich mit einem frommen Eſſener, Nahmens Manahemo ſoll begeben haben, als welcher dem Herodi, als er unter andern Knaben in der Schule geſeſſen, das Königreich und ſeine übrigen fata ver-

verkündiget hat. Es lebten übrigens die Essener zwar meistentheils in denen Städten umher, und hatten daselbst ihre σώγματα oder Corpora und Collegia, wie oben aus dem Josepho angeführet worden; iedoch wohneten die meisten und der gröste Hauffen in der Wüsten an der Abend-Seite des todten Meeres, wie Plinius im 17. cap. L. V. gedencket: welcher sie eben deßwegen gentem palmarum sociam nennet; dafür Salmasius lieber esu palmarum lesen will, weil Solinus setzet: palmis victitant; durch welche gewaltsame Emendation (denn wo mag doch esu aus socia kommen? besser hätte er noch gethan, wenn er vor Socia, Satiata geschrieben,) er alle Annehmlichkeit des Plinianischen Ortes gäntzlich auffhebet: Denn Plinius hat in dem Wort Socia überaus scharffsinnig auff das einsame und ehelose Leben der Essener gezielet, davon bald mit mehrern. Doch dieses sey von diesem wunderbaren Volcke en general genug. Wer mehr zu wissen verlanget, lese die obenangeführten Autores nebst dem Eusebio, Epiphanio, Plinio, Solino, Petavio, Salmasio, Scaligero, Fullero, Ligtfooto, Cæl. Rhodigino, Vossio, Crojo, Rothio, Cupero, Banagio, Rappolto und andern, die sonderlich Lundius L. IV. c. 15. anführet, allwo er auch selbst gar ausdrücklich von diesem wunderbarem Volcke handelt. Siehe auch, was der gelehrte Fabricius anführet Bibl. Gr. L. IV. c. 4. p. 113. Rechenb. in Hierolex. & Rainold. Cens. Libb. Apocryph. T. I. præl. 22. ingleichen den berühmten Moralisten Herrn

Jo. Placete in ſeiner Diſſ. de Therapeutis, allwo er zugleich erweiſet, daß die Therapeutæ des Philonis, von denen Eſſæern abſtammen, welches ſich in der That ſo verhält. Siehe des Herrn D. Deylings Diſſ. de Aſcetis Veterum welche am Ende ſeiner Obſ. Sac. angehängt. Add. Wolff. Bib. Hebr. P. II. L. IV. c. 3. pag. 818. Nun wollen wir nur noch etwas weniges en particulier von ihnen gedencken, weil uns unſer Autor hierzu Anlaß giebet!

Verſ. 318. **Die zwar ohne Kind, und doch ewig,)** Nach den Worten unſers Autoris: Miſit æternam ſine prole gentem Littus Eſſenum. Nehmlich die meiſten Eſſener hatten keine Weiber, und daher auch keine Kinder; nicht, daß ſie den Eheſtand übermüthig verachteten; oder die Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechtes vor unrecht und ſchändlich hielten; ſondern weil ſie ſich vor der Unerſättlichkeit der Weiber hüteten, und glaubeten, daß keine Frau einem Mann alleine treu zu bleiben pflegete, wie Joſephus L. II. de B. J. c. 7. p. 785. ausdrücklich von ihnen anführet, allwo er doch auch von einer andern Geſellſchafft der Eſſener gedencket, welche die anderen Satzungen in allen ſtricte gehalten; auſſer, daß ſie um Kinder zu zeugen, ſich verheyrathet haben. Dem unerachtet aber waren ſie doch gens æterna, ein ewiges Volck, wie unſer Grotius mit dem Plinio und Solino geredet, das iſt, ein Volck, deſſen Geſchlecht nie ausging; denn es waren ihrer immer in die 4000. wie nebſt dem Joſepho, Philo

der

der Jüde angemercket. Irret dannenhero Rappolt, wenn er p. 389. in h. l. dafür hält, die, *millia fæculorum*, derer bey dem Plin. & Solin. gedacht wird, wären so proprie zu verstehen; und hätte dannenhero Grotius allhier mit nur gedachten Autoren geirret. Ihr Geschlechte aber wurde dadurch hauptsächlich vermehret, weil täglich fremde Personen zu ihnen kamen, die ihres Lebens und der Mühseligkeiten desselben satt, ihre Lebens-Art annahmen, u. sich zu ihrem Orden bekenneten; daher denn ihre Anzahl immer anwuchs, und selten vergeringert ward; auch sonderlich deßwegen, weil die meisten wegen ihrer besondern Mäßigkeit, insgemein über 100. Jahr alt worden, wie mehrgedachter Josephus l. c. angemercket. Von dem obigen schreibet Plinius l. V, 17. also sehr umständlich: Esseni gens mira, sine ulla femina, omni venere abdicata: in diem ex æquo convenarum turba renascitur, large frequentantibus, quos vita fessos ad eorum mores fortunæ fluctus agitant. Ita per fæculorum millia (incredibile dictu!) gens æterna est, in qua nemo nascitur. Salmasii Emend. die er p. 434. Ex. Plin. gemacht, sind hier unnöthig, wie öffters: Solinus hat nach Gewonheit, im XXXV. Cap. Polyhist. fast des Plinii eigene Worte behalten, daher ich sie hier vorbey lasse; doch will ich seinen Schluß herseßen: Ita, sagt er, per immensum spatium fæculorum, incredibile dictu, æterna gens est cessantibus puerperiis. Uber diese Ankömmlinge aber, die sich täglich zu den Essenern begaben, wurden ih-

nen auch junge zum lernen geſchickte Knaben zugebracht, welche ſie in ihren Satzungen unterrichteten, und mit ihnen ſo wol umgingen, als ob es ihre leiblichen Kinder, oder die nächſten Bluts-Freunde wären, wie Joſephus an offtgedachtem Orte, bezeuget: konnten alſo die Eſſener auf dieſe Art mit recht æterna ſine prole gens genennet werden.

Verſ. 320. **Ihre Tugend trägt ſchon Frucht,**) Ihre beruffene Frömmigkeit und Tugend-Wandel führet ihnen täglich Kinder oder Anhänger zu, wie allbereit gedacht worden. Una virtus fœta, ſagt unſer Autor; und hat die Worte dem Plinio abgeborgt, als der ungemein ſcharffſinnig von den Eſſenern l. c. ſpricht: Tam fœcunda illis aliorum vitæ pœnitentia eſt.

Verſ. 325. **Iſt die Armuth,**) Omne lucrum Aequa paupertas, ſagt unſer Autor: Es hatte keiner nichts vor ſich; ſie theileten alles unter einander, und ihre Güter waren alle gemein; wie Joſephus und Philo bezeugen. Plinius ſagt daher, ſie wären ſine pecunia; Solinus: pecuniam neſciunt, und Joſephus nennet ſie, καταφρονηταὶ τῦ πλόυτυ, Verächter des Reichthums.

Verſ. 332. **Verbindlichkeit,**) Die Eſſener hatten ſich alſo verbunden; daß, wie alle ihre Güter einander gemein; alſo auch keiner eine Laſt oder Kummer allein tragen ſollte; daher mehrgedachter Philo ihnen des Zeugnis giebet, daß ſie den gemeinen Nutzen zu befördern, alle vor einander gerne gearbeitet, und weder Froſt

oder

oder Hitze, noch anderes Ungemach geſcheuet hätten; ein gleiches bekräfftiget Joſephus. Im Texte ſetzt unſer Grotius: Lege commmni ſocialis *aulæ* Poſtulat partem famis & laborum. Allwo das Wort *aula* der Lateiniſche Herr Commentator durch domum oder habitationem erkläret; beſſer aber Rappolt p. 392. durch *ollam* welches antique, wie bekandt, aula geſchrieben worden, daher die Plautiniſche Comœdie *Aulularia*: Socialis *aulæ* heiſt alſo die gemeinſchafftliche Caſſe.

Verſ. 337. **Der Abend, der nicht lange,**) Der bevorſtehende heilige Abend, oder Zubereitungs-Tag zu dem Feſt, davon unten mit mehrern, ad v. 1565. da das Oſter-Feſt drauff angieng; Denn dieſer Chor wird die grüne Donners-Tags Nacht vorgeſtellet, in welcher das Trauer-Spiel ſeinen Anfang nimmt, welches wol zu mercken iſt. Es iſt aber dieſes in übrigen nicht ſo zu verſtehen; als ob erſt den XIV. Niſan, der Freytag das Volck nach Jeruſalem käme; denn es muſte wenigſtens einen oder 2. Tage vor dem Feſt ſchon zugegen ſeyn; und nennet der Autor nur; daß derſelbe Abend das Volck in dem Tempel zuſammen bringen würde; denn alsdann ward das Oſter-Lamm feyerlichſt geſchlachtet; (wie gleich folget,) und in den Häuſern verzehret. Lund. J. H. l. V. c. 11. ſqq.

Verſ. 340. **Feyerlichſt das Lamm zu ſchlagen,**) Solennem feriemus agnum, nach dem Text: *Ferire* eſt verbum rituale

Verſ.

Verſ. 342. **Als der Süß-Teig auf uns lag,**) Als wir den ungeſauerten Brod-Teig über Hals und Kopff einpacken, auf die Schultern nehmen, und damit aus Egypten ziehen muſten: Oben haben ſie es die **eingepackten Eſſen,** genennet.

Verſ. 345. **Ob wir gleich darum dem Schwerdt,**) Ob wir gleich Gut und Blut daran gewagt, und keine Gefahr geſcheut, die erſte und alte Freyheit zu erlangen. Im Text heiſt es: Ipſa libertas ſemel vt receſſit, Non redit, quamquam iugulo petita; und hat allhier der Autor den Lucanum vor Augen gehabt, welcher im VIIten Buche, verſ. 433. auf gleiche Art geſetzt:

Libertas, ultra Tigrim, Rhenumque receſſit,
Ac toties nobis jugulo quæſita negatur.

Weit übern Tiger und den Rhein
Iſt itzt die Freyheit auf der Flucht;
Wird ſie gleich mit dem Hals geſucht;
Kan ſie doch nicht erlanget ſeyn.

Oder: Die Freyheit hat zum Rhein und Tiger ſich gekehret,
Und wird, auch bey Verluſt des Halſes, uns verwehret.

Verſ. 347. **In *Battus*-Sand,**) Das iſt: In dem ſandigten und ſtaubigten Lybien, und abſonderlich in der Stadt Cyrene, welche Ariſtæus, (oder Ariſtoteles, vid. Voſſ. ad Cat. p. 17.) mit dem Zunahmen Battus (daher die Cyrenenſer Battiades von dem Sil. Ital. L. II. und andern genennet wer-

werden,) erbauet haben soll; davon Strabo L. XVII. p. 972. und sonderlich Justinus L. XIII, 7. ingleichen nur gedachter Silius Ital. L. VIII. de B. P. &c. und unter den neuen der grosse Ezech. Spanhemius in Comment. ad Callimach. Hymn. in Apoll. p. 85. sqq. it. p. 93. sqq. nachzulesen sind: daher ihn auch Pindarus Pyth. od. IV. οἰκιστῆρα καρποφόρου λιβύας genennet hat: und Ovidius in Ibin. vers. 539. singet von ihm also:

Conditor ut tarde Blæsus cognomine Cyrrhæ,
Orbis in innumeris inveniare locis.

Allwo Blæsus so viel als Battos ist, von dem Heb. בטא *Bata*, temere effutivit, die Wörter gebrochen übereinander heraus stossen; und lispeln: daher das alte Lateinische Wort *Buttubata*, welches Festus durch abgeschmackte Possen und Kindereyen giebet; (denn des Scaligeri derivation von Bu, Tu, Ba, Ta, wie die kleinern Kinder reden lernen, ist sehr ungereimt, ob ihr gleich Becmann und andere beypflichten,) ingleichen auch das Griechische Βάττος, daher Βαττολογεῖν Matth. VI. 7. (doch siehe was hiervon der berühmte Deyling hat in Obs. Sac. P. III. 27. p. 208. sqq. und vor ihm Olearius in Matth. p. 174.) und Βατταρίζειν, welches soviel als ἐπέχεσθαι τὴν γλῶτταν, wie es der Scholiaste ad dict. Od. IV. Pyth. erklähret, der hiervon daselbst weitläufftig handelt; und Battus blæsus ille & balbutiens senex, apud Ovid. Met. II. 689. sqq. ihren Ursprung haben. Siehe Cæl. Rhodig. A. L. XIII. 1. p. 658. Und

eben

eben deßwegen wurde dieſer Ariſtæus auch Battus genennt; cui nomen Battos propter linguæ obligationem fuit, ſagt Juſtinus l. c. weil er nehmlich ſtammelte, und keine geläuffige Zunge hatte; und Herodotus leget gleichergeſtalt dieſen Nahmen nach der Theräer und Cyrener Meynung alſo aus in Melpomene p. 141. Βάττος πάϊς ἰχνόφωνος καὶ τραυλὸς; das iſt Battus heiſt ein Knabe der eine ſchwache Stimme hat, und zugleich ſtuttert; ein gleiches erzehlet nurgedachter Ausleger des Pindari an angeführten Orte: welches alles den gegenwärtigen Ort des Ovidii wol erkläret, auch hat dieſer Ariſtæus daher den Bey-Nahmen Coccyx bekommen, wie nurgedachter Scholiaſtes Pindari l. c, bezeugt. Cyrrha aber, das auch daſelbſt mit vorkommt, iſt ſoviel als Cyrene, von einem Brunnen, wie Stephanus und andere wollen, welcher Cyra geheiſſen, (dieſes Cyra aber iſt von dem Heb. כרה *Carah*, oder beſſer קר *Kur*, graben, daher מקור *Makor*, ein Brunn, unſtreitig herzuleiten, welche Meynung wir auch nachgehends bey dem Bochart gefunden haben, da wir dieſes ſchon geſchrieben. Siehe denſelben Chanaan. l. 25. p. 496.) oder von einem Berge gleiches Nahmens, welchen, wie Juſtinus will, dieſer Battus zu erſt eingenommen hat, weil ſeine Gegend ſehr angenehm, auch viel Brunnen daſelbſt geweſen: Siehe Berckel. ad Steph. p. 493. Dieſen Ort des Ovidii hat ſonſt niemand verſtehen können, biß ihn der treffliche Leopardus, Vir recti judicii, wie ihn Caſaubonus ad Athen.

Athen. lobet, glücklich alſo emendiret hat; Beſiehe deſſen V. L. L. III. c. 11. denn in den meiſten Editionen des Ovidii wird er alſo geleſen:

Conditor ut tarde læſus cognomine Myrrhæ, &c.

Welches niemand errathen kan, was es heiſſen ſoll. Aber wieder auff unſern Battum zu kommen, ſo hat dieſer Cyrenen deswegen hauptſächlich erbauen müſſen, weil ihm das Delphiſche Oraculum verheiſſen, daß er nach deſſen Erbauung, wiederum recht reden lernen ſollte; welches auch da ſchon erfolget; als er nur mit ſeinen Leuten auff den obenerwehnten Berg Cyra gekommen: Ibi Battus, ſagt Juſtinus, dux eorum *linguæ nodis ſolutis*, loqui primum cœpit. Daher iſt es warſcheinlich, daß wegen dieſer ſonderbaren und unvermutheten Auffloſung *nodorum linguæ*, oder des Bandes der Zungen, der Nahme Cyrene der neuen Stadt nachmahls iſt gegeben worden; denn קרע *Kara* heiſt zerreiſſen, auflöſen, zertrennen: wiewol ſie auch von קרן *Keren* Horn, daher das Griechiſche κέρας, mag alſo benennet worden ſeyn, weil in Libyen der Jupiter Ammon mit Widders-Hörnern abſonderlich verehret ward, davon gleich mit mehreren. Doch verwerff ich hiermit die Meynungen des Bocharts in Canaan. l. 26. p. 496. Freinshemii ad Curt. und anderer trefflichen Männer keinesweges; da ſie vorgegeben, Cyrene hieß nach dem Hebräiſchen ſoviel als Brunnen-Stadt; davon ich auch oben ſchon etwas gedacht habe. Juſtinus will den

Nah-

Nahmen von einer sehr schönen Jungfrau Cyrene, welche Apollo von dem Thessalischen Berge Pelion entführet, auff den Berg Cyra gebracht, und daselbst mit 4. Söhnen erfüllet habe, herleiten. Allein Herodotus erzählet in obengedachtem vierdten Buche, diese Historie oder Fabel von dem Batto gantz anders; welchen auch der mehrgedachte Scholiastes des Pindari gefolget ist. Es möchte zu weitläufftig fallen, die gantze Erzehlung des Herodotus hier herzusetzen; derowegen will ich nur mit kurtzen folgendes daraus anmercken. Battos soll ein Sohn eines gewissen ansehnlichen Mannes der Theräer (davon unten bey dem IV. Actu, umständlich wird gehandelt werden), Nahmens Polymnesti, und der Mutter Phronime gewesen; und nicht sowol wegen seiner lispelnden und anstossenden Zungen; als wegen seiner künfftigen Königlichen Würde, Battos, von dem Delphischen Oraculo genennet worden seyn. Denn die Libyer sollen auf ihre Sprache Battum einen König genennet haben. Zu dessen Beweiß führet Herodotus das Pythische Oraculum selbst an, dessen Anfang also lautet: Βάττ' ἐπὶ Φωνὴν ἦλθες, welches er also ausleget: ὦ Βασιλεῦ, ἐπὶ Φωνὴν ἦλθες, κ. λ. das ist: du bist gekommen, die Erfüllung deines Nahmens zu erlangen, nehmlich, daß du würcklich ein König wirst, wie du schon dem Nahmen nach bist, welches alles ich an seinen Ort gestellet seyn lasse; und muste Battus nach dieser Erklährung, von פחה *Pachah* oder *Pechah*, oder besser von פחת *Pachath*, *Pachth*, *Path*,

Path, herkommen, welches ſoviel als ein Fürſt, oder Vorſteher iſt, (daher auch vielleicht das Perſiſche ſowol aus dem Buche Judith, als vielen Profan-Scribenten bekandte Wort Bagoas ſeinen Urſprung hat, ob es gleich Reland von *Pak*, keuſch, verſchämt, herleitet, Boxhorn aber mit dem Frantzöſiſchen Wort *Page*, welches doch vielmehr von פגע *Paga* oder פגש *Pagaſch*, entgegen, oder beyher gehen, kömmt, woher auch das griechiſche ἄγω, ὑπάγω &c. ſeinen Urſprung hat, dergeſtalt, daß alſo Carol. Patin. in comm. ad monument. antiq. Græc. p. 241. das Wort *Page* unrecht von ἱππάγω, oder beſſer ἱππαγωγὸς, hergeleitet, lächerlich confundiret hat; weswegen ihn auch Reland wiederleget) wiewol ich nicht läugnen will, daß mir dieſe Etymologie etwas gezwungen ſcheinet. Von der Succeſſion der Battiadarum handeln ausführlich Herodotus und der Scholiaſtes des Pindari pag. 190. und von der berühmten Cyrenäiſchen Pflantze Silphio oder Laſerpitio, welche vor ein Regale gehalten, und dem Batto und ſeinen Nachkommen zu Ehren auff den Müntzen und Ringen gepräget und geſtochen worden, ſiehe den Ausleger des Ariſtophanis ad Plut. p. 91. ingleichen Cæl. Rhodigin. Ant. Lect. VI. 12. p. 287. und ſonderlich Salmaſ. Exercit. Plin. p. 254. ſqq. & Hemſterhuis ad Pollucis Onomaſt. L. IX. c. 6. ſegm. 60. p. 1027. inprimis & Spanhem. Diſſ. IV. de P. & V. N. p. 253. ſqq. Aber dieſes gehöret nicht hierher; ich habe auch anderswo von dieſem Silphio etwas gedacht. In unſerem Texte

ſetzt Grotius: Batti ſteriles arenas; nehmlich wegen des ſchrecklichen und unergründlichen Sandes, welcher Libyen überdecket, und alles darinne verbrennet und verſenget; davon alle Autores v. g. Herodotus, Diodorus Sic. Strabo, Arrianus, Plutarchus, Curtius, Florus &c. weitläufftig handeln: iedoch beſchreibet es keiner ſo beweglich und erſchrecklich, als der pathetiſche Lucanus im IX. Buche Pharſal. allwo er von des Catonis Zuge in Africam redet; ſiehe auch den unglücklichen Nachahmer des Virgilii, den Sil. Ital. im III. B. de B. P. daher offt bey den Poeten Libyæ ſqualentes arenæ, ſitientes arenæ, auch ſteriles arenæ, wie allhier geleſen wird; das letztere braucht nur gedachter Lucanus im X. Buch wo ich nicht irre; Curtius hat dieſe Redens-Art auch beliebet L. IV. 7. it. VII. 4. &c. Libya ſoll, wie Varro bey dem Servio ad Aen. I. 26. vorgiebt, aus dem Griechiſchen herkommen, und gleichſam ſoviel ſeyn als Ἀεπμία, das Mangel an Regen leidet: welches aber ſehr gezwungen und einfältig heraus kömmt, nach Art der alten Etymologiſten, welche nichts vom Hebräiſchen wuſten: Denn Libya kömmt unſtreitig von לאב *Lab*, die Dürre, die Trockenheit her, daher auch das Arabiſche לוב *Lob*, der Durſt, ſeinen Urſprung hat: Siehe Bochart Phaleg. IV. 28. p. 279. ſonderlich cap. 33. p. 296. 297. Voſſ. Etymol. p. 288. welches der Beſchreibung von Libyen des Herodoti Melpom. p. 147. ſehr gleich kömmt: Ἔρημος ſagt er, καὶ ἄνυδρος, καὶ ἄδενδρος, καὶ ἀνάμβρος,

καὶ

καὶ ἄξυλός ἐστι ἡ χώρη· καὶ ἰκμάδος ἐστὶ ἐν αὐτῇ οὐδὲν, dergleichen Beschreibung er auch in der Euterpe p. 51. und anderswo hat. Josephus zwar im 1. B. der Jüd. Alterthümer c. 7. p. 14. meldet, daß einer, Nahmens Labimus, einer von den 8. Söhnen des Mesræi, Libyen mit Völckern besetzet, und das Land nach sich also genennet habe: Des Lycophronis Scholiastes hingegen giebt vor, daß Libyen von der Libya einer Tochter des Epaphi und der Mempheos, so genennet worden, und sagt darbey, daß dieses fast aller Historien-Schreiber Meynung sey: Siehe Berckel. ad Steph. p. 513. Allein meine obenangeführte Etymologie scheinet die gewisseste zu seyn: und ich werde an einem andern Orte genugsam darthun, daß die meisten Nomina propria der Städte, Flüsse, Thiere, Götter ꝛc. aus dem Hebräischen müssen hergeleitet werden, dahin ich den Leser vertröste. Dieses darff niemanden frembde fürkommen, sintemahl der treffliche Bochart in seinen beyden unvergleichlichen Wercken, vornehmlich auch in einem Brieffe an den Tapin. welcher p. 892. sqq. in T. I. zu lesen, Mr. Clerc in Comment. ad Hesiodi Theogon. Seldenus de DIs Syris, Vossius de Idololatria zum Theil solches schon herrlich erwiesen, daß ich des Reinesii, Lemonii, Scaligeri, Morini, Casauboni und anderer, die es nur hin und wieder bey Gelegenheit gethan, allhier nicht gedencke. Allein wir haben uns fast zu lange in dem dürren Libyen auffgehalten; und müssen uns wegen des allda verehrten Jovis Ammonis noch

länger auffhalten; deſſen Oraculum und Tempel wenigſtens 400. Meilen von der Pentapoli Cyrenaica (wo des obengedachten Batti Begräbnis geweſen, welches die Cyrenæer ſonderlich verehreten,) gelegen; dergeſtalt, daß diejenigen irren, welche es eben dahincin ſetzen; wie Voſſius ad Catull. p. 17. und ſonderlich ad Melam mit mehrern erwieſen.

Verſ. 348. **Der Gott, ſo Hörner träget,)** Dieſes iſt der nurgedachte Jupiter Ammon oder Hammon, wie andere ſchreiben, welcher in Libyen verehret worden; daher auch einige Völcker, die nahe bey ſeinem Tempel wohneten, Ammonii geheiſſen, wie Herodotus, Pauſanias, Curtius und andere angemercket, ja Libyen ſelbſt iſt deswegen Ammônis genennet worden, wie Stephanus gedencket. Er ward unter der Geſtalt eines gehörnten Widders, was das Haupt anbelangt, vorgeſtellet, daher nennet ihn Herodotus in Euterp. & Melpom. p.m. 146. Κριοπρόσωπον, der eines Widders Geſtalt hat: die Griechiſchen Poeten, als Phæſius bey dem obenangeführten Scholiaſten des Pindari fol. 192. b. und andere heiſſen ihn eben deswegen Κεραοφόρον; und die Lateiniſchen als Lucanus, Papinius, Ovidius, Silius Italicus aliique gleichergeſtalt Cornigerum, welches auch allhier unſer Grotius behalten: Lucanus inſonderheit beſchreibet ihn in zwar kurtzen; doch nachdrücklichen Worten L. IX. 512. ſqq. allwo er auch ſeinen ſchlechten und armen Tempel zugleich lobet; ſeine Worte lauten alſo:

Stat

- - - - - - - Stat corniger illic
Jupiter, ut memorant, ſed non aut fulmina vibrans,
Aut ſimilis noſtro, ſed tortis cornibus Ammon:
Non illic Libycæ poſuerunt ditia gentes
Templa: nec Eois ſplendent donaria gemmis.
Quamvis Aethiopum populis, Arabumque beatis
Gentibus, atque Indis unus ſit Jupiter Ammon:
Pauper adhuc Deus eſt, nullis violata per ævum
Divitiis delubra tenens: morumque priorum
Numen Romano templum defendit ab auro.

Welches ungefähr ſoviel heiſſen möchte:

Dort ſtehe der Jupiter mit Hörnern angethan,
Nicht, daß er Blitze ſchieſt, noch unſerm gleichen kan,
Nein; ſondern er iſt nur am krummen Horn zu kennen,
Und *Ammon* pflegt man ihn gemeiniglich zu nennen:
Doch hat ihm Libyen nicht Tempel aufgeführt
Die reich; noch mit Geſchenck von Eos-Stein geziert;
Ob ſchon die glücklichen Arabier und Mohren
Und Inder einzig ſich den *Ammon* auserkohren:

Der Gott iſt annoch arm; ſein Tempel, den er hält,
Iſt von ſo langer Zeit durch Reichthum nicht verſtellt:
Die Gottheit, (welche noch nach ſchlechter Art der Alten)
Hat vor der Römer Gold den Tempel frey erhalten.

Doch möchte wol dieſes beſſer klingen:

. . . . . Dort ſteht der Hörnerträger,
Wie man ſagt, Jupiter; doch ſchwingt er keinen Donner,
Iſt auch nicht unſerm gleich; er hat gekrümmte Hörner,
Der Ammon. Libyer Volck, hat keine reiche Tempel
Dahin gebaut, allda ſieht man nicht Gaben glänzen
Von Eos Edelſtein. Wiewol der Mohren Volck,
Glückſelig' Araber, und auch die Indianer,
Nur einen Jupiter an dieſem Ammon haben,
Iſt noch ein armer Gott; hält ſich von Alters her
Durch Reichthum unbefleckt; Gottheit von alten Sitten,
Der ſeine Kirche hat vor Römer Gold bewahret.

Doch

Doch ſtehet es bey dem Leſer, welche Uberſetzung ihm am meiſten gefallen mag. Die Geſtalt des Jupiter Ammons wird noch auf vielen Müntzen des Alexandri Magni ſonderlich, welcher ſich vor einen Sohn dieſes Hörnerträgers ausgeben wollte, gefunden, und hat deren etliche Pitiſcus ad Curtium beygebracht; auch haben Jacobus de Wilde und andere Numiſmatographi dergleichen aufgewieſen. Siehe ſonderlich den vortrefflichen Spanhem. de Vſ. & Præſt. Num. pag. 350. ſqq. daher er auch von den Arabern nicht Alexander; ſondern ſchlechtweg *Bicornis*, oder der mit 2. Hörnern gezierte, genennet wird, wie Scaliger angemercket. Scalig. p. 384. vornehmlich aber de emend. Temp. L. V. pag. 425. ſqq. Selbſt Battus, davon im vorhergehenden gedacht worden, wird in der alten Cyräniſchen Müntze, welche Salmaſ. Ex. Plin. p. 254. und andere vor ihm, abbilden laſſen, mit einem ſolchen gekrümmten Horne vorgeſtellet. Den Tempel des Ammonis, ingleichen ſeine Prieſter, und deren Art, das Oraculum zu fragen ꝛc. beſchreiben umſtändlich Diod. Sic. im XVII. Buch, Arrian im III. B. Curtius im IV. B. c. 7. des Herodoti, Plutarchi, und obenangeführten Lucani zu geſchweigen. Bey dieſer Gelegenheit werde ich mir die Freyheit nehmen, den Nahmen dieſes Gottes, und woher er Ammon oder Hammon genennet worden, mit wenigen zu unterſuchen; weil ſowol die alten Autores, als auch die heutigen Gelehrten verſchiedenes davon fürgegeben, und nicht einerley Meynung geweſen ſind. Pauſanias in Meſſen. p. 134. giebt vor, daß dieſer Nah-

men von einem Hirten, der Ammon geheiſſen, und der dem Jupiter dieſen Tempel in Libyen zuerſt erbauet habe, herkäme, gleichwie er auch von dem Babyloniſchen Gott Belo ein faſt gleiches anführet: Allein es iſt dieſes ein ungewiſſes Vorgeben, dem weder Herodotus, noch andere beypflichten, und wiſſen die Gelehrten ſchon, wie weit dem Pauſaniæ in dieſem Falle zu trauen; denn er iſt ſehr leichtgläubig geweſen, wie ich oben ſchon erinnert habe. Herodotus behauptet in der Euterpe p. 54. daß *Ammûn* ein Egyptiſches Wort ſey, welches ſoviel als **Gott** oder **Jupiter** heiſſe, und daher habe der Ammon ſeinen Nahmen bekommen: Alleine dieſes ſcheinet eine Tavtologie, weil man insgemein Jupiter Ammon beyſammen findet; es müſte dann ſeyn, daß man den Nahmen Jupiter anſtatt einer Erklährung des Wortes Ammon, nachgehends mit beygefüget hätte. Beſſer gefällt mir dannenhero des Sebenniten Manethûs, eines Heliopolitaniſchen Prieſters zu Zeiten Ptolemäus Philadelphus Meynung; als welcher bey dem Plutarcho in dem gelehrten Buche von der Iſis und dem Oſiris pag. 263. darthut, τὸ κεκρυμμένον καὶ τὴν κρύψιν ὑπὸ τούτης φωνῆς Ἀμοῦν δηλοῦσθαι, daß dieſes Wort Amûn ſoviel als was verborgenes oder verſtecktes anzeige; welches eben daſelbſt ein anderer, Nahmens Hecatæus aus Abdéra noch beſſer erkläret, indem er meldet, daß dieſes Wort Amûn ein Zuruffungs-Wort bey den Egyptiern geweſen, dio fährt er fort, τὸν πρῶτον Θεὸν Ζῶ παντὶ τὸν αὐτὸν νομίζειν,

ζουσιν, ὡς ἀΦανῆ καὶ κεκρυμμένον ὄντα, προσπαλέμενοι καὶ παρακαλοῦσις ἐμΦανῆ γενέσθαι καὶ δῆλον αὐτοῖς, Ἀμὼν λέγουσιν: Weil ſie nehmlich darfür halten, daß der vornehmſte Gott und Schöpffer aller Dinge unſichtbar und verborgen wäre; damit er ſich nun ihnen zeigen und offenbahren möchte, ſo baten ſie ihn und rufften ihn an, indem ſie Amûn ſagaeten. Und iſt dieſes eine ſcharffſinnige Erklährung; ſintemahl GOtt ſowol ſein Weſen; als auch ſeinen heiligen Rath-Schluß vor den Menſchen, die ihn zu erforſchen oder zu begreiffen aus Blödigkeit des Verſtandes, nicht vermögend ſind, gleichſam zu verſtecken und einzuhüllen pflegt. Die Heyden aber inſonderheit hatten ſich über ihre Götter zu beklagen, daß ſie κεκρυμμένοι oder verborgen und heimlich wären, weil ſie ihre Oracula ſo dunckel und zweydeutig herfurgaben; davon man bey dem Herodoto, Pauſania, Aeliano, Plutarcho und anderen noch deutliche Merckmahle finden kan, daher auch Servius ad IV. l. Aen. Virg. nicht unrecht dafür hält, der Jupiter Ammon wäre deswegen mit krumm-gedreheten Widders-Hörnern abgebildet worden, *quia ſatis ejus involuta ſunt reſponſa*; weil ſeine Antwort ſehr dunckel und gleichſam in einander verwickelt. Vid. quid notent docti ad c. 3. L. III. Aul. Gell. Edit. Gronov. p. 216. 217. it. Turneb. Adverſ. XIV. 18. & Rappolt. in h. l. pag. 393. Dieſes Wort Amûn aber, oder Ammûn, wie Herodotus und Jamblichus ſchreiben, iſt unſtreitig aus dem Hebräiſchen אמן

Amam, verhohlen, verborgen, welches etlichemahl bey dem Propheten Ezechiel geleſen wird. Der treffliche Samuel Bochart meinet zwar in Phaleg. L. IV. c. 1. p. 204. daß das Wort Amûn aus dem Heb. אלמני *Almoni*, herſtamme, welches ein gemachtes Wort iſt, und gebraucht wird, wenn man den wahren Nahmen einer Sache oder Perſon verſchweigen will, wie etwan der Griechen Δεῖνα auf dieſe Art gebrauchet wird. Siehe Grot. ad Matth. XXVI, 18. (welches doch auch ſelbſt aus dem Chaldäiſchen הנה *Dena* der, oder jener, ſeinen Urſprung hat,) Die LXX. Griechiſchen Dolmetſcher überſetzen dieſes אלמני im 2. Buch der Kön. c. 6. 8. durch Ἑλμωνὶ, welches einerley; im Buch Ruth aber c. 4, 1. durch κρύφιον oder verborgen, verſtecket, durch welchen Ort auch nurgedachter Bochart hauptſächlich bewogen worden, daß er das Egyptiſche Wort Amûn daher geleitet: und weil ihm auch in dem Wort *Almoni* das L. in Wege ſtehet; ſo erweiſet er, daß es nichts ungewöhnliches, daß man das L. hier und dar heraus thut; welches bekandt genung; denn daß man z. E. vor Balbel, Babel ſaget, wird bald unten angeführet werden; und vor Golgotha ſollte man eigentlich Golgoltha von גלגלתא leſen, wie unſer Grotius, Reland, und andere recht angemercket; obgleich Caſaubon. darwieder (iedoch mit ſchlechten Gründen) Ex. Anti-Baron. XVI. 81. geſtritten hat; daß ich andere dergleichen Eliſiones anitzo geſchweige, deren etliche Bochart angeführet Phaleg. l. I. c. 15. p. 61.

p. 61. & Chanaan l. II. c. 7. p. 728. Hierozoic. P. I. L. 3. c. 34. p. 1017. & alibi. Es ſcheinet aber dieſes אלמוני mit dem Worte עלם *Alam*, welches verbergen, verſtecken, heiſſet, und von den LXX. Dolmetſchern durch κρύπτειν, und ἀποκρύπτειν, 2. Reg. IV. 27. Job. XXVIII, 21. &c. &c. überſetzet worden, einen Urſprung zu haben; (wie ſolches auch Bochart p. 204. macht genommen, allwo er auch aus Ruth. IV, 1. 1. Sam. XXI, 3. &c. Exempel anführet, daß ע und א verwechſelt werden) daher auch, wie bekandt עלמה *Alma* eine Jungfrau oder Verſchloſſene, Verborgene; ἀπόκρυφον überſetzet es Aquila wol, wie Grotius angemerckt, (nach Art der Alten) zu deriviren, (obiter erinnere ich, daß von dieſem עלמה das Lateiniſche Almus, oder Alma, v. g. alma Venus &c. komme, wie unter Grotius ad Matth. I. ex Hieron. wol angemerckt) ingleichen תעלומה welches eine verborgene und verſteckte Sache bedeutet, wie Job. XXVIII, 11. Pſalm. XLIV, 22. & alibi zu erſehen. Allein, daß ich mich nicht allzutieff verſtecke, und wiederum zu unſern Bochart komme; ſo zweiffle ich nicht, es werde ein iedweder Verſtändiger die gezwungene Etymologie des *Ammûn* aus *Almoni*, leicht erkennen, und ſich daher verwundern, wie ein ſolcher unglaublich-gelehrter Mann auff ſo eine fremde und weitgeſuchte Derivation kommen können, da ihm doch das Wort עמם *Amam*, woher wir das Wort Ammûn mit gröſſerer Gewißheit und Wahrſcheinlichkeit, als er, hergeleitet, ſo wenig

nig, ja noch weniger, als uns verborgen geweſen. Allein er wird ſich noch mehr verwundern, wenn er eben daſelbſt leſen wird, daß nurgedachter Bochart aus dem Worte Almoni, (wenn er es vorher ärger als die Juden die Ducaten, beſchnitten,) ſo gar auch den Nahmen *Cham* oder *Ham* (davon bald mit mehreren Umſtänden) mehr erzwingen als erweiſen wollen. Jedoch wiederum auff den Jupiter Ammon zu kommen; ſo macht Diodorus Siculus aus dieſem Gott einen gewiſſen Libyſchen König dieſes Nahmens, welcher des Himmels Tochter die Rhea m eine Schweſter der Titanen und des Saturni geheyrathet, und mit ihr den Dionyſium erzeuget haben ſoll; und was er noch mehr von dergleichen Fabelwerck vorbringet, davon das 3. Buch ſeiner Bibliothec p. m. 141. ſqq. nachzuleſen iſt. Hyginus erzehlet aus dem Hermippo noch eine andere Fabel §. CXXXIII. & §. XX. Poet. Aſtron. p. 393. Der Bacchus nehmlich wäre einesmahls in Indien ſehr durſtig geweſen; hätte aber doch kein Waſſer finden können. Als er nun bald verſchmachtet, ſo wäre alſobald ein Widder aus dem Sande herfürgeſprungen, welcher ihn zu einem Brunnen geführet. Hierauff hätte der erqvickte Bacchus den Jupiter erſuchet, daß er zur Danckbarkeit dieſen Widder unter die Sternen verſetzen möchte; welches auch geſchehen. An demſelben Ort aber, wo er den Brunnen gefunden, hätte er zum Andencken dieſer Geſchicht, und zu Ehren gedachten Widders, einen Tempel erbauet, welchen er dem Jovi Hammoni

moni gewidmet hätte. Ampelius erzählet dieſe ſchöne Geſchicht etwas anders, und ſaget unter anderen, weil dieſer Widder den Bacchum verpfleget, und ihm zu trincken geſchafft, ſo wäre er Jovis *Ammon* daher genennet worden; welches ohne Zweiffel von dem Heb. אמן *Aman*; ernähren, verſorgen, daher אמן *Amen*, ein Ernährer, und אמה *Amam*, eine Mutter, daher ſonder Zweiffel das deutſche **Amme**, herzuleiten: daß es gleichſam ſoviel als Jovis Nutritius, oder ein Verſorger des Geſchlechtes vom Jupiter, (dergleichen Bacchus, wie bekandt, war) heiſſen möchte. Herodotus endlich (denn ich bin dieſes ungegründeten Zeuges faſt müde) führet in obenangezogenen 2. Buche folgende Geſchicht an: Es hätte einsmahls der Hercules des Jovis eigentliche Geſtalt gerne ſehen wollen; dieſer hingegen habe ſich lange geweigert; endlich aber nach wiederholtem Anhalten, habe er ſich in ein abgezogenes Widder-Fell verhüllet, und in ſolcher zierlichen Tracht dem Herculi præſentiret; καὶ ἀπὸ τούτου κριοπρόσωπον ἀγάλμα τὸν Διὸς ποιῦσι Αἰγύπτιοι, und deswegen ſtelleten die Egyptier den Jupiter unter der Geſtalt eines Widders für. ꝛc. Diejenigen Autores nun, welche allen dieſen Fabeln keinen Glauben beymeſſen wollen; führen das Wort Ammon von dem Griechiſchen Ἄμμος, **Sand**, her, weil dieſer Gott vornehmlich in dem ſandigten Libyen verehret worden, wie oben allbereit gedacht iſt: und dieſe Etymologie gefällt nicht allein dem Plinio L. XII. c. 23. dem Feſto, Sexto

Pom-

Pompejo, Dionyſio und Nomo; ſondern es ſcheinet ſie auch Propertius L. IV. 1. 99. mit folgendem Vers zu beſtätigen:

Hoc neque arenoſum *Libyæ Jovis explicat* antrum.

Unter den neuern haben ſie auch ſehr viele; unter welchen auch Jacobus de Wilde Num. Select. p. 30. und unſer Rappolt ſelbſt p. 393. in h. l. angenommen: Allein dem unerachtet, iſt dieſe Meynung ſowol von dem Voſſio, als Bochart, ingleichen Peucero, und andern verworffen worden; ja der andere nennet ſie gar Nugas, und der letztere ridiculam Græcorum Etymologiam, l. mox citand. Fullerus auch futilem & ineptam. Vielmehr halten dieſe groſſe Männer, (welchen hierinne Melanchthon, Freinshemius, Reineccius, Mœbius, Arnoldus, Le Moyne, auch Peucerus Lib. de Oracul. p. 102. ingleichen Fullerus in Miſcell. Sac. L. II. c. 4. p. 167. ſqq. Grotius ad Lev. XXVI. p. 71. T. I. Opp. Theol. & in Not. ad §. XVI. L. I. de Ver. Rel. Ch. p. 53. und andere beyſtimmen,) dafür, daß das Wort Ammon oder Hammon, von dem unartigen und verfluchten *Cham*, dem jüngſten Sohn des Noä, herzu leiten, als deſſen Nachkömmlinge Libyen inne gehabt; und welcher daher als ihr Stamm-Vater, als ein ſolcher gehörnter Gott verehret worden. Und dieſe warſcheinliche Meynung getrauen ſie ſich aus dem obenangeführten Ort des Diodori Siculi (allwo von einem Libyſchen Könige mit Nahmen Ammon gedacht wer-

worden) aus dem Berolo und anderen zu beſtärcken: Siehe hiervon weitläufftig den nurgedachten Bochart in Phaleg. l. IV. c. 30. p. 284. adde & L. I. c. 5. & alibi; ingleichen den Voſſ. de Idololat. l. 27. p. 197. & c. 32. p. 239. ſqq. Claſſen. Theol. Gent. l. 7. Freinshem. ad Curt. IV. 7. anderer nicht zugedencken. Allein, wie es eine groſſe Vervegenheit wäre, dieſen vortrefflichen Männern ohne Urſach zu widerſprechen; alſo wär es andern Theils eine Kleinmüthigkeit und Sclaverey; ihnen ohne Uberzeugung zu folgen; daher will ich allhier lieber ſchweigen; als ich eines von dieſen zwey contrairen Laſtern muthwillig fallen. Der bekandte Farnabius, welchen Mr. Clerc ohne Urſach ſehr herunter gemacht, meinet in den Anmerckungen ad Lucan. L. IX. daß das Wort Ammon von dem Hebräiſchen חמן *Chaman*, (daher חמנים *Chamanim* von חם *Cham*, חמה *Chama*, die Hitze oder Sonne,) herkomme, welches eine hohe Seule bedeutet, die der Sonne entgegen ſtehet, und auf die insgemein ein Götze geſtellt ward: Siehe auch Beeman O. L. L. p. 183. Und dieſe Meinung iſt gleichfalls nicht die ungeſchickteſte, ob ſie gleich die Sache ſelbſt nicht gäntzlich exhauriret: denn Silius Italicus ſagt ausdrücklich L. III. von dem Jove Ammone: *Sublime ſedens* Corniger Ammon &c. und Catullus nennet es auch daher Oraculum *Jovis æſtuoſi*, Carm. 7. Bochart aber und Voſſius bringen ihren Cham hier abermahl auff den Schauplatz, und meynen, daß dieſer ungerathene Sohn des Noä unter der

Sonne

Sonne verehret worden, und daher auch ſeinen Nahmen bekommen habe; ſiehe den erſteren in dem oben allegirten Orte; und ſonderlich den letztern de Idololat. l. II. c. II. p. 361. ſqq. Doch hier breche ich nunmehr ab, andere Meynungen von dem Nahmen dieſes armen GOttes in Libyen, anzuführen, ob deren gleich noch etliche zurück ſeyn mögen; (Siehe nurgedachten Voſſ. in Etymol. p. 24.) und will nur noch mit wenigen zum Beſchluß meine Gedancken über dieſen Ammon eröffnen. Ich ſetze zum Grunde, daß das Oraculum des Jovis Ammonis vor das allerwarhafftigſte und gewiſſeſte vor dieſem ſey gehalten worden; wie ſonderlich Arrianus L. III. de Expedit. Alexand. p. m. 158. mit dieſen Worten deutlich bezeuget: Κρησὶς ἐλέγετο εἶναι τὸ μαντεῖον τῦ Ἄμμωνος, welches auch von dem Plutarcho in dem Leben des Alexandri, ingleichen von dem Labieno in dem IX. Buch des Lucani bekräfftiget wird: Siehe auch den Strabonem im XVII. Buche, (nicht im XI. wie Voſſius p. 239. de Idololat. falſch allegiret, da er doch ſonſt ſo accurat iſt; und dieſen Fehler an groſſen Männern tadelt) allwo er gedencket, daß dieſes Oraculum bey den Alten in groſſer Veneration geweſen. Add. Turneb. Adverſ. L. XIV. c. 18. p. 266. Dannenhero glaube ich nun, daß das Wort Ammon von dem Hebräiſchen אמן *Amun* ſ. *Emun*, die Treue, die Warheit, ſeinen Urſprung habe; dergeſtalt, daß Jupiter Ammon nichts anders heiſſe; als der warhafftige, warſagende und unbetrügliche Jupiter; und getraue

ich

ich mir, von den Gelehrten dieſerwegen einigen Beyfall zu erhalten. Wie wahr aber die Oracula des Ammonis geweſen, können wir aus der Schmeicheley der Geld-begierigen Pfaffen gegen den Alexander, bey dem Curtio und Plutarcho wahrnehmen; und unſer Grotius ſagt deßwegen recht im Texte: Corniger gentes ubi fallit Ammon,

Wo der Gott ſo Hörner träget, Lügen auszuſprechen pfleget. Gefällt mir dannenhero der vortreffliche und unüberwindliche Cato, bey dem Lucano wol, als welcher, wie hefftig er auch gebethen ward, den Ammon nicht um Rath fragen wollte, weil er nicht glaubete, daß Gott in dieſen ungeheueren und unbewohnten Sand-Wüſten groſſe Wunder thun würde;

Steriles, ſagt er, *nec legit arenas,*
Vt caneret paucis, merſitque hoc pulvere verum.

Nur wenigen zu ſingen,
Hat Gott verſichert nicht den dürren
Sand erwehlt,
Noch ſeinen wahren Spruch in dieſen
Staub verhölt.

Wie dieſe ſchönen Worte im IX. B. v. 576. zu leſen ſind. Ich kan mich hier kaum enthalten, die gantze ſchöne Rede des Catonis gegen dem Labienus, nach meiner Uberſetzung mitzutheilen; vornehmlich, weil ich, wo GOtt Leben, Geſundheit und Zeit verleyhet, geſonnen den gantzen Lucanus überſetzet herauszugeben, als von welchem

ſchon ein groſſes Theil ins Deutſche gebracht. Allein des Catonis Rede lautet alſo:

Der Cato ſprach voll Geiſts, den er im Hertzen führte
So heilig, als es ſich im Tempel ſelbſt gebührte:
Was willſt du Labien, das ich hier fragen ſoll?
Denn, ob ich lieber frey im Waffen ſterwoll;
Als dieſes neuen Reichs Gewalt für recht erkennen?
Ob unſer Leben nichts, und ob es lang zu nennen?
Ob einige Gewalt dem Frommen Schaden thu?
Ob, wo die Tugend ſteht, des Glückes drohen ruh?
Ob es genung, daß man, was löblich iſt, begehre?
Und ob die Tugend ſich durch Fortgang nie vermehre?
Diß alles wiſſen wir; und Ammon pflanget diß
Uns ſchwerlich tieffer ein, denn dieſes iſt gewiß,
Wir hangen all' an Gott, und ſein gerechter Wille
Wird doch von uns gethan, ſchweigt gleich der Tempel ſtille:

Denn

Denn Gott bedarff ja nicht, daß man
viel Worte macht;
Was uns zu wiſſen noth, hat er uns bey-
gebracht,
Als wir gebohren ſind, weil wir von
ihm entſpringen:
Iſts möglich nun, daß er nur wenigen
zu ſingen,
Den unfruchtbaren Sand in Libyen er-
wehlt,
Und ſeinen wahren Spruch in dieſem
Staub verhöhlt?
Iſt nicht des Höchſten Sitz Meer, Him-
mel, Erd' und Winde,
Und Tugend? meint man noch, daß man
Gott ſonſt wo finde?
Was du ſiehſt, was dich treibt, iſt Jupi-
ter allein.
Denſelben mag ihr Glück' zu wiſſen nö-
thig ſeyn,
Die ſtets in Zweiffel ſtehn, und wegen
künfftiger Sachen
In Furcht und Hoffnung ſind: was
mich gewiß kan machen,
Iſt nicht ein Götter-Spruch, nein! ſon-
dern nur der Tod,
Der mehr als zu gewiß: Es trifft ja glei-
che Noth
Des Sterbens ſo den Held, als einen,
der verzaget.
Diß iſt genung, daß es der Jupiter ge-
ſaget.

Wer Luſt hat mag dieſe Uberſetzung gegen die ungereimte halten, allwo er hoffentlich einen mercklichen Unterſchied antreffen wird. Wir fahren ietzo in unſern Anmerckungen weiter fort. Daher nun hat auch dieſes Oraculum, wie beruffen es auch ſonſt ſeiner Warheit wegen geweſen, nach und nach ſeine Hochachtung verlohren. Alſo gedencket Strabo in obenangeführtem XVII. B. daß es zu ſeiner Zeit (zu Zeiten des Käyſers Auguſti) bey nahe gantz verlaſſen und nicht wie zuvor mehr beſuchet wurde; und zu des Plutarchi Zeiten (welcher unter dem Trajano gelebt, und dieſes Käyſers Præceptor geweſen,) war es noch in gröſſeres Abnehmen gerathen, wie aus dem ſchönen Buche de Oraculorum Defectu p. 411. deutlich zu erſehen; ja zu Zeiten des älteren Käyſers Theodoſii, triebe man gar mit dieſem Oraculo einen Spott, wie aus dem Prudentio zu erkennen. Siehe Voſſ. de Idololat. L. I. c. 32. p. 239. Allein genung, ja zuviel von dieſem viehiſchen Abgotte; von welchem auch Gyraldus ſchon verſchiedenes angemercket: ingleichen Kircherus Obeliſc. Pamphil. L. IV. & in Oedip. Aegypt. T. I. Syntagm. 3. &c. Nun kommen wir einmahl aus dem dürren Libyen in das fruchtbare Egypten, und aus dem heiſſen Sande an den kühlen Nil-Fluß.

Verſ. 352. *Macetes* der Sieger,) Vbi Nili Macetes ad amnem Victor auroræ ſtetit. Er verſtehet den groſſen Alexander aus Macedonien, welcher, wie er unzähliche andere Morgenländiſche Pro-

vin-

ntzen; alſo auch Egypten, wo der Nilus flieſt, nter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat, wie aus em Plut. Curt. Diod. Sic. Arrian. &c. &c. bekandt; nd die daſelbſt von ihm erbaute herrliche und ach ſeinem Nahmen geheiſſene Stadt Alexandri- n, unter andern auch mit einer colonie Jüden, als deren Tapfferkeit ihm bey der Uberwindung er Egyptier groſſe Dienſte gethan,) beſetzet, und nen zur Danckbarkeit das Bürger-Recht ge- hencket hat; davon Joſeph. L. II. de B. J. c. 21. p. 6. worauff allhier unſer Autor ſein Abſehen rich- t. Macetes aber heiſt ſoviel als Macedo; weil e Macedonier vor alters Macetes, und Mace- onien Macetia genennet wurde; daher wir es ey den Poeten, als dem Papinio, Sil. Ital. Auſo- io, Val. Flacco, und anderen finden: gleicher- eſtalt lieſt man es auch bey dem A. Gellio L. IX. . A. c. 3. ex emendatione Scaligeri. Heſychius ſe- t in ſeinem Lexico: Μακεία, ἡ Μακεδονία: Siehe den Durchlauchtigen Scaliger Auſon. Lect. . I. c. 23. Caſaubon. ad Athen. V. 7. p. 349. Bo- hart Phaleg. L. III. c. 5. p. 157. Not. ad Gell. Gro- ov. p. 430. und andere: In meiner Verſion ha- e es auch alſo behalten.

Verſ. 356. **Dero breiter Mauren-Bau ꝛc.**) Was in dieſen und nachfolgenden 3. Zeilen ge- acht wird; iſt auch bey nahe denen Ungelehrten ekandt. **Die in Sohn verſtellte Frau** iſt ie männliche und tapffere Babyloniſche Königin emiramis, (von deren Nahmen, Kindheit, uferziehung und Sterben eben ad v. 281. gehan-

delt worden,) welche ſich nach dem Tode ihres Gemahls des Nini, in Manns-Kleider verhüllet, und ſich alſo für ihrem Sohn dem Ninya, welcher damals noch unmündig, und ihr ſehr ähnlich ſahe, ausgegeben: Simulat ſe pro ſemina puerum, & puer eſſe credita eſt, ſagt Juſtin. l. 2. welches ich auch in der Verſion ausgedrücket; ohnerachtet es eigentlich im Text ſelbſt nicht enthalten. Dieſe Semiramis ſoll (ihrer anderen groſſen Thaten zu geſchweigen) die berühmte Stadt Babylon nicht allein erbauet; ſondern auch die ungemein breite und daher unter die 7. Wunderwercke der Welt gezehlete Mauer aus Ziegel-Steinen, Hartz und Sand um dieſelbe mit unglaublichen Koſten geführet haben: Darvon Diod. Sic. Herodot. Pauſan. Strabo, Plutarch. Tzezes, Suidas, Euſtathius, Plinius, Solinus, Curtius, Vitruvius, Juſtinus, Seneca, Hyginus, Ampelius, Ovidius, Propertius, und faſt noch einmahl ſoviel andere weitläufftig handeln: Siehe auch Salmaſ. ad Solin. p. 867. ſqq. und Bochart Phaleg. L. I. c. 11. & 12. allein Stephanus Byzant. behauptet das Gegentheil, und will erweiſen, daß Babylon ein Sohn des Beli, dieſe berühmte Stadt erbauet und nach ſeinem Nahmen alſo genennet habe; Siehe Berckel. ad l. p. 206. Joſephus aber diſputiret ſtarck wieder den Appion, und erweiſet aus dem Beroſo, daß Semiramis weder die Stadt ſelbſt; noch die Mauer darum, gebauet habe; ſondern daß beydes vielmehr ein Werck des Nebucadnezars ſey; Siehe ihn L. I. cont. Appion. p. 1044. &c. Der unvergleich-

gleichſiche Bochart thut an verſchiedenen Orten; ſonderlich aber im Phaleg. l. IV. 14. p. 233. deutlich dar, daß Belus oder Nimrod die Stadt Babylon erbauet; Nebucadnezar aber habe ſie hernach ausgebeſſert, erweitert und befeſtiget; welcher Meynung auch Voſſius de Idololat. l. 24. pag. 181. beypflichtet; weil ſie auch in der H. Schrifft Gen. X, 10. gegründet; doch verwirfft er hierbey derer jenigen Meynung nicht, welche der Semiramidi dieſes groſſe Werck beymeſſen; nur müſte man eine andere Semiramin verſtehen, als dieſe, die des Nini Gemahlin geweſen ſeyn ſoll (welches doch, wie er meynet, falſch iſt) weil ſie über 1000. Jahr jünger, als die Stadt Babylon ſelbſt, nach dem Zeugnis des Herennii ap. Steph. l. ſ. c. geweſen; Allein dieſen Streit allhier auszumachen, leidet dieſer Ort nicht; unterdeſſen iſt die Kühnheit dererſelben Hochgelehrten nicht zu ertragen, welche gar nicht zugeben wollen, daß iemahls eine Semiramis geweſen. Wir haben aber hier in unſerer Verſion die gemeine Meynung von der Erbauung der Stadt Babylon denen Jüdiſchen Weibern mehr aus Nothwendigkeit in den Mund geleget; als daß wir ſie hoch billigten. Babel oder Babylon kömmt von dem Heb. בלל *Balal*, **verwirren, vermiſchen,** und ſollte gleichſam nach dem Heb. בלבל *Balbel* heiſſen, wie Druſius, Clericus und Bochart Phaleg. L. I. c. 15. p. 61. & alibi angemercket, allein die Chaldäer pflegen das ל öffters heraus zu ſtoſſen. Die Urſach ſolcher Benennung iſt aus der Heil.

Schrifft sattsam bekandt. Von diesem Hebr. Worte kömmt das Griechische Βαβάλιον, Βαβάττω, Βάβαξ, das Lateinische *Balbus*, *Balbutio*, *Balbile* &c. und das Frantzösische *babiller* her, wie unser Grotius anderswo recht angemercket. Siehe auch Morin. de Lingua primæv. P. I. c. 13. p. 140. der Ort des Grotii ist in Comment. ad Genes. X. p. 11. Opp. Theol. T. I. Ich selbst werde an einem andern Orte darthun, daß nicht allein in die Griechische und Lateinische; sondern auch Deutsche, Frantzösische, Italiänische und andere Sprachen sehr viele Hebräische Wörter eingemischet worden; davon sich der Leser gewisse Hoffnung machen kan. Unterdessen sehe er, was Bochart ad Gotselini Historiam Vet. Gallor. p. 1305. Opp. T. I. angemercket. Ubrigens zielet unser Autor allhier auff die 70. Jährige Babylonische Gefängnis, welche die zwey Stämme Juda und Benjamin unter dem Nebucadnezar, um das Jahr der Welt 3349. oder wie andere wollen 3347. ausstehen musten; davon unten bey dem *Vten Actu* wiederum etwas gedacht werden wird. Siehe hiervon Lund. Jüd. Heil. L. IV. c. 21. p. 831. sqq.

Vers. 360. **Der Taurus,**) Ist ein sehr hoher und breiter Berg in Asien, welcher Aßyrien und Mesopotamien von Armenien scheidet; daher er auch vielleicht seinen Nahmen bekommen haben mag, wie ich glaube, denn תור *Tur* heist unter andern auch soviel als Terminus, oder ein Gräntz-Stein. Von diesem Berge handeln umständlich Strabo, Stephanus, Pausanias, Diod. Sicul. Plini-

Plinius, Solinus, Mela, und viele andere. Er hatte auſſer dieſen noch verſchiedene andere Nahmen, deren Solinus im XXXVIII. cap. ſonderlich gedencket; davon Salmaſius Exercit. Plin. p. 553. ſqq. und anderswo nachzuleſen. Unter andern hieß er auch Caucaſus, welcher Nahme ihm von des Alexandri M. Soldaten, um ihren Ehrgeitzigen Herren zu ſchmeicheln, beygeleget worden, wie Arrianus im V. B. de Expedit. Alexand. erwehnet: Es ſoll eben der Berg Ararat ſeyn, auff welchem ſich das Welt-Schiff Noä, nach Verlauffung der Waſſer, niedergelaſſen, wie vom Opitz und anderen angemercket worden: wiewol Bochart Phaleg. l. 3. das Gegentheil weitläufftig erweiſet, und vielmehr das Gordyäiſche Gebürge bey Aſſyrien verſtehet. Add. Grot. ad Gen. VIII. p. 9. & ad L. I. §. 16. de V. R. C. p. 52. Culta Tauri ſetzt der Autor im Text; wegen der Fruchtbarkeit derſelben Gegend; wie Strabo bezeuget, daher Taurique nemus bey dem Lucano L. III. und andern Poeten, und Hieronymus nennt dieſelbige Gegend Regionem incredibilis ubertatis. Es verſtehet aber allhier unſer Autor die Aßyriſche Gefängnis, A. M. 3220. oder wie andere wollen 3229. da die X. Stämme der von Rehabeam abgefallenen, und zu Jerobeam getretenen Jüden, die in Samaria wohneten, unter dem letzten Iſraelitiſchen Könige Hoſea, von dem Könige der Aſſyrer dem Salmanaſſer, (und vorher von dem Phul und Tiglat Pilleſſer,) in die Gefangenſchafft geführet, weit über den Fluß Euphrat in Orient hinein zerſtreu-

et, und nicht wieder, wie nachmahls unter dem Nebucadnezar, in ihr Vaterland zurück gebracht worden: davon im XVII. cap. des 2. Buchs der Kön. im Proph. Jerem. c. L. beym Joseph. Ant. Jud. L. IX. c. 14. p. 325. und Lund. Jüd. Heil. L. IV. c. 21. p. 833. sqq. nachzulesen. Hierauff zielet auch das, was bald im anderen Actu vorkömt, da es heist: Assyriæ domus; **bald zoge wieder euch Assyrieno Geschlecht**, nach unserer Uberse-tzung.

Vers. 364. **Der neuen Frau, der Tyber,**) Dominumve Tybrim, setzt unser Autor; wie Papinius Silv. II. 7. Martium Tybrim. Im Deutschen haben wir es recht **die Frau** gegeben, weil wir die Tyber sagen. Die Tyber ist ein bekannter und von dem Strabone, Dionys. Hal. und andern sowol alten als neuen gerühmter und beschriebener Italiänischer Fluß, welcher sich bey Rom in das Toscanische Meer verläufft. Der Autor aber zielet in diesen Worten auf die Römische Herrschafft, der damahls sowol der meiste Theil der Welt; als auch das jüdische Land unterworffen war, wie keinem verborgen ist. Uberhaupt will unser Grotius hier anzeigen, daß die Jüden in alle 3. Theile der Welt, Europam, Asiam und Africam wären zerstreuet worden, und daselbst dienen müsten. Daher Agrippa in der beweglichen Rede an die Jüden, bey dem Joseph. Halös. II. 16. p. 808. zu ihnen sagt: οὐκ ἔστιν ἐπὶ τῆς οἰκουμένης δήμῳ, ὁ μὴ μοῖραν ὑμετέραν ἔχων; conf. Act. II. Grot. in Not. ad §. XVI. Lib. III.

de

de V. R. C. p. 179. 180. allwo zwey schöne Loca aus dem Philone und Dione Cassio. Denn Lybien und Egypten liegen in Africa; Babylon und Assyrien in Asia, und Rom endlich oder Italien in Europa, wie bekandt ist. Von dieser Zerstreuung der Juden, siehe unter andern auch Land. Jüd. Heil. L. IV. c. 21.

Vers. 365. **Wer entfernt** ꝛc.) Zu diesem und folgenden Versen gehöret, was Josephus im XI. B. c. 4. Ant. Jud. p. 364. gedencket: Nehmlich als die Aeltesten den neuen Tempel unter dem Cyro bauen gesehen; denen der vorige herrliche Salomonische noch im Gedächtnis geschwebet; so hätten sie sich doch des Weinens nicht enthalten können, weil dieser um soviel schlechter; als jener kostbarer, gewesen; hingegen hätten die jungen und gemeinen Leute sich sehr freudig darbey bezeiget; weil sie mit den vorigen und gegenwärtigen Zeiten keine Vergleichung gemacht, und also ihren Schaden nicht erkennen und schätzen können. Absonderlich aber schicket sich dasjenige hieher, was der Thessalus, ein Sohn des Hippocratis in seiner schönen Rede anmerket, da er von der Grausamkeit der Amphyctionen gegen die Crisæer redet; und in Ansehung der letzteren also sagt: **Die waren am glücklichsten, welche durch der Feinde Hand umkommen; dann diejenigen, welche gefangen in fremde Länder weggeführet wurden: denn sie sahen also ihr Unglück nicht für den Augen. Diejenigen aber waren am un-**

unglücklichſten, welche gefangen in dem Vaterlande blieben, und in ihrer eigenen Stadt gemartert wurden ꝛc. wie ich es aus dem Griechiſchen überſetzet habe.

Verſ. 375. **Stets am Nilus-Strande,**) Wir ſind gleichſam, wollen wir ſagen, noch immer in dem Dienſt-Hauſe Egyptens, und nicht in dem gelobten Lande, welches uns verheiſſen worden; ob wir es gleich beſitzen, denn wir haben die alte und erſte Freyheit verlohren, und ſind in unſerm eigenem Vaterlande anderer Leute v. g. der Chaldäer und Römer ꝛc. Knechte und Mägde. Siehe Nehem. IX. 36.

Zu der anderen Abhandelung.

Verſ. 377. **Romuls Schaar,**) Verſtehe die Römer, von ihrem Urheber dem Romulo, der Rom erbauet, oder nach anderer Meynung bey dem Dionyſ. Hal. ausgebauet und erweitert haben ſoll, alſo genennet: Daher Regum Romuleum, das iſt Italien, bey dem Claudiano de Bell. Get. und andern Poeten vorkömmt.

Verſ. 378. **Von dem Altar,**) Die Hohen-Prieſter und Schrifftgelehrten, welche ſich von geiſtlichen Einkünfften und Opffern nähren muſten, wie aus den Büchern Moſ. ſonderlich dem II. und III. bekandt. Siehe weitläufftig Lund. Jüd. Heil. L. IV. à cap. 27. uſque ad 39.

Verſ. 392. **Nach euren Streich erheben,**)

Et

Et ipse plagis vultus occurret suis. Seneca Agamem. 936. auf gleiche Art:

- - - *Et ultro vulneri opponam caput.*

Vers. 396. **Unschuld,**) Wie bey dem unschuldigen JEsu, worauff er in allen den vorhergehenden zielet.

Vers. 397. **Auff zweyen Seiten,**) Mein Laster, will er sagen, wird nun zweyen Theilen kund; Euch, da ich sie euch freywillig entdecke; mir aber, da ich Nein gesagt, als ich Christum verläugnet habe.

Vers. 412. **So hat der Sohn** ꝛc.) Diese und nachfolgende 6. Zeilen halten eine Beschreibung des Josephs in sich: Siehe Genes. XXXVII. & sqq. Capp.

Vers. 417. **Das nach dem Nile schreyt,**) Er verstehet Egypten, als welches von dem Nil-Fluß überschwemmet und hierdurch fruchtbar gemacht wird, wie männiglich bekandt. Was die Redens-Art schreyt, vocanti Nilon solo, wie es im Text heist, anlanget; so sagt Virgilius gleichergestalt Georg. I. 157. Votisque *vocaveris* imbrem; dergleichen Redens-Art auch bey dem Lucano im II. B. ꝛc. zu lesen. Wohl schickt sich auch der Ort aus dem Tibull. L. I. El. 8. hieher, allwo er den Nil anredet:

Te propter nullos tellus tua postulat imbres,
Arida nec pluvio supplicat herba Jovi.

Unser Autor hat in der gleichfalls schönen Tragœdie *Sophompaneæ*, in dem Ethiopischen Reyhen des III. Actus, allwo von dem Nilo die Re-

Rede, dieſe angenehme Expreſſion beliebet: Sirio quamvis toties *vocante* Vincere octonos cubitos recuſas? **Auf des *Sirius* ſein Bellen Dich iezt weigerſt die acht Ellen zu erſteigen?** nach unſerer Uberſetzung; welche allbereit fertig, und hiermit dem Leſer nochmahls verſprochen wird. Sonſt meldet auch Thevenot und andere Reiſe-Beſchreiber, daß die Egyptier bey Anwachſung des Nils ein groſſes Freuden Geſchrey machten, und durch gewiſſe hierzubeſtellte Herolde in allen Gaſſen ausſchreyen lieſſen, wie hoch er geſtiegen: welche Gewohnheit ſchon zu Strabonis Zeiten zum Theil bekannt geweſen.

Verſ. 419. **Aus zweyen Ländern,**) Nehmlich aus Canaan und Egypten, wie aus dem heiligen Geſchicht-Buche keinem verborgen iſt.

Verſ. 420. **Des Honigs** ꝛc.) Das Manna, welches wie Honig ſchmeckete, darvon Exod. XVI. Num. XI. &c. Was es eigentlich geweſen, führet Salmaſius in dem Comment. de Manna aus, ingleichen Buxtorf. & Walther. de Manna. conf. Lund. Jüd. Heil. l. 17. auch Bochart de Manna und Herr Deyling in Obſ. Sac. P. III. Obſ. VII. p. 55. ſqq.

Verſ. 423. *Pharus,*) Iſt eine Egyptiſche längliche Inſel, 7. Stadien von Alexandrien, an dem Fuß-feſten Lande anliegend; auff deren in die See regenden promontorio der bekandte 300. Ellen hohe und aus weiſſen Steinen künſtlich erbauete Thurm gleiches Nahmens gelegen; welchen den Seefahrenden, die ihn mit ſeinem Feuer

auff

auff die 300. Stadien weit ſehen konnten, zum Dienſte, ein vornehmer Römiſcher Miniſter Nahmens Sostratus Cnidius aufgeführet; von dieſer Inſel ſiehe Strab. L. XVII. Herodot. Steph. Joſeph. de B. J. L. V. c. 37. p. 900. und andere, auch Salmaſ. ad Solin. p. 340. ingleichen Bochart Phal. IV. 25. p. 261. Allhier wird ſie vor gantz Egypten genommen, wie die Poeten, abſonderlich Lucanus, Propertius und andere pflegen: und auch unten in V. Actu von unſerm Auctore wiederum nachgethan worden. Was aber übrigens unſer Grotius an dieſem Orte den Jüden, unter der Perſon Petri, wegen des Joſephs, Moſis und der Propheten fürwirfft; hat er mit faſt gleichen Worten auch in dem unſchätzbaren Wercke von der Warheit der Chriſtl. Rel. L. V. gethan, welches in der ſchönen Uberſetzung des Opitzens pag. 398. Opp. Poët. nachzuleſen iſt.

Verſ. 425. **Vor euch nahm kein Prophet,)** Nemo vates entheo Impune per vos corde concepit Deum: welches Papinius, Lucanus, Virgilius und andere öffters alſo gebrauchen. Wie arg die Jüden mit ihrem Propheten, dem Zacharia, Jeremia, Uria, und anderen verfahren haben; iſt aus der Heil. Schrifft ſattſam bekandt; ja Chriſtus ſelbſt beſchweret ſich hefftig darüber Matth. XXIII. Luc. XI. und anderswo. Siehe Eiſenmeng. entdecktes Jüdenthum Part. I. cap. 2. n. 61. 62.

Verſ. 428. *Memphis.)* Iſt die Haupt-Stadt und Königliche Reſidentz in Egypten; davon die

die allbereit angezogenen Autores umſtändlich: und wird hier abermahl, wie oben Pharus, vor gantz Egypten genommen; welches auch Lucanus im VIII. B. gethan; anderer Poeten zu geſchweigen: Eben dieſer nennet ſie im I. B. 640. Aegyptiam Memphin: unſer Autor brauchet es unten im V. Act. wiederum alſo. In der Heil. Schrifft hat dieſe Stadt den Nahmen Moph oder Noph, woher das Wort Memphis ſeinen Urſprung hat: Siehe Bochart Canaan l. 1. p. 346. it. L. II. c. 5. p. 718. Allwo er mit mehrern erweiſt daß M. und N. öffters vor einander geſetzet werden, wie hier in *Moph* und *Noph*. Siehe auch Grot. ad Eſ. XIX, 13. p. 289.

Verſ. 429. **Raſerey,**) Er verſtehet die Rebellionen der Kinder Iſrael in der Wüſten; darvon im IV. Buch Moſ. c. XIV. XVI. ſqq.

Verſ. 433. **Veränderte ſein Recht,**) Da die Jüden bald den Babyloniern; bald den Seleuciden; bald Römern ꝛc. dienen und ihren Geſetzen und Rechten ſich unterwerffen muſten.

Verſ. 435. ſqq. **Des Groſſen Adler fliegen,**) Aquilæ Magni, nehmlich des Pompeji, wie er im 437. v. genennet wird. Er wird von dem Lucano faſt meiſtens nur Magnus oder der Groſſe geheiſſen; welches allhier unſer Grotius nachgethan. Dieſen Zunahmen aber hat er von dem Sylla bekommen, wie Plutarchus erzehlet in dem Leben des Pompejus, auff der 625ſten Seiten. Siehe Rappolt in h. l. p. 397. Die Adler waren die Römiſchen Krieges-Zeichen; wie mehr als zu bekannt,

kannt, und auf den meiſten Römiſchen Müntzen zu erſehen iſt; davon auch Lipſius und Salmaſius verſchiedenes angemercket: Siehe auch Had. Junii Animad. L. III, c. 2. p. 113. & Fulleri Miſcell. Sac. L. II, c. 1. p. 141. alſo ſagt nurgedachter Lucanus, L. VI, 138.

Jam Pompejanæ *celſi ſuper ardua valli*
Exierant Aquilæ.

Daß aber Pompejus Magnus unter der Regierung des C. Antonii und M. T. Ciceronis, in der CLXXX. Olympiad. Jeruſalem nicht allein eingenommen; ſondern auch mit verſchiedenen Officiren in den Tempel gegangen: und ſo gar auch in das Allerheiligſte getreten ſey, und dieſes daſelbſt geſehen habe, was keinem, auſſer dem Hohenprieſter, erlaubet war, erzehlen Joſephus Ant. Jud. c. 8. L. XIV. pag. 474. Tacitus Hiſt. V, 9. 10. und Florus L. III, c. 5. welcher letztere den gelehrten Criticis viel zu ſchaffen gemacht, darvon ich anderswo ausführlicher zu reden geſonnen. Er ſelbſt Pompejus rühmet ſich bey mehrgedachtem Lucano L. II, 593.

Cappadoces mea ſigna timent, & dedita ſacris
Incerti Judæa Dei.

Und ſollen bey demſelben Zuge des Pompeii, nach des Joſephi eigenem Geſtändniſſe, 12000. Juden geblieben; hingegen ſehr wenige von den Römern vermiſſet worden ſeyn.

Verſ. 439. **Viel ſchlimmres,**) Er zielet

hier auf die gäntzliche Zerſtöhrung Jeruſalems unter dem Tito Veſpaſiano, darvon unten ad Act. V. mit mehrern.

Verſ. 444. **Den unglückſelgen Hayn,**) Infauſtum nemus; Den Garten Gethſemane.

Verſ. 461. ſeqq. **Der da ſchlägt,**) Mich Petrum, der ich verwunde, laßt ihr frey; Hingegen JEſum, der da heilet, bindet ihr. Vulneranti parcitis, Trahitis medentem.

Verſ. 486. **Der von des Libanons beſchneyten Hölen, ꝛc.**) Nivoſis deſpuens Libani jugis &c. Von dem Urſprunge, Fortgange und Ende des berühmten Fluſſes Jordans, habe oben bey dem Erſten Actu verſ. 236. ſchon verſchiedenes angemerckt; welches hier zu wiederholen unnöthig; zumahl, da es unſer Autor ſelbſt erkläret. Wir mercken hier nur ſo viel, daß dieſer angenehme Fluß von den Höhen des Berges Libanons herab geſchoſſen; nach dem klahren Zeugniß des Joſephi L. V. c. 1. p. 142. Ant. Jud. αἱ πηγαὶ τῦ Ἰορδάνε ἐκ τῦ Λιβάνε ὄρες τὴν ὁρμὴν ἔχυσι, Die Quellen des Jordans ſchieſſen von dem Berge Libanon herab: und Eugeſippus de Diſtant. Terræ ſanctæ gedencket, daß die Stadt Paneas, wo die eine Quelle des Jordans geweſen ſeyn ſoll, an dem Berge Libanon gelegen ſey. Seine Worte lauten alſo: Ad *radicem Libani* civitas Paneas ſita eſt; ad *radicem Libani*, Dan & Jor oriuntur, fontes illi duo. Was dieſe beyde Quellen anbelanget; ſo ſind ſie ſchon oben gäntzlich ausgetrocknet und verſtopffet worden. Pto-

lemæus

lemæus ſetzet allhier an ſtatt des Libanons, den ſo genannten Antilibanum, einen Berg, der dem Libano gegenüber geſtanden, wie Plinius und andere angemercket; wenn ihm hierinne anders zu trauen. Stephanus und andere, wie Joſephus hin und wieder gedencket, haben vermeynet, der Jordan hätte ſeinen Urſprung aus einer anmuthigen Paläſtiniſchen Höle, welche Panium geheiſſen: Allein eben dieſer Joſephus beweiſet in dem allbereit oben angeführtem III. Buch, von dem Jüd. Kriege (welches der Herr Commentator zu allegiren vergeſſen) im 18. Cap. p. 860. 861. daß der Jordan vielmehr aus einer Lache oder Weyher, welche von Cæſarea 120. Feldweges oder Stadien gelegen, und wegen ihrer runden und einem Rade gleichen Figur *Phiala* oder eine Schale genennet worden, entſpringen; und unter der Erden verborgen biß an die Höle Panium flieſſen müſte; weil der Trachonitiſche Vier-Fürſt Philippus einsmahls dieſes Experiment gemacht, und in die nurgedachte Phialam Spreu, oder (wie Reland es recht erkläret,) Aehren geworffen, welche er bey offterwehntem Panio wieder gefunden. Siehe Berckel. ad Steph. de Vrb. p. 624. Reland. Palæſt. L. I. c. 41. und was wir zum Theil ſchon oben angemercket haben. Der Berg Libanon aber wird deßwegen von unſerem Autore Nivoſus oder der beſchneyete genennet, weil er auff ſeinem hohen Haupte immer Schnee haben, und daher ein Ὄρος Νιφόελον, (wie Strabo Lib. VIII. pag. 454 von dem Parnaſſo und Helicon redet,)

ſeyn ſoll. Wie ſolches ſo wol GOtt ſelbſt Jerem. XVIII, 14. als auch Tacitus Hiſt. V, 6. und unter den neueren Maundrell und andere beſtätigen. Ja ſein Nahme ſelbſt ſcheinet ihm um dieſer Urſache willen gegeben zu ſeyn, denn לבן *Laban* heiſt weiß, wie die Gelehrten wiſſen; Siehe Reland Palæſtin. I, c. 48. der hiervon mit mehreren handelt; ingleichen Bochart Canaan. L. I. c. 42. p. 678. und Lund. Jüd. Heiligth. L. II, c. 3. p. 248. B. Reland meynet, daß die bekandten Alpen-Gebürge auch von *Alpo* oder *Albo* ihren Nahmen haben, allein ich wolte ihn lieber von עלף *Alaph*, bedecken, herleiten: wiewohl Bochart. Not. ad Goſſel. I. p. 1306. Opp. meinet, daß es von dem Chald. אלבן *Alban* weiß, herkäme. Denn in der Griechiſchen Anthologie werden ſie νιφοβλῆτες ἄλπεις genennet. Doch dieſes nur im Vorbeygehen.

Verſ. 488. *Callirhöe,)* Iſt ein warmer Geſund-Brunn in Paläſtina, an der Mittags-Seite des todten Meeres gelegen, in welches er ſich auch ergoſſen: wie Joſephus L. XVII. Ant. c. 8. pag. 598. ingleichen Hieronymus angemercket. Irret dannenhero Solinus, wenn er Cap. XXXV. Polyhiſt. ſchreibet: Callirhöe Hieroſolymis proxima, fons calore medico probatiſſimus: Denn er lag alſo weit von Jeruſalem, wenn wir dem Joſepho, wie billig, glauben. Siehe Salmaſ. ad Sol. p. 409. und Bochart. Phal. L. IV. c. 37. p. 308. Dieſer Brunn war bey einer Stadt, oder wie Reland Pal. I. 46. will, in einer Stadt, gleiches Nahmens, nehmlich Callirhöe; (welcher auch

Pto-

Ptolemæus, Plinius und der nur angezogene Solinus gedencken;) die sonst in der heil. Schrifft Gen. X, 19. לשע oder *Lescha*, oder Lasa genennet wird, wie Hieronymus auffgezeichnet. Doch will Bochart l. c. p. 309. diesem nicht völlig Glauben geben. Ob aber die Stadt von dem Brunnen; oder dieser im Gegentheil von der Stadt den Nahmen bekommen; ist ungewiß auszumachen, Das erstere ist fast gewisser, doch giebet die Ursache der Benennung des Brunnens Plinius im 16. Cap. L. V. folgender massen an: Eodem latere a meridie est calidus fons medicæ salubritatis Callirhöe, *aquarum gloriam ipso nomine prae se ferens:* welchem auch Solinus nach Gewonheit also folget: *Ex ipso aquarum præconio fons sic vocatus est:* Denn Callirhöe im Griechischen heist auff Deutsch so viel als **Schön-Brunn**, oder **Schön-Fluß**. Josephus gedencket im I. Buch des Jüdischen Kriegs c. 21. p. 773. daß der Herodes dahin gereiset, seine abscheuliche und fressende Kranckheit mit diesem warmen Gesund-Bade zu curiren; ob es ihm gleich nichts geholffen, weil die gerechte Rache des Himmels diesen Blutdürstigen Wüterich zur verdienten Straffe auffgefordert. Von welcher Kranckheit, wie auch der Cur, sonderlich aber von dem warmen Bade selbsten wir umständlich gehandelt, Lib. I, cap. 7. de Caldae apud Veteres Vsu & potu, welches bereits zum Druck fertig. Unser gelehrter Herr Commentator führet noch einen Ort des Josephi aus dem VIII. Cap. des VIII. Buchs der

Jüd. Alterthümer an; allein er hat ſich, wie er öffters pfleget, wiederum übereilet, denn es ſoll heiſſen L. XVII. c. 8. woſelbſt eben dieſe Hiſtorie von dem Herode, erzehlet wird; und findet man in dem erſten Orte von Callirhöe nicht ein Wort. Sonſt muß dieſer Paläſtiniſche Brunn nicht mit einem anderen gleiches Nahmens, welcher in Attica gelegen, vermenget werden; darvon Thucydides L. II. Stephanus, Plinius, Heſychius, Lucianus, und ſonderlich Pauſanias L. VIII. c. 21. p. 576. handeln: der auſſer dieſem, wegen ſeiner 9. Qvellen auch *Enneacrunos* genennet worden, woraus Plinius und Solinus aus Jrrthum, 2. diverſe Brunnen gemacht haben. Siehe Salmaſ. ad Solin. pag. 101. Reland Palæſtin. L. III. p. 679. Barlaeus ad Luciani Timon. T. I. pag. 164. &c. Callirhöe iſt auch ein Nahmen eines Böeotiſchen ſchönen Frauenzimmers; deren Vater Phocus geheiſſen; von welcher Plutarchus in Amat. Narrat. pag. 774. eine ſonderliche Geſchicht erzehlet.

Verſ. 489. **O See im Vaterland!**) Jſt die See oder das Meer Genneſareth, von der darbey liegenden anmuthigen und geſunden Gegend Genneſar alſo genennet, wie Joſephus recht angemercket, und Reland weiter ausführet. Siehe auch Grot. ad Matth. XIV. p. 273. Bey dieſer lage die Galiläiſche Stadt Bethſaida, welche des Petri Vaterland. Joh. I, 44. Dahero nennt er ſie Patrium lacum die See im Vaterland. Unſer Herr Commentator führet auch zum Beweiß das X. Cap. Matth. an; allein da ſtehet in unſe-

rem

ren Bibeln nichts darvon; vielleicht ſoll es Cap. XI. heiſſen, allwo der Heyland zwar von Bethſaida redet; welches aber ſich doch nicht hierher ſchicket. Die Breite dieſer See ſoll, wie Plinius rechnet, 6000. die Länge aber 16000. Schritte ſeyn. Joſephus aber L. III. 18. de B. J. ſetzet ihre Länge auf 100. die Breite aber auf 40. Stadien: Doch hat Reland Pal. II, 9. pag. 452. angemercket, daß man ſchon vor Alters an ſtatt der 100. in die Länge, 140. geleſen; und meinet er, daß man dieſer Lection billig folgen ſolle, zumahl, da auch Hegeſippus und ein alter Griechiſcher Geographus bey dem Hudſon, 140. Stadien angegeben. Der Araber Scherif Ibn Idris ſetzet 12. Meilen in die Länge, und eben ſo viel in die Breite, welches Reland billich verwirfft, denn 140. Stadien machen bey nahe 18. Römiſche Meilen; daß alſo das Meer Gennesareth 18. Meilen in die Länge; und 5. in die Breite gehabt. Es wird überdiß auch das Galiläiſche Meer genennet, weil es bey Galiläa ſonderlich inferiori, vorbey flieſt. Endlich hat es auch den Nahmen Tiberias, Joh. VI, 1. & alibi, darvon unten ad verſ. 643. mit mehrern. Daß dieſe See Fiſchreich geweſen, iſt aus Matth. IV. 18. und anderswoher bekannt: und daß ſie ein ſehr friſches und auch in dem heiſſeſten Sommer dem Schnee gleiches Waſſer gehabt, gedencket Joſephus in obenangeführtem Orte, allwo er umſtändlich von dieſem Lacu Gennezareth: daß übrigens auch der Jordan durch dieſes Meer palliret, iſt oben ſchon erinnert wor-

den. Von allen dieſen handelt weitläufftig und accurat Reland Palæſt. I, 39. II, 5. III, pag. 654. & 1036. ſqq. ingleichen Salmaſ. ad Solin. pag. 408. allwo er zugleich derſelben groben Irrthum ſcharff wiederleget, welche gemeinet, der See Genneſareth und Tiberias wären zwey verſchiedene Waſſer geweſen: Siehe auch Cellarium in ſeiner Geographia Antiqua, einem accuraten Wercke, und andere.

Verſ. 491. Nereus,) Dieſer ſoll des Oceani und der Tethys Sohn geweſen ſeyn, wie Heſiodus, Ovidius und andere Fabel-Schmiede vorgegeben. Bey denen Poeten aber wird er überhaupt vor das Meer geſetzet. Alſo ſagt Seneca Oedip. 507. Cæruleum Nerea, welcher Ort abſonderlich hieher gehöret; und Sil. Ital. gleichergeſtalt Lib. III, 49.

Nam quæ cæruleis Nereus evolvitur antris.

Dergleichen kömmt auch öffters bey dem Virgil. Aen. II. & alibi, Claudian. de R. P. Propert. I, IV, 6. Lucan. VI, 349, und den andern Lateiniſchen Poeten; inſonderheit aber bey nur gedachtem Claudiano vor, wie mehr als zu bekannt iſt.

Ibid. **Mit ſiebenfachem Munde,**) Ore ſeptemo, ſagt der Autor. Daß der Nilus ſieben verſchiedene Oſtia oder Ausläuffe in das Meer habe, iſt eine der bekannteſten Sachen: von welcher ſchier alle alten Hiſtorici gedencken. Daher nennen ihn die Griechiſchen Poeten ἑπτάστομον, den ſiebenmündigen, Nonnus Dionyſ. L. VI. ingleichen

gleichen ἑπτάπορον, wie eben dieser im XVII. B. pag. 486. und Moschus im II. Idyll. de Europa; auch ἑπταρῦν oder Ἑπταῤῥῦν wie Aeschylus; Siehe Salmas. ad Sol. p. 296. und endlich ἑπτάπυλον. Die Lateinischen Poeten heissen ihn gleichergestalt Septemgeminum, Septemfluum, & Septemplicem: insonderheit gehöret hierher der Ort des Lucani im VIII. B. welchen unser Autor nach Gewohnheit imitiret:

Gurgite Septeno rapidus mare submovet amnis.

adde Propert. II, 1. Ovid. Met. II, 255. & XV, 753. Luc. X. Juv. Sat. XIII. Virg. Georg. IV, 292. & Aen. VI, 801. &c. Papin. Silv. I, 5. Catull. XI. Plur. vid. ap. Emmeness. ad Virg. Georg. IV, 292. Strabo erzehlet L. XVII. p. 928. weitläufftig diese 7. ostia und ihre Nahmen, welches auch Diod. Sic. im I. B. p. 10. ingleichen Plinius L. V. c. 10. gethan. Herodotus aber in der Euterp. pag. 48. sqq. giebt vor, der Nilus habe nur 3. Haupt-Ostia; die übrigen 4. aber wären οὐκ ἰθαγενέα στόματα, ἀλλ' ὀρυκτά, nicht rechtmäßige und natürliche; sondern gegrabene und gemachte, χειροποίητα, wie Diodorus redet; und dieses will er unter anderen aus einem Oraculo des Jovis Ammonis erweisen. Unser Autor sagt ferner von dem Nilo: *Cærulea turbat vada*, **der die blauen Wellen trübt**; weil nehmlich das Wasser dieses Flusses sehr leimicht und schlammigt ist; welches denn in denen Ritzen und Spalten des ausgedorreten Erdreichs stehen bleibt; woher auch

deſſen Fruchtbarkeit zu leiten. Siehe ſonderlich Cic. L. II. de Nat. Deor. und Senecam Nat. Quæſt. c.11. L.IV. Der Autor des Buchs de partu Septimeſtri Hippocrates wie einige wollen, oder vielmehr Democritus ſagt, daß alles in Egypten vollkommen wüchſe περὶ προσχώσιν, wegen des Zuführens des Schlammes aus dem Nil: denn alſo muß man leſen, nicht ἐκχώσιος wie in den Codd. gedruckt iſt. Derohalben Virgilius Georg.IV.291. ſpricht:

Et viridem Aegyptum nigra fœcundat arena;

Und vorher der 16. Jahr ältere Catullus Carm. XI.

Sive qua Septemgeminus colorat.
Aequora Nilus.

Arrianus de Reb. Ind. pag. 520. nennet den Nil θολερὸν, den trüben, und Statius Silv. III,2. & alibi *Paludoſum.* Siehe Rappolt ad noſtr. Tragœd. pag. 397.

Verſ. 492. **Das Meer, ſo vormahls ſtunde,**) Das ſogenannte Erythräiſche oder Rothe Meer, durch welches Moſes mit denen aus Egypten gekommenen Kindern Iſrael wunderbarer Weiſe und trocknes Fuſſes hindurch gegangen, Exod.XIV. von welchem Wunder auch ein merckwürdiger Ort bey dem Diodor. Sic. L. III. p.122. Edit. Stephan. wie auch Grot. angemerckt in h. l. p. 32. T. I. Opp. Theol. Woher dieſes Meer ſeinen Nahmen habe; (nehmlich von אדום *Edom*, welches ein Zunahme des Eſaus, und

und roth bedeutet, daher er Erythra genennet worden,) diſputiren Salmaſius Ex. Plin. p. 341. ſqq. 741. 831. &c. Fullerus Miſc. Sac. L. IV. c. 20. p. 541. ſqq. Stephanus Morin. de Ling. Primæv. P. I. c. 12. p. 105. ſqq. Bochart Phal. L. IV. c. 34. p. 301. und viele andere, welche der treffliche Herr Deyling anführet P. III. Obſ. Sac. Exercit. V. p. 38. ſqq. allwo er auch ſelbſt dieſer Meynung beypflichtet, und des Relandi Muthmaſſung, die er in der Diſſert. de Mari Rubro vorgetragen, gründlich wiederleget. add. Grot. ad Exod. X. p. 30. T. I. Opp. Th. & 3. Reg. IX. pag. 148. & ad Jer. XLIX. pag. 393. & ad 1. Maccab. IV. p. 732. it. Voſſ. de Idololat. L. I. c. 34. p. 256. Siehe auch inſonderheit Stephanum in Ἐρυθρὰ θάλασσα; Strabon. L. XVI. Plin. VI. 23. Arrian. de Reb. Ind. pag. 579. Melam III. 7. Curt. VIII. 9. und verſchiedene andere, welche Freinshem bey nurgedachtem Orte des Curtii allegiret hat.

Verſ. 494. ſqq. **Noch nicht von dieſer Macht,**) Der Grotius hat abermahl allhier, und in den vorhergehenden, den Senecam vor Augen gehabt, als welcher ſich einer gleichmäßigen Hyperboles oder Catachreſeos bedienet; auſſer daß er andere Flüſſe genennet hat. Ich kan mich nicht enthalten, ſeine ſchönen Worte hieher zu ſetzen, ob ſie gleich etwas weitläufftig ſcheinen. Alſo ſpricht aber der Hercules, nach verübtem Mord an ſeiner Frau und Kindern, Herc. Fur. 1323. ſqq.

Quis Tanais, aut quis Nilus, aut quis Perſica
Violentus unda Tigris, aut Rhenus ferox
Taguſve ibera turbidus (turgidus) gaza fluens,
Abluere dextram poterit? Arctoum licet
Mœotis in me gelida tranſundat mare,
Et tota Tethys per meas currat manus,
Hærebit altum ſacinus ----

Welches ohngefähr in Eil ſo viel heiſſen möchte:

Ach! welcher Tanais! ach! welcher Nil und Tiger,
Der Perſer ſchneller Fluß; ach! welcher Rhein der Sieger,
Und Tagus, deſſen Strohm von Gold-gemiſchtem Sand
Iberiens getrübt, (gefüllt) wäſcht die befleckte Hand?
Wollt die Mäotis gleich ihr Meer auf mich ergieſſen,
Und Tethys gantz und gar durch meine Hände flieſſen;
So blieb die Ubelthat doch hängen. ***

Dieſe Worte des Senecæ haben dem Herrn Noël ſo wohl gefallen, daß er ſie in ſeinem Herode Act. V. Sc. II. p. 292. faſt gantz und gar mit eingerücket; und vor die ſeinen ausgegeben, welches er überhaupt in ſeinen Trauer-Spielen zu thun pfleget, wie ich ſchon erinnert; dieſes iſt dem Senecæ gewiß keine geringe Ehre. Doch bey eben dieſem redet der über die Anmuthung ſeiner unkeuſchen Stieff-Mutter gantz auſſer ſich ſelbſt gebrachte

Hippo-

Hippolytus folgender maſſen, in dem Trauer-Spiele ſeines Nahmens v. 712. ſqq.

Quis eluet me Tanais? aut quæ barbaris
Mæotis undis Pontico incumbens mari?
Non ipſe toto magnus Occano pater
Tantum expiárit ſceleris. - -

Dieſen Ort ſcheinet unſer Autor abſonderlich imitiret zu haben; weil er aber mit dem obigen faſt einerley; unterlaß ich mit Fleiß deſſelben Uberſetzung.

Verſ. 499. **Die harte Bruſt erſchalle,**) Verbere illiſo ſonet Crudele pectus: Aus dem Seneca Thyeſt. v. 1046.

Pectora illiſo ſonent Concuſſa planctu.

Verſ. 501. *Cepha!*) Cephas oder Kephas heiſt nach dem Syriſchen oder Hebräiſchen dialect eben ſoviel als das Griechiſche Petrus, nehmlich ein Felß, ein Grund, von כיף oder כיפא. Joh. I. 42. Irren daher Optatus Milevitanus, Bellarminus, und Baronius gewaltig, wenn ſie das Syriſche Cephas von dem Griechiſchen κεφαλὴ oder Haupt, herleiten wollen, um zu erweiſen, daß Petrus von Chriſto zum Haupt der Kirchen ſey geſetzet worden. Denn dieſes wäre eben ſoviel, als wenn ich Paradiſus von *Parans Dei viſum*; Moſen von Μόσχος, Hieroſolyma von ἱερὰ συλᾶν und Biſchoff quaſi **Beym Schaffen**, wie alſo einige gethan, deriviren wollte. Siehe was wieder die obengelobten trefflichen Etymologiſten,

dahin

dahin ſonderlich Ericus gehöret, ingleichen Gorop. Becanus, wegen des Wortes Kephas, Caſaubonus erinnert, Exercit. Anti-Baron. XIII. 18. p. 241. ſqq. it. Bochart Canaan L. II. c. 4. p. 716. & Scaligeran. pag. 164.

Verſ. 518. **Des Lichtes Vogel,**) *Alesque lucis*; der Hahn, ſiehe des Luciani Gallum. Martialis Ep. ult. L. XIV.

Criſtatæque *ſonant undique* lucis aves.

Dergleichen kömmt auch bey dem Appulejo in libris Metamorphoſeos vor. *Ales* aber, oder der Vogel pro gallo iſt eine ſogenannte Synecdoche generis pro ſpecie, wie die Redner ſagen, und kömmt eigentlich von den Griechen her, als welche das Wort ὄρνις inſonderheit alſo gebrauchen. Siehe unter andern Salmaſ. Exercit. Plin. p. 612.

Verſ. 520. **Betrüg ich wol den Tag,**) Qua mœſtum diem Fallam latebra.

Verſ. 523. **Götter Gott,**) Iſt bey den Heyden der Jupiter, welcher über alle die andern Götter zu gebiethen hatte; daher er häuffig von dem Homero, Heſiodo und andern Griechiſchen Poeten πατὴρ ἀνδρῶν θεῶν, der Vater der Götter und Menſchen genennet wird. Seneca unter den Lateinern, heiſſet ihn Cæleſtûm arbitrum, Herc. Fur. 597. und anderswo Hippol. 668. Regnatorem Deum, und bald darauff Divum atque hominum Rectorem, welches auch unſer Autor im Text behalten: Tarpeje Superum Rector! anderer Poetiſchen Oerter zugeſchweigen, denn die Sache iſt bekannt. Ibid.

Ibid. *Tarpejus.)* Ein bey den Alten bekannter Römiſcher Berg oder Hügel, welcher auch hernach, wegen eines daſelbſt gefundenen Hauptes, (nach des Dionyſ. Hal. L. IV. und anderer Zeugnis) Capitolinus genennet worden; ingleichen hieß er auch Saturnius. Auff dieſem Berge ward der Jupiter inſonderheit prächtig verehret; unter andern auch deswegen, weil er die Verrätherey der Veſtaliſchen Jungfrau Tarpejæ, des Sp. Tarpeji Commendantens des daſigen Schloſſes Tochter (als ſie dem Sabiniſchen und feindlichen Könige Tatio das Schloß und Vaterland verrathen, und ihm die Schlüſſel der Veſtung, die ihr von dem Vater anvertrauet worden, übergeben; davon weitläufftig Dionyſ. Hal. Plut. Liv. Propert. IV. 4. Sil. Ital. XIII. Ovid. Faſt. I. &c.) durch die von den Feinden ſelbſt auff ſie geworffenen groſſen und ſchweren Schilde nachdrücklich beſtraffet; wie Propertius in nurgedachtem Orte gedencket: wiewol Dionyſ. Hal. ihre Unſchuld und Staats-Maximen ziemlich herauszuſtreichen weiß. Von dieſer Jungfrau nun ſoll der Berg Tarpejus ſeinen Nahmen bekommen haben, wie die meiſten wollen; Doch meinet Propertius, daß derſelbe vielmehr von dem unvorſichtigen und nachläßigem Vater herkäme; wie ſeine Worte zu Ende des ſchönen Gedichtes klahr bezeugen:

A duce Tarpejo mons eſt cognomen adeptus,
O Vigil! injuſtæ præmia ſontis habes.

Weil aber auff dieſem Berge der Jupiter inſonderheit

derheit prächtig verehret ward, wie allbereit gedacht worden; ſo wurde er Jupiter Tarpejus, oder bloß Tarpejus genennt: Alſo heiſt er bey dem Propert. l. IV. 1. Tarpejus pater, und bey dem Lucano L. I. Tarpeja de rupe Tonans: qui tenet altus Tarpejas Jupiter arces bey dem Ovid. Met. XV. &c. &c. Siehe Gyrald. Syntagmate Deorum Secundo.

Verſ. 524. **Ein Vater der** *Quirinen*,) Der Kriegs-Gott Mars oder Mavors (von מרץ *Marats*, **Starck, gewaltig ſeyn**, oder aber מרס *Maras*, **auffreiben, zernichten**, quod obiter:) ſoll mit einer Veſtaliſchen Jungfrau, Nahmens Rhea Sylvia oder Ilia, des Numitoris, eines Bruders des Amulii Tochter, den Romulum, welcher auch, abſonderlich nach ſeinem Tode, Quirinus genennet worden, erzeuget haben: wie aus dem Plutarcho, Dionyſ. Hal. Livio, &c. mehr als zu bekandt; Siehe auch, was wir unten ad v. 1646. anmercken werden: wiewol ſelbſt dieſe Autores der Sache nicht allerdings Glauben zuſtellen wollen. Daher nun nennet Ovidius Faſt. I. den Romulum gar artig *Martigenam Quirinum*, und anderswo: Invicti genitor Gradive, Quirini.

Verſ. 525. **Die Herrſcherin der Welt,**) Propert. III. 10.

Septem urbs alta jugis, toti quæ præſidet orbi.

Verſtehe die Stadt Rom. Es würde ein eigenes groſſes Buch erforderen, alle die ungeheuren

ren Lobes-Erhebungen, der alten Römiſchen Geſchicht-Schreiber und Poeten, von dieſer Stadt, zuſammen zu tragen; aber was brächte es vor Nutzen?

Verſ. 527. **Der umgekehrten Phrygen,)** Gentis everſæ Phrygum priſci penates; wie Seneca Troad. everſi Phryges. Es verſtehet der Autor die Götter, ſonderlich das Palladium, welche Aeneas der Phryge mit ſeinen wenigen Exſulanten, nach der Einäſcherung Trojä, nach Italien gebracht, davon Virgilius, Ovidius, Lucan. L. IX. circa fin. Dionyſ. Hal. und andere: Propert. Ante Phrygem Aeneam collis & herba fuit: Ovidius nennet daher dieſe Götter Met. XV. Aenex comites, und Lucanus L. I. Phrygii penates. Was unſer Autor im vorhergehenden von dieſen Göttern ſagt: Quosque nunc melius colit urbs, **die nun die groſſe Stadt in beſſern Ehren hat,** iſt aus dem Propert. IV. 1. Huc melius profugos miſiſti Troja penates. Im übrigen hat allhier unſer Autor dem Pontio Pilato faſt dieſe Anrede an die Götter in den Mund gelegt, welche Cæſar bey dem Lucano L. I. 195. ſqq. gethan:

O Magne qui mœnia proſpicis urbis
Tarpeja de rupe tonans, Phrygiique penates
Gentis Juleæ, & rapti ſecreta Quirini!

Verſ. 529. **Geweyhte Vieh,)** Das auserleſene und zum Opffern abgeſonderte Vieh: Votivos greges ſagt der Autor, wie Seneca Herc. Oet.

784. Vt ſtetit ad aras omne votivum pecus, und Thyeſt. 1059. cæde votiva focos placavi.

Verſ. 531. **Wo ich die Häuſer, ꝛc.**) In dieſer und etlichen folgenden Zeilen rühmet der Pilatus die prächtigen und faſt gantz güldenen Palläſte; ingleichen die ungemeinen Schau-Spiele, und gantz unvergleichlichen Auffputzungen der Schau-plätze zu Rom: darvon hin und wieder die Autores, inſonderheit Seneca, (doch nicht ohne Zorn und Unwillen) Meldung thun. Von dieſer Pracht und Verſchwendung hat Meurſius ein eigenes Buch geſchrieben, da er von obengedachten Stücken weitläufftig handelt: So gedencket auch Lipſius de Magnitudine Urbis Romæ, ingleichen de Amphitheatro, und anderswo hiervon. Siehe auch Rappolt. p. 401.

Verſ. 534. **Ans Römſche Recht gewöhnt,**) Populus ſubactis jura qui populis dedit, ſagt der Autor, wie Propert. IV. 4.

Atque ubi nunc terris dicuntur jura ſubactis.

Verſ. 535. **Großmüthger Käyſer,**) Magnanime Cæſar: dieſes Epitheton braucht auch Papin. Stat. L. XII. Th. ext. & alibi:

Jam te magnanimus dignatur noſcere Cæſar.

Verſ. 541. **Die lange Röcke trägt ꝛc.**) Togatis cœtibus Te molliora regna Teleboûm negant. Er verſtehet die Römer, als welche abſonderlich zu Friedens-Zeiten, ein gewiſſes etwas langes Kleid, oder Rock ohne Ermel, welches Toga hieß, trugen, darvon Roſinus, Nieupoort, Ferrarius

arius und andere handeln: alſo ſagt auch Pro-
ert. IV. 2.

Tranſcat ante meos turba togata pedes.

lnd Virgilius gleichergeſtalt: gentem togatam
Aen. I. &c. Regna Teleboûm, das Reich der Te-
böer, iſt die kleine doch luſtige Ziegen-Inſul
mit dem Opitz zu reden) oder Capreæ, in dem
Tyrrheniſchen Meere, gantz unten an dem frucht-
aren Campanien gelegen; woſelbſt ſich die Rö-
iſchen Käyſer, und vornehmlich Tiberius, von
em hier die Rede, (wie Tacitus und Suetonius
utlich bezeugen) dann und wann zu divertiren
legten. Sie wird das Reich der Teleböer des-
egen genennet, weil die Teleböer unter Anfüh-
ng des Telonis aus Aetolien geflüchtet, und
eſe Inſel eingenommen und beſeſſen haben. Ta-
us Annal. IV. 67.

Capreas Telebois habitatas, fama tradit;

ld Virgilius inſonderheit Aen. VII. 735.

Teleboûm Capreas quum regna teneret.

Welchen Ort unſer Autor imitiret: conf. Sil. Ital.
B. P. VII. 418. Lipſ. ad cit. Tacit. l. und Servius
dict. l. Virgil. und Rappolt in h. l. p. 402. Die-
Teleböer werden mit einem andern Nahmen
ch Taphii genennet, von תפח, *Hataph*, rau-
n, weil ſie ein räuberiſches Volck waren, wie
hart aus dem Homero und Apollonio erwie-
in Chanaan. L. I. c. 23. p. 464. Der Verſtand
r dieſer und der vorhergehenden Worte iſt die-

ſer: wo man dich, o Käyſer! verehret, es ſey nun, daß du entweder würcklich zu Rom dich auffhältſt, und ſowol von den Raths-Herren als Bürgern bedienet wirſt, oder, daß du dich auff deinen Land-Gütern und Luſt-Schlöſſern divertireſt. Allein ſo angenehm und ruhig es auch auf beſagter Inſul war, ſo ward doch dieſer gottloſe Tiberius von ſeinem böſen Gewiſſen daſelbſt auff das empfindlichſte geqvälet; worüber die ſchöne reflexion des Taciti Annal. VI. 6. verdienet nachgeleſen zu werden.

Verſ. 552. **Sein einziges Geſetz,**) Lex una legem nolle; iſt eine Figur, wie des Virgilii Aen. II.

Una ſalus victis nullam ſperare ſalutem.

Verſ. 561. **Ihr Blut im Jüdſchen Lande floß,**) Dieſes iſt abſonderlich damals geſchehen, als Pilatus den heilgen Schatz Corban (davon unten ad v. 826. gehandelt wird,) zur Erbauung eines Canals oder Waſſer-Leitung anwenden wollte; worüber die Jüden auffrühriſch worden; welche aber theils von den Römiſchen Soldaten, auf Pilati Befehl, hefftig geprügelt u. verwundet, theils aber auch in der Flucht von einander ſelbſt zu todte getreten worden: davon Joſephus de B. J. L. II. c. 8. p. 789. So gedencket auch Lucas im XIII. Cap. daß Pilatus das Blut der Galiläer mit ihren Opffern vermiſcht, das iſt, ſie an der heil. Städte habe tödten laſſen; welches nicht in Galiläa, auch nicht Tyrathaba, wie einige vor-

ergegeben; ſondern zu Jeruſalem ſelbſt geſche-
en, wie unſer Autor in Comment. add. Luc. cap.
ewieſen. Dieſer Hiſtorie aber gedencket Jole-
hus mit keinem Worte, wie Grotius gleichfalls
aſelbſt angemercket. Pilatus ſuchet ſich zwar
lhier zu entſchuldigen, und giebt vor, er wäre
ezwungen worden, ſo grauſam zu verfahren;
llein, die Warheit zu bekennen, ſo war er an
llen dieſem Unheil ſelbſt am meiſten Schuld, die-
eil er immer auff ſeinem harten Kopff beſtehen
ieb, und den halsſtarrigen Pöbel mit Sanfft-
uth nicht zu regieren wuſte; Siehe was wir
ervon unten ad v. 1567. anmercken werden.

Verſ. 577. **Lateiner Land,**) Italien.

Verſ. 579. **Der andre biſt,**) A ſummo duce
obis ſecundum nomen: Iſt ſoviel, als der Vor-
ehmſte nach dem Käyſer, nach der Lateiniſchen
edens-Art: Alſo nennet Hercules den Amphi-
yon, ſecundum Numen a Jove, ap. Sen. Herc.
r. 1185. und Lucan. L. V. 662.

Vidit Magnum mihi Roma Secundum.

ie Sache iſt bekandt. Ducem aber, oder wie
ten in dem III. Actu, Majeſtatem ducis, nen-
t unſer Autor den Käyſer Tiberium, nach dem
empel des Phædri L. II. Fab. 5. ſ. 36. welcher
en dieſen Tiberium alſo genennet; wie auch
on von dem Herren Commentatore angemer-
t worden.

Verſ. 593. **Amrams Sohn,**) Iſt der Moſes,
ſen Vater Amram hieß. Exod. VI. 20.

Verſ. 600. **Der in 2. Taffeln ꝛc.)** Iſt eine Beſchreibung des nurgedachten Moſis; welcher die Zehen Gebothe in 2. Taffeln gegraben, wie aus dem II. und V. B. Moſis bekandt. Das Geſetz aber, worauff ſich hier die boßhafftigen Jüden beziehen, ſtehet im III. Buch Moſ. XXIV. v. 15. 16.

Verſ. 601. ſqq.) Allhier hat der Autor das gantze Fundament und den Urſprung des Völcker- und Natürlichen Rechtes kürtzlich angeziget, wovon er hernach das Welt-bekandte ungemeine Buch de Jure Belli & Pacis geſchrieben. Von welchem Wercke unter andern der treffliche Morhoff artig alſo geurtheilet, Polyhiſt. Pract. T. III. L. VI. S. I. eam (Juris Nat. & Gent.) partem tam præclare nobis depinxit Grotius, ut nulli ſint poſt hunc Apellem, qui hanc tabulam ſe abſolvere poſſe confidant. Dieſe Lection mögen diejenigen mercken, welche dieſes unverbeſſerliche Werck verbeſſern und vollkommener machen wollen, da ſie doch weder den Grotianiſchen Verſtand, und noch vielweniger die Grotianiſche Gelehrſamkeit beſitzen, wie auch Bœclerus ſchon recht geurtheilet. Was aber unſer Autor in dem erſten Vers ſagt, hat er aus dem Seneca, oder wer der Autor der Octaviæ. Verſ. 426. Cupido belli crevit, atque auri fames. Wie denn dieſelbe gantze Scene hierher gehöret.

Verſ. 612. **Fällt wiederum auff den,)** Redit ad Auctorem malum. Senec. Troad. 868.

Ad

Ad auctores redit Sceleris coacti culpa.

Verſ. 614. **Ein Beyſpiel,**) Juſtitia ab ipſo crimine exemplum petit, ſagt der Autor ſehr ſcharffſinnig; indem er auff das æquilibrium zwiſchen einem Verbrechen und der Straffe zielet, welches Gleich-Gewicht das Jus Nat. eintzig verlanget, und welches denn die æquitas oder das æquum iſt; und hat den Senecam noch immer vor Augen, als welcher in Herc. Fur. 735. ſeqq. gleichergeſtalt ſaget:

Quod quisque fecit, patitur, autorem ſcelus
Repetit, ſuoque premitur exemplo nocens.

Welches aus dem ſogenannten Rhadamantheiſchen Grund-Geſetze genommen iſt, welches alſo heiſſet:

Εἷκε πάθοι τὰ κ' ἔρεξε δίκη κ' ἰθεῖα γένοιτο,
Quæ fecit ſiquisque ferat, jus fiet & æquum.

Siehe unſern Grot. de J. B. & P. L. I. c. 2. §. 5. 3. maxime L. II. c. 20. §. 2. ſqq ut & ad Geneſ. IV. p. 7. Opp. T. I. vornehmlich auch Gataker. Miſcellan. Obſſh. cap. 10. pag. 509. allwo mehr dergleichen Stellen.

Verſ. 639. **Der *Auſonen*,**) Der Römer, welche von dem Auſone, des Vlyſſis und der Calypſus, oder wie andere wollen, der Circe, der Calypſus Schweſter, Sohn, der da in Italien CCXC. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom gekommen ſeyn ſoll, alſo genennet worden. Siehe was Berckelius ad Steph. de Urb. voc. Αὔσων ὁ πολὺς, angemercket, und aus vielen Autoribus

zuſammen getragen; ſonderlich aber des Theod. Ryckii gelehrte Diſſert. de primis Italiæ coloniis c. 2. Bey den Poeten ſonderlich dem Virgilio, und Papinio Statio, iſt nichts gewöhnlicher als Auſonios pro Romanis, u. Auſoniam gentem pro gente Romana zu ſetzen; daher es unſer Autor nicht allein hier, ſondern auch an verſchiedene andere Oertern dieſes Trauerſpiels, auf ſolche Art gebrauchet hat.

Verſ. 640. **Richt-Beil,**) Die höchſte Gewalt über Leben und Todt; maſſen ſich zu dem Ende die Römiſchen Magiſtrats-Perſonen die bekandten Faſces, oder Bürckene Ruthen-Bündel, nebſt den Securibus oder Aexten und Beilen, vorhertragen lieſſen. Die Büracrmeiſter hatten ordentlich 12. Faſces mit ſoviclen Securibus: welches noch von der Anordnung des Romuli herrühret; entweder zum Andencken der 12. Geyer, welche ihm zu den Römiſchen Thron verholffen, wie Aelianus Hiſt. An. L. X. c. 22. und andere vorgeben; oder weil die benachbarten Etruſcier auff dieſe Art ihrem neuerwehltem Könige 12. alſo ausgerüſtete Lictores, aus iedem Volck 1. (denn es waren 12. Nationes) zuzugeben pflegeten; welche Meynung die gemeinſte, und auch vom Dionyſ. Hal. und Livio, andere zu geſchweigen, als die warſcheinlichſte angenommen wird: ſo gar daß der Letztere ſagt: me haud pœnitet eorum ſententiæ eſſe, quibus & apparitores & hoc genus ab Etruſcis finitimis numerum quoque ipſum ductum placet. **Die** Proconſules und Gouverneurs in ausländiſchen Provintzen hatten 6. Faſces mit ſoviclen

Verſ. 850. **Was die Welt geſtraffe.**) Nehmlich die Sünd-Fluth, wormit vormahls die Welt überſchwemmet worden; habe ich durch meine abſcheuliche That allein verdienet.

Verſ. 853. **Fünff Völcker,**) Nehmlich die zu Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Zohar gewohnet, und durch das Göttliche Rach-Feuer verzehret worden; wie ſie Geneſ. XIV. beſchrieben werden, welche 5. Städte mit einem Worte *pentapolis Judaica* genennet worden. Im Vten B. Moſ. XXIX, 23. werden nur die 4. erſteren gedacht; auch Theodoretus in quæſt. in Geneſ. giebt deren nur 4. an, dem auch andere Griechiſche Väter beyſtimmen. Der Urheber des Buches der Weißheit aber ſagt von fünffen im X. cap. 6. ſiehe hiervon Rappolt in h. l. p. 421. & Grot. ad Lib. Sap. p. 599. Strabo zehlet 13. Städte, und Stephanus 10. welchen damahls der HERR ein Wetter zum Lohne gegeben. Der Sodomiter ſchwere und abſcheuliche Sünden ſind bekandt, doch billig zu verſchweigen: In dem Talmudiſchen Tractate Sanhedrin aber werden nach Gewohnheit, viele lächerliche Dinge von ihnen erzehlet; als z. E. wenn ein Fremder zu Sodom über die Brücke gegangen wäre; ſo hätte er 4. Gülden; wenn er aber durchs Waſſer geſchwommen, 8. Gülden geben müſſen; ingleichen, wenn einer ſeines Nachbars Weib geſchlagen, daß ſie abortiret; wär er gehalten geweſen, ſie auffs neue zu ſchwängern ꝛc. Siehe Eiſenmeng. entd. Jüdenth. I. 8. p. 413.

Verſ.

vielen Securibus: die gemeinen Stadt-Richter nur 2. und 2. Secures; wiewol ihnen einige auch 6. zugeſtehen: hingegen die Dictatores, als die die höchſte Gewalt hatten, und Souverain waren 24 Faſces mit 24. Securibus; wie aus dem merckwürdigen Exempel des L. Quint. Cincinnatus bey dem Dionyſ. Hal. L. X. p. 650. zu erſehen iſt. Dieſe Faſces nun zuſamt den Securibus, die in die Faſces eingebunden waren, wurden denen Gerichts-Perſonen nicht allein als ein Zeichen ihrer Autorität und hohen Amtes, ſondern auch als Werckzeuge der Straffen und Executionen vorhergetragen; denn bey den alten Römern

Nondum artis erat caput enſe rotare.

wie Lucanus L. IIX. ſagt, oder, es war noch nicht im Gebrauche, das Haupt denen Miſſethätern mit dem Schwerdt abzuſchlagen; ſondern man brauchte nurgedachte Secures und Aexte, und vorher die Faſces oder Ruthen: und war der ganze Criminal-Proceß kurtz und gut alſo: Gerichts-Knecht (Lictor) binde die Hände! haue mit Ruthen! ſchlag das Haupt mit dem Beil ab! wie an der Execution der beyden verrätheriſchen Söhne des L. Jun. Bruti unter andern abzunehmen; von welcher ſonderbahren Geſchicht Dionyſ. Hal. L. V. & Liv. L. II. c. 5. beweglich handeln. Denn es iſt zu mercken, daß die Miſſethäter erſt biß aufs Blut mit den Ruthen gegeiſſelt worden, ehe man ſie hingerichtet; Siehe was hiervon aus dem Dio und Liv. Caſaub. anführet, Exercit. Anti-Bar.

Verſ. 855. **Der Erden Abgrund ſpanne,**) Wie ſie damahls gethan, als ſie die wieder den Moſen auffrühriſche Rotten Korah, Dathan und Abiram lebendig verſchlungen, Num. XVI.

Verſ. 859. **Schon bey den kleinern Sünden,**) Judas nennet hier die Sünden der erſten Welt, ingleichen der Sodomiten, wie groß ſie auch waren, in Anſehung ſeiner erſchrecklichen Verrätherey, kleine Sünden; und ſagt, daß GOtt alle Straffen und Martern ſchon auff dieſelben auffgewandt und verzehret; nunmehro aber müſſe er etwas erfinden, daß gröſſer als alle vorgedachte Straffen, weil ſein Verbrechen gröſſer als alle andere Sünden: Im Text klinget es alſo wohl: Jam quicquid mali eſt, Tuus in minora ſcelera conſumſit furor.

Verſ. 861. **Das alles übertrifft,**) Exitia machinare, horrida Nondum reperta, aus des Senec. Hippol. 1216.

Exitia machinatus inſolita, effera.

ingleichen Herc. Oet. v. 296.

Quare ſupplicia horrida Incogitata, infanda.

Verſ. 876. **Den vierdten Theil der Welt,**) Er verſtehet durch den 4ten Theil den Abel, welchen ſein Bruder Cain erſchlagen, wie bekandt: und weil damahls nur 4. Perſonen, nehmlich Adam, Eva, Abel und Cain auf der Welt, (welches zwar die phantaſtiſchen Præ-Adamitiſten

ti-Bar. L. 7. p. 47. (Es wäre denn das Verbrechen nicht Capital gewesen, da es bey dem Geisselnallein verblieb, wovon weitläufftig Gellius N. A. X. 3.) daher wir auch in unserer Paßions-Geschichte bey dem Matthäo und Marco lesen, daß Pilatus erst den Heyland habe geisseln, und hernach creutzigen lassen; τὸν δὲ Ἰησοῦν φραγελλώσας παρέδωκεν ἵνα σταυρωθῇ; welches sich allerdings auff nurgedachten Römischen Gebrauch beziehet: Denn wie die Creutzigung selbst, und der gantze ungerechte Proceß mit Christo auff Römische Art vorgenommen worden, wie alle Commentatores einhellig bekennen müssen (Siehe Kipping. Ant. Rom. L. II. c. 8. p. 365. ſqq.) also sehe nicht, warum einige dererselben, und zwar von grossen Nahmen, allhier etwas besonders suchen wollen, und sich einbilden, die Geisselung wäre lange zuvor geschehen, ehe der Heyland zur Creutzigung übergeben worden; denn aus dem Johanne läst es sich eben so deutlich noch nicht schliessen, wie sie vorgeben. Josephus gedencket auch dieser Römischen Gewohnheit gar deutlich; da er von dem Tyrannischen Floro L. II. c. 14. Halios. also schreibet: πολλοὺς τῶν μετρίων μάστιξι προαπισάμενος, ἀνεσταύρωσεν, τοὺς Φλώρος ἐπάλμησεν, ἄνδρας ἱππικοῦ τάγματος μαστιγώσας πρὸ τοῦ βήματος, καὶ σταυρῷ προσηλώσας. Siehe auch Ant. Jud. XII. 7. allwo er ein gleiches von dem Antiocho erzehlet. Ein merckwürdiger Ort ist auch bey dem Livio L. XXII. cap. 13. da von einem Officirer des Hannibals, der dieses seines Generals Ordre nicht

nicht recht in Acht genommen, oder beſſer, nicht recht verſtanden, und dahero gehangen oder gecreutziget worden, alſo ſtehet: *Virginis cæſus dux & ad reliquorum terrorem in crucem ſublatus.* vid. plur. ap. Kipping. l. c. n. IV. p. 368. und die Sache iſt ſonſt bekandt genung. Aber zu unſern Beilen und Securibus wiederum umzukehren; ſo wurden dieſelben zuſamt denen Fascibus biß zu den Zeiten des P. Valerii Poplicolæ, den Gerichts-Perſonen vorgetragen: Nachdem aber dieſer zum Regiment kam, gab er ein Geſetz, (um zu erweiſen, wie lieb ihm die allgemeine Freyheit ſey,) daß die Bürgermeiſter künfftig allein mit den vorhergetragenen Fascibus ohne die Beile, vergnügt ſeyn, und die Secures nebſt den Fascibus nur auſſer der Stadt und im Kriege, gebrauchen ſollten; welches auch zu des Dionyſ. Hal. Zeiten, (nehmlich unter der Regierung des Käyſers Auguſti,) noch üblich geweſen; Siehe denſelben L. V. pag. 292. Von dieſen allen handelt, auſſer den Autoribus, die ex profeſſo von den Röm. Antiqvitätē geſchrieben haben, Mr. Spon Recherch. curieuſ. d' Antiquité, Diſſ. XIII. p. 200. ſqq. allwo er ein altes Gemählde erkläret, auf welchem unter andern 2. Apparitores mit den Fascibus & Securibus abgebildet. Aus bißher angeführten Urſachen nun werden die Secures oder Aexte und Beile, bey den Poeten öffters vor die Majeſtät und Herrſchafft genommen: wie aus dem Lucan. L. V. Propert. III. 8. Ovid. und andern bekandt genung iſt. Und in ſolchem Verſtande hat es auch allhier unſer Autor genom-

genommen: Denn was er hier Secures nennet, erkläret er in gleichfolgendem Vers durch jus imperii, **das Recht der Thronen**, das ist, wie gesagt, die höchste Gewalt über Leben und Todt. *Italiæ Virgæ* kommen am Ende dieser Handelung in eben dem Verstande für; Siehe, was wir daselbst anmercken werden.

Vers. 643. **Nach deinem Kayser heisset,**) Vbi servat unda Cæsaris nomen Tui; Unser Autor verstehet allhier den See Gennesareth in Galiläa, davon oben vers. 489. geredet worden: welcher unter andern auch den Nahmen Tiberias führete, von der an der Abend-Seite gelegenen Stadt Tiberias welche der Vier-Fürst Herodes, dem Käyser Tiberio (von dem hier die Rede) als seinem Freunde, zu Ehren und Gedächtniß erbauet hat; davon Josephus Lib. XVIII. Ant. Jud. c. 4. pag. 619. und Stephanus v. Τιβέριας. Ob gleich Joël und Glycas erzehlen, Tiberius hätte sie selbst erbauet, und also nach seinem Nahmen genennet; Siehe Reland Palæst. L. III. p. 1037. &c.

Vers. 645. sqq. Diese und folgende gotteslästerliche und falsche Beschuldigungen der verfluchten Jüden gegen den Heyland, werden einem jeden aus den Büchern des N. Test. schon bekannt seyn; und ich habe sie auch allhier also behalten müssen, weil ich aus den Schlangen keine Tauben, noch aus den Teuffeln Engel machen können. Mehr dergleichen ungeheuere Lügen und gifftige Lästerungen der Jüden wieder

den

den Heyland, seine Apostel, und die Bücher des N. Test. hat der fleißige **Eisenmenger** in seinem Entdeckten Jüdenthum, aus dem Talmud und andern Rabb. Büchern zusammen getragen; aber auch gründlich wiederleget. Welcher dannenhero nachzuschlagen.

Vers. 651. **Die Scheiter-Hauffen,** Excantat rogos: das ist: Er macht die Todten wieder lebendig: denn die Alten pflegten ihre Verstorbenen gröstentheils zu verbrennen; wovon fast alle Geschicht-Bücher voll sind. Albier werffen die halsstarrigen Jüden dieses Aufferwecken der Todten dem Heyland als eine Zauberey für, wie gleich im Text folget, weil die Hexen sich rühmeten, dergleichen bewerckstelligen zu können. Also rühmet die Canidia bey dem Horat. Epod. XVIII. von sich: Possum crematos excitare mortuos, welches eben so viel heist, als unser gegenwärtiges: Excantat rogos; und Lucanus sagt von der beruffenen Thessalischen Hexen der Erichtho L. VI. unter andern also:

Perversâ funera pompa
Rettulit à tumulis: fugere cadavera letum.

Mit umgekehrten Staat hat sie die starren Leichen
Vom Grabe bracht; der Tod muß aus den Todten weichen.

Und damit er dieses nicht umsonst gesagt zu haben scheinet, so erzehlet er biß zum Ende des VI. Buches, ein dergleichen merckwürdiges Exempel von ihrer Kunst; welches ohne Entsetzen und

zugleich Annehmlichkeit, nicht geleſen werden kan.

Verſ. 665. **Iſts beſſer, daß ein Mann,)** Siehe was unſer Grotius aus dem Euripide, Virgilio, und andern alhier beygebracht ad Joann. XI. p. 959. Xiphilinus meldet, daß der Käyſer Otho geſagt habe: πολὺ γὰς πᾶ καὶ κρεῖττον καὶ δικαιότερόν ἐςιν ἕνα ὑπὲς πάντων, ἢ πολλὰς ὑπὲς ἑνὸς ἀπολέσθαι: dergleichen wir noch mehr aus dem Papin. und Lucano beybringen könten, wenn es anders die Noth erforderte, und dieſer Ort eigentlich verlangete.

Verſ. 673. *Solyme,)* Iſt ſo viel als Jeruſalem; durch eine contraction oder abbreviatur: alſo braucht Val. Flacc. I. Argonaut. *Pulvere Solymo*, vor Hieroſolymitano, ſiehe auch Stat. Silv. V, 2. Unſer Autor braucht es auch unten im III. Act. wiederum alſo. Oben im I. Act. v. 244. iſt das Wort Salem, welches auch vor Jeruſalem geſetzt wird; Pſal. LXXVI, 3. Siehe von dieſen beyden Nahmen Rel. Pal. III. pag. 833. Sonſt hat Solyme auch ein Flecken in Gaulonitide geheiſſen, davon Joſeph. in ſeinem Lebens-Lauff pag. 1013. Siehe auch Rel. l. c. p. 1021.

Verſ. 677. **An der Enge zum Euphrat,)** Das Jüdiſche Territorium, wie es mit gewafneter Hand erweitert werden, hat ſich von den Mitternächtiſchen Gräntzen Egyptens (welche zwiſchen den Meer-Buſen des rothen Meeres, und dem Mittelländiſchen Meere gelegen,) biß zu den Aſſyri-

Assyrischen Fluß Euphrat erstrecket; wie der Herr Commentator angemercket: bey welchen zugleich fines generis feminini seyn, welches wol zu mercken. Siehe hiervon Esr. IV. Deut. XI, 24. und Reland Palæst. l. I, c. 3. & c. 45. ingleichen Cellar. Geogr. Ant. cap. XXI. it. Rappolt. in h. l. p. 407. &c.

Vers. 680. **Die braune Königin,**) Die aus dem glückseeligen Arabien, oder genauer, aus Saba, (Josephus setzt Aethiopien, welches aber Bochart gründlich wiederleget,) eine so weite Reise gethan, um des Königes Salomonis Weißheit zu hören, und seinen unerhörten Staat zu sehen; darvon 1. Reg. X. & 2. Paralip. IX. Matth. XII. & Luc. XI. Siehe auch Sal. ad Sol. p. 355. sonderlich Bochart Phaleg. II, 26. p. 133. seqq. & alibi. Decolor usiæ regina plagæ setzt unser Auctor, wie Propert. IV, 3. Vsus & Eoa discolor Indus aqua.

Vers. 687. *Canopus*-**Scepter,**) Celsa Canopi qui sceptra tenent; wie Lucan. l. VIII: Nili sceptra tenes. Der Autor verstehet, die Könige in Egypten, welche den Canopum als einen Gott verehren. Wer der Canopus gewesen, und wie er durch List der Egyptischen Priester über den stärcksten Gott der Chaldäer, nehmlich das Feuer, triumphiret, erzählen umständlich Suidas und Russinus, und aus diesen der fleißige Gyraldus Syntagmate I. de Dis, p. 66. Russinus sonderlich beschreibet die schöne Gestalt dieses Abgottes folgender massen gar angenehm: Es hätte der Canopus

pus gantz kurtze Füsse, einen eingezogenen Halß, einen gleich-runden Rücken, und endlich einen in Gestalt eines Wasser-Eymers vor sich herab hangenden Bauch gehabt. Sein Bildniß selbst weiset Pignorius in Menſ. Iſiac. Tab. V, n. 24. worbey auch seine Anmerckungen zu leſen, und in Auctar. Tab. I. n. 7. ingleichen (doch auf etwas andere Art,) Ortelius ap. Gronov. Theſ. Ant. Gr. T. VII. wie auch Boiſſardus, aus welchem ihn der gelehrte Medicus Lochnerus darſtellet, in seinem Meconopægnio p. 3. Tab. I. Fig. I. &c. Siehe auch Kircher. Oed. Aegypt. T. I. Syntag. III. c. 7. &c. Sonſt iſt auch einer Nahmens Canopus, des Menelai Schiffs-Capitain geweſen, von welchem die gegen Abend, und 120. Stadien von Alexandrien gelegene Stadt Canopus, (die wegen ihrer ſchrecklichen Uppigkeit bey den Alten ſehr bekannt, heut zu Tage aber Bochir und Bichieri genennet wird, wie Emmeneſius angemercket,) den Nahmen bekommen haben ſoll, dieweil er daſelbſt begraben worden, wie Strabo l. XVII. p. 928. ingleichen Stephanus, Plinius und Tacitus bezeugen; jedoch will Ariſtides in der Oration de Cauſis Nili creſcentis erweiſen, daß dieſe Stadt lange vorher alſo geheiſſen, ehe gedachter Capitain Canopus dahin gekommen; weil er ſich aber bloß auf die Erzählung eines Egyptiſchen Prieſters, dem nicht allzuviel zu trauen, gründet, wird er dannenhero mit recht von dem Voſſio wiederleget; Siehe deſſen I. B. de Idololat. c. 31. p. 235. Von dieſes Canopi Todte, da

da er von einer Schlange oder Otter, welche wegen ihres beſondern Effects, die **Blutflieſſende**, genennet wird, getödtet worden, handelt Nicander in Theriac. v. 212. ſqq. und aus demſelben Aelianus L. XV. c. 13. Hiſt. Animal. nicht L. IV. wie Muretus allegiret, vielweniger L. XIV. wie der ſonſt accurate Voſſ. de Idololat. L. IV. cap. 57. anführet; welcher aber ſonſt daſelbſt von dieſer gefährlichen Schlange umſtändlich handelt, und dannenhero nachzuleſen iſt. Was die Schreib-Art dieſes Gottes und Ortes anlanget; ſo ſind die alten Auctores nicht einig. Strabo, welches auch Stephanus obſerviret, ſchreibet Canobus, ingleichen Anacreon Od. XXXII. Aeſchyl. Prometh. Vinct. & Supplic. Dionyſ. Geograph. Nicander, und andere: Stephanus hingegen meinet, es würde beſſer Canopus geſchrieben; der Autor aber des groſſen Etymologici meynet gar, es wäre falſch, wenn es Canobus geſchrieben würde. Gewiß iſt es, daß es, wie eben dieſer anführet, nach der analogie beſſer Canopus geſchrieben wird; und ſo finden wir es auch bey dem Propertio, Plinio, Tacito, Ammiano, Marcellino, Virgilio und vielen andern beydes Griechen und Lateinern. Allein genung! Es ſind Kleinigkeiten, welche ſchon zum Theil von dem Pignorio in dem oben angeführtem Orte berühret worden ſind.

Verſ. 691. *Sarra,)* Iſt ſo viel als Tyrus, die berühmte See-Stadt in Phönicien: Den Nahmen Sarra hat ſie von dem Hebr. צר *Tzar*, einem Felß, wie ich oben allbereit ad verſ. 277. angemerckt.

merckt, daher die Pöner Sar, die Griechen Σάρα, wie bey dem Stephano iſt, und die Lateiner Sarra gemacht; davon mit mehrern Bochart Canaan II, 10. p. 735. it. c. 17. p. 777. Salmaſ. ad Sol. p. 936. Voſſ. Idololat. I, 32. p. 242. P. Merula ad Ennium, ingleichen Raderus ad Curt. IV, 2. und andere gehandelt haben: und ſoll dieſes ihr älteſter Nahme geweſen ſeyn, wie aus dem Gell. N. A. XIV, 6. erhellet. Diejenigen, ſo den Nahmen Sarra von einem Fiſche, der Sar geheiſſen haben, und daſelbſt häuffig gefangen worden ſeyn ſoll, mit dem Servio herleiten, ſagen etwas ungereimtes und das gar nicht zu erweiſen ſtehet, daher es auch von verſchiedenen; abſonderlich aber von dem Bochart Chanaan II, 10. p. 735. und Reineſ. de Ling. Pun. c. III, §. 7. nachdrücklich wiederleget worden. *Sarranus* adjective brauchen die Poeten häuffig vor *Tyrius*. Alſo ſagt Virgilius Georg. II, 506. Sarranum oſtrum, Juvenal. Sat. X, 38. Sarrana aulæa, Sil. Ital. I, 72. Sarrana gens, it. XV. 205. Sarranus murex und Ennius Sarana purpura; ja auch Columella hat Sarranas violas geſetzet: andere die Bochart anführet, zu geſchweigen. Daher auch diejenigen nicht irren, welche das bekandte Wort **Scharlach** von *Sarra* oder *Sara* herleiten, alſo, daß es gleichſam ſo viel ſey, als Tuch von Sarra; denn **Lach** iſt ſo viel als Tuch, daher ein **Leinlach**, ein Leinen Tuch, eine **Bettlach** oder Bett-Lacke, welches einerley, ein Bett-Tuch: und ſcheinet dieſes **Lach** von dem Griechiſchen λαὶς, daher das Lateiniſche *Lacinia*, welches

ches die Griechen vor ein Stück Tuch, so abgerissen, nehmen, seinen Ursprung zu habē scheinet. Daß aber die beyden Farben Purpur und Scharlach bißweilen confundiret werden; ob sie gleich von mercklichen Unterschied, ist bekannt. Siehe Lund. Jud. Heil. l. 3. p. 11. Sonst muß dieses Sarra nicht mit dem Flecken Saraa, der 10. Meilen von Eleutheropoli gegen Nicopolin gelegen, davon Reland. L. III. p. 984. confundiret werden. Was in übrigen von der Macht zur See und Schiffarth Sarræ oder Tyri, in nachfolgenden Zeilen des Textes gesagt wird; darvon ist schon oben ad v. d. 277. etwas gemeldet worden; und die Sache ist an und vor sich selbst schon bekannt genug. Ich habe die Worte Ezech. XXVI, 17. in meine version gebracht.

Vers. 699. **Held**,) Die Juden setzten nach der Babylonischen Gefängniß einen Fürsten über sich, der insgemein aus dem Geschlechte David war, und ראש־גלות oder das **Haupt des Gefängnisses** oder der **Wegführung** genennet wurde; mit welchem sie dann und wann ändern musten: Siehe Lund. Jud. Heiligth. IV, 21. hierauff kan Grotius gezielet haben; doch hat er auch vielleicht auf den Cyrum, Darium Hystaspidem und die folgenden; auch mit auf die Römische Herrschafft, da sie bald diesem bald jenem die Jüdische Regierung auftrugen, wie z. E. Pompejus mit dem Hircano gethan, ꝛc. gesehen.

Vers. 704. **In der Dienstbarkeit**,) In der 70. Jährigen Babylonischen Gefängnis; wovon ad vers. 356. etwas gedacht worden.

Verſ. 710. **Antiochus,**) Dieſes iſt der Antiochus mit dem Bey-Nahmen Epiphanes, oder der **Edele**, der nichts weniger, als dieſen ſchönen Nahmen verdienet, und daher beſſer *Antiochus Epimanes*, das iſt der **Unſinnige**, wie ihn alſo Polybius nach dem Zeugniſſe des Athenæi Deipnoſ. L. II. p. 45. artig genennet, möchte geheiſſen werden. Denn von ſeiner ſchrecklichen Grauſamkeit, Beraubung und Entheiligung des Tempels, Zerſtörung des Jüdiſchen Gottesdienſtes ꝛc. ꝛc. ſind die 2. Bücher der Maccabäer, ingleichen Joſephus im I. Buch vom Jüdiſchen Kr. und XII. Buch der Alterthümer, weitläufftig nachzuleſen. Weil nun viele von denen Juden damahls in die böſe Weiſe des Antiochi eingewilliget, die Kinder nicht beſchnitten, den Sabbath entheiliget, Schweine-Fleiſch gegeſſen, denen Heydniſchen Göttern geräuchert und geopffert, und was dergleichen üble Dinge mehr geweſen, davon beſagte Bücher nachzuſehen: ſo ſagen allhier die Jüdiſchen Weiber, daß dieſe Übertretungen des Geſetzes, zu welchen die Tyranney des Antiochus ihre Väter verleitet, ſie annoch biß dato drücke und unglücklich mache.

Verſ. 713. **Sitzet,**) Sedet in noſtra cervice, ſagt der Autor, wie Lucan. L. VII. den er nach Gewohnheit imitiret:

- - - alieni pœna timoris
In noſtra cervice ſedet - - -

Verſ.

Verſ. 719. **Statt der Lohe, die der Himmel dem Altar geſchickt,**) Cæleſtis flammæ ſilentes focos: h. e. carentes, ut *Luna ſilens* apud Catonem, Columellam & Plinium, in interlunio, quum lumine deficit; wie Rappolt in h. l. p. 409. wol angemerckt. Es hatte nehmlich das himmliſche und von GOtt auff die Opffer herabgeſendete Feuer unter anderen ſonderlich dieſe Eigenſchafft, daß es gantz ſtille die Opffer verzehrete, auch keinen Rauch oder Dampff von ſich gab; vielweniger ein Gepraſſel machte, wie etwan im Gegentheil bey denen heydniſchen Opffern zu geſchehen pflegete, als welche, abſonderlich wenn Lorbeer-Blätter darbey gebrauchet wurden, ein Gepraſſel und Geknaſter macheten, welches ſie für ein gutes Omen und Anzeichen hielten: davon mit mehrern Gyraldus in Vita Heſiodi. Von dem ewigen und heiligen Feuer der Jüden ſiehe Levit. VI. & IX. 2. Chron. VII. 2. Maccab. I. & II. inſonderheit aber Buxtorf. in Hiſtoria ignis Sacri, allwo er gelehrt erweiſet, daß das ewige Feuer auff dem Altare ſey mit Holtz unterhalten worden; hingegen habe das himmliſche oder heilige Feuer, ſo von dem Höchſten auff die Opffer gefallen, Gen. XV, 17. Jud. VI, 17. 21. 1. Reg. XVIII, 38. 1. Chron. XXII, 26. 2. Chron. VII, 1. &c. und nach der Rabbinen Meynung in Tract. Talmud. Joma, it. in Lib. Tóras Haólah, & alibi, bey dem erſten Tempel als ein Löwe, der ſo heiter, als die Sonne geſehen: bey dem andern aber, als ein Hund, auff dem Altare gelegen, dergleichen

materielle Nahrung nicht bedurfft, und was dergleichen Wunder und Fabeln mehr ſind, welche von dieſem ſonderlichen Feuer, aus nurgedachten Buxtorff und andern weitläufftig anführet Lundius in Jüd. Heil. l. l. c. 34. Siehe auch den gelehrten Herrn Deyling in Obſ. Sac. P. II. Exercitat. XII. pag. 128. ſqq. und Rappolt in h. l. pag. 410. Von denen Opffern überhaupt ſiehe Gyraldum, und Saubertum, ingleichen Lomeier de Luſtrat. Stukium, Choulium aliosque. Es wollen aber die Jüdiſchen Weiber allhier ſoviel ſagen: Unſere Väter haben den wahren Gottesdienſt und den Heerd des HErren verlaſſen, und ſind hingegen zu denen heydniſchen Altären übergetreten: conf. 2. Maccab. IV. wie auch von dem Herrn Commentatore angemercket worden.

Verſ. 722. **Daß ſie Schweine todt gemacht** ꝛc.) Im Texte lautet die gantze Paſſage alſo:

Fuſoque ſuum ſanguine fecit
Sacra iratum meritura Deum?

Welches wir alſo auch in der Uberſetzung genau ausgedrückt: gleichwie es alſo auch der gelehrte Rappolt ad h. l. p. 411. ſqq. gar recht erkläret. Denn da die Jüdiſchen Weiber allhier zuvor in genere der Greuel des Antiochi und ihrer Väter, derer Fluch ſie noch ietzo drücke, gedacht; ſo erzehlen ſie nunmehr etliche derſelben in ſpecie; als nehmlich die Anzündung des fremden Feuers, und

und die Opfferung des verbothenen, unreinen und verfluchten Schweine-Fleiſches in dem Tempel des HErren: denn Joſephus meldet ausdrücklich Lib. XII. Ant. Jud. c. 7. p. 409. ὑπερκοδομήσας δὲ καὶ τῷ θυσιαστηρίῳ βωμὸν ὁ βασιλεὺς, σύας ἐπ' αὐτοῦ κατέσφαξε. θυσίαν δ' οὐ νόμιμον, οὐδὲ πάτριον τῇ Ἰουδαίων θρησκείᾳ ταύτην ἐπιτελῶν, daß der König Antiochus über den heil. Brand-Opffers-Altar einen andern gemeinen Altar gebauet, und auff demſelben Schweine geſchlachtet habe, wodurch er ſolchergeſtalt ein Opffer angeſtellet, welches weder dem Geſetz, noch dem alten hergebrachten Gottesdienſt derer Jüden gemäß: und gleich darauf erzehlet der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber, daß eben dieſer Tyranne durch alle Städte und Flecken Altäre habe auffrichten laſſen, θύειν ἐπ' αὐτοῖς σῦς καθημέραν, um auff denenſelben täglich Schweine zu opffern; welches er auch wiederholet im 1. Capitel des 1ſten Buchs von den Jüd. Kr. p. 709. Zu dieſen füge das 1. Cap. des 1. Buches der Maccab. v. 50. und das 6te Cap. des 2. Buches, v. 18. ſqq. Dieſes wäre alſo der eigentliche und warhafftige Verſtand von gegenwärtigem Orte, und würde ihn unſer Grotius weder anders erklähren können, noch wollen. Gleichwol aber hat unſer Herr Commentator nach ſeiner gewöhnlichen Scharffſinnigkeit, einen gantz andern ſenſum heraus gebracht: quæ meritura ſagt er in den Noten ad h. l. id eſt, propitium lucratura Deum *ſuum* iratum, ſuſo filiorum ſanguine, ſacra fecit. Ezech. XXIII. 27. &

27. & XV, 36. worinnen er eine dermaſſen groſſe accurateſſe in Acht genommen, alſo, daß juſt nicht mehr Fehler als Wörter ſind; denn *meritura* erkläret er durch propitium lucratura, da es doch gleich das Gegentheil bedeutet, *ſuum* nimmt er vor das poſſeſſivum *ſuus* oder **Sein**; da es doch vielmehr der genitivus von *Sus*, *Suis*, ein **Schwein**; alſo daß es nicht **Sein** ſondern **Säue** bedeutet: und iſt hier des Herrn Commentatoris Erklährung ſowohl wieder die Vernunfft, als die Lateiniſche Sprache und das metrum: Endlich *Sanguine*, ſoll ſoviel heiſſen als ſiliorum ſanguine, und ſollen nach ſeiner Meynung, die abſcheulichen Menſchen-Opffer des Molochs hierdurch angezeiget werden. Allein wer will wol glauben, daß unſer Grotius einen ſolchen parachroniſmum begangen, und dieſe greulichen Opffer, welche ſchon zu des frommen Königes Joſiä Zeiten abgeſchaffet worden 2. Reg. XXIII. biß auff die neuen Zeiten des Antiochi gezogen habe; und was iſt das vor ein ſeltſamer Sprung, erſtlich von dem Antiocho und denn von dem Moloch zu reden? Hat alſo unſer Herr Commentator abermahls ein treffliches ſpecimen ſeiner Unachtſamkeit allhier abgelegt; und werden auff dieſe Art ſeine Untergebenen wenig lernen, wann er ihnen auff ſolche Weiſe die Lateiniſchen Auctores vorexponiret, und denenſelben einen gantz falſchen Verſtand andichtet. Was aber das Götzen-Bild Moloch, darvon wir oben gedacht, anlanget, welches in dem Thal Hinnom

oder

oder Ben-Hinnom, allwo der Platz Tophet, oder Trummel-Ort (von תופיע das Kochen, daher das Griechiſche τύφειν verbrennen) befindlich, und welchem die abgöttiſchen Iſraeliten ihre leiblichen Kinder in die glühenden Arme legeten, oder durchs Feuer gehen lieſſen, Lev. XVIII, 21. XX, 2. ſqq. 2. Reg. XXIII, Jerem. VII, 31. XIX, 5. Ezech. XVI, 20. XXIII, 37. Sap. XII, 6. &c. auch Plutarch. de Superſtit. extrem. p. 171. und Sil. Ital. de B. P. L. IV. 769. ſqq. Juſtin. L. XVIII. Plato in Minoe, Ennius, & Sophocles in Andromeda. Hiervon, ſowohl was ſeine Ochſen-gleiche Geſtalt, als auch die Teuffliſchen Opffer ſelbſt anbetrifft, handeln weitläufftig Selden. de Dis Syr. Synt. I. c. 6. und ſein Vermehrer Beyerus, Voſſius de Idololat. L. II. c. 5. Bochart Chan. I, 28. p. 528. ingleichen Kircherus in Oedip. T. I. Synt. IV. welchen aber And. Gryphius wiederleget, Lundius in Jüd. Heil. L. III. c. 34. Deyling Obſ. Sacr. P. II. Exercit. XXXVI. ſonderlich Grotius ad Deut. c. XVIII. p. 92. ſqq. Opp. Theol. T. I. allwo er ſehr umſtändlich und gelehrt davon handelt, Buxtorff voce גיא und andere mehr, deren vornehmlich nur gedachter Lundius l. c. p. 565. eine ſehr groſſe Menge anführet: inſonderheit ſiehe den R. Maimonidem in dem Buche vom Götzendienſt c. VI. §. 4. ſqq. und was Dionyſ. Voſſius darbey angemerckt, ingleichen den R. David Kimchi in Comment. ad 2. Reg. XXIII. ap. Eiſenmeng. Jud. detect. P. II. c. 6. pag. 323. ſqq. Es ſoll aber unter dem Bilde des Molochs, der Saturnus oder die Sonne verehret

ret worden ſeyn, wie Seldenus nebſt dem Voſſius II. lib. c. c. bewieſen, und aus ihnen der Herr von Lohenſtein angeführet. Doch hiervon genung.

Verſ. 727. **Den Jönſchen Götzen,**) Denen Griechiſchen oder Heydniſchen Göttern: Denn die Griechen werden offt vor die Heyden geſetzet, und ſind daher יונים *Jonim* oder Griechen ſoviel als גוים *Gojim* oder Heyden, abſonderlich, wenn ſie denen Jüden opponiret werden, als Galat. III, 28. & alibi. Siehe Grot. ad Joan. XII. p. 964. & ad 2. Maccab. VI. p. 771. Reland Palæſtin. L. I. c. 13. p. 77. Lund. Jüd. Heil. L. IV. c. 21. pag. 837. und Heineccium im 1. Theil c. 1. pag. 7. ſeiner Abbildung der Griechiſchen Kirchen. Jon ſoll der Javan des Japhets Sohn ſeyn, von welchem die Griechen ihren Urſprung genommen, wie Joſephus Ant. Jud. I. 7. und andere Jüden behaupten, welchen auch die LXX. Griechiſchen Dolmetſcher beyſtimmen, indem ſie das Wort Javan, oder Jon, wie es nach des Clerici und Morini Meynung beſſer geleſen werden kan, durch Ἑλλάδα überſetzen, alſo wird Dan. VIII, 21. Alexander Magnus מלך־יון *Melech-Jon* genennet, welches nurgedachte Interpretes gantz recht durch βασιλεὺς Ἑλλήνων überſetzen, und Zach. IX, 13. haben ſie die Worte על־בניך יון gleichergeſtalt wol gegeben durch ἐπὶ τὰ τέκνα τῶν Ἑλλήνων, allwo auch der Lateiniſche Uberſetzer *Græcos* und *Græciam* gebrauchet; anderer vielen Stellen zu geſchweigen. Daher nennet auch ſchon Homerus Il. A. 685. ingleichen Aeſchylus in Perſis die Griechen

Ἰάονες.

Ἴάονες, welches mit dem Worte Javan eine groſſe Verwandſchafft hat, wie auch Elling. Hiſt. Gr. Ling. §. IX. p. 34. recht angemercket: und die Perſer haben dieſelben eben dahero *Iaonas*, oder wie Caſaubon. ad Athen. VII. c. 4. p. 482. beſſer ſchreibet, *Iaonac* genennet, nehmlich von *Jon* oder *Javan*, und nicht von Jano, wie Jſ. Voſſius ad Catull. p. 220. haben will. Die Griechen ſelbſt, als Strabo L. VIII. Pauſan. in Achaic. & alibi, und noch andere machen den Jon einen Sohn des Xuthi zu dem Urheber der Griechen; da er doch erſt ein Enckel Hellenis, und ein Pronepos des Deucalionis geweſen, und alſo viel jünger iſt als der Jon des Japhets Sohn, wie auch von mirgedachtem Elling. l. c. in Acht genommen worden. Allein weil die guten Leute von der Heil. Schrifft nichts gewuſt, ſo haben ſie von dieſem älterem Jone nichts gedencken können, gleichwol hat Lydiatus in Not. Hiſt. ad Marm. Arundell. p. 154. dieſe abgeſchmackte Meynung von dem Jone Xuthi verfochten; hingegen jene von dem Javan verworffen; und diejenigen, ſo ſie angenommen, naſenweiſe Narren geheiſſen, womit er ohne Zweiffel den Joſ Scaliger meynet: allein ich will mit dieſem, dem Bochart und andern lieber ein Narr ſeyn; als mit dem Lydiato ein kluger Kerl; da er in der That nichts weniger iſt, wie ihm Scaliger deutlich erwieſen. Der ſonſt accurate Palmerius weiß von dieſen allem in ſeiner Græcia Antiqua Lib. I. c. 8. nichts gewiſſes zu ſagen, und meinet daher, daß die Sache noch nicht ausgemacht, vielweniger

ſattſam erwieſen ſey: Hingegen haben ſich ſeine zwey guten Freunde und Landes-Leute, Samuel Bochartus und Stephanus Morinus Mühe gegeben, die obenangeführte Meynung des Joſephi durch verſchiedene wichtige Gründe zu beſtätigen, ſiehe jenen in Phaleg. l. II. c. 3. p. 153. ſqq. und dieſen de Lingua Primæv. P. I. c. 13. p. 121. & alibi, auch Cleric. ad Geneſ. ſiehe auch Grot. in Not. ad §. XVI. L. I. p. 53. de Ver. Rel. Chr. Ich ſelbſt habe auch von dieſer Materie umſtändlich in dem Brieffe an den Herrn Rath Eccard gehandelt; derohalben ich hier die Weitläufftigkeit vermeide. Es zielen aber allhier die Jüdiſchen Weiber abſonderlich auff den Greuel des obengedachten Antiochi, welcher die Griechiſchen Götzen, als den Bacchum, den Jovem Olympium oder Græcanicum und andere in dem Tempel zu Jeruſalem verehren ließ, und die Jüden zu ſolcher Abgötterey theils mit ſchweren Drohungen, und harten Straffen zwang, theils aus Furcht und mancherley wolklingenden Vorſtellungen darzu bewog, wie die Bücher der Maccabäer, ingleichen Joſephus, abſonderlich im XII. Buch Ant. Jud. c. 7. ſqq. bezeugen. Siehe auch die gelehrte Anmerckung des Rappolti ad h. l. p. 412. 413.

Verſ. 730. **Sabäer-Schätzen,**) Der Weyhrauch, wie gleich folget, als welcher in Saba am beſten und häuffigſten geſammlet wurde. Virgil. Georg. I.

. . . . *Mittunt ſua thura* Sabæi.

Und

Und Lib. II.

Solis *est thurea virga* Sabæis.

Auch Aen. I.

Centumque Sabæo Thure *calent aræ.*

Claudian. I. in Stilic.

Thuris adorati cumulis & messe Sabæa.

Pacem conciliant aræ.

Anderer vielen Stellen zu geschweigen: Siehe Salmas. ad Solin. p. 353. sqq. der hiervon sehr accurat gehandelt, auch Bochart in Phaleg. II. 18. p. 105. Es zielet aber auch hiermit der Chor auff die Abgötterey derer Jüden: immassen sich eigentlich den Weyhrauch, GOtt allein in seinem Tempel, zum guten und süssen Geruch vorbehalten, daher auch der Nahme **Weyhrauch** noch übrig, wie Ursinus recht angemercket. Dieses aber haben hernachmahls die abgöttischen Jüden übertreten, indem sie auch denen ohnmächtigen heydnischen Götzen dergleichen süssen Geruch von Weyhrauch brachten; darüber sich auch GOTT hefftig beschwehret, wie zu sehen Ezech. 6, 13. 8, 11. und anderswo: Siehe hiervon des obengedachten Ursini Hort. Aromat. L. III. c. 9. und was daraus der fleißige Lundius anführet in Jüd. Heiligthümern, L. III. c. 39. &c.

Vers. 734. **Brüder Kehlen zugeschnürt,**) Antipater ein Sohn der Doris, machte (aus Begierde, dermahleinst alleine zu herrschen,) seine

ſeine beyden Halb-Brüder, den Alexander und Ariſtobulus, welche Söhne der Mariamne waren, (Joſeph. Haloſ. II. 19.) bey dem Vater Herodes dergeſtalt ſchwartz, indem er erweiſen wollte, daß dieſe beyden im Sinne gehabt, ihn umzubringen; daß dieſer ſich genöthiget fand, ſeine Landes-Stände, an der Zahl hundert und funffzig Perſonen, nach Berytum (einer Phöniciſchen Stadt, 400. Stadien von Sidon gelegen, wie Strabo gedencket, welche aber damahls mit Römern beſetzet war, Joſeph. de Bell. Jud. L. VII. c. 8.) dieſerwegen zu beruffen, und ihnen auffzutragen, daß ſie dieſe Sache genau unterſuchen möchten. Ob nun dieſe gleich wol ſahen, daß die zwey angeklagten Söhne unſchuldig waren: durfften ſie doch ſich darvon nichts mercken laſſen; ſondern muſten vielmehr in das hitzige Begehren des unbarmhertzigen Vaters, (als welcher die Söhne durchaus todt haben wollte,) unter dem Schein des Rechten, willigen; worauff ſie dann alſobald in dem Gefängniß ſtranguliret und erwürget worden: darvon umſtändlich Joſephus Ant. Jud. L. XVI. c. 11. 16. und inſonderheit cap. 17. Doch bliebe dieſer Verläumder ſelbſt auch nicht ungeſtraffet; denn weil er dieſes würcklich vorhatte, was er von ſeinen beyden Brüdern fälſchlich erdichtet, und ſeinem Vater gern das Reich und Leben entziehen wollte; die Verrätherey aber wunderbarlich an den Tag kam; ſo wurde er auff ſeines eigenen Vaters, wie kranck er auch war, Befehl, in dem Gefängniß durch einen

Tra-

Trabanten maſſacriret: darvon ſiehe Joſeph. Ant. Jud. L. XVII. c. 9. collatis Capitt. anteced. Halöſ. L. I. c. 21. &c.

Verſ. 735. **Männern hat man Gifft,**) Wie der Gemahlin des Pheroras, eines Bruders des Herodes und Sohnes des Antipatri, Schuld gegeben worden, wiewol es eigentlich auff dem Herodes ſelbſt gemünzet geweſen; darvon Joſeph. Ant. XVII. 6. & de B. J. I. 19.

Verſ. 736. **Mütter Untreu,**) Wie Alexandra mit ihrer Tochter Marianne, des Herodes Gemahlin umgegangen, indem ſie dieſelbe wieder ihren Gemahl, und hingegen dieſen wieder ſie auffgehetzet, und nicht eher nachgelaſſen, biß ſie jener zum Tode verdammet, mit welcher auch die Salome, des Herodes Schweſter, in ein Horn geblaſen, darvon handelt hiergedachter Joſeph. L. XV. Ant. c. 11. und anderswo. So war auch die Doris, eine Mutter des Antipatri, eine ſolche gifftige Schlange, als welche den Herodem ihren eigenen Gemahl mit Gifft zu vergeben getrachtet, wovon eben dieſer Joſeph. Ant. Jud. XVII. 6. de B. J. I. 19. Dieſe und vorhergehende Greuel unter denen damahligen Juden hat auch ſchon Tacitus angemerckt, Hiſt. L. V. c. 8. p. 557.

Verſ. 739. **Zweymahl,**) Einmahl von dem Pompejo Magno, davon oben ad v. 435. und das anderemahl vom Marco Craſſo, der die Juden nach dem Pompejo auch heimgeſucht, und ihren Tempel beraubet; davon Joſeph. Ant. XIV. 12.

Der

Der erſtere, nehmlich Pompejus, wurde von ſeinem Schwieger-Vater dem Jul. Cæſar in der Pharſaliſchen Schlacht in die Flucht geſchlagen, und in Egypten getödtet, wie aus dem Lucano, und andern Geſchicht-Schreibern bekannt: M. Craſſus aber wurde mit 11. Legionen von dem Parthiſchen Könige Orode in die Pfanne gehauen; und wurde ihm das im Leben ſo liebgeweſene Gold auch noch im Tode, zerſchmoltzen in den Halß gegöſſet, davon Flor. III. 11. Juſtin. XLII. 4. und andere. Und hierauff ſcheinet unſer Autor gezielet zu haben, wenn er ſagt, die Jüden wären 2mahl von denen Römern beſiegt; doch wären ihre Sieger beydemahl wieder von andern beſiegt worden: wiewohl er auch vor den Craſſum einen andern verſtehen kan, maſſen die Jüden viel mit den Römern zu ſchaffen gehabt.

Verſ. 746. **Fehlte nur der Zuſatz,)** Deerat noſtris hoc nempe malis. Der Autor hat ſeiner Gewohnheit nach, allhier wiederum den Senecam imitiret.

Deerat hoc ſolum numero laborum.

ſagt dieſer H. F. 832. und Troad. 886.

Hoc deerat unum Phrygibus everſis malum.

Verſ. 749. **Die Ruthe, die von Rom gebunden,)** Dum pars Italas metuit virgas: Was ich oben v. 640. von den Beilen geſagt, iſt auch hier von den Ruthen oder Bündeln zu verſtehen: maſſen

maſſen die Beile insgemein nebſt den Faſcibus vorhergetragen wurden, wie bekannt: Er verſtehet aber die Römiſche Gewalt und Regiment, dem die Jüden zum Theil unterworffen, welches die Poeten durch ſecurim & faſces oder virgas auszudrücken pflegen, wie anderswo gedacht. Der Ort des Propertii ſchickt ſich inſonderheit wol hierher, III. 3.

Sera ſub Auſoniis *veniet provincia* virgis.

Plinius ſagt in dieſem Abſehen L. XVI. c. 18. auch ſehr wol: Betula terribilis *magiſtratuum virgis*: denn die Faſces wurden aus der Bircke geſchnitten, wie Briſſonius weitläufftig dargethan hat.

Verſ. 752. **Das Brüder-Paar,**) Nehmlich der Herodes Antipas der Vier-Fürſt Galilææ, Luc. XXIII, 7. und Philippus III. des Herodis Magni Sohn, ein Vier-Fürſt Ituræ und Trachonitis, Matth. XVI, 13. Marc. VIII, 27. wie der Herr Commentator und auch Rappolt in h. l. pag. 414. angemerckt.

Verſ. 753. *Idûme,*) Denn der Antipater, dieſer beyden Herodum Vater war ein reicher und fürnehmer Idumäer, wie Joſeph. l. l. c. 5. de B. J. bezeuget. Idume aber, oder Idumæa iſt von dem König David, durch den Abeſæum einen Bruder des Königlichen Feld-Marſchalls Joabs, bezwungen und unter die Jüdiſche Bothmäßigkeit

gebracht worden, und haben die Jdumäer damahls 18000. Mann eingebüſſet, davon Joſeph. Ant. Jud. VII. 6. und hierauff beziehen ſich hier die Jüdiſchen Weiber in folgendem: die (nehmlich Jdume) das Jüdiſche Geſchlechte ꝛc.

Verſ. 757. Einzge Hoffnung in den Nöthen ꝛc.) Die Jüdiſchen Weiber wenden ſich allhier biß zum Ende des Chors, zu dem ihnen ſo lange verheiſſenen Meßia, und bitten, daß er bald kommen und ſich ihrer annehmen möchte. Tu ſpes lapſis unica rebus, Columen patriæ, heißt es im Text; wie bey dem Seneca H. F. 1250.

Vnicum lapſæ domus Firmamen, unum Columen afflicto.

Verſ. 759. Abrahams,) Nach der Verheiſſung GOttes Gen. XI, 3. XVIII, 18. XXII, 18. Gal. III, 16. &c.

Verſ. 761. Jacob Judam,) Siehe Geneſ. XLIX, 8. 10. wo die ſchöne Weiſſagung von dem *Siloh*, ſ. Schilo, oder Meßia, wie es die Rabbinen ſelbſt alſo recht erklähren: Siehe unſeren Grotium in hunc loc. p. 27. T. I. Opp. Theol. ingleichen ad L. V. de V. R. Chr. §. XVII. p. 255. und vornehmlich Georg. Eric. Phaletrani Exercitat. de Sceptri Judaici ablatione cap. VII. p. 418. ſqq. collect. Grævianæ: woſelbſt auch mehr Autores angeführet werden, die von dieſem wichtigen Orte gehandelt: Add. & Jo. Cleric. in Geneſ. pag. 304. inſonderheit Jac. Altingii Schilo, qui Tr. T. V. Opp.

Opp. und Deylingii Obſervat. Sac. P. II. Obſervat. VIII. p. 91. ſqq.

Verſ. 736. **Die Königlichen Pſalmen,**) Im Texte heißt es: Quem Regis avi Nablia cantant. *Nablium* iſt ein muſicaliſches Inſtrument, ſo bey den Orientaliſchen Völckern abſonderlich bräuchlich, und nach des Athenæi Zeugniß, von denen Phöniciern erfunden ſeyn ſoll. נבל *Nabel* heißt es in der H. Schrifft, und Syriſch נבלא *Nabla:* was es eigentlich geweſen, darüber diſputiren annoch die Ausleger. Die LXX. Dolmetſcher überſetzen es durch ψαλμὸν: Heſychius erkläret es nebſt dem, auch per *Citharam;* und zeiget daher Auguſtinus ad Pſalm XXXII. den geringen Unterſcheid unter einem Pſalter und einer Cither: Es kömmt auch bey dem Athenæo im IV. Buch Deipnoſ. vor, und führet er einen Ort aus des Philemonis **Ehebrecher** daſelbſt an: er erkläret es aber allda per ὑδραυλικὸν ὄργανον, conf. Caſaub. ad ill. l. pag. 309. Joſephus L. VII. Ant. 12. ſagt, daß es ein Inſtrument von 12. Thönen geweſen und wär mit den Fingern geſchlagen worden. Andere aber machen eine Sack-Pfeiffe daraus, und deduciren es von נבל *Nebel*, welches einen Schlauch bedeutet. Mehr darvon hat der berühmte Jo. Clericus ad 1. Sam. X. 5. it. ad Philemon. fragment. p. 310. Siehe auch Bochart Chanaan. II. 7. pag. 728. Lund. Jüd. Heil. IV. 4. Grot. ad 1. Maccab. XII. p. 753. derer nicht zugedencken, die de inſtrumentis Muſicis Vet. Teſt. gehandelt, dahin ſonderlich M. Meibomius gehöret.

Verſ. 769. **Wenn dein Geſetz und Rechte,)** Was in dieſer Strophe geſagt wird; beziehet ſich auff die eitele Einbildung und fleiſchlichen Gedancken der Jüden von dem Reiche Chriſti; indem ſie ſich eingebildet, er würde in groſſer Pracht auff Erden erſcheinen, als ein groſſer Paläſtiniſcher König regieren, und über die Jüden, welche ſich alle andere Völcker zu Knechten gemacht haben würden, eintzig und allein gebiethen. Von dieſem ungegründeten Wahn finden wir auch ſo gar unter den Jüngern Chriſti deutliche Merckmahle in denen Büchern Neues Teſtaments v. g. Luc. XXIV, 21. conf. II, 24. &c. zugeſchweigen, was die Rabbinen und der Thalmud hiervon mehr als einmahl vorgegeben: Der Autor des Griechiſchen Trauer-Spiels zielet im 505. und 506. ingleichen 655. v. auch hierauff. Die Sache iſt mehr als zu bekandt. Siehe Grot. noſtr. ad d. d. Luc. l. l.

Verſ. 775. ſqq. **Wenn von angenehmen Dingen, ꝛc.)** Wenn, ſagen ſie, die Propheten in Verkündigung guter und glücklicher Sachen, dergleichen deine Zukunfft, o Meßia! nicht trügen; gleichwie ſie niemals in Propheceyung unglücklicher und böſer Dinge, als Krieg, Hunger, Peſtilentz ꝛc. gefehlet; ſo muſt du nun nicht mehr weit ſeyn; weil die von ihnen beſtimmte Zeit heran rückt, und die 70. Wochen Daniels zu Ende gehen. Siehe Jerem. XXIIX, 8. &c.

Verſ. 782. **Den Nahmen, um die Wahrheit herzuſtellen,)** Denn der Jüden gröſter

Eyd

End war חי יהוה das iſt: So wahr der HErr lebet; oder auch אלהי ה welches einerley.

Verſ. 785. **Zu nennen ſcheut,**) Nehmlich der nurgedachte Nahmen יהוה oder Tetragrammaton war bey den Jüden, Chaldäern und Syrern ſo heilig, daß ſie denſelben weder ſchreiben noch reden durfften: wiewol dieſes nur auff eine gewiſſe Zeit zu reſtringiren, indem vor alten Zeiten nicht nur die Jüden; ſondern auch andere Völcker ſolchen ausſprechen mochten; Siehe 1. Reg. V, 7. Iſ. XXXVI, 15. welches Rappolt in h. l. mit verſchiedenen Gründen gelehrt erweiſet, p. 416. 17. 18. Von dieſem, und wie ſie dieſen heiligen Nahmen umſchrieben, und auff verſchiedene Art exprimiret; ingleichen wie ſie ihn unter den Nahmen שם המפורש *Schem-hammphoraſch*, d. i. der abgeſonderte oder erklährte Nahme, zur Zauberey, Schätze-graben, Vertreibung der Kranckheiten ꝛc. gemißbrauchet, handelt weitläufftig Buxtorffius in Lex. Heb. & Chald. it. in Diſſert. de Nomine Dei, auch Pfeifferus und Danhauerus; vornehmlich aber Druſius und Gatakerus, als welche zwey gelehrte Schrifften de Nomine Tetragrammato verfertiget haben: conf. & Grot. noſtr. ad Matth. c. XXII. p. 378. ſqq. ingleichen Beyerus ad Selden. de Dis Syris p. 270. inſonderheit auch Lundius in Jüd. Heil. L. III. c. 48. und die Autores, ſo er daſelbſt häuffig anführet; auch Eiſenmeng. endecktes Jüdenthum P. I. c. 3. p. 154. ſqq. &c. zu verwundern iſt es, daß auch die Heyden hinter dieſes Geheimniß gekommen, wie

Scaliger, Grotius, Martinus und andere angemercket, indem der Nahme Τετραγράμματον bey welchem die Pythagoräer schwören muſten, wahrſcheinlich dieſes Tetragrammaton geweſen zu ſeyn ſcheinet, wie auch Seldenus Syntagm. II. c. 1. pag. 209 ingleichen Huetius Dem. Ev. prop. IV. c. 2. p. 89. & p. 476. und fürnehmlich Gottfr. Wendelinus in Epiſt. de Tetrachy Pythag. welche auch Huetius an beyden Orten gelobet, recht in Acht genommen; obgleich Meurſius im VI. cap. de Denar. Pythagor. ein anders darthun will; ingleichen Weigel. in Tetract. Pyth. it. Walliſ. und Sturmius und vor dieſem Macrob. in S. S. L. I. c. 6. pag. 24. ſqq. Clemens von Alexandrien führet in ſeinem 5ten Buche Stromat. ein Stück aus dem Philemon an, wo dieſer Poet ausdrücklich von GOtt ſagt: Τ' ὄνομα φοβερὸν δὲ ἂν ὀνομάσαι μ' ἐγὼ; worbey des Herrn Clercs Anmerckungen nachzuleſen p. 362. Fragment. Menand. & Philemon. daher die Heyden auch aus Ehr-Furcht Scheu getragen, in ihren Eyd-Schwüren den Nahmen GOttes ausdrücklich zu nennen; indem ſie meiſtentheils nur μὰ τὸν bey dem geſagt; darvon des Ariſtophanis Schol. ad Ranas zu leſen iſt: Siehe auch Meurſ. Mantiſ. ad Lib. de Luxu Rom. c. XIII. p. 113. ja Herodotus ſcheuet ſich in Euterp. pag. 61. den Nahmen des Oſiris auszuſprechen; und Pauſanias getrauet ſich in ſeinem IX. Buche p. 300. nicht, die Nahmen der Catirorum herauszuſagen. Nicht weniger iſt dieſes nachdencklich, was Gyraldus Syntag. Deorum I. p. 5. anmerckt, daß nehmlich nicht

icht allein bey den Hebräern; ſondern auch faſt
ey allen andern Völckern, Griechen, Lateinern
nd Barbaren der Nahmen GOttes ein Tetra-
rammaton ſey, und aus 4. Buchſtaben beſtehe;
elches er daſelbſt mit 10. verſchiedenen Völckern
ewiſet; welche in ihren Sprachen GOtt einen
Nahmen von 4. Buchſtaben beygeleget.

Verſ. 786. **Das dir-verwandte Leid,**) Conſanguineos reſpice luctus, ſagt der Autor ſehr achdrücklich. Denn weil Chriſtus nach dem fleiſche, aus dem Jüdiſchen Stamme herkom-nen ſollte; ſo ſetzt Grotius hier wol *conſanguineos uctus*: als wollte er ſagen: Chriſtus ſollte ſich as Leid, die Dienſtbarkeit, Schmach und Ver-olgung ꝛc. ſeiner Bluts-Freunde, der Jüden zu Hertzen gehen laſſen, weil ſelbiges ihm als einem Jüden auch zugleich mit angienge. Auff gleiche rt hat der Papinius L. XI. Theb. p. 308. *Conſan-uineum ſcelus* geſagt, und iſt glaublich, daß ihm nſer Grotius hierinnen gefolget, weil er dieſen Poeten glücklich imitiret, wie anderswo gedacht orden. Gleichergeſtalt nennet auch Menelaus en Mutter-Mord des Oreſtis συγγενῆ φόνον, **den erwandten Mord**, beym Euripid. Oreſt. v. n. Unſer Herr Commentator iſt über gegenwär-igen Ort des Grotii ſehr kurtz und obſcur, nach er gewöhnlichen Weiſe.

Verſ. 789. **Daß man dich verehren kan,**) Im Texte lautet es: Votisque piis Tandem præ-

ſens diſce vocari, welches der Autor aus dem Virgilio genommen, da es Georg. I. 42. heiſſet:

Votis jam nunc adſueſce vocari.

Zu der Dritten Abhandelung.

Verſ. 795. **Was gläublich ſündgt,**) Qui non niſi Credenda peccat; der ſolche Sünden thut, die auch nur immer zu glauben möglich ſind.

Verſ. 803. **Der kaufft hat und verkaufft,**) Die Hohen-Prieſter und Schrifftgelehrten waren Käuffer; Judas aber der Verkäuffer: im Text heiſt es:

Solus hoc novit nefas, Qui vendidit, quique emit.

Ein gleiches ſagt Seneca Herc. Fur. 603. unter des Herculis Perſon;

Hoc nefas cernant duo, Qui advexit, & quæ juſſit.

Verſ. 810. **Ohne Kauff,**) Judas will gleichſam ſagen: Ihr dürfft mir vor meine Rede iezt keinen Lohn geben, wie vormahls, da ihr mir die Verrätherey bezahlet habet.

Verſ. 815. **Des mehr als Herrn,**) Plusquam magiſtri: Judas will hier ſoviel ſagen: Ich habe nicht allein meinen gütigen HErrn und Meiſter; ſondern auch meinen GOtt und Schöpffer verrathen.

Verſ.

Verſ. 826. Der Schatz *Corbona,)* קרבן oder Corbona, Syriſch קרבני hieß bey den Jüden ſowol ein GOtt-geweyhetes und aller menſchlichen Gewalt entnommenes Geſchenck; als auch dasjenige Behältnis, worein ſolches Geſchenck geleget ward, oder, wie wir reden, der Gottes-Kaſten. In dem erſteren Verſtande kömmt dieſes Wort für Marc. VII, 11. ingleichen auch bey dem Luca, conf. & Joſeph. L. II. de B. J. c. 14. ſ. 8. p. 789. & alibi, It. I. cont. Apion. p. 1047. In dem letztern ſenſu finden wir es bey dem Matth. cap. XXVII, 6. eben wo von unſerm Juda und ſeinem Blut-Gelde die Rede iſt; und alſo hat es auch allhier unſer Autor genommen; der hiervon weitläufftiger handelt ad Matth. XV. p. 279. ad Matth. XXVII, p. 474. & ad Luc. XXI. p. 798. adde Rappolt in h. l. p. 420. Siehe ſonderlich Lund. Jüd. Heiligth. L. II. c. 25. p. 359. allwo er viele Autores allegiret, die von dem Wort קרבן *Korban* umſtändlich gehandelt: abſonderlich ſiehe den trefflichen Baſnage in ſeiner Hiſtoire des Juifs, und Jac. Lydium in florum ſparſione ad Hiſt. paſſ. J. C. pag. 130. ſqq. Joſephus gedencket, daß ſich diejenigen, die ſich GOtt zum heil. Dienſt gewiedmet, gleichergeſtalt Corban genennet hätten, Ant. Jud. IV. 4. p. 109. daher auch Aeſchylus und Euripides die Morgenländer κορβανιστὰς quaſi קרבניים genennet haben, wie unſer Grotius ſcharffſinnig dafür hält L. II. de Jure B. & P. c. 13. §. 11. p. 274. conf. antecedentem §. 7. p. 272. und im 1ſten Buche wieder den Apion l. ſ. c. führet er aus dem Theophra-

ſo an, daß die Tyrier keinen fremden Eyd, und unter andern auch den Corban nicht ſchwören dürfften: daß Corban aber auch eine Eydes-Formul geweſen, darbey die Jüden geſchworen, erhellet aus Matth. XXIII, 18. conf. Grot. ad ill. l. p. 387. & in Op. Epiſt. 122. p. 47. it. Bochart Chan. II. 4. p. 716.

Verſ. 828. **Den Lohn verflucht, und doch ꝛc.)** Artig ſind die Worte unſers Autoris in Comment. ad Matth. XXVII. p. 474. wo er von dieſer Sache handelt: Damnant hic, ſagt er, ſe impuri pontifices, cum in venditore id facinus exſecrantur, cujus ipſi emtores erant.

Verſ. 831. **Vergebens für mich bitten,)** Nil ibi fruſtra Deum pro me precabor: Wie der verzweiffelnde Thyeſtes ap. Sen. Thyeſt. v. 1075.

Vota non faciam improba, pro me nihil precabor.

Verſ. 837. **Wenn du ꝛc.)** Dieſe letzte Rede des zur Höllen-fahrenden Verräthers hat der Herr Amthor, ein trefflicher Poet unſerer Zeit, (welcher unlängſt nur zu früh dem Helicon entriſſen worden,) wohl überſetzet, oder vielmehr paraphraſiret, p. 407. ſqq. ſeiner Gedichte: und ich hätte ſeine Überſetzung gewiß hier eingerücket, wenn es das von dem Autore beliebte Genus recitativum zugelaſſen. Sonſt aber hat unſer Grotius allhier den Senecam ſtets vor Augen gehabt, maſſen der bey demſelben über die angemuthete Un-

lnzucht ſeiner Stieff-Mutter der Phædræ auſſer
ch gekommene Hippolytus in eben dergleichen
ommernde Worte ausbricht:

Magne Regnator Deum
Tam lentus audis ſcelera? tam lentus vides?
Ecquando ſæva fulmen emittes manu? &c.

- - - - Tuque ſidereum caput
Radiate Titan, tu neſas ſtirpis Tuæ
Speculare? &c. &c.

Welche ſchönen Worte, ſonderlich die erſteren
r Herr P. Noël ſeinem Herodi einzuverleiben,
ie mehrmahls, beliebet.

Verſ. 847. **Geuß ungeheure Seen,**) Der-
eichen wünſcht der Theſeus dem unſchuldigen
ippolyto bey dem Seneca l. c. v. 953. wo faſt glei-
e Worte:

Sidera & cælum eripe,
Effunde pontum: vulgus æquoreum cie
Fluctusque ab ipſo tumidos Oceano voca!

Entreiſſe Stern und Himmel,
Ergieß ein Meer auf mich; erwecke das Gewimmel,
So in den Fluthen lebt; ruff aus dem Ocean
Den hochgethürmten Schwall der Wellen ſelbſt heran.

onſ. Med. v. 531. & Cleric. ad Geneſ. VI. 5. p. 50.

Verſ.

mitiſten nicht zugeben wollen,) ſo nennet hier Grotius ſehr angenehm den Abel quartam mundi partem, den 4ten Theil der Welt. Dieſe Redens-Art hat er auch in dem unſchätzbaren Buche von der Warheit Chriſtl. Rel. im Vten Buche beliebet, da es p. 380. nach des Opitzens Uberſetzung heiſt:

Er, der durch Cains Hand erbärmlich umgekommen,
Der Erden vierdter Theil . . .

Verſ. 878. **Derer gröſter war,**) In dieſen und etlichen nachfolgenden Verſen iſt eine Beſchreibung des Sauls, als welcher Kopffs-gröſſer war als alles Volck. 1. Sam. IX, 2. &c. Daß überhaupt die Orientaliſchen Völcker in Erwehlung eines Königes auf eine lange und anſehnliche Perſon geſehen; und ſolche des Thrones werth geſchätzet, davon werde in den Additionibus ad Dougt. Anal. Sacr. umſtändlich handeln; Es hat auch mein ſel. Vater Joh. Moritz Triller, in einer Diſſertation *de Statura longa Perſonarum illuſtrium* verſchiedenes angemerckt.

Verſ. 881. **Damit der Feind** ꝛc.) Invidit hoſti regiæ cædis decus. Ein gleiches ſagt Lucanus L. II. 156. wo er von der Grauſamkeit des Syllæ redet:

- - - mortesque cruento
Victori rapuere ſuas - - -

Sie

. . . Sie riſſen ihren Todt
Dem blutgen Sieger weg . . .

Verſ. 883. **Der den, der ihn gezeugt, ꝛc.**) In dieſem und folgenden iſt eine Beſchreibung des rebelliſchen Abſolons.

Verſ. 888. **Räehte,**) Vltrices mitas arbore implicitus comas ſagt der Autor im Texte ſehr nachdrücklich.

Verſ. 890. **Dieſen,**) Nehmlich den Abſolom, indem ich mich, wie er erwürge; **Doch geh ich JEſu vor,**) indem ich mich für ſeiner Creutzigung hinrichten will.

Verſ. 891. **O Seele! ſuch, ꝛc.**) Heiſt ſoviel: Weil du ein gleiches Buben-Stück, wie Abſolom, nehmlich Rebellion und Verrätherey, ausgeübt; ſo ſuche dem Ausgang deiner böſen That, das iſt der unverdienten Creutzigung des Heylandes, durch gleiche Straffe nehmlich durch das hängen, wie Abſolom geſtorben, vorzukommen; Suche dich eher hinzurichten; als biß dein Meiſter angenagelt wird. Ich habe es in meiner Verſion nicht klährer machen können, als es im Text ſelbſt iſt; da lautet es aber ziemlich ſchwer: Supplicio paris Anima anteverte ſceleris eventum tui. Von der Todes-Art Judä, ob er ſich gehangen, oder wie er ſonſt umkommen, iſt ein groſſer Streit unter den Gelehrten geweſen; und ſind inſonderheit des Gronovii, Perizonii und Fleri Streit-Schrifften hiervon bekannt; Sie-

he

he auch was der treffliche Wedel Exercit. Philol. Med. I. 1. & alibi de morte Judæ, ſonderlich aber der gelehrte Jac. Lydius in florum ſparſione ad paſſionem J. C. p. 124. ſqq. angemercket. Unſer Autor behält allhier die gemeine Meynung, daß ſich nehmlich Judas erhangen, (ob er ſich gleich nachgehends in dem Comment. ad Matth. geändert) welches auch Gronovius behauptet, ingleichen Salmaſius Ep. de Hyſſopo p. 618. und Caſaubonus Exercit. Anti-Baron. XVI. c. 69. p. 527. allwo dieſer ſehr gelehrt wieder das lächerliche Mährgen des Papiæ und Oecumenii diſputiret. Und dieſer vortrefflichen Männer Meynung beſtärcket auch der Syriſche Uberſetzer, ingleichen das in das Hebräiſche gebrachte Evangelium Matthäi, und andere Verſiones. Viele von denen Alten ſind der Meynung geweſen, daß der Tod Judä erſtlich nach der Auffersſtehung des Heylandes erfolget ſey, welches, wenn es wahr, unſerm Autori allhier zu wiederſprechen ſcheinet: Siehe ihn ſelbſt Commentar. ad Matth. XXVII. pag. 474.

Verſ. 920. **Der verwandte Feind,**) Popularis hoſtis, die Jüden ſeine Anverwandten nach dem Fleiſche; davon oben ad v. 786.

V. 926. **Mit dem Haupt,**) Quis mendacium capite expiavit? d. i. Mit oder an dem Leben. Daß Caput bey den Lateinern, ingleichen κεφαλὴ oder κάρη bey den Griechen ſehr offt vor das Leben genommen werde, erweiſen wir umſtändlich

lich

ich ad Dougt. Analect. Sac. P. I. Exc. 139. pag. 237. welcher mit nächſten an das Licht treten wird.

Verſ. 929. **Der, den nun das Feſt,**) Herodes Antipas der Vier-Fürſt in Galiläa; das Feſt iſt das gröſte und herrlichſte Jahres-Feſt der Oſtern oder das Paſſah; auff welches in denſelben Tagen Herodes nach Jeruſalem kommen war, Luc. XXIII, 7.

Verſ. 930. **Sein Vater baute,**) Der Herodes Magnus, als welcher unter anderen groſſen Wercken, auch den Tempel zu Jeruſalem mit ungemeinen Koſten und groſſer Magnificence von Grund aus neu erbauet, davon Joſeph. L. XV: Ant. Iud. c. 14. Lund. Jud. Heiligth. l. II. c. 8. p. 279. &c. Scaliger meinet, Herodis Tempel wäre doch viel magnifiquer geweſen, als ſelbſt der Tempel Salomonis. Vid. Scaliger. an. p. 190.

Verſ. 931.) **Die Gräntzen, die** *Agenoriſch*) Denn der nurgedachte Antipas war zugleich Vier-Fürſt in Galiläa; Joſeph. Ant. XVII, 10. Galiläa aber gräntzete an die Phöniciſchen Gräntzen, welche unſer Autor daher Agenoreos nennet, weil der Agenor, der Libyæ (oder wie Hyginus will F. 157. der Eurynome,) und des Neptuni Sohn, und Vater des Cadmi, (teſt. Diod. Sic. & aliis) die Haupt-Stadt Tyrus erbauet haben ſoll, Curt. IV, 4. Siehe Rappolt. in h. l. p. 426. Daher auch ein Platz oder Gaſſe in Tyro von ihm Agenorium, oder die Agenoriſche Straſſe hieß, wie Arrianus L. II. de Expedit. Alex. p. 147. angemercket; dieſes Epitheton *Agenoreus* braucht auch Statius öff-

ters. Von der Genealogia dieses Agenoris siehe Stephan. Byzant. voce Thassos; und Salmas. ad Solin. p. 867. & alibi.

Vers. 938. **Mit dem hellen Schmuck,**) Fulgente ornatu, sagt der Autor wolbedächtig, weil Lucas cap. XXIII. ἐσθῆτα λαμπράν gesetzt, und die Interpretes nicht einig seyn, was es eigentlich für eine Farbe gewesen. Der Araber erklähret es wie hier, durch **glänzend**, der Lateiner durch **weiß**, der Syrer durch **roth**; wiewol Casaubon. Exercit. Anti-Baron. XVI. 73. p. 534. erweiset, daß das Syrische Wort דזהוריתא eben auch soviel als **glänzend** bedeutet, indem er solches sehr warscheinlich aus dem Hebräischen זהר **glänzen, scheinen**, herleitet, und vermuthet daß der Syrer vor ה ein ח gesetzet, welches leicht hat geschehen können; wie denn die Buchstaben, die einander gleich, sehr offt verwechselt worden, wie Capellus, Simon, Bochart, Grotius, Clericus, Fullerus und andere längst angemercket; also ד vor ר, ingleichen ו vor י, ס vor ם, א vor צ, כ vor ב, und also auch ח vor ה, welche einander am gleichesten kommen. Vid. Morin. P. II. de Ling. primæv. c. 7. p. 220. sqq. & c. 8. p. 245. Siehe von diesem hellen Schmuck unsern Grot. ad d. Luc. c. p. 819. und Casaubon. l. iam cit. der da auch durch unterschiedliche Beweiß-Gründe darthut, daß es ein weisses Kleid gewesen, als welches nebst dem Purpur auch vor eine Königliche Farbe wäre gehalten worden: welcher Meynung auch Rappolt ist in h. l. p. 428.

Vers.

Verſ. 941. **Damit er nicht ſein Buben-Stück,)** Damit der Juden-Zorn nicht ungerecht und gottloß ſchiene, will er ſagen, ſo machten ſie den obgleich unſchuldigen JEſum dennoch ſchuldig und Laſterhafftig: Nequidquam ſcelus quærens in illo, ne ſuum amittat ſcelus.

Verſ. 945. **So grimmig,)** Vt Tigris orba gnatis Curſu furente luſtrat Gangeticum nemus. Sen. Med. 861. ſqq.

Verſ. 954. **Die voll im Sommer,)** Turgidas æſtate ripas, ſagt der Autor. Daß der Nilus abſonderlich im Sommer, wenn die Sonne in den Löwen tritt, und der Sirius oder Hundes-Stern zu brennen anfängt, um den Monath Jun. und Jul. zu wachſen beginne, ſeine Uffer überſteige, und ſodann gantz Egypten überſchwemme und fruchtbar mache; ſolches iſt aus den alten und neueren Geſchicht-Schreibern (die zum Theil oben ad v. 491. angeführet worden; ſiehe auch Cuperi Harpocrat. p. 48. & 49.) ſattſam bekannt. Achoreus ſagt ausdrücklich gegen den Cæſar bey dem Lucano l. X.

- - - Nilus neque ſuſcitat undas
Ante canis radios - - -

. . . Der Nil erhebt ſein Waſſer
Nicht vor des Hundes Strahl.

Allwo von dieſer Materie mehr nachzuleſen; ſiehe auch das VI. Buch v. 474. Lucretius gleichergeſtalt l. VI. de Rer. Nat.

Nilus in æſtati creſcit, campisque redundat
Unicus in terris Ægypti totius armis.

und Tibullus L. I. El. 8.

Qualis & , arentes quum fundit Syrius agros ,
Fertilis æſtiva Nilus abundat aqua.

Siehe ſonderlich auch Aelian. Hiſtor. An. Lib. X. cap. 45. und das Lateiniſche Carmen von dem Nilo, welches gemeiniglich dem Claudiano pfleget zugeſchrieben zu werden. Woher es aber komme, daß der Nil-Fluß in Sommer anwachſe und ſich ergieſſe; darvon ſind unterſchiedliche Meynungen bey dem Herodoto, Diod. Sic. Plutarch. Plin. Ael. Lucan. Strabon. Vitruvio und andern nachzuleſen; Siehe auch was ein Anonymus, ingleichen unter den neueren Fracaſtorius, de Nilo weitläufftig auffgezeichnet; abſonderlich Kircher. Oedip. Aegypt. T. II. Synt. I. c. 6. 7. &c. und den Herrn von Lohenſtein in den Anmerckungen über ſeine Cleopatra p. 134. 135. allwo er die meiſten ſowol alten als neuen Meynungen von dem Anlauff des Nili kürtzlich erzehlet. Unſer Grotius hält des Anaxagoræ und deſſen Schülers des Euripidis Meynung (welcher auch Agatarchides beypflichtet) vor die wahrſcheinlichſte, daß nemlich des Nili Wachsthum von dem häuffigen Regen, (nicht Schnee, wie er eigentlich gewolt,) in Æthiopien, welche 3. gantzer Monat anhalten ſollen, herzuleiten; dieſem pflichtet Farnabius billig bey, ob es gleich Lucanus, wiewol mit ſehr ſchwachen Gründen, zu wiederlegen ſcheinet; welches auch mit gröſſeren Fleiß und mehreren Schein-Gründen Scortia in einem eigenem Buche de Nili incremento unternommen hat. Allein

die

die Meinung der Alten von unſerem Grotio beſtätiget, iſt, wie gedacht, billig die wahrſcheinlichſte, indem ſie nicht allein ſchon Strabo im XVII. Buch, Geograph. und Arrianus de Reb. Jud. p. 520. &c. vor die gewiſſeſte ausgegeben; ſondern auch Voſſius de Idololat. II. 75. p. 695. und andere, die dieſer anführet, inſonderheit Ludolfius Hiſt. Aethiop. Thevenot, und der jüngere Haacus Voſſius in dem Buche de Nili & aliorum fluminum origine, auch ſelbſt Joſeph. Scaliger p. 284. Scaligeran. und ſein groſſer Vater Jul. Caſar, Exercitat. Anti-Card. XLVII. p. 168. ſqq. wie auch Ezech. Spanhemius in Comment. ad Callimach. hymn. in del. p. 449. ſqq. nebſt andern, die Lohenſtein allegiret, gründlich erwieſen. Hätte dannenhero Lucanus ſeine obgleich ſchönen Worte gar wohl erſpahren können.

- - - Non fabula mendax
Anſa loqui de fonte tuo eſt, ubicunque videris
Quæreris; & nulli contingit gloria genti,
Ut Nilo ſit læta ſuo - - -

Nach der wohlgegebenen Uberſetzung:

Es hat kein Lügen-Mähr ſich mögen unterſtehen,
Daß ſie von deiner Qvell geredet, wo man dich
Nur ſiehet, ſucht man dich, und keinem Volcke wird

Die Ehr zu Theil, daß es ſich ſeines Nilen freue.

Oder nach unſerer ſchlechten Verdeutſchung:

. . . Kein lügenhafft Gerücht
Darff ſich von deinem Qvell zu reden unterwinden,
Wo du geſehen wirſt, da meint man dich zu finden,
Und keinem Volck iſt noch der groſſe Ruhm vergönnt,
Daß es erfreut den Nil ſein eigen nennen könnt.

Und weiter:

Arcanum natura caput non prodidit ulli,
Nec licuit populis parvum Te, Nile, videre.

Es hüllt ſich die Natur allhier vor ieden ein,
Kein Volck ſieht dich, o Nil, wenn du noch jung und klein.

Verſ. 950. Wenn anders man den Jüden,) Wol ſetzet dieſes unſer Autor hinzu, denn ſonſt hätte er ſich ſelbſt wiederſprochen; indem er in Comment. ad Matth. XXVII. p. 479. ausdrücklich erweiſet, daß dieſer Gebrauch, auff das Oſter-Feſt einen Gefangenen loßzugeben, nicht von den Jüden herkomme; ſondern vielmehr dem Lecti-

ſter-

ſternio einem gewiſſen Römiſchen Feſt, an welchem nach des Livii (S. c. 13. & l. 21. 62. ut & in ſq. lib. 23. aliquoties) Zeugniß, die Gefangenen loßgelaſſen worden; ſeinen Urſprung zu dancken habe: (ob ſolches gleich Urſinus und Oliander wiederlegen wollen) und ſonderlich des Auguſti Gütigkeit und Gnade zuzuſchreiben ſey, als welcher dieſe Freyheit den Jüden verſtattet, und ſolche ſeinen Procuratoribus in dem Jüdiſchen Lande mit in ihre Inſtructionen ſetzen laſſen: ſiehe auch was Rappolt in h. l. anführet p. 429. Alſo haben auch nachgehends die Chriſtlichen Käyſer Valentinianus, Theodoſius, und Arcadius, den erſten Oſter-Tag alle Gefangene loß gelaſſen; diejenigen nur ausgenommen, welche nach dem Geſetz unumgänglich ſterben muſten; wie unſer Grotius gleichfalls angemerckt. Siehe auch Lund. Jüd. Heil. l. V. 15. und inſonderheit Jac. Lydii florum ſpartionem ad Hiſt. Paſſ. J. C. p. 142. ſqq. der umſtändlich und gelehrt von der Loßlaſſung der Gefangenen am Oſter-Feſte handelt.

Verſ. 955. **Titans Schweſter ſich in vollem Creyſe,**) Titans Schweſter iſt der Mond, weil Titan oder die Sonne der Bruder, davon unten ad verſ. 1622. Phœbi ſororem nennet den Mond gleichergeſtalt Propertius II. Lucanus im I. Buch inſonderheit Seneca Herc. Fur. 136.

Phœbique ſugit reditura ſoror.

andere Stellen der Poeten zu geſchweigen. **Im vollen Kreyſe** iſt eine Beſchreibung des vollen Mondes im Frühling, zu welcher Zeit das Oſter-Feſt der Jüden einfiel; welches, weil es bekannt, keiner weitern Erklährung bedarff. Ich habe auch ſchon bey dem Erſten Actu etwas darvon gedacht.

Verſ. 979. **Von der letzten Achſen,**) Quos ultimo Ab axe miſit orbes: Hiervon ſiehe den ſchönen, aber ſchweren Chor der Erſten Handelung, und was wir daſelbſt angemercket, ingleichen Opitzen Poëmat. P. II. p. 218. in der Klage bey dem Creutze unſers Erlöſers: vor allen aber Lundium l. V. c. 19. der Jüd. Heil. allwo er aus dem Philo, Joſeph, und andern erweiſet, daß die Völcker von Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht in ſolcher Menge, zu Waſſer und Lande, nach Jeruſalem gekommen, daß ihrer offt über 3000000. beyſammen geweſen. Daher dieſes auch bey den Jüden vor Eins ihrer 10. Wunderwercke bey dem Tempel, gehalten worden, daß eine ſo unzählige Menge Volcks in der Stadt habe können Raum haben; davon auch Pilatus allhier in vorhergehenden.

Verſ. 985. **Wird es nicht beſſer ſeyn ꝛc.**) Dergleichen Exempel eines von zwey widerwärtigen affecten beſtürmten Gemüths ſtellen uns die Poeten, ſonderlich Ovidius und Euripides öffters dar; doch ſchicket ſich hierher keines beſſer, als der Medea ap. Senec. 930. ſqq. welche ſchönen Worte ich hier nicht alle herſetzen kan: mehr dergleichen

gleichen Stellen ſiehe ap. Grot. Matth. XIV. pag. 269.

Verſ. 994. **Der Grimm wird daran ſatt,**) Alſo Lucan. VII.

Sed meminit nondum ſatiata cædibus ira.

Dergleichen Redens-Art kömmt auch bey dem Floro IV. 2. & alibi vor.

Verſ. 1002. **Die allerhöchſte Macht,**) Nulla conſortem ſui patitur poteſtas. Dieſes politiſche Axioma hat unſer Autor ſeinem Lucano wiederum abgeborgt; als welcher l. I. 92. eben dieſe Worte gebraucht:

Omnisque poteſtas Impatiens conſortis erit:

Non capit regnum duos, hat Sen. geſagt Thyeſt. 445. Der Rath, den ein Weltweiſer Arius dem Auguſto, wegen des Cæſarionis eines natürlichen Sohns des Julii Cæſars gegeben, iſt aus des Plutarchi Antonio p. m. 695. bekandt:

οὐκ ἀγαθὸν πολυκαισαρίη:
Cæſaris in multis nomen non expedit eſſe:

oder: die **Viel-Käyſerey** (daß ich ſo rede,) iſt nicht gut. Der bekannte Spruch aus dem andern Buche Iliad. Hom. wird von mir mit Fleiß übergangen, weil ſolchen auch die Knaben wiſſen: Mehr dergleichen Sententien hat Loccenius ad

Curt. X. 9. Lipſ. L. II. Polit. & alibi; unſer Grotius in Not. ad L. I. de V. R. C. und andere colligiret, welchen ich den Euripidem in Andromach. II. 472. ſqq. Plut. Apophtheg. p. 108. und die obigen Oerter aus eben dieſem Autore, ingleichen dem Seneca, hinzugeſetzet haben will.

Verſ. 1020. **Waſſer her,**) Von dieſem Hände-waſchen des Pilati ſind die Ausleger verſchiedener Meynung. Caſaubon. hält in Not. ad Matth. p. 391. dafür, Pilatus habe ſolches den Jüden nachgethan, weil er unter ihnen gelebet; von dieſen aber ſey bekannt, daß ſie das Waſchen in dergleichen Fällen gebraucht, (welche Meynung auch der groſſe Scaliger von dem Caſaubon angenommen, Vid. Scaligeran. p. 313.) Allein in der XVI. Exercitat. cap. 75. wieder den Baron. wiederleget er dieſe Meynung ſelbſt mit groſſer Heftigkeit, aus Urſache, wie ich glaube, weil ſie der Baronius angenommen. Unſer Grotius in Comment. ad Matth. XVII. p. 482. hält es mit denenjenigen, welche glauben, daß dieſe Gewohnheit nicht allein bey den Jüden, ſondern auch andern Völckern üblich geweſen, weil es gantz natürlich, die Unſchuld durch das reine Waſſer anzuzeigen; Siehe Phil. Jud. de Leg. Spec. pag. 786. Alſo fraget Menelaus den Mutter-Mörder Oreſtem bey dem Euripid. 429. ob er ſeine Hände nach dem Mord nicht gereiniget, wie es die Geſetze erforderten? Am weitläufftigſten handelt von dieſem Waſchen Lomeier in dem gelehrten Buche de Luſtrationibus Vet. Gentil. cap. IX. p. 222. ſqq. conf. maxime

Verſ.

Voſſium Obſ. ad Catull. p. 313. Caſaub. ſup. cit. Exercitat. p. 536. Merillium in Not. Philol. in paſſion. Chriſti, Rappolt in h. l. p. 432. & 433. & Jac. Lydium in florum ſparſione ad Hiſtor. paſſion. J. Chr. p. 182. ſqq.

Verſ. 1029. 30. **Dem Pflaſter, das koſtbar,)** Nobilis cruſtas ſoli, ſagt der Autor, und zielet auff den Ort Jo. XIX, 13. welcher λιθόστρωτον genennet wird, und auff welchem der Richter-Stuhl geſtanden. Lithoſtrotum aber, oder wie es ſonſt heiſt, Chondrobolium, ingleichen Opus teſſellatum, war eine Art Pflaſter, von kleinen glatten und vielfärbigen, doch natürlichen Marmor-Stücken, welche alſo untereinander eingeſetzet und geſchoben worden, daß ſie gewiſſe Figuren formirten, und damenhero wol lieſſen: Apulejus beſchreibet dieſes deutlich genung in folgenden: Pavimenta ipſa lapide pretioſo cæſim diminuto, in varia picturæ genera diſcriminantur; ein gleiches gedencken hiervon Vitruvius, Iſidorus, Seneca, Lucilius und andere, deren Stellen Cauſaubonus in Comment. ad Sueton. Jul. cap. 46. p. 61. ſqq. anführet; welcher auch hauptſächlich hiervon daſelbſt nachzuleſen, weil er weitläufftig und gelehrt von den Lithoſtrotis gehandelt hat; Siehe auch Salmaſ. ad Solin. p. 394. & Bochart Hieroz. P. II. L. V. c. 8. p. 716. ſqq. it. 854. allwo er zugleich behaupten will, daß ein Lithoſtrotum von einem Opere teſſellato unterſchieden wäre. Meurſ. de Luxu Rom. c. XII. inſonderheit aber Spon. Recherh. curieuſ. d' Antiquité, Diſſ. II. allwo

wo er ein dergleichen altes monument ex opere teſſellato vorſtellt, und gelehrt darüber raiſoniret. Suetonius nennet in obenangeführtem Orte dergleichen koſtbar Pflaſter teſſellata & lectilia pavimenta, und meldet, daß Jul. Cæſar, weil er allzu delicat, dergleichen auch in dem Kriege bey ſich geführet. Dieſe Art zu pflaſtern aber iſt inſonderheit zu den Zeiten des Syllæ ſehr auffkommen, wie Plinius L. XXXVI, 25. gedencket: Siehe was Dalecampius bey dieſem Ort angemerckt; allwo er es *Opus amuſſeatum* oder *muſivum* aus dem Spartiano nennet: (von dieſes Wortes Urſprung ſiehe Scaligeran. p.278.) und weil dergleichen Werck ſehr koſtbar, ſo wurden nur die Tempel, oder Palläſte groſſer Herren alſo gepflaſtert und ausgeſetzt: daher Nonnus von dem prächtigen Schloſſe des Aſſyriſchen Königes Staphyli Lib. XVIII. Dionyſ. p. 490. unter andern ſagt:

κάλλεα πεχνήσαντο λιθοστρώτοιο μελάθρου.

Und Strabo erzehlet im XVII. Buch von einigen Tempeln in Egypten, die auch ein λιθόστρωτον ἔδαφος gehabt haben. So gedencket auch Plinius in nurgedachten Ort, daß in dem Tempel des Glücks auch ein dergleichen Lithoſtrotum noch zu ſeiner Zeit zu ſehen geweſen: Lucanus beſchreibet im X. Buch v. 115. ſqq. ein ſehr koſtbares Lithoſtrotum der verſchwenderiſchen Cleopatræ in Egypten:

Sta-

- - - *Stabatque ſibi non ſegnis Achates,*
Purpureusque lapis, totaque effuſus in aula
Calcabatur Onyx.

Eines nicht minder koſtbaren Lithoſtroti des Königes Ahaſveros wird im 1. Cap. des Buchs Esther v. 6. mit folgenden gedacht: רצפת בהט ושש ודר וסחרת: allein was dieſes vor Steine geweſen, wiſſen die Rabbinen ſelbſt nicht, und Buxtorff nebſt andern weiß auch keinen Beſcheid zu geben. Abſonderlich iſt wegen der beyden סחרת und דר noch groſſer Streit, wie unter andern ratione des letztern beym Peliceo zu erſehen, Misc. Sac. l. V. c. 6. Daß es aber ſehr köſtliche Steine geweſen, iſt kein Zweiffel. Zu nennen hero zu beklagen, daß wir das ohnfehlbar treffliche Werck des Bocharts de gemmis Sacris nicht bekommen haben; als welcher nach ſeiner unvergleichlichen Geſchicklichkeit, und unumſchränckten Beleſenheit, uns hierinne ſonder Zweiffel groſſes Licht würde gegeben haben. Denn Rueus, der auch de Gemmis Sacris geſchrieben, hat hiervon gar nichts. Doch ſiehe Bochart Hieroz. P. II. l. 5. c. 8. per tot. Heut zu Tage iſt dergleichen Pflaſter ſehr bekannt, abſonderlich mit den Porcellan-Platten, welches man mit allem recht Lithoſtrotum nennen kan. Aber zu unſern Ort zu kehren, ſo wurde er von den Jüden auch Gabbatha oder **Hoch-Pflaſter** genennet, weil die Steine oder Platten erhöhet waren, damit der Richter, der auff dem Stuhl ſaß, über das

Volck

Volck wegſehen, und ſich zugleich auch herrlicher præſentiren kunte. Es kömmt aber dieſes Gabbatha von גבה erhöhet, her, wie hoffentlich bekannt; daher, wenn ב in פ verwandelt wird, wie die Syrer pflegen, kömmt heraus גפיפתא *Gephiphatho*, welches ſoviel als ein Zaun, oder was eingefaſtes bedeutet, ſiehe Bochart Chanaan. II. 13. p. 747. vornehmlich unſern Grotium ad Jo. XIX. p. 1015. wiewol Caſaubonus ad d. Sueton. loc. anderer Meynung iſt, und vielmehr darfür hält, daß das λιθόστρωτον Johannis eben ſoviel ſey als לשבת הגזית welches in den Schrifften der Rabbinen vorkömmt, und ſoviel iſt, als *cubiculum cæſuræ*, oder die Kammer der Schneidung, weil der Boden dieſer Kammer, worinnen ſie zu Gericht ſaſſen, mit dergleichen kleinen geſchnittenen Marmor-Steinen gepflaſtert war: welche Meynung viel Warſcheinlichkeit hat. Doch hiervon genung.

Verſ. 1032. **Wie ein Knecht,**) Denn das Creutz war bey den Römern eine Straffe der Knechte inſonderheit, wie ſolches aus dem Plauto, Tacito, Petronio und andern erhellet: darvon mit mehrern Lipſius de Cruce L. I. c. 12. und aus ihm Rappolt in h. l. p. 434. und Caſaubon. contra Baron. Exercitat. XVI. c. 77. woſelbſt dieſer auch wieder den Lipſ. Sigon. Baron. Spondan. Gretſer. Cornel. a Lapid. und andere, ſehr gelehrt erweiſet, daß die Creutzigung weder bey den Jüden, noch Syrern, ſondern allein bey den Römern gebräuchlich geweſen: indem beſagte Völcker

cker nicht einmahl ein Wort gehabt hätten, wormit ſie ein Creutz exprimiren können. Siehe was Lund. hiervon anführet Jüd. Heiligth. L. III. cap. 15. & Scaligeran. p. 146. maxime ad Euſeb. p. 109. ſqq. it. Faber Semeſt. L. II. c. 8. Grot. ad Matth. 27. pag. 483. vid. & Kipping. Ant. Rom. Lib. II. cap. 8. pag. 364.

Verſ. 1035. **Der in Flammen,**) In dieſer und nachfolgenden Zeilen iſt eine Beſchreibung des Propheten Elias enthalten.

Verſ. 1038. **ſchwartzen Vogels,**) Eines Rabens. 1. Reg. XVII, 6. Nach eines vornehmen Critici unſerer Zeit Meynung zwar ſolte man das Wort עֹרְבִים welches ſonſt in der Heiligen Schrifft allenthalben die Raben bedeutet, durch die Einwohner der Stadt Oreb, darvon Jud. VII, 25. Jeſ. XVI, 26. Meldung geſchieht, überſetzen; welche alſo ohne ein Wunder den Elias ernähret hätten. Allein es zwinget uns keine Noth, von der recipirten guten Meynung abzuweichen; zumahl, da auch Reland Palæſt. L. III. p. 914. und Deyling Obſ. Sac. P. I. Exercit. XXV. p. 120. ſqq. wieder dieſen gelehrten Mann deutlich erwieſen, daß dieſe ſeine Meynung noch von verſchiedenen wichtigen difficultäten gedrücket werde; welche daſelbſt nachgeleſen werden können. Siehe auch Bochart Hierozoic. P. II. L. 2. c. 13. allwo er erweiſet, daß dergleichen Meynungen ſchon etliche Rabbinen, ingleichen auch der Arabiſche Dollmetſcher geheget; welche er aber alle gründlich wiederleget, und ſie nicht klug nennet.

Verſ

Verſ. 1040. **Böſe Herren,**) Nehmlich den gottloſen König Ahab nebſt ſeiner gleichen Gemahlin Iſebel, darvon im 1. Buch der Könige im XVIII. und etlichen folgenden Cap. dergleichen ungerechte Herren und gottloſe Richter hatte unſer Heyland an dem Caipha, den Schrifftgelehrten, und letzlich auch an dem Heydiſchen Pontio Pilato.

Verſ. 1041. **Der den Glauben,**) Iſt eine Beſchreibung des Propheten Jeremias, als welcher bey den verſtockten Jüden mit ſeiner Weiſſagung von der Babyloniſchen Gefängniß, nicht eher Glauben fand, als biß ihnen der Glaube in die Hand und das Chaldäiſche Schwerdt an die Gurgel kam, worvon hin und wieder in dem Propheten Jeremia, ſonderlich im XXXVII. und etlichen folgenden Cap. ingleichen Joſeph. L. X. A. J. c. 8. & alibi. So kunte er auch inſonderheit den König Zedeckiam auff keine Weiſe erbitten, daß er ſich den Fürſten des Königes zu Babel, das iſt den Belägerern ſubmittiret, und ſich auff ihre diſcretion ergeben hätte (wodurch Jeruſalem wäre erhalten, und die Gefangenſchafft, wo nicht gäntzlich vermieden, iedoch vielleicht gemindert worden, wie ihm der HErr hatte andeuten laſſen;) biß er auff ſeiner zu ſpäten Flucht ergriffen, und noch das Unglück hatte, daß, da er des HErren Wort zu hören, vorhero taub und geiſtlich blind geweſen, er auch nunmehro ſeine leiblichen Augen einbüſſen muſte, darvon im XXXIIX.

und

und XXXIX. Cap. Jerem. und im XXV. Cap. des 2. B. der Kön. mit mehrern.

Verſ. 1046. **Dieſen heilgen Ort beweint,**) Denn da JEſus nahe an Jeruſalem kam, ſahe er die Stadt an, und weinete über ſie, Luc. XIX. verſ. 41.

Verſ. 1049. **Dem Sünden-Haſſer,**) In dieſen und folgenden Zeilen iſt eine Beſchreibung Johannis des Täuffers und Vorläuffers Chriſti. Daß aber hier die Jüdiſchen Weiber den Meßiam mit dem Elia, Johanne, und Jeremia vergleichen, geſchieht aus einer tradition, da ſie geglaubet, Elias, Jeremias und Johannes, würden durch die ſogenannte גלגול נפשות *Gilgul Naphſchoth* ſ. *revolutionem animarum*, wieder entweder in ihre, oder andere Leiber kehren, und ſich alſo auff der Erden auff das neue zeigen: Siehe hiervon des gelehrten Rappolti Anmerckung über dieſen Ort pag. 436. ſqq. allwo er umſtändlich von dieſer Meynung handelt. Daher nun ſagten die Leute von JEſu, er wäre Johannes, andere, er ſey Jeremias, wie Matth. XVI. v. 14. klährlich zu leſen: Conf. Grotius in eum locum pag. 290.

Verſ. 1056. **Ein tantzend Fräulein,**) Die Tochter der Herodias des Herodis Philippi von der Marianne des Simonis, Gemahlin, welche ſein Bruder Herodes Antipas zum Weibe genommen, über welche Blut-Schande Johannes billig geeyffert, und darüber den Kopff laſſen muſte, worzu dieſes tantzende Fräulein, auff Anlaſ-

ſung ihrer rachgierigen Mutter, Gelegenheit gab. Matth. XIV, Luc. III. &c. Der Nahme dieſes Fräuleins iſt Salome, wie Grotius aus dem Joſepho ad d. Matth. loc. p. 267. angemercket. Siehe über dieſes, was wir unten ad v. 1937. hiervon umſtändlicher abhandeln werden.

Verſ. 1071. **Der ihm fremde,)** Ignotum diem ſagt der Autor ſehr ſcharffſinnig, weil blinden Leuten das Licht und der Tag fremde und unbekannt: Alſo Seneca Herc. Fur. 814. von dem aus der Höllen gezogenen Cerbero:

Nitor percuſſit oculos lucis ignotæ.

Verſ. 1073. **Die weiſſen Flecken,)** Iſt eine Beſchreibung des unheilbaren Auſſatzes, dergleichen auch oben in 59. v. der 1. Handlung: den **runden weiſſen Fleck** neñet ihn gleichfalls unſer Autor im 2. Buch de V. R. C. ex metaphraſi Opitii p. 310. vid. Levit. XIII. & XIV. abſonderlich Lund. Jüd. Heil. L. III. c. 51.

Verſ. 1095. **Die die Laſt mehr auszubreiten,)** Vincentes pondera ramos ſagt unſer Autor ſehr nett von den Palm-Zweigen, die ſie dem Herrn Chriſto untergeſtreuet; dieweil von dem Palm-Baume Ariſtoteles, Plutarchus und andere geglaubet, daß er deſto höher wüchſe, ie ſtärcker er mit einer Laſt beſchweret worden: Siehe A. Gell. Noct. Att. III. 6. und was die Gelehrten daſelbſt in den Noten anführen, p. 221. Edit. Gronov.

nov. welches ſich die Redner und Poeten ſehr, ja biß zum Eckel, zu Nutz machen. Strabo im XV. Buch, p. 846. erzehlet, daß auch ſo gar die Balcken, ſo aus dem Palm-Baume geſchnitten würden, noch dieſe Art hätten, daß ſie ſich nicht niederwärts beugeten; ſondern immer in die Höhe richteten, und daher das Dach eines Hauſes nicht ſincken lieſſen.

Verſ. 1113. **Lateiner,**) Die Römiſchen Soldaten, wie oben.

Verſ. 1119. **In die alten Furchen gräbet,**) Aperitque novo verbere ſulcos. Sulci oder **Furchen** heiſſen bey den Poeten in dergleichen Fällen, die Wunden, wie bekannt: auch die Griechen brauchen ἄλοκα eine Furche in dergleichen Verſtande. Euripides Rheſo v. 796.

πλαγᾶς βαθεῖαν ἄλοκα τραύματος λαβών,

Anderer Stellen anietzo zu geſchweigen. Der Autor des Griechiſchen Frauer-Spiels ſcheint dieſen Ort des Euripid. vor Augen gehabt zu haben, denn er ſagt v. 1222.

πλαγὴν βαθεῖαν ὥλκα τραύματος βλέπας.

Verſ. 1124. **Der gantze Leib hat Pein,**) Vnum toto corpore vulnus, ſagt der Autor, aus dem Ovid. in Ibin. v. 344.

Cui toto corpore vulnus erat.

Und Lucan. L. IX. 814.

Totum eſt pro vulnere corpus.

Verſ. 1130. **Der Wilde, den ſein Hauß,)** Migrantes habitare domos conſuetus Arabs, ſetzt der Autor im Text, welches ich in der Verſion nicht ausdrücken können. Er verſtehet aber die Araber, welche mit dem Bey-Nahmen Scenitæ genennet wurden, weil ſie ihre Σκηνὰς oder Zelte von einem Ort zum andern ſchafften, wenn ſie nebſt ihrer Heerde an dem einen nichts mehr zu zehren und zu freſſen fanden. Hierauff zielet Jeſaias cap. XIII. 20. und David Pſ. LXXXIII, 7. Sie wohneten ſonderlich an der Mittags-Seite Meſopotamiens, wo wüſte und dürre Felder lagen, und waren überhaupt λῃστρικοί, Diebe und Mörder, wie ſie Strabo genau beſchreibet im XVI. Buch p. 863. und anderswo. Ihrer gedencken auch Herodotus, Plinius, Solinus und andere. Siehe inſonderheit Bochart Phaleg. IV. 2. p. 213. & Salmaſ. ad Solin. T. I. p. 343. ſqq. Reland meinet, daß die Kedarener in der H. Schrifft, welche Plin. V. 11. *Cedreer* nennet, mit nurgedachten Sceniten einerley wären, und führet zu deſto gröſſerm Beweiß die Hütten Kedar Pſ. CXX, 5. Cant. I, 5. an: Siehe ihn in Palæſtin. L. I. c. 18. welchen auch Bochart. l. c. p. 216. nicht wiederſpricht, noch unſer Grotius ſelbſt, ad Eſ. XLII, p. 312. & ad Jerem. II. p. 344. Die Scythen, mit dem Bey-Nahmen *Nomades* waren auch dieſer Gattung, und führeten

ten ihre Häuſer, worinnen ihre Weiber und Kinder, auff 4. Rädern von einem Ort zum andern, daher ſie auch *Hamaxitæ*, und *Hamaxobii* genennet wurden: Ihrer gedencket umſtändlich Hippocrates in dem ſchönen Buche von der Lufft, Waſſer und Ländern, und nebſt ihm ſehr viele andere mehr, davon wir in dem Commentario zu nurgedachten Buche, wo GOTT will, weitläufftiger zu handeln geſonnen. *Migrantes domos* ſagt unſer Autor ſehr angenehm, wie Seneca Herc. Fur. 533. multivagas domos von nurerwehnten Scythen, und anderswo, ſedis incertæ Scytha: daher auch Statius Silv. V. 2. ſie gar wol mutatores domorum nennet; Errantes domos braucht von ihnen Lucan. L. I. 253. welches ſich abſonderlich zu unſerm gegenwärtigen Ort des Grotii genau ſchickt. Siehe auch des Rappolti Anmerckung über dieſen Ort. p. 438. ſqq.

Verſ. 1133. **Wütrich, der in Klüfften,**) Regnanſve cava Rupe tyrannus. Worauff hier inſonderheit unſer Autor zielet, läßt ſich ſo gewiß nicht anzeigen, indem die Alten von vielen dergleichen Tyrannen und Barbaren erzehlen, welche in Hölen und Klüfften gelebet, und daſelbſt die grauſamſten Mordthaten ausgeübet: Sehet Ovid. Met. VII. XXIII. &c. und Lucan. Lib. II. 163. ſqq. Seneca im Thyeſte v. 1049. gedencket auch etlicher: ich will ſeine Worte hier verdeutſchet mittheilen:

Wer? wer erblickte ie dergleichen Jammer-Spiegel?
Hat der *Heniochus*, der auff dem rauhen Hügel
Des wilden *Caucaſus* gewohnet, diß gethan?
Gab der *Procruſtes* ie dergleichen Greuel an?
Ob gleich ſein Nahm allein in dem *Cecrop*'ſchen Reiche
Ein groſſes Schrecken war? ꝛ ꝛ ꝛ

Dergleichen war auch der ungeheure und grauſame Antäus, den Hercules endlich überwunden,

Latuiſſe ſub alta Rupe ferunt,

ſagt von ihm Lucan. L. IV. woſelbſt er weitläufftig von ſeinen grauſamen Thaten, und letzlich auch von ſeinem Untergange handelt: Abſonderlich aber war der Cacus ein ſolcher Fleiſch-freſſender Drache und Raub-Thier, welcher in einer Höle wohnete, davon Livius L. I. c. 7. und Virgilius L. VIII. Aen. v. 193. ſqq. Ich will dieſes Worte hier alſo herſetzen, wie ich ſie einsmahls ins Deutſche übergetragen:

Allhier war eine Klufft mit einem weiten Loche,
Worein der halbe Menſch, der *Cacus*, ſich verkroche;

Sie

Sie ſah erſchrecklich aus; auch ſelbſt des Phöbus-Schein
Entſetzte ſich darfür, und kame nicht hinein:
Die Erde rauchte ſtets von friſchen Menſchen-Leichen,
Und für der Thüre hing, als ſtolze Siges-Zeichen,
Der Köpffe lange Reyh, die bräunlicht, gelb und grün,
Und mit verfaultem Blut gantz überzogen ſchien.

So könnten auch die Troglodyten verſtanden werden, als welche grauſame Völcker geweſen, und in Hölen gewohnet, darvon Herodot. und Strabo L. XVI. Plin. aliique, daher ſie auch den Nahmen bekommen, wie nurgedachter Strabo L. I. p. 39. anführet. So gewiß nun unſer Autor einen derer bißher angeführten Tyrannen verſtanden haben mag; ſo ungewiß iſt des Herrn Commentatoris Meynung; da er es auff den Eliezer ziehet, welcher die Veſtung Maſada mit ſeinen übrigen Sicariis, wieder den Flavium Silvam anfangs wol defendiret, nachgehends aber, als er in die Länge wieder die Römer zu fechten nicht vermochte, ſich nebſt 960. Mann mit Weibern und Kindern jämmerlichſt um das Leben brachte, darvon Joſeph. de B. J. L. VII. c. 28. pag. 990. Denn, wie können hier die Jüdiſchen Weiber von einer Sache reden, die 40. Jahr her-

nach, nehmlich bey der Zerſtöhrung Jeruſalems, erſt geſchehen, zumahl da ſie keine Prophetinnen? was übrigens hier die Weiber in dieſer Strophe ſagen, ſagt auff gleiche Art die Andromache bey dem Seneca, Troad. 1102. ſqq. da ſie höret, daß ihr Sohn Aſtyanax vom Thurm geſtürtzet, und die Polyxena geſchlachtet worden:

Quis Colchus hoc, quis ſedis incertæ Scytha
Commiſit? aut quæ Caſpium tangens mare
Gens juris expers auſa? - - -

Welche ſchönen Worte auch der Herr Noël in ſeinen Philotam A. V. 5. 6. mit einzurücken gewürdiget; μεγάλη χάρις αὐτῷ.

Verſ. 1143. **Den das Creutz ſoll tragen ꝛc.)** Dieſe Gedancken hat auch der vortreffliche Herr Brockes in ſeiner unvergleichlichen Cantata über die Paßion. p. 315.

Muſt du, mein Heyland, dann
Das Holtz, daß dich bald tragen ſoll,
ſelbſt tragen?

Daß aber die Miſſethäter bey denen Römern ihr Creutz ſelber tragen müſſen, führen Lipſius, Sigonius, Caſaubonus und unſer Grotius aus: Siehe auch Kipping. Ant. Rom. L. II. c. 8. p. 370.

Verſ. 1151. **Den Tag voll Gluth ꝛc.)** Biß auf die Zerſtöhrung Jeruſalem, darauff im folgenden gezielet wird. Dergleichen Redens-Arten

ten findet man hin und wieder in den Schrifften der Propheten.

Verſ. 1181. **Die er vergeſſen,)** Alſo Lucanus von einer erweckten Leiche L. VI. 753.

Et nova deſuetis ſubrepens vita medullis
Miſcetur morti &c. &c

Verſ. 1185. *Sadocus*-**Rotte,)** Die Saducäer von ihrem Urheber dem Sadoco einem Schüler des Antigoni, der da war ein Schüler des Simeonis Juſti, alſo genennet, davon oben im 43. verſ. des I. Act. Dieſe glaubten keine Aufferſtehung der Todten, wie aus den Büchern N. Teſt. und dem Joſeph. L. XVIII. Ant. Jud. c. 2. bekannt iſt.

Verſ. 1190. **Wenigen,)** Wie dem Eliä und Eliſä, I. Reg. 17. 23. II. Reg. 4, 35. ſqq. Denn der Apoſtel Wunderwercke waren damahls noch nicht geſchehen. Im Text lautet es überaus wohl: Pauci raro munere Cœli potuere aliis reddere vitam, ſed nemo ſibi.

Zu der Vierdten Abhandlung.

Verſ. 1198. **Schwebt für den Augen,)** Totum ſcelus oculis oberrat, ſagt unſer Autor, wie Seneca Thyeſte 636. hæret in vultu trucis Imago facti: wie denn denſelben IV. Actum in dem Thyeſte, ſonderlich deſſelben Anfang, unſer Grotius hier imitiret zu haben ſcheinet.

Verſ. 1202. **GOtt aber nicht bekannt,)** Dergleichen barbariſche Völcker vor dieſen die Thoier derer Porphyrius im III. Buch π. A. E. und die Naſamones bey dem Dionyſio Geographo, ſollen geweſen ſeyn: davon mit mehrern der Weltberühmte Fabricius Bibl. Antiqu. C. 8. Zu unſerer Zeit aber ſind die Braſilianer in America, die Caſri oder Hottentotten in Africa, und andere in dieſem Geſchrey, als wenn ſie von GOtt nichts gewuſt, davon der bekannte Atheiſten Freund, der ſehr gelehrte Bayle hin und wieder handelt; wiewohl ſich dieſer Völcker la Croze, Grapius, Junckerus, Kolbius, und andere in dieſem Stück angenommen, und das Gegentheil erwieſen. Davon weitläufftiger nachzuleſen der vortreffliche Herr D. Buddeus in dem gelehrten Buche de Atheiſmo Cap. V. Not. p. 363. ſqq.

Verſ. 1203. **Wo Mord den Hunger jagt,)** Pellit ubi cædes famem: Wo man mit dem Fleiſche ermordeter Menſchen den Hunger ſtillet: Dergleichen abſcheuliche Menſchen-Mahlzeiten hielten, die Scythen, welche daher Anthropophagi oder Menſchen-Freſſer genennet worden, davon Plin. l. VII. 2. Strabo l. VII. und andere; die Bewohner des Caucaſi, davon eben dieſer letztere im XV. Buche; und die alten Irrländer, wie gleichfalls Strabo im IV. Buche; ingleichen die Maſſageten, davon nurgedachter Strabo im XI. Buche. Die Cyclopen und Læſtrygonen in Sicilien hatten auch dieſe heßliche Gewohnheit,

wie

wie Plinius l. c. bezeugt, und inſonderheit Homerus Od. IX. & X. ingleichen Euripides, Cyclop. add. Strab. L. I. &c. Siehe auch Bochart. Chanaan. I, 30. p. 563. ſqq. Sonderlich Erhardi Symbol. ad Petron. p. 769. und Rappolt in h. l. p. 443. Zu unſern Zeiten erzehlen Paulus Venetus, Arciſſewski, und andere Geſchicht-Schreiber, ein gleiches von den Kanibalen, Lipangrien, Tapuionen, und den Einwohnern des Königreichs Fugui, ingleichen die in der Stadt Mouſol, als welche das Menſchen-Fleiſch öffentlich auf der Banck feil haben, und bey deren Königs-Hofſtatt täglich 200. Menſchen geſchlachtet und verſpeiſet werden; davon Dapper in Africa. p. 359. und andere.

Verſ. 1209. **Doch wenn die Grauſamkeit,)** Im Text lautet es wohl: Sed magis fera non fuit Saeuitia quam dum parcit.

Verſ. 1217. **Die *Theræſche* Stadt in Libyen,)** Cyrene von den Theræern unter Anführung des Batti, der gleichfalls ein Theræer geweſen, wie Herodotus meldet, erbauet, davon Strabo im XVIIten Buch, und wir oben zum 374. verſ. Die Theræer aber haben ihren Nahmen von einem Cadmæer mit Nahmen Theras, welcher ein Sohn des Auteſionis, ein Enckel des Tiſameni, des Oreſtis Sohn, und des Theriandri Enckel-Sohn, und alſo aus der Nachkommenſchafft des Polynicis, wie Strabo im VIIIten, und Herodotus im IVten, ingleichen Pauſanias im III. Buch recht angemer-

gemercket. Dieſer hatte wegen der Minderjährigkeit derer beyden jungen Printzen, des Euryſthenes und Procles, des Ariſtodemi ſeines Schwagers (denn er hatte ſeine Schweſter Argiam zur Gemahlin, wie Pauſanias gedencket) Söhnen, mittlerweile als Vormund das Regiment über Sparta oder Lacedæmon geführet; nachdem aber gedachte junge Herren heran wuchſen, und mithin ſich ſelbſt im Stande ſahen, ihrem Reiche vorzuſtehen, muſte ihnen dieſer Theras das Regiment wieder abtreten: Ob er es nun gleich thate, ſo ſchien es ihm doch unerträglich zu ſeyn, ſich nun beherrſchen zu laſſen, da er vorher ſelbſt geherrſchet, und einen Vorſchmack der Königlichen Hoheit genoſſen. Dannenhero ward er ſchlüſſig, ſein Land und Freundſchafft zuverlaſſen, und ſich hingegen mit ſeiner Colonie, die er mit ſich genommen und ziemlich ſtarck war, anderswo nieder zulaſſen. Nun lag eine der Sporadiſchen Inſeln in dem Aegæiſchen Meere nahe bey Anaphe und Dia, an der mitternächtlichen Seite Cretæ, LXX. Stad. darvon, wie Strabo darthut, welche Caliſte oder die **Schönſte** genennet wurde, und einen beſondern Urſprung hatte, indem das Meer vier gantzer Tage kochte und braute, aus welcher brennenden Maſſe dieſe Inſel nebſt noch einer andern Therafia gleichſam zuſammen geſchmiedet und in die Höhe getrieben worden, davon Strabo L. I. Plin. II, 87. Sen. Nat. Quæſt. VI, 21. Juſtin. XXX, 4. An dieſelbe war ungefehr der Cadmus, als er die Europam ſuchete, angeländet:

ländet: weil ihm nun dieſer Ort beſonders gefiele; ſo ließ er einen ſeiner Verwandten Membliarum mit Nahmen, einen Sohn des Pœcili, (des Pind. Schol. ſchreibt f. 196. Membriarum,) nebſt etlichen anderen Phöniciern, und deren Weibern, wie des Pindari Schol. f. 196. gedencket, daſelbſt zurücke, welche dem die Inſel anbaueten und ſie ihrem Nahmen vollkommen gleich machten. Die Annehmlichkeit dieſer Inſul nun fiel auch dem obgedachten Avanturier und Flüchtling dem Theræ in die Augen, daher er ſich mit ſeinen Spartanern, worunter ſich etliche Minyer gemiſchet, daſelbſt niederließ. Nun wäre es ihm zwar ein leichtes geweſen, die alten Phöniciſchen Beſitzer der Inſul, welche über 8. Familien nicht ſtarck, gäntzlich zu delogiren, und ſich dergeſtalt allein zum Maitre über ſie zu machen; allein er that dieſes nicht, ſondern war vielmehr vergnügt, daß die Colonie durch ſein Volck verſtärcket würde: Daher ihm denn auch die alten Einwohner gerne erlaubten, daß er dieſe Inſul nach ſeinem Nahmen, nehmlich Thera, nennen möchte, da ſie vorher ſo lange Zeit Calliſte geheiſſen, wie oben gedacht worden; davon Callimachus ap. Strab. L. VIII. & XVII. und Apollon. Rhod. Argonaut. IV. add. Herodot. Pauſ. und des Pind. Schol. f. 213. b. und 192. a. Von dar nun iſt Battus mit ſeinen Leuten gezogen und hat Cyrenen gebauet, wie anfangs erinnert, und der offterwehnte Schol. Pind. f. 190. und anderswo deutlich bezeugt; dahero Strabo im I. Buch, in anſehen deſſen Theram mit recht

die

die Mutter Cyrenes geheiſſen, wiewohl er auch auf die Haupt-Stadt Cyrenes geſehen zu haben ſcheinet, welche eben dieſer Theras erbauet und nach ſeinem Nahmen, wie die Inſel Thera genennet hat, teſt. Strab. l. VIII. und der nurgedachte Schol. des Pind. f. 192. b. ſaget gar artig: ἐκ τῆς Θήρας λιβύη μεταφυτευθήσεται πολέων φίξα. Und ſo weit gehet mein Zweck; weiter darff ich nicht ausſchweiffen, wo ich nicht ſchon zu weit gegangen. Wer dieſes, was ich bißhero erzehlet, und was noch weiter mit dieſen Thera vorgangen, was er vor mächtige Städte gebauet ꝛc. gründlich zu wiſſen verlanget, leſe den Herodot. in Melpom. p. 140. ſqq. Steph. Voc. Thera, & Berckel. in Not. Paul. in Lacon. Mitſen. & Archaic. die Griechiſchen Commentatores des Pindari ad IV. Pyth. Strab. l. c. Salmaſ. ad Sol. p. 668. ſqq. Bochart. Canaan. I, c. 15. p. 424. aliosque. Eines iſt hier noch zuerinnern, der Herr Commentator hat allhier eine groſſe Anmerckung aus dem Grotio p. 485. abgeſchrieben, und ſeiner mit keinem Wort gedacht, davon mag ein anderer urtheilen.

Verſ. 1225. **Eröffne doch nunmehr,)** Pande, jam totam ſimul Faciem malorum: wie beym Seneca H. F. 647. Pande virtutum ordinem: und im Thyeſte 634. welcher Ort vornehmlich hierher gehöret, iſtud pande, quodcunque eſt malum.

Verſ. 1231. **Schon der Ohren nicht,)**

Ne

Ne parce auribus: Der beſtürtzte Darius ſagt gleichergeſtalt zu dem verſchnittenen Tyriotes, da er die Todes-Poſt von der Gemahlin überbrachte: Cave miſeri hominis auribus parcas; didici enim eſſe infelix, bey dem Curt. IV. 10. 26.

Verſ. 1233. **Dem Nord,**) Boreæ patet proiecta flabris; Propertius hat im II. B. El. 26. auch alſo Boreæ flabra gebraucht, Eteſia flabra ſagt auf gleiche Art Lucretius L. VI. & alibi.

Verſ. 1236. **Zu unſrer Dienſtbarkeit,**) Denn an der Mitternächtlichen Seiten der Stadt Jeruſalem ſind ſo wohl die Aſſyrer als Babylonier eingebrochen, und haben die Jüden erleget, geplündert und gefangen weggeführet, wie aus den Jüdiſchen Geſchicht-Büchern und anderwärts bekannt: Siehe Rappolt pag. 444. auch bey der letzten gänzlichen Ruinirung Jeruſalems unter Tit. Veſp. haben die Römer auf der Mitternächtlichen Seite ihr Läger auffgeſchlagen, wie Joſeph. Lib. VI, 8. de B. J. gedencket.

Verſ. 1237. **Erhebet Golgatha,**) Hæc ipſa dirum Golgatæ tollit jugum, wie Seneca Herc. Fur. 662.

Spartana tellus nobile attolit jugum.

Verſ.

Verſ. 1238. **Der Berg iſt nicht belaubt,** ꝛc.) Was hier und in folgenden von dem Berg Golgatha geſagt wird, hat der vortreffliche Lohenſtein imitiret in der XXIII. Andacht ſeiner geiſtlichen Gedancken über das LIII. Cap. Jeſ. pag. 84.

Verſ. 1247 **Ihre Leibes-Früchte,**) Wer Blutſchande mit ſeiner Mutter getrieben. Im Text ſagt der Autor: Matri ſuos fœtus regeſſit, aus dem Seneca Oedip. 638.

Et matri impios Fœtus regeſſit:

vorher geht:

Egit qui in ortus ſemet,

Welches ich in meiner Verſion mit behalten:

Regerit ſua pignora matri,

Hat auch Ovidius geſagt: Sonſt braucht auch Seneca l.c. verſ. 238. dieſe Redens-Art:

Turpis maternos iterum revolutus in ortus.

Und Statius Thebaid. I, p. 108.

Proprios monſtro revolutus in ortus.

Verſ. 1257. **Von dem bethränten Haar der Myrrhen,**) Qui lacrymoſis editus Myrrhæ comis Latex amarus. Wie die Myrrha mit ihrem Vater dem Cynyra Unzucht getrieben, und hernach in den Myrrhen-Baum ſoll verwandelt worden ſeyn, erzehlet Ovid. Met. X. Flet tamen (ſagt er unter andern im 500. verſ.) & tepidæ manant ex arbore guttæ: Eſt honor & lacrymis: Stillatque

illataque cortice Myrrha Nomen herile tenet.
vienus ſagt gleichergeſtalt:

- - - *Prorumpit lacrymoſo ſtipite Myrrha,*
Myrrha furor quondam Cinyreïus - -

iehe hiervon mehr bey dem Theoph. Dioſc.
in. und andern, ingleichen Salmaſ. ad Sol. pag.
7. ſqq. und an andern Orten. Und iſt alſo
r Erklärung dieſes Orts nur ſo viel zu mercken,
aß der Safft oder Gummi, welches aus dem
Myrrhen-Baume hervordringt, von denen Auctoribus, lacrymæ oder Thränen pfleget genennet zu
erden; alſo ſagt auch von dem Weyrauch Ovid.
et. XV. wo er von dem Phönix redet:

Sed thuris lacrimis & ſucco vivit amomi &c.

ie Haare aber ſind ſoviel als die Blätter oder
veige, wie aus allen Poeten bekannt.

Verſ. 1259. ' **Ihm länger noch zu qvälen,**) Reſpuit pœnæ moras; Denn die Myrrhen
rcken, und machen, daß man die ſtärckeſten
chmertzen deſto länger ausſtehen kan. Daher
puleius im X. B. Met. von einem ſich nach Gewohnheit hefftig ſchlagenden Prieſter der Iſis
gt: Obſirmatus Myrrhæ præſumtione, multis
ibus reſtitit, ne ipſi quidem morti ſuccubuit &c.
iehe auch von dieſem Myrrhen-Wein Bochart.
erozoic. P. I. L. II. c. 26. p. 260. Jac. Lydii Flor.
arſ. ad Hiſt. paſſ. J. C. p. 203. ſqq. Hoffmann.
L. III, 10. Barth. Adverſ. VI, 24. p. 300. Dougt.
a. S. II, 28. Grot. Heinſ. inſonderheit Caſaub.

Exercit. Antiſaron. XVI, 80. allwo er unter andern die beſondere Meynung hat, daß dieſer Myrrhen-Wein dem Heylande zur Stärckung von den frommen Weibern wäre zubereitet, von den gottloſen Soldaten aber durch die Galle, die ſie hinein geworffen, (dergleichen Irrthum begehet auch Merill. in Not. Phil. in Paſſion. Chr. pag. 124.) verderbet worden: welches ein anderer vielleicht eher, als ich, glauben dürffte: doch iſt dieſe Meynung noch erträglicher, als des Lundii ſeine; wenn er in Jüd. Heiligt. L. III. c. 53. darfür hält, der Heyland habe daruh den Myrrhen-Wein nicht zu ſich nehmen wollen, weil er ein Nazaräer geweſen, dieſe aber hätten, wie bekannt, keinen Wein trincken dürffen: welches ſehr ſubtiliſiret iſt, und nicht einmahl den Schein einer probabilität hat.

Verſ. 1267. **Purpur-gleicher Regen,)** Das Blut.

Verſ. 1270. **Dem Himmel näher wär,)** Velut Cœlo ſuo ſic propior, ſagt der Auctor: Eine vortreffliche Gedancke.

Verſ. 1285. **Trieb die Menſchheit fort,)** Expulerat hominem.

Verſ. 1288. **Der Schauer ſelbſt,)** Der am Creutz hangende und zuſehende JEſus. Magna pars voluptati feræ Spectator ipſe eſt.

Verſ. 1300, **Ob ihm ein gröſſer Volck, ꝛc.)** Er wil ſo viel ſagen, dieſe zwey Mörder hatten ſo viele Mordthaten verübet, daß man faſt in Zweiffel ſtunde, ob Chriſtus mehr lebendig und geſund

gesund gemacht, oder ob diese mehr getödtet: Hos inter ipse positus ambiguum facit, illisne major debeat populus necem, An sibi salutem.

Vers. 1304. **Keinen Titul,)** Von dieser Gewohnheit, den Ubelthätern eine Tabelle, worauff ihr Verbrechen geschrieben, anzuhängen oder vorherzutragen, und an den Ort der Execution endlich auffzuhängen, handelt unser Autor ad Matth. XXVII. p. 487. Vossius in harmon. Evangel. Jac. Lydius in Flor. sparf. ad hist. pass. p. 241. sqq. Salm. ad Sol. p. 858. insonderheit in der I. Epist. de Cruce ad Th. Barthol. p. 266. seqq. und hauptsächlich Casaubon. Cont. Baron. Ex. XVI, 68. p. 562. sqq. Kipping, Ant. Rom. L. III. c. 8. p. 377. & Rappolt p. 368. sqq. Dougt. A. S. II, 29. Salm. ad Sol. p. 858. aliique apud d. Kippingium.

Vers. 1310. **In welcher GOtt den Bund,)** Ist eine Beschreibung der Hebräischen Sprache, in welcher die Heil. Schrifft A. T. auffgezeichnet worden: diese stund zuerst über dem Creutz Christi, wie Johannes Cap. XIX, 20. anzeigt. Von dem Range dieser Sprachen siehe Casaub. Ex. Anti-Baron. IX, 3. & XVI. 86. *Crescit in dextrum latus*, sagt der Autor, welches ich in meiner version auch also nach dem Lateinischen gegeben: Stieg nach der rechten Seite.

Vers. 1313. **Das kluge Griechenland,)** Eine Beschreibung der Griechischen Sprache.

Verſ. 1315. **In groſſen Ruff geſetzt,**) In famam ſuas Dimiſit artes, wie Lucan. Lib. VIII.

Qua poſteritas in ſæcula mittet
Septimium fama,

und bald darauff:

Quo te fama loquax omnes accepit in annos.

Verſ. 1316. **In der uns Rom,**) Eine Beſchreibung der Lateiniſchen Sprache: Dann in dieſen 3. Sprachen war der Titel über dem Creutz Chriſti, und hat unſer Autor hierüber ad Matth. XXVII. p. 487. überaus ſchöne Gedancken. Was das Hebräiſche anlangt, ſo ſetzt Nonnus Paraphraſ. in Joan. c. XIX. p. 112. γλώσσῃ Σύρῳ die Syriſche Sprache, welches in ſenſu latiori zu nehmen, und recht zu verſtehen, denn zu den Zeiten Chriſti redeten die Jüden nicht gantz Hebräiſch, aber auch nicht gantz Syriſch, ſondern ſie vermiſchten beyde dialectos: welches auch unſer Heyland ſelbſt gethan, Marc. V, 41. Matth. XXVII, 46. &c. und das wurde mit einem Wort Idioma Hieroſolymitanum genennet. Daher nur gedachter Nonnus allezeit es wohl bedächtig durch Syriſch giebt, wo bey dem Evangeliſten etwas auf Hebräiſch ſteht; Siehe davon unſern Grot. ad Matth. XXVII. p. 492. ad Joan. XIX. pag. 1015. & alibi: Heinſ. in Ariſtarcho pasſim: alios. Joan. Antioch. S. Malala führet im I. Tom. ſeiner Chronograph. p. 12. an, Origenes habe dargethan, daß die Hebräiſche Sprache vor dem auch die Syriſche ſey genennet worden. Sed hæc obiter.

Verſ.

Verſ. 1320. **Den Nahmen nach und wo-**
ber,) Denn die Inſcription war: JESVS
NAZARENVS; Wie die Evangeliſten mel-
den.

Verſ. 1329. **Landes Pfleger,)** Zum Pon-
tio Pilato.

Verſ. 1335. **Der uns des Menſchen Le-**
ben,) Chriſti. Hominis modo Donare vitam
facilis, hoc tandem negat.

Verſ. 1343. **Der Regung Unterſcheid,)**
Motuum diſcordia Alit ipſa motus.

Verſ. 1351. **Hing er gleich alleine,)** Sie
durfften wegen der Soldaten, die das Creutz um-
gaben, nicht hinzutreten, drum ſtunden ſie von
ferne Matth. XXVII, 55. Luc. XXIII, 49. Vid.
Grot. ad Joan. XIX, 25. p. 1017.

Verſ. 1353. **Riß das Kleid,)** Dieſe und
folgende Actiones die bey den Alten die Traurig-
keit zu zeigen und Leide zu tragen, im Gebrauch
geweſen, ſind aus den Griechiſchen und Lateini-
ſchen Trauer-Spielen ſattſam bekannt; Lucia-
nus hat ein gantzes Buch davon geſchrieben;
Diodor. Sic. Herodot. gedencken auch weitläuff-
ig davon: Inſonderheit ſehet des Senecæ Troa-
das, und den Lucan. II, 28. ſqq. Von gewiſſen
gradibus der Trauer, und wie die Alten bey ſon-
derlichen Umſtänden dieſelbe geändert, werde an-
derswo ausführlich handeln, weil meines Wiſ-
ſens dieſes noch niemand angemercket.

Verſ. 1369. **Eins hiervon zu ſehn,)** Cernere alterutrum timens Vtrumque cernit.

Verſ. 1373. **Die Stimme ſelbſt verlohr den Ausgang,)** Ipſa vox ſruſtra exitum Quærit, wie Seneca Hippol. v. 600.

Sed ora cæptis tranſitum verbis negant.

Verſ. 1376. **Dieſer Jüngling,)** Joannes, welchen JEſus lieb hatte, Joh. XIII, 23. XXI, 20.

Verſ. 1380. **Fühlt er ein ander Creutz,)** Sentit ille aliam crucem; Nehmlich den Kummer über dieſe zwey geliebte und verlaſſene Perſonen, die Mariam und Johannem.

Verſ. 1404. **Durchſchnitte,)** Im Text: Nec ſatis ſcindi probris A ſtante turba fuerat, welches ich auch im Deutſchen behalten.

Verſ. 1405. **Den Mörder,)** Sein gottloſes Gemüthe, Animum homicidam, heiſt es im Text.

Verſ. 1407. **In der Straffe ſelbſt,)** Nec fieri in ipſa deſinit pœna nocens: Er will ſo viel ſagen: Indem er vor ſeine Verbrechen am Creutz litte, ſo fieng er durch dieſe Gotteslaſterung ſich auffs neue an ſchuldig zu machen, und einen noch ärgern Todt zu verdienen: Dieſe Redens-Art erinnere ich mich auch in des Sen. H. F. geleſen zu haben.

Verſ. 1410. **Den Räuber abzulegen,)** Ferum ponens latronem, iſt wie oben im 1405. v. geſagt,

geſagt, nehmlich er fieng an ſich zu bekehren, und ſein verſtocktes und unbarmhertziges Hertz zu ändern. Dergleichen ſagt Thyeſtes zu ſich ſelbſt beym Sen. 938.

Veterem ex animo mitte Thyeſten,

das iſt, leg die alte Traurigkeit aus deinem Gemüthe. Und Vliſſes bey eben demſelben Troad. 612.

Nunc advoca - - - totum Vliſſem,

Nimm alle deine Kunſt und Geſchicklichkeit zuſammen: gleichergeſtalt ſagt die Proſerpina zu ihrer Mutter der Ceres:

Quod ſi non omnem populiſti pectore matrem,

Beym Claudiano de R. P. III, 104.

Verſ. 1420. **Die Sternen,**) Den Himmel auf Poetiſch: Eque ipſa cruce Largitur aſtra, heiſt es im Text.

Verſ. 1421. **Den Hayn, wo ſteter Frühling,**) Mecum ſacros Tenebis hortos, veris æterni loca; er verſtehet das ewige Freuden-Leben, welches unter andern Bildern, auch mit einem angenehmen Garten oder Luſt-Walde in heil. Schrifft verglichen, und daher das Paradieß genennet wird; welches ein Perſiſches Wort iſt, und ſo viel als einen umzäunten Garten oder Feld, wie es Cicero überſetzet, ingleichen auch einen Wald, wo wilde Thiere geheget werden, wie es Gellius anmercket, bedeuten ſoll: Doch ſcheinen es billig die Perſer von den Hebräern bekommen zu haben, bey welchen פרדס einen Luſt-Garten anzeigt, und wird im Hohenlied am IV, 13. Pred.

II. 5. und Nehem. II. 8. gefunden. Der gelehrte Ritter Knatchbull will es aus dem Heb. פרד **abgesondert**, herleiten, Comment. ad Act. Ap. p. 35. Allein es scheinet von der Warheit abgesondert: die es aus dem Lateinischen, *parans Dei visum*, oder Griechischen δεύω δεῖσα, deriviren, geben gute Gelegenheit zum Lachen, wenn solche anders hier gesuchet würde. Es haben sehr viele von der Bedeutung des Wortes Paradieß weitläufftig gehandelt, welche der Herr von Seelen in den Noten *ad Burton. λειψ. Lingu. Pers. Vet. p. 68. 69.* angeführet, welchen ich den Causaubon. ad Athen. XII. 111. p. 830. Dougt. Anal. S. P. I. 1. Almeloveen. Opusc. p. 13. und unsern Grot. ad Luc. XXIII. p. 825. sqq. beygefügt haben will. Die Jüden haben noch heut zu Tage im Gebrauch, daß sie, wann einer gestorben diesen Wunsch thun: תהי נפשו בגן ערן das ist: **Seine Seele sey in dem Garten Eden!** ja sie schreiben auch insgemein diese Worte auff ihre Epitaphia: מנוחו בגן ערן **Seine Ruhe (sey) in dem Garten Eden**, oder also: נשמתה תהא צרורה בגן ערן **Ihre Seele sey in dem Garten Eden gebunden.** Zwey solche Inscriptiones führt Jo. Faes in dem Comment. über den Gyrald. de Vario Sepeliendi ritu. p. 717. Opp. an: allein sie sind beyde vitiös. Denn in der ersten ist מבוחו vor מנוחו, und in der andern ארורה vor צרורה, welches beydes Jensius nicht in Acht genommen; Doch es ist kein Wunder, weil dieser Mann nicht einmahl Griechisch, wie

wie er vorgiebt, geſchweige Hebräiſch verſtehet, ob er ſich gleich einbildet, daß er ein vollkommener Criticus ſey, wie aus dem höchſt-elenden *Lexicon Lucianæis* deutlich zu erkennen. Mehr dergleichen Jüdiſche Inſcriptiones können in des *Hottingeri Diſſert. de Variis Ebræorum Inſcriptionibus*, nachgeleſen werden, welches Buch vom Reland ſehr gelobet wird. add. inprim. Jo. Nicolai L. IV. de Sepulch. Hebr. c. p. 239. ſqq. allwo mehr dergleichen Inſcriptiones. Sonſt ſcheinen auch die Heyden etwas hiervon erfahren zu haben, indem ſie ihre Elyſeiſchen Felder erdichtet, und das ewige Leben unter einem grünen Garten und angenehmen Walde gleichergeſtalt vorgeſtellet haben: amœna vireta fortunatorum nemorum nennet es Virgil. Aen. VI. und Seneca H. F. 744. *Læta nemoris Elyſii loca*, und in Herc. Oe. *Nemoris ſacri Lucos*, anderer nicht zu gedencken; daher auch Farnabius in Not. ad Sen. Troad. 942. das Wort Elyſius aus dem Heb. אשר welches einen Luſt-Wald bedeutet, gar angenehm herleitet, denn durch die Verſetzung wird אלש *Elis*, daher Elyſius, daß er aber noch את oder GOtt darzu ſetzet, iſt unnöthig. Sonſten habe ich es von dem Heb. עלס *Alas*, עלז *Alaz*, עלץ *Alats*, **hüpffen, ſpringen, frölich ſeyn**, derivi̇ret, und deucht mich, ohne mir zu ſchmeicheln, daß meine derivation noch ungezwungener als des Farnabii ſey, zumahl, wenn wir erwegen, wie die Alten geglaubet, daß man in den Elyſeiſchen Feldern tantze, ſpringe, und ſich auff alle erſinn-

liche Art lustig mache; daher Virgilius in angezogenem VI. B. Aen.

Pars in gramineis exercent membra palæstris;
Contendunt ludo; & sulva luctantur arena:
Pars pedibus plaudunt choreas, & carmina dicunt.

und Anacreon. Od. IV.

πρὶν, ἐρῶ σε, δεῖ μ' ἀπελθεῖν
Ὑπὸ νερτέρων χορείας.

Valerius Flaccus L. I. Argonaut. sub fin. redet von den Elyseischen Feldern also:

Ubi thiasi, chorique virorum
Carminaque, et quorum populis jam nulla cupido.

Mehr dergleichen Oerter habe anderswo angeführet, will sie also hier nicht wiederhohlen; Plutarchus hat in der unvergleichlichen Trost-Schrifft an den Apollonium auch deren etliche aus dem Pindaro und andern Poeten beygebracht, wie auch Plato hin und wieder. Da ich dieses schon niedergeschrieben, finde ich, daß Bochart eben diese Etymologie angegeben: Siehe dessen Chanaan. I. 34. p. 600.

Vers. 1423. **Die Mutter** ꝛc.) Ist eine Beschreibung der Morgenröthe, und des darauff folgenden Tages: Antequam lucis parens Aurora referat crastinum terris jubar.

Vers.

Verſ. 1428. **Die Natur**) Da nehmlich die Nacht auff den Tag folgt, und nicht, wie hier, um Mittag das Licht vertreibt. Seculorum lege contenta ſteht im Text, dergleichen hat Lucan. I. 643. VI. 462. und anderswo.

Verſ. 1442. **Geb auch die Himmel nach,**) Nil queror: Lucem tibi Cælum remitto: Nun, wollen ſie ſagen, laſſen wir es gerne geſchehen und verwundern uns nicht, daß die Sonne entwichen, da dieſer groſſe Prophet und Wunders-Mann verſchieden: Unſer Autor aber hat hier wiederum dem Senecæ dieſe Gedancke abgelorget: denn da ſagt Thyeſt. v. 1096. als er ſeine Kinder gefreſſen, worüber ſich die Sonne verſtecket, (davon bald unten ein mehrers)

Nil Titan queror, Si perſeveras.

Nun klag ich Titan nicht,
Wenn uns dein Angeſicht,
Noch längre Zeit gebricht.

Verſ. 1445. **Cynthius,**) Die Sonne, und Cynthia der Mond: **Die Schatten wachſen hieß,** Utereſcere umbras juſſit; Eine Beſchreibung der Zeit nach Mittage, da ſich der Tag allmählich neiget und die Schatten zunehmen: donec umbra decreſceret ſagt Lucan. IV. 154. im Gegentheil von der völlig aufgegangenen Sonne.

Verſ. 1447. **Die Flammen-reichen Locken,**) Ignea ſenſim comæ periere; die Strahlen

len der Sonnen werden bey den Poeten Comæ, Haare oder Locken genennet.

Verſ. 1457. **Nicht recht verſtund,**) Denn Chriſtus ruffte in Hebräiſch-Syriſcher Sprache: Eli, Eli, ꝛc. Mein GOtt, mein GOtt! Dieſes war denen, die nicht Hebräiſch verſtunden, wie der Nahme Elias, davon ſie etwan gehöret: Wer dieſe geweſen, unterſucht Grotius ad Matth. XXVII, p. 492. Die Römer können es nicht geweſen ſeyn, denn dieſe wuſten nichts vom Elia; die Jüden in Paläſtina können es noch weniger geweſen ſeyn, denn dieſe hätten es verſtanden, und wären alſo nicht auff den Eliam gefallen; müſſen alſo ohnſtreitig die Helleniſten, oder griechiſchen Jüden geweſen ſeyn, als welche das Hebräiſche zwar nicht verſtunden; aber doch von dem Elia und ſeiner Zukunfft von ihren Brüdern viel gehöret hatten: Mit unſerm Grotio ſtimmt auch Salmaſius ein Epp. de Cruce p. 322. & 459.

Verſ. 1459. **Von** *Thisbe,*) Eine Beſchreibung des Propheten Elias, welcher im 1. B. der Kön. im XVII. Cap. und anderswo der Thisbite genennet wird, weil er aus der Stadt Thisbe gebürtig. Dieſe lag in Galiläa, in dem Lande des Stammes Naphtali, zur rechten Hand oder gegen Mittag der äuſſerſten Iſraelitiſchen Stadt Cydis, oder wie es im Grund-Text heißt, Cadeſch: Siehe Tob. 1, 2. Weil aber dieſer Elias meiſt zu Gilead gewohnet, ſo hat er auſſer den Nahmen התשבי des Thisbiten, auch den Nahmen מתשבי גלעד aus den Einwohnern der Stadt Gile-

Gilead, wie im gedachten XVII. Cap. des 1. B. der Kön. zu erſehen. Dann תשב *Thoſchab* heiſt ein Einwohner, wie Buxtorff, Reland und andere angemerckt. Irren daher diejenigen ſehr, die eine Stadt aus dieſem Worte machen, und meynen, Thoſchab wär eine Stadt in Gilead geweſen, daher der Elias ein Thisbite wäre genennet worden: Denn Thisbe und Thoſchab ſtimmen nicht wol mit einander überein, und die Stadt Thoſchab iſt keinem unter den Alten bekannt geweſen. Unſer Herr Commentator fehlet auch, wenn er meynet, die Stadt Thisbe wäre מתשבי גלעד die Stadt der Einwohner Gileads, genennet worden; da es doch, wie allbereit geſagt, von dem Elia, der einer der Einwohner Gileads war, zuverſtehen iſt. Sonſt ſchreiben Euſebius, Epiphanius, und unter den Lateiniſchen Hieronymus anſtatt Thisbe auch Thesbe und Thesba, welche Schreib-Art auch unſer Autor beliebet. Von einer andern Stadt Thisbe, welche in Boeotien gelegen, gedencket Homerus und weitläufftiger Pauſanias und Stephanus de Urb. Siehe vor andern von dem allen Reland Palæſt. L. III. p. 1035. Thisbe iſt auch ein Nahmen zweyer Weibes-Perſonen geweſen, wie man aus der bekannten Fabel des Heliod. und Ovidii weiß; und Mr. Spon führet in der XVIII. Diſſertat. p. 244. ſeiner Recherches curieuſes d'Antiquité, eine alte Römiſche Inſcription an, allwo unter andern HERIA THISBE ſtehet. Ein gewiſſer Rab. Elias hat ein Kabb. Lexicon *Thisbi*

oder

oder ספר־התשבי genennet, welches 1601. zu Basel gedruckt, in 4to.

Vers. 1461. **Glaubte, daß er bald also zugegen sey,**) Es war bey den Jüden eine gemeine doch ungegründete Meynung, daß vor dem Meßia Elias in einem neuen Leibe (wie Kimchi vorgegeben) wieder kommen, alles ungleiche gerade machen, alles hole erfüllen, alles undeutliche erklähren, ja den Meßiam selbst salben und unter den Volck bekandt machen würde; davon wir sowol beym Marc. IX, 11. als insonderheit beym JEsus Sirach im XLVIII. Cap. solche Merckmahle haben, des Thalmuds und der Rabbinen ietzt nicht zugedencken: daher fragtē die Jüden den Johannem, ob er der Elias wäre? Jo. I, 21. Ja von unſrem Heyland selbst sagten etliche, er sey Elias Matth. XVI, 14. Dieser Jrrthum aber kam daher, weil sie die Prophezeyung des Malach. IV, 5. proprie und nach dem Wort-Verstande angenommen. Ob sie nun gleich unser Heyland auff den rechten Weg zu bringen suchte, und ihnen zeigte, daß durch den Elias Johannes der Täuffer sein Vorläuffer, zu verstehen, Matth. XI, 14. XVII, 12. sqq. Marc. IX, 12. 13. Luc. I. 17. so wollten sie doch ihr verstocktes Hertz gröstentheils nicht bewegen lassen; daher sie biß diese Stunde auf dem Elia hoffen; ihm bey Beschneidung eines Söhnleins allezeit einen leeren Stuhl setzen, und, wenn ihnen etwas schwehres und unaufflößliches vorkomant, sagen, sie wollten es anstehen lassen עד שיבא אליהו biß der Elias kom-

komme, der wird nehmlich alles ausmachen; wie aus dem Buxtorffio und andern bekandt: Vid. Grot. ad Matth. XVII. p. 303. ſqq. XXVII. p. 492. & alibi, und was der hochberühmte Medicus und Philologus Herr D. Wedel in den III. Exercit. de Elia Artiſta davon weitläufftig anführet. Weil nun die um das Creutz Chriſti ſtehenden Helleniſten den Nahmen Eli höreten, ſo bildeten ſie ſich ein, er ruffte den Eliam, daß er doch kommen und ihm helffen möchte, zumahl da ſie glaubten, daß die Zukunfft des Elia nahe wäre, wie Grotius l. c. angemerckt.

Verſ. 1463. **Bald das Feur, bald Waſſer,**) Wie auf Elias Gebeth Feuer vom Himmel gefallen, und des Königs Ahasja 100. Soldaten nebſt ihren 2. Hauptleuten verzehret, iſt im 1. Cap. des 2. B. der Kön. zu leſen: ingleichen, wie er im Angeſicht des gantzen Iſraels, und 850. Baals-Pfaffen und falſcher Propheten auf dem Berge Carmel, GOtt um Feuer angeſchryen, welches auch herab gefallen, und nicht allein das Opffer, Holtz, Steine und Erden gefreſſen; ſondern auch ſo gar das Waſſer aus der gemachten Grube auffgelecket, wird im XVIII. Cap. des 1. B. der Kön. erzehlet. In welchen Cap. auch zugleich gemeldet wird, wie er den Himmel zu- und wieder auffgeſchloſſen, (wie Sirach im XLIIX. Cap. von ihm ſagt,) das iſt Dürre ins Land gebracht und es wieder regnen laſſen, worauff unſer Autor durch das **Waſſer** zielet.

Verſ. 1466. **Der rothe Strohm des Lebens,**)

bens,) Das Blut, von welches Circul-Fluſſe das Leben dependiret.

Verſ. 1468. **Voll bittres Weins,)** Der Herr Autor der Anmerckungen über den Lateiniſchen Text dieſes Trauer-Spiels, meinet, Grotius habe hier ſehr geirret, daß er **bittern Wein** geſetzt, da es doch **ſauerer Eßig** geweſen, welchen der dürſtende Heyland bald vor ſeinem Ende, aus dem dargereichten Schwamme geſauget, wie alle Evangeliſten meldeten. Allein es iſt eine groſſe Verwegenheit, einen eines Irrthums beſchuldigen, da man ſelbſt in einem viel gröſſerem ſtecket. Denn ich ſollte meynen, daß Grotius eben ſowol, als der ſcharffſinnige Autor, gewuſt und geleſen habe, daß das bey dem Evangeliſten befindliche ὄξος, **Eßig**, bedeute. Und hätte der Herr Commentator ſich nur die Mühe geben, und unſers Autoris Commentarium über das XXVII. Cap. Matth. p. 485. auffſchlagen ſollen; allwo er würde gefunden haben, daß Grotius die hier in ſeiner Jugend geſetzte Meynung auch im Alter, und bey höherem judicio, nicht allein gebilliget, ſondern auch gründlich bewieſen habe. Einmahl iſt gewiß, daß in etlichen alten Exemplarien des N. Teſt. das Wort οἶνος, **Wein**, bey dem Wort ὄξος, **Eßig**, ſtehet, und als eine Erklährung hinzugeſetzet worden, wie aus dem Curcellæo zu erſehen. Zum andern hat es auch der Lateiniſche Dollmetſcher durch *Vinum*, **Wein**, überſetzet. Zum dritten bedeutet das Wort ὄξος nicht allein **Eßig**; ſondern auch

auch einen durch Kunſt, (v. g. aus Datteln, Aepffeln, oder Feigen ꝛc. darvon Xenoph. Plin. und Plutarch. L. III. Sympoſ. q. 2. p. 648.) zubereiteten und gemiſchten Wein: Siehe Bud. Lex. Gr. voc. ὄξος, und ſcheinet Matthäus, oder vielmehr deſſen Griechiſcher Uberſetzer, das in dem LXIXſten Paßions-Pſalm, v. 22. befindliche Wort חמץ, welches einen angemachten und verfälſchten Tranck oder Wein bedeutet, durch das Wort ὄξος, welches bey den Griechen eben ſoviel, wie nur gedacht, wol ausgedrückt zu haben: ja es ſcheinet auch das Lat. *Acetum* vor ein dergleichen angemachtes und ſäuerliches Getränck bey den Römern gebraucht zu ſeyn, wie aus dem L. II. D. de Opt. I. Elect. legat. und im folgenden L. I. §. I. ſqq. & L. IX. §. 1. ſqq. de Trit. Vin. & Ol. Leg. und anderswoher ſich ſchlieſſen läſt, und auch von dem Caſaubon in Acht genommen worden. Zum vierdten hat Marcus die im Matth. befindlichen Worte **Eßig mit Gallen**, durch **Myrrhen-Wein** überſetzet, wie aus dem Text klar erhellet, und auch von andern iſt angemercket worden: und ſcheinet alſo einerley Getränck geweſen zu ſeyn, was ſie dem Heylande ſowol zum Anfang ſeines Leidens; als bey dem Ende gereichet haben; wie ſolches ſonderlich der berühmte Herr D. Deyling in Obſ. Sac. P. I. Exercitat. 51. p. 228. gelehrt erwieſen hat. Wenn denn dieſes wahr, wie es iſt, ſo wird der Herr Autor auffhören zu fragen, warum Grotius **bitter** geſetzet; denn die Myrrhen ſind bitter, und die Galle noch

bitterer. Wiewol ich nicht läugnen kan, daß mir des Falleri und Grotii Meynung beſſer gefällt, (welche das beym Matth. geſetzte χολὴ. **Galle**, als einen Hebraiſmum anſehen; in welcher Sprache das Wort מרורה, **Galle**, von מר **bitter**, herkommt, und überhaupt alles, was bitter iſt, anzeigt, daher ich auch nicht ungeſchickt das Heb. מר *Mur*, **Myrrhen**, ingleichen das Aeoliſche Μύῤῥα, und das Lat. Myrrha herleite: dergleichen auch das Wort ראש iſt, welches eigentlich die Galle bedeutet, und doch öffters vor was anders, das bitter, als Wermuth geſetzt wird, (wiewol Bochart. Hieroz. I. 2. 50. p. 592. das Gegentheil behauptet,) deswegen auch Theophylact. und auch Auguſtin. auff die Gedancken kommen, daß das Wort **Galle** beym Matthäo überhaupt vor etwas **bitteres** müſſe angenommen werden, wie Grotius angemercket;) als des Caſauboni, welcher Exercitat. Anti-Baron. XVI. 80. meynet, die gottloſen Soldaten hätten rechte Galle in den Wein geworffen, um dem Heyland den Tranck recht zuwieder zu machen, davon ich ſchon oben etwas gedacht; daß ich anderer, die ihn hierinne gefolget, (ſiehe Merill. Not. Philol. in Paſſ. Chr. p. 124.) nicht gedencke. So kunte auch dieſer an ſich ſelbſt nicht gar zu ſüſſe Wein durch den untermiſchten, oder um den Schwamm gelegten Yſop, (davon unten ad v. 1471. mit mehrern) noch mehr verbittert werden, wie Chryſoſtomus, Auguſtinus, Theophylactus, Nonnus und andere mehr vorgegeben, wie Caſaubon. Exercit. Anti-Baron. XVI. 88. p. 568. anführet.

anführet. Und wenn auch alles dieſes nicht wäre; ſo ſollte der Herr Commentator als ein *Pædagogbarcha*, wiſſen, daß *amarum* und *auſterum*, **bitter** und **herbe** oder **ſtrenge** bey den Alten öffters vermenget worden, ob ſie gleich in der That nicht einerley; davon Salmaſius an einem Orte ſeiner Exercitationum Plinian. gehandelt; gleichwie auch *ſalſum* & *amarum*, oder **ſalzigt** und **bitter** die Auctores vermengen, davon Bochart Chanaan. l. 29. p. 553. verſchiedene Exempel anführet. Irret dannenhero der ältere Voſſ. Lib. II. de Idololat. c. 70. p. 674. wenn er meynet, Solinus habe im XI. Cap. den einen Theil des Fluſſes Himeræ unrecht *amarum* genennet, da ihn doch Vitruvius und andere *ſalſum* geheiſſen. Siehe unſer erſtes Buch de Caldæ ap. antiquos uſu cap. 7. wo hiervon mehr nachzuleſen ſeyn wird, wo wir auch erweiſen, daß ſo gar die Hebräer, die Wörter מר **bitter**, und מלח **ſalzigt**, promiſcue gebrauchet haben. Ja wenn auch dieſer Wein oder Eßig an und vor ſich ſelber nicht wäre bitter geweſen, wie er es doch würcklich geweſen, nach den obenangeführten Beweißthümern; ſo hätte er doch billig moraliter alſo genennet werden können, weil er denen zum Tod verurtheilten Perſonen gereichet worden. Daher ſaget unſer Grotius recht in dem Comment. ad Joan. c. XIX. p. 1018 (allwo er dieſe ſeine Meynung von dem Vino ſacrificio, der bey das Creutz geſetzet worden, und entweder mit Myrrhen oder Weyhrauch angemacht geweſen, wie auch Caſaubon. und Druſius

erwieſen, wiederholet,) Erat autem is potus & per ſe amarus, & eo magis, quia in ſupplicio dabatur. Aber es iſt Zeit, daß ich den Herrn Commentatorem dimittire; und wird er meine Freyheit nicht übel nehmen, weil ich aus Liebe zur Wahrheit, den Grotium vertheidigen, dem Herrn Autori aber ſeine Fehler zeigen müſſen. Zu was Ende im übrigen denen Ubelthätern ein dergleichen angemachter Wein geſchencket worden, leidet dieſer Ort nicht zu unterſuchen, wie wir denn auch dieſer gantzen Exercitation hätten können überhoben ſeyn, wenn es uns der gelehrte Herr Commentator hätte erlauben wollen. Es haben auch ſchon Grotius, Caſaubonus, Dougtæus, Heinſius, Deyling, Merill. Not. Philol. in Paſſ. Chr. p. 58. ſqq. & p. 100. inſonderheit Jac. Lydius in Flor. Sparſ. ad Hiſt. Paſſ. J. C. p. 271. ſqq. conf. & p. 203. und andere mehr darvon gehandelt, und ich ſelbſt habe oben ad v. 1259. etwas darvon gedacht. Die lächerlichſte Meynung von der Welt hat Baronius, indem er vorgiebt, man hätte dem Heyland Eßig zu trincken gegeben, um dadurch das Blut zu ſtillen: welches gewiß eine beſondere Art das Blut zu ſtillen, wenn man das, was man auf die Wunde legen ſoll, einnimmt, und dadurch den verlangten Zweck erlanget. Eine gleiche ſchöne Gedancke hat der ſonſt gelehrte Heinſius, wenn er vorgiebt, die an der Wolle hangende Unreinigkeit (denn er lieſet ὄξους vor ὑσσωπου beym Joh.) wäre deswegen dem Heylande nebſt dem Schwamm und Eßig vorgehal-

halten worden, weil nach des Plinii Zeugniß dergleichen unreine Wolle vor die Wunden gut wäre; da doch der Heyland im Munde keine Wunde gehabt, ſich auch die Soldaten nicht die Mühe würden gegeben haben, ſeine Wunden zu heilen. Derohalben hat den herrlichen Einfall des Herrn Cardinals Caſaubonus Exercit. Anti-Bar. XVI. 87. und die Spitzfindigkeit Heinſii Salmaſius in Ep. I. de cruce ad Bartholin. p. 295. gründlich wiederleget.

Verſ. 1471. **Des Yſops reine Grüne,**) Premit fluentem purus Hyſſopi viror. Es wird niemand unter den Gelehrten hoffentlich verborgen ſeyn, was vor Streitigkeiten und vielerley Meynungen ſowohl vor dieſen, als auch zu unſern Zeiten, wegen dieſes in der Paßions-Geſchicht gedachten Yſops im Schwange gegangen: Davon inſonderheit des Salmaſii an den Bartholinum geſchriebene Brieffe nebſt den andern, die in derſelben Collection enthalten, können nachgeleſen werden. Unſer Autor ſcheinet allhier die Meynung etlicher obenangeführten Kirchen-Väter gehabt zu haben, als wenn dieſe bittre Pflantze um den mit Eßig oder Wein gefüllten Schwamm wäre geflochten, und hernach beydes miteinander auf ein Rohr geſtecket, und dem Heyland dargereicht worden. Welche Meynung auch zu unſern Zeiten der hochberühmte Herr D. Wedel. Exercitat. Philolog. Med. Dec. VII. c. 2. zu behaupten ſich Mühe gegeben: Facile fuerit, ſagt er unter andern, coronare & obducere hyſſopo ſpongiam aceto plenam, ſicque conjunctim ſingula in uſum,

aut ad differendos cruciatus, aut refectis odoramento gemino ſpiritibus, vocare. &c. und auch ſchon ehemahls von dem Bochart als gewiß angenommen worden: welcher auch ſogar deswegen bey dem Johanne ὕσσωπον vor ὑσσάπῳ leſen will; Siehe deſſen Hieroz. P. I. L. 2. c. 50. p. 592. Allein unſer Grotius hat nachgehends dieſer Meynung nicht weiter nachgehangen; ſondern ad Matth. XXVII. p. 493. vielmehr mit dem Origene, (wie Salmaſius anführt) behauptet, daß das Wort ὕσσωπος beym Johanne eben ſoviel bedeuten müſſe als κάλαμος bey dem Matthäo, welches andere in Zweiffel gezogen; zumahl da das Hebräiſche אזוב mehr in ſich begreiffe, als das Griechiſche ὕσσωπος, und Kimchi ſieben verſchiedene Arten deſſelben erzehle; (welche Mercerus ap. Caſaub. p. 569. nacheinander anführet) ſo ſey es auch kein Wunder, daß im Jüdiſchen Lande der Yſop höher auffſchieſſen, und alſo ſtatt eines Steckens gebraucht werden können, weil ein gleiches von dem Senffe bekannt, ꝛc. und dieſe Meynung iſt die beſte, welche auch Salmaſius, Caſaubonus, Lomeier, Bartholinus, Vorſtius, Deylingius, hauptſächlich aber Jac. Lydius in Flor. Sparſ. ad Hiſt. Paſſ. J. C. pag. 275. ſqq. und andere groſſe Männer billig angenommen, zumahl da nurgedachte Gelehrten nebſt dem Mercero erwieſen, daß unter obengedachten 7. Arten des Yſopi, auch eine geweſen, welche יון אזוב oder der Griechiſche Yſop wäre genennet, und unter die עצים das iſt Bäume oder holtzigten Pflantzen gerech-

gerechnet worden, welchen die Jüden durch das Wort אברתא h. e. *Abrata*, Abrotonum, davon Plin. XXI. 21. zu erklähren pflegen. Zu dieſen allen kan auch noch geſetzet werden, daß Beverovicius eine Yſop-Staude in ſeinem Garten gehabt, welche über zwey Schuh lang gewachſen, und einen holtzigten Stamm gehabt habe, woraus er ſchlieſſe, daß dieſe Pflantze im Morgenlande füglich noch weit höher wachſen können; daran kein Zweiffel. Doch ietzo hiervon genung. Siehe mehr bey obenangeführten Bochart allwo er unter andern einen merckwürdigen Ort aus einem Araber Jſaac Ben-Omram anführet, welcher erweiſet, daß auff den Bergen um Jeruſalem, der Yſop häuffig, und zwar einer Elle lang, gewachſen ſey.

Verſ. 1473. **Erhöhten Rohr,**) Weil nehmlich das Creutz hoch war, wie unter andern Th. Bartholinus C. VII. de Latere Chriſti Aperto, wol erwieſen: ob ihm gleich Salmaſius nach ſeiner Gewohnheit weitläufftig widerſprochen. Denn ob es gleich nicht ſo ungeheuer groß geweſen, daß es faſt biß an die Wolcken gereichet, wie es der einfältige Autor der Griechiſchen Tragœdie ausgedrücket, indem er es v. 559. ὑψηρόδεμνον ξύλον genennet; ſo iſt es doch auch nicht ſo gar niedrig geweſen, wie Salmaſius aus Eigenſinn haben will. Siehe hiervon auch Bochart Hieroz. P. I. L. 2. c. 50. p. 591. & P. II. L. 3. c. 12. p. 426. it. Kipping. Ant. R. L. II. c. 8. pag. 370. Doch thut der Tragœdien-Schreiber wol, daß er in ſeiner ſchö-

nen allegorie fortfähret, und v. 667. sagt, es wäre der Mann mit dem Rohr auf einen Berg der höher als ein Thurm, gestiegen, denn wie hätte er sonst an das so hohe Creutz reichen können? dieses schicket sich wol zu den Kraut-Stengel, den ein Jude Tachalisa seinem Sohn Schimon hinterlassen, auff welchen er mit einer hohen Leiter steigen müssen; oder besser zu diesen, an welchen Judas den Heyland soll gehangen haben, weil ihn kein Baum ertragen können; welche ungeheure Lügen in dem Gotteslästerlichen Rabbinischen Buche תולדות ישו Tholedóth Jeschu, oder von dem Ursprunge und Geburt JEsu, wie auch in dem ספר נצחון Sepher Nizzachon, des R. Mattatja, vorgebracht wird; siehe Eisenmeng. entd. Jud. P. 1. c. 3. & 8. Aber von dergleichen schlechten Einfällen des Autoris habe weitläufftiger in der Vorrede gehandelt, und es ist hier auch nicht der Ort, Schertz zu treiben.

Vers. 1482. **Tapffer Elend,**) Fortiter miseris heist es im Text, das ist: Die das Elend dieses Lebens mit standhafftem Gemüth ertragen.

Vers. 1483. **Das Feuer der Welt,**) Die Sonne.

Vers. 1489. **Des Sitzes ungewiß,**) Sedis fux Incerta tellus. Ist eine Beschreibung des Erdbebens, welches auch in dem folgenden continuirt.

Vers. 1491. **Blöckt uns mit dem Rachen,**) Hier hat der Autor seiner offtgedachten Gewohnheit

heit nach dem Senecæ die Worte abgeborgt. Siehe den wüthenden Hercules, v. 665. ſqq.

Verſ. 1492. **Das Grab, nachdem die Sachen** ꝛc.) Latumque functis fecit ad rivos iter Compage rupta: Abermahls aus des Senecæ Trojanerinnen v. 175. ſqq. wo es heiſſet:

Tunc ſciſſa tellus aperit immenſos ſpecus,
Et hiatus Erebi pervium ad ſuperos iter
Tellure fracta præbet, ac tumulum levat.

Und in Oedipo v. 579.

Sive ipſa tellus ut daret functis viam
Compage rupta ſonuit:

Verſ. 1496. **Der ungeſtallte Klump,**) Antiquum Chaos.

Verſ. 1498. **Die kein Geſetz verſtund,**) Non legis æquæ gnara: das iſt, eine Nacht, die ihre beſtimmte Zeit und geſetzte Ordnung nicht in Acht nahm; ſondern kam, ehe ſie kommen ſollte, nehmlich um den Mittag: die Expreſſion iſt wieder aus dem Seneca, Thyeſt. 814. ſqq. Solitæ mundi periere vices, Nihil occaſus, nihil ortus erit: denn daſelbſt verwundert ſich der Chor ebenfalls über die ungewöhnliche Sonnen-Finſterniß zu Mycenen, davon unten mit mehrern. Hierher gehöret auch ſonderlich, was Lucanus L. VI. 462. ſagt, wenn er erzehlet, wie durch Kunſt der Theſſaliſchen Hexen wider die Natur,

bald Tag, bald wieder Nacht gemacht worden: Legi non paruit æther. Welches eben das, was unſer Grotius geſagt, ingleichen, was die Medea beym Seneca 756. von ſich ſelbſt ſagt: lege confuſa ætheris Et ſolem & aſtra vidit mundus.

Verſ. 1501. **Bracht ihre Bürgerſchafft,)** Nox atra populos intulit terra ſuos. Seneca gleichergeſtalt Oedip. 573.

Iterque populo Ditis ad ſuperos datur.

Verſ. 1517. **Die in der Friedens-Kunſt,)** Pacis ignaræ manus. Eine Beſchreibung wilder Soldaten.

Verſ. 1519. **So hundert Mann,)** Centurio, ein Hauptmann über hundert.

Verſ. 1524. **Das ewige Licht der Welt,)** Die Sonne, die immer ſcheinet.

Verſ. 1533. ſqq. **Der Teppich, der an güldnen Balcken,)** Iſt der künſtlich und aus 4. hohen und koſtbaren Farben gewürckte Vorhang, welcher vor dem Allerheiligſten an einem güldenen Balcken gehangen, und 10. Ellen lang, auch ſoviel breit war; davon Exod. XXVI. Joſeph. Archæolog. III. 5. & L. VIII. c. 2. p. 260. Phil. Jud. de Vita Moſ. Was es eigentlich vor Farben geweſen, davon iſt ſowohl unter den Rabbinen; als unſeren Gelehrten viel diſputirens geweſen, wie es in dergleichen dunckelen Sachen zu geſchehen pfleget, und kan inſonderheit Lundius in ſeinen Jüdiſchen

diſchen Heiligthümern hiervon nachgeleſen werden, L. I. c. 6. p. 23. & L. II. c. 6. p. 266. ſqq. Unſer Grotius ſelbſt hat hier dieſerwegen auch nur überhaupt *tapes Multiplicis Oſtri* ein Teppich von vielfältigen Purpur, geſetzt. Eigentlich aber ſollen durch dieſe 4. Farben die 4. Elemente, wie durch die 7. Leuchter die 7. Planeten, und durch die 12. Schau-Brodte die 12. Zeichen des Thier-Krenſes, oder die 12. Monathe, angezeiget worden ſeyn, wie aus dem Joſeph. de B. J. l. VI, c. 14. p. 917. weitläufftig zu erſehen, und unſer Grotius ad Matth. XXVII. gedencket, allwo er auch ſonſt weitläufftig und gelehrt von dieſem Vorhange und deſſen zerreiſſen gehandelt hat, und daher wohl verdienet, nachgeſchlagen zu werden. Add. Deylingii Obſ. Sac. P. I. Exercit. XLV. p. 199. ſqq. Was den güldenen Balcken anbelangt, davon auch in unſerem Text Meldung geſchieht; ſo war derſelbe ehemals von gegoſſenem Golde am Gewichte 750. Pfund ſchwer, und daß es nicht verrathen würde, in einen holen hölzernen Balcken eingeſchoben; dieſen aber gab der Prieſter und Verwahrer des heiligen Schatzes Eleazar dem Goldbegierigen Craſſo, als er wieder die Parther zog und im Vorbeygehen auch die Jüden heimſuchte, doch mit dem Bedinge, daß er ſich an dem Tempel nicht weiter vergreiffen wollte; da denn dieſer zwar ſchwur, aber hernach nicht allein beſagten Balcken nahm; ſondern auch ſo gar den gantzen Tempel gern mitgenommen hätte; und daher über die 750. Pfund auch

noch

noch 10000. Talent an Gelde mit fortſchleppete: Davon umſtändlich Joſeph. L. XIV. Antiqu. Jud. c. 12. p. 478. Dieſes habe deswegen hier mit angeführt, weil der beruffene Arnold in ſeiner Kirchen-Hiſtorie vorgiebt, der Eleazar hätte dem Craſſo den Balcken nur angebohlen, daß er obenerwehnte 10000. Talent möchte ſtehen laſſen, welches doch wieder die Erzehlung Joſephi läufft: Lundius zwar L. II. c. 10. hält dafür, dieſer güldene Balcken wär nicht in dem Tempel; ſondern in der angebauten Schatz-Kammer geweſen; welches ſich aber, wie gedacht, aus dem Joſepho nicht erweiſen läſt. Nach der Zeit haben es übergüldete Balcken verrichten müſſen, zumahl die Jüden immer mehr und mehr ins Abnehmen geriethen:

Verſ. 1537. **Heimlich Nichts,**) Vacuum arcanum ſagt der Autor, weil nehmlich theils die alten Schätze (inſonderheit die heilige Bundes-Lade; worauff der Autor zielet,) aus dem Tempel weggenommen worden, wie gleich folgt; theils auch ſonſt der Tempel innwendig nicht mehr in einem ſolchen herrlichen Zuſtande war, wie er vor dieſen geweſen. Sonſt nenneten auch die Heyden aus Schimpff, der Jüden ihren Gottesdienſt vacuum & inane arcanum, weil ſie nemlich kein Bild oder Götzen, ſondern einen unſichtbaren GOtt verehreten: Florus ſagt von dem Pompejo, da er in den Jüdiſchen Tempel zu Jeruſalem gekommen: Vidit illud grande impiæ gentis Arcanum patens ſub aureo uti cælo: darüber

über ſich ſo viele Gelehrten den Kopff zerbrochen, wie ſchon oben erinnert; ich aber anderwo weitläufftiger reden werde: Siehe inzwiſchen Voſſ. ad Catull. p. 199. Tacitus Hiſt. V. 9. nennet das allerheiligſte gleicherſtalt vacuam ſedem & inania arcana.

Verſ. 1538. **Die Kiſte** ꝛc.) In dieſen und etlichen folgenden Verſen iſt eine Beſchreibung der Bundes-Lade, und der darinnen enthaltenen heiligen Sachen vorgeſtellt. Daß ſie denen Heyden ein Schrecken geweſen; iſt Joſ. V. 1. Sam. IV. & V. zu erſehen: Die Zehn Regeln ſind die 10. Geboth auf 2. Steinerne Taffeln geſchrieben. Die zwey Vögel ſind die Cherubim, welche mit gegeneinander ausgeſpannten Flügeln den auf der Lade ſtehenden Gnaden-Stuhl bedeckten Exod. XXV. & XXXVII. &c. und beſchatteten. Was dieſe Cherubim eigentlich geweſen, kan niemand ſagen, und meldet Joſephus Archæolog. III. 6. daß es geflügelte Thiere geweſen, welche eine gantz ungewöhnliche Geſtalt gehabt, noch von keinem Menſchen geſehen, und Moſi im Geſichte von GOtt gezeiget und vorgebildet worden, dergleichen er auch im VIII. B. c. 3. wiederholet: Gleichwol hat es nicht nur unter den Jüden; ſondern unter den Chriſten ſolche verwegene Leute gegeben, welche Ochſen, Kälber und ich weiß nicht was vor andere wunderliche Thiere aus den Cherubim machen wollen; Siehe umſtändlich Lund. Jüd. Heiligth. L. I. c. 4. p. 13. ſqq. vornehmlich aber Spencer. de Leg. Rit. Hebr. Diſſ. V. L. III.

c. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. a p. 1109. uſque ad p. 1184. it. Jo. Cleric. in Ex. xxv. p. 127. it. cont. hos Deyl. Obſ. S. P. II. Ex. XLVII. p. 442. ſqq. Unſer Grotius aber hat allhier behutſamer *volitans ales* ein fliegender Vogel gebraucht: Weiter wird im 1541. v. **Des Brodtes, das die Wolcke, ſo den heiligen Ruhe-Tag gebothen**, in dem Lager der Iſraeliten, welches in der Wüſten Sin, regnen laſſen, gedacht, wodurch das Manna verſtanden wird, welches GOtt, der ſich in einer Wolcke zeigete und im duncklen wohnete, 1. Reg. VIII. den Iſraeliten in einem Thau zugeworffen, und ihnen ſolches Himmel-Brod ſechs Tage zu ſammlen, den ſiebenden aber als den Ruhe-Tag, oder Sabbat, zu feyren, und nicht zu entheiligen gebothen hatte; von welchem Brodte der HErr ein Gomer zufüllen befahl, und es zum Gedächtnis ſeiner wunderbahren Verſorgung, aufſheben hieß, Exod. XVI. welches darauff in die Bundes-Lade mit geſetzet worden. Heb. IX. Was nun endlich von dem Stecken gedacht wird, durch deſſen Blüthe ſich Aaron den heiligen Hut erhalten, und dadurch den Auffſtand der Leviten zur Ruhe gebracht; ſo iſt es die bekannte Ruthe Aaronis, welche in einer Nacht unter zwölff andern dürren Stecken der 12. Stämme Iſrael, allein geblühet und Mandeln getragen, zum Zeichen, daß Aaron allein den heiligen Hut, oder die ſchöne und Hohepriesterliche Haube und das güldene Stirn-Blat (davon Ioſeph. Ant. III. 9. und Lund. Lib. III. cap. 7.) tragen und Hoher-Prieſter ſeyn ſollte, wel-

welches Korah aus eben dem Stamm Levi, und andere Rebellen, die ihm anhiengen, Anfangs nicht geſtatten, ſondern das Hohepriesterliche Amt lieber an ſich ziehen wollen, wie Joſeph. A. J. IV. 2. wol angemerckt. Dieſen wunderbahren Stab Aarons hieß GOtt gleichfalls zum Gedächtnis des hierdurch beygelegten Auffruhres, auffheben, Num. XVI. XVII. und wurde derſelbe, wie die Gelte mit dem Manna, auch in der Bundes-Lade auffbehalten. Hebr. IX. Im Text ſtehet das Wort Cidaris, welches ich durch den **heiligen Hut** überſetzet. Eigentlich war Cidaris ein Haupt-Schmuck der Könige in Perſien; hernach auch, wie Raderus angemerckt, derer Vornehmſten des Reichs und anderer Stands-Perſonen: Curtius beſchreibet es Lib. III. c. 3. kurtz, doch deutlich; und es wäre eine vergebene Arbeit nach des Briſſonii, Relandi und anderer ihrer reichen Ernde, einige taube Aehren nachzuleſen; zumahl, da es auch Pitiſcus ad Curt. u. ſchon andere vor ihm, im Kupffer vorgeſtellet. Doch will ich, was den Nahmen anbelangt, nur dieſes noch erinnern, daß das Wort Cidaris nicht unfüglich von כדר könnte hergeleitet werden, weil ſie nemlich mit dieſem Turban die Perſer ihre von Natur ſchwachen und weichen Häupter und ſo gar auch die Ohren, als mit einem Bollwercke, wol verwahreten, und ſo umringeten, daß ihnen nicht leicht ein Schaden zugefüget werden kunte. Ich kan zwar nicht läugnen, daß mir die Meynung dererjenigen nicht mißfällt, welche es von כבר

gebun-

gebunden, oder von כבר umgeben, herleiten, worunter auch Bochart ist in Chanaan. I. 28. pag. 527. allein es scheinet mir gar zu general zu seyn, und hätten sie das blau und weisse Band, welches um die Cidaris gebunden wurde, mit bessern, oder wenigstens mit eben so gutem Rechte auch Cidarin nennen können. Siehe Grot. ad Esther. VI. p. 201. & ad Ezech. XXI. p. 426. Aber wo gerath ich hin; last uns weiter in dem Text fortfahren! **Des alten Tempels Schätze Sind leider längst dahin**, heist es im 1547sten Vers, nehmlich alle diese bißher angeführte Heiligthümer und Kleinodien sind durch die Länge der Zeit, und absonderlich durch Drangsahl und feindliche Gewalt geraubet und verzehret worden; so gar; daß auch schon zu Salomons Zeiten, als er den Tempel zu Jerusalem gebauet, in der Bundes-Lade weiter nichts, als bloß die 2. steinern Taffeln Mosis befindlich gewesen, wie ausdrücklich im 1. Buch der Kön. im IIX. Cap. gemeldet wird, und Josephus gleichergestalt bekräfftiget im IIX. Buch c. 4. p. 263. der Jud. Alterthümer: (denn daß die güldene Gelte mit dem Manna, ingleichen die Ruthe Aaronis in einigen Neben-Kästlein an der Bundes-Lade gelegen haben sollen, wie Lundius und andere vor ihn gemeinet, ist eine ungegründete Meynung, welche sich weder aus der H. Schrifft, noch aus den Büchern der Hebr. erweisen läst: Was vor Streitigkeiten hierüber gewesen, siehe ap. Lund. Lib. I. c. 15. Deyling. Obl. Sac. P. II. 47. Geschweige denn, wie, es nach

es nach der Zeit, als Nebucadnezar dieſen herr-
lichen Tempel gäntzlich einäſchern, und allen
Schmuck und heil. Geräthe aus demſelben nach
Babylon holen ließ, mag angeſehen haben.
Denn Eſra und Joſephus bezeugen klar, daß,
als etliche alte Jüden, die den vorigen Tempel
geſehen, den neuen unter den Cyro auffrichten ſe-
hen, und wie gering er hingegen, und wie weit
er von der magnificenz des vorigen entfernet, be-
tracht, ſie ſich der Thränen nicht enthalten kön-
nen. Am ſchlechteſten aber ward der Tempel, als
der gottloſe Antiochus alles Gold und Silber
wegnahm, und nur den leeren Platz zurücke ließ.
Joſ. A. J. XII. 7. Und daher kunte es mit Recht
vacuum arcanum heiſſen, wie wir gleich oben ge-
höret haben. **Und dieſe groſſen Plätze des
Heilgen weiſen nichts, als nur das Heil-
ge noch**; fähret unſer Autor fort, nachdem er
von der Bundes-Lade geredet; und kömmt nun-
mehr auff das Heilige, in welchem der vortreffli-
che güldene Leuchter, nebſt dem güldenen Altar,
und dem Tiſch der Schau-Brodte ꝛc. geſtanden,
wie aus dem 2. Buch Moſ. und Joſeph. l. c. cap. 4.
zu erſehen. Weil aber auch dieſe Zierathen zu
den damahligen Zeiten nicht mehr verhanden wa-
ren, (denn Joſephus bezeugt in nurangeführtem
Orte klahr, daß der boßhafftige Antiochus den
herrlichen Leuchter, den güldnen Rauch-Altar
und den Tiſch der Schau-Brodte unter andern
Schätzen des Tempels geraubet habe;) ſo ſagt
unſer Autor ſehr ſcharffſinnig, Magno in adyto cer-

nitur nil praeter adytum; Man ſehe nichts mehr als die ledigen Plätze, wo etwan dieſes oder jenes vor dem geſtanden und gelegen. Denn in dem andern Tempel der unter Cyro angefangen, unter dem Dario Hyſtaſpide aber meiſt vollendet worden, fehleten die 4. Hauptſtücke; die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhl, das heilige Feuer, davon oben, die Wohnung GOttes über den Cherubim, und das Urim und Thumim ꝛc. wie Arnold, Lundius und andere aus Joma, Sanhedrin, Kimchio, Sepher Amana und andern angemercket ap. Bochart. Hierozoic. P. I. L. 2. c. 35. p. 362. Doch kan dieſes alles nicht unfüglich, ja vielleicht genauer von dem Allerheiligſten verſtanden werden, in welchem vor dieſen die Bundes-Lade geſtanden; nunmehro aber nichts mehr als ein leerer Platz darinne zu befinden. Lund. Lib. II. c. 6. Wie denn auch das folgende auf dieſes Allerheiligſte noch ſein Abſehen hat.

Verſ. 1558. **Gewan denn die Natur,**) Es iſt nehmlich eines von denen älteſten Geſetzen und Rechten der Natur, daß man ſeine Todten in die Erde begrabe, von welcher ſie genommen ſind; damit ein ſo künſtliches Wohnhaus eines ſo vortrefflichen und GOtt-gleichen Wirths, als die Seele iſt, nicht von den wilden Thieren mißgehandelt, oder durch ſeine Fäulniß den Lebendigen zum Abſcheu werde, oder aber durch ſeine unreinen und faſt gifftigen Ausdünſtungen ſchwere und gefährliche Kranckheiten nach ſich ziehe. Daher

her die Thebaniſche unglückliche Printzeßin Antigone den Polynices ihren Bruder, da er von ſeinem eigenen Bruder den Eteocles vor Thebe erſtochen, und auf des damahligen Thebaniſchen Königs Creons barbariſchen Befehl, den Vögeln und wilden Thieren in den Weg war vorgeworffen worden, dennoch nicht unbegraben ließ, ob es gleich bey Lebens-Straffe unterſaget war: Und als ſie darüber ergriffen und vor dem Creon geführet wurde, entblödete ſie ſich nicht ihm dürr unter die Augen zu ſagen:

Ich meinte, dein Befehl ſey nicht von ſolcher Krafft,
Daß einem dieſes Recht, das nicht iſt auffgeſchrieben
Und von den Göttern kömmt, zu brechen kan belieben:
Es iſt nicht geſtern erſt, es iſt vorlängſt gemacht,
Den Anfang weiß kein Menſch, wenn dieſes aufgebracht.

Welche ſchöne Worte, nebſt noch andern hiehergehörigen, in des Sophoclis Antigone Griechiſch zu finden, wir aber hier aus der ſchönen Uberſetzung des vortrefflichen Opitzens deutſch mitgetheilet haben: Unſer Grotius aber hat ſie in nicht minder ſchöne Lateiniſche Verſe gebracht. Der Griechiſche Scholiaſte giebt den Inhalt nurangeführter Worte des Tragici kürtzlich, doch gründ-

lich folgender maſſen: Θέλει δὴ εἰπεῖν, ὅτι ἀπὸ τῆς Φύσεως δίκαιον ἥγημαι θάπτειν τὸν ἀδελφόν. die Antigone will ſoviel ſagen, ich halte es von der Natur recht u. befohlē zu ſeyn, daß ich den Bruder begrabe. Aber was unterſtehe ich mich der Sonne ein Licht anzuzündē, u. noch etwas von dieſem uralten u. ungeſchriebenem Recht der Götter zu ſagen, da unſer unſterblicher Autor dieſes nicht allein weitläufftig, ſondern auch unvergleichlich und mit vielen ſchönen Stellen der alten Autoren, in dem allen Ruhm überſteigenden Wercke de Jure Belli & Pacis L. II. c. XIX. ausgeführet und bewieſen hat? daher gehen wir zu unſerm Text zurücke; da nun heiſt es: Natura tandem valuit, & tellus parens ex anima placido corpora exſpectat ſinu? Welches unſer Autor aus dem Lucano entlehnet, wie er zu thun gewohnt iſt, denn bey demſelben heiſt es Lib. VII. 810.

Placido Natura receptat
Cuncta ſinu, ſinemque ſui ſibi corpora debent.

Es nimmt ja die Natur
In ihre ſanffte Schoß zuletzt noch alles ein,
Der Cörper muß ſich ſelbſt ſein Ende ſchuldig ſeyn.

Und es verdienet das vorhergehende, wie auch folgende im gedachten VIIten Buch des Lucani nachgeleſen zu werden, weil eben von dieſer Materie allda gehandelt wird; denn Cäſer will die-

auf

auf der Emathiſchen Walſtadt gebliebenen Pompejaniſchen Trouppen nicht begraben laſſen, ob ihm gleich von ſeinen Officirern zu Gemüthe geführet wird, daß erſtlich die todten Römer und alſo ſeine Mit-Bürger; vors andere, die Lufft in Emathien durch den Geſtanck dieſer faulenden Cörper verderbet und vergifftet werden würde; und denn endlich, daß er dieſen Leichen doch den Untergang nicht verwehren könnte, ja wenn ſie auch erſt durch das letzte Feuer mit der Welt verzehret werden müſten, und daß ſie auch, wenn ſie gleich nicht in einem Todten-Kruge beygeſetzet, iedoch von dem Himmel bedecket würden; welches alles dieſer Poet mit unvergleichlichen Worten nach ſeiner Gewohnheit auszudrücken weiß, welche ich dir unten bey gegebener Gelegenheit deutſch überſetzt vorzulegen verſpreche.

Verſ. 1561. **Der Abend, der die Nacht ꝛc.**) Der Abend, welcher vor der heiligen Nacht des Oſter-Feſtes vorhergehet, oder der Abend des Char-Freytags. Es war aber bey den Jüden ein Greuel einen Gehenckten über der Sonnen Untergang an dem Holtze zu laſſen, und meyneten ſie, das heil. Land würde hierdurch verunreiniget: Siehe Deut. XXI, 23. Joſeph. Lib. IV. de B. J. c. ult. p. 882. adde Caſaubon. Exercit. Anti-Baron XVI. 90. p. 570. Lund. Jüd. Heiligth. L. III. c. 15. p. 471. und hierauff beziehet ſich eben das folgende.

Verſ. 1565. **Die vor dem Feſt her lieff.**) Iſt der **Rüſt-Tag**, wie es der ſeel. Lutherus überſetzt,

ſetzt, oder der Zurüſtungs-Tag zu dem ordinairen Sabbath, oder, wie hier, zu dem bevorſtehenden Feſt, und wurde der gantze Freytag alſo genennet, wie Caſaubonus und Bochart wol angemerckt; ob er gleich erſt nach Mittag und gegen den Abend eigentlich ſeinen Anfang nahm, allwo die Jüden ſich in keine weltlichen Händel mehr miſchen durfften, wie ſie auch heute noch in Acht zu nehmen pflegen. Bey dem Marco Cap. XV. wird dieſer Rüſt-Tag προσάββατον, oder der **Vor-Sabbath** genennet, welches aus dem Hebräiſchen ſcheinet genommen zu ſeyn, allwo er ערב שבת oder ערובתא der Abend des Sabbaths heiſſet, wie Grotius, Bochart und Caſaubonus angemerckt. Beym Johanne cap. XIX. Marco l. c. und ſonſt anderswo, heiſt er παρασκευη der **Zubereitungs-Tag**: Philo der Jüde nennet ihn in dem Buche de Vit. Contemplativa προσάββατον, oder das **Vor-Feſt**: und die Jüden neneten ihn inſonderheit in ihrer Sprache ערב יום טוב **den Abend des guten Tages**, denn יום טוב oder der gute Tag heiſſet bey ihnen das Feſt; der Rüſt-Tag vor Oſtern aber, wovon hier ſonderlich die Rede, wird von ihnen ערב פסח oder der **Abend des Paſſah** genennet. Die Lateiniſchen Patres Tertullianus, Auguſtinus, und andere, ingleichen auch die Juden, welche zu Zeiten des gedachten Auguſtini in Africa gelebet, nennen dieſen Rüſt-Tag *Cœnam puram*, welches zwar eigentlich aus dem Heydenthum ſeinen Urſprung hat, aber doch gar wohl

auf

auf dieſe Paraſceve hat appliciret werden können, weil die Jüden ſelbigen Abend in dem Conſinio des Ausganges des XIV. und Anfang des XV. Niſan, das Oſter-Lamm rein und unbefleckt zu eſſen pflegten; daher ſaget Johannes ausdrücklich c. XIIX. 28. daß die Jüden nicht wären in das Richt-Haus gangen, auf daß ſie nicht unrein würden, ſondern Oſtern eſſen möchten. Und hierauff zielen die Worte des Pilati Act. II. v. 569. 570.

Die ſonſt im Fall ihr Feſt bald eintritt,
nicht ſo kühn,
Und, nicht befleckt zu ſeyn, von unſrem
Hauſe fliehn,

Und der 1571. V. in dieſem IV. Act. hat gleichfalls dahin ſein Abſehen, denn dieſe Feſtæ dapes, oder das heilige Mahl, wie ichs gegeben, iſt gewiß nichts anders als das Oſter-Lamm, welches zu Abende des Rüſt-Tags oder der Paraſceve, mit gewöhnlichen Solennitäten geſchlachtet, und alsdenn zu Hauß verzehret wurde. Von dem allen ſiehe kürtzlich unſern Grotium ad Matth. XXVI. p. 435. 442. & 443. Marc. XV. p. 586. & Lc. XIX. p. 1018. Bochart Hierozoic. P. I. L. 2. c. 50. p. 567. Deyling. Obſ. Sac. P. I. Obſ. 52. p. 234. ſqq. Wandalin. Exercitat. Anti-Lang. c. VI. p. 314. ſqq. &c. weitläufftiger aber und vollſtändiger Caſaubonum Exercit. Anti-Baron. XVI. 17. p. 420. ſqq. & §. 106. p. 583. ſqq. mehrer Autorum, die nach, oder beſſer aus

dem trefflichen Caſaubono geſchrieben, dieſesmahl zu geſchweigen; dergleichen ſonderlich Lundius Jüd. Heil. L. V. c. 12. p. 984. ſqq. Siehe auch was wir oben ad v. 195. angemercket.

Verſ. 1567. **Bat ihn zu befehlen,**) Eorum ſaget Vlpianus L. I. ff. de Cad. pun. in quos animadvertitur, corpora, non aliter ſepeliuntur, quam ſi fuerit petitum & permiſſum, und ibid. §. 3. ſagt Paulus: Corpora animadverſorum quibuslibet petentibus ad ſepulturam danda ſunt. Mehr dergleichen loca führet unſer Autor ad Matth. XXVII. und L. II. c. 19. de J. B. & P. an. Siehe auch Klpp. Ant. Rom. L. II. c. 8. §. 15. p. 379. Und freylich muſten die Jüden erſtlich den Pilatum bitten, daß er dasjenige, was ihr Geſetz verlangte, erlauben möchte. Denn eigentlich wurden bey den Römern die Gehenckten nicht herabgenommen, ſondern blieben andern zum Beyſpiel hangen; daher auch eine Wache zu dem Creutze und Pfahl geſtellet ward, welche die Cörper in Acht nehmen muſte, damit ſie nicht von ihren Verwandten heimlich entführet und begraben würden, wie aus dem Petronio und Plutarcho in dem Leben des Cleomenis bekandt, und in der Paßions-Geſchichte auch gedacht wird: conf. præter Lipſ. Caſaubon. Anti-Baron. Ex. XVI. 90. Weil aber die Jüden ein halsſtarriges und zum Auffruhr höchſtgeneigtes Volck war, und welches abſonderlich dergeſtalt über ſeine alten Gebräuche und Satzungen hielte, daß es ſich lieber hätte in Stücken reiſſen laſſen, als daß es einen Nagel-breit davon abge-

abgewichen wär, wie vornehmlich aus der merck-
würdigen Geſchichte, ſo ſich unter dieſem Pilato
zugetragen, und vom Joſepho l. II. c. 14. de B. J.
weitläufftig erzehlet wird, deutlich zu erſehen, und
auch in der Paßions-Hiſtorie nicht undeutlich zu
erkennen iſt; So hatten die Römiſchen Land-
Pfleger in ihren Inſtructionen, denen Jüden diß-
falls in den meiſten Stücken, (was nehmlich ih-
ren Gottesdienſt und Ceremonial-Geſetze anbe-
langete,) nachzugeben, wie Philo und Joſephus
hin und wieder angemercket; Siehe inſonderheit
unſern Grot. ad Matth. XXVI. p. 437. und was wir
oben ad v. 950. aus eben demſelben aufgezeichnet.
Zu dieſem kömt auch noch, daß Pilatus nicht gar
zu wohl bey dem Jüdiſchen Volck gelitten war,
weil er hochmüthig, unfreundlich und unerbitt-
lich war, wie ihn Philo lobet, de Legat. ad Caj.
p. 1034. Damit er ſich nun bey ihnen wiederum in
einige Gunſt ſetzen möchte, kunte er ihnen deſto
leichter den todten JEſum vom Creutz wiederum
herab zu nehmen erlauben; da er denſelben, um
ihnen zu gefallen, und Auffruhr zu vermeiden,
vorhero hatte hinauff hängen laſſen. Vid. Grot. ad
Matth. XXVII. pag. 481. Merill. in Not. Philol. in
Paſſ. Chr. p. 64.

Verſ. 1570. **Aus Egypten,**) Denn das Paſ-
ſah oder Oſter-Feſt iſt in Egypten von GOtt ein-
geſetzet, und zum erſtenmahl daſelbſt gefeyret
worden, wie Exod. XII. mit mehrern zu erſehen.
Siehe Lund. Jüd. Heiligthümer Lib. V. cap. 10.
p. 971. ſqq.

Vers. 1578. **Lateiner-Schaar,**) Cohors Latia, verstehe die Römer, welche mit einem andern Nahmen also genennet worden. Also sagt Lucanus im VIIten und VIIIten Buch:

Latiæ pars maxima turbæ.

Und bey andern Poeten ist ebenfalls nichts gewöhnlicher, als dieser Nahme. Siehe, was wir unten ad v. 1785. anmercken werden.

Vers. 1579. **Ein Kriegs-Knecht,**) Dieser soll Longinus geheissen haben, und findet man unweit Lyon eine Inscription, da er so genennet und ihm dieser Stich zugeschrieben wird. Allein wer ist wol so einfältig, und mißt dieser Päbstischen Fabel Glauben bey, ausser etwan ein leichtgläubiger Baronius, und die ihm unbedachtsam folgen? welches aber Casaubon Exerc. XVI. 95. billig wiederleget; gleichwol hat es doch der sonst gelehrte Bartholinus in dem Buche de Latere Christi aperto cap. VI. vor bekandt angenommen, und scheinet weiter keinen Zweiffel daran zu haben: Wer siehet aber nicht, daß es eine elende invention, welche von λόγχη einem Speer oder Spieß, womit nach Johannis Zeugnis, dieser Soldat des Heylands Seite durchstochen hat, hergenommen worden? Joseph Scaliger meynet zwar, daß der Nahme Longinus nicht vom Griechischen λόγχη erdichtet worden; sondern man hätte den Nahmen dieses Soldaten also in einem Geschicht-Buche gefunden: Vid. Scaligeran. pag. 58.

Allein

Allein wer will dieſer ungegründeten Meynung wohl Beyfall geben? Gleichen Glauben verdienen die Nahmen der 4. Hirten, welchen die Geburth Chriſti verkündiget worden, und alſo klingen: Miſael, Acheel, Cyriacus, und Stephanus; ingleichen die Nahmen der dreyen Weiſen aus Morgenland Ator, Sator, und Peratoras, oder wie ſie ſonſt bekandter maſſen genennet werden. Siehe Caſaub. Cont. Baron. II. 10. p. 165.

Verſ. 1582. **Ein Waſſer, welches ſich mit Blut,**) Woher die Quellen dieſes heil. Waſſer- und Blut-Strohms zu deriviren, ingleichen ob Waſſer und Blut zugleich, oder eines nach dem andern herfür geſprungen, davon hat es unter den Gelehrten viel, doch meiſtens auch unnöthiges diſputirens gegeben: und will ich, um beliebter Kürtze willen, den Leſer auff das gelehrte Buch des Th. Bartholini de Latere Chriſti aperto hiermit gewieſen haben; allwo er alles finden wird, was hieher gehöret. Die beſte und warſcheinlichſte Meynung iſt wol diejenige, welche Laurentius, Bertinus, Nancellius, Beza, Scaliger, l. c. und unſer Grotius ſelbſt vertheidigen, daß das Waſſer aus der Hertz-Capſel oder dem Pericardio gefloſſen; in welchem man eine dem Urin faſt gleiche Feuchtigkeit, wie Hippocrates ſaget, anzutreffen pfleget: Und Bartholinus geſtehet cap. IV. ſelbſt, daß er dieſe Meynung annehmen würde, wo er nicht ſeines Vaters ſeine wieder den Laurenberg defendiren müſte: welcher affect aber gegen den Vater hier faſt zu ſtarck iſt.

iſt. Denn gewiß iſt es, daß es ſchwer zu erweiſen, wie dergleichen Feuchtigkeit, oder ſerum, in dem thorace Chriſti, als eines geſunden und unbefleckten Menſchen, hat können geſammlet werden, wie der alte Caſpar Bartholinus gewollt hat, weil faſt alle die Exempel, die der Sohn, Thomas, Cap. XII. anführt, de ſtatu præter naturali & morboſo zu verſtehen ſind. Zwar könnte mir wegen des angegebenen humoris pericardii ein gleiches eingewendet werden; ſintemahl nicht allein Beda, Weiga, Curtius Papienſis, und andere unter den Alten, an deſſen natürlichen Exiſtenz gezweiffelt; ſondern auch der hochberühmte Bohn an zweyen Orten hefftig, und, wie es ſcheinet, gründlich, darwieder geſtritten: Allein es ſcheinet dieſem vortrefflichen Manne nicht allein die einhellige Einſtimmung alter und neuer Medicorum, ſondern auch vornehmlich die tägliche Erfahrung zu widerſprechen. Doch hätte Verheyen ihm nicht ſo unhöfflich begegnen, und alle andere Meynungen und experimenta dieſes ungemeinen Mannes dieſerwegen niederſchlagen und Lügen ſtraffen ſollen. Allein wer will ſich darüber groß wundern, wenn man bedencket, daß er ein Niederländiſcher Bauer geweſen?

Vers. 1593. **Der Auſoniſche Soldat,**) Der Römiſche, denn die Römer wurden Auſones genennet, wie oben ad v. 639. angemercket worden, und vorhin mehr denn zu bekannt iſt.

Vers. 1599. **Mit erhitzter Reiſe, die ſchnellen Zeiten theilſt,**) Eigentlich heiſt es, Curru flammi-

flammifero tempora dividis; Mit beflammten Wagen. Also Lucanus I. 48.

Flammigeros Phœbi conscendere currus,

Und Seneca H. F. 593.

Alterna curru spatia flammifero ambiens:

Denn es ist bekannt, daß die Heyden vorgegeben, die Sonne fuhre auff einem güldenen und beflammten Wagen, (welchen Ovidius Lib. II. Met. sehr schön beschrieben) wodurch sie aber nichts anders als ihre Geschwindigkeit anzeigen wollen: So ist gleichfalls bekannt, daß von dem Lauff der Sonnen die Jahrs-Zeiten dependiren, und daß sie also die Zeiten theile und eintheile: conf. Sen. Hippol. 963. sqq. Die gantze Redens-Art hat unser Grotius aus dem Seneca genommen, denn so heist es im Anfang der Medea:

Clarumque Titan dividens orbi diem.

Dem sehr gleich lautet, was Nonnus Dionys. XVII. p. 478. saget:

Ἠέλιε φλογεροῖο δι' ἅρματος αἰθέρα τέμνων.

Vers. 1601. **Das Heer, so in der Nacht,)** Die Sterne, welche so bald sich die güldnen Haare, das ist die Strahlen (wie oben schon erinnert worden) der Sonne zeigen, unsichtbar werden, und hinweg fliehen: Unser Autor nennet sie artig Chorum Noctivagum; weil die Sterne

ne gleichſam in der Nacht am Himmel herum ſchweiffen. Auf gleiche Art ſagt Seneca zu der Sonne:

Qui ſparſa cito ſidera mundo
Curſuſque vagos rapis aſtrorum.

in Hippol. 958. ſq. und im Herc. Fur. v. 126.

Nox victa vagos
Contrahit ignes.

Hieher gehöret auch was Lucanus ſagt I. 232.

- - - - *ut ignes*
Solis luciſero fugiebant aſtra relicto.

Verſ. 1613. **Der an den Tyr'ſchen Gaden ſchifft ꝛc.)** Die Gades oder Gadira ſind eine in dem Atlantiſchen Meer oder Oceano occidentali, in dem hinterſten und letzten Theil Heſperiens, oder welches einerley, Spaniens, gelegene und bekannte Inſel, welche heut zu Tage Cadix genennet wird, daher auch noch ietzo der vortreffliche Haffen Portus Gaditanus und das fretum Gaditanum den Nahmen hat. Sie lag auſſer den Herculiſchen Seulen, 750. Stadien von dem Berge Calpe, (welcher nebſt dem gegenüber in Africa ſtehenden Berge Abyla die zwey ſo beruffenen Seulen des Herculis ausmachen ſoll) hatte nicht viel über 100. Stadien in der Länge, und an manchen

chem Orte kaum ein Stadium in der Breite, doch war ſie dem unerachtet ſehr Volckreich, und wuſten die Leute ſchon zu Homeri Zeiten daraus den Weg ſo gut als ietzo nach Indien zufinden, wie dieſes alles Strabo im Iſten und IIten Buche weitläufftig darthut: welchen Diodorus Siculus, Plinius und andere nicht wiederſprechen. Und eben daher, weil ſie nehmlich ſo enge und ſchmahl, hat ſie ihren Nahmen bekommen, denn גדר heiſt auf Puniſch ein Zaun, ein Gitter, eine Scheide-Wand, daher auch unſtreitig das deutſche Wort **Gatter**, oder **Gader** ſeinen Urſprung hat, wie Reineſius de Lingua Punica recht angemerckt: Und dieſe Etymologie der Gaden oder Gadiren iſt nicht ſowohl meine Invention, als des Plinii, Solini, Salluſtii, Avieni, Iſidori und Heſychii, welche auch Bochart, Salmaſius, Reland, Voſſius, Faber, Cellarius und andere, auch Grot. Noſt. ad III. Reg. c. X. p. 149. & ad Eſ. LVIII. p. 331. billiger angenommen, als die einfältige des Stephani, des Autoris des gröſſeren Etymologici, und anderer, da es nehmlich ſo viel heiſſen ſoll, als τὸν γῆς δειρὰ oder der Hals der Erden, worüber ſich Tan. Faber Epiſtol. Crit. P. I. 21. pag. 73. mit Recht mooquiret. Siehe hiervon Berckel. ad Stephan. p. 255. Doch meynet Salmaſius, daß dieſe Inſel deswegen den angeführten Nahmen bekommen, weil ſie von dem Fluß Baetis und dem Meere gleichſam umzäunet und eingeſchloſſen wäre. Sie wurde auch mit anderen Nahmen Cotinuſa, und Tarteſſos,

wie

wie Plinius IV. 22. gedencket, und von dem Pherecyde, Stesichoro und andern, Erythia genennet, wie Strabo L. III. p. 155. sqq. anführet; aber dieses alles wird vom Salmasio Exercit. Plin. T. I. p. 201. sqq. gründlich wiederleget, allwo er weitläufftig von dieser Insel Gades handelt, und zugleich anmerckt, daß eine grosse Unordnung unter den alten Geographis daher entstanden, weil ausser der Insel Gades, noch zwey andere, doch gantz diverse Inseln, als nehmlich Tartessus und Erythia, den Nahmen Gades oder Gadira geführet hätten, welcher Unordnung aber abzuhelffen er sich an besagtem Orte grosse Mühe giebet, welches auch Bochart gethan, Chanaan. L. I. c. 34. p. 606. sqq. In unserm Text heist es, Tyriis Gadibus, den Tyrischen Gaden, welches auch bey dem Lucano im VII. VIIIten und Xten Buch, und andern Poeten mehr, vorkömmt. Die Ursache dieses Epitheti ist, weil die Tyrier durch ein Oraculum ermahnet worden, dahin eine Colonie zu schicken, und besagte Insel Gades anzubauen, welches sie auch, da sie erstlich zweymahl unverrichteter Sachen wieder nach Hause gereiset, endlich zum drittenmahl glücklich bewerckstelliget, indem sie daselbst gegen den Morgen dem Herculi einen prächtigen Tempel auffgerichtet, und gegen Abend die schöne und berühmte Handels-Stadt Gades erbauet; davon umständlich Strabo in offtgedachten III. B. p. 179. daher Martianus wol von dieser Insul sagt: λαβοῦσα Τυρίων ἐμπόρων ἀποικίαν. Daß zu den Zeiten des Königes Codri die Tyrische Flotte dahin-

dahinkommen, und den Bau vorgenommen, davon iſt Vellejus Paterculus im 2. Cap. des I. B. nachzuleſen. In dieſer Gegend nun, und unweit dieſer Inſel, ſollte ſich die Sonne in die See ſtürtzen und gleichſam zu Bette gehen, (daher auch Statius Silv. III. 2. Solisque Cubilia Gades geſetzt) wie die Alten nach des Poſidonii Zeugnis, bey dem Strabo, geglaubet haben. (Siehe auch Ovid. Met. II. 142.) Denn weil uns Spanien gegen Abend liegt, ſo wurde es vor dieſen Heſperia, (von Heſpero dem Abend-Sterne) und das Meer gleichfalls mare Heſperium oder das Abend-Meer genennet, (alſo auch Heſperia Calpe bey dem Lucan. I. 555.) und daher iſt dieſe Fabel entſtanden, wohin auch die Worte unſers Autoris zielen, wenn er ſagt: Stridentem Heſperiis fluctibus audiit. Welches ich alſo in meiner Verſion nicht ausdrücken können. Denn es glaubten die Alten, daß die Sonne mit ſo einem Geziſche und Geknarre ins Meer fiel; als etwan ein glühendes Eiſen thut, wenn es von dem Schmiedte in den Löſch-Trog geworffen wird. (wovon bey dem Ovid. Met. XII. 276. eine nette Beſchreibung) Dieſes bezeugt nicht allein Strabo im III. Buch p. 146. ſondern inſonderheit Cleomedes L. II. welchen Ort Barthius im XII. B. c. 4. ſeiner Adverſar. anführet, allwo er auch des Balſorei Commentarium lobet; welchen Ort des Cleomedis ich gern hieher ſetzen wollte, wenn er nicht ſo weitläufftig und daher dem Leſer zu verdrüßlich wäre: doch will ich dieſen Mangel durch einen nicht minder

ſchönen Ort des Papinii Statii erſetzen, welcher in dem andern Buche ſeiner Wälder in dem VII. Gedichte enthalten. Daſelbſt celebriret er des vortrefflichen Poeten Lucani, welcher ein gebohrner Spanier und aus der berühmten Stadt Corduba her war, Geburths-Tag, und rühmt unter andern Spanien alſo:

Felix heu nimis, & beata tellus,
Quæ pronos Hyperionis meatus
Summis Oceani vides in undis,
Stridoremque rotæ cadentis audis.

Welches wir obenhin alſo überſetzen können:

O Land! das faſt zu ſehr beglückt!
Das den *Hyperion* erblickt,
Wenn er ins Meer herunter fähret;
Und auch des Rades ziſchen höret.

Mehr dergleichen Oerter aus dem Juvenal. Floro, Hieronymo und andern hat Lipſius angeführt ad Tacit. c. 45. de M. Germ. p. 679. allwo auch ſelbſt ein hierher gehöriger Ort zu leſen. Siehe auch Rappolt in h. l. p. 446. allwo er verſchiedene loca anführet. Es iſt nun nichts mehr übrig, als *Navita*, oder der Schiffer; dieſes erkläret Strabo l. c. alſo; Nehmlich weil die Einwohner der Inſel Gaden, einen kleinen Platz und engen Raum (wie wir oben gehöret) bewohnet haben; ſo ſind die wenigſten zu Hauſe und in dieſer Enge

geblie-

geblieben, ſondern haben vielmehr viele und groſſe Schiffe ausgerüſtet, womit ſie weit und breit herum geſchweifft, und überallhin Handel und Wandel getrieben haben: und dahin hat unſtreitig Grotius gezielet, wenn er die Gaditaner oder Einwohner der Baden κατ' ἐξοχὴν die Schiffer geheiſſen hat. Dergeſtalt nun wird in dieſer ſchweren Strophe alles leicht und klahr ſeyn, wie wir hoffen. Von dieſer Inſel handelt auch ſehr accurat Bochart. Canaan. L. I. c. 34. p. 608. ſqq.

Verſ. 1622. **Phöbens Gegen-Stand ꝛc.**) Iſt eine Beſchreibung einer Sonnen-Finſterniß. Denn wenn Phöbe, d. i. der Mond, zwiſchen ihrem Bruder, das iſt den Phöbus, oder die Sonne, und die Erde tritt, ſo ſiehet ſie als ein vor ſich dunckeler Cörper, ihrem Bruder im Lichten und beraubet ihn ſeiner Strahlen. Im Text heiſt es: Non interpolitis luna jugalibus, Fraternis hodie viſibus obſtitit: welches eine mythologiſche Redens-Art iſt; indem die Poeten vorgeben, als führe der Mond auf einem ſilbernen Wagen, und hätte 2. weiſſe Ochſen, oder auch zweyfärbige Pferde vorgeſpannet; und daher hat unſer Grotius wohlbedächtig en general das Wort jugales gebraucht, wie Lucan. I. 78. das Wort Bigas, weil es ſowohl auff das eine; als auff das andere appliciret werden kan. Daß die Sonne des Mondes Bruder; und hingegen der Mond der Sonnen Schweſter bey den Poeten genennet werde; iſt eine bekannte Sache: von dem letzteren ſiehe, was wir oben ad v. 955. angemerckt haben:

ben: das erſtere wollen wir mit wenigen Exempeln erweiſen: Lucanus Pharſal. I. 77.

Fratri contraria Phœbe
Ibit - - -

und L. VI. 503. redet er von einer durch die Zauberey gemachten Monden-Finſterniß unter andern alſo:

Phœbeque ſerena Palluit
Quam ſi fraterna prohiberet imagine tellus.

Ovidius Met. II. von des Phaethons unglückſichen Fahren, davon bald mit mehrern:

Inſcriusque ſuis fraternos currere Lunæ
Admiratur equos.

Seneca Thyeſte 841. *Luna*
Vincet que ſui fratris habenas.

Propertius II. 32.

Nec cur fraternis Luna laboret equis.

und endlich Claudianus: (denn ich könte noch weit mehrere Stellen anführen, wenn es nöthig wäre)

At Triviæ lenis ſpecies, & multus in ore
Frater erat, Phœbique genas, & lumina Phœbi
Eſſe putes &c.

Welcher Ort vom Gyraldo angeführet, aber nicht angezeiget wird, wo er zu befinden. Bey dem Hygino und etlichen andern wird der Mond vor eine Tochter der Sonnen ausgegeben, welches gewiſſer maſſen auch wahr iſt. Ich will nur noch einen Ort aus des Senecæ Hippolyto v. 785. anführen, welcher unſerem Grotianiſchen am nächſten kömmt, ob er gleich eigentlich nur von der Verfinſterung des Monden handelt:

Nullaque Incidis
Nubes ſordidior vultibus obſtitit.

Verſ. 1628. **Indem ſie ſchon von weiten,)** Hier geben nun die erſchrockenen Römiſchen Soldaten die Urſach an, warum es keine natürliche Sonnen-Finſterniß ſeyn kan. Nehmlich weil der Mond voll und nicht neu wäre, wo ſich dergleichen Verdunckelung ſonſt zu ereignen pfleget. Denn daß der Jüden Oſter-Feſt in dem vollen Mond eingefallen, iſt männiglich bekandt, und auch oben bey dem I. und III. Actu beyläuffig erinnert worden. Die Beſchreibung aber des vollen Mondes von unſerm Autore, iſt viel zu ſchön, daß ich ſie hier weglaſſen ſollte:

Quæ furtiva procul lumina colligens
Pleno circuiit cornua circulo.

Er ſagt artig furtiva lumina, oder das geraubte Licht; weil der Mond ſeinen Schein gleichſam

von der Sonne zu ſtehlen pfleget: Cornua aber oder Hörner hat der Mond, wenn er halb iſt, und iſt bey den Poeten nichts gewöhnlicher als dieſes: und man findet auff verſchiedenen Müntzen die Iſis oder Ceres; ingleichen die Nacht mit einem oder zwey dergleichen Hörnern auff dem Haupte, welches nicht anders als ein Luna Corniculata oder ein halber und gehöruter Mond iſt: Siehe unter andern Cuperi Harpocrat. p. 37. und 154. daher auch wol die Hörner kommen, welche auff dem Helm der Iſis zu befinden, und welche man insgemein vor Büffels-Hörner ausgiebt, davon nurgedachter Cuperus l. c. p. 109. ſqq. handelt; ja die Hörner, mit welchem insgemein Moſes abgebildet wird; ſind nichts anders als dergleichen Strahlen, welche von ihm ausgegangen, zumahl da das Hebräiſche Wort קרן ſowohl ein Horn als einen Strahl anzeiget, wie bekandt iſt: Siehe Voſſ. Idololat. l. 30. p. 231. vornehmlich Spanhem Diſſ. de Vſ. & præſtant. Numiſ. V. p. 368. ſqq. und Deyling Obſ. Sac. P. III. Exerc. VIII. allwo er auch Müntzen auffweiſet, auff welchen ein gehörnter Moſes ſtehet. it. Grot. ad Exod. XXIV. p. 58. T. I. Opp. Theol. Durch den Circul aber verſtehet der Autor die völlige Rundung oder Creyß des Mondes. Dieſe gantze Redens-Art aber oder Beſchreibung des vollen Mondes hat unſer Autor wieder aus dem Seneca entlehnet, denn da heiſt es in der Medea 97.

Cum Phœbe ſolitum lumine non ſuo
Orbem circuitis cornibus alligat.

Wenn Phöbe mit nicht ihrem Licht
Den Kreyß um ihre Hörner flicht.

Und im Hippolyto v. 741.

Phœbe,
Clarior quanto micat orbe pleno,
Cum ſuas ignes cœunte corno
Iunxit.

Wie Phöbe ſtrahlt, wenn ſie in vollem Kreiſſe lacht,
Und in ein rundes Horn ihr Feur zuſammen bracht.

Siehe auch Ovid. Met. VII. 178. & II. 344. &c. ſonderlich Lucan. I. 537.

Verſ. 1629. **Theſſaliſche Weiber,**) Das wegen ſeiner Annehmlichkeit und herrlichen Gegend ſonſt berühmte Theſſalien, wird von den Griechiſchen und Lateiniſchen Poeten als ein rechtes Hexen-Neſt und Vaterland aller Zauberinnen ausgeſchryen, daher auch anus oder nurus Theſſala oder eine Theſſaliſche Frau, Sprichworts-weiſe, vor eine Hexe genommen wird. Daher bey dem Seneca Med. Theſſaliæ minæ, und im Hippol. Theſſali cantus, welches auch bey dem Claudiano vorkömmt, und weil in Theſſalien viel giftige und zur Zauberey und Liebes-Träncken dien-

dienliche Kräuter wuchſen, ſo finden wir beym Tibullo Theſſalum venenum, bey dem Propertio Theſſalica toxica, und bey dem Juvenal. Theſſala philtra: Doch ich finde nicht nöthig, eine ſo bekandte Sache mit vielen Stellen zu erweiſen, zumahl da das VIte Buch Lucani die Kräffte und Wunder-Künſte der Theſſaliſchen Hexen, ingleichen die Schädlichkeit der Theſſaliſchen Kräuter, davon nur gedacht, nach der Länge hin hererzehlet und herausſtreichet; Siehe auch was der Herr von Lohenſtein ad Agrippinam Tragœdiam Act. V. 610. hiervon zuſammen geleſen. Unter dieſen Künſten nun werden die beyden abſonderlich erhoben, daß ſie durch ihre Zauber-Geſänge den Mond vom Himmel ziehen, und die Sonne verfinſtern können, wie aus dem Lucano l. c. und vielen Stellen des Senecæ wie auch des Virgilii erhellet. Was inſonderheit die Verfinſterung der Sonnen anbelangt, wovon unſer Autor redet; ſo rühmet ſich die Ertz-Hexe Medea bey dem Seneca v. 767. ſelbſt alſo:

Die relicto Phœbus in medio ſtetit,

Mit dem auch übereinſtimmet, was Ovidius an einem Orte von ihr ſagt:

Illa reluctantem curſu deducere lunam
Nititur, & tenebris abdere ſolis equos:

Siehe auch was er im VII. B. Met. von eben dieſer beruffenen Zauberin weitläufftig erzehlet. Inſon-

sonderheit gehöret der Ort aus des Nonni XXXVI. B. Dionysiacor. p. 908. hieher, allwo es von den Zauberern also heisset:

Πολλάκι δ' ἱππεύοντος ἐπειγομένων ἐπὶ δίφρων
Ἀςαθέος φαέθοντος ἀνεςήσαντο πορείην.

Offt halten sie in vollem Lauff
Des Phaethontis Wagen auff.

Anderer zugeschweigen, denn man findet, wie gesagt, die Menge solcher Erzehlungen bey den Autoribus. Und wundert mich also von dem gelehrten Rappolt, wenn er p. 447. in h. l. schreibet, es wäre ihm kein Exempel bekandt, daß die Hexen die Sonne angehalten.

Vers. 1633. **Spannt Phaethon der Kühne,)** Phaethon war ein Sohn des Phöbi oder der Sonnen und der Nymphen Clymenen, des Oceani Tochter, und weil ihm der Epaphus des Jovis und der Jo natürlicher Sohn seine hohe Geburth und Sonnen-Adel in Zweiffel ziehen wollen; klagt er es seinem Vater, und bat zugleich, daß wo er sein Sohn wäre, er es doch durch ein sonderbahres Zeichen und Geschenck ihm darthun und bestätigen möchte. Als ihn nun Phöbus auff das zärtlichste embrassirete, und aus Unbedacht, bey dem Styx schwur, ihm nichts zu versagen, er möchte auch bitten, was er wollte; geschah es, daß der unbesonnene Knabe einen Tag auff dem väterlichen Sonnen-Wagen an dem Himmel zu fahren, sich ausbat. Der Phöbus,

der ſich dieſes nicht vermuthet, ward hierüber ſehr beſtürtzt; ſuchte durch allerhand geſchickte Remonſtrationes den zuhoch hinaus wollenden Sohn zurück zu halten, und auff ſicherere Wege zu bringen. Allein, da dieſer im Gegentheil auff ſeinem Kopffe blieb, und durchaus eine gefährliche Spatzier-Fahrt halten wollte; Phöbus auch wegen des ſo heiligen Eydes bey dem Styx, ſein Wort nicht zurück ziehen kunte; muſte er endlich wieder ſeinen Willen, in das heiſſe Begehren des bald erkalteten Sohns willigen. Daher er den Wagen anſpannen ließ, und ihm vorher eine und andere gute Lehre gab, wie und wo er fahren ſollte, weil nehmlich drey Straſſen wären. Aber dieſer unverſtändige Knabe war kaum auff dem Wagen, ſo merckten die 4. wilden Pferde, Pyrois, Eous, Aethon und Phlegon, daß ſie ihren rechten Fuhr-Mann nicht hatten, giengen daher durch, und machten am Himmel und auff der Welt die gröſte Confuſion und Unglück; darüber ward der Jupiter entrüſtet, und ſchmiß, weil ihn durch die grauſame Hitze der Regen vertrocknet, und die Wolcken verſenget worden, mit einem Donner-Keil den Phaethon von dem geborgten Wagen in den Fluß Eridanum, damit er ſich nach der groſſen Hitze wiederum abkühlen möchte: darüber ſich denn der Vater und Mutter auch ſeine Schweſtern ſo ſehr betrübet, daß die letztern inſonderheit zu Bäumen worden, und lauter Agtſtein geweinet. Dieſe Fabel erzehlet umſtändlich Ovidius im II. Buche ſeiner

Ver-

Verwandelungen, Nonnus Dionyſ. L. XXXVIII. und Hyginus, iedoch mit etwas andern Umſtänden: Und ich habe ſie den der Mythologie Unkundigen zu Gefallen, hier kurtz zuſammen ziehen wollen, damit ſie gegenwärtigen Ort deſto leichter verſtehen möchten. Die Worte des Senecæ ſind ſchön von dieſer Geſchicht, und kommen unſern Grotianiſchen Verſen am nächſten, Here Oet. 677. ſqq.

Dum petit unum præbere diem,
Patriosque puer concitat axes,
Nec per ſolitum percurrit iter,
Sed Phœbeis ignota ſecat
Sidera flammis errante rota
Secum pariter perdidit orbem.

Als das freche Kind begehret,
Uber Titans güldnen Schein
Einen Tag nur Herr zu ſeyn,
Und auffs Vaters Wagen fähret:
Aber aus dem Wege läufft,
Und mit den Phöbeſchen Flammen
Auff gantz fremde Sterne ſtreifft,
Weil das Rad das Gleiß verläßt,
Schmeltzt er faſt die Welt zuſammen,
Und er ſelbſt bekömmt den Reſt.

Siehe auch Hippolyt. 1089. In Text heiſt es unter andern Quis Phaethon novus Egit ſignifero tramite devios? Trames ſignifer iſt der Zodiacus oder Thier-

Thier-Creyß, durch welchen die Sonne gehet, wie bekandt: Lucanus ſagt gleichergeſtalt L. VIII.

Signifero quæcunque fluunt labentia cælo:

In des Senecæ Hippolyto kömmt auch vor:

Tuque igniferi rector Olympi.

allwo ich lieber *ſigniferi* leſen wollte; weil es ſich weit beſſer ſchicket, wie unſchwer zu erſehen.

Verſ. 1641. **Zu Mycenen,**) Dieſes war eine ſehr berühmte Haupt-Stadt in Peloponnes itzo Morea genannt; welche vor Alters auch Argos genennet worden, wie Plutarchus und der Scholiaſte zu der Electra des Sophoclis angemercket haben. Woher der Nahme Mycenæ komme, unterſuchet Stephanus de Urb. pag. 569. und führet daſelbſt drey Urſachen ſolches Nahmens an, welche nebſt dem, was Berckelius darzu notiret, nachgeleſen werden können. Als dieſe Stadt Agamemnon unter ſeiner Bothmäßigkeit gehabt, und mit Argolicen verknüpffet, hat ſie ſehr geblühet, und iſt in groſſem Ruff geweſen; Nachdem aber mit Trojens Untergang zugleich die Herrſchafft des Agamemnons untergieng; iſt, (zumahl nach der Zurückkunfft der Heracliden, welche die alten Einwohner verjagten,) Mycenen nach und nach ins Abnehmen gerathen, und endlich von den Argivern dergeſtalt geſchleiffet worden, daß man auch zu Strabonis Zeiten nicht eine Spur ei-

ner

ner daſelbſt geſtandenen Stadt hat zeigen können. Siehe Strabon. L. VIII. p. 427.

Verſ. 1642. **Tantals Böſewicht,**) Der in der Hölle ſchmachtende, und umſonſt nach den über ihm ſchwebenden Aepffeln ſchnappende Tantalus, war König zu Argos oder Mycenen, und hatte von ſeinem Sohn dem Pelops und der Schwieger-Tochter der ſchönen Hippodamia, zwey Söhne oder Enckel, nehmlich den Atreum und den Thyeſten erlebet. Nachdem er nun und ſein Sohn, (den er ſelbſt geſchlachtet und den Göttern zu eſſen vorgeſetzet, welcher aber doch endlich durch Krafft der Ceres biß auff die eine Schulter wieder gantz, und lebendig gemacht worden) verblichen, fiel das Reich auff gedachte zwey Enckel den Thyeſten und Atreum. Dieſe nun verglichen ſich Anfangs zwar, daß einer um den andern ein Jahr das Regiment führen ſolte. Alleine ſie vertrugen ſich nicht gar lange, wie es zu geſchehen pflegt; zumahl da Thyeſtes mit ſeiner Frau Schwägerin der Aeropa gar zu vertraut umgieng, und ſeinen Bruder mit einer gedoppelten Crone, ungebethen beehrete. Und weil er über dieſes noch, durch Vorſchub dieſer Ehebrecherin, den güldenen Widder, auff welchem des gantzen Reichs Wohlfarth, als auff einem Palladio, beruhete, weg bekam; ſo ward er auff Einrathen ſeines böſen Gewiſſens flüchtig und gieng aus dem Reiche. Atreus, der ſich gern an dieſen ſeinen gottloſen Bruder, ſowohl wegen des Schadens des gantzen Reiches; als inſonderheit

heit seines eigenen Schimpffes, rechtschaffen gerochen hätte: funde kein besser Mittel, als daß er vorgab, er wollte sich wieder mit ihm aussöhnen, alles angethane Leid vergessen, und ihn wie vor, in die Besitzung der Hälffte des Königreichs wiederum einsetzen. Der leichtgläubige Thyestes trauete dieser verstellten Freundlichkeit, und kam bald nach Mycenen zurück; doch schickte er seine 3. kleinen Söhne Aglaum, Orchomenum und Calaum oder wie andere wollen, Callæum als Geisseln seinem rachbegierigen Bruder vorher entgegen. Dieser nun säumte darauff nicht, seine Rache auff folgende entsetzliche und fast unerhörte Weise auszuüben: Er nahm diese 3. unschuldigen Söhne, führete sie in den Götzen-Hayn; stach sie alle nach der Reyh mit gewöhnlichen Ceremonien als Opffer-Stücke ab; hieb ihnē nachgehends die Häupter und Hände herunter; zerhaute die Leiber, und briet theils die Stücken am Brat-Spiesse; theils kochete er sie in einem Kessel. Drauff lud er ihren Vater den Thyesten zu Gaste, gab ihm seine Söhne unter mancherley Zurichtung zu essen, und ihr Blut in dem Weine zu trincken; und endlich, daß er wissen möchte, was er gessen und getruncken, wurden die überbliebenen Häupter und Hände, als ein Schau-Essen auffgetragen: ob er gleich vermöge einer Sympathie, bey der Mahlzeit gantz traurig saß, den blutigen Becher kaum vor Zittern zum Munde bringen kunte, und in seinem Leibe nach Geniessung seines eigenen Fleisches,

einen

einen ungewöhnlichen Tumult fühlete. Uber dieser erschrecklichen Mahlzeit nun soll die Sonne erschwartzet und zurück gewichen seyn. Dieses alles erzehlet umständlich Hyginus Fab. LXXXIIX. und CCLVIII. allwo er auch den weitern Erfolg dieser Geschicht ausführet, wie nehmlich der Thyestes hierauff zu den alten König Thesprotum entflohen, und daselbst unbekannter Weise seine Tochter die Pelopiam geschwängert, aus welcher hernach der Aegisthus gebohren worden, der den Agamemnon umgebracht; ingleichen wie die Götter wegen dieses Buben-Stückes des Atrei, eine grausame Theuerung und Mißwachs in Mycenen kommen lassen, und was dergleichen mehr, welches sich aber zu meinem Zweck nicht schicket. Absonderlich gehöret auch das schöne Trauer-Spiel des Senecæ, welches er Thyestes nennet, hieher, allwo in dem IV. Act. ein gleichfalls schöner Chor, als hier in unserm Grotio, ist, welcher über diese schnelle Entweichung der Sonnen, verschiedene Gedancken hat, und mancherley Ursachen anführet, und hat sich denselben unser Grotius hier wohl zu Nutze gemacht. Dahin zielet auch Lucanus Lib. I. 540. sqq. allwo er von den Wunder-Zeichen vor dem bürgerlichen Krieg des Cæsaris und Pompeji redet:

Ipse caput medio Titan cum ferret Olympo,
Condidit ardentes atra caligine currus.
Involuitque orbem tenebris, gentesque coëgit
Desperare diem: qualem fugiens per ortus
Sole Thyesteæ noctem duxere Mycenæ.

Selbst

. . . Selbſt Titan, da er gleich
Im mittelſten Olymp ſein Haupt herum getragen,
Bedeckte mit der Nacht den Flammenreichen Wagen,
Und wickelte die Welt in bange Finſterniß;
Die Völcker wurden drauff verzagt, und ungewiß,
Ob Tag zu hoffen wär: dergleichen düſtre Schatten
Die Thyeſteiſchen Mycenen damahls hatten,
Als vor der argen That die Sonne gantz beſtürtzt
Zurück nach Oſten floh, und ihren Tag verkürtzt.

Wem dieſe in Eil geſetzte Uberſetzung nicht gefallen ſollte, dem will ich eine andere hier mittheilen, welche ihm vielleicht beſſer anſtehen wird, zumahl da ſie von einem groſſen Manne ehemahls verfertiget worden:

. . . Ja auch der Titan ſelbſt
Als er ſein Haupt erhub am Mittelheil des Himmels,
Deckt er mit ſchwartzem Dunſt den Feuer-Wagen zu,

Ver-

Verhüllt den Erden-Creyß mit dicker Finſterniß,
Und machet, daß den Muth die Völcker ſincken laſſen,
Ob wieder Tag zu ſehn. Gleich eine ſolche Nacht
Mycene hat geführt, Thyeſtens Zugehör,
Als ſich die Sonn entzog und in den Oſten flohe.

Da denn der Leſer den mercklichen Unterſchied erkennen wird. Sonſt hat auch Ovidius Met. XV. 462. faſt eben dergleichen Redens-Art. Allein ich kehre zu unſerm Grotianiſchen Orte wieder um. **Tantals Böſewicht** nun im Texte, iſt der Atreus, welcher dem Vater, das iſt, dem Thyeſti ſeinem Bruder, ein Gericht oder eine Mahlzeit von ſeinen eigenen 3. Söhnen zubereitet. Im Lateiniſchen ſind unter andern dieſe ſchöne Worte: Ut cum viſceribus viſcera condidit, Implevitque ſuis pignoribus patrem. Welche wiederum aus dem Seneca genommen, denn Thyeſtes ſagt von ſich ſelbſt alſo in Agamemn. 26.

- - - Liberis plenus tribus
In me ſepultis, viſcera exedi mea:

Und in der Tragœdia ſeines Nahmens v. 1042.

Volvuntur intus viſcera, & clauſum neſas
Sine exitu luctatur, & quærit viam.

Zum Beſchluß will noch dieſes mit beyfügen, daß dieſe Fabel daher ihren Urſprung haben ſoll: Es hätte nehmlich der Atreus zu Mycenen die erſte Sonnen-Finſterniß obſerviret und gleichſam erfunden; darüber Thyeſtes ihn beneidet, und aus dem Reich aus Verdruß gegangen wäre; wie dieſes nebſt dem Hygino Servius und der alte Scholiaſte des Horatii, als was ſonderliches angemercket.

Verſ. 1646. **Als des** *Gradivus* **Sohn** ꝛc.) Das iſt: Als Romulus, welchen Gradivus oder Mars mit der Veſtaliſchen Jungfrau der Rhea Silvia oder Ilia des Numitoris Tochter erzeuget haben ſoll, und welcher hernach der erſte König in Rom geweſen, die Römiſche Herrſchafft auffgerichtet, und ſeinen neuen Unterthanen Geſetze vorgeſchrieben, auf einem Felde bey dem Sumpff der Inſel Capreæ ſeine Armee durch die Muſterung paſſiren ließ, iſt er durch ein plötzlich entſtandnes hefftiges Donner-Wetter und Platz-Regen unter einer fürchterlichen Sonnen-Finſterniß, unſichtbar, und, wie man glaubet, durch die mißvergnügten Patricios in Rom, in kleine Stücken zerriſſen, und alſo heimlich unter ihren langen Röcken weggeſchafft worden. Dieſes iſt der Inhalt der gantzen Strophe. Die Hiſtorie oder Fabel und die verſchiedenen Meynungen von dem Tode des Romuli ſind bekandt, und können bey dem Dionyſ. Hal. Liv. Floro und Plutarcho weitläufftiger nachgeleſen werden. Siehe auch Rappolt in h. l. p. 448. Von der dabey entſtande-

ſtandenen Sonnen-Finſterniß aber, als worauff inſonderheit allhier unſer Autor gezielet, handeln unter nur angezogenen Geſchicht-Schreibern Dionyſ. l. II. p. 119. Plutarch. Vit. Romuli pag. m. 25. und Florus l. 1. ingleichen auch Ovidius Faſt. II. 493. und mercket ſonderlich der erſtere an, daß auch bey der Empfängniß des Romuli eine eben dergleichen groſſe Sonnen-Finſterniß entſtanden ſey. Sonſt berichtet Diog. Laërt. daß bey dem Tode des Carneadis eine Mond-Finſterniß entſtanden. Siehe ihn im IV. Buch, p. 296. Den Nahmen Ilia führet die Rhea Silvia inſonderheit bey den Poeten als Virgil. Aen. I. & VI. Ovid. Faſt. II. Horat. L. I. Od. XI. und anderen: und hat ihn auſſer dem Dionyſ. Hal. weder Plutarchus, noch Livius noch Florus angemercket; daher hat auch Ovidius den Romulum *Iliaden* genennet Met. XIV. 824.

Verſ. 1653. **Läſt derer Himmels-Zeichen, ꝛc.**) Dieſe dunckle und ſchwere Strophe zu verſtehen, iſt kürtzlich zu mercken, daß ſowohl die Egyptiſchen als Griechiſchen Mathematici und Sternen-Seher ſonderlich Eudoxus und Meton des Pauſaniæ Sohn, vorgegeben haben, daß nach dem Verlauff 4. groſſer Jahre, deren iedes 365. Jahr und einen quadrantem oder den 4ten Theil, verſtehe 3. Monathe hatte, (wie ein gemeines Jahr eben ſoviel nehmlich 365. Tage und einen quadrantem oder 4ten Theil zu haben pflege, daher auch ein gemeines quadriennium 1461. Tage hatte,) und alſo nach einer Zeit von 1461. Jahren (denn viermahl 365. machen 1460. und

die 4 mahl 3. Monath drüber machen zuſammen 12. und alſo ein Jahr aus, daß alſo 1461. Jahre heraus kommen) das allergröſte (annus maximus) oder ſogenannte Welt- und groſſe Sonnen-Jahr käme; zu welcher Zeit dann nicht allein die Sonne und der Mond, ſondern auch alle Planeten, ingleichen auch die ſogenannten Fix-Sternen, welche ſich gleichwol auch langſam bewegen und unvermerckt wenden ſollen, wie Macrob. angemerckt, wiederum umkehren, und an den Ort zu ſtehen kommen würden, von welchen ſie ehemahls, als ſie gebohren oder erſchaffen worden, ausgegangen wären. Daher auch Cicero und andere beſagtes Jahr *vertentem annum*, oder das umdrehende Jahr genennet, quia ille converſione plenæ univerſitatis eſficitur, wie Macrobius ſagt; ordinair aber nennen es die Griechen ἀποκατάστασιν und ἀναχυκλισμὸν. Und dieſes groſſe Jahr wurde alsdann angefangen, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders getreten, wie Plinius angemerckt; doch kunte es auch von einer ſelbſt beliebten Zeit an gerechnet werden; wie es alſo Cicero von der Sonnen-Finſterniß, die bey dem Tode des Romuli geſehen worden, (davon nur gedacht) angefangen hat, wie Macrobius angemerckt: und Meton von dem Griechiſchen Monath Scirophoriône, wie Diodorus gedencket. Es wurde auch der ſowohl wegen ſeiner ſonderbaren Schönheit; als wunderbaren Seltenheit beruffene Vogel Phönix, als ein Zeichen dieſes groſſen Welt-Jahres, und der darinnen vorgehen-

enden ungemeinen Veränderung und revoluti-
n angenommen, wenn er ſich ſehen lieſſe, wie
orus Apollo, Plinius, Solinus und andere
elden, maſſen er nach dem Bericht Taciti eben
viel Jahr nehmlich 1461. leben ſollte, wiewohl
linius, Solinus und andere ein anderes, was die-
Zahl anlangt, vorgegeben haben: daher es
enn auch gekommen, daß wegen der Jahre die-
es groſſen Welt-Jahres die Autores nicht einig
ind, und es bald kleiner, meiſt aber gröſſer ma-
en. Servius berichtet ad III. Aen. Virg. daß es
ach dem Hortenſio des Ciceronis, aus 12954.
icero aber ſelbſt de Nat. Deor. II. daß es aus 3000.
Jahren beſtünde: andere ſteigen noch höher, und
aben 15000. ja etliche gar 36000. Jahr an; wie
lexander ab Alexandro angemerckt. Es iſt aber
wiſſen, daß der gantze geſtirnte Himmel inner-
alb 70. Jahren, (nach dem Grund-Satze Calli-
) von Abend gegen Morgen, um einen Grad
rücket, der gantze Himmel folglich dieſe ſeine
gene Bewegung zu Ende bringet in 25200. Jah-
n, welche die Alten auff 36000. Jahr erſtre-
et ꝛc. Scheuchzer in præf. Phyſ. Joh. & in ipſo Op.
44. Von dieſem groſſen Welt-Jahre handeln
inius II. 47. & X. 2. Solinus c. XXXIII. Polyhiſt.
olumella L. III. 6. Macrob. in Som. Scip. L. II. c.
& ipſe Cicero in textu. Cicero de Nat. Deor. L.
p. m. 50. Plutarchus in Sylla & alibi, Cenſori-
s de die Natal. c. XVIII. Diodor. Sic. L. XII. pag.
5. und andere mehr. Bey dem A. Gellio wird
XIV. Buch Cap. 1. auch dieſer Sache gedacht,

der locus aber iſt corrupt, wie er gemeiniglich geleſen wird: ſtellas ipſas, quas erraticas dicerent, quæ eſſo omnium rerum fatales viderentur, infinito prope & innumerabili numero annorum ad eundem locum, quum eodem habitu ſimul omnes profectæ ſunt, regredi: Der ſonſt ſuper-kluge und alle Gelehrten gegen ſich gering haltende Jac. Gronovius weiß ſich hier nicht aus dem Hauffe zu finden, und bringt eine gezwungene und ungeſchickte Meynung, nach ſeiner Gewohnheit, auff die Bahn; weil er die Sache ſelbſt nicht verſtanden. Wir wollen ſelbige hier nicht anführen; ſondern vielmehr anmercken, daß der locus, was die letzteren Worte anlanget, wahrſcheinlich alſo zu emendiren ſey: *quo* (ſcil. loco, quod præceſſit,) *eodem abitu ſimul omnes profectæ ſunt, regredi.* Nehmlich die Meynung iſt: daß die Planeten nach einer undencklichen und ſchwerlich auszurechnenden Zeit, an eben den Ort, von welchem ſie auff einmahl, und mit einem Gange vormahls ausgelauffen, alsdann wiederum zurück kehreten: Und eben dieſes iſt es, was Grotius hier in dem Texte geſaget hat, und was alle diejenigen Autores, welche wir biß anher angeführet, einhellig bekräfftigen. Ein gleicher Fehler iſt in dem Cenſorino, *de Die Natali*, N. XVIII. p. 32. wo es alſo lautet: Eſt præterea annus, quem Ariſtoteles maximum potius, quam magnum appellat, quem ſolis & lunæ vagarumque quinque ſtellarum orbes conficiunt, quum ad idem ſignum, ubi quondam ſimul fuerunt *una referuntur*: welche

ßteren Worte alſo zu leſen und zu ſupplíren: *ubi mondum ſimul fuerunt egreſſi, una revertuntur.* Welches ohnſtreitig: weil nach dem Worte *fue-unt*, der ſenſus fehlet, und das Wort *referun-r*, endlich auch zweydeutig iſt. Es hat aber einer dieſe verwirrte Materie beſſer und gründ-cher abgehandelt, als Salmaſ. T. I. Ex. Pl. p. 388. q. und auch, wo mir recht, in dem trefflichen Buche de Annis climactericis: und vornehmlich caliger in dem ewigen Wercke de Emendat. Temp. L. II. p. 54. ſqq. ingleichen Epiſt. III. L. I. p. 0. ſqq. doch ſiehe auch Voſſium Idololat. I. 28. p. 09. und Alexandrum ab Alexandro Dier. Genial. . III. 24. p. 168. Bochart. Hieroz. P. II. L. VI. c. 5. 817. Wenn dieſes alles der Leſer wol inne hat; wird er nun ohne Schwierigkeit den dunckeln Text verſtehen lernen, welchen ich in meiner Verſetzung nicht heller machen können; als er n Original lautet. Im Lateiniſchen heiſt es un-r andern alſo:

An præſcripta polo tempora finiit
Natalis ſuperum qui fuerat dies.

Da denn der Autor das Wort *Superûm* in ſonder-chem Verſtande vor die am Firmamente befind-che Cörper, und himmliſchen Zeichen nimmt, ie auch Lucanus thut im X. Buche v. 185. ſqq. da ch Julius Cæſar gegen den alten Archoreus alſo hmet:

- - - *media inter prælia ſemper*
Stellarum, cælique plagis, Superisque *vacavi.*
Nec meus Eudoxi vincetur Faſtibus annus.

Welches der bekannte vornehme Uberſetzer nicht recht gegeben:

. . . Denn mitten
In Schlachten hab ich doch den Sternen und der Gegend
Des Himmels Creyſſen, und den Göttern Zeit gegeben.

Indem es ungefehr alſo heiſſen müſte:

auch mitten in dem Streit
Und unter dem Tumult ſucht ich doch allezeit
Des Himmels Gegenden und Sternen zu ergründen,
Eudoxus Jahr-Buch wird mein Jahr nicht überwinden.

Denn es iſt unſtreitig, daß das Wort *Superi* hier nicht die Götter ſtricte ſic dictos (denn ſonſt wurden auch die Sterne, inſonderheit die Sonne vor Götter gehalten,) ſondern die Planeten und andere Sterne anzeige; weil es theils der Context klahr giebt; theils vom Cæſar nicht als was beſonders hätte können angegeben werden, wenn er die Rel gion verſtanden, indem es vorhin ſeine Schuldigkeit war, den Göttern bey aller Gelegen-

legenheit und zu aller Zeit ſeinen Dienſt zu leiſten.

Verſ. 1669. **Wilſt du ſie denn erſäuffen?)** Was in dieſer Strophe geſagt wird, beziehet ſich kürtzlich hierauff. Viele unter den alten Weltweiſen als Archelaus, Hippion, Seneca und überhaupt die Stoici und Epicuræi, ingleichen unſer Hippocrates, die Druiden und noch andere ſtatuirten, daß die Welt und alles was darinnen, aus den 2. ſtreitenden Elementen Waſſer und Feuer zuſammen geſetzt wäre, und dahero auch dereinſt in dieſe ſeine 2. principia wieder auffgelöſet werden würde: und ſcheinen ſie (inſonderheit was das letztere anbelangt) etwas hiervon von dem Volcke GOttes oder den Jüden erfahren zu haben. Denn Joſephus bezeugt L. I. A. J. cap. 3. daß dieſe tradition von Adam herrühre, und abſonderlich von ſeinem Sohne Seth unter den Jüden ausgebreitet worden. Daher denn unſer Grotius in dem I. B. im XXII. §. ſeines unſchätzbaren Werckes von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion, ſehr viele dahin zielende Oerter aus den heydniſchen Scribenten und Poeten zuſammen getragen hat, welches auch Huetius gethan; deren rühmlichen Fleiß ich hier noch mit mehrern Stellen vermehren könte, wo ich ſolches nicht bey dem Dougtæo Anal. S. P. II. Excurſ. 101. zu thun mir vorgenommen hätte: So habe auch in einer andern Schrifft ſchon beyläuffig von dieſer materie gehandelt, und finde es nicht vor nöthig, den Kohl zweymahl zu kochen. Gleich-

wohl kan ich nicht umhin, allhier einen sonderbaren Ort des Sophoclis, welchen Clemens von Alexandrien L. V. Stromat. und Justinus Martyr Lib. de Monarch. p. 167. Edit. Stephan. anführen, überſetzet darzuſtellen:

Gewiß, es iſt dieſelbe Zeit
Der Zeiten nicht mehr allzuweit
Allwo der güldne Pol befliſſen,
Den Schatz des Feuers auffzuſchlieſſen:
Hierauff nun wird durch eine Glut
Von einer ungezäumten Wut,
Sowol das alles, was auff Erden,
Als in der Höh zu Aſche werden.
Geht aber dieſes alles ein,
Wird mehr kein Meer zu ſehen ſeyn,
Die Erde wird für ſtarckem Brennen
Nicht ſtehn, noch Vögel tragen können.
Zwey Wege, wie man dafür hält,
Befinden ſich in jener Welt,
Auff einem ſieht man nur die Frommen,
Und auff dem andern Böſe kommen.

Und weil ich oben ad v. 1558. verſprochen, den vortrefflichen Ort des Lucani L. VII. 812. ſqq. (allwo der hochmüthige Cæſar die erlegten Pompejaniſchen Soldaten nach Römiſchen Gebrauch zu verbrennen ermahnet wird) überſetzet mitzutheilen, und er ſich inſonderheit hieher trefflich ſchicket; ſo finde mich gezwungen, mein Verſprechen

chen zu erfüllen; es lautet aber derselbe folgender massen:

Wenn, *Cæsar!* dieses Volck ietzt nicht die Glut verzehrt,
So wird es doch alsdenn in Asch und Staub verkehrt,
Wenn Meer und Erde brennt: Dem letzten Scheiter-Hauffen
Wird dieser Erden-Creyß doch endlich nicht entlauffen,
Daselbst der Sternen-Gold in heissen Flammen zischt,
Und mit den Knochen sich in einen Klump vermischt.
Wohin das Schickſahl auch wird deinen Geist begehren,
Kanst du den Seelen doch, bey dir zu seyn, nicht wehren:
Dir wird auch in der Lufft kein höhrer Platz gemacht,
Noch deine Lager-Statt dort in der Styger-Nacht
Am bessren Orte seyn: Der Tod ist frey vom Glücke:
Das Land nimmt alles dan, was es gezeugt, zurücke,
Und legt es wiederum in seinem Schoß zur Ruh,
Wer keinen Topff nicht hat, den deckt der Himmel zu.

Ja

Ja die Hochachtung, die ich vor dieſen unvergleichlichen Poeten trage, verleitet mich allhier noch einen Ort zu überſetzen, welcher in dem I. B. v. 72. ſqq. enthalten, und unſern vorhabenden Text gleichfalls erläutert:

Wenn einſt die letzte Stund, in dem das Band zerſpringt,
So viele Zeit der Welt in eins zuſammen zwingt,
Wird alles wiederum in ſeinen alten Hauffen,
Und auch die Sterne ſelbſt vermiſcht zuſammen lauffen;
Ja dieſes Feuer-Heer wird in die Wellen fliehn;
Die Erde wird ſich auch nicht, wie zuvor, bemühn,
Die ungezäumte See mit Uffern zu umgeben,
Die blaſſe Phöbe wird dem Bruder wiederſtreben,
Und ihm entgegen gehn, indem ſie ſich verirrt,
Und ihren lincken Creyß nicht mehr befahren wird,
Ja ſie wird gar vor ſich das Tages-Licht erbitten.
So wird das Kunſt-Gerüſt der Welt, weil es zerſchnitten

Und

Und nicht mehr einig iſt, den allgemeinen Bund
Verwirren: alſo ſtürzt was groß iſt, auf den Grund.

Ich hatte zwar Anfangs in Willens, von dieſen Oertern des Lucani den Lateiniſchen Text, ingleichen die ungereimte deutſche Uberſetzung, wie ich oben gethan, beyzufügen; allein ich habe es mit Fleiß dem Leſer zu Gefallen, unterlaſſen; doch wird einer, der ſich die Mühe dißfalls geben will, befinden, daß ich mich ſehr genau an den Text gehalten, und daß es daher keine Unmöglichkeit ſey, wenn die behörigen requiſita zu einer Poetiſchen Uberſetzung vorhanden, einen Lateiniſchen Poeten in deutſche gereimte Verſe, ohne ſonderlichen Zwang, zu überſetzen: doch davon werde in der Vorrede meines ins deutſch gebrachten Anacreons und anderer aus dem Griechiſchen überſetzter Gedichte, umſtändlicher reden. Darum vor diesmahl von dieſem genung.

Verſ. 1690. **Die Raſerey der Rieſen,**) Welcher geſtalt in der ſogenandten eiſernen Zeit, die Rieſen, deren Nahmen Natal. Com. fleißig auffgezeichnet hat, den Himmel ſtürmen und den Jupiter aus ſeiner Reſidenz vertreiben wollen, und zu dem Ende die ſehr hohen Berge Oſſam und Pelion übereinander geſetzet haben; alleine von dem erzörneten und geängſtigten Jupiter mit dem Donner geſtrafft, und mit ihren eigenen zuſammengetragenen Bergen überdeckt worden, iſt

hoffent-

hoffentlich ieden aus dem Ovid. Met. I. & V. Heſiodo und andern Mythographis ſattſam bekannt, und braucht keiner weitläufftigen Erklährung: Siehe auch Natal. Com. Mythol. l. VI. c. 21. und das ſchöne Poëma des Ellardi Almae, welches er Bellum Giganteum genennet, und in IV. Bücher abgetheilet; allwo er umſtändlich und mit einer Virgilianiſchen Majeſtät von dieſen Himmels-Stürmern gehandelt hat.

Verſ. 1694. *Python.*) Soll ein ungeheurer und vorher noch nie geſehener Drache geweſen ſeyn, welcher nach der Deucalioneiſchen Sündfluth, aus dem von der Sonnen-Hitze durchwürckten Moraſt entſtanden iſt. Dieſen weil er viel Furcht erweckte, und groſſen Schaden that, hat Phœbus oder Apollo mit groſſer Mühe und mit Verluſt faſt aller ſeiner Pfeile, erleget, und zu deſſen Andencken die bekandten Pythiſchen Spiele angeordnet. Siehe Ovid. Met. I. und andere. Seinen Nahmen hat er von פתן oder פתנ welches ein Drache oder Schlange heiſt; daher das Syriſche ܦܬܢ Pethen, oder ܦܝܬܢ Pithun. Siehe Claſſen. Theol. Gent. l. 6. §. 4. &c. & Bochart. Hieroz. P. II. l. 3. c. 6. p. 383.

Verſ. 1697. **Ein Kopffreicherer Drache, als in der** *Lerna.*) Lerna war ein Sumpff in dem Argiviſchen und Mycenæiſchen diſtrict, wie Strabo im VIII. B. anzeigt. Daſelbſt ſoll ſich eine monſtröſe Schlange mit vielen Köpffen (Hyginus hat nur 9. gezehlt) auffgehalten haben, welche

che dem Hercules sehr viel zu schaffen gemacht, denn so offt er ihr einen solchen Kopff herabgehauen; so offt ist an dessen Statt ein und mehr andere gewachsen. Daher nennet Euripides Herc. Fur. 420. diese Schlange sehr wol *μυριόκρανον κύνα* oder das 100. köpffige Thier, und Nonnus Dionys. L. XXV. p. 652. sagt: *Φοινάδων πλοκάμων ἀνασταχύοντα δρακόντων*; die Drachen-Köpffe wären wie ein Acker voll Aehren in die Höhe geschossen. Und Seneca heist es in den wüthenden Hercules v. 240. auch gar nachdrücklich:

- *Sæva Lernæ monstra*, numerosum malum,

ingleichen in dem 781. vers.

Fœcunda *mergit* capita *Lernæus labor*.

Also auch in dem Oetäischen Hercules v. 93.

At *quoties* jacet - - Python in Hydra?

Und weiter unten v. 1193. schreyet der in höchster Angst vergehende Hercules von sich selbst also:

aut centum anguibus
Vallatus Hydram tabe pavissem mea.

Fast eben so stellet ihn in seiner Todes-Noth der Ovidius redend für, Met. L. IX, v. 192.

- - *Nec profuit Hydræ*
Crescere per damnum, geminasque resumere vires.

Wir unterlassen mehr dergleichen häuffig bey denen Poeten vorkommende Oerter anzuführen, denn

denn die Sache iſt mehr als zu bekannt. Ja wir würden auch die obigen herzuſetzen Bedencken getragen haben; wo uns nicht des Herrn Commentatoris Nachläßigkeit und Ubereilung, wie anderwärts ſchon vielmahl; alſo auch hier darzu wieder Willen genöthiget hätte. Denn er confundiret in ſeiner Anmerckung ad h. l. wider alle raiſon die Lernäiſche Schlange, welche Hercules erleget, mit dem Böotiſchen Martialiſchen Drachen, welchen Cadmus, nachdem derſelbe ſeine Geſellen, die er Waſſer aus dem Brunn Dirce zu hohlen in den Wald geſendet, vorhero ermordet, aus gerechten Zorn, wiewohl mit groſſer Mühe und Gefahr, umgebracht, worauff er auff Befehl der Pallas, ihm die Zähne ausgebrochen, dieſelben geſäet, und daraus mit gröſter Verwunderung, eine gewaffnete Armee hervor wachſen ſehen, welche ſich endlich ſelbſt, biß auff 5. Perſonen, auffgerieben, welcher wenige Reſt hernach ihm (dem Cadmus) zur Erbauung Thebens mit behülfflich geweſen, wie dieſe gantze Hiſtorie, oder Fabel Ouidius erzählet im III. Buch ſeiner Verwandelungen, zu Anfang; weitläufftiger aber Nonnus im IV. Buch ſeiner Dionyſiac. à p. 133. biß zu Ende des Buches p. 143. Hieraus nun, weil nehmlich dieſer Drache auch *ſecundus virum*; wie der Lernäiſche *ſecundus capitum*, geweſen, hat unſer Herr Commentator, wie gedacht, geſchloſſen, es müſſe nothwendig hier auch von dem Cadmeiſchen Drachen die Rede ſeyn, zumahl da es im Texte heißt; *Draco ſeracior*; Allein weit

gefehlt!

gefehlt! Denn die Römischen Soldaten wollen hier nichts anders sagen, als: Ist denn etwan ein noch mit mehreren Köpffen, als die beruffene Lernäische Schlange gehabt, versehener Drache auffgestanden, vor welchem greulichen Ungeheuer die Soñe sich itzund vielleicht aus Schrecken verkrochen. Dieses ist die eigentliche Meynung dieses Ortes, gleichwie wir auch in unserer Version es recht übersetzet. Auff solche Art aber werden die armen Untergebenen des Herrn Commentatoris, als welcher sich selbst einen Pædagogarcham trivialium scholarum nennet, die Mythologie sehr unordentlich fassen lernen; zumahl da aus einer Vermischung zweyer so fremder Drachen nothwendig greuliche und noch nie gesehene Miß-Geburthen erwachsen müssen.

Vers. 1704. **Als der Eraphiet.**) Eraphiot oder Iraphiot, denn im Griechischen heist es ἐιραφιώτης, ist einer von den vielen Bey-Nahmen des Wein-Gottes oder Bacchus, welchen ihm sonderlich die Thracier gegeben, nach des Dionysii Zeugniß. Woher dieses Wort komme, darüber sind die alten Etymologici nach ihrer Gewohnheit, nicht einig. Phurnutus, cap. 30 p. 219. de Nat. Deor. Eustathius ad Dionys. Perieget. de Situ Orb. vers. 575. und andere erklären es durch τὸ ἔριν φαίνειν s. ἀφιέναι, weil nehmlich der ohne maße getrunckene Wein gleichsam πατὴρ τῆς ἔριδος, das ist, ein Vater des Zanckes sey: andere leiten es von ἐρόφεσθαι, crönen; noch andere von εἴρειν, schwatzen, her, weil nehmlich durch

den Wein die Menſchen mehr ſchwatzen, als ſie ſollen, und als ihnen gut iſt. Allein, wer ſiehet nicht gleich anfangs, daß alle dieſe derivationes erzwungen, und auff ungegründeten alluſionibus beruhen? denn wie mag doch von allen den erzehlten Wörtern das Wort ἐμφανὴς, nach den Regeln der Grammatic fuglich können hergeleitet werden. Viel wahrſcheinlicher kömmt mir dannenhero des Heſychii, Theophili, und Phanorini (wietwol dieſer noch etwas zweiffelhafft) Meynung für, welche auch Stephanus angenommen, daß nehmlich das Wort ἐμφανὴς her zu deriviren ſey παρὰ τὸ ἐμῤῥάφθαι, von eingenähet ſeyn; weil er nehmlich geweſen ἐμῤῥαφθεὶς εἰς τὸν μηρὸν τοῦ Διὸς, d. i. in die Hüffte des Jupiters eingenähet, wie Plurnutus redet. Denn es iſt aus dem Nonno, L. VIII, XXVII. & XXXI. Ovid. Met. III. Hygino Fab. CLXVII. & CLXXIX. Fulgent. L. II. XV. Apollod. L. III. und anderen, welche Munckerus in Not. ad Hygin. pag. 251. ingleichen ad Fulgent. p. 90. anführet, bekannt, daß da die Mutter des Bacchi, die Semele, durch die Liſt der Juno und ihren eigenen Vorwitz, von dem mit Bliz gerüſteten Jupiter ihren Liebhaber, wieder ſeinen Willen, verbrennet worden, der Bacchus zur Geburth noch nicht reiff geweſen, daher er von dem Jupiter aus Erbarmung genommen und in ſeine Hüffte ſo lange eingenähet worden, biß die rechte Geburths-Zeit herbey genahet:

Im-

Imperfectus adhuc infans genetricis ab aluo
Eripitur, patrioque tener (si credere dignum)
Insuitur *femori; maternaque tempora complet.*

Das noch unreiffe Kind wird aus der Mutter Leibe
Gerissen, und hierauff (wers glauben kan, der gläube)
Der väterlichen Hüfft' in so weit eingenäht,
Biß daß der Mutter Zeit gantz gegenwärtig steht.

Daher wird er auch Bimater und bey dem Athenæo Griechisch, Διμάτωρ, welches einerley, genennet, weil er nehmlich gleichsam 2. Mütter, verstehe die Semele und den Jupiter, gehabt; als welcher ihn gleichsam zum andernmahl gebohren; da er ihn in seiner Hüffte eingenähet getragen, wie solches Nonnus selbst im Anfang seines grossen Werckes erkläret, allwo er auch daher den Bacchum διοσοτόκον nennet. Ja der unvergleichliche Bochart meinet in Chanaan L. I. cap. 18. p. 441. daß die Bey-Nahmen des Bacchi *Thriambus*, *Lythirambus* und *Dithyrambus*, einerley wären, und bey den Syrern eben dieses bedeuteten, was der Griechen Διμήτωρ und der Lat. Bimater, nehmlich תרי אבהן *There-abhan*, לתרי אבהן *Lithere-Abhan*, und דתרי אבהן *Dithere-Abhan* heisse einer, der zwey Väter habe; daher die Griechen Θριάμβον Λυθίραμβον und Διθύραμβον

gemacht, welches ziemlich wahrſcheinlich iſt; ob gleich der Bacchus nicht ſo wohl zwey Väter, als vielmehr zwey Mütter gehabt. Voſſius, der unter dem Baccho den Moſes verſtehet, (ob gleich Bochart mit ihm nicht einig,) hält Lib. I. de Idololat. c. 30. p. 229. darfür, Bacchus wäre darum βιμάτωρ *Bimater* genennet worden; weil nehmlich Moſes zwo Mütter, verſtehe ſeine leibliche, und denn die Tochter Pharao, die an Kindesſtatt auffgenommen, gehabt hätte. Hiervon handelt Diodorus Sic. Lib. III. pag. 138. ausführlich, allwo er unter andern alſo ſchreibet: καὶ τοῦτο μὲν τὸ βρέφος τὸν διὰ ταχέως εἰς τὸν ἑαυτῆς μηρὸν ἐγκρύψαι; vor welches letztere ich aus nurgedachten Urſachen lieber und gewiſſer ἐγκρύψαι, leſen wolte, ob es gleich von keinem, ſo viel mir wiſſend, angemercket worden: weil ſie dafür gehalten, ἐγκρύψαι könnte auch wol ſtehen, welches gewiſſer maſſen wohl wahr; aber meine emendation trifft mit der Sache oder Hiſtorie ſelbſt beſſer überein. Was aber, daß ich dieſes im Vorbeygehen mit erinnere, unter dem Wort μηρός oder Hüffte zu verſtehen ſey, erklären gar artig Strabo in ſeinem XV. Buch p. 787. ingleichen Plinius L. VI. c. 21. & XVI. 34. Arrian. de Expedit. Alex. l. V. p. 315. & Lib. de Reb. Ind. p. 509. it. Curtius l. VIII. c. 10. und andere, welche Freinsheim in der Anmerckung darüber angeführet: zu welchen auch Mela zu ſetzen l. III. c. 7. u. Polyæn. Strat. l. 1. nehmlich von einem nahe bey der Stadt Nyſſa, welche Bacchus erbauet, gelegenen anmu-

thigen

thigen Berge, welcher Μηρὸς, *Merus*, oder die Hüffte genennet worden, daher er auch den Nahmen Μηροῤῥαφὴς (also muß man lesen, nicht μηροτραφὴς, wie in der Edition des Xylandri stehet,) bekommen habe, welcher Meynung zwar der grosse Bochart in Chan. L. I. c. 18. p. 442. nicht beygefallen, (wiewol Gale ad Phurnut. p. 214. das Gegentheil fürgegeben,) aber doch sonderlich sehr gelehrt, nach seiner Art, erwiesen, daß die Phönicier die Theile eines Berges ירכתין μηρὺς oder Hüfften genennet, daher auch in der Schrifft selbst 4. Reg. XIX, 23. ירכתי לבנון τῶν μηρῶν τοῦ λιβάνου, oder der Hüfften des Berges Libani, ingleichen Jud. XIX, 1. ירכתי הר־אפרים der Hüfften des Berges Ephraim, gedacht wird, anderer Stellen ietzo zu geschweigen. Conf. Heinsii Aristarch. S. im Anfange, & Huet. Dem. Ev. prop. IV. c. 6. pag. 161. & Lydiati Not. Hist. ad Chron. marmor. p. 102. Von dieser wunderbaren Einnähung des Bacchi, daß ich wieder zurück gehe, wo ich oben geblieben, war es höchst billig, daß der Bacchus zum ewigen Andencken, einen Nahmen bekam, und μηροῤῥαφὴς, oder Εἰραφιώτης genennet ward, gleichwie etwan diejenigen, die aus Mutterleibe geschnitten, Cæsares; und die mit den Füssen zuerst auff die Welt kommen, Agrippæ genennet worden, wie Gellius L. XVI. c. 16. angemercket. Gleichwohl würden mich die obenangeführten Grammatici noch nicht dahin gebracht haben, daß ich ihnen wegen der derivation des Wortes εἰραφιώτης, ἀπὸ τοῦ ἐρρά-

φθαι, beygefallen, weil mir ihre Leichtgläubigkeit, auch zum Theil Ungeschicklichkeit in der Etymologie, mehr als zu bekandt; wo ich nicht befunden, daß der uralte Poet Orpheus, in seinem 9ten Gesange ad Jovem Sabum p. 152. Edit. Scalig. eben dieser Etymologie gefolget; indem es daselbst also heisset:

Ὃς Βάκχον Διόνυσον ἐρίβρομον εἰραφιώτην
Μηρῷ ἐγκατέραψας, ὅπως τετελεσμένος ἔλθῃ
Τμῶλον ἐς ἠγάθεον. - - -

Welches der göttliche Jos. Scaliger also übersetzet:

Qui Brumum Bacchum streperum, insubulum, inseruisti
In femore, ut qui postidea maturus adiret
In Tmolum sanctum - - -

allwo er das Wort εἰραφιώτην sehr nett, nach Art der alten Lateiner, durch *insubulum* h. e. *insutitium*, *insutum*, übersetzet, und zugleich zuverstehen giebet, daß er selbst der Meynung sey, daß εἰραφιώτης von ἐῤῥάφθαι herstamme, welches Mannes Beyfall mir mehr gilt, als aller anderer Beweiß, ja als des Orphei, oder wer er sonst ist, Zeugniß selbst, weil alles, was er sagt, als Oracula und Wahrheiten anzunehmen. Noch deutlicher aber und unwiedersprechlicher ist des Nonni Zeugniß, wenn er in dem IXten Buche, nicht weit von dem Anfange, p. 250. also singet:

Καὶ Θεὸν ἀρτιλόχευτον ἐφήμισαν εἰραφιώτην,
Ὅττι μιν ἐυώδινι πατὴρ ἐῤῥάψατο μηρῷ.

Man hieß den neugebohrnen Gott
Deßwegen nur Eraphiot,
Weil ihn der Vater, der erhöhet,
In seine Hüfften eingenähet.

Andere dergleichen Oerter, als da ist einer in des Euripidis Bacchis, übergehe ich hier mit Fleiß mit Stillschweigen, weil diese beyden genung; zumahl da die obenangeführten Grammatici darzukommen, als welchen nunmehro, da sie solche grosse Vorgänger haben, in diesem Stücke völlig zu trauen.

Nunmehr aber möchte einer nicht ohne Ursache fragen: warum ich mir doch bißher eine an und vor sich selbst so klahre und ausgemachte Sache so mühsam zu beweisen angelegen seyn lassen? diesem dienet hierauff zur Antwort: daß, wie kein Grund-Satz so feste und sicher, welcher nicht theils von denen Alten; theils auch, und insonderheit, neueren angefochten worden; (ich rede hier nicht von denen absurden Atheisten-Machern, als welche den höchstē Grad der Thorheit erstiegē, und daher nicht verdienen, unter die Gelehrten gesetzt zu werden,) also auch diese Wahrheit; daß εἰραφιώτης von dem Wort ῥάπτειν, nahmentl. von ἔῤῥαφα, ἐῤῥάφην und ἐῤῥάφθαι, herstam̄e, nicht gäntzlich unangetastet blieben. Der Uhrheber dieser Scene ist Tan. Faber, ein sehr scharffsinniger

und gelehrter; aber auch zugleich ein sehr kühner Mann. Dieser entblödet sich nicht in dem 18ten Brieffe des ersten Buches seiner Epistolarum Criticarum gegen den Eustathium, Stephanum, und andere, die wir oben angeführet, zu behaupten, daß das Wort ἐριφώνης nicht von ἐρράφθαι, wie sie dafür gehalten; sondern vielmehr von ἐρίφιος, seinen Ursprung habe. Ἐρίφιος nehmlich ist auch ein Nahme des Bacchus, und wurde ihm dieser von denen Metapontinern, nach dem Zeugniß des Apollodori, worauff sich Hermolaus voce Ἀκρόφεια, p. 82. beruffet, beygeleget; wie diesen Ort nurgedachter Faber sehr glücklich suppliret: Er kömmt aber her von ἔριφος, welches ein Böcklein bedeutet, wie Hesychius bezeuget: Ἐρίφιος ὁ Διόνυσος· ἔριφος ὁ μικρὸς αἴξ nach der ebenfalls glücklichen Emendation obgedachten Fabri; und hat der Bacchus diesen Zunahmen bekommen, entweder, weil er in seiner Kindheit von Böcklein soll ernähret worden seyn, ὑπὸ γὰρ ἐρίφων φασὶν αὐτὸν ἀνατραφῆναι wie Phovorinus redet, wohin auch sonderlich der Ort des Porphyrii gehöret, davon bald umständlicher; oder, welches wahrscheinlicher, weil seine Amme Ἐρίφη, oder Ἐρίφεια nach dem Zeugniß des grösseren Etymolog. und des Nonni L. XXI. p. 561. *Eriphia* nennet sie Hyginus Fab. CLXXXII. geheissen, vermuthlich, weil sie aus der Syrischen Stadt *Raphea* oder *Raphia* gebürtig gewesen; daher Ῥαφώνης ein Bürger aus selbiger Stadt genennet worden, welches mit unserem ἐριφώνης nicht allein

allein eine groſſe Verwandtſchafft hat; ſondern auch Stephanus bezeuget p. 653. ausdrücklich, daß dieſer Nahme von der Hiſtorie des Bacchi käme: ἐκλήθη δὲ, ſagt er, ἀπὸ τῆς ἱστορίας τῆς περὶ τὸν Διόνυσον. Siehe hierbey, was Gronov. unten angemerckt: es könnte auch ſeyn, daß er ſeiner Leichtfertig- und Uppigkeit wegen, und weil er ſich wie ein geiles Böcklein, welches, wie Seneca ſagt Herc. Fur. 145.

Errat curſu levi incerto
Molli petulans - - in herba.

den Beynahmen Ἐρίφιος bekommen: vernemlich, weil er, wie Nonnus, Lib. XIV. & alibi, Ovid. und andere, inſonderheit aber Euripides in Bacchis v. 135. ſqq. erzählen, gerne auff den Bergen herumgeſchwärmet, nach Art der Böcke, welche τὰ ἀκρώρεια, oder die Gipffel der Berge lieben, und gern *dumoſa de rupe pendent*, wie Virgilius redet. Daher er auch von denen Sicyoniern Ἀκρεφίτης, nach des Stephani Byzant. Zeugniß, genennet worden, welches aus nur angeregten Uhrſachen eben ſoviel, als Ἐρίφιος, wie Tan. Faber l. ſup. c. recht angemercket, und von dem Berckelio in Not. ad d. l. Stephani, getroſt nachgebethet worden. Aus eben dieſer Urſache hat der anmuthige Flecken Engedi bey Jericho ſeinen Nahmen bekommen, nehmlich עין-גדי En-gedi, d. i. Bock-Brunn, wegen ſeiner Lage, denn er lag auff einem ſehr hohen Felſen, wel-

cher schiene, als ob er alle Augenblicke in die Thäler herabschiessen würde, weil es nun wie ein Böcklein, an den Felsē hinge, bekam es diesen Nahmen, wie Bochart recht angemerckt Hieroz. P. I. L. 2. c. 52. p. 632. Aber nunmehro wird es Zeit, die Ursache zu entdecken, welche den Faber bewogen, eine solche gezwungene und weitgesuchte derivation zu erdichten. Denn daß er dafür hält, εἰραφιώτης könne nach den Regeln derer Grammaticorum, nicht wol von ἔρραφα oder ἐρράφην hergeleitet werden; solches ist wol nicht sein rechter Ernst gewesen, weil er es, als ein in der Griechischen Sprache so hocherfahrener Mann, verhoffentlich besser gewust: massen ja seine deduction weit ungewisser und unrichtiger als diese: denn obgleich εἰραφιώτης von ἐράφη zur Noth könnte hergeführet werden: so kan doch εἰραφιώτης durch das A. unmöglich daraus erzwungen werden; so wenig als es von ἔρρω φαίνω kommen kan, welches er selbst scharff wiederleget hat. Dannenhero mag wol die Haupt-Ursache, diese neue Etymologie zu schmieden, unserem Faber der Ort des Porphyrii aus dem IIIten Buche von der Enthaltung von dem Fleische lebendiger Thiere p. 287. Edit. Fogeroll. gewesen seyn; weßwegen er auch dieselbe gantze Epistel geschrieben. Denn daselbst erzehlet dieser subtile Philosophus, daß viele von denen Alten, die in ihrer Kindheit durch ein sonderbahres Verhängniß, von denen Thieren ernähret worden, sich nicht sowol ihrer Eltern; als vielmehr dieser ihrer wilden Ammen gerühmet, und

und dannenhero ſich darvon einen Beynahmen gegeben; welches auch ſo gar die Götter, die dergleichen Aufferziehung gehabt, ſelbſt beliebet hätten: dergeſtalt wäre Apollo, Lyceus, und Delphinius, von einem Wolff, und Meer-Schwein, Neptunus, Equeſtris, von einem Pferd, und endlich Bacchus Eraphiôtes zugenahmet worden. Hierüber muß nun viel gedachter Faber freylich ſtutzig worden ſeyn. Denn, wenn das Wort εἰραφιώτης von ἐῤῥάφθαι, eingenähet ſeyn, ſeinen Urſprung hat, wie wir oben ſolches zur Genüge erwieſen; ſo iſt es unmöglich, daß dieſer Zunahme in gegenwärtigen Orte des Porphyrii oder Malchi, wo von denen Nahmen, die von den Thieren entſtanden, die Rede iſt, Platz finden kan. Nur fragt es ſich, wie aus dieſer verwirrten Sache füglich zu kommen? denn daß die Etymologie des Wortes εἰραφιώτης von ἐῤῥάφθαι, richtig, iſt gewiß; daß aber auch dieſes Wort bey dem Porphyrio nicht ſtehen kan, flieſſet aus vorhergehenden unſtreitig, und iſt alſo auch gewiß: daß man endlich ſagen wolle, Porphyrius hätte hierinne gefehlet, und dieſes Wortes Bedeutung nicht recht gewuſt, läſſet ſich von einem ſolchen Manne ohne Verwegenheit nicht wohl ſagen: und daß man ſchlüßlich des Fabri Erklährung annehmen könne, iſt aus den obengeſagten Urſachen unmöglich. Iſt demnach kein ander Mittel übrig, der Sache abzuhelffen; als daß wir bey dem Porphyrio, vor εἰραφιώτης, entweder ἐῤῥάφθαι, davon wir eben gehandelt, oder,

wohin ich mehr geneigt bin, ἐρυθώδης, ἀπὸ τῦ ἐρύθω. lesen; denn gleichwie von vielen Nahmen der Thiere, die auff ein ος ausgehen, die adjectiva in ώδης formiret werden; als z. E. κάραβος, καραβώδης, ἵππος, ἱππώδης, ὄνος, ὀνώδης, σκόρπιος, σκορπιώδης, καβιὸς, καβιώδης, κῆτος, κητώδης, auch andere dergleichen Wörter, die keine Thiere bedeuten, e. g. ἔρεβος, ἐρεβώδης, θόρυβος, θορυβώδης, ἐρέβινθος, ἐρεβινθώδης, ἀργιλὸς, ἀργιλώδης, anderer unzählichen zu geschweigen: gleichergestalt läst sich auch von ἔρυθος, ἐρυθώδης, oder von ἐρύθως, ἐρυθιώδης, ungezwungen herleiten; wiewol man auch ἐρυθοειδὴς, h. e. *hoedo similis* lesen könnte. Dieses Wort nun können entweder die ungeschickten Librarii, oder die allzuklugen Critici mit εἰραθιώτης verwechselt haben; weil ihnen dieses vielleicht gewöhnlicher, als ἐρυθώδης, geschienen haben mag. Auff diese Art ist der Sache eintzig abzuhelffen. Hätte dannenhero Tan. Faber besser gethan; wenn er die Sache schärffer eingesehen, ehe er wieder die Wahrheit selbst, und soviel unumstößliche Beweißgründe geschrieben: doch er hat sich schon selbst in gedachtem Brieffe nachfolgendes Prognosticon gestellet, welches auch richtig eingetroffen: Quid igitur novi affers Tu, qui Graecos Magistros tam inverecunde docere postulas? Nimis sero natus es: Pudentius profecto faceres, & cautius, si intra illorum auctoritatem tutus lateres. Sed, o noster, fähret er fort, jamdiu est, cum ejusmodi

sermo-

sermones non unius assis facimus. Sed mi Fabelle, sage ich jam diu est, cum novam illam Tuam & coactam Etymologiam non unius assis facimus. Gleichwol hat dieses gelehrten Mannes Autorität den berühmten Th. Gale ad Phutnut. p. 219. und den Abr. Berkelium ad Stephan. pag. 82. in soweit verblendet, daß sie dieses Bley für Gold angenommen. Von dem letzteren zwar wundert mich auch dieses so sehr nicht, als welcher ohne Verstand und Prüffung alles zusammen raffet, was er finden kan. So kenne ich auch einen guten Freund, der ehemahls das Kleeblat vollmachen wolte, und dieser Meynung des Fabers eyfrig zugethan war; biß ich ihn in einem weitläufftigen Brieffe eines besseren belehrete, und die obenangeführten bündigen Argumenta nach der Reyhe anführete, dergestalt daß er endlich der Wahrheit weichen und mir gewonnen geben muste. Allein dieses sey von dem Wort εἰρηνοποιὸς vor diesesmahl genung. Welches, ob es gleich in dem lateinischen Text selbst nicht befindlich, wie wir gleich vernehmen werden; doch, weil wir es in der Ubersetzung aus poetischer Nothwendigkeit brauchen musten, unumgänglich von uns hat erkläret werden müssen; und wird sich der Leser diese Ausschweiffung hoffentlich nicht mißfallen lassen, zumahl da sie mehr zu seinem Nutzen, als Schaden abgesehen ist.

In dem Text selbst sagt unser Grotius also:

Donatore meri largior Evio,

Braucht

Braucht alſo das Wort *Evius*, welches einer der bekandteſten Nahmen des Bacchus, ſonderlich bey dem Ovidio und anderen Poeten; und kömmt her von *Euve*, (wie Sabazius, davon unten, von Saboe,) daher auch der Nahmen *Evan*, der dem Wein-Gott ebenfalls von gedachtem Ouidio, Papinio und andern, wie Gyraldus angemercket, beygeleget worden; alſo, daß Euve, Euius, und Evan, der Bedeutung nach einerley, wie Thriambus, Lythirambus und Dithyrambus, nach der obenangeführten Meynung des Bocharti. Woher aber dieſe 3. Wörter ihren Urſprung haben, darinnen ſind die Gelehrten wiederum nicht einig. Gehen wir zu denen alten Auslegern derer Fabeln; ſo bekommen wir, wie bräuchlich, von ihnen eine gezwungene und abgeſchmackte Antwort. Denn da ſagen ſie, als in dem groſſen Rieſen-Kriege wieder den Jupiter, der Bacchus in Geſtalt eines Löwens den erſten Angriff gegen die Feinde gethan, und einen derer ſtärckeſten Rieſen zerriſſen, habe ſich der beängſtigte Jupiter über die ungemeine Tapfferkeit ſeines Sohnes dermaſſen erfreuet, daß er ausgeruffen *ô vîs* wol mein Sohn! mein lieber Sohn! wie dieſes der Acron über den Horatz erzehlet. Probus aber oder Cornutus, über den Perſium, hält das Gegentheil dafür, denn weil nehmlich der Bacchus, in nurgedachtem Kriege der Rieſen nicht erſchienen wäre; ſo hätte der Vater Jupiter nicht anders vermeynet, als die Rieſen hätten ihn zerriſſen, daher er für groſſer Betrübniß ausgeruffen:

ἔ υἱε, zusammen gezogen *Evie* ach! mein Sohn! noch andere deriviren das Wort von εὐχὴ, das Gebeth oder Wunsch her, also, daß Evius soviel sey als εὔχεος: Siehe auch Becmann. Orig. L. L. p. 780. Aber wer will alle die lächerlichen und einfältigen Meynungen derer Alten, welche einen billig ungedultig machen, hier anführen? dahero sey dieses genung. Der grosse Bochart Chan. L. I. c. 18. p. 441. und mit ihm der gleichfalls grosse Huetius Dem. Ev. Prop. IV. c. 4. p. 138. deduciret das Wort Evoe und Evius aus dem XXIIIsten C. v. 29. der Sprichwörter Salomonis, allwo es von denen Wein-Säuffern unter anderen heisset: לסי אבוי *Lemi Evoe*, wem ist weh, und armselig? allein daß ich meine offenhertzige Meynung hiervon mit Bescheidenheit gegen einen so trefflichen Mann, heraus sage; so finde ich in dieser Etymologie nichts, als eine allusion, welcher doch allein nicht nachzuhängen ist. Denn, wie mag es doch wol kommen, daß unter so vielen fast unzählichen Beynahmen des Bacchi, auch nicht wenigstens nur einer von denen übrigen Verdrießlichkeiten, welche der unmäßig-genommene Wein nach sich ziehet, und welche in nurgedachten Orte des Salomonis angeführet werden; (als da sind מריבים Zänckereyen, שיח unnöthiges Schwatzen, פצעים Wunden, und endlich חכלילות עינים rothe Augen,) hergeleitet werde? und warum soll er alleine einen von dem אבוי *Eboe* oder *Evoe* bekommen haben? Sein College, der unvergleichliche St. Mo-

rinus

rinus Diſſ. de Paradiſo Terreſtri p. 22. führet das Wort *Evius* von אוה *Avah*, **Trauren, Klagen** her, weil nehmlich nach des Horatii Ausſpruch *diſſipat Evius curas edaces*: allein auch dieſes will nicht gäntzlich Stich halten. Ich wollte dannenhero viel wahrſcheinlicher mehrgedachtes Wort *Evius* von הוה *Ava, Eva*, **ſich zuſammen drehen, verkehren, krümmen** und **winden** herleiten, weil nehmlich aus denen Poeten bekandt, daß ſowol Bacchus ſelbſt; als auch ſonderlich die Bacchæ, Mænades, Satyri und Sileni &c. ſeine Geſellen und Geſellinnen in denen Orgiis und Feſten ſich gantz raſend geberdet, ſich gewunden und gedrehet und gantz entſetzliche Grimaçen gemacht; wie denn auch applicative dergleichen an allen Trunckenen wahrgenommen wird. Und ſollte auch dieſe Etymologie nicht gewiß ſeyn, wie in Conjecturen zu geſchehen pfleget: ſo iſt doch dieſes ausgemacht; daß das Wort *Evan*, welches nach des Heſychii Zeugniß, ſo viel als *Hedera*, oder **Epheu**, ſ. **Ebheu**, wie es andere ſchreiben, welches dem Hebräiſchen näher kömmt, bey denen Indianern bedeutet; von dem Hebräiſchen הוה *Eva*, ſeinen Uhrſprung nimmt, weil nehmlich ſich faſt kein Kraut ſo ſehr drehet, verwirret, und um die Bäume herum ſchlinget, περιέρπει καὶ ἀναπλέκεται τοῖς δένδρεσι, wie Aelianus darvon redet H. V. XIII. 1. p. 648. als eben der Epheu, wie Theophraſtus, Dioſcorides und Plinius einhellig bezeugen, und der Augenſchein ſelbſt weiſet; daher auch das Deutſche

ſche Wort Epheu ſelbſt nirgends anders, als von dem Hebr. עה her zu deriviren ſcheinet, ob es gleich gewiſſer maſſen auch von אפה daher אפאים *Ephaim*, die Zweige könte hergehohlet werden. Weil dann nun dieſes Kraut dem Baccho ſonderlich heilig, vielleicht wegen ſeiner hitzigen Natur, wie Voſſius meinet de Idololat. L. II. c. 12. pag. 369. aus dem Plutarch. Symp. L. III. q. 2. p. 528. dergeſtalt, daß er nicht allein ſelbſt ſich damit gecrönet, und daher in der Griechiſchen Anthologie den Namen κισσοφόρος und κισσοκόμης, der mit Epheu gecrönte, ingleichen bey dem Dionyſio perieget. und Euripide den Titul κισσοφόρος und φιλοκισσοφόρος, it. κισσόβρυος ap. Orph. oder der Epheu-Träger, bekommen; ſondern auch der Silenus, die Satyri und andern Gefehrten des Bacchi dergleichen Cronen tragen muſten; davon auſſer vielen andern, ſonderlich Euripid. in Bacchis, & Nonn. L. VIII. p. 224. & Varron. L. V. de L. L. p. m. 68. Salmaſ. ad Solin. p. 733. und Voſſ. de Idololat. L. II. c. 14. p. 375. ſqq. und ſonderlich der treffliche Cuperus in Harpocrate p. 96. it. Grot. ad 2. Macc. VI. p. 771. handeln: auch dannenhero in denen Feſten des Bacchi und Orgiis, die thyrſi, ingleichen bey den Thraciern die Helme und Schilde mit Epheu umwunden wurden, wie Plinius bezeuget L. XVI. cap. 34. it. Polyæn. Strat. I, 1. auch weiter eine Art des Epheus, die ſonderlich bey dergleichen Solennitäten gebräuchlich war, κατ' ἐξοχὴν *Dionyſia*, von dem Dionyſio, oder Baccho genennet wurde, wie Dioſcorides L. II. c. 210. & in Auct. p. 450. und Plinius l. c. allwo aber

falſch Nyſia geleſen wird, beſtätigen; und bey denen Egyptiern κνέωρις, oder die Pflantze des Oſiris, (welches eben ſo viel als des Bacchi, wie aus dem Herodot. Diod. Sic. Auſon. & aliis Voſſ. Bocchart. Selden. & Cuperus ſattſam erwieſen,) hieſſe, wie aus dem Alexarcho Plutarch. anführet und erkläret L. de Iſid. & Oſirid. p. 270. welches Wort nichts anders iſt, als das Hebr. כנה־שיור *Channa-Sior*, die Pflantze des *Oſiridis*. Vid. Boch. Phal. L. I. c. 15. p. 59. Voſſ. de Idol. L. II. c. 74. p. 693. Steph. le Moyn. de Melanoph. pag. 261. &c. &c; endlich auch dem Baccho deßwegen der Berg Merus heilig war, weil ſonderlich viel Epheu darauf gewachſen, nach denen Zeugniſſen des Arriani u. nurgedachten Plinii, die wir oben allbereit angeführet haben, anderer Umſtände itzo zu geſchweigen: So iſt, ſage ich, nichts wahrſcheinlichers, als daß daher von denen Indianern der Bacchus den Nahmen *Euius*, quaſi dicas Hedereus, *Hederaceus*, ſ. *Hederoſus*, der Gott des Epheues, erhalten habe. Siehe Gyrald. Syntag. Deor. VIII. p. 288. Alſo daß Euius auf Indianiſch eben ſo viel ſey als κίσσος, und κισσὸς, bey dem Ariſtide, welches auch ein Epitheton des Bacchi, bey dem Pauſan. ἀπὸ τῦ κισσῦ, auff Griechiſch: Denn daß der groſſe Bochart dafür hält Chan. I, 18. p. 440. in dieſem Worte läge das Wort כוש *Chuſæus*, von dem Geſchlechte *Chus*, verborgen; weil er glaubet, Bacchus wäre eben ſo viel als Nimrod, der ein Sohn des Chus, iſt eine mera ingenii exſuperantia, und wird unten wiederleget werden.

Wir

Wir müſſen aber auch nunmehro derienigen Meynung hier nicht vergeſſen, welche die beyden trefflichen Patres Epiphanius Hæreſ. LXXX. und Clemens Alexandrin. in Admonit. ad Gentes, p. 14. nebſt etlichen andern, die ihnen nachgefolget, von dem Worte *Euius*, oder *Euoe*, das diejenigen, die die Orgia des Bacchi feyreten, häuffig ausgeruffen ward, geheget. Es iſt nehmlich denen in Alterthümern Erfahrnen aus dem Euripide in Bacchis, Demoſthene in Orat. pro Corona, Plutarcho in Alexandro, Chalcidio ad Timæum Plat. Heſychio, Catullo in Nupt. Thet. & Pel. Ouid. Met. IV, VI. & alibi, und vielen andern bekannt, daß die Bacchanten, oder die die Feſte des Wein-Gottes feyerten, einander mit Schlangen entgegen lieffen, und darbey *Euoë*, oder *Eua* ausruffeten: ja ſie ſchlungen gar dieſe ſchönen Thiere als eine Crone, um ihre Häupter, wie aus theils oben angeführten Autoren zu erſehen; ſonderlich aber umſtändlich von dem groſſen Cupero in Harpocrat. p. 60. 61. ausgeführet worden; allwo er zugleich ein ſolches mit einer Schlangen und Wein-Reben gecröntes Bacchus-Haupt, welches Anno 1674. zu Nimägen, in einem Grabe gefunden worden, in einem netten Kupffer auffweiſet: und endlich war auch in der geheiligten geheimen Kiſte des Bacchi (welche nichts anders, als eine Nachäffung der H. Lade des Bundes, wie Huetius in Demonſtrat. p. 272. Rittershuſ. ad L. IV. Oppiniani Cyneget. Voſſ. Lomeier. de Luſtrat. Cap. II. und andere recht angemerckt, ob gleich Spencerus Diſſ.

V. c. I. Sect. I, 2. 3. de Leg. Ebræor. rit. p. 1087. ſqq. nach ſeiner gefährlichen Methode, das Gegentheil behauptet, aber billig von Herrn D. Deylingen dißfalls wiederleget worden in Obſ. Sac. P. I. Exercitat. XVII. p. 74. & P. II, Obſ. XXXII. p. 309.), unter andern geringen Heiligthümern, die Clemens Alex. l. ſ. c. auffgedecket, das fürnehmſte Stück, eine Schlange, wie unter andern, aus dem Triumph des Bacchus in dem Cabinet des Cardinals Carpinei, welchen Buonarott gelehrt erkläret; und dann der berühmte Lochnerus in ſeinem ſchönen Meconopægnio p. 99. in einem ſauberen Kupffer darſtellet, und zum Theil erläutert, deutlich zu erſehen iſt. Aus dieſen bißher angeführten Umſtänden nun haben obgemeldete Patres geſchloſſen. Es wäre nichts gewiſſers, als daß hierunter das Geheimnis der Verführung der erſten Welt, als welche durch die Liſt einer Schlangen, und das von ihr betrogene Weib Eva bewerckſtelliget worden, verborgen lägen, daher denn dieſe blinden Heyden in ihren Feſten einander die Schlangen gewieſen, und zugleich Evoe oder Eva! ausgeruffen; um den Urſprung alles Ubels anzudeuten: zumahl das Wort Eva, nachdem es ausgeſprochen würde, auf Hebräiſch beydes ein Weib, oder die erſte Mutter Eva; und auch eine Schlange bedeutete; maſſen es ohne aſpiration, das erſtere; mit der aſpiration aber, das letztere anzeigete. Alleine, wem bekannt, wie wenig denen Herren Patribus in dieſem Stücke zu trauen, und wie ſie meiſtentheils die ſchlimſten

sten Exegeten sind; indem sie aus Mangel gründlicher Erkäntniß der Hebr. Sprache, statt einer gegründeten Erklärung des Textes, nichts anders als weitgehohlete und mit Gewalt herbeygezogene Allegorien erzwungene und stumpffe allusiones, und mystische Auslegungen auff die Bahn bringen; dergleichen sonderlich der obgedachte Alexandrinische Clemens, Origenes und der Jüde Philo hierinnen grosse Künstler sind, (des Tertulliani, Arnobii, Lactantii, und anderer unter denen Lateinern itzo zu geschweigen,) von welchem letzteren, dem Philone nehmlich, Jos. Scaliger dieses rühmliche Zeugniß abgeleget, daß er dermassen wohl Hebräisch verstanden, daß auch der allergeringste Anfänger in der heiligen Sprache ihn wiederlegen, und mehr als er wissen könnte. conf. Huet. Dem. Ev. p. 419. Wem, sag ich, dieses alles schon bekannt; wird auch diese, zwar dem Scheine nach trefflich wohl ausgesonnene, Meynung von dem Wort *Euoë*, anzunehmen Bedencken tragen: zumahl da sich des Epiphanii und Clem. Alex. grosse Unwissenheit in der Hebräischen Sprache, auch an diesem Orte, allzudeutlich an den Tag leget. Denn, wenn er saget, *Eua* ohne aspiration, hieß auff Hebr. das Weib Eva; mit der aspiration aber, eine Schlange; So ist es just umgekehrt: massen עפא, oder אפעה, *Ephe* und Arabisch עלאפע *Alephe*, ohne aspiration, eine Otter bedeutet, wie Bochart in Hierozoic. P. II. L. 3. c. 1. p. 359. sqq. gelehrt erweiset; חוה *Chawa*, im Gegentheil, oder *Heua*, mit der aspira-

tion, die erſte Mutter Evam: zudem haben dieſe zwey Wörter weder in der ſcription, noch pronunciation mit einander etwas gemein, daher dann die ſchöne allegorie des Epiphanii ein groſſes Theil ihrer Annehmlichkeit verliehren muß. Es müſte denn ſeyn, daß er auff das Wort חוה welches auch eine Schlange bedeutet, geſehen: allein auch dieſes gehet nicht an, maſſen es ein Syriſch oder Chaldäiſch Wort, welches bey den Hebräern gar nicht bräuchlich. Siehe Bochart. Hierozoic. P. II. L. 3. c. 2. p. 371. & Chan. l. l. c. 19. p. 447. & c. 23. p. 460. Huet. Dem. Evangel. Prop. IV. c. 4. p. 137. & c. 8. p. 182. it. 328. Gleichwohl haben ſich gelehrte Männer durch dieſe Sirene fangen laſſen; und eine ſo ungegründete Sache, als unumſtößlich angenommen. Dahin gehöret Dougtæus in Analect. Sacr. P. I. Excurſ. III. Lomeier Lib. de Luſtrationibus Cap. XXXIII. p. 404. der Auctor der Anmerckung über den Gell. Lib. VII. c. 1. p. 373. Edit. Gronov. und andere mehr; ſonderlich unſer Grotius ſelbſt in Not. ad. J. XVI, L. I. de V. R. C. p. 43. auch zum Theil der unvergleichliche Voſſius ſelbſt, als welcher L. I, cap. 30. p. 231. de Idololat. darfür hält, ſie hätten die Schlangen bey den Solennitäten des Bacchus, zur Erinnerung der ehemahls von dem Moſe (den er nebſt dem Hugone Sanfordio, unter dem Baccho verſtanden haben will, wiewohl es Bochart nicht annimmt,) wieder die feurigen Schlangen, auffgerichteten ehernen Schlange, herumgetragen, zu erweiſen, daß ſie als ſeine getreuen Diener

für

ür dem Biß ſolcher gifftigen Thiere eben ſowohl
cher wären, als er ſelbſt geweſen. Allein der
elehrte Gyraldus, ob er gleich weit älter iſt, als
lle dieſe angeführte, iſt doch weit behutſamer
ls nurgedachte, und meynet in Syntagmat. Deor.
VIII. p. 284. es habe Epiphanius dieſe ſeine Er-
lärung mehr im Schertz herfürgebracht, als daß
r es im Ernſt ſelbſt geglaubet: wiewol nicht zu
läugnen, daß Gyraldus ſelbſt den Epiphanium
nicht an dem rechten Orte, wie wir gethan, ange-
riffen, weil es ihm auch am beſten, nehmlich an
em Hebräiſchen gemangelt. Gleicher Meynung
mit dem Gyraldo iſt auch der ſcharffſinnige Hue-
ius Demonſt. Evang. Prop. IV. c. 4. p. 138. Woher
s im übrigen mag gekommen ſeyn, daß die
Schlangen faſt bey allen Völckern für ein Zei-
hen der Gottheit, angenommen worden, und
noch biß dieſe Stunde angenommen werden, un-
erlaſſen wir allhier mit Fleiß auszuführen, bevor-
ab ſolches ſchon ſo wohl von dem Seldeno de Di-
Syris Syntagmat. II. cap. 17. p. 364. ſqq. als auch
inſonderheit von nurgedachtem Voſſio de Idololat.
L. III. c. 13. p. 790. und vornehmlich L. IV. cap. 63.
p. 1523. ſqq. ingleichen unſerem Grotio ſelbſt ad
cap. XIV. Adject. ad Dan. p. 723. T. I. Opp. Theol.
zur Gnüge dargethan, und demonſtriret worden.
Allein, nunmehro einmahl aus der Sache heraus
zu kommen, ſo iſt mir biß dato keine Meynung von
dem Urſprung der Wörter *Euan*, *Evoe*, und *Euins*,
wahrſcheinlicher geſchienen, als diejenige, welche
der Herr Commentator über dieſes unſer Trauer-

Spiel, herfür gebracht. Er meynet nehmlich, *Bacchus Euius*, sey nichts anders, als יין חוי der Hevåische, Chivåische, oder Evåische Wein (denn die Griechen übersetzen das Wort חוי durch Εὐαῖοι, vid. Loc. mox citand.) Die Hevåer, oder wie sie insgemein genennet werden, Heviter, waren Vôlcker, deren in der Schrifft offt gedacht wird, v. g. Jos. IX, 1. 7. Deut. VII, 1. 2. Sam. XXIV, 7. & alibi. Siehe Reland Palæst. L. 1. c. 27. p. 140. Diese bewohneten den Berg Libanon, wie zu sehen Jud. III, 3. (nicht Deut. II, 20. wie der Herr Commentator allegiret) auf welchem der fürtrefflichste Wein wuchß: daher Hos. XIV. 7. יין לבנון oder der Wein des Libanons sehr gerühmet wird. Daher auch eine gantze Stadt, welche an dem Libanon gelegen, den Nahmen Amploëssa, ἀπὸ τῶν ἀμπέλων, von den Wein-Stöcken bekommen, wie Plin. V, 18. bezeuget: Siehe Grot. ad l. Hos. p. 503. Denn ausser andern fast unzählichen fruchtbaren Bäumen, und wohlriechenden Kräutern des Berges Libanon, davon Reland in Palæstin, L. I. c. 48. p. 320. sqq. & c. 56. p. 379. umständlich handelt, waren die unvergleichlichen Wein-Stöcke, deren doch Reland vergessen, nicht das geringste. Daher auch Nonnus zu Anfang des XLI. B. pag. 1052. Dionys. von dem Baccho also singet:

> Ἔστι μὲν ὀφρυόεντος ὑπὲρ Λιβάνοιο καρήνου
> Πῆξας ἀγλαόκαρπον ἐπὶ χθονὶ βότρυν ὀπώρης,
> Ὀμφακας ἐμέθυσεν ὅλας κατεῶδας ἀρούρας.

Der

Der Bacchus hatte nun das hocherhabne Haupt
Des Berges Libanon mit Reben reich belaubt,
Und ſo das gange Feld vom Weine vollgemacht,
Daß ſeine Fruchtbarkeit nur Wein zur Welt gebracht.

Gleichergeſtalt zielen hierauff die Bacchæ bey dem Euripide, v. 142. ſqq. alſo ſingende:

Ῥεῖ δὶ γάλακτι πίδον,
Ῥεῖ δ' ὄινῳ, ῥεῖ δὶ μελισσᾶν
Νέκταρι. Συρίας δ' ὡς λιβάνου καπνός.

Welche letzteren Worte insgemein für dem Rauch des Weyhrauchs, von denen Commentatoribus und Voſſ. de Idololat, l. I, c. 30. p. 233. angenommen werden: allein irrig und ohne Verſtand, denn daß hier der Berg Libanon zu verſtehen, iſt gar kein Zweiffel, zumahl er, auſſer dem Uberfluß an Wein und Honig, derer hier gedacht wird, von den Cedern, Granaten, und andern annehmlichen Bäumen und Gewächſen, davon oben gedacht, einen ſehr angenehmen Geruch weit durch die Lüffte ſtreucte; daher auch ein recht ſehr köſtlicher Geruch in der Heil. Schrifft genennet wird ריח ein Geruch, לבנון wie der Libanon, oder wie des Libanons, wie zu erſehen Cant. IV, 11. Hoſ. XIV, 7. allwo zwar Gro-

tius in Comment. p. 503. mit dem Chaldäiſchen Dolmetſcher lieber den Weyhrauch verſtehen will: ich kan aber ſeiner Meynung allhier nicht wol ſeyn. Doch kan ich nicht läugnen, daß ich lieber den letzten Vers in dem Orte des Euripid. alſo leſen möchte:

- - Συρίας δ' ὡς Λιβάνου καῦνος.

Wie das glückſelige Looß des Syriſchen Libanons iſt; alſo daß ſich alles das vorhergehende auff die Fruchtbarkeit mehrgedachten Berges beziehet, und daher der Ort alſo zu überſetzen ſeyn möchte:

Es flieſt das Feld von Milch und Wein,
Und von dem ſüſſen Safft der Bienen;
So groß ſoll dieſes Glücke ſeyn,
Das an dem Libanon erſchienen.

Daher nun, nehmlich von dem Libanon, leite ich auch füglich den Beynahmen des Bacchi, Λιβῆνος, *Libenus*, wie Heſychius ſchreibet, obgleich Gyrald. p. 289. Syntagm. VIII. nicht weiß, was er daraus machen ſoll; alſo daß das Heb. יין חבר *Vinum Hevæum*, eben das ſey, was das griechiſche λιβήνος. Es könnte zwar dieſes Wort auch nicht unfüglich von dem Heb. לביא *Labi*, ein grimmiger Löwe, deriviret werden, weil, wie wir oben gehöret, der Bacchus in Geſtalt einer ſolchen wilden Beſtien, einen ſtarcken Rieſen erleget und zerriſſen haben ſoll, allein die erſtere

ſtere derivation hat bey mir mehr Glauben. Dergeſtalt nun, daß ich wiederum zurück gehe, iſt *Evius*, *Evan* und *Evoe* nichts anders, als der Hebräiſche köſtliche Wein, welcher auff dem Berge Libanon gewachſen. Und dieſe Meynung iſt, wie gedacht, die beſte und wahrſcheinlichſte. Denn auff gleiche Art ward der Bacchus von denen Indianern *Saron*, genennet, welches Charres von Mitylene durch einen Bereiter des Weines erkläret bey dem Gyrald. T. I. p. 271. wodurch ſie nichts anders als den vortrefflichen ſtarcken Wein von *Saron*, יין השרוני *Jajn Haſironi*, wie er genennet wird, verſtanden, von welchem in Schir Haſſchirim Rabba, und Gem. Schabbath gerühmet wird, daß er 2. Theil Waſſer wegen ſeiner Stärcke, vertragen können. Siehe Reland. Palæſt. L. I. c. 32. p. 188. Dieweil aber dieſe Excitation faſt ſchon ſo groß, daß ſie nicht wol gröſſer werden kan; ſo will ich mit des Leſers gütiger Erlaubniß, noch einige andere Beynahmen des Bacchi, welche Gyraldus l. c. weitläufftig herzählet, hier anführen und erklähren, zumahl ich mit denen fürtrefflichen Männern, Bochart, Voſſio, und Dan. Heinſio, die ſonſt umſtändlich von dem Baccho, und deſſen Nahmen gehandelt, der erſtere nehmlich in Chanaan. L. I. c. 18. p. 440. ſqq. der andere de Ortu & progreſſ. Idolol. l. I. c. 30. p. 225. ſqq. L. II. c. 14. p. 375. ſqq. l. III. c. 70. pag. 1104. ſqq. &c und der letztere c. 1. Ariſtarchi Sacri, P. I. nicht allezeit einerley Meynung bin. Varro ſagt zwar L. VI. de L. L. pag. 118. von denen Nah-

men

men des Bacchi: *Origo in his omnibus Græca:* allein weit gefehlt; *Origo* ſage ich, *in his, ſi non omnibus, certe plurimis, Hebræa aut Phœnicia:* Doch iſt es dem Varroni, Platoni, Ciceroni, Feſto und Iſidoro zu gute zu halten; als welche keine ältere Sprache, als die Griechiſche gewuſt, und dannenhero nothwendig dahin ihre Zuflucht nehmen müſſen: ſonſt aber iſt es ausgemacht, daß faſt alle Nahmen der heydniſchen Götter aus dem Hebräiſchen können und müſſen erkläret werden, wie von den unſterblichen Männern Bochar-to, Voſſio, Seldeno, Huetio, le Moyne, Heinſio, und Clerico tam in Commentariis ad Vet. Teſtam. quam potiſſimum ad Heſiodi Theogoniam bündig und gelehrt erwieſen worden; gleichwie ich ſolches ſchon ehemahls erinnert; Siehe auch hiervon Steph. Morinum in dem unvergleichlichen Wercke de Lingua primæva P. I. c. 13. p. 120. ſqq. Solchergeſtalt nun, daß wir wieder auff unſerem Bacchum kommen, ſo iſt das Wort Bacchus ſelbſt aus dem Hebr. בקק *Bakak*, **ausleeren, erſchöpffen, ausziehen**: daher auch בקבוק *Bakbuk* eine Flaſche, welche **ausgezogen, ausgeleeret** wird, nicht von dem Klange, den ſie giebt, wenn ſie ausgeleeret wird, wie Grotius, Buxtorffius, Morinus und andere davor halten; nicht von ברכוש *Bar-chus*, wie Bochart will Phal. L. I. c. 2. p. 12. als welches ſein nicht minder hochgelehrter College und Anverwandter Steph. Morinus gründlich wiederleget, Part. I. de Ling. Primæv. c. 8. p. 52. ſqq. ob er es gleich vorhero ihm

o ihm zu gefallen defendiret, in Diſſert. de Paraiſo Terreſt. p. 18. præmiſſ. Opp. Bocharti; auch
icht von בכה *Bacha*, heulen, weinen, wo-
er es dieſer Morinus de Paradiſo Terreſtri modo
audato p. 22. und Heinſius in Ariſtarch. ingleichen
Nieupoort Antiq. Rom. Sect. IV. c. 1. §. 19. pag. 185.
nd Deyling. Diſſ. de Fletu ſuper Thammuz §. XXII.
. 429. P. III. Obſ. Sacr. geleitet; ob es gleich in
brigen ſehr wahrſcheinlich, daß die Bacchæ da-
on den Nahmen bekommen, und gleichſam
מבכות oder heulende geheiſſen wie Bochart
Chanaan. I. 18. p. 445. und Grotius ad 2. Reg. V. p.
32. T. I. Opp. Theol. wol anmercket, maſſen es
ekannt, daß die Sacra des Bacchi mit einem ent-
ßlichen Geheul und Geſchrey gefeyret worden,
aher auch Heſychius: βάκχον, κλαυθμὸν, φό-
ους, welches unſtreitig von obenangeführten
בכה ſeinen Uhrſprung hat, wie auch Morinus
ngemercket. Auch ſcheinet Bacchus nicht aus
em Arabiſchen بخ *Bacha* zu ſeyn, wie Pococki-
s meinet; welches Wort etwas groſſes und vor-
effliches bedeutet: daher ſie verdoppelt ausruf-
en بخ بخ *Bacche*, *Bacche* wenn ſie etwas loben
nd erheben wollen: Siehe Lydiat. Not. Hiſt. ad
Chron. marmor. pag. 103. Am wenigſten aber
ömmt Bacchus von dem alten Celtiſchen Worte
wch, oder wie wir ietzo reden, Bock, wie der
ochberühmte Herr Rath Eccard in der Vorrede
d Leibnitii Collectanea Etymologica, p. 27. da-
r hält; weil nehmlich die Böcke dem Bacchi
hei-

heilig geweſen und geopffert worden; auch man vor dieſen aus den Hörnern ſolcher Thiere getruncken: füge hinzu, daß ſich der Bacchus ſelbſt in einen Bock ſoll verſtellet haben, nach dem Zeugniß des Anton. Liberal. Fab. XXIIX. vid. Bochart. Hierozoic. P. II. L. I. c. 10. pag. 63. denn die Celtiſche Sprache iſt viel zu jung, die wahren Etymologien ſolcher uhralten Wörter zu unterſuchen, gleichwie ich dieſes in einem weitläufftigen Brieffe an gedachten Herrn Rath umſtändlicher ausgeführet.

Dionyſius, Διόνυσος, einer der bekannteſten Nahmen des Bacchi. Bochart meynet, es ſey aus dem Griechiſchen und Hebräiſchen zuſammen geſetzet, und hieſſe gleichſam ſo viel als יהוה נסי *Jehova-Niſſi*, **GOtt mein Panier**, aus der Hiſtorie Moſis Exod. XVII, 15. Allein, ich wolte es lieber daher leiten, daß es gleichſam ſo viel ſey als: יהוה נזח *Jehova - Naſa*, Dominus aſperſionis, woher auch ohnfehlbar das Deutſche Wort: **Naß**: weil dieſes Wort eigentlich von denen Kelter-Tretern gebraucht wird, welchen bey Zerquetſchung der Trauben, der Reben-Safft in die Höhe an ihre Kleider ſpritzet; wie ſonderlich in der anmuthigen Proſopopœie des nach ſeinem blutigen Leiden in Triumph erſcheinenden Heylandes Jeſ. LXIII. da er ſich mit einem Kelter-Treter vergleichet, zu erſehen: allwo er v. 3. von ſich alſo ſaget: ויז נצחם על־בגדי, und ihr Vermögen iſt auff meine Kleider geſprützet. Der gelehrte Pocockius deriviret dieſes

ſes Wort in ſpecimine Hiſt. Arab. p.106. aus dem Arabiſchen ذو *du* oder ذى *di*, ein Herr, und نوسا *Nuſa* ſ. *Nyſe*, alſo daß Dionyſius ſo viel ſey als *Rex Nyſæ* ein Herr zu Nyſa, welches ſehr ſcharffſinnig: Siehe Lydiati Not. Hiſt. ad Chron. Marm. p. 103. Wiewohl ich, die Warheit zu bekennen, das Wort Dionyſius lieber vor pur Griechiſch halte, weil dergleichen zweyſtämmige, Compoſitiones bey nahe unerhöret ſind, wie Reland wieder den Bochart erinnert P. II. Diſſ. Miſcell. Diſſ. VIII. p. 265. Siehe auch Deyling. Obſ. S. P.II. V. p.63. allwo er den Henr. Hulſium wiederleget, welcher das Wort *Dyoniſius* aus dem Griechiſ. Διὸς, und Chald. נִיס Niſ. eine Inſul, unde Graec. Νῆσος, deriviret. Was es aber bedeute, ſiehe bey dem Plurnuto, Nonno, Gyraldo, Voſſio, und Beemanno Orig. pag. 275. Denn mein Zweck iſt hier nicht, mich in mehrere Weitläufftigkeiten, als ſchon geſchehen, einzulaſſen.

Jacchus ſoll nach des Bocharts Muthmaßung ſoviel ſeyn als das Syriſche יַנְקָא *Janko*, contracte יָקָא *Jako*, d. i. ein ſäugender Knabe, wie er es aus dem Suida beweiſet: allein ich wollte es lieber von יָהּ *Jah*, oder *Jach*, welches ein bekandter Nahme GOttes, herführen. Welcher Meynung auch Voſſ. Lib. II. de Idololat. c. 14. pag. 378. 379.

Morychus iſt nicht von μορύσσω, wie Gyraldus will; ſondern von מָרַח *Marach*, zertreten, zer-

zerſtoſſen, daher auch das Deutſche: **marachen**, h. e. ſich ermüden, herſtammet; weil die Trauben zerſtoſſen werden, dafür in obenangeführten LXIII. Cap. Jeſ. das Wort דרך gebrauchet wird. Dahero nun iſt *Morychus* eben ſoviel, als der griechiſche Nahme des Bacchi, Ληναῖος, ἀπὸ τῦ ληνὸς, a torculari, quaſi *Torcularius*, daher auch das deutſche: **Torckeln.**

Maſares, wie er von denen Cariern genennet wurde, iſt nicht von μὰς καὶ ἄρεος, wie eben dieſer Gyraldus fürgiebt, ſondern von מזר *Maſar*, ein Baſtart, ein unächtes Kind, daher das bekannte ממזר *Mamſer*, welches eben ſoviel heiſſet: weil nehmlich der Bacchus nicht von der Juno, als der rechtmäßigen Gemahlin des Jupiters; ſondern von der Maitreſſe, der Semele, erzeuget worden, worüber ſich die Juno bey dem Ovid. Met. L. III. hefftig beſchweret.

Baſſareus, oder βάσσαρεύς, wie Orpheus ſchreibet, iſt nicht von dem Thraciſchen *Baſſaris* ein langes Kleid, oder auch ein Fuchs-Peltz, wie Probus und Cornutus oder beſſer Acro ad Perſium fürgeben, dergleichen auch bey dem Polluce zu befinden, und denen Gyraldus und Voſſius gefolget, welcher letztere auch ſo gar das holländiſche Voß und das deutſche Fuchs daher leiten will, auch nicht von βάσσης und ἀρᾶς, wie Euſtathius will, welches doch Bocmannen ſelbſt mißfällt: oder βάξευ, wie Phurnutus ſchreibt, ſondern vielmehr aus dem Heb. בצר *Batſar*, oder wie die LXX. Dolmetzſcher das ע. ausdrücken, *Baſſar*, Weinleſen,

leſen, oder Wein-ſchneiden, wie auch Bochart recht angemerckt, ingleichen Barnelius ad Anacreont. Od. LVII. p. 200. und ad fragment. 126. p. 289. obſerviret, welcher doch nicht nöthig hat, daß er deßwegen בסר *Baſar* ſchreibet: und correſpondiret alsdann dieſes בצר accurat dem griechiſchen βοτρύγη, wie der Bacchus bey dem Aelian. V. H. III. c. 41. genennet wird, welches ſowol Bochart als Barnes in Acht genommen, ob es gleich Perizon. ad Aelian. nicht angemercket. Eben ſoviel bedeutet der Nahmen *Eleleus*, nehmlich von אלל *Alal*, Wein-leſen, Wein-abſchneiden, Jer. VI, 9. nicht von אל אלוה *El-Eloah*, oder אל אלהי *El-Eloe*, wie Bochart will: auch nicht von הללויה *Hallelujah*, lobet den HErrn, wie der Engeländiſche Theologus Hugo Sanford will. Vielweniger aber von ἐλελεῦ wie Heſych. und der Scholiaſte des Ovidii vorgiebt; am wenigſten aber ἀπὸ ἐλέου, oder von der Barmhertzigkeit, wie einige nach dem Zeugniſſe Gyraldi wollen. Doch könnte es auch von הלל *Halal*, ſich unſinnig geberden, raſen und toben, herkommen, daher הוללה *Holela*, und הוללות *Holeluth*, die Unſinnigkeit: allein die erſtere Etymologie hat mehr Wahrſcheinlichkeit.

Sabus, *Saboe* und *Sabazius*, ſind keine Thraciſchen Wörter, wie Phavorinus glaubet, und mit ihm Voſſius. Noch andere ungegründete Conjecturen, bringen Beemann. p. 274. und Gyraldus p. 277. auff die Bahn. Sie kommen auch nicht her von dem Hebr. צבא *Tſaba*, *Saba*, eine

Armee, daher יהוה צבאות *Jehova Sebaoth*,
ριος Σαβαώθ bey den LXX. Interpp. wie Vo
behaupten will L. II. c. 14. p. 376. sqq. sondern
wahre Etymologie ist von סבא *Saba*, sic
Weine besauffen, wie Bochart, Heinsius,
Huetius, p. 263. D. E. mit uns recht angemer
daher kommt סובאים *Sobeim*, Trunckenb
das Phrygische σαβάζειν, wie Grotius anm
ad Deut. XXI. p. 96. T. I. Opp. und selbst das
sche Wort sauffen. Dergestalt nun ist S
und Sabazius der Bedeutung nach eben sovie
der griechische Nahme Μεθυμναῖος, wie der
chus bey dem Athen. Deipnos. L. VIII. gene
wird, nehmlich von μεθύω, oder μέθυ, we
auch Bochart angemercket. Abgeschmack
übrigens die Meynung des Plutarchi in Syn
L. IV. q. 5. wenn er fürgiebt, der Jüden ihr S
bath käme von diesem Worte *Sabazius* her;
ches schon Gyraldus, Vossius, ja so gar auch
citus selbst Hist. L. V. c. 5. und andere grün
wiederleget haben. Siehe auch Rappolt. in
ad hanc Tragœd. p. 413. Doch hat sie den re
dem Toland sehr gefallen, weil er den heydnis
Büchern stets mehr trauet, als der Sch
allein dieser elende Mensch wird nun nach se
Tode leider! erfahren haben, ob ein GOtt
daran er gezweiffelt, und seine arme Seele
ewig des Sabbaths, oder der Ruhe entbe
müssen.

Mises, Μίσης, wie Orpheus den Bacchum
net, ist nicht soviel als Moses, wie Vossius

Sanfordus, sonderlich P. D. Huetius, dafür gehalten; sondern es kömmt her von מץ *Mis, pressor*, daher מיץ *Mis, pressura*, wegen der Zerquetschung der Trauben: also daß Miles eben soviel ist, als *Morychus*, davon im vorhergehenden.

Phanace, wie er nach dem Zeugnisse Plutarchi Lib. III. Symp. q. 2. und des Ausonii Epigrammat. XXIX. allein von denen Mysiis genennet worden, ist nicht von פנח *Phanac, fremere*, knirschen, wie Bochart meynet, daß es nehmlich daher soviel sey als das griechische Bromius, ἀπὸ τῆς βρύμης; sondern vielmehr von פנך *Phanak*, zärtlich aufferziehen: weil nehmlich der Bacchus imperfectus adhuc infans war, wie wir oben aus dem Ovid. gehöret, und ein βρέφος ἡμιτέλεστον, wie ihn Nonnus L. I. IIX. IX. & alibi nennet, als er von der Semele gekommen: daher er von dem Jupiter, den Horis, denen Töchtern des Cami, und andern seinen Ammen und Versorgern auff das zärtlichste muste tractiret werden: darvon bey dem Nonno hin und wieder viel zu lesen.

Vrotal, ὑρόταλ sey endlich der letzte, aber auch schwerste Nahme des Bacchi, wie Bochart selbst gestehet. Er wurde von denen Arabern also genennet, wie Herodotus bezeuget, in Thalia f. L. III. p. m. 84. Woher dieses Wort komme, ist sehr zweiffelhafft. Gyraldus weiß sich nicht zu helffen. Aber Bochart meynet, in Phal. L. II. c. 19. p. 111. es könne entweder von ערטל *Artal*, fett, oder von ערטול *Artavvil*, ein wohlgestallter Jüngling, oder aber endlich von ערטיל *Artil*,

zil, **nackicht**, füglich hergeleitet werden; we
cher Meynung auch der gelehrte Deyling gefolg
in Obſ. Sac. P. II. Exercit. XIV. pag. 150. We
nehmlich der Bacchus als ein fetter und wohlgeſta
ter Jüngling fürgeſtellet wird, (Siehe Ovid. Me
IV. Anacr. Od. XVII. & XXIX. conf. Barnes ad h.
maxime ad Od. VIII. p. 27.) Und weil der Wein, wo
das letztere anbelangt, alles gleichſam entdecket
nackend macht, vid. Horat. Ep. L. I. Phurnut. c
Nat. Deor. c. 30. p. 216. und Theognid. in Gnom
Allein dieſe Etymologien ſind mehr wahrſchein
lich, als wahr, und halte ich dannenhero vie
mehr dafür, daß dieſes *Vrotal* ein Compoſitu
ſey aus עור טלא *Vr tala*, *pelle maculoſa* tectu
עור *Vr* oder *Or* heiſt eine **Haut**, und טלא
Tala, oder טלוא *Talu*, heiſt **mit Flecken be
ſtreuet**, oder **buntſcheckicht** ſeyn. Nun i
aber aus der Mythologie zur Gnüge bekannt, da
der Bacchus ein vielfärbiges und mit Flecken g
ziertes Kleid getragen, vielleicht die Vielfärbig
keit des Herbſtes hierdurch anzuzeigen: denn al
ſchreibet ausdrücklich Phurnutus de Nat. Deor.
30. p. 216. τὸ μὲν τῆς ἐσθῆτος ἀνθηρὸν τὴν ποικ
λίαν παρίστησι τῆς ὀπώρης. Sein vielfärbige
Kleid ſtellet die vielfältige Veränderung de
Herbſtes für. add. Diod. Sic. welchen Gyrald. pa
287. Syntag. VIII. anführet, allwo er auch gede
cket, daß der Bacchus bey denen Athenienſe
unter dem Nahmen Ἄνθιος, *Floridus*, *Varieg
tus*, ſey verehret worden. Weiter iſt auch ſat
ſam bekannt, daß der Bacchus mit Panther- un

Tige

Tiger-Thieren, ingleichen auch mit Luchsen gefahren seyn, auch solcher Thiere Felle selbst getragen haben soll, wie Phurnutus l. c. ausdrücklich bezeuget. Dieser aller Häute aber sind, als männiglich bekandt, fleckicht, und gesprenkelt; daß es dannenhero sehr wahrscheinlich, daß der Bacchus sowol von seiner Kleidung selbst, als auch von seinem vielfärbigen Zug für seinem Wagen, den Nahmen Vrotal bey denen Arabern bekommen. Allein genung! hier stehe ich stille, weil ich in übrigen mit dem grossen Bochart völlig einstimmig bin; als welcher die andern Nahmen des Bacchi, derer wir hier nicht gedacht, vollkommen wol erkläret.

Indem nun, daß ich einmahl zum völligen Schluß komme, die Römischen Soldaten hier in gegenwärtigem Chor, eine Vergleichung zwischen dem am Creutz hangendem Heyland, und ihrem Baccho oder Evio, anstellen, und jenen so gar über diesen billig erheben: (*Largior Evio*, wie es im Text heißt:) so ziehlen sie unstreitig hiermit auff das erste grosse Wunderwerck Christi, da er zu Cana in Galiläa, durch sein blosses kräfftiges Wort schlechtes Wasser in den besten Wein verwandelt. Es erzehlet zwar Nonnus von dem Baccho L. XVII. Dionys. p. 468. sqq. daß derselbe in Indien einen gantzen Fluß in den stärcksten rothen Wein verwandelt: Allein zu geschweigen, daß es ein lauteres Gedichte, so ist es doch, wenn es auch wahr wäre, mit dem Wunderwercke Christi gar in keinen Vergleich zu ziehen. Denn Bac-

chus hatte eine gewiſſe Compoſition oder Mat
in einem Büffels-Horne, welche er in den F
geſchüttet, wodurch er hernach tingiret word
und den Wein-Geſchmack angenommen;
er es alſo durch einen Handgriff und natürl
Mittel bewerckſtelliget. Bey dem Heylande a
war es gantz was anders, und ein offenbah
Wunderwerck, weil er, wie gedacht, durch
bloſſes Wort und Winck das Waſſer in W
verkehret. Merckwürdig iſt übrigens, was
ſaubon. adverſ. Baron. aus dem Epiphanio (
ich nicht irre) anführet, daß nehmlich zu gedd
tem Cana ein Brunn geweſen, welcher in a
Stücken dem Weine gleich gekommen, und d
nenhero dafür habe können getruncken werd
Dergleichen Beſchaffenheit ſoll es auch mit
chen Brunnen in Paphlagonien auff der Inſel
dros, in Agro Caleno, und mit dem Lynceſtiſc
Fluſſe gehabt haben; Siehe Plin. H. N. L. I
103. p. 111. Antigon. Mir. Narrat. Syntag. cap.
Ovid. Met. L. XV. Senec. Q. N. L. III. c. 20. Ac
Tat. Erot. L. II. p. 97. ſqq. Ariſtotel. und and
So ſoll auch auff der Inſel Naxos ein ſolc
Brunn geweſen ſeyn, aus welchem ein ſehr ſü
Wein gefloſſen, wie Stephanus Byzant. pag. 5
und Suidas aus dem Heraclide T. II. p. 203. an
mercket. Ja es ſoll noch heute zu Tage in Fran
reich unweit Lyon, eine ſolche Qvelle zu fin
ſeyn, die wegen ihrer Wein-gleichen und tr
ckenmachenden Krafft la fontaine forte, oder
ſtarcke Qvelle genennet wird, wie de la Croi

II

III. p. 272. seiner Geographie, nebst andern, bezeuget.

Vers. 1710. Alcidens Hand,) Alcides ist einer derer bekanntesten Nahmen des Hercules, von seinem Groß-Vater dem Alceo, (andere deriviren es von ἀλκὴ die Stärcke, welches auch nicht ungeschickt; Siehe Gyrald. Syntag. Deor. X. p. 325.) gleichwie er denn auch von seinem prætendirten Vater, dem Amphitryon, auff eben solche Art von denen Poeten Amphitryoniades, und von seiner schönen Mutter, der Alcmene, Alcmeniades öffters genennet wird. Irret dannenhero ein sonst fürtrefflicher deutscher Poet unserer Zeit, wenn er in einer Uberſetzung der ersten Ode des Anacreontis, den Hercules, Alcidens grossen Sohn nennet: denn weil Alcides selbst der Hercules ist, wie allbereit gedacht; so kan er ja nicht des Alcidens sein Sohn seyn. Alcidens Sohn kan der Hyllus, und die anderen Söhne, die Hercules erzeuget, und derer Nahmen Hyginus erzehlet c. CLXII. wol genennet werden; aber er selbst nicht; als welcher vielmehr in der Uberſetzung, Alcmenens grosser Sohn hätte können geheissen werden, anderer vielen Beynahmen zu geschweigen. Was nun dieser Alcides oder Hercules für erstaunens-würdige Thaten soll verrichtet haben; wie er nehmlich Riesen, Centauren, vielköpffigte Drachen, Schlangen, Löwen, wilde Stiehre, Schweine, und Pferde, abscheuliche Vögel und andere dergleichen Ungeheure mehr, glücklich überwunden, worauff wir auch

in unſerer Uberſetzung gezielet, wiſſen auch d
Anfänger in der Mythologie: welche es aber nic
wiſſen ſollten, ſchlagen den mehrgedachten Gyra
dum nach, ſowol Syntag. cit. als ſonderlich de
aparte Buch de Herculis Vita Opp. T. I. p. 571. ſq
vornehmlich aber den Sophoclem in Trachinii
den Senecam in Hercule Furente & Oëtæo, u
Ovidium in Metam. L. IX. &c. allwo der ſterbend
Hercules ſelbſt dieſe ſeine Wunderthaten na
der Reyhe erzehlend fürgeſtellet wird. Und eb
hierauff zielen die Römiſchen Soldaten in un
rem Chor, denn indem ſie eine Vergleichung zw
ſchen dem Heyland, und ihrem Hercules anſt
len: ſo erheben ſie jenen für dieſem mit alle
Recht, weil, wenn auch die Hiſtorie des Herc
les wahr wäre; dennoch des Heylandes Helde
Thaten, die er ſonderlich in Austreibung der
böſen Geiſter von denen Beſeſſenen, welche w
ſtärcker und ſchlimmer, als alle die Beſtien, n
welchen Hercules geſtritten, erwieſen, jene
weit fürzuziehen ſind, in Anſehung, daß er ſ
ches groſſe Werck mit einem einzigen kräfftig
Wort verrichtet; da der Hercules hingegen n
groſſen Kämpffen und Ringen die obenangefüh
ten Ungeheuer erleget. Es kan auch wol ſeyn, d
die Soldaten in der Vergleichung des Heyland
und Hercules, ſonderlich ihr Abſehen auff die
kannte und fürnehmlich von dem Begero wol a
geführte Hiſtorie gerichtet; nach welcher
Hercules die vor ihrem Gemahl dem Admetus
ſtorbene und ſchon begrabene Alceſtin wieder

v

von den Todten auffermecket haben ſoll: Aber auch hier heiſt es mit Recht in unſrem Text:

Proſternente feras fortior Hercule.

Denn geſetzt, die Sache hätte ſich ſo verhalten; ſo wäre doch dieſe That mit der gar nicht zu vergleichen, da Chriſtus den vor vier Tagen begrabenen und ſchon faulenden Lazarum, durch ein einziges kräfftiges Wort wieder lebendig gemacht: ſintemahl Hercules im Gegentheil noch denſelbigen Tag, als die Alceſtis begraben worden, das Werck verrichtet, wie bey dem Euripide in Alceſtide zu erſehen, da man alſo nicht verſichert ſeyn können, ob auch mehrgedachte getreue Ehefrau würcklich todt geweſen: und über dieſes hat der Hercules vorher einen harten Zweykampff mit dem Plutone halten müſſen, ehe er die Seele der Alceſtis wieder zurück bringen können, wie er ſelbſt gegen den Admetus bey dem Euripide geſtehet, und auch Apollodorus und Tzezes ad Lycophron. Caſſand. bezeugen: da hingegen unſer Heyland durch ein einziges Wort, wie gedacht, den Lazarum wiederum lebendig gemacht.

Verſ. 1714. **Als Phöbus, deſſen Bart,)** Phöbus, Apollo, oder die Sonne, wird unter dem Bilde eines ſchönen glatten, und mit güldenen Locken gezierten Jünglings fürgeſtellt, wie allen bekannt, um die Beſtändigkeit und das unveränderliche Scheinen der Sonne deſto füglicher

cher abzubilden. Aus dieſer Uhrſache wird er von denen griechiſchen Poeten v. g. Homero, Orpheo, Pindaro, ἀκειρεκόμης, ἀκειρεκόμης, und ἀκειρεκόμας, wie bey dem Phurnuto geleſen wird, cap. 32. de Nat. Deor. und von denen Lateiniſchen v. g. Propertio III. 12. Seneca Hippolyt. p. 750. Horat. L. I. Od. 21. und andern; ingleichen auch hier von unſerem Grotio, *intonſus* genennet. Siehe mehr hiervon ap. Gyrald. Syntag. Deor. VII. pag. 244. & Voſſ. de Idololat. L. II. c. 12. p. 366. Weil er nehmlich nie ſeine Strahlen, welche *Comæ* oder Haare bey denen Poeten genennet werden, wie wir oben ad v. 1447. erinnert haben, (daher er χρυσοκόμης, und χρυσοχαίτης bey dem Pindaro, Anacreonte und andern, *auricomus* und *flavus* bey dem Ovidio, Tibullo &c. genennet wird,) abzuleaen pfleget, oder ſich abnehmen läſſet. Alſo erklähren dieſen Beynahmen *intonſus*, Gyraldus, Voſſius und andere mehr, unter welchen auch unſer Herr Commentator iſt: und ich habe auch wieder dieſe Erklährung nicht viel einzuwenden; daher es mir ein leichtes geweſen wäre, den Text alſo zu überſetzen: **Als Phöbus, deſſen Haar nie abgenommen war.** Allein, weil doch der Phöbus, wie bekannt, als ein Jüngling mit einem glatten und unbehaarten Munde, und alſo ἀεὶ καλὸς καὶ ἀεὶ νέος, wie Callimachus redet, gemeiniglich fürgeſtellet ward; der alſo aus dieſer Uhrſachen keines Scheermeſſers nöthig hatte, und alſo revera *intonſus* heiſſen kunte; daher ſich auch Lucanus moquiret, daß ſo ein unbärtiger

tiger

tiger Jüngling als der Apollo, einen ſo großbärtigen Sohn, als den Aeſculapium habe, in Jove Trag. T. II. p. 161. adde Cic. de Nat. Deor. Lib. III. c. 34. & Min. Felic. XXI. 13. p. 74. &c. ob man gleich dann und wann auff Müntzen und Statuen das Gegentheil antrifft, nehmlich den Apollo mit einem, und den Aeſculap ohne einen Bart; Siehe Lucian. de Syria Dea p. 697. & Pauſan. Corinth. p. 53. add. Huet. Dem. Ev. prop. IV. c. 8. p. 179. ſonderlich Cuperi Harpocrat. p. 79. allwo er einen ſolchen Aeſculapium imberbem in einem Kupffer darſtellet. Dannenhero nun ſcheinet mir es gewiſſer, daß das Epitheton *intonſus* von dem glatten Kinn, und nicht von denen Haarlocken zu verſtehen ſey; gleichwie auch in unſerer Uberſetzung in Acht genommen. Was nun den ſenſum ſelbſt dieſer Zeile anbelanget, ſo zielen hier die Römiſchen Soldaten in Vergleichung des Apollo mit dem Heyland, fürnehmlich auff die Artzeney- und Heilungs-Kunſt, von welcher der Apollo ein Erfinder ſeyn ſoll, wie faſt alle Knaben aus dem Ovid. Met. I. und aus andern Büchern wiſſen. Sie thun aber recht, daß ſie den Heyland noch über den Gott der Aertzte erheben: denn da der letztere die heilbaren Kranckheiten durch natürliche Mittel und Kräuter vertrieben, wie Diodorus Sic. ausdrücklich von ihm meldet; ſo hat im Gegentheil der erſtere lauter unheilbare Kranckheiten, als Blindheit, Taub- und Mond-Sucht, den Auſſatz und andere dergleichen ſonſt unüberwindliche Gebrechen, nicht allein glücklich

geheilet; ſondern welches noch mehr, durch ei
eintziges Wort, oder Anrühren mit der Hand
in einem Augenblicke vertrieben. Dannenher
auch ein gelehrter Frantzöſiſcher Medicus, Wil
helm Ader, ein eigenes Buch *de Morbis Evangelic*
Anno 1620. zu Thouloufe, drucken laſſen, we
ches drey Jahr hernach wiederum auffgeleg
worden; in welchen er gründlich erwieſen, da
die von dem Heyland curirten Kranckheiten theil
an und vor ſich ſelbſt, theils auch nach der metho
de, wie ſie Chriſtus curiret, allerdings unhei
bar geweſen, und daß dannenhero die Curen bi
lig als Wunderwercke anzuſehen, welche übe
die Kräffte der Natur geſtiegen. Schlüßlic
von dem Nahmen *Apollo* noch etwas zu geden
cken; ſo kömmt derſelbe nicht aus dem Griech
ſchen, wie Plato, Chryſippus, Cleanthes, Phu
nutus, Heſychius, Euſebius, und viele ande
behauptet, allwo man, ſonderlich bey dem Phu
nuto, eine Menge der gezwungenſten Etymolo
gien leſen kan, wenn man Verlangen hat; we
chen Gyraldus, Voſſius, Becmannus und die me
ſten derer Neuern nachgefolget; Siehe auc
Hofmann. in Lex. Univ. voce Apollo: Auch nich
von dem Hebräiſchen פלא *Pala*. ſ. *Peli*, wel
ches ein Nahme GOttes iſt; Jud. XIII, 18. & al
bi, wie der groſſe Bochart will in dem gelehrte
Brieff an den Tapin. p. 896. Opp. T. I. Auch nich
von העפר erhaben ſeyn, nach der Höhe ſtre
ben, wie andere wollen; vielweniger von פילון
Apilon, einem Gezelt, wie Voſſius muthmaſſ

L. I

L. II. de Idololat. c. 12. p. 365. ſondern es iſt ein zuſammen-geſetztes Wort, und heißt gleichſam ſoviel als אב־על *Abolam*, ein Herr, oder ein Vater der Zeit; woraus hernach die Griechen ihr Ἀπόλλων, und die Lateiner ihr Apollo gemacht haben. Denn, wenn du dich beſinneſt, das ב und פ gar offt mit einander verwechſelt werden, welches Bochart hin und wieder gelehrt erwieſen; Siehe ſonderlich Chan. L. II. c. 4. pag. 713. Hierozoic. P. II. L. IV. c. 4. p. 471. & c. 5. pag. 478. &c. &c. und ſonderlich, daß die Griechen das ב durch ein P überſetzet, wie eben dieſer durch verſchiedene Exempel erweiſet in Chan. L. I. c. 1. p. 347. & c. 29. p. 545. &c. &c. ſo kömmt, duplicato ῶ ν welches auch genungſam bekannt, ohne groſſe Mühe *Apollam*, oder *Apollom* heraus, woraus die Griechen, weil es keine ihrer Sprache gemäſſe Endung iſt, hernach Ἀπόλλων, und die Lateiner aus eben dieſer Uhrſache, weil ſich die Wörter bey ihnen nicht auff *on* endigen, *Apollo* gemacht haben. In der That aber kan, meiner Meynung nach, keine beſſere Etymologie dieſes Wortes, welches die Sache ſelbſt ſo deutlich ausdrücket, erfunden werden, als eben dieſes. Denn daß die Sonne gleichſam ein Vater oder Herr der Zeiten ſey, welcher das Jahr eintheilet, und Tag und Stunden machet, wird hoffentlich niemand in Zweiffel ziehen, daher bey den Poeten nichts gewöhnlichers, als daß ſie *luminis & temporis arbiter* genennet wird, wie wir allbereit oben ad v. 1599. erinnert haben; allwo

unſer Grotius im Texte, nach Art der Alten, ſelb
alſo ſagt:

> *O! qui perpetua vectus in orbita*
> *Curru flammifero* tempora dividis.

Daher können wir auch verſtehen, warum d
alten Scythen, nach dem Zeugniß des Herodo
in Melpomene, pag. m. 125. den Apollo auff ih
Sprache Οἰτόσυρος, *Oetoſyros* genennet haben
nehmlich nirgends anders her als von עת *Et* ſ. *O*
die Zeit, (woher auch der Griechen ἔτος, *annu*
und der Lateiner *Ætas*,) und שר *Sar* ſ. *Su*
ein Herr, welches Wort nicht allein in de
Perſiſchen *Sar* und *Suren*, wie Zoſimus und Ma
cellinus ſchreiben; ſondern auch in dem Engl
ſchen *Sir*, und Frantzöſiſchen *Sire*; ja ſo gar auc
welches zu verwundern, in dem Hottentottiſche
Suri, übrig blieben; als bey welchen Völcker
allen es einen Herrn bedeutet; Siehe Fulle
Miſc. Sac. L. I. c. 11. p. 79. & Morin. de Ling. Pr
mæv. P. I. c. 12. p. 128. Dergeſtalt nun iſt das Sc
thiſche *Oetoſyrus* nichts anders als gleichſa
עתים־שור *Ithim Sur* oder עת־שור *Oth Su*
ein Herr der Zeiten, alſo daß es eben ſoviel al
unſer אב־עלם *Abolam* oder *Apollo*. Irr
dannenhero Voſſius, wenn er mehrgedachtes Sc
thiſche Wort, L. II. de Idololat. c. 72. p. 723. un
andere Scythiſche Wörter aus der alten deu
ſchen Sprache herzuleiten meynet: denn daß d
alten Scythiſchen Wörter, die bey dem Herod

to, Ptolemæo, Hesychio, Plinio und Luciano, aus dem Hebräischen müssen erkläret werden, erweisen wir gegen den Salmasium und Morhosium, auch Rudbekium sonderlich, zu einer anderen Zeit, gleichwie solches allbereit zum Theil Campeg. Vitringa gethan, Obs. Sac. L. I. p. 86. sqq. Nach dieser Scythischen Benennung der Sonne, kan auch eine Sarda Abraxas erkläret werden. Denn ich bin der Meynung des mir sonst grossen Scaligeri nicht, da er Ep. CXIX. L. II. p. 286. dafür hält, es könnten dergleichen gemmæ Abraxas, derer die alten Ketzer Basilidiani, Valentiniani und Marcosiani viel hinterlassen, (obgleich Gottfr. Arnold Kirchen- und Ketzer-Historie P. I. L. 2. c. 4. p. 65. die Sache noch in Zweiffel ziehet,) sonst von niemand erkläret werden, als allein von denenjenigen, die selbige verfertiget; und sey dannenhero alle Mühe umsonst: welcher Meynung auch Spon, Seldenus, Jo. Andr. Schmidius und andere nachgefolget; und werde zu einer andern Zeit, wo GOtt will, darthun, daß diejenigen sonderlich, die eine Schrifft haben, gar leicht expliciret werden können, sie mag auch so wunderlich klingen als sie wolle, und daß das gantze artificium solche gemmas Abraxas zu erklären darauff ankomme, daß man die Wörter auff verschiedene Art, nehmlich bald hinter- und bald fürwärts, lesen, ingleichen zum voraus wissen müsse, daß obenangeführte Ketzer Hebräisch und Griechisch zusammen vermischet, und bald den griechischen Wörtern hebräische Endungen, bald

aber

aber den hebräischen griechische mit Fleiß gegeben haben. Was nun unsren Sarder anbelangt, so ist derselbe in der VII. Diss. der Recherches curieuses d'Antiquité des gelehrten und weitgereisten Spons N. XXV. p. 128. allwo dergleichen mehr zu befinden: und stellet selbiger die Sonne mit einem Löwen-Haupte für, welche auff einem Loto sitzet, wie gewöhnlich, und in der rechten Hand ein Winckelmaß, in der lincken aber ein kleines Haupt mit einem halben Monde hält; um sie her sind auff ieder Seite Sechs Vögel, welche Alexander Hales bey nurgedachten Spon, für die Engel hält, die den himmlischen Creysen, nach der Ketzer Meynung, fürgestanden, derer Nahmen er auch daselbst erzehlet. Uber dem Haupte der Sonnen stehen diese Buchstaben: ΑΕΗΙΟΤΩ, durch welche 7. *Vocales* der wesentliche Nahmen GOttes יהוה *Jehovah* zu verstehen, wie auch Spon. p. 129. und Chifletius angemercket; unten aber zu den Füssen stehen diese Worte: ΟΤΙΗΑ. Spon meynet, es wäre dieses ein Nahme eines derer 7. Geister, die Basilides statuiret, und welchen er die Welt unterworffen, welche Pignorius auff einem Gemma Abraxas darstellet in Auctar. Tab. III. n. 4. wo ein Geist zwar Uriel, aber nicht, wie hier Otiel heisset, wie bekannt; ich glaube aber vielmehr, daß dieses *Otiel* nichts anders sey, als das Hebr. עתאל *Etel* s. *Otel*, **der GOtt oder HErr der Zeit**, also daß es eben soviel als das Scythische *Oetosyrus* und das griechische Ἀπόλλων. Noch ein anderer Abraxas auff einem grünen

grünen Jaspis, ist eben daselbst N. XXIX. zu sehen, welcher, weil er sich auch zu unserem Vorhaben sehr wol schicket, von dem Sponio aber nicht expliciret worden, billig von uns hier erkläret werden muß. Es stellet aber derselbe auff der einen Seite gleichfalls die Sonne, in Gestalt eines Jünglings, mit Strahlen um das Haupt, auff einen Loto sitzend für, welche als ein Harpocrates die rechte Hand auff den Mund leget, in der lincken Hand aber eine Peitsche hält, gleichwie die Sonne als ein Fuhrmann abgebildet wird, davon zu sehen Cuperus in Harpocrat. p. 9. und Spon selbst N. XX. XXI. & XXIII. auch Pignor. in Auct. Tab. III. & IV. zum Häupten dieses Jünglings stehen diese Buchstaben TOII, zum Füssen aber diese: ωIAIω, welche wenn sie recht zusammengesetzt, und für das A ein A gelesen wird, wie denn diese zwey Buchstaben vielfältigmahl verwechselt werden, wie Clericus in Art. Crit. und Salmas. in Exercit. Plin. nebst anderen deutlich gezeiget; so kommen ungezwungen diese zwey Nahmen heraus *Jeovo Elio*, welches nichts anders, als die beyden bekannten Nahmen des höchsten GOttes sind, nehmlich יהוה־אלוה *Jehovah-Eloah*. Auff dem Revers dieses Jaspis stehen folgende monströsen Worte: ABPABAAE IMAPEΩ, *Abrabale imareo*; welche halb griechisch, und halb hebräisch. *Abrabale* ist nichts anders, als אבר־בעל *Abar-* s. *Abir-Baal*, d. i. der starcke Herr; *Imareo* aber ist von dem griechischen Ἡμαϛ der Tag, und soll soviel seyn als ἡμέρα.

ῶν, oder ἡμάτων; alſo, daß der gantze Reve
nichts anders in ſich hält als: **Die Sonne i**
ein ſtarcker und mächtiger Herr der Tag
welches ſich ſehr wohl zu dem Bildniß ſelbſt ſch
cket, ja das Wort *Abraxas* ſelbſt iſt nicht v
אברך Gen. XLI. wie Morinus und andere wolle
ſondern es ſtecken nach Bedeutung der griech
ſchen Buchſtaben die 365. Tage darunter, n
welchen die Sonne ein Jahr zu Ende bringet, w
Hieronym. in cap. IV. Amoſ. Tertullian. c. 46.
præſcript. Auguſt. und andere angemercket. S
he hiervon Steph. Morin. de Ling. Primæv. P. I.
13. p. 131. Lochner. in Meconopæg. p. 141. Von Se
len ad Burton. λείψ. Ling. Perſ. p. 54. aliosque pl
res. Alſo nun iſt dieſes erkläherete *AbraBale im*
vro dem Verſtande nach eben ſoviel, als d
Scythiſche *Octoſyrus*, und das Baſilidianiſche
ael: folglich wird ein vernünfftiger Leſer nic
zweiffeln, daß unſere Etymologie des Wort
Apollo von אב־עולם *Ab-olam*, *Apollam*, no
ſo vielen beygebrachten Beweißgründen rich
und faſt unſtreitig ſey. Ich ſchlieſſe dieſe Exer
tation mit einer hiehergehörigen Strophe aus d
unvergleichlichen und der Sonne an Schönh
und Feuer gleichenden Gedicht, **von der So**
ne, welches der göttliche Poet dieſer Zeit, H
Herr Brockes, verfertiget, und in ſeinem irr
ſchen Vergnügen in GOTT pag. 120. ſqq.
befinden; allwo die Sonne alſo angere
wird:

Helles Welt-Meer aller Freuden,
Fürſt des Lichts, Monarch der Zeit,
Glantz, vor dem die Schatten ſcheiden,
Gülden' Uhr der Ewigkeit,
Mittelpunct der Himmels-Kreiſe,
Nahrung, Leben, Krafft und Speiſe
Aller Cörper, die die Welt
In dem weiten Schoß erhält.

Verſ. 1723. **Für Scham ſein Angeſicht,)** *Quod puduit diem*, heiſt es im Text: nach Art des Senecæ in Thyeſte, verſ. 1036. Denn als bey der greulichen Thyeſtäiſchen Mahlzeit, von welcher oben ad verſ. 1642. umſtändlich iſt gehandelt worden, die Sonne ſelbſt vor Schrecken erſchwartzet, und zurück gewichen: rufft der verzweifflende und, zwar wieder ſeinen Willen, in ſein eigenes Fleiſch und Blut wüthende Thyeſtes, nach erkanter Uhrſache, alſo aus:

Hoc eſt Deos quod puduit! hoc egit diem
Adverſum in ortus!

Verſ. 1729, 30. **Schenckden - verlohrnen Tag der Welt,)** Mundo redde diem, im Text: Iſt wiederum aus dem Seneca genommen. Denn da zu Anfang des Agamemnonis der nurgedachte Thyeſtes aus der Höllen heraufft kömmt, um ſeinen Sohn den Aegiſthum zu den Mord des Agamemnons anzureitzen; wundert er ſich anfangs, warum es doch noch nicht Tag werden wolle, da es doch ſchon über die

Zeit, endlich aber fällt er darauff, es müſte v
leicht ſeinetwegen geſchehen, daß ihn die So
zu beſcheinen Scheu trüge, dannenhero ruffe
verſ. 56. alſo aus:

Phœbum moramur; redde iam mundo diem

Verſ. 1735. **Samus,**) Im Texte heiſt
Threiciæ relligio Sami, welches wir in unſe
Uberſetzung nicht ausdrücken können. Zu w
chen Worten der Herr Commentator folge
Anmerckung gemacht: Secta Pythagoræa.
thagoræ natale ſolum fuit Samos Thracica,
eſt Samos Aegæo mari & Thraciæ oppoſita: w
nen juſt nicht mehr Fehler als Worte befind
Denn erſtlich iſt noch nicht ausgemacht, ob
Inſul Samos, des Pythagoras Vaterland
nennen. Ob gleich daſelbſt ſeine Eltern
wohnt, und ihn gröſtentheils auch da erzogen
er auch gleich daſelbſt gelehret, und ſich einen g
ſen Ruhm erworben; biß er der heranwach
den Tyranney des Polycrates zu entgehen,
dannen hinweg, und nach Egypten, Babylon
Perſien, ja, wie einige wollen, gar in Paläſt
gereiſet, von wannen er endlich wieder nach S
mus gekehret, als er es aber daſelbſt noch
ſchlimmen Zuſtande angetroffen, wieder hin
und nach Italien gangen, allwo er auch bi
ſein Ende geblieben, und die Philoſophiam I
cam angefangen, von welchen allen ausfüh
handelt Strabo Geogr. L.XIV. p. 735. adde D
Laërt. vit. Pythag. vornehmlich ſiehe Scheffe

Nat. & Conſtit. Phil. Ital. c. 2. ſqq. Daher ihm die Samier viele Müntzen zu Ehren ſchlagen laſſen, darvon Begerus, Harduin, Wilde, Vrſinus, und letzlich Tournefort in der Reiſe nach der Levante, handeln, daß er alſo den Nahmen *Samius* daher bekommen: So iſt er doch nicht allda, ſondern vielmehr zu *Sidon* gebohren worden, wie der Apollo Pythius zu Delphis, ſeinem Vater Mnemarcho, oder wie Clemens Alex. Diog. Laërt. Pauſan. und Lucianus ſchreiben, Mneſarcho, der dieſes Oraculum um Rath gefraget, ausdrücklich befohlen hatte, daher auch die Mutter Pythais, und dieſer ihr groſſer Sohn Pythagoras genennet worden. Ja ſo gar ſind die Auctores wegen des Vaterlandes des Pythagoræ ſtreitig, daß Ariſtoxenus, Ariſtarchus und Theopompus ihn zu einem Tuſcaner, Neander aber zu einem Syrer oder Tyrer machen wollen, wie von dem Lloydio, Dodwello, Buddeo, Baelio, Huetio, und anderen, die von dem Pythagora ex inſtituto gehandelt haben, angemercket worden. Zum andern, geſetzt auch, daß Samos des Pythagoras Vaterland wäre; ſo iſt es doch nicht das Thraciſche Samus, oder mit einem Wort *Samothracia*, wie der Herr Auctor meynet, ſondern das Joniſche Samus in dem Icariſchen Meere gelegen; aus welchen eine Colonie nach Samothracien gezogen, wie Strabo gedencket L. X. p. 522. ſqq. Pauſan. Achaic. p. 209. und Cael. Rhodig. A. L. XXI, 48 Welches von Samothracien gar weit entfernet, als welche Inſul hart an Thracien, an denen Oſtiis des Fluſ-

ſes Hebri, lieget: da hingegen Samus Jonica e
nen groſſen Sprung davon bey der Inſul Icari
neben dem Fluß Imbraſo zu befinden, daher ſ
auch mit einem anderen Nahmen *Imbraſia* g
nennet wird, wie alle Geographi, Scylax, Ptol
mæus, Strabo, Pauſan. und Plinius einhellig b
kennen, und von keinem derer neuren weder B
charto, noch Cellario, Ortelio oder andern iemah
in Zweiffel gezogen worden: Es wird dannenher
auſſer unſerem Auctore, hoffentlich keiner ſey
welcher Samum Jonicam & Junoniam (wie
auch genennet wurde, weil es der Juno heilig, w
auch die Knaben aus der Aeneide Virgilii wiſſe
Gelehrte aber hievon und denen der Junoni zu E
ren daſelbſt geprägten Müntzen Ez. Spanhemiu
in Comment. ad Callimachi hymn. in del. p. 3
nachleſen können,) und Samum Thracicam, od
Threiciam vor eins halten ſollte: denn eben zu
Unterſcheid ward dieſes das Thraciſche, jen
hingegen das Joniſche Samus genennet, w
Strabo ſelbſt gedencket, und aus ihm Cellari
erinnert. Dieſes iſt wohl in acht zu nehme
ſintemahl eine groſſe Confuſion daraus entſteh
kan, wie wir das Exempel hier haben, zuma
auſſer dieſen zweyen Samis, von welchen w
bißher geredet, noch eine Inſul, und auch zugle
eine Stadt in Elis, dieſen Nahmen führen, w
Bochart angemercket L. I, cap. 8. Chanaan, allh
er nicht allein umſtändlich von der Joniſch
Samus handelt; ſondern auch zugleich obſer
vret, daß alle dieſe Inſuln ihren Nahmen v
ihr

ihrer Situation, oder hohen Lage bekommen, nehmlich von שמים *Samajim*, der Himmel, oder beſſer von dem Arabiſchen סמו, *Sama*, hoch, erhaben ſeyn: welche Etymologie ihm Strabo ſelbſt, ingleichen Euſtathius und Conſtantinus Porphyrogenneta an die Hand gegeben, als welche bekennen, daß die alten Griechen τὰς Σάμης die Höhen und erhabenen Oerter genennet, welches ſie ohne Zweiffel von denen Phöniciern bekommen, weil bey den Griechen dergleichen Wort eigentlich unbekannt, wie auch Bochart angemercket. Und es wäre zu wünſchen, daß nur gedachter unvergleichlicher Mann auff ſolche Art alle ſeine Etymologien derer Städte und Inſeln beweiſen könnte, ſo würde Salmaſius nicht Urſache gehabt haben, an den Sarrar zu ſchreiben, daß die bloſſen allusiones dieſes oder jenes Nahmens, wormit, welches nicht zu läugnen, Bochart öffters ſich ſchützet, noch lange nicht der Grund wäre, auff welchem man ſicher ſuſſen könnte, dergleichen auch Huetius erinnert Dem. Ev. Prop. IV, c. 13. p. 290. Drittens aber und letztens, ſo hat unſer Herr Commentator den Sinn des Grotii an dieſem Orte gar nicht getroffen; denn da allhier von Samothracien die Rede iſt, mit welcher der Pythagoras nichts zu ſchaffen gehabt, wie wir allbereit erwieſen; ſo folget unumgänglich, daß Grotius den Pythagoras hier nicht verſtanden haben muß. Denn ob gleich von dieſes Philoſophi Geheimniſſen, die er in Egypten erlernet, wie Iſocrates in Buſirid. Laudat. p. 442. und Jamblichus

gemeldet, ingleichen ſeinen Verwandelu
gen, Oraculis und heiligem Eyd, davon Luci
nus in Auct. Vitar. & Gallo, ingleichen Macrobi
in Som. Scip. Diog. Laërt. und Porphyrius ha
deln; auch von ſeiner groſſen Wiſſenſchafft in d
Magie, davon Plinius L. XXIV, c. 17. p. 908. 9
Apulejus und der falſche Dioſcorides reden; en
lich von ſeinen vielen und unglaublichen Wu
derthaten, davon Cael. Rhodig. L. A. XIX, 7.
XVI, 17. einen Hauffen Zeugs zuſammen getr
gen, hier und dar viel Weſens gemacht wird:
ſchicket ſich doch ſolches alles nicht hierher; a
welches nicht *Threiciæ Relligio Sami* heiſſen ka
wie ſchon gedacht worden. Sondern unſer Gr
tius ziehlet vielmehr mit dieſen Worten, auff d
bey den Alten ſo beruffenen Geheimniß-volle
Gottesdienſt der Samothracier, von welchem g
glaubet ward, daß die Götter, die da verehr
wurden, dergeſtalt mächtig wären, daß ſie die
nigen, die dieſer Religion theilhafftig und dar
geweyhet worden, aus der allergröſſeſten Not
Elend, und Gefahr befreyen und erretten, und
ſo gar viel heiliger, und gerechter, als ſie gewe
machen könnten; dannenhero auch gedachte Gö
ter *Cabiri*, das iſt, mächtige, wie es Orpheu
Varro und Tertullianus recht erkläret, nehmli
כבירים *Cabirim*, genennet wurden; w
Reines. de Ling. Pun. Grot. ad Geneſ. VI. pag.
Opp. T. I. Bochart, Selden. Voſſius, Huet, Scalige
Spencerus, und letztens Kuhn. ad Pauſan. p. 281. wo
angemerckt. Die Namen dieſer כבירים od

Diu

Diuipotentum, wie Varro redet L. IV. p. 21. erzehlet der Scholiaſte ad L. I. Apollonii Argonaut. aus dem Mnaſea, und aus ihm Phavorinus und das gröſſere Etymolog. und waren derer viere; nehmlich *Axieros*, oder die Ceres, *Axiokerſa* oder die Proſerpina, *Axiokerſos* oder der Pluto, und endlich *Caſmilus*, oder *Cadmilus*, wie Lycophron ſchreibet, oder der Mercurius, welchen letzteren der Dionyſodorus darzu ſetzet. Die wunderlichen Nahmen dieſer Götter, welche ſich Voſſius L. II. de Idol. c. 57. pag. 620. zu erklähren nicht unterſtanden, erläutert der ſcharffſinnige Bochart aus dem Hebräiſchen ungemein glücklich, wie zu ſehen Chan. L. I, c. 12. p. 395. allwo er auch zugleich umſtändlich von dieſem Samothraciſchen Gottesdienſte handelt, adde Huet. Dem. Ev. Prop. IV. c. 7. p. 169. 170. Der Tempel aber dieſer Götter war dermaſſen heilig, daß kein Menſch, auſſer dem Prieſter, hinein durffte, wie Herodotus meldet, Thal. S. L. III. p. 91. Daher der Cambyſes, der ſich dieſes unterſtanden, und noch darzu geſpottet, und die Bilder verſehret, für einen unſinnigen und höchſtverwegenen Menſchen ausgeſchrien wird, wie eben daſelbſt zu ſehen: denn man hielte dafür, daß diejenigen harte Straffe zugewarten, die dieſe Gottheiten auff einige Art beleidigten, und führet Pauſanias L. IX. p. 301. einige Exempel hiervon an; ja man durffte nicht einmahl von ihnen reden, wie in denen ſacris Euliſiniis, die mit dieſen Cabiriis eine groſſe Gemeinſchafft hatten, wie Strabo, Diodorus, und

Pauſanias angemercket, gewöhnlich; und iſt Pa
ſanias ſelbſt ſo abergläubiſch, daß er ſich l.c.p.30
nicht getrauet, heraus zu ſagen, wer die Cabi
ſeyn, und auf was Art ihre Sacra gefeyret werde
ob er es gleich zu wiſſen ſcheinet, welches wir a
bereit oben ad verſ.785. angemercket. Von di
ſen mächtigen Samothraciſchen Göttern nu
und wie ſie diejenigen, die ſie angerufft, aus all
ihrer Noth geriſſen, und heilig gemacht hab
ſollen, findet man bey denen alten viele deutlich
Oerter; inſonderheit, (des Strabonis, Herodo
Pauſaniae, Varronis, Plinii, Liuii und anderer, d
oben zum Theil ſchon angeführet worden, i
nicht zugedencken,) bey dem Suida, p. 710. voc
Σαμοθράκη, und bey dem Scholiaſt. ad Pace
Arioſtophan. pag.641. Siehe auch, was Lipſi
angeführet ad Tacit. Annal. L. II. c,54, pag. 23
ingleichen Muretus, anderer zugeſchweigen, d
Guthberletus allegiret, der ein eignes Buch de My
ſteriis Deorum Cabirorum geſchrieben hat. Nu
einen eintzigen locum will ich noch aus dem Dio
doro Siculo hinzuthun, welcher, ob er gleich d
fürnehmſte, doch von denen wenigſten, angeführ
worden: Es lautet aber derſelbe Lib. V. p. 22
Edit. Steph. folgender maſſen: Διαβεβόηται δ
τούτων τῶν θεῶν (Καβείρων) ἐπιφάνεια, καὶ πα
ραδόξως· ἐν τοῖς κινδύνοις βοήθεια τοῖς ἐπικαλ
ουμένοις τῶν μυηθέντων· γίνεσθαι δέ φασι κ
ὐσεβείας καὶ δικαιοσύνης καὶ κατὰ πάντα βε
τίονας ἑαυτῶν τοὺς τῶν μυστηρίων κοινωνήσαντα
Das iſt: Die Allgegenwart dieſer Götter, un
d

die unvermuthliche und unglaubliche Hülffe, die denen geweyheten, welche sie anruffen, von ihnen stracks wiederfähret, ist eine überall ausgeschriene Sache: ja man sagt auch so gar, daß diese, welche an ihren Geheimnissen Theil hätten, durch sie weit frömmer und gerechter, und in allen Stücken viel besser, als sie selbst vorher gewesen, zu werden pflegten. Und gleich hierauff meldet dieser Autor, daß der Jason, die Dioscuri, oder Castor und Pollux, Hercules, Orpheus, und andere Helden sich deßwegen in dem Dienst dieser Götter auffnehmen lassen, und initiati worden wären, ὡς ἐπιτυχεῖν ἐν πάσαις ταῖς στρατείαις διὰ τὴν τῶν θεῶν τούτων ἐπιφάνειαν, damit sie wegen der allgegenwärtigen Hülffe dieser Götter, in allen ihren Schlachten und Kriegen siegen und glücklich seyn möchten. Daher gedencket Plutarchus zu Ende des Buches: wie es einer spüren könne, daß er in der Tugend einigen Fortgang gewonnen, p. 52. daß die Leute die Nahmen dieser Cabirorum auswendig gelernet, und wenn ihnen eine Noth oder Unglück zugestossen, dieselben alsobald, als ein kräfftiges Mittel dafür, hergebetet hätten. Dieses alles nun schickt sich fürtrefflich zur Erklährung unsers gegenwärtigen Textes: Denn im vorhergehenden heist es:

- - *par semel omnibus*
Vnum flagitiis quaere piaculum;

Und hierauff folgen gleich die bißher erklährten Worte:

Quod

Quod non Threiciæ Relligio Samè
Cecinit.

Woraus auch ein mäßig Gelehrter ſchlieſſen k
daß hier die Römiſchen Soldaten nicht auff d
Pythagoras; ſondern auff dem beſonderen G
tesdienſt der Samothraciſchen mächtigen Göt
ihr Abſehen gerichtet. Doch ſind wir dem Her
Commentatori verbunden, daß er uns durch
nen Irrthum Gelegenheit gegeben, dieſe Sa
etwas weitläufftiger und gründlicher, als bißh
geſchehen, auszuführen.

Verſ. 1737. 38. **Von den Thieren verſtan**
nen Säyten-Spiel,)

Intellecta feris non cecinit lyra.

Der Auctor verſtehet durch eine poetiſche Figu
davon Quinctilianus handelt, den ſo bekannt
Orpheus aus Thracien; welcher dermaſſen lie
lich und durchdringend ſoll haben ſingen und
Säyten rühren können, daß er nicht allein
Menſchen; ſondern auch ſo gar die wilden Th
re und Vögel, ja ſelbſt die unbelebten Wäld
und Felſen, als bezaubrend nach ſich gezoge
wie bey dem Diodoro Siculo, Ovidio, Virgili
Seneca und faſt bey allen Poeten zu leſen, maſſ
dieſe Sache faſt keinem verborgen. Wie ſolch
aber zu verſtehen, nehmlich daß eine wohlgeſet
und durchdringende Muſic auch die allerhärteſt
und barbariſchen Gemüther afficiren könne,
klähret Maximus Tyrius Diſſ. XXI. p. 207. Macr

in Som. Scip. L. II. c. 3. p. 89. Horat. de Art. Poët. v. 391. adde Ovid. L. V. Trift. El. 7. &c. Sonſt kan ich mich nicht entſinnen, daß ich dieſe Hiſtorie von des Orphei Wunder-Muſic angenehmer und pathetiſcher geleſen, als in dem Chor der IIIten Handlung des Oetäiſchen Hercules des Seneca: und weil ich dieſe Tragödie allbereit vor vielen Jahren überſetzet, mir auch zu gutem Glück dieſe Überſetzung gleich zu Händen kömmt, will ich ſolche, ſoviel hier nöthig, dem Leſer willig mittheilen, nichts mehr wünſchende, als daß ihm mein deutſches ſo gefallen möge, als mir das Lateiniſche gefallen: Die Worte flieſſen alſo:

Es ſtund, als Orpheus ſpielte,
Das Rauſchen von dem Bach,
Und ſchoß nicht weiter nach,
Dieweil er an ſich hielte:
Da nun die Flüſſe ſtehn,
Vermeynen die Biſtonen,
Die an dem Ende wohnen,
Der Hebrus will nicht gehn.
Der Häyn bringt ſein Gefieder,
Der Wald fühlt ſelbſt den Zug;
Der Vogel ſamt dem Flug,
Und ſetzt ſich, fallend nieder.
Der Athos, der ein Grab
Vor deſſen den Centauren,
Sie drinnen zu vermauren,
Reiſt nun die Felſen ab,
Und kömmt in vollem Springen,

Hin

Hin an die Rhodope,
Es ſchmelzt ſein alter Schnee
Durchs Feuer-reiche Singen.
Die Dryas will nicht mehr
In Eichen ſich verweilen,
Und ſucht herbey zu eilen,
Daß ſie den Sänger hör.
Es rennt nach dieſen Säyten
Der wilden Thiere Schaar,
Man ſieht ſie auch ſo gar
Die Höhlen mit begleiten.
Selbſt aus Marmarica,
Sitzt bey den zahmen Thieren,
Die keine Furcht verſpühren,
Ein grimmer Löwe da;
Der Wolff liegt bey den Rehen,
Und dieſe zittern nicht:
Die Schlange kömmt ans Licht,
Und läſt den Gifft vergehen.
Ja, als er ſich durchs Thor
Des Tänarus getraute,
Und brachte ſeine Laute
Selbſt zu der Geiſter Chor:
Vermocht er durch ſein Singen,
Zuſamt den Thränen-Guß,
Die Götter Erebus
Zur Leidenſchafft zu bringen:
Und hat ſich nicht geſcheut,
In die geheimen Lachen
Des Styxes ſich zu machen,
Bey dem der Götter Eyd.

Da

Das ſonſt in einem Drehen
Herumgelauffne Rad,
Blieb, als er dahin trat,
Allmählich ſtille ſtehen.
Die Leber Tityus
Wuchs mächtig, denn ihr Geyer
Gab Achtung auff die Leyer,
Und nicht auff den Genuß.
Der dieſe, die erblaſſen,
Durchs Meer der Todten fährt,
Lieff zu, als ers gehört,
Und hat den Kahn verlaſſen.
Der alte Phryger-Mann
Hat, ob die Waſſer ſtunden,
Doch keinen Durſt empfunden,
Noch griff die Aepffel an.

Wer ſich die Mühe geben, und den Text gegen die Uberſetzung halten will; wird befinden, daß wir es noch ziemlich getroffen: Aber genung hiervon. Von dieſes Orphei nun ſeinen Miraculis und Oraculis, wird ja ſoviel wunderliches Zeug von denen Alten angeführet, als von dem Pythagora geſchehen, wie wir nur oben gehöret. conf. Huet. Dem. Evang. Prop. IV. c. 8. §. 19. p. 214. usque ad p. 220. Sonderlich aber wird er deswegen gerühmet, daß er die initia, oder Einweyhungs-Gebethe an die Götter, die Ausſuhnung böſer Thaten durch die Opffer, die Mittel für die Kranckheiten, und endlich die Kunſt, die erzörneten Götter wieder zu beſänfftigen, erfunden

den haben soll: als auff welches alles, sonderli
das andere und letztere, unser Text zielet. J
will die Worte des Pausaniæ in Boeot. s. L. IX.
304. allwo er umständlich von dem Orpheo ha
delt, selbst hierher setzen: Ὁ δὲ Ὀρφεὺς, sagt e
πιστευόμενος εὑρηκέναι τελετὰς Θεῶν, καὶ ἔργ
ἀνοσίων καθαρμοὺς, νόσων τε ἰάματα, καὶ Τρ
πὰς μηνιμάτων θείων· welches eben soviel heisse
als was wir allbereit gesagt haben. Zum wenig
sten treffen wir in dem Buche de Lapidibus, welche
dem Orpheo zugeschrieben wird, (obgleich St
bæus, Suidas, und aus ihnen Scaliger, Grotiu
Casaubon. Voss. & Huet. dasselbe vielmehr de
Onomacrito zuschreiben) noch heut zu Tage de
gleichen Merckmahle an. Denn daselbst lehr
er hauptsächlich, wie man durch sonderlichen G
brauch gewisser Steine die erzörneten Götter ve
sühnen, und alles, was man begehrete, von i
nen erlangen könne. Fast dergleichen Inha
haben auch zum Theil seine heiligen Lieder, od
Indigitamenta Deorum, welche der grosse Scalig
innerhalb fünff Tagen, so glücklich in altem L
tein übersetzet, daß sie Ennius und Plautus nic
besser treffen können. Daß er auch ein Magus
oder Zauberer gewesen seyn soll, bezeuget ein G
gyptier bey nurgedachten Pausan. Eliac. L. poste
s. VI. p. 199. dannenhero auch Steph. le Moyne de
Nahmen Orpheus von dem Arab. *Orphon*, e
Zauberer herleitet, welchem Huetius hierinne g
folget. Dem. Ev. Prop. IV. cap. 8. pag. 219. Alle
Naudæus und nach ihm der berühmte Herr Th
masi

maſius haben ihn dieſer Auffſage wegen ſattſam defendiret. Andere hingegen wollen dem Orpheo dermaſſen wohl, daß ſie aus einem nicht rechtverſtandenen Orte des Diog. Laërt. Suidæ und Clem. Alex. zu behaupten ſich nicht entblöden, er habe gar das Geheimniß der Dreyfaltigkeit gewuſt, und darvon etwas auffgeſchrieben hinterlaſſen, als Naudæus anmercket und zugleich wiederleget; wie von dem weltberühmten Fabricio, deſſen Freundſchafft ich mich zu rühmen habe, in dem ewigen Wercke Bibl. Gr. l. I. c. 19. pag. 118. allwo er, ſonderlich auch in dem folgenden 20ſten Cap. von dem Orpheo und deſſen raren Erfindungen, umſtändlich handelt, obſerviret worden, welchen ich hier auszuſchreiben nicht geſonnen bin. add. inprimis Huet. Dem. Ev. Prop. IV. c. 8. §. 19. pag. 214. ſqq. Daß aber übrigens der Orpheus nicht allein noch bey ſeinem Leben habe weiſſagen und die Geheimniſſe erklähren können, wie Diodorus Sic. L. I. p. 60. & L. V. p. 230. Edit. Steph. ingleichen Pauſan. in Boeot. und andere bezeugen: ſondern auch ſo gar noch 600. Jahr nach ſeinem Tode dieſe Kunſt ſoll gekomt haben, gedencket Philoſtratus in Heroic. Philoctete p. 507. und im IV. Buche des Lebens des beruffenen Apollonii von Tyane, f. 3. Edit. Aldin. Venet. Denn daſelbſt erzählet er, daß des Orphei Haupt, nachdem es ihm von denen unſinnigen und beſoffenen Thraciſchen Weibern, aus Rache, weil er ſie verachtet, abgeriſſen worden, an die Inſel Lesbos ſey angetrieben, daſelbſt in einem Loche liegen blie-

ben, und nachgehends daraus weit und breit, auch endlich gar dem Cyro, nach Verlauff 600. Jahre, Oracula ertheilet haben soll; worüber sich Vossius moquiret de Idololat L. III. c. 44. pag. 966. Noch von dem Nahmen *Orpheus*, etwas weniges, nach meiner Gewohnheit, zu gedencken: so meynet Voss. L. I, de Art. Poët. es käme dieses Wort aus dem Arabischen *Arifa*, wissen, verstehen, gelehrt seyn, daher Orpheus eben soviel sey, als *Arif*, ein Verständiger, ein Gelehrter: welche Muthmaßung an und für sich selbst, nicht ungeschickt; daß er aber daher aus einem unrecht verstandenem Orte des Aristot. und Cic. schliessen will, es wäre niemahls ein Poet Orpheus in der Welt gewesen, welchem Wahn auch Gerard. Croesius, in seinem Ὁμήρῳ ἑβραίῳ pag. 146. und andere, sonderlich Huetius Dem. Ev. p. 220. damit er seinen Mosen desto besser heraus bringe, wie er gewohnet, gefolget; da gehet er zu weit: und meynet der Herr Fabricius mit Recht, daß, wenn dieses gälte, man in kurtzen auch keinen Mosen, noch andern Scribenten haben dörffte: wie denn sonderlich Perrault und Harduin auff diesen Irrweg gerathen, daß sie die Nahmen derer bekanntesten Autorum in Zweiffel ziehen wollen, wodurch sie sich aber bey verständigen Leuten nur zu einem Gelächter gemacht; wie denn der erstere auch durch den Frantzösischen Horatz, Mr. Boileau in seinen Reflexions Critiq. sur Longin. p. m 174. sqq. seine Abfertigung bekommen: der letztere aber auff höherem Befehl, sich öffentlich selbst

auff

auffs Maul schlagen müssen. Siehe Mr. Clercs Bibl. Choisi. Tom. XVIII. Meiner Meynung nach kan das Wort Orpheus füglich von dem Hebräischen ערב *Areb*, *Oreb*, hergeleitet werden; welches soviel als **lieblich**, und **angenehm** heißt, und sonderlich von einer **lieblichen** und **entzückenden Stimme**, (dergleichen der Orpheus gehabt) gebraucht wird, wie zu ersehen im Hohen-Lied am II. Cap. v. 14. aus welchen ערב hernach die Griechen nach ihrer Gewohnheit Ἀρεφ. Ἀρφ, und endlich Ὀρφεύς gemacht haben; denn also pflegen sie sehr offt das ב. durch ein Φ zu übersetzen; also machen sie aus באר *Beer*, Φρέαρ, aus בעלי — נן *Baale-Nun*. Φαλάνναι, aus ערבה *Araba*, Ἄρφα, aus אב-אשתא *Abeshtho*. Ἥφαιστος, h. e. Vulcanus, und die LXX. Dolmetscher aus עברון *Ebron*, Ἀφρών, anderer vieler dergleichen Wörter zu geschweigen. Siehe Bochart. Chan. L. I. c. 1. p. 347. & c. 12. p. 399. auch Huet. Dem. Ev. Prop. IV. p. 146. Doch genung von dem Orpheo.

Vers. 1740. 41. **Der weisse Knabe, den das gepflügte Feld, &c.**) Dieser aus dem gepflügten Felde herfürsteigende und wahrsagende Knabe heist mit seinem Nahmen *Tages*, wie er von dem Ovid. Met. XV. Lucan. L. I. 637. Censor. de die Nat. Ammian. Marcell. L. XVII. & XXI. Mart. Capella, und anderen, die Vossius anführet L. I. de Idol. c. 40. p. 288. genennet wird. Dannenhero der Isidorus zu corrigiren, als bey welchem L. VIII. c. 9. Orig. vor *Tages*, Strages gelesen wird,

welchen Irrthum Almeloveen in ſeinem C
malk. rerum inventarum ohnbedachtſam be
halten. Die gantze Hiſtorie, oder Fabel
dieſem weiſſagenden Knaben, erzehlet Cicer
II. de Divinat. pag. m. 167. ſqq. folgender ma
Als einsmahls auff dem Tarqviniſchen Felde
Acker gepflüget, und eine Furche etwas tieff
geſchnitten worden, ſoll dieſer Tages augenb
lich heraus geſtiegen ſeyn, und dieſen; der ge
get, alsbald angeredet haben. Dieſer T
aber, wäre, wie in denen Büchern der Etru
zu befinden, zwar von einem kindiſchen Geſ
doch darbey von männlicher Klugheit gewe
Als nun über deſſen ſo unvermutheten Anblic
Ackermann erſtaunet wäre, und vor Verw
derung überlaut zu ſchreyen angefangen hä
ſey hierauff ein groſſer Zulauff entſtanden,
gantz Etrurien habe ſich in kurtzer Zeit an ſelbi
Orte verſammlet. Hierauff habe er ſehr viel
reden angefangen, welches alles von denen vi
verſammleten Leuten auffgefaſſet, und fol
auffgeſchrieben worden. Die gantze Rede
Tages aber ſey dahinaus gelauffen, daß ſie
nen die Wahrſager-Kunſt gelehret. Biß h
her Cicero, welcher daſelbſt weiter nachzule
weil er ſich gewaltig über dieſe Erzehlung mo
ret, und zugleich den ſeichten Grund dieſer A
ſenſchafft hieraus deutlich zeiget. Daher k
leicht ermeſſen kan, wie viel dem Fulgentio
inne zu trauen, welcher in Expoſ. Sermon. a
p. 182. die Bücher dieſes Tagis *de Haruſpicina*
leg

legiret. Denn wenn nie kein Tages in der Welt geweſen; ſo kan er ja ohnmöglich Bücher geſchrieben haben: Vielleicht werden dieſe Bücher aus derſelben Bibliothec ſeyn, wo der Iſoſtatius de Theophaniis zu befinden: und bin ich demſelben guten Freund ſchlechte Obligation ſchuldig, welcher dieſes, was ich ihm in bloſſen Scherz geſchrieben, für Ernſt angenommen, und dieſe pur falſche Sache zu beſchönen, meinen Nahmen ſo gar hinzugeſetzt: welches ich hier zu erinnern vor nöthig erachtet. Was aber den Fulgentium ſelbſt anbelangt; ſo hat ſchon Th. Munckerus in der Vorrede angemercket, daß ihm ſehr wenig zu trauen, indem er mehrmahls ſolche Auctores anführe, welche niemahls in der Welt geweſen, und von denen niemand ie etwas gehöret. Schlüßlich könnte der Nahme dieſes mehrgedachten Tagis nicht ungeſchickt von תחת, *Tachat*, daher, weil ת und ש ſehr offt verwandelt, als in אתור *Atur* und אשור *Aſſur*, in בתן *Batan*, und בשן *Baſan* andere mehr, die Bochart vielfältig angemercket, ietzt zu geſchweigen, ſo kömmt heraus תחש *Tachas*, *Taches*, endlich *Tages*; denn die Griechen überſetzen das ג *Gimel* öffters durch ein χ. *chi*, v. g. ἀρράχη, aus ארג *Arag*, weben. Γάλβας aus חלב *Cheleb*, das Fett, wie Suetonius in Vit. Galb. dieſe Etymologie erkennet. Und die Lateiner überſetzen wiederum das griechiſche χ. in ein G. als aus χαλβάνη, *Galbanum*, aus λείχω, *lingo*, aus ἄγχω *Ango*, aus ἔγχελυς, *anguilla*, aus Δοχὴ *Doga* &c. Siehe hiervon Bo-

chart. Phal. IV. 17. p. 237. Chanaan. l. 42. p. 676. &c. Hierozoic. P. II. L. IV. c. 23. pag. 608. Salmaſ. Exercit. Plin. T. I. p. 60. Becmann. Orig. L. L. p. 238. Dieſes תחת aber heiſſet etwas das unten, und unter der Erde ſtecket, daher תחתי oder תחתך, einer der in der Tieffe geſtecket, und da heraus kömmt, wie zu ſehen Pſal. LXXXVI, 13. & alibi. Nun wird man leicht ſehen, daß ſich dieſes auff den Tages, welcher aus der Erde herausgeſtiegen, und alſo in der Tieffe geſtecket, gantz ungezwungen appliciren laſſe. Sonſt könte man auch dieſes Wort von הגה *Haga*, murmeln, herausſagen, hererzehlen, deriviren, daraus die Etruſci *Taga*, folglich *Tages* gemacht; welches Wort ſonderlich von denen Wahrſagern gebraucht wird, wie vornehmlich Jeſ. VIII, 19. zu ſehen, da ſie von eben dieſer rad. המהגים *Hammahaggim*, die Schwätzer, oder Murmler genennet werden; daher denn das alte Cretiſche Wort *Evages*, welches einen Wahrſager bedeutet bey dem Ammian. Marcell. L. XV. c. 9. & Strab. Lib. IV. unſtreitig herkömmt; und hat der Herr Rath Eccard nicht Urſach, es in *Vates* zu verwandeln. Denn das alte Celtiſche Wort *Hugen*, heiſt ſoviel als gedencken, im Sinne haben, ſiehe Keyſl. Antiq. Celt. p. 149. und iſt das Heb. הגה *Haga* ſelbſten; von dieſem *Hugen*, kömmt das Marcellinianiſche *Evages*, und das Straboniſche Οὐάγης *Vages*, wie man daſelbſt leſen muß, nicht Ὄάτης; obſervante Valeſio, gleichwie ich dieſes alles in dem weitläufftigen Brieffe an gedachten

Herrn

Herrn Rath, ausgeführet. Jedoch läugne ich nicht, daß mir die erſtere Etymologie des Wortes *Tages*, von תרת am beſten gefället. Man könte es ſchlüßlich auch nicht unfüglich von תעה *Thaga*, oder טעה *Taga*, verführen, in den Irrthum bringen, herleiten, weil dieſer Tages in der That ein ſolcher Betrüger geweſen.

Verſ. 1761. **Kein Opffer kunt auff Erden ꝛc.**) Unſer Autor ſagt: Non potuit dari Aris ulla tuis dignior hoſtia, wiederum aus dem Seneca Hippolyt. v. 705. 706.

- - - *juſtior nunquam ſocis*
Datus tuis eſt ſanguis, arcitenens Dea

und Hercule Furente v. 921. ſqq.

- - - *gratior nullus liquor*
Tinxiſſet aras. victima haud ulla amplior
Poteſt, magisque opima mactari Jovi,
Quam Rex iniquus. - - -

Zu der Fünfften und letzten Abhandelung.

Verſ. 1765. **Ihr Bürger ſchaut ꝛc.**) Unſer Autor ſtellet hier den Joſeph von Arimathia für, wie er den Leichnam des erblaßten Heylandes, durch Befehl und Erlaubniß des Pilatus, getragen bringt: Theils, weil es in der Heil. Hiſtorie ſelbſt gegründet; theils auch, und ſonderlich, weil

es in denen Trauer-Spielen gewöhnlich; daß die Interessenten ihre Todten, um einen desto stärckern affect bey denen Zuschauern zu erwecken, selbst auff dem Schauplatz zu tragen pflegen. Also bringet bey dem Euripide, die Terpsichore ihren von dem Vlysse umgebrachten Sohn, den Rhesum selbst getragen, vid. Rhes. v. 887. sqq. und bey dem Sophocle bringet der alte Thebanische König Creon seinen entleibten Sohn den Hämon gleichergestalt selbst auff das Theatre getragen, wie zu sehen in dem Trauer-Spiel Antigone v. 1735. sqq. Andere Exempel itzt nicht anzuführen, denn die Sache ist bekannt, und auch schon vom Aristotele angemercket worden.

Vers. 1767. **Ausonen,**) Die Römer: warum sie also genennet worden, haben wir allbereit oben ad v. 639. erkläret.

Vers. 1770. **Es ist kein Buben-Stück,**) Omne est in usu facinus, sagt der Autor, wie sein Lucanus L. II. 96. sqq.

- - - - Nulli gestanda dabantur
Signa ducis, nisi qui scelerum jam fecerat usum,
Attuleratque in castra nefas.

Vers. 1777. **Romuls Stamm,**) Es ist fast unnöthig zu erinnern, daß hierdurch die Römer, wie durch das im folgenden Vers fürkommende **Geschlecht von dem Abraham**, die Jüden zu verstehen sind, weil es keinem verborgen.

Vers.

Vers. 1785. **Latier**,) *Latium* ist Lateiner Land, oder Italien. Daß es nicht sowol a *Latendo*, wie die Alten dafür gehalten; als vielmehr von dem Phönizischen, oder, wie Grotius ad Ex. VII. p. 29. T. I. Opp. Th. will, von den Egyptischen, לט *Lat*, daher in plurali לטים *Latim*, und לטין *Latin*, die **Zauberer** und **Vergiffter**, daher das griechische λιτὰι Supplicationes, wie Grotius l. c. recht darfür hält, sey genennet worden, weil man Italien vor diesem für ein rechtes Zauber-Nest gehalten, erweiset Bochart weitläufftig und gelehrt in Chan. L. I. c. 33. p. 588. unser Grotius aber verstehet hier auff poetisch durch den Latier, den Pilatum, der aus dem Latio oder Italien gebürtig; als welcher öffentlich von JEsu Unschuld ezeuget, wie iedem aus denen heiligen Geschicht-Büchern sattsam bekannt. Hierauff beziehen sich auch die folgenden Zeilen, in welchen **des Raths aus Italien**, gedacht wird.

Vers. 1788. **Käysers**,) Nehmlich des Tiberii.

Vers. 1791. **Der Jüden Hertz und Mund**, ja **Aug**,) Uber die massen schön klingt es im Text:

Judæa certe corda & ora, oculi quoque
Homicidium fecere - - -

Vers. 1793. **Quiriten**,) Ist auch ein bekanter Nahme der Römer: woher er entstanden, führet Dionysius Hal. l. II. p. 111. 112. Livius Lib. I.

c. 13. und andere umſtändlich aus. Siehe Cuper. Var. Obſ. L. II. c. 2. Daher ich nicht Urſache finde, mich länger darbey auffzuhalten.

Verſ. 1797. Der Freyheit Hut,) Der Hut war ein Zeichen der Freyheit bey denen Römern ſonderlich; Plutarch. Apophtheg. Reg. & Duc. p. 118. πλία περὶ ταῖς κεφαλαῖς ἔχοντες, ὥσπερ οἱ τοῖς ἐλευθερωθεῖσι· dergleichen auch bey dem Livio, Suetonio und andern; daher die Leibeigenen Knechte, wenn ſie frey werden ſollten, von ihren Herren umgedrehet und mit einem Hut beſchencket wurden, welchen ſie ſo dann auff das Haupt, ſo ſie ſich vorher ſcheren laſſen müſſen, auffſetzeten: andern wurde der Hut auch erſt durch ein Teſtament vermacht, daher dieſelbige Ceremonie nicht darbey fürgienge, und ſolche giengen dann in Hüten für ihres Herrn Leiche einher. Daher die Redens-Art: Servos ad pileos vocare, d. i. die Knechte frey machen wollen, wie zu ſehen bey dem Liv. L. XXIV. Sueton. Tiber. und Quinctil. Decl. auch die allgemeine Freyheit einer Republic wurde durch einen Hut angezeiget. Daher als Caſſius, Brutus und die anderen Verſchworenen den Cæſar umgebracht, ſteckte einer von ihnen, zum Zeichen der nun wieder völlig hergeſtelleten gemeinen Freyheit, einen Hut auff eine Lantze und truge ſelben herum; wie Appianus L. II. von bürgerlichen Kriegen p. 274. meldet, und als der Wütrich Nero verrecket, lieff der gemeine Pöbel für Freuden in der Stadt Rom herum, und hatten ſich, um zu zeigen, daß ſie nun von dem

dem Tyrannen befreyet wären, Hüte auffgeſetzet, wie bey dem Suetonio und Aurel. Vict. zu erſehen. Vid. Meibom. Comment. in Jusjur. Hipp. Cap. V. 35. p. 50. Dieſerwegen wird auch das Bildniß der Freyheit ſelbſt mit einem Hute hinten bey dem Nacken auff denen Müntzen vorgeſtellet, wie bey dem Gorlæo Theſ. Num. Tab. XVII. 7. 8. Spanhemio und andern zu finden: Siehe Kipp. Ant. Rom. L. IV. c. 5. p. 514. Es war aber auch der Hut ein Zeichen des Adels und der Hoheit: daher der Aeſculapius, Hippocrates, Uliſſes und andere groſſe Männer mit einem Hut abgebildet werden: ſiehe Cuperi Apotheoſ. Homer. p. 154. und des groſſen Wedels X. Exercit. de Nummis pileatis, Decad. VIII. Exercit. Med. Philol. Von dieſen, was bißher angeführet worden, ſiehe auſſer den Roſin. Kipping. Nieupoort, Lipſium, und andere, die ex profeſſo von denen Römiſchen Alterthümern gehandelt haben, ſonderlich den Pitiſcum in Lex. Antiquit. Rom. T. II. p. 430. Calvinum in Lex. Jurid. p. 532. u. Hoffmann. in Lex. Univerſal. T. II. p. 513. ſqq. Ich habe aber in der Uberſetzung deßwegen dieſe allegorie von dem Hute genommen, unerachtet es im Text ſelbſt nicht enthalten: weil die Juden damahls unter den Römern wohneten, folglich ihre Gebräuche gar wol wiſſen könten: zumahl nicht bey denen Römern allein, ſondern auch bey denen Egyptiern und Aethiopiern der Hut in einem ſo groſſen Anſehen war, wie Diodorus Siculus im IV. Buche gedencket.

Verſ. 1801. **Wer von der Ilia, wer von der Sara,)** Das iſt: Römer und Jüden, denn die Ilia war die Stamm-Mutter der Römer, und hingegen Sara, die Stamm-Mutter der Jüden. Von dieſer Ilia habe ſchon oben ad v. 1646. umſtändlich gehandelt, welches der Leſer nachzuſchlagen, ſich gefallen laſſen wird. Sintemahl wir zum Ende eilen, und eine Sache nicht gern vielmahl wiederholen wollen. Von der Sara aber iſt es unnöthig viel Worte zu machen, weil es bekannt genung. Bey dem Jeſ. LI, 1. 2. wird ſie, weil ſie die Stamm-Mutter der Jüden, wie gedacht, ſehr artig מקבת בור eine Höle des Brunnens genennet, aus welcher die Jüden gleichſam ausgegraben worden. Welches auch von dem Herrn Commentatore angemercket iſt; wodurch ſonder Zweiffel, κατ' ἐυφημισμὸν βιβλικὸν, die partes genitales, oder der Vterus der Saræ verſtanden werden; wie ſolches auch ſchon erwieſen worden von dem Almeloveen in Specim. Antiq. e ſacris profanar. pag. 35. unſerem Grotio ad ill. l. p. 321. T. I. Opp. Theol. und Warlizio in Diſquiſit. Medico-Sacr. de Modeſtia Scripturæ in rebus verecundis, p. 45. 46. adde Rolfinc. de Part. Genital. P. II. c. 32. p. 181. 182. welches ich hier mit verſchiedenen Stellen aus dem Theocrito, Ariſtophane, und Ovidio erläutern könte, wo es anders ietzt mein Zweck litte, und nicht vielmehr an einem anderen Orte von mir würde erkläret werden.

Verſ.

Verſ. 1803. **Was zaudert ihr ſo lang ꝛc.)** Obgleich hiermit auff die Vertilgung Sodomä und Gomorrä durch Feuer und Schweffel, gezielet wird, wie gleich im Text folget: ſo ſcheinet doch unſer Autor ſonderlich auff den Ort des Joſephus ſein Abſehen gerichtet zu haben, welcher in dem VIten Buche von dem Jüdiſchen Kriege, im letzten cap. p. 940. geleſen wird, allwo der Hiſtoricus gedencket, daß zu derſelben Zeit, ehe die Römer Jeruſalem belägert, die Gottloſigkeit und Greuel unter denen Jüden ſo hoch geſtiegen, daß wenn die Römer ſie zu beſtraffen nicht gekommen wären; Jeruſalem nothwendig entweder von einem Erdbeben verſchlungen, oder durch eine Sündfluth erſauffet; oder aber durch eine Sodomitiſche Feuersbrunſt hätte verzehret werden müſſen: weil damahls die Jüden weit boßhafftiger geweſen, als ſelbſt die Sodomiten. Im Text heiſt es: Tam diu quid fulmina ceſſant? nach dem Seneca, allwo die Amme der Phädrä alſo ausrufft in Hippolyt. 172.

Perge, & neſandis verte naturam ignibus.
Cur monſtra ceſſant? &c.

Verſ. 1805. **Giftig Meer,)** Iſt der Lacus Aſphaltites, oder das todte Meer, in dem Thal Siddim. Allhier bringet der Herr Commentator ſeine ungeſaltzene Meynung auff die Bahn, daß nehmlich ים המלח *Jam-hammelach*, wie

wie das todte Meer ſonſt auch genennet wird, nicht das Saltz-Meer, wie es eigentlich heiſſet; ſondern das Meer bey der **Stadt Melach**, müſſe genennet und erkläret werden. Allein wir haben ihn ſchon oben, ad v. 295. gründlich wiederleget; allwo wir auch überhaupt ſehr umſtändlich von dieſem todten Meere gehandelt haben.

Verſ. 1808. **Von Babylon,**) Er verſtehet den König Nebucadnezar; welcher nicht allein Jeruſalem geplündert, und verwüſtet; und ſonderlich den ſchönen Salomoniſchen Tempel verbrennet; ſondern auch die vornehmſten und beſten Jüden nebſt der Gemeine die das Schwerdt übrig gelaſſen, in die ſchnödeſte Dienſtbarkeit mit ſich nach Babylon geſchleppet, wie zu ſehen 2. Reg. XXV. &c. Siehe was wir oben ad v. 356. hiervon angemercket.

Verſ. 1809. **Vor dieſe blutge Stadt,**) Was hier Joſeph biß auff dem 1830ſten V. der blutdürſtigen Stadt Jeruſalem, vor die unbillige und gewaltſame Hinrichtung des unſchuldigen Heylands, anwünſchet, und gleichſam vorher propheceyet; ſolches alles iſt 40. Jahr hernach, durch den Titum Veſpaſianum, an ihr würcklich erfüllet worden; wie ſolches aus dem Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber Joſepho zu erſehen, als welcher ſieben Bücher von dem Jüdiſchen Kriege hinterlaſſen; in deren V. VI. und VIIden er ſonderlich die erſchrecklichen Zorn-Gerichte, die GOTT aus gerechtem Verhängniß, über dieſes unbändige

dige und halsstarrige Volck ergehen lassen, so beweglich, und nachdencklich beschreibet, daß einem die Haare zu Berge stehen, und die Augen in Thränen schwimmen möchten. Weil aber diese Historie allen bekannt, und jährlich einmahl zum Gedächtnis, in öffentlicher heiliger Versammlung, pfleget abgelesen zu werden; unterlassen wir hier mit Fleiß, sie umständlich zu erzählen: ohne, daß wir die Oerter, auff welche hier Grotius zielet, aus dem Josepho kürtzlich anzeigen werden.

Vers. 1811. **So säe . . . die Seuche)** Diese pestilentialische Seuche entstund aus denen unzehligen verhungerten Personen, welche, weil sie theils für Menge nicht begraben werden kunten; theils in solcher Noth niemand dieses Werck der Barmhertzigkeit thun wollte; so blieben sie auff denen Gassen übereinander liegen, und erregeten daher einen unerträglichen schädlichen Gestanck, welcher, wie ordinaire zu geschehen pflegt, die Lufft inficirte, daher das Ubel hernach immer mehr und mehr um sich fraß. Siehe Joseph. L. VI. c. 32. l. 14. p. 937. sqq. L. VII. c. 45. l. 17. p. 968. 969.

Vers. 1813. **Der Hunger,)** Von diesem entsetzlichen Hunger, da sie in die Häuser einbrochen, denen Leuten die gekaute Speise aus dem Munde gerissen, und aus dem Schlunde wieder heraus gedrückt; ja um einen Bissen Brods ohne façon Männer und Weiber niedergehauen.

gehauen, ſiehe Joſeph. Lib. VI. cap. 27. S. 11. pag. 932.

Verſ. 1814. **Die Wuth zehr alles auff,)** Nullos recuſet impotens rabies cibos, heiſt es im Text. Der Hunger nahm endlich dergeſtalt überhand, daß die Leute gantz raſend herum lieffen, u. auch ſolche unflätige Dinge begierig hinein ſchluckten, welche auch das gärſtigſte Thier nicht würde gefreſſen haben; ja es war noch ein Glück, wer etwan einen alten Ledern Gürtel, oder Schue zu genieſſen bekam, oder von einem Schilde das Leder abnagen, und ein Bißgen verſtreuetes Heu eſſen, oder endlich in denen heimlichen Gemächern wühlen, und alten Küh-Miſt habhafft werden kunte. Joſephus L. VI. c. ult. p. 941. & L. VII. c. 20. S. 7. p. 954. woſelbſt er dieſe armen Leute λυσσῶντες κύνες, oder **würhende Hunde**, nennet, weil ſie nehmlich, nach Art ſolcher Thiere, alles angefallen: dahin vielleicht auch unſer Auctor gezielet. Ovidius beſchreibet einen dergleichen Hunger ſehr lebhafft, L. VIII. Met. v. 829. ſqq.

Verſ. 1816. **Ein Knabe geh auffs neue in ſeiner Mutter Leib,)** Redeat in matrem puer, heiſt es im Text ſehr ſchön. Dieſe unerhörte Geſchicht, und von welcher Joſephus billig befürchtet, daß ſie wegen ihrer Abſcheuligkeit, bey denen Nachkommen kaum Glauben finden werde, wird in dem darauff folgenden 21ſten oder 8ten Cap. gedachten VIIten Buches, umſtändlich erzählet. Nehmlich es wurde ein Weib mit

Nah-

Nahmen Maria, eine Tochter des Eleazars, aus einem über den Jordan gelegenen Flecken, mit Nahmen *Bethezoba*, oder **Yſop-Haus**, (alſo muß man leſen, nicht Bathechor, wie bey dem Joſepho ſtehet, auch nicht Vetezobra, wie Rufinus ſchreibet, auch nicht Bethezum, wie Chryſoſtomus ſetzet, ſiehe Reland. Palæſtin. L. III. p. 640.) von zwey grimmigen Feinden, verſtehe den Hunger und die Verzweiffelung, dermaſſen angefallen, daß ſie endlich ihres Kindes vergaß, und ſich nicht erbarmete über den Sohn ihres Leibes; ſondern denſelben ſchlachtete, kochete, und die eine Hälffte darvon verzehrete, auch die andere Hälffte denen von den guten Geruch eingeladenen rebelliſchen Gäſten darboth, welche doch, wie wild und hungrig ſie auch waren, ganz beſtürtzt wurden, und ein ſo abſcheuliches Eſſen zu genieſſen billig Bedencken trugen. Alſo iſt hier, nach ſo langer Zeit, die Weiſſagung Moſis, die er durch den Trieb GOttes, denen boßhafftigen Juden gedrohet, erfüllet worden, da er Levit. XXVI, 29. alſo ſpricht: **Ihr ſollt eurer Söhne und Töchter Fleiſch freſſen!** welches er mit noch deutlichern Worten Deut. XXIIX, 53. wiederholet: Siehe auch Ezech. V, 10. Ja es iſt ſchon bey der Belagerung des Nebucadnezars, welche gleichſam ein Vorbild der letztern gäntzlichen Verwüſtung Jeruſalems geweſen, wie Joſephus auch angemerckt, dieſe Prophecevung, die Jeremias auff des HErrn Befehl, mit deutlichen Worten an die Juden von neuem gethan,

Cap. XIX, 9. erfüllet worden, wie aus dem II. C. v. 20. und IV. v. 10. derer Klaglieder dieſes geplagten Propheten zu erſehen, da es heißt: **Es haben die barmhertzigſten Weiber ihre Kinder ſelbſt müſſen kochen, daß ſie zu eſſen hätten in dem Jammer der Tochter meines Volckes.** Vid. Grot. ad Deut. XXVIII. pag. 100. T. I. Opp. Theol. & ad Thren. IV. p. 373. Denn die Hungers-Noth war ja damahls ſo groß, als ſie bey der letzten Belagerung geweſen, als zu ſehen 2. Reg. XXV. Jerem. XXXII. ſqq. weil ſie zwey gantze Jahre angehalten. Sonſt fehlet es auch nicht an andern ſolchen ſchrecklichen Hiſtorien, daß die Mütter ihre eigenen Kinder geſchlachtet und gegeſſen haben. Ein merckwürdiges Exempel finden wir 2. Reg. VI, v. 28. 29. in der groſſen Hungers-Noth zu Samaria, als der Syrer Benhadad die Stadt geſperret: allwo zwo Weiber einen rechten Accord mit einander gemacht, ihre zwey Söhne zu eſſen, und einander darauff zu Gaſte zu bitten: und als die andere ihr Verſprechen nicht erfüllen wollte, war die erſtere, die ihren Sohn allbereit hergegeben, ſo kühn, daß ſie dieſelbe bey dem beängſtigten König Joram verklagen wollte. Ein nicht minder grauſam Exempel erzählet Petronius in Satyrico p. m. 201. mit folgenden Worten: Quum eſſet Numantia a Scipione capta, inventæ ſunt matres, quæ liberorum ſuorum tenerent femeſa in ſinu corpora: und Photius führet pag. 110. ſeiner Bibl. aus des Olympiodori Geſchicht-Büchern an, daß bey einer

ner groſſen Hungers-Noth, eine Wandalin vier Kinder hinter einander verzehret, worüber ſie hernach das Volck geſteiniget; ja zu unſern Zeiten ſo gar, nehmlich im Jahr 1710. hat es ſich in Littauen zugetragen, daß eine Mutter für allzugroſſen Hunger, ihre zwey Kinder geſchlachtet und gegeſſen, worüber ſie hernachmahls enthauptet worden, welche zwey Exempel auch Reland angeführet in Palæſt. L. III. p. 640. wo man ſie gewißlich nicht ſo leicht ſuchen würde. Wir unterlaſſen andere dergleichen Hiſtorien anzuführen, denn wir ſind faſt müde; doch wollen wir nichts gerne vorbeylaſſen. Siehe unter andern Happel. in Relat. Curioſ. P. V. p. 416. & 419. allwo er auch 2. entſetzliche Hiſtorien anführet, die ſich um die Jahre 1601. und 1634. in Moſcau und Sina zugetragen.

Verſ. 1818. **Von auſſen manchen Stoß,)** Nehmlich durch die Catapultas, arietes und Ballistas, nach Römiſchen Gebrauch: von welchen Krieges-Machinen Lipſius in Poliorcet. umſtändlich gehandelt. Siehe auch unſern Joſeph ſelbſt, L. III. c. 15. ſ. 9. pag. 843. allwo er von dem ariete, und andern Römiſchen Kriegs-Inſtrumenten ſehr deutlich geredet. Nehmlich, weil der Titus ſahe, daß ſich die Juden Anfangs ſo gar deſperat wehreten, ſeine Paſteyen und Bollwercke etliche mahl niederriſſen, die Sturm-Thürme in Brand ſteckten, und Ausfälle thaten, dergeſtalt, daß denen Römiſchen Trouppen ſelbſt der Muth entfiel, als zu ſehen L. VI. c. 28. ſ. 12. p. 934. ſqq. be-

ſchloß er endlich die halsſtarrigen Rebellen mit geſammter Macht anzufallen, und die eingeſchloſſene Stadt von allen Orten auff einmahl zu beängſtigen. Dannenhero befahl er an dreyen Gegenden mit denen Mauer-Stöſſern oder arietibus die feſte Mauer zu ſtoſſen, τύπτην, heiſt es im Texte, welches eben das iſt, was unſer Grotius ſagt: Verberantur mœnia incuſſu gravi, מחרי brauchen die Chaldäer und מחי heiſſen Verbera, ſiehe Ezech. XXVI, 9. & Grot. in l. pag. 433. über welches ſchreckliche Erſchüttern die elenden Belägerten für Schrecken gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzet wurden: wiewol damahls die Mauer wenig Schaden litte; ohne daß der Mauer-Brecher der 15ten Legion die eine Ecke eines Thurmes loß machte, wie zu leſen, Lib. VI. c. 19. ſ. 7. p. 921. ſqq. als er aber hernach mit dem allergröſten Mauer-Brecher, welchen die Jüden ſelbſt wegen ſeiner Stärcke, Nicônem, oder den allesüberwindenden und niederſchlagenden nenneten, in der Nacht die Mauren unauffhörlich ſtoſſen ließ; geſchah es, daß zwey Mauren darvon gefället und von denen Römern ſodann eingenommen wurden; Siehe L. VI. c. 20. ſ. 8. p. 923. Eben ſo gieng es auch mit der Mauer der Burg Antonia, welche gleichergeſtalt durch das unauffhörliche Erſchüttern derer arietum zuletzt in der Nacht über den Haufen fiel; L. VII. c. 2. p. 943. Gleicherſtalt muſte ſich die innerſte und ſtärckſte Mauer, nachdem ſie 6. gantzer Tage unauffhörlich mit denen ſtärckſten arietibus umſonſt, wegen ihrer groſſen Qvader-

Stü-

Stücken, beſtürmet worden, zuletzt noch ergeben. Siehe Lib. VII. c. 22. ſ. 9. pag. 955. ſqq. Und ſo gieng es beſtändig biß auff den 8. September im Jahre Chriſti 70. da die gantze Stadt gewonnen, und elendiglich verwüſtet worden; davon gleich unten.

Verſ. 1819. **So ſuche man den Feind von innen** ꝛc.) Es war noch nicht genung, daß Jeruſalem äuſſerlich von denen Römiſchen Feinden beängſtiget und umringet war: ſondern die Jüden ſelbſt muſten auff GOttes gerechtes Verhängniß, in der Stadt mit einander uneins werden, wieder einander grimmig ſtreiten, und ſich ſelbſt gröſten Theils auffreiben; ehe noch die Römer ihrer völlig Meiſter wurden. Es warff ſich nehmlich unter denen Jüden, über die drey bekannten Secten, nahmentlich die Phariſäiſche, Saducäiſche und Eßäiſche, (von welchen wir oben ad v. v. 43. & 317. gehandelt) noch eine neue weit gefährlichere auff, welche ſich die **Zeloten**, oder **Eyfferer**, nach unſerer Art zu reden, die Independenten nennete. Der Vater oder Urheber dieſer böſen Brut, war ein Gaulanite oder Galiläer, (Siehe Reland. Palæſt. L. I. c. 31. p. 18.) aus der Stadt Gamala, mit Nahmen Judas; dieſer nebſt noch einem ſeines gleichen, Nahmens Zadock oder Saduck, einem Phariſäer, und nach dieſen Manahem, ein ſchlimmer Sohn des böſen Judä, deſſen Verwandter Eleazar, und Mithelffer Abſalom, reitzeten das ohnedem ſchwürige und unruhige Jüdiſche Volck zu einem

Auffruhr wieder die Römiſche Herrſchafft an; mit dem ſcheinbaren Vorwand, weil GOtt der eintzige HErr ſey, hätten ſie auſſer dieſem keinen Oberherrn über ſich zu erkennen. Dannenhero, ſolten ſie ohne Aufffchub dem Käyſer den Gehorſam aufffagen; ihm keine bißher gewöhnlichen Gefälle entrichten, als welches ein offenbahres Zeichen des Knechtiſchen Joches, (welches doch noch erträglich genung, woferne ſie es nur hätten erkennen wollen, oder aus Verſtockung können) und ſchlüßlich die alte Freyheit mit Gewalt wiederſuchen, zumahl ihnen GOtt nicht anders helffen würde, als wenn ſie das Römiſche Joch vom Halſe zu ſchütteln, ſelbſt die Hand anlegeten. Siehe hiervon Lund. in Jüd. Heiligth. L. IV. c. 16. p. 810. Durch dieſe lieblich-lautende Fürſtellung vermochte er den ſchon ohnedem auff die ſchlimme Seite hangenden Pöbel, gar leicht von dem Gehorſam gegen das Römiſche Gouvernement, völlig abzureiſſen. Dannenhero ſchluge ſich ein groſſer Schwarm müßiger und liederlicher Leute zu ihm, und dieſe hieſſen ſich, wie allbereit oben gedacht, Zeloten, oder Eyfferer für die gemeine alte Freyheit, und den Gottesdienſt: Siehe hiervon Joſeph. Archaeol. L. XVIII. c. 1. 2. p. 616. ſqq. & de Bell. Jud. L. II. c. 12. ſ. 7. p. 784. & c. 23. ſ. 12. p. 796. it. c. 32. pag. 812. ſqq. Allein ſie waren nicht ſowol Eyfferer für die Freyheit; als vielmehr für die Frechheit, und die allerſchändlichſten Laſter, in welchen ſie es auff das höchſte zu bringen, ſich eyffrigſt bemüheten, Joſ. Halof. L. IV. c. 12. p. 873.

873. & L. VII. c. 30. p. 986. Denn ſo bald ſie ſich zuſammen rottiret; fiengen ſie an die Städte ſoviel möglich, zu befeſtigen, und zu verſchlieſſen, dem Röm. Käyſer den Gehorſam auffzuſagen, und mit der entſetzlichſten Grauſamkeit in alle diejenigen zu wüthen, welche entweder klüger als ſie, und wieder ihr übelausſehendes Vorhaben vernünfftige remonſtration thaten, dergleichen ſonderlich Antipas, Levias, Sophas, Zacharias, Gorion, Niger, Simeon, des Gamaliels Sohn, und die rechtſchaffenen hohen Prieſter Joſua des Gamalæ Sohn, und Ananus, und andere waren, l. c. & L. V. c. 1. p. 883. & c. 20. pag. 885. welche alle elendiglich umgebracht wurden; wie daſelbſt zu ſehen, denn es war eine Grund-Regul dieſer ehrvergeſſenen Buben, daß kein kluger und rechtliebender Patriote gedultet werden müſte, wenn ſie etwas wieder die Römer auszurichten gedächten. Archaeol. L. XVIII. c. 1. p. 616. & de B. J. L. V. c. 20. p. 885. oder aber nicht mit ihnen Campagnie machen und ihre Rotte verſtärcken wollten, als die ſie alle edle und unedle, auff das grauſamſte mißhandelten, auff die Folter warffen, biß auff die Knochen geiſſeln lieſſen, und endlich, in der Hoffnung, ſie würden ſich noch bequemen, in die abſcheulichſten Löcher ſchmiſſen; alſo, daß kein Gefängniß mehr leer, und ſie am Morgen die vorigen herausnehmen muſten, um den neuen Platz zu machen; welche ſie dann, wenn ſie nicht in den ärgſten Schmertzen die Nacht über crepiret, und ſich nicht zu ihnen bekennen wollten, wel-

ches die wenigſten thaten, wie das Vieh nied
hieben, und hinſchmiſſen; dergeſtalt, daß a
ſolche Art in kurtzer Zeit 12000. derer edelſ
Jünglinge elendiglich auffgeopffert worden: J
Halôſ. L. V. c. 1. p. 883. Archael. L. XVIII. c. 1. p
616. Doch dieſe Rebellion bleibe nicht allein
Galiläa, wo ſie gezeuget, und gebohren, u
wir oben gehöret, ſtehen; ſondern ſie zog ſ
nach Art einer gifftigen Seuche, immer wei
und weiter, biß ſie endlich gantz Paläſtina anſ
ckete und in ein unwiederbringliches Verderb
ſtürtzete. Denn GOtt brauchte die Zeloten a
ſeine rauchenden Löſch-Brände, welche er u
ter die verſtockten Jüden ſtreuete, um in Zion e
Feuer anzuzünden, welches keine menſchlic
Macht dämpffen könte. Joſ. de B. J. L. IV. c. 10.
ſ. p. 870. L. VI. c. 1. p. 904. Annal. L. XVIII. cap.
p. 817. &c. Dahero nun bekamen die beyden b
rühmten Römiſchen Generale des Nero, Flav
us und Titus Veſpaſiani beyde Hände voll zu thu
um die rebellirenden Städte wieder zum Geho
ſam zu bringen; und rücketen alſo vor Joppen
Asdod, Jamnia, Giſcala, Gamala, Lydda, Ge
raſa, Antipatris. Tarichea, Jotapata, Thamna
und viele andere, ingleichen die Flecken Begabris
ſ. Bethagabra und Caphartopha; welche ſich theil
bald ſubmittirten; wiewol es auſſer Giſcala un
Tiberias, ſehr wenige gethan, weil die rebell
ſchen Zeloten durchaus nicht geſtatteten, daß d
noch Römiſch-geſinneten Bürger, mit dem Fein
de tractiren dörfften, als bey nurgedachten Giſca
la An

la Anfangs selbst geschehen, Jos. de B. J. L. IV. c. 9. s. 4. p. 869. theils aber, und grösten Theils lieber das äusserste, auff Anreitzen der Rebellen erwarteten, und sich verzweiffelt wehreten, als von denen meisten obenangeführten Städten, sonderlich Gamala, Gerasa, Tarichæa, Jotapata, Thamna, und Caphartopha geschehen; als welche alle auff Gnad und Ungnad an die Römer übergangen, und mit Feuer und Schwerdt auff das grausamste, nach Verdienst, von ihnen heimgesucht worden; dergestalt, daß niemand, als etliche zum Krieg noch tüchtige junge Leute, sein Leben als eine Beute darvon gebracht; und eine unzähliche Menge ins Graß beissen muste. Siehe hiervon Joseph. de B. J. L. III. c. 2. p. 831. & a c. 7. usque ad 23. it. c. 29. p. 855. sqq. c. 31. 32. sqq. L. IV. c. 1. c. 4. s. 7. sqq. c. 10. p. 871. L. V. c. 23. 24. sqq. c. 26. p. 890. c. 28. p. 893. anderer vielen Stellen zu geschweigen, welche von dem IIIten biß zu dem VIten Buch erzehlet werden, und auch in dem Leben des Josephi enthalten. Allein, es war hieran noch nicht genung, daß durch der Zeloten auffrührische und schädliche Anschläge so viele Städte geschleiffet, und so viele Familien unschuldig um das Leben gebracht wurden: sondern es rieffen diese Rebellen, entweder, daß sie von morden, rauben und plündern schon gäntzlich ermüdet; oder, daß sie aus ihrem verdammlichen Eyffer noch nicht Bluts genung vergossen zu haben vermeyneten; oder aber endlich, weil sie der zustarck anwachsenden und allbereit über

6000. gestiegenen Parthey derer beyden r
schaffenen und Friedliebenden Hohen-Pri
des Anani und Josuae des Gamalielis Sohn,
welchen oben schon gedacht, als welche durc
Ansehen und bewegliches Zureden, viel bey
Volck vermochten, und daher denen Zel
grossen Abbruch thaten, und sie wircklich in
Tempel, wohin sie geflüchtet, belagerten,
viel Gutes zutraueten, und von ihnen unterdr
zu werden befürchteten: daher sag ich, rieffe
die Idumäer, als Mitgehülffen ihrer Sch
Thaten, um Beystand an: diese, weil sie,
Josephus sagt, θορυβῶδες καὶ ἄτακτον ἔθν
ἀεὶ τε μετέωρον πρὸς τὰ κινήματα, καὶ μετ
λαῖς χαῖρον, πρὸς ὀλίγην δὲ κολακείαν τῶν
μένων τὰ ὅπλα κινοῦν, ein auffrührisches und
bändiges Volck waren, welches stets zu Re
lionen geneigt, und seine Lust an Verände
gen hatte, auch dannenhero durch eine ger
Flatterie dahin zu bewegen war, daß es denen,
es ersuchten, zu Gefallen, die Waffen ergri
liessen sich also nicht lange bitten; sondern r
ten in geschwinder Eyl, bey zwantzigtau
Mann, unter dem Commando vier Gener
Personen, des Johannis und Jacobi Söhn
des Sosiä, des Simons des Cathlä Sohn,
des Phineas, für die Haupt-Stadt Jerusal
Diese aber funden sie von dem Anhange ober
dachter beyder Hoher-Priester gesperret,
welche vorher sahen, wohin dieser starcke succ
abgezielet war, und musten also in dem allerh
tig

tigsten Donner-Wetter, Platzregen und Erdbeben, welches gleich damahls entstund, haussen pausiren: als ihnen aber hierauff in der Nacht von denen Zeloten das Thor, vor welchem sie sich posiret, durch die in den Tempel befindlichen Sägen auffgemacht ward, welches weder die schlaffenden Wächter gehöret, noch wegen des anhaltenden Sturm-Windes, von andern vernommen worden, fielen sie mit solcher Raserey, und Rach-Begierde, den ihnen angethanen Schimpff auff das nachdrücklichste zu rügen, in die Stadt ein, daß sie die über den Tumult erwachten, und vor Angst hin und herlauffenden Einwohner, Kuppelweiß, wie das unvernünfftige Vieh ohnbarmhertzig darnieder hieben, worbey ihnen die Zeloten nach Gewohnheit getreuen Beystand thaten, und so viel Bluts vergossen, daß alle Gassen mit Leichen besäet waren, dergestalt, daß man früh nicht mehr als 8500. zählete; ohne, was hernach von neuen wieder massacriret ward, denn die grimmigen Idumäer hatten noch nicht Bluts genung gesoffen; unter welchen Todtē man auch die beyden unvergleichlichen Ehrwürdigen Priester den Ananus und Josua fand, als welche entblößt denen Hunden und Vögeln zur Speise, auff der Erde da lagen, weil sich niemand unterstehen durffte, sie zu begraben, derer beyder Tod mit Recht der Anfang der Zerstörung Jerusalems zu nennen. Siehe von diesen allen Joseph. de B. J. l. IV. a cap. 16. usque ad fin. Lib. & L. V. c. 1. p. 831. Ausser mehrgedachten

ten Zeloten aber und dieſen Jdumäern, waren noch andere boßhafftige Buben, welche Sicarii oder Banditen genennet wurden, von Sica einem krummen Dolch, den ſie unter den Kleidern verdeckt trugen: Joſ. Ant. Jud. L. XX. c. 7. pag. 697. Dieſe hatten eben das Principium derer Zeloten, daß GOtt allein der HErr ſey, welchem man gehorchen müſſe, und auſſer dem niemand anders: daher reitzeten ſie die Jüden zum Auffruhr an, und die darein nicht willigen wollten, ſtachen ſie ohne façon darnieder; Joſeph. de B. J. L. VII. cap. 37. p. 995. ja tödteten nach ihrem Gefallen und bloß zur Luſt, wen ſie wollten, Freund und Feinde, Fürnehme und Geringe, indem ſie ſich, ſonderlich Feſt-Tages, unter das viele Volck miſcheten, ihre Dolche herfür zogen, den und jenen damit einen tödtlichen Fang gaben, und ſie geſchwind wieder unter das Kleid verſtecketen; dergeſtalt, daß es niemand merckete, und ſie lange alſo verborgen blieben; daher ſie eine unſägliche Menge muthwillig umgebracht, worunter auch der Hohe-Prieſter Jonathas ſelbſt, und ſich faſt niemand mehr getrauete, auff die Gaſſen zu gehen. L. II. de B. J. c. 23. ſ. 12. p. 796. Doch dieſes alles iſt noch Kinder-Spiel gegen demjenigen Unglück welches Johannes ein Sohn des Levia unter denen Jüden angerichtet, dieſer war ein dermaſſen ruchloſer Bube, daß auch die allergröſten Ubelthäter in Anſehung und Vergleichung ſeiner, fromm und tugendhafftig zu nennen ſeyn; wie Joſephus, deſſen abgeſagter Feind er war, weil

er

er immer ſeinem böſen Fürnehmen wiederſtunde, in dem II. IV. V. und VI. Buch de B. J. und hauptſächlich in ſeinem eigenen Leben weitläufftig ausführet, woſelbſt er ſeine unerhörten Schand-Thaten erzählet. Anfangs reitzete er ſein Vaterland, die Galiläiſche Stadt Giſcala, zum Auffruhr an; ſtreiffte mit 400. erfahrenen Soldaten, die meiſt aus denen Grentzen und Flecken Tyrus waren, durch gantz Galiläam, und verwüſtete alles, L. II. c. 43. ſ. 26. p. 824. biß ihn die rebelliſchen Galiläer, weil er mit rauben, morden und ſchänden ſowol umzugehen wuſte, zu ihrem Oberhaupt erwehleten und groſſe Gewalt gaben, dafür er ihnen zum Gratial, auch alle Laſter und Grauſamkeiten geſtattete. L. V. c. 34. ſ. 9. p. 897. Als er aber in Giſcala ſich nicht länger zu halten getrauete, weil die meiſten zur Ubergabe geneigt waren; betrog er unter dem Schein der Religion und des Sabbaths, den Titum, ſtahl ſich bey der Nacht aus der Stadt, und entwich mit ſeinen Rebellen gerade nach Jeruſalem; daher ihn der Titus, dem dieſer Streich ſehr verdroſſen, umſonſt mit etlichen Reutern nachſetzen ließ: denn er wuſte nicht, ὅτι θεοῦ ἦν τὸ ἔργον ἅρπαγα σῶσαι τὸν Ἰωάννην ἐπὶ τὸν τῶν ἱεροσολύμων ὄλεθρον, daß es GOttes Werck ſey, als welcher dieſen Johannen zum Verderb Jeruſalems, mit Fleiß erhalten wollen; wie Joſephus nachdencklich redet, de B. J. L. IV. c. 8. ſ. 4. p. 869. allwo auch von dieſer Hiſtorie umſtändliche Nachricht. Welches auch redlich eintraff, maſſen die-

dieſer Blut-dürſtige Menſch, ſo bald er i
Stadt kam, nach ſeiner Kunſt zu lügen L. I
B. J. c. 43. ſ. 26. pag. 824. und den Leuten zu üb
den, was er nur wollte, L. V. c. 23. ſ. 3. pag.
die zwiſchen Furcht und Verzweiffelung han
den Hieroſolymitaniſchen Bürger und Einw
ner zum Krieg wieder die Römer auffmunt
und daß ſie eine Belagerung aushalten ſol
ermahnete, immaſſen die Römer, auch w
ſie Flügel nähmen, dennoch nicht über die M
ren dieſer ſo wol bevestigten Stadt würden k
men können; da ſie vor denen kleinen Flecke
Galiläa ſchon ſoviel zu thun gefunden; daß
Mauer-Brecher an ihren Mauren die Köpffe
reits zerſtoſſen. Dieſes war denen Zeloten,
Sicariis ſchon recht; und andere, ſonderlich ju
Leute fielen ihm häuffig zu; ob gleich Alte
Verſtändige die Stadt ſchon ſo gut, als vor
lohren, mit Recht hielten. Siehe hiervon L
de B. J. c. 10. ſ. 5. pag. 870. 71. ſqq. Sie verban
ſich hierauff mit einander, und bemüheten
einmüthiglich dahin, das Unglück noch grö
zu machen, als es vorher geweſen: zu welc
Ende auch die Idumäer herbey geruffet wurd
wie wir oben gehöret, welchen durch Verm
lung und Anſtalt dieſes Johannis bey Nacht
eine Thor eröffnet ward. Dergeſtalt nun h
fen die Zeloten, die Idumäer, die Sicarii,
des Johannis Parthey einander treulich; d
aller Füſſe eileten Schaden zu thun, und
Hände waren gerüſtet, Blut zu vergieſſen. Bl

wie aber ein Band, welches die Laster binden; ohnmöglich lange zusammen halten kan; dahingegen das Band der Tugenden unzertrennlich ist: also gieng es auch allhier. Deñ weil Johannes von Biscala sein Herrsch-süchtiges und nach der Monarchie strebendes Gemüthe in die Länge nicht verbergen kunte, l. IV. B. J. c. 8. s. 4. pag. 868. & Vit. Jos. ward er seiner redlichen Compagnie verdächtig, als welche wol merckete, daß er sie selbst unterdrücken, und eine unumschränckte Macht haben wollte, weil er auff ihre allgemeinen Befehle nichts gab, hingegen was er befahl, augenblicklich, und ohne Weigerung vollzogen haben wollte; sich auch über dieses eine starcke Leib-Wacht zugeleget hatte. Dannenhero fielen die meisten derer Zeloten und anderer Rebellen von ihm ab, und machten ein eigenes Corpo: Diejenigen hingegen, welche entweder aus Gunst, oder aber mehr aus Furcht bey dem Johanne geblieben, oder noch zu ihm traten, machten auch ein apartes. Diese zwey Partheyen nun fielen einander stets feindselig an; raubeten, plünderten und tödteten einander zum Trutze und um die Wette: also daß das arme Volck abermahls wie das Vieh auffgeopffert ward. l. V. c. 23. s. 3. p. 887. Selbst die Idumäer als sie sahen, wo es hinaus wollte, auch verständiget wurden, daß sie ohne Ursache, und bloß dem Blut- und Herrschafft-dürstigen Johanni zu Gefallen, ohnlängst so ein greuliches Blut-Bad angerichtet hätten; l. V. c. 19. 20. p. 884. giengen sie in sich, und zogen

gen

gen darvon; die aber noch da blieben, ſepar
ſich von des Johannis Rotte; waren wiede
tödteten viele, und raubeten ſelbſt des Joha
zuſammen-geſtohlenen groſſen Schatz, ib.
l. 9. p. 897. Alſo war eine Hand wieder die
dere, und eine Rebellion war die Mutter v
andern, und da ſie äuſſerlich nichts mehr f
fing ſie wie eine wilde Beſtie in ihr eigenes Ei
weyde zu wüthen an, wie Joſephus wol redet
L. VI. p. 904. Allein es ward noch ärger, a
bißher geweſen: Denn ein nicht minder Her
ſüchtiger Geraſener, als Johannes war, N
mens Simon ein Sohn des Givrâ, fing
neue Conſpiration an, raffete viel liederliches
ſindel zuſammen, und hatte eine Armee
40000. ohne die Küraßirer, zu commandi
Mit dieſer ſtreiffete er durch Idumâam, ver
rete alles, wo er hinkam, und verwüſtete nach
der Heuſchrecken, alle Felder und Häyden. F
über wurden die Zeloten zu Jeruſalem in Fu
geſetzt; als möchten ſie endlich ſelbſt von
überfallen werden; dannenhero thaten ſie wi
ihn einen Ausfall, wurden aber theils todt; th
zurück geſchlagen; endlich verſucheten ſie es
einmahl, es gelunge ihnen aber eben ſo ſchle
als vorher; bekamen aber doch, durch Liſt,
Simonis Frau gefangen, mit welcher ſie al
Triumph, in die Stadt einzogen. L. V. c. 30
32. p. 894. ſqq. Aber hierdurch locketen ſie
erbitterten Simon nur für die Stadt, und ob
ihn gleich endlich aus Furcht, ſeine Frau wi

heraus gaben, war doch damit nicht zu frieden, sondern bliebe mit seiner zahlreichen Armee darfür halten, und massacrirte alles was aus oder eingieng, und was er nur habhafft werden kunte. In Jerusalem nun ward es immer ärger und ärger: von innen furchte man sich vor den Zeloten und des Johannis Anhange, von aussen war der tyrannische Simon, welcher denen Einwohnern nicht wenig Schrecken machte; so hatte man sich auch bald der Römer zuvermuthen. Dannenhero wurden die Idumäer, und andere Bürger, auff Einrathen der Hohenpriester, schlüssig, den Simon zu ihren Protector zu erwählen; da sie denn anfangs ihn zubesänfftigen; andern theils der Tyranney des Johannis auff diese Art loß zu werden hofften. Dergestalt ward der Hohepriester Matthias, welchen etliche andere Hierosolymiten, die für den Zeloten waren flüchtig worden, begleiteten, als Abgeordneter, an ihn abgeschickt, der ihn höchlich ersuchte, ihnen beyzustehen, und die Rebellen zu zäumen. Simon nahm diesen Antrag für bekannt an, und antwortete mit einer hochmüthigen Mine, daß er ihr gebiethender Herr seyn wolte; und hiermit zog er mit seiner Armee Sieg-prangend in Jerusalem ein. Johannes aber war inzwischen mit denen meisten Zeloten in den Tempel geflüchtet, und hatte sich in guten Defensions-Stand gesetzt. Allein die armen Leute waren betrogen, und hatten das Feuer zu löschen, an statt des Wassers, Oel ergriffen. Denn weil mehrgedachter Simon auch mit ei-

nem Monarchen schwanger gieng, so suchte
nicht so wohl denen bedrängten Einwohnern
helffen, als vielmehr sich in einer unumschrän
ten Macht feste zu setzen: hielte dannenhero d
jenigen, die ihn um Schutz angeruffen, so wol
seine Feinde, als die andern, wieder welche
war verlanget worden, nehmlich die Zeloten;
so, daß dieser Tyrann viel gefährlicher schien,
Johannes selbsten, L.V. de B. J. cap. 34. f. 9. p
897. sqq. Und nunmehro war das Elend a
den höchsten Grad gestiegen: denn ausser die
zwey Tyrannen, war noch einer, der das Klee b
vollkommen machte, mit Nahmen Eleazar,
Sohn eines Simonis, der ein Bruder Simo
des Tyrannen, davon nur gedacht, L.VII, c.
p. 956. welcher, da er auch gern werden woll
was Johannes seyn wollte, so machte er eine n
ction, nahm drey der mächtigsten zu sich, u
postirte sich mit vielen Zeloten, die zu ihn üb
traten, in den innersten Platz des Tempels,
Wehr und Waffen wohl versehen. Also gie
nun der Streit selbst in dem Tempel an; de
weil Johannes auch darinne, an einem and
Orte, Posto gefasset, so stritten die beyden h
tig mit einander: wieder beyde aber stritte
ausser der Simon, der so wohl die Ober- als a
ein grosses Theil der Unter-Stadt inne hatte; u
war alsdann das Unglück nicht zu beschreib
Denn die Wurff-Pfeile und Schleuder-Ste
wurden durch die Gewalt biß zu dem Altar
trieben, beschädigten die opffernden Priester,
tet

tödteten viele, die von denen entfernſten Orten auf das bevorſtehende Oſter-Feſt nach Jeruſalem kommen waren, daß ſie für ihren Lämmern zur Erden fielen: dergeſtalt, daß der Tempel mit Leichen angefüllet ward, und die Vorhöffe in Blute ſchwammen. Dieſes währete Tag und Nacht, und war das Geſchrey derer Siegenden, und erliegenden, und das Geheul derer Elenden gantz entſetzlich, gleich wie die Leichen unzählich, L. VI. c. 1, 2, 3, 4. p. 904. Nachgehends entſtund, an dem Feſte der ſüſſen Brodte, durch des Johannis Anſtellung, wiederum in dem Tempel ein neuer Tumult, wodurch der Eleazar nebſt ſeinem Anhang unterdrücket wurde, da ſich denn die dreyfache rebellion wieder in eine zweyfache veränderte, und vieles Blut abermahls vergoſſen wurde. Siehe L. VI, c. 11. p. 910. & Tacit. L. V. Hiſtor. c. 12. p. 561. Und alſo gieng es beſtändig fort, biß auff den unglückſeeligen Tag, da Jeruſalem von dem Tito erobert und in einen Steinhauffen verwandelt ward. Dergeſtalt nun iſt es redlich eingetroffen, was der itzo durch die Gewaltſamkeit derer Zeloten unſchuldig-ſterbende tapffere Niger denen Juden angewünſchet, nehmlich πρὸς ἅπασι τὰς ἀλλήλων χεῖρας, vor allen andern ihre ſelbſt eigenen Hände wieder einander. L. V, c. 20. S. 1. p. 885. Denn wenn wir die eilffmahl hunder tauſend, die Zeit währender Belagerung, geblieben ſind, L. VII, c. 45. S. 17. p. 968. rechnen; ſo iſt gewiß, daß zwey Theile vom Hunger, Peſt, und ſonderlich durch die innerlichen Em-

pörungen, und nur ein Theil von denen Römern erleget worden; wie auch Josephus hin und wieder selbst bekennen muß. Dieses alles habe mit Fleiß und Mühe aus dem Josepho zusammen gesucht, und so weitläufftig ausgeführet; weil diese innerliche Uneinigkeiten und der Auffstand derer Zeloten, die causa occasionalis gewesen, durch welche GOtt seinen Zorn über die verstockten Jüden ausschütten wollen: daß es mir demnach nöthig geschienen, weil hierauff alles ankömmt die Sache aus dem Grunde abzuhandeln, indem hin und wieder der Zeloten zwar gedacht wird wenige aber wissen, wer die Zeloten gewesen wenn sie auffkommen, und wer ihr Urheber gewesen. Und wird sich also der Leser hoffentlich nicht verdrieſſen lassen, sieben Blätter durch zu lesen; da ich mir auch nicht müssen verdrieſſen lassen, so gar sieben Bücher des Josephi durchzugehen.

Vers. 1820. **Werffe Brände in heilgen Tempel-Bau,**) Es war nun der für den trefflichen Tempel fatale Tag, nehmlich der 10te des Augusti, an welchem auch nunmehr vor 1130 Jahren, 7. Monathen und 15. Tagen, Nebucadnezar denselben in Brand gestecket, angebrochen; an welchem das Feuer des Herrn ausfahren, und Holtz, Kalck und Steine verzehren sollte. Titus als er lange mit vielen Verlust seiner Leute, umsonst wieder den Tempel gestritten, ward endlich umwillig; befahl dannenhero Feuer an die Thore zu legen, und den Tempel also anzustecken

Da aber das Feuer ſchon zimlich weit um ſich grif, gereuete es ihn, und, nach gehaltenem Krieges-Rath, da zwar viele zur gäntzlichen Verwüſtung des Tempels riethen, beſchloß er nebſt einigen, des Tempels, ſo viel möglich, zu verſchonen; weil derſelbe eine beſondere Zierrath des Römiſchen Reichs ſeyn würde, wann man ihn erhielte; immaſſen dieſer von dem Herode erbauete Tempel weit prächtiger geweſen, als ſelbſt des Salomonis ſeiner, wie Joſ. Scaliger bezeuget. Es wurde dannenhero alſobald die herrlichſte Anſtalt gemacht, die Feuers-Brunſt, welche allbereit einen gantzen Tag und Nacht gewüthet, zu dämpffen: und gieng auch glücklich von ſtatten. Allein nachdem ſich Titus wieder zurück in die Burg Antoniam erhoben, thaten die Rebellen, die des Tempels hüteten, wieder die noch löſchenden Römer einen Ausfall; dieſe aber verfolgten ſie biß in den innerſten Tempel: hier geſchahe es nun, daß ein Soldat, ohne ordre, ohne Scheu, δαιμονίῳ ὁρμῇ τινὶ χρώμενος, oder, wie ich lieber leſen möchte, φερόμενος, von einer göttlichen Macht getrieben, einen Brand ergriff, ſich von einem andern Soldaten in die Höhe heben ließ, und ſelbige brennende Materie in ein mit Gold überzogenes Fenſter des Tempels hinein ſteckete: alſobald nahm die Gluth überhand; und ob gleich Titus, der in ſeinem Gezelt geruhet, auffſprang, und mit ſeiner Generalität eyligſt herzu lieff, auch die das Feuer mehr vermehrenden als verwehrenden Soldaten theils höchlich bat, theils ſcharff be-

drohete, daß ſie doch den Tempel, welcher wieder ſeinen Willen in Brand gerathen, retten möchten; ſo war es doch alles umſonſt, weil ſie ſeinen Befehl, wegen des entſetzlichen Geſchreyes der Jüden, theils nicht hören konten, theils wegen der Hoffnung, in dem Tempel nichts als Gold und Silber zu erbeuten, weil die Thüren von Golde wären, nicht hören wolten: hauptſächlich aber, ὅτι τοῦτο ἦν τὸ ἔργον τοῦ Θεοῦ, weil es GOttes Werck war, wie Titus ſelbſt bekennen müſſen L. VI, c. 32. p. 939. & L. VII, c. 43. p. 967. adde in prim. Philoſtrat. Vit. Apollon. Tyan. L. VI, c. 29. Denn der HErr hatte ſeinen Grimm vollbracht, er hatte ſeinen grimmigen Zorn ausgeſchüttet, er hatte zu Zion ein Feuer angeſtecket, das auch ihre Grund-Feſte verzehret hat, Thr. IV, 11. Von dieſen allen ſiehe umſtändlich Joſ. L. VII. de B. I. c. 23, 24. 25. 26. &c. p. 956. ſqq. Ubrigens hat unſer Grotius nicht unrecht, wenn er denen Jüden diß Unglück des Tempels zuſchreibet; denn obgleich die Römer den Tempel angezündet, ſo haben doch die Juden, darzu Anlaß gegeben, indem ſie dieſelben mit den Bränden ſelbſt zu tief hinein gelaſſen, daß ſie das Fenſter anzünden können: und ſaget alſo Joſephus L. VII. c. 26. gar recht: λαμβάνουσι δ' αἱ φλόγες ἐκ τῶν οἰκείων τὴν ἀρχὴν, καὶ τὴν αἰτίαν, das Feuer hätte von denen Einheimiſchen, oder Bürgern, nehmlich denen Jüden ſeinen Anfang und Urſprung genommen: Ja in der ſchönen und beweglichen Rede des Titus an die Rebellen, L. VII, c. 34. pag. 96

wird denen Jüden fürgeworffen: Τὸν ναὸν ἰδίαις χερσὶ ἐνεπρήσατε, ihr habet den Tempel mit eigenen Händen angezündet.

Verſ. 1821. **Belägerer,**) Titus Veſpaſianus, ehemahls Römiſcher General, hernachmahls Römiſcher Käyſer.

Verſ. 1822. **Verwandte Heer,**) *Cognata agmina*, heiſt es im Text, wie Lucanus L.I. *Cognatas acies* geſagt. Was durch dieſes verwandte Heer zu verſtehen, haben wir oben ad verſ. 1819. allbereit weitläufftig erlähret: hierher gehören die ſcharffſinnigen Worte des Taciti l. ſ. c. ita in duas factiones civitas diſceſſit, donec propinquantibus Romanis, bellum externum concordiam pareret.

Verſ. 1823. **Mauren ſchleiffen,**) Nachdem der Tempel gäntzlich verbrandt, auch ſich der gröſte Theil der Stadt in ſeiner Aſche begraben, befahl Titus, den gantzen Umfang Jeruſalems nebſt denen ruderibus des Tempels völlig über einen Hauffen zu werffen, κατασκάπτειν, gleichſam zu untergraben, καὶ ἐξομαλίζειν, und gleich zu machen, oder, wie man ſagt, planiren, und nichts mehr übrig zulaſſen, als die drey ſchönen hohen Thürme, Phaſaëlus, Hippicus, und Mariamne, von welchen ſiehe L.VI. de B.I. c.13.p.914; um hierdurch in Zukunfft anzuzeigen, was für eine herrliche und feſte Stadt der Römer Tapfferkeit überwunden hätte; ingleichen denſelben Theil der Mauer, welcher gegen die Abend-Seite, die

Stadt umgabe, zur Bedeckung der 10ten Legion, welche Titus zur Besatzung allda bleiben ließ. Diesen Befehl kam die Römische Miliz dergestalt nach, und schleiffete die Stadt dermaßen, ὡς μηδὲ πώποτ' οἰκηθῆναι πίστιν ἂν ἔτι παραχεῖν τοῖς προσελθοῦσι, daß wer dahin kam schwerlich glauben kunte, daß iemahls daselbst eine bewohnte Stadt gestanden: und traff also die vor 40. Jahren von dem Heyland geschehene Propheceyung, ein, daß kein Stein auff dem andern sollte gelassen werden. Siehe hiervon Joseph. Halôt. L. VII, c. 1. p. 970.

Vers. 1824. **Flamm und Schwerdt ganz wüthend,**) Dieses ist auch mehr, als zu sehr erfüllet worden; denn es gerieth durch den Tempel nicht allein die Stadt in Brand, sondern was noch fehlete, ersetzeten die Römer; als welche mit Fleiß die herrlichsten Palläste in Brand stecketen, weil es ihnen unbillig schiene, daß sie sollten besser seyn, als der Tempel selbst: sonderlich war hierbey des Würgens und Mordens so viel, (vornehmlich in dem Tempel, als in welchem sich neben denen Zeloten und Rebellen, über 6000. Leute allerhand Standes und Alters, auff Einrathen eines falschen und von dem Tyrannen hierzu erkaufften Propheten, versammlet hatten, welche elendiglich umkommen musten,) daß Josephus billich saget: Φόνος δὲ τῶν καταλαμβανομένων μυρίος, daß das Tödten derer Ergriffenen unendlich und unzählbar gewesen. Siehe hiervon

L. VI

L.VII, c.28. S.11. 29. ſqq. p.959. &c. ſonderlich cap. 42. 43. p.967. ſqq.

Verſ. 1825. **Ein herriſch Band,)** Im Texte lautet es aus der maſſen ſchön: Trahatque domina compede lacias nurus, welches wir in unſer Uberſetzung zu behalten geſuchet. Derer Gefangenen werden 97000. gezählet, von welchen Titus die meiſten in denen Provintzien als Sclaven austheilete; die Schönen und wolgewachſenen Jünglinge wurden mit in Triumph zu Rom eingeführet; viele darvon wurden auch nach Römiſchen Gebrauch ad beſtias condemniret, oder muſten einander in den Kampff-Spielen ſelbſt umbringen, L.VII, c.8. p.972; die über 17. Jahr, wurden gebunden nach Egypten geſendet, um daſelbſt zu arbeiten; die endlich unter 17. Jahr waren, wurden um ein Spottgeld als Leibeigen verkauffet; und was nicht verkauffet werden kunte, weil die Menge zu groß, wurde verſchencket; oder wenn auch dieſes nicht gehen wollte. alſobald zum Spaß umgebracht. Siehe Joſeph. L.VII. c.40. S.15. p.966. c.44. p.968. & 45.

Verſ. 1826. **Zehnmahl ſieben Jahr,)** Der Autor zielet hiermit auff die 70. Jahre, welche die Jüden in der Babyloniſchen Gefängnis, unter dem König Nebucadnezar, aushalten müſſen, darvon allbereit oben gedacht. Auch dieſem iſt mehr als zu genung geſchehen; ſintemahl die Jüden, nach Zerſtörung ihres Tempels und Stadt, nicht 70. Jahr, welches noch erträglich, ſondern

bereits faſt 24. mahl 70. Jahre, in der Dienſtbarkeit, zu aller Welt Greuel, und Scheuſaal, herum geirret; denn von der Zerſtörung Jeruſalem, biß auff unſere Zeiten, zählen wir nunmehr 1652. Jahre, welches eine geraume Zeit iſt; gleichwol läſt es ſich noch nicht darzu an, als ob es ihnen beſſer ergehen wollte; wird auch wol noch eine lange Zeit anſtehen bleiben.

Verſ. 1828. **Ward aller Welt zum Spotte,**) Daß auch dieſes eingetroffen, lieget am Tage, und brauchet meines Beweiſes nicht. Im Texte lautet es alſo:

Populos per omnes miſer & immiſerabilis
Erret.

Wie Ovidius wünſchet in Ibin, v. 115.

Sitque miſer ſemper, nec ſis miſerabilis ulli.

Verſ. 1830. **Und wiederum als HErr zurück gelanget,**) Auch dieſes iſt bißhero nicht geſchehen, wie ſehr ſich auch die Jüden Mühe gegeben. Unter allen aber dißfalls angeſtellten Unternehmungen derer Jüden, ihres Vaterlandes ſich wiederum zu bemächtigen, die elende Brand-Stätte, oder Jeruſalem, (denn Plinius nennet es nachdrücklich Buſtum, L. V, c. 17.) nebſt dem Tempel, wieder auffzubauen, und alſo ihren verſtörten Väterlichen Gottesdienſt wieder in Ubung zu bringen, iſt wohl diejenige gleichwie die Unglücklichſte, alſo auch die Merckwürdigſte, welche

welche ſie im 58. Jahr nach der Zerſtörung, nehmlich im Jahr Chriſti 128. unter dem Römiſchen Käyſer Hadriano angefangen. Es warff ſich nehmlich unter ihnen ein unverſchämter Lügen-Prophet, mit Nahmen Barcochab, oder welches einerley, Barchochebas, oder Barchochabas, auff, welcher aus einem berühmten Galiläiſchen Flecken Cochaba, oder Cocaba, (denn beydes ſchreibet Epiphanius, Euſebius aber ſchreibet *Choba*, welches nichts anders als eine abbreviatur von jenem Cochaba iſt,) gebürtig, und daher ſeinen Nahmen nach Art der Hebräer, bekommen; alſo, daß Barchobab, nichts anders heiſt, als ein Einwohner des Ortes Cochaba. Denn, ob es gleich zu damahligen Zeiten nicht gebräuchlich, daß בר vor einem Einwohner genommen wurde, ſondern vielmehr איש, daher auch der Nahme des Verräthers Iſcarioth, gleichſam איש קריות Is-Kerioth, ein Einwohner der Stadt Kerioth, wie Reines. de Lingua Pun. c. VIII. p. 34. & Reland. Palæſt. Lib. III. p. 700. vornehmlich in Diſſert. Miſcell. P. I. recht angemercket: ſiehe auch Scaligeran. p. 214. So erweiſet doch nur gelobter Reland eben daſelbſt p. 729. allwo er im vorhergehenden, von dem Flecken Cochaba umſtändlich handelt, daß das Wort בר *Bar* gar wohl vor einem Einwohner könne genommen werden, weil das andere Wort בן *Ben*, welches der Bedeutung nach, eben ſo viel als בר *Bar*, in dergleichen Verſtande, von denen Jüden, ſonderlich nach der Zerſtörung Jeruſalems, von welchen Zeiten hier eben

die

die Rede iſt, pflege angenommen zu werden. Dieſer gottloſe Barcochabas nun durffte ſich nicht entblöden, öffentlich auszuruffen: אנא משיחא, Ich bin der Meßias: und weil כוכב, *Cocab*, oder *Cochab* auf Hebr. ein Stern heiſt, ſo war dieſer böſe Menſch ſo argliſtig, daß er ſeinen Nahmen Barchochabas daher leitete, und die ſchöne Propheceyung von dem wahren und allbereit im Fleiſch erſchienenen Meßia, Num. XXIV, 17: דרך כוכב מיעקב, *Darach Cochab MiJahacob*, es wird ein Stern aus Jacob auffgehen, auff ſich gotteslaſterlicher weiſe applicirete, oder vielmehr durch ſeinen falſchen Propheten, den R. Aquibam, ſ. Akibam, auff ſich appliciren ließ. Und weil er auſſer dem verſchiedene falſche Wunder that, als z. E. Feuer von ſich brach, wie Hieronymus von ihm gedencket, und was dergleichen mehr; auch denen Jüden von nichts als Freyheit lieblich vorſchwatzete, und ſie gewiß verſicherte, daß ſie durch ihn aus der Dienſtbarkeit der Römer, wiederum in den völligen Beſitz des gelobten Landes, und Herſtellung eines neuen Tempels gelangen würden; geſchahe es, daß er nicht allein eine unzählliche Menge gemeines Volckes an ſich zoge, ſondern auch ſo gar die gelehrteſten und klügſten Jüden ſelbiger Zeit, nach dem Zeugniß des Maimonides, auff ſeine Seite brachte. Mit dieſem groſſen Schwarm zog er in dem Lande, ja ſo gar in Egypten, Griechenland, und Africa, wie in dem Rabbiniſchen Buche Zemach David zu erſehen, herum, marterte die Chriſten entſetzlich,

wo

wo ſie dem Heyland nicht abſagen wollten, und reitzete überhaupt die Jüden zum Aufſtand wider die Römer an, und welche dem Römiſchen Käyſer getreu verbleiben wollten, denen ſpielete er auff das grauſamſte mit: ſiehe Juſtin. Martyr. Apol. II. p. 146. Edit. Steph. biß ihn endlich der Käyſer Hadrianus, weil er es zu bunt machte, in der feſten Paläſtiniſchen Stadt Bether, welche zwiſchen Cæſarea und Dioſpolis gelegen, (Vid. Reland. Palæſtin. L. III. p. 640.) wohin er ſich mit ſeiner Armee retiriret, lange belägerte, endlich aber die Stadt eroberte, und ein ſo erſchreckliches Blut-Bad unter denen hinter das Licht geführten Jüden anrichtete, daß nach dem Zeugniß des R. Joannis in Echa Rabbati, fol. 57. allwo von dieſer gantzen Hiſtorie eine umſtändlichre Nachricht, daß das Blut derer Ertödteten dermaſſen ſtarck aus der Stadt ſoll gefloſſen ſeyn, daß es vier gantzer Meilen lang, biß in das Meer, (denn ſo weit lag von dem Meere die Stadt Bether,) gelauffen, und als eine groſſe Waſſer-Fluth, Steine von 40. und mehr Pfunden mit ſich fortgeriſſen haben ſoll; vid. Reland. Palæſt. l. III. p. 639. 640. dergeſtalt, daß nach eben dieſes Rabbinen Zeugniß damahls 800000. oder, wie andere wollen, fünffmahl hundert und achtzig tauſend Jüden elendiglich um das Leben kommen. Abraham Salmanticenſis in Lib. Juchaſin, macht es auch arg, und ſaget, daß Hadrianus zu derſelben Zeit zweymahl ſo viel Jüden hätte umgebracht, als vormahls wären durch Moſen aus Egypten

geſüh-

geführet worden: welche Zahl sich also auff die 1200000. Mann belieff; denn 600000. Mann sind, wie aus dem XII. Cap. Exod. zu ersehen, aus Egypten-Land ausgeführet worden. Selbst der Betrüger Barcochabas ward, nachdem die Stadt gewonnen, von denen Römern jämmerlich ermordet, gleichwie er es mit Recht verdienet, und soll sich um seinen Hals eine Schlange gewunden haben: ob gleich die Römer selbst bey dieser Belagerung sehr grosse Einbusse gelitten; denn Hadrianus getraute sich nicht, nach des Dionis Zeugniß, die sonst gewöhnliche Formul an den Römischen Rath in Brieffen zu gebrauchen: Ego exercitusque valemus, weil er es nehmlich wegen der grossen Niederlage derer Seinigen, mit gutem Gewissen nicht thun kunte. Von der Zeit nun an, als die Sache für die Jüden so gar übel abgelauffen, wurde dieser falsche Meßias, nicht mehr בר כוכבא *Barcochaba*, oder das Stern-Kind, sondern durch eine angenehme allusion, die mit der Warheit selbst übereintrifft, בר כזבא *BarCozaba*, s. *Barchozbas*, oder das Lügen-Kind, von כזב Lügen, genennet, welchen Nahmen er in den Schrifften der Rabbinen biß diese Stunde behält; doch hat er solchen nicht zu Anfang bekommen, wie einige fälschlich dafür halten, sondern, wie gedacht, nach dem unglücklichen Ende seiner Unternehmung. Ja, daher ist es kommen, daß die Jüden alle falschen Meßias und Lügen-Propheten biß auff diesen Tag *Barchochebas* nennen, weil sie glauben, daß kein ärgerer und

schäd-

ſchädlicherer Betrüger iemahls in der Welt geweſen, als mehrgedachter Barchochabas ſ. Barchochebas. Von dieſem falſchen Meßia handeln, auſſer denen obenangezogenen Auctoribus, Euſebius Lib. IV. H.E. c. 6. & in Chron. ad ann. Chr. CXXXVI. Hieronymus adv. Ruſin. Lib III. cap. 7. Oroſius, die Thalmudiſten Tit. de Synedr. Jacchiades ad Daniel. XI, 34. und andere, welche unſer Grotius, nebſt dieſen angeführet, Comm. in Cap. II. Ep. Joann. p. 1043. allwo er von dieſem Betrüger gehandelt; ſonderlich aber in Comm. ad Matth. XXIV. p. 413. ingleichen in Append. ad Comment. de Anti-Chriſt. p. 72. und in den Noten ad L. V. de Ver. Rel. Chr. §. XVII. p. 253. Siehe auch Basnage Hiſtoire des Juifs, Jo. a Lent de Pſeudo-Meſſiis, und Reland in Paleſtin. L. III. p. 728. auch Deyling. Obſ. Sac. P. III. Exercit. X. p. 85. ſqq. und ſonderlich Lundium in Jüd. Heiligth. L. II. c. 34. p. 403. allwo er viel andere Autores mehr anführet, ingleichen den Hochberühmten Paſtorem J. C. Wolff in Hamburg in ſeiner vortrefflichen Bibl. Hebr. P. I. p. 721. und p. 955. wo auch von ſeinem Waffenträger dem Akiba Meldung geſchiehet: anderer zu geſchweigen. Solchergeſtalt nun hatten die Jüden abermahl ein hartes erfahren müſſen, ſo gar, daß ſie in מלכי רומי fürgaben, es habe ihnen weder Nebucadnezar, noch Titus Veſpaſianus ein ſo empfindliches Hertzeleid angethan, als ihnen von dem Käyſer Hadriano wiederfahren, maſſen die Verfolgungen und das Streiten wieder ſie, biß ins 135. Jahr währeten,

und

und alſo knapp 3. Jahr vor des Hadriani Todt auffgehöret haben, als welcher 138. den 10. Jul. erfolgete. Abſonderlich aber ſchmertzete ſie dieſes, daß ſie nach der Zeit, bey Verluſt ihres Lebens, nicht mit einem Beine nach Jeruſalem kommen durfften, welches der gütige Käyſer ſo wol Chriſten als Heyden wiederum auffzubauen verſtattet, und Aeliam Capitolinam nennen laſſen, wie Xiphilinus anmercket; Aeliam nehmlich nach ſeinem Nahmen, Aelio Hadriano, und Capitolinam, propter cultum Jovis Capitolini, oder weil an dem Ort des ehemaligen Tempels, dem Capitoliniſchen Jupiter ein Götzen-Tempel auffgerichtet worden; woher auch inſonderheit der Jüden ihre Rebellion den Urſprung genommen. Weil nun alſo durch dieſe abermahlige groſſe Niederlage die Jüden dermaſſen von Kräfften kommen waren, daß ſie ſich es wol vergehen laſſen muſten, Jeruſalem ſelbſt wieder einzunehmen, und den Tempel wieder auffzurichten, wie ſie in Willens hatten: ſo erweckete der Satan 235. Jahre darauff, nehmlich im Jahr Chriſti 363. den abtrünnigen und denen Chriſten biß auff dem Tod gehäßigen Käyſer Julianus, als welcher, theils ſich einen unſterblichen Nahmen zu machen, vornehmlich aber der Chriſtlichen Religion einen nachdrücklichen Stoß zu geben, und die klahren Weiſſagungen derer Propheten, des Heylandes, und ſeiner Apoſtel, von der gäntzlichen Zerſtöhrung des Jüdiſchen Gottesdienſtes und Tempels, über einen Hauffen zu werffen, denen Jüden

den

den allen erſinnlichen Vorſchub that, und unermeßliche Geld-Summen vorſchoß, wie Ammianus Marcell. redet, daß ſie ſich Jeruſalems wieder bemächtigen, und ſonderlich den Tempel wiederum in die Höhe führen möchten. Und, damit ſie deſto ungehinderter und beſſer mit dem Wercke zu Stande kommen ſollten; gab er ihnen den Alypius einen Antiochener, der vorher Gouverneur in Britannien geweſen, zum Ober-Aufſeher und Schutz-Herren mit; dieſer ließ es auch an nichts ermangeln, ſondern trieb den Bau mit gröſtem Eyffer fort, beſonders, da ihm der Gouverneur ſelbiger Landſchafft allen möglichen Beytrag that. Allein was geſchahe? da ſie kaum angefangen, fuhren bey dem Grunde des Baues, gantz erſchreckliche und fürchterliche Klumpen Feuers häuffig aus der Erden heraus; welche die Mäurer und Zimmerleute nebſt ihren Materialien, ja auch die umſtehenden Zuſchauer, verſchlungen; und weil dieſes zu verſchiedenen mahlen ſich zutrug, wollte ſich niemand weiter getrauen, Hand anzulegen, und muſte alſo der Bau wegen des dargegen ſtreitenden Elements des Feuers, gäntzlich liegen bleiben. Welches gewiß ein ſonderbahres Exempel Göttlicher Rache und Wahrheit, wieder die Atheiſten und Spötter ſeyn kan, und ſeyn muß; und damit ſolche nicht eine vermeynte Partheylichkeit zum Vortheil ihrer Religion, dem Chryſoſtomo, Gregorio Nazianz. Ambroſio, Ruffino, Socrati, Sozomeno, Theodorito und andern Patribus, die zum Theil doch zu eben denſelben Zei-

ten gelebet, auffbürden, und mithin die gantze Geſchicht in Zweiffel zu ziehen, ſcheinbare Urſache haben möchten: So hat GOtt auch ſo gar einen bekannten heydniſchen Geſchicht-Schreiber mit Nahmen Ammianus Marcellinus, der unter dem Juliano vormahls ſelbſt im Kriege gedienet, angetrieben, dieſes Zeugniß der Wahrheit ohne eintzige Partheylichkeit abzulegen, und im Anfange ſeines XXIIIſten Buches mit deutlichen Worten auffgezeichnet zu hinterlaſſen. Siehe hiervon mit mehrern den hochberühmten und eines längeren Lebens allerdings würdigen Herrn Gottfried Olearium in dem ausbündigen Buche: JEſus, der wahre Meßias P. III. c. 3. p. 761. ſqq. allwo er auch im vorhergehenden, von der Zerſtörung Jeruſalems, ingleichen auch von dem Ertzbetrüger dem Barchocaba, kürtzlich handelt. Ad. de Lund. Jüd. Heiligth. L. II. c. 34. p. 403. & Grot. in Not. ad §. XVI. L. V. de V. R. C. p. 250. Alſo nun iſt es eingetroffen, daß die Jüden nie als Herren wiederum in ihre Stadt und freyen Gottesdienſt gelanget ſind: auch was ſie nach der Zeit ſich vor Mühe gegeben, welches alles hier anzuführen, zu weitläufftig fallen dürffte, und bey dem Basnage umſtändlich nachzuleſen iſt, ſo iſt es doch alles umſonſt geweſen. Denn GOtt iſt als ihr Gegner wieder ſie ausgezogen, und wiederſtehet allem ihrem Unternehmen; denn ſie haben den Fluch wie ein Hembd angezogen; er iſt ihnen wie ein Kleid worden, das ſie anhaben, und wie ein Gürtel. da ſie ſich alle Wege mit gürten; wie im CIX. Pſ. ihnen gedrohet worden. Verſ.

Verſ. 1835. **Ans Uffer, das dem Mitternächtſchen Wagen,**) Joſeph erwählet hier aus Verdruß, zu dem Ziel ſeiner Flucht, die äuſſerſten Uffer des Mitternächtlichen Meeres; als welche gleich unter dem Plaustro Hyperboreo, oder unter dem mitternächtlichen Geſtirne, der Wagen genandt, liegen: an dieſe, ſagt er, ſchlage die hin und her treibende Thetis, nehmlich das Meer, wie gleich wird erkläret werden, und finde gleichſam nicht, wo ſie weiter hinſolle. Weil nehmlich aus dem Varenio und andern Geographis bekannt, daß in dem ſo genandten Eiß-Meere oder Oceano Septentrionali ſ. Boreali, über Engeland, nach Norwegen und Grönland biß dato noch keine ſogenannte Ebbe und Fluth angemercket worden; gleich wie es auch an der Nord-Seite des maris pacifici, oder ſtillen Meeres, nicht pfleget obſerviret zu werden. Die Redens-Art überhaupt iſt faſt, wie des Juvenalis, Sat. II. init.

Ultra Sauromatas fugere hinc libet, & glacialem
Oceanum.

Und beſſer Sat. III. 24. ſqq.

- - - Proponimus illuc
Ire, fatigatas ubi Dædalus exuit alas:
Dum nova canities, dum prima & recta ſenectus
Dum ſupereſt Lacheſi quod torqueat, & pedibus
me

Porto meis, nullo dextram ſubeunte bacillo.
Cedamus patria: vivant Arturius iſtic,
Et Catulus: maneant, qui nigra in candi
vertunt.

Welches ohngefähr ſoviel heiſſen kan:

* * * Wir faſſen iezt den Rath
Zu gehn, wo *Dædalus* die Flügel von ſich
that:
Indem der Haare Schnee noch neu, in
dem die Jahre
Mich nicht zuſammen ziehn: die *Lache*ſ
noch wahre
Ihr Garn zu drehen hat, und mich mei
Fuß noch trägt,
Auch meine Hand noch nicht ſich auf
dem Stecken legt.
Ich laß das Vaterland: *Arturius* mag
leben
Nebſt dem *Catul*; und die, ſo ſchwartz, für
weiß ausgeben!

Eben dieſer Satyricus nennet Sat. VI. v. 470. wa
unſer Grotius hier plauſtrum Hyberboreum, und
oben in dem erſten Actu, plauſtrum Arctoum ge
heiſſen, axem Hyperboreum.

Exul Hyperboreum ſi dimittatur ad axem.

Solinus ſchreibet cap. XVII. daß die Hyperborei
über der Gegend Nord-Winds drauſſen wohne
ten,

ten, und glaube man, daß bey ihnen die Angeln der Welt ſeyn, oder daß die Welt daſelbſt ein Ende habe: die Wälder wären ihre Häuſer, und die Bäume ihre Speiſemeiſter; ꝛc. welches aus dem Plinio genommen, wie Salmaſius anzeigt in Exercitat. Plin. T. I. p. 146. allwo er auch den Plinium emendiret. Es werden aber dieſe Völcker Hyperborei d. i. ſolche Leute genennet, die über der Nordlichen Gegend drauſſen wohnen, gleichſam ὑπὲρ βορέαν ὄντες: denn die Alten hieſſen Hyperboreos die Einwohner derſelben Oerter, welche über Scythien ſind, gleich als hätten ſie den Urſprung oder die Gegend des Nordwindes, indem ſie noch tieffer hinein gekommen, durchgangen, und gleichſam hinter ſich gelaſſen. Biß hierher der gelehrte Rappolt in Not. Philol. ad h. l. p. 453. 54. deſſen Worte wir meiſt behalten, ohne daß wir hier und dar etwas beygefüget; Siehe auch den Herrn Commentatorem ad h. l. welchen wir auch in einem Stücke gefolget, und hiermit öffentlich anzeigen. Sonderlich verdienet von dieſen Völckern Ezech. Spanhem. ad Callimach. hymn. in del. pag. 489. und ſonderlich p. 505. ſqq. nachgeleſen zu werden. Noch etwas weniges hinzuzufügen: ſo iſt erſtlich die Expreſſion unſers Autoris:

Quæ refuga fluctu Thetis ambiguo ferit,

aus dem Lucano genommen, allwo es Lib. I. verſ. 411. alſo heiſſet:

Oceanus vel cum refugis ſe fluctibus auſert.

Zum andern, wird hier das Wort Thetis nach Art der Poeten, als Virgilii, Lucani, Ovidii, vor das Meer genommen, wie oben Nereus ein Sohn der Tethys, dieſer unſerer Thetis Groß-Mutter. Siehe, was wir ad v. 491. angemercket haben. Sie hat aber ihren Nahmen nicht von τήθη, oder τηθὶς, eine Groſſe-Mutter oder Amme, oder aber Muhme, wie die meiſten derer alten Grammaticorum wollen; vielweniger aber παρὰ τὴν ἀπόθεσιν, wie Heraclides Ponticus in Allegor. Homer. pag. 444. ſehr gezwungen fürgiebt: ſondern viel gewiſſer aus dem Hebr. טִט *Tit*, welches Wort den Moraſt und Schlamm bedeutet, der auff dem Grunde der Flüſſe und des Meeres zu liegen pfleget, wie zu ſehen Job. XLI, 30. und dieſer Etymologie iſt ſonderlich Euſtathius geneigt, indem er das Wort Thetis auch durch die Erde erkläret ad Jl. Ξ. p. 978. Edit. Rom. ὅ ἐστι ſagt er, τὴν κοινὴν τροφὸν γῆν. Ja es ſcheinen auch hierauff die alten Mythographi gezielet zu haben, indem ſie dieſer Thetis einen Mann mit Nahmen Peleus zugeleget; welches von nichts anders als ἀπὸ τοῦ πηλοῦ, oder von Moraſt, ſeinen Urſprung hat; alſo daß ſie gleich und gleich, Koth nehmlich mit Koth, vermählet, von welcher Vermählung das überaus ſchöne Epithalamium des Catulli nachzuleſen. Hat alſo Voſſius nicht Uhrſache, daß er dieſe wahrſcheinliche Etymologie von dem Worte Thetis, welche er doch erkannt, verlaſſen, und es lieber von τιθὴ einfältiger herleiten wollen. Sie-

he

he denſelben de Idololat. L. II. c. 78. pag. 707. Es haben auch Ezech. Spanhem. in Comment. ad Callimach. hymn. in del. p. 333. und inſonderheit der vortreffliche Nürnbergiſche Medicus und Philologus Lochnerus in Exercit. de Belilli Indico & Tethyorum Mythologia c. 3. p. 11. ſqq. hiervon umſtändlich gehandelt.

Verſ. 1840. **Daß wir, was wir verſehn ꝛc.)** Im Texte lautet es:

Facta quis culpat ſua? Aliena quis non?

Hieher gehöret das ſchöne Carmen des Catulli, ad Varrum, XXII. deſſen Anfang:

Suffenus iſte &c. allwo es bald am Ende heiſt:
Nimirum idem omnes fallimur &c.

Welches wir ehemahls alſo überſetzet:

Ach! wir werden ſehr betrogen,
Und kein Menſch iſt darvon frey,
Daß er kein *Suffenus* **ſey,**
Der ſich nur allein gewogen.
Darauff pflegt man ſcharff zu blicken,
Wenn ein andrer was verbricht:
Doch auff ſeinem eignen Rücken
Sieht man ſelbſt den Rangen nicht.

Womit er auff die Fabel alludiret, welche von dem Aeſopo erfunden, und von dem Phædro in zierlich Latein gebracht worden, welche in dem IV. Buche zu befinden, und ſich alſo anfängt:

Peras impoſuit Juppiter nobis duas.

Nach unſerer in Eyl gefertigten Uberſetzung:

Es hat uns Jupiter zwey Taſchen auff gelegt,
Die hieng er hinter uns, die unſre Fehler trägt:
Hingegen jene, die von frembden Fehlern ſchwer,
Hieng er uns für die Bruſt, und für die Augen her,
Dahero ſehen wir die eignen Fehler nicht,
Doch wenn ein andrer fehlt, ſo halten wir Gericht.

Dieſes möchten ſich die einfältigen Raben geſagt ſeyn laſſen, welche wieder andere nicht ungeſchickte Leute in den Tag hinein ſchreyen, und ſelbſt nicht erkennen, daß ſie die elendeſten Helden von der Welt ſind; auff deren Geſchrey man ſo wenig Acht hat, als auff Getöſe einer ohnmächtigen Mücke, oder unverſchämten Fliege. Aber hiervon genung.

Verſ. 1860. **Indem wir ſchweigend ꝛc.**) Im Lateiniſchen Texte lautet es aus der maſſen wol:

\- - - *Dum ſanctum caput*
Illi loquendo, nos tacendo, prodimus.

Verſ.

Verſ. 1862. **In ſeinen Nahmen gieng,**) Wir haben hier das Lateiniſche genau ausgedrücket: Cum nihil timentes feminæ illius palam In nomen irent. *In Nomen alicujus ire* heiſt, eines Parthey halten, ſich zu einem bekennen; Virgilius Aen. VI. 756. ſqq.

Nunc age, Dardaniam prolem, quæ deinde ſequatur
Gloria, qui mancant Itala de gente nepotes,
Illuſtris animas noſtrumque in nomen ituras
Expediam dictis.

Verſ. 1867. **Den Tag, der nur geſchencket,**) redditum diem; heiſt es im Text: weil er nehmlich nach der dreyſtündlichen groſſen Sonnen-Finſterniß, der Welt gleichſam auffs neue geſchencket worden, wie auch der Herr Commentator angemercket.

Verſ. 1880. **Ein groſſer Stein geſetzt,**) Nach Art der Morgen-Länder; als deren Gräber unterirrdiſche ausgewölbte, oder in einem Felß gearbeitete Gebäude waren, in welche man als in die Keller auff etlichen Stuffen ſteigen muſte, oder auch ohne Stuffen gehen kunte; vor welche Thüre oder Oeffnung hernach, wenn die Verſtorbenen, in die daſelbſt befindliche כוכין ſ. כוכים oder Höhlen, beygeſetzt, ein groſſer Stein gelehnet ward, welcher גולל oder גוללא von גלל *Galal*, welzen, genennet wurde, wie R. Maimonides und andere bey dem

Lightfoot bezeugen; theils die garſtigen Ausdünſtungen zu verhüten; theils alſo die Leichen vor dem Hunger der wilden Thiere; oder Muthwillen böſer Leute, ſicher zu verwahren. Hiervon ſind ſehr viele Bücher angefüllt: Siehe Salmaſ. Exerc. Pl. 850. ſqq. Faës ad Gyrald. de Ritu Sepeliendi; Kirchman. de Fun. Rom. c. 15. ſqq. Almeloveen in ſpecimine Antiquit. e ſacris profanar. p. 54. ſqq. Grot. ad Matth. XXVII. p. 500. & ad Jo. XI. p. 956. Quenſted de Sepultura Vet. p. 248. ſqq. Frid. Mullerus Diſſ. de Sepulchris. p. 24. & ſqq. Erhardi (ſ. ut c. Fabricius vult, Lundorpii, aut ut Burmannus non injuria ſuſpicatur, ipſius Melch. Goldaſti) Symbol. ad Petron. p. 691. 692. Chifflet. Criſ. Hiſt. de Lint. Sepulcral. Chriſti c. IIX. pag. 47 allwo die Crypta Subterranea, worinnen unſer Heyland gelegen, in einem ſauberen Kupffer vorgeſtellet wird, welches aus ihn der hochberühmte Herr D. Deyling in Obſerv. Sacr. P. III. 37. p. 276. abzeichnen laſſen. Von der Beſchaffenheit des Grabes unſers Heylandes haben es profeſſo, Jo. And. Schmidius, Car. Ortlob und Gottfr. Thilo gelehrte Diſſertationes geſchrieben: Dan. Heinſ. in Ariſtarch. ſ. ad Nonnum. p. 522. Was ſonderlich die Jüdiſchen Gräber anbelanget, davon ſiehe Hottinger in Diſſ. de Inſcr. Sepulcr. ſ. cippis Heb. Reland. in Antiquit. Hebr. Geier de Luctu Heb. c. VI. Lightfoot Cent. chorogr. c. 100. Steph. le Moyn. Var. Sac. p. 516. ſqq. Caſaubon. Exercit. Anti-Baron. p. 577. ſqq. Vor allen andern aber ſiehe des Jo. Nicolai vier Bücher de Sepulchris Hebr.

allwo

allwo er sonderlich in III. R. cap. 10. 11. 12. &c. von diesen Cryptis oder puteolis subterraneis handelt, auch sie mit ihren קוכים Kokim, oder Höhlen, und denen darein gelegten eingewickelten Todten in 3. saubern Kupffern darstellet.

Vers. 1881. **Zu einer heilgern Zeit hierher nicht häuffig ziehn** ꝛc.) Unser Autor führet hier den Joseph von Arimathia ein, gleich als ob er die aus sonderbahrer Frömmigkeit nach dem heiligen Grabe ins gelobte Land angestelleten mühsamen und häuffigen Wallfahrten, auch grosser Herren; sonderlich aber die bekannten Creutz-Züge, das heilige Land von der Herrschafft derer Ungläubigen zu befreyen, welche über mehr als 1000. Jahr hernach angefangen worden, im Geist voraus sähe. Wir wollen hier den nexum dieser Historie, denen Unerfahrenen zu Gefallen, in möglichster Kürtze erzählen: Ein melancholischer und abergläubischer Einsiedler, oder Pilgrim von Amiens aus der Picardie, Nahmens Peter, that nach Gewohnheit selbiger elenden Zeiten, im Jahre Christi 1093. eine Reise nach Jerusalem, um daselbst seine Devotion zu haben. Als er nun daselbst wahr nahm, wie schimpfflich die ungläubigen Saracenen und Türcken, die nun bereits auff die 500. Jahr das gelobte Land inne hatten, sowol mit andern heiligen Plätzen; als insonderheit mit dem heiligen Grabe umgiengen, und wie übel sie denen daselbst wohnenden wenigen Christen mitspieleten, und sie auff das äusserste drücketen und verfolgeten: gerieth er

hier-

hierüber sowol in Traurigkeit, als Syffer; gien
zu dem damahligen Patriachen zu Jerusalem
mit Nahmen Simeon; beschwerete sich über di
se harte Proceduren; und bath, man möchte do
das Heiligthum von denen ungläubigen Hund
nicht so verunehren und mit Füssen treten lasse
Allein der Patriarch stellete ihm die Unmöglichke
für, solchem Ubel, welches er selbst erkennete un
beklagete, zu steuren; massen ihm und dem kle
nen Hauffen der Christen die Ungläubigen in s
viel Tausenden überlegen wären, daß sie sic
dannenhero schmiegen und biegen, ja noch GO
dancken müsten, daß sie nicht gar von ihnen auf
gerieben, oder ausgetrieben würden. Pet
aber wandte hierauff wiederum ein; er gäbe ih
in soweit recht, daß er allein nichts ausrichten kön
te; doch sollte er die Christlichen Potentaten i
Europa schrifftlich ersuchen, daß sie ihm mit eine
Zahlreichen Armee zu Hülffe kämen, und wollt
er solche Brieffe gern selbst bestellen; es würde
sich auch selbige Printzen nicht weigern, für so e
ne heilige und gerechte Sache sich und alles da
ihrige auffzuopffern. Der Patriarch, der sic
über dieses unansehnlichen Mannes Anschlag ver
wunderte, willigte alsobald in seinen Rath; un
gab ihm Bittschrifften unter dem Siegel de
Creutzes, sowol an andere Christliche Puissançen
als sonderlich an den damahligen Pabst, Urba
dem II. Damit aber unser Peter desto eher Glau
ben finden, und sich niemand an seiner sehr elen
den Person ärgern möchte, (denn er war ein klei
ner

ner, dürrer und übelgewachsener Mensch, hatte verfilzte Haare und Bart, die ihm das gantze Gesicht einnahmen, darneben gieng er in alten Lumpen einher, dergestalt, daß er einem Pavian, oder einem andern in der Wildniß lebenden Thiere ähnlicher sahe, als einem vernünfftigen Menschen) so erdachte er diese List, und gab für, als er in der Capelle des H. Grabes, des Nachtes, GOtt um Beystand in diesem wichtigen Wercke, anzuruffen, geblieben, sey ihm im Schlaffe der Heyland erschienen, und habe ihn erinnert, in diesem heilsamen Fürsatz fortzufahren, sintemahl es ietzo die rechte Zeit, die heiligen Oerter von der Barbaren Tyranney zu erlösen, und er denen occidentalischen Helden gewißlich beystehen und zu dem Sieg verhelffen wollte. Diesen piam fraudem im Munde, und des Patriarchens Schreiben in der Hand tragend, kam dieser Peter nun zu dem obengedachten Pabst Urban dem II. von welchem er, wie leicht zu erachten, mit allen Freuden empfangen ward, sintemahl hierdurch dem Pabste nebst seiner Clerisey, erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben wurde, unter dem scheinbaren Vorwande der Religion, die ihm zum Haupte wachsen wollen, den Häupter der Christenheit also mit guter manier sich vom Halse zu schaffen, sie durch sich selbst nach und nach zu entkräfften, und ihre Macht zu schmählern; hingegen sich unterdessen in die gröste Macht und Ansehen zu setzen, sein Reich ie weiter und weiter auszubreiten, ein sehr grosses

Ver-

Vermögen zusammen zu scharren, und mit
tzen im trüben zu fischen, wie Arnold redet,
daß diese Creutz-Züge mit Recht Geitz-Züge
nennet werden mögen: weil sie nicht sowol
Ehre des Creutzes Christi, wie sie davor geha
seyn sollten, als vielmehr aus einem Ehr-
Geld-Geitze des damahligen Pabstes angefan
worden. Denn wie Boxhorn wol angemerc
so suchte Vrbanus erstlich sich in Occident durch
ses Mittel, souverain und formidable zu mach
vornehmlich aber die griechische Kirche, wel
sich von der Bothmäßigkeit der Römischen loß
rissen, zu schwächen und wieder zum Gehors
zu bringen. Siehe des vortrefflichen Heine
meines hohen Freundes, Abbildung der grie
schen Kirche, P. I. c. 3. §. 30. p. 172. welcher th
re Mann, gleich da ich dieses schreibe, unv
muthet der gelehrten Welt, zum grossen Sc
den, entrissen worden; zum andern derer K
ser, Könige, Fürsten und Herren Macht u
Vermögen langsam auszuzehren; zum dritt
die Adlichen Lehen nach Möglichkeit zu schn
chen; damit vierdtens, also bey Aussterben
rer Adlichen Häuser, sowol er vor sich selbst,
auch seine Clerisey, eine reiche Erbschafft und
te Pfründen erlangen könnten: dahero der K
ser Friedrich I. der selbst unter die Creutz-Held
mit gehöret, nach Büntingii Zeugniß, gantz re
gesagt: Nulla arte ditiores factos, nulla sop
tica magis intumuisse saginatos Pontifices, qu
specioso liberationis Palæstinæ glaucomate:

R

Rappolt ad h. l. anführet. Nachdem nun solchergestalt dem Pabste an Beschleunigung dieser für ihm so nützlichen Sache viel gelegen war: so trug er im folgenden 1094. Jahre, bey der wegen einiger geistlichen Streitigkeiten zu Placenz grossen angestellten öffentlichen Bischöfflichen Versammlung, welche aus 34000. Geistlichen und Layen, die fast aus gantz Europa sich versammlet, bestunde, und 7. Sessiones hatte, erstlich die dringende Nothwendigkeit, denen gepreßten Orientalischen Christen beyzustehen, so beweglich als beredsam vor; und als er hierdurch der meisten Zuhörer Gemüther gewann, daß sie seinen Rathschlag billigten, schmiedete er das Eisen, weil es noch warm, und gieng um Martini eben dieses Jahres nach Clairmont in Auvergne: daselbst kamen über 319. Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Aebte, ohne die Cardinäle, die ihn begleitet, und eine unzählige Menge Pfaffen und Ordens-Brüder zusammen, in derer Gegenwart nicht allein der vorigen Placentinischen Versammlung Schlüsse ratihabiret wurden; sondern der Pabst selbst hielt auff einem öffentlichen grossen Platz eine sehr bewegliche und mit den Farben der Rede-Kunst geschmückte Oration, an das viele gegenwärtige Volck, in welcher er sie hefftig ermahnete, denen Bedrängten Christen in Orient zur Hülffe zu ziehen, sintemahl sie sich hierdurch gewiß den Himmel verdienen würden. Dieses würckete soviel in denen abergläubischen und knechtischen Gemüthern der Gemeinde, daß als

die

die Rede kaum halb zu Ende, ſie dem heil. Va
in die Rede fielen; und mit verkehrten Auge
und auffgeſperrten Mäulern einhellig rieffe
Wills GOTT! wills GOTT! oder GOT
will es! GOtt will es! dieſes Jubel-Geſchr
machte ſich Vrbanus zu nutze, bezog ſich, nachde
es wiederum etwas ſtille, hierauff, und ermahn
ſie bey dieſem Fürſatz zu verharren, und dieſen g
ten Regungen des H. Geiſtes ja nicht zu wide
ſtehen; ſchloß auch endlich mit dieſen Worte
Dieſes ſage ich denen Anweſenden, denen Abw
ſenden thu ich es kund, Chriſtus befiehlet es
len. Damit man aber diejenigen, welche f
die Ehre der Chriſtlichen Kirche, dieſen gefähr
chen Feldzug wagen wollten, von denen ande
unterſcheiden könnte; ſo verordnete er, daß
auff der rechten Schulter ein rothes Creutz, a
ein Feldzeichen, tragen ſollten, und dahero hab
ſie auch den Nahmen Creutz-Fahrer, Creutz-H
den, Creutz-Brüder, u.ſ.w. bekommen. Dieſ
geſchahe auch alſobald von einer unglaublich
Menge alter, junger, vornehmer, und gemein
Leute beyderley Geſchlechtes; ja einige hatten
geſtickten Creutzen nicht genung, ſondern ſie ma
leten ſich auch welche auff die Haut; oder w
ches noch mehr, ſchnitten ſich dieſelben in d
Haut; alſo ſahe man nichts als Creutzer, u
die Menſchen ſchienen in Creutz-Kancker v
wandelt zu ſeyn. Inzwiſchen ließ der Pabſt
Sturm-Glocke durch die ſogenandte Creutz-P
diger tapffer ziehen, wodurch denn um ſo v
me

mehr das Volck angereitzet ward, mit zu lauffen, weil ihm ein allgemeiner Ablaß verkündiget, auch denenjenigen, die etwan unterwegens, oder durch den Feind umkommen würden, die Märtyrer-Crone zum voraus geſchencket, und die Canoniſation verheiſſen wurde. Peter feyrete immittelſt auch nicht, des Pabſtes Zweck zu befördern; lieff dannenhero Sporenſtreichs durch Italien, Franckreich, Deutſchland, und andere Chriſtliche Provintzen, und bewegte innerhalb einem Jahre faſt alle hohen Häupter und groſſen Herren, daß ſie ſich zu dem Creutz-Zuge verſtunden. Hierauff lieffen nun von allen Orten und Enden her eine unſägliche Anzahl Creutz-Fahrer zuſammen, von denen aber die meiſten ein böſes Abſehen hatten: denn die heiligen Leute waren gröſtentheils Müſſiggänger, Räuber, böſe Schuldner, Betrüger, rebelliſche Bauren, wollüſtige Mönche, und dergleichen, denen ſich auch unzüchtige Betteln, und geile Ehebrecherinnen beygeſelleten; alſo, daß ihr Abſehen nicht ſo wol war, dem Creutze zu folgen; als vielmehr durch ihr ungebundnes und gottloſes Leben das Creutz zu verfolgen. Viele wurden auch durch eine ſtraffbahre Neugierigkeit angetrieben mit zu wandern, daß ſie ſähen, was paſſirete: überhaupt aber waren die Leute von der ſuperſtition dermaſſen bezaubert, daß kein Band der Freundſchafft oder Liebe ſie zurück halten kunte: Die Männer verlieſſen ihre Weiber; die Weiber ihre Männer, die Väter ihre Kinder, die Kinder ihre Eltern, das Geſinde ihre Herren, und

ſo weiter; und war demnach die Unord
nicht zu beſchreiben. Gleichwohl durffte nie
etwas darwieder ſagen; ſondern man muſ
ren blinden Eyffer noch ſo hoch erheben: den
Pabſt wollte es alſo haben, und die Leute
beten, es wäre höchſt billig; dergeſtalt, d
hier eintraff, was Lucretius im I. Buche de
Rer. ſagt:

Tantum relligio potuit ſuadere malorum.

Dieſer Zuſammenfluß nun von unnützen L
war in verſchiedene Hauffen vertheilet, dere
jeder ſeinen gewiſſen Heer-Führer hatte;
alſo nahmen nun die ſogenannten heiligen C
Züge in folgendem Jahre 1095. ſo wol zu W
als Lande, ihren mehrentheils unglücklichen
fang. Walther Senſenhauer machte mit ſe
Schwarm den 8. Mertz beſagten Jahres, den
fang; wurde aber jenſeit Conſtantinopel,
dem Türckiſchen Käyſer Solyman nebſt
gantzen Rotte elendiglich niedergehauen, alſ
die Deutung ſeines Nahmens erfüllet w
Hierauff folgete den 8. April ein anderer, Gau
mit dem armen Bey-Nahmen Sondergeld,
chen es faſt eben nicht beſſer gienge, weil
Trouppen an denen Bulgariſchen Gräntze
nen Leuten ihr Vieh mit Gewalt wegnah
alſo daß er zu thun hatte, noch ſo wegzukom
weil er von 140000. Mann verfolget w
Dieſen folgte der Urheber dieſes gantzen Tr
Spiels, der Einſiedler Peter, welcher itz

ſtatt des Pilgrim-Stabes, einen Commando-Stab, über 40000. Mann allein zu Fuß, ohne die Cavallerie, und die vielen Weiber und andere liederlichen Geſinde, führete. Dieſer legete in der auff den Gräntzen zwiſchen Ungarn und der Bulgarey gelegenen Stadt Malleville, eine ſonderbahre Probe ſeiner vermeynten Heiligkeit und Sanfftmuth ab, als welche er unter einem nichtigen Vorwand, und wieder die dem Ungariſchen Könige Carolomanno gegebene Parole, friedlich und ordentlich durch ſein Land zu ziehen, angriff, eroberte, und über 4000. Ungarn unſchuldig mit der Schärffe des Schwerdtes ſchlug. Durch welche grauſame That er bey ſeiner untergebenen Canaille, die ihn bißher wegen ſeines wilden Bartes, langen Mützе, und ſtrengen Lebens-Art, als einen Heiligen verehret, und ihm in allen Stücken gehorchet, völlig ſeine Autorität verlohr, daß ſie weiter auff ſein Commando nichts gab, ſondern in Rauben, Morden, Plündern, Schänden und Brennen, ein ſchändliches Meiſterſtück nach dem andern ablegte: Die beleidigten Ungarn und Bulgaren ſelbſt ſchlugen ſich wieder ihn zuſammen, erlegten auff die 10000. Mann von ſeiner Armee; nahmen ſehr viele gefangen, u. erbeuteten auff 2000. Wägen, worunter auch diejenigen, auff welche Peter ſein Geld geladen, weil es ungereimt ſchien, daß ein Apoſtel gantze Wägen voll Geld bey ſich führete, da ihm auch ſonſt nicht einmahl ein Beutel oder Gürtel mit Gelde erlaubet iſt. Endlich raffete er ſeine

30000. Mann, die ſich hier und dar verkroch
hatten, kümmerlich zuſammen, und ſtieß am
Auguſti als ein General Sondergeld, zu d
Gautier Sondergeld, der ſich über ſein Schickſ
ſehr verwunderte. Hier möchte man nun frag
ob ihm dieſe ſchöne That auch der Heyland
Traum eingegeben, wie er ſich anfangs, als
oben gehöret, gerühmet? hoffentlich wird
Frage von allen mit Nein! entſchieden werd
Wir wollen unterdeſſen dieſen geiſtlichen Rit
mit folgendem eilfertigen Epigrammate, zur
wechſelung, dahin ziehen laſſen:

Ich Peter folgte dem, was Petrus ein
gethan,
Und fiel mit meinem Schwerdt d
Feinde hertzhafft an
Doch, als nur einer dort durch ihm un
Ohr gekommen,
Hab ich vier tauſenden das Haupt g
abgenommen;
Da nun der Heyland ihn hierum beſtra
fet hat;
Was wird ſein Urtheil ſeyn von dieſ
meiner That?

Unſerm Peter zog ein anderer geiſtlicher He
nach, mit Nahmen Gottſchalck, ein Biſchoff od
Prediger aus der Pfaltz, welcher auff Einrath
mehrgedachten Peters, ſeine Cantzel verlie
15000. Mann Lothringer und Deutſcher Vö
ch

cker zuſammen warb, und dieſelben als General ins gelobte Land führen wollte: als er es aber auff dem Durch-March in Ungarn, eben da anfing, wo es ſeine gottloſen Vorgänger gelaſſen; griffen die ohnedem noch nicht beſänfftigten Ungarn auff des Königes Befehl, zum Waffen, fielen die liederliche Creutz-Armee ohnvermuthet auff allen Seiten an, und zwungen ſie das Gewehr von ſich zu geben; nachdem aber dieſes geſchehen, hieben ſie ſie jämmerlich wie das Vieh darnieder, welches auch Gottſchalcken ſelbſt wiederfuhr; auſſer etliche wenige, die darvon kommen, und ihren Brüdern ihr Unglück erzählen kunnten. Wir wollen dieſem Martialiſchen Pfaffen nachfolgendes wolverdiente Epitaphium ſetzen:

Der Helm und ein Paret, der Panzer und ein Kragen
Die können in der That nicht wol beyſammen ſtehn;
Drum hätt ich meinen Gott nicht aus der Acht geſchlagen,
So dürfft ich nicht, als Schalck, in Ungarn untergehn.

Zu eben der Zeit machte ſich eine andere Compagnie von mehr als 20000. Mann, worunter doch nur 3000. Reuter, liederlicher und aus Franckreich, Deutſchland, Niederland, Engeland, Lothringen, und anders woher zuſammen gelauf-

fener Leute, auff dem Wege, um sich zu dem d
schen Graff Emrich, oder wie andere schreib
Emick, der auch eine ansehnliche Armee sol
seiner Gesellen commandirete, und ihrer über
Rhein erwartete, zu schlagen. Diese lebete
der grösten Unzucht und Uppigkeit, weil sie
grosse Anzahl unkeuscher Dirnen mit sich sch
peten, und thaten unter Wegens denen Le
alles gebrannte Hertzeleid an. Und dami
ihren Eyffer für die vorgegebene Religion m
ten sehen lassen; obgleich eigentlich ihr Abs
auff den Raub gerichtet war, erschlugen si
ne unzählige Anzahl Jüden, die sie zu C
und Mäyntz antraffen; da sich denn viele
ter ihnen nebst ihren Weibern und Kindern
ber selbst ums Leben brachten, als daß sie i
grausamen Hände dieser bösen Buben fa
wollten: Irret dannenhero hierinne Gottf
Arnold, wenn er diese That der Armee
schreibet, die hernach, wie wir gleich
nehmen werden, der heldenmüthige Gottf
Bullion als Commandeur hineingeführet;
welches von diesem überaus löblichen H
nicht leicht zu vermuthen. Allein GO
suchte auch diese Leute gewaltig nach Verdi
heim: denn weil sie in Ungarn gleich dem
rigen, wieder Händel machten, und w
des billig verweigerten Durchzugs, die Ha
Vestung Moßburg belagerten, auch bey
einbekommen hätten, schickte GOTT, gl
wie dorte in das Lager des Syrischen Be
d

dads, ohnvermuthet einen solchen Terrorem Panicum unter sie, daß sie eiligst die Flucht ergriffen, und entweder erschlagen wurden, oder in denen Sümpffen und Morästen ersticken, der gröste Theil aber in der Donau ersauffen musten; und meistens alle elendiglich umkamen. Dieses war also der glückliche Anfang derer heiligen Creutz-Züge, als in welchem, derer Todten des Sensenhauers und Gautiers nicht zu gedencken, weil sie nicht genau specificiret werden, von des Peters, Gottschalcks und dieser des Emrichs Armee, 72000. Mann in die Pfanne gehauen worden: ohne was gefangen genommen ward. Dergestalt nun ließ dieser Vortrab der heiligen Leute überall sonderlich in Ungarn, einen heßlichen Gestanck, und üblen Nachruff hinter sich, also daß man in Absicht ihrer gottlosen und unerhörten Greuelthaten, die sie mit dem allgemeinen Mantel der Religion scheinbarlich verdeckten, sehr wol sagen kan, was der obenangeführte Poet, zwar in anderer Absicht, vorlängst geschrieben:

Relligio peperit scelerosa atque impia facta.

Es war dannenhero gar kein Wunder, daß hernachmahls die rechte Creutz-Armee, welche Gottfried von Bullion commandirte, mit

so grosser Mühe, und nach vorher von
gestelleten Reversen und ausgelieferten Geisse
den Durchzug durch Ungarn erlangen kun
Denn die schon so vielmahl betrogenen und m
genommenen Ungarn wollten billig durcha
keine solche Creutz-Rotte mehr durch
Land passiren lassen; weil sie aus der schön
Bezeugung derer ersteren, concludirten, d
ein Creutz-Fahrer und ein Strassen-Rä
ber Synonyma wären. Dieser Lothringis
Hertzog Gottfried von Bouillon, oder Bu
lion, ein nicht minder streitbarer und siegha
ter Held, (wie er schon in seinem sieb
zehnten Jahre gegen Graff Albert von N
nur, und den Bischoff von Verdun, D
terich, eine sonderbahre Probe hiervon abg
legt,) als sanfftmüthiger Herr, und rec
schaffener Christ, war einer der grösten u
fürnehmsten Creutz-Helden, durch dess
löbliches Exempel viele andere grosse He
ren auffgemuntert wurden, und durch we
chen GOTT denen Christen den Sieg ve
liehen, und das heilige Land zum Besitz ei
gegeben; gleichwie ihm solches seine Fro
Mutter, die sogenannte heilige Ida vorh
verkündiget haben soll. Und mag man w
mit gutem Grund der Warheit sagen, d
dieser unvergleichliche Gottfried von Boullion b
nahe der einzige unter denen Creutz-Held
gewesen, welcher bloß aus einem heiligen Ey
fer, vor die Ehre Christi, und aus eine
unt

untadelhafften auch uninteressirten Absehen, mit seinem grösten Schaden, die Waffen ergriffen, und einen Zug in das heilige Land gewaget habe. Denn er verkauffte oder verpfändete fast alle seine Erb-Güter, damit er eine brave Armee auff die Beine bringen könte; weil der Pabst nach seinem weisen Rath, den Krieg zwar anstellete, aber nichts darzu hergeben wollte, ohne einen ohnkräfftigen und nichtsgeltenden Ablaß-Zettel. Er erlangete auch gar bald seinen verlangten Zweck; sintemahl sich ein ieder eine sonderbahre Ehre daraus machte, unter einem so tugendhafften Helden zu dienen, und brachte in kurtzen 70000. Mann zu Fuß, und 10000. zu Pferde, zusammen, also daß er eine starcke Armee von 80000. Mann wolversuchter und rechtschaffener Soldaten hatte. Mit dieser ist er dem 15. August in eben diesen 1095. Jahre in Begleitung seiner zwey ihm gleichen Brüder Balduini und Eustachii, und einer grossen Anzahl Königlicher und Fürstlicher Printzen, Grafen, Freyherrn und edler Ritter, (welche hier alle mit Nahmen zu nennen gar zu weitläufftig und verdrüßlich fallen dürffte,) die theils unter des Gottfrieds Commando stunden, und Chargen bekleideten; theils auch als Volontairs mitgingen, auffgebrochen, und hat unter Weges unter einer so zahlreichen Armee, ein dermassen gutes Commando gehalten, daß in dem durchmarche durch Ungarn,

und die griechischen Länder, denen a
gen Einwohnern nicht der geringste Ve
wie vormahls zum öfftern geschehen,
than worden, dergestalt, daß man ni
wust, ob ein Heer Soldaten, oder eine
pagnie andächtiger Geistlichen durchz
te; worüber sich auch der Ungarische
Carolomannus, und der griechische
Alexius zum höchsten verwundert. In f
dem Monath September, folgete mit
gleichfalls starcken Mannschafft, und m
len Printzen und Graffen begleitet,, u
Boullion nach der unserem Autori Hugoni
tio sowol dem Nahmen, als auch fatis
gleiche Frantzösische tapffere Printz Hug
Grot, oder Hugo Grotius, Graff von
mandois, ein Bruder des Königes in Fr
reich Philipps des Ersten, welcher zur
auff dem Wege nach Durazzo, von d
meyneydigen Griechen gefangen, und
Constantinopel, wohin man ihn heimlich
sendet, feste gesetzet; nachgehends aber
derum von dem tapffern Boullion, welcher
stantinopel deßwegen feindlich belagerte,
die Freyheit versetzet worden; zwischen
chem und unserm Hugone Grotio, wei
beyde, wie gedacht, einerley Nahmen,
was die Gefangenschafft anbelangt, eine
Schicksaal gehabt haben, wir nachfolge
Poetische Vergleichung angestellt, we

wir dem Leſer, wo es gefällig, nicht mißgönnen wollen:

Wir waren in der That, wie nach dem Nahmen, groß,
Man bracht uns beyderſeits auch auff ein feſtes Schloß
Um die Religion: dem einen hat das Schwerdt,
Dem andern gegentheils die Feder Ruhm gewehrt:
Und endlich ſturben wir; doch hat es keine Noth,
Es ſtirbt ja nimmermehr ein wahrer HUGO GROT.

Die andere Zeile hiervon recht zu verſtehen, ſo iſt zu wiſſen, daß unſer Hugo Grotius, wegen der Arminianiſchen Händel, und alſo wegen der Religion, darein er mit verwickelt worden, Anno 1619. auff die Holländiſche Veſtung Löwenſtein, gefangen geſetzet worden; gleich wie der Printz Hugo de Grot, ſ. Hugo Magnus, wie er auch genennet wird, weil es einerley, als ein Creutz-Held, und alſo eben um die Religion, weßwegen die Creutz-Züge geſchahen, an einem feſten Ort in Conſtantinopel, gefangen geſeſſen; doch dieſes nur

nur im Vorbeygehen. Nach diesem Hu
Grot machte sich ein Italiänischer Fürst,
Tarent, mit Nahmen Bömond, auff
Weg, welcher eine Armee von 12000.
tern und noch mehr als soviel Fußgänger
See führete; worbey er zugleich, die an
vielen Personen von distinction nicht ge
let, seiner Schwester Sohn, den muth
und glücklichen Held Tancredus mit sich na
der in dem Christlichen Lager nachmahls
schätzbare Dienste gethan. Bald hierauff
gen die beyden Roberte, ein Graff von Fl
dern, und ein Hertzog aus der Normand
mit einem grossen Krieges-Heere verseh
und mit vielen vornehmen Rittern und Gr
fen, ja auch so gar einigen Bischöffen beg
tet, diesem nach; welchen immer noch an
re Creutz-Helden, als Reymund ein Gr
von Tholusa, und der edelmüthige Rin
dus, des Hertzogs von Beyern Guelfo V
ter, der auch ein Creutz-Held war, ne
andern mehr folgeten. Dergestalt nun beli
sich die Christliche Armee überhaupt auff
300000. Mann, welche sich aber im Fo
gange, nach Art eines fortgeweltzten Schn
Balles, biß auff 700000. Mann verstärck
te. Diese kam endlich nach vielen unter W
gens von dem treulosen Käyser Alexio erlitt
nen Wiederwärtigkeiten, im folgenden 109
Jahr, den 6. May, nebst denen auserles
nen Helden Gottfried und Tancredus, saint a
der

dern, vor die feſte Stadt Nicea: dieſe eroberten ſie nach einer 7. wöchentlichen Belagerung; giengen darauff, nach dem ſie vorher den Türckiſchen Käyſer Solyman in zweyen Haupt-Feld-Schlachten biß auff das Haupt erleget, worüber ſie ſelbſt biß auff die 300000. Mann nach und nach zerſchmoltzen, dem 21. Octobr. vor Antiochien, welches ſie endlich auch nach einer langwierigen Belagerung, und ſonderbahren Krieges-Liſt des Boemunds, (dem dieſe Stadt, wo er ſich ihrer bemächtigte, von denen Creutz-Helden, ſonderlich dem Graff Räymund, war eigenthümlich eingeräumet worden,) am 3. Jun. des 1098. Jahres, gewonnen; Hierauff hatten ſie wieder mit denen Perſern zu thun, als welche mit 200000. Mann wieder ſie anzogen, alleine doch von ihnen in einer Haupt-Feld-Schlacht gäntzlich erleget wurden. Nach dieſen nahmen ſie kaum 1000. Mann ſtarck die Stadt Tortoſa, ſonſt Antaradus genannt, weg, weiter Gabala, Arcas, Ramatha, Lydda, Emmaus und andere kleine Städte; biß ſie endlich, nachdem vorhero wegen der vielen Streitigkeiten derer Chriſtlichen Printzen, ſonderlich Tancredi und Balduini, Gottfrieds Bruder, über das Commando, Gottfried von Bullion, als der würdigſte zum General en chef einhellig erwählet worden, dem 7. May des 1100. Jahres (insgemein ſetzet man ſonſt das 1099. Jahr, welches aber nicht wol ſeyn kan, weil

weil der Sultan die von denen Christlichen Helden an ihn abgefertigten Gesandten fast ein ganzes Jahr bey sich in Jerusalem behalten, ehe sie wieder zurück kommen, auch andere Ursachen im Wege stehen,) vor die Haupt-Stadt Jerusalem selbst rücketen, ob sie gleich noch kaum 60000. Mann starck waren, welche sie dann auch nach einer desperaten Gegenwehr derer Saracenen, welche sich auff diese ungenehme Gäste schon vorher gefast gemacht hatten, dem 15. Jul. an einem Freytag, in derselben Stunde, da vormahls der Heyland am Creutze verblichen, mit stürmender Hand einbekamen, und ein dermassen abscheuliches Blut-Bad unter den Ungläubigen anrichteten, daß die Leiber derer Ermordeten in ihrem eigenen Blute, als einem Flusse fortschwummen, auch in dem Tempel selbst, und die Pferde biß an die Schenckel im Blute watheten; denn daß es ihnen sollte biß über die Ohren gegangen seyn, wie Herr Arnold schreibet, ist wol etwas über die Schnur gehauen. Sobald aber die Stadt gewonnen, und inzwischen Tancredus und Gaston de Foix alles über die Klinge springen liessen, auch in dem Tempel sonderlich eine unschätzbare Beute an Gold, Silber und Kleinodien machten, und die Soldaten überhaupt mit morden und plündern sehr beschäfftiget waren; hatte der fromme Gottfried von Bullion das beste Theil erwählet, und gieng in Begleitung drey seiner Vertrauten, ohne Wehr und Waffen,

Baar-

Baarfüßig, in die Capelle des heiligen Grabes, welche ehemahls Constantinus der Grosse sehr kostbar aufführen lassen, davon Eusebius in seinem Leben L. III. c. 28. & sqq. nachzulesen, legte daselbst kniende seine Devotion ab, und danckete GOtt inbrünstig für den verliehenen Sieg, welchem löblichen Vorbild die gantze Armee folgete, und ihm von Raub und würgen gantz ermüdet, in einer ordentlichen Procession in den Tempel nachfolgete. Dergestalt nun ward Jerusalem denen Ungläubigen genommen, von denen Erschlagenen gereiniget, wiederum an denen schadhafften Orten befestiget, und unter der Christen Botmäßigkeit gebracht: war also nur noch überley daß man nach dem Beyspiel der alten Zeiten, einen König über diese heilige Stadt setzete; zumahl die meisten Creutz-Helden nach vollendeter Expedition, wiederum nach Hause eileten, um ihren eigenen Ländern, die sie nunmehro fast biß in die 5. Jahr verlassen müssen, selbst auff das beste fürzustehen. Diese hohe Würde, welche Graff Raymond von Tholuse, ingleichen Hertzog Robert aus der Normandie, auch andere, denen sie angetragen worden, aus verschiedenen wichtigen Ursachen ausgeschlagen, fiel endlich sonderlich auff die nachdrückliche Vorstellung nurgedachten Roberts, einhellig auff den vollkommenen Gottfried von Bullion; welcher, was er auch aus seiner ungemeinen Tugend und Demuth darwieder einwenden mochte, dennoch nicht verwehren kunte, daß er einmüthiglich zum König von Jerusalem

procla-

proclamiret, und aus grosser Liebe von seinen Soldaten auff denen Schultern in den Tempel zur Crönung getragen wurde; allwo er aber die ihm dargebothene güldne Crone aus grosser Sanfftmuth ausschlug, weil sein Heyland nur eine von Dornen getragen, auch den Titul eines Königes durchaus nicht annehmen wollte, ob er gleich das Gouvernement über das heilige Land zuführen, endlich einwilligte: solches geschahe im folgenden 1101. Jahre nach der Eroberung Jerusalems: nicht 8. Tage nach derselben, wie einige behaupten, als welches sehr unwahrscheinlich ist. Sucht also in diesem Punct Herr Gottfried Arnold unserem edlen Gottfried von Bullion wiederum, ohne Verdienst, einen Schandfleck anzuhängen, wenn er vorgiebt, er habe sich zum Könige selbst erklähren lassen, und wäre deßwegen soviel Christen- und Saracenen-Blut vergossen worden, damit er König von Jerusalem, und die andern Generale Fürsten von denen übrigen gewonnenen Städten, derer oben gedacht, werden möchten, welches doch schnur-stracks wieder die Wahrheit läufft, indem Gottfried, wie gedacht, sich gleichsam mit Händen und Füssen darwieder gestämmet. Allein dieser unvergleichliche Held genoß nicht lange diese hohe Würde, indem er noch in diesem Jahre am achten Julio, im viertzigsten Jahre seines Alters, an einem hitzigen Fieber verschied, und ein König des himmlischen Jerusalems ward; sein Leichnam

nam aber ist in der Capelle unserer lieben Frauen der Barmhertzigkeit beygesetzet, und mit einem prächtigen marmornen Grabmahl gezieret worden, welches noch heut zu Tage zu sehen, wie Thevenot, Reizisch und andere, die daselbst gewesen, bezeugen. Wir wollen ihm nachfolgende Grabschrifft zu Ehren hinzu setzen:

Was ehmahls Josua und Gideon gewesen,
Das kan die Nachwelt auch mit Warheit von mir lesen;
Der Neid selbst giebet mir das Lob, so mir gebührt,
Daß ich des HErren Krieg so klug, als fromm geführt.

Allein dieses mag von denen Creutz-Zügen vor dieses mahl genung seyn: aus welchem ein unwissender Leser, dem dieses lediglich zu gefallen geschrieben worden, hoffentlich einen hinlänglichen Begriff von der gantzen Sache wird fassen können. Weiter zu gehen, und die Historie biß ans Ende auszuführen, leidet alhier weder mein Vorhaben, noch der Raum, noch die Zeit: Die aber ja begierig seyn zu wissen, wie die Sache abgelauffen, denen will ich auf des kürtzeste folgende Nachricht geben. Nach dem frühzeitigen Hintritt des ersten Königes Gottfried von Bullion, ist die Königliche Würde auf dessen Bruder Balduin gekommen, welcher 18. Jahr regieret; denn auf dem sieghafften Balduin de

Burg, Graffen zu Edessa, welcher 13. Jahr regieret; weiter auf dessen Eydam Fulco, welcher bey Berseba vom Pferde stürtzete, als er einem Hasen nachjagete, nachdem er 11. Jahr glücklich regieret: Nach diesen regierete sein Sohn Balduin der Dritte, 24. Jahr; ferner dessen Bruder Almericus, 12. Jahr; weiter dieses Sohn Balduin der Vierdte mit dem Zunahmen Leprosus, 6. Jahr; endlich dessen Schwester Sibyllä Sohn Balduin der Fünffte, der aber als ein fünffjähriger Knabe in einem Jahre seinem Vetter im Tode nachfolgete, weil er, wie man glaubt, Gifft bekommen haben soll. Daß also von Gottfried von Bullion biß auf diesen Balduinum Vtum, Jerusalem von 7. Christlichen Königen, über die 86. Jahr, meistens ruhig besessen und glücklich regieret worden. Aber mit diesem letzten Balduin schien auch das Glück der Christen in Orient zugleich zu sterben. Denn sobald der junge König todt, warff sich dessen Stieff-Vater Guido von Lusignan, welchen Balduinus Leprosus ehemahls zum Reichs-Nachfolger erkläret, aber bald wieder revociret hatte, auf stetes Anhalten seiner Gemahlin, der obengedachten Sibyllen, zum Könige von Jerusalem auf; brachte die Großmeister der Tempel- und Hospital-Ritter, die zu selben Zeiten auffkommen waren, und andere Grossen, auf seine Seite; und ließ sich nebst seiner Gemahlin alsobald crönen. Hierdurch wurden viele Grosse, sonderlich aber Graff Räymund von Tripoli, als welcher mehr Recht

zum

zum Throne zu haben vermeynte, weil er des Königes Amalrici Bluts-Freund war, auch Zeit währender Minderjährigkeit seines Sohnes Balduini Leprosi, die Regierung schon verwaltet hatte, greulich für dem Kopff gestossen. Dannenhero hing sich dieser letztere an den Egyptischen Sultan Saladin, welcher vorher von Balduino IVto vieles erlitten, und die Gelegenheit sich an denen Christen zu rächen, mit beyden Händen ergriff; und bath ihn, seine Armee mit der seinigen zu conjungiren, den Guido vom Throne herunter zu stossen, und ihm zu dem Besitz des Königreichs zu verhelffen; dafür er Mahometanisch werden, ihm auch überdieses verschiedene Stücke Landes abtreten wollte. Also rückete Saladin, nachdem er vorhero durch des Räymunds Meyneid die wichtigsten Palästinischen Städte leichtlich in 3. Monathen eingenommen, im Monath Septembr. A. 1186. oder wie andere wollen 1187. mit einer zahlreichen Armee selbst für Jerusalem: welches er endlich, nachdem er es 30. Tage umsonst bestürmet, mit Accord einbekam, den Guido nach Cypern fortjagte, und allen allda befindlichen Christen einen ihnen höchst schmertzlichen Auszug ankündigte, welcher auch dem 8. October wehmüthigst bewerckstelliget wurde. Da denn dieser Heyde viel löblicher und christlicher gehandelt, als vorher die christlichen Printzen, welche alles in Jerusalem niedergemacht; da er im Gegentheil ihnen kein Leids gethan, sondern sie frey ausziehen lassen,

auch gröſtentheils noch beſchencket. Allein anſtatt den Graff Räymund, wie es verabredet war, ins Königreich einzuſetzen, ward er lieber ſelbſt König, nicht über Jeruſalem allein, ſondern auch über das gantze gelobte Land; ja er nahm auch dem Räymund ſein Tripoli noch darzu weg; worüber dieſer Verräther in eine Raſerey verfiel, und weil er den Glauben verläugnet, als ein unvernünfftig Vieh dahin fuhr. Solcher geſtalt nun iſt das Königreich Jeruſalem nur ein Temporarium geweſen, und wieder unter die Heyden verfallen, wie es zuvor geſtanden; alſo daß die übrigen Könige, derer faſt auf die 9. gezählet werden, mehr titulares, als reales zu nennen; wir müſten denn den Johannem von Briepne, und deſſen Schwieger-Sohn Käyſer Friederich den II. nebſt etlichen andern dafür halten, wie biß auf den heutigen Tag noch zu geſchehen pfleget: ob man gleich wegen dieſes Tituls ehedeſſen ſehr geſtritten hat, ob ſich die Könige von Sicilien und Neapolis, oder aber die von Cypern mit beſſerm Recht Könige von Jeruſalem ſchreiben ſollten:

Sed ſterili tantum de pulvere pugna eſt.

Denn obgleich die nachfolgenden Päbſte, als Gregorius VIII. Clemens III. Coeleſtinus III. vornehmlich aber Innocentius III. Honorius III. Gregor. IX. Coeleſtinus IV. Innocentius IV. Alexander IV. Vrbanus IV. Clemens IV. hauptſächlich

sächlich aber Gregorius X. Nicolaus IV. Bonifacius VIII. und Joannes XXII. sich äuserst angelegen seyn liessen, denen gefallenen Sachen im Auffgange wieder in die Höhe zu helffen; auch dannenhero mit reden, schreiben, predigen, ermahnen und drohen, ja auch mit Darreichung ihres Schatzes, welches bey denen Geistlichen sonst nicht gewöhnlich, (wie sonderlich Innocentius III. gethan,) es endlich dahin brachten, daß Käyser, Könige, Fürsten, Graffen und Ritter, noch eine Schwachheit zu begehen sich bereden liessen, und so zu Wasser als zu Lande zu verschiedenen Zeiten nach den gelobten Lande mit vielem Volcke auffbrachen; welcher Schwindel auch so gar damahls die Kinder in Deutschland und Franckreich überfiel, daß sie bey 50000. sich nach dem heiligen Lande auffmachten, aber elendiglich auf dem Wege theils umkamen, theils aber in Egypten als Sclaven verkaufft worden: So wollte sie dennoch das wandelbhre Glück niemahls recht secundiren. Denn wenn sie auch in einem Zuge eine oder die andere Stadt, als Tyrus, Sidon, Joppen, Damiata, Tripolis, Ptolemais ꝛc. mit grosser Mühe einbekamen; so verlohren sie doch bald in dem andern Zuge dieselbe wieder. Hierzu kam die Verunglückung zur See, der allzu frühe Todes-Fall der mächtigsten Creutz-Helden, als Käyser Friedrichs des 1sten und seines Sohnes Friedrichs, Hertzogs zu Schwaben, ingleichen seines Enckels von Henrico VI. Friedrichs des II. welcher grosse Progressen in Orient ac-

macht, item des Königes in Engeland Richardi, welcher gleichfalls mächtige Thaten in dem gelobten Lande verrichtet und dem Saladin grossen Abbruch gethan, ingleichen derer beyden Frantzösischen Könige, des tapffern Ludewigs des VII. und des sowohl zu Wasser als Lande unglücklichen Ludewigs des IX. mit dem Zunahmen des Heiligen, und anderer mehr. Auch trugen die innerlichen Mißhelligkeiten derer Creutz-Herren selbst, als des nurgedachten Richardi mit dem Oesterreichischen Hertzog Leopold, ingleichen mit denen Graffen von Thoulouse, des Hertzogs von Montferrat, und Guido von Lusignan, nebst denen die es mit diesen hielten, sonderlich auch die verrätherischen und geitzigen Tempel-Herren, die es mit dem Feinde Saladin hielten, und die Treulosigkeit derer Griechischen Käyser, derer Alexiorum, des Isaaci Angeli, und des Vsurpateurs Murzufli, sehr vieles zu dem Verfall des Glückes derer Christen in Orient bey: ja eben diese Uneinigkeit, so sich zwischen Engeland und Franckreich ereignete, verursachete, daß aus der mächtigen Alliantz, welche Franckreich, Böhmen, Navarra, Arragonien, Cyprus, Ungarn, Venedig und Genua, Anno 1334. mit einander auffrichteten, das heilige Land denen Saracenen wieder zu entreissen, worzu sie schon über dreymahl hundert tausend tapffere Soldaten geworben, und eine ungemeine Flotte ausgerüstet hatten, nichts wurde, sondern ins stecken gerieth. Zu diesen allen kam endlich auch der

Hunger

Hunger mit seiner abscheulichen Tochter, der Pest, wie auch die rothe Ruhr, und eine grausame morgenländische Kranckheit, welche Plinius L. XXV, c. 3. Stomacacen und Scelotyrben nennet, unter die christliche Armee; da denn durch die ersteren eine unzählliche Menge jämmerlich dahin fiel, durch die letztere aber sehr viele bey lebendigen Leibe verfaulten, indem ihnen die Zähne aus dem Halse, die Nägel von Händen und Füssen, und das Fleisch von den Knochen herab fielen; worzu noch der continuirliche kalte Regen schlug, unter welchem die armen Leuthe Tag und Nacht campiren musten. Solchergestalt nun erlangete das Glück derer so genannten Christen im Auffgange völlig seinen Untergang: im Jahr nach der ersten Eroberung des heiligen Landes von dem großmüthigen Gottfried von Bullion, 196. von 1095. an gerechnet, oder wie andere schreiben 192. von 1099. an gezählet, nachdem in zehen Creutz-Zügen, welche von 1095. biß 1291. gewähret, (denn so viel werden ihrer überhaupt gerechnet,) meistens weiter nichts ausgerichtet worden, als daß viele hundert, ja tausend Millionen arme Leuthe elendiglich umkommen, und viele tausend Millionen Geldes liederlich verschwendet worden: also daß man wohl mit dem Lucano ausruffen möchte:

Bella geri placuit nullos habitura triumphos,

Heu! quantum potuit terrae pelagique parari
Hoc, quem civiles hauserunt, sanguine
dextrae!

Diesemnach sind die Saracenen wiederum gäntzlich von dem gelobten Lande Meister worden; und damit die Christen nicht wiederum auf das neue einen Appetit bekommen möchten, ihr Heyl in Palästina zu versuchen, haben sie selbst die vestesten und schönsten Städte, als Tyrus, Sidon, Ptolemais, Tripoli und andere, ja Jerusalem selbst biß auf den Thurm David, schleiffen und verwüsten lassen, welche doch nach der Zeit so hin wiederum erbauet worden. Es hat sich auch nachgehends niemand mehr verbrennen wollen: und ungeachtet die Türcken selbst, sonderlich bey dem Carlowitzischen Frieden, 1699. denen Christen um eine gewiße Summe Geld das heilige Grab überlassen wollen, ist doch niemand so treuhertzig gewesen, daß er das Geld darzu hergeschossen. Also schweben die Wiedersacher Zions empor, ihren Feinden gehet es wohl, denn der HErr hat sie voll Jammers gemacht, um ihrer grossen Sünde willen, und sind ihre Kinder gefangen vor dem Feinde hingezogen. Denn dieses ist wohl die haupt Ursache, warum GOTT über die so genannten Christen, welchen sein theurer Nahme ein Deckel ihrer Schalckheit seyn muste, ein so strenges Gerichte damahls ergehen lassen: maßen die Geschicht-Schreiber selbiger Zeiten nicht Worte genung

nung finden können, das ruchlose Leben derselben in Fressen, Sauffen, Unzucht, Rauben, Meuchel-Mord und andern grausamen Lastern, von welchen auch ihre Ober-Häupter, ja die Geistlichen so gar selbst nicht ausgeschlossen waren, recht nachdrücklich und lebendig abzubilden. Wir wollen inzwischen diese unglücklichen Creutz-Fahrer mit folgendem Epigrammate wandern lassen:

Der Pabst *Vrbanus* sprach: ihr solle Creutz-Krieger seyn!
Ja! rieff das Schicksal drauff, ich stimme mit ihm ein;
Doch schreib ich nicht, wie er: vor Siegen setz ich Siechen,
Und vor dem Krieg durchs Creutz, ihr solle zu Creutze kriechen.

Von diesen allen aber handeln umständlich diejenigen Historici belli sacri, welche Jac. Bongarsius unter dem Titul Gestorum Dei per Francos, 1611. in fol. zu Hanau zusammen drucken lassen, unter welchen sonderlich der Ertz-Bischoff von Tyrus, Wilhelm, insgemein Wilhelmus Tyrius genannt, für dem glaubwürdigsten und ordentlichsten gehalten wird, sowohl weil er ein aufrichtiger und frommer Mann war, als auch weil er um alle Umstände genau gewust, und selbst theils als ein Mediateur, theils auch als ein Ambassa-

deur von dort aus nach Franckreich und Engeland geſendet worden. Hierher gehören auch noch viel andere Auctores, welche in dieſer Samlung nicht befindlich, und von dem Herrn Struv im XI. Cap. ſeiner Byzant. Hiſt. §. 3. pag. 237. ingleichen von dem überaus beleſenen Herrn Heineccio in dem Anhange zu ſeiner Abbildung der Griechiſchen Kirche p. 61. angezogen werden: ſiehe auch den berühmten Gottfr. Arnold in ſeiner K. und K. Hiſtorie, P. I. Lib. XI, c. 2. p. 329. ſqq. und die Auctores die er daſelbſt anführet, worunter auch der Cardinal Baronius. Siehe auch Zwingeri Theat. Vit. Hum. fol. 4163. ſqq. Cellar. Hiſt. Med. aev. p. 125. ſqq. & Auct. ab illo allegat. it. Boxhorn. Hiſt. Vniv. & in Chronol. Nioſque plures, denique Rappoltum in h. l. Chr. Beſoldi Hiſtor. Hieroſolymitanam, & Mart. Zeilleri Ep. LXIII. Cent. I. p. 177. ſqq. Sonſt hat ſich auch der wegen ſeiner Vielſchreiberey bekannte Happelius viel Mühe gegeben, dieſe Hiſtorie von denen Creutz-Zügen, in dem fünfften Theile ſeiner Relationum Curioſarum beſtmöglichſt auszuarbeiten: Allein er hat es darinnen verſehen, daß er die Seriem der Hiſtorie ſo zerriſſen, und immer andere frembde Geſchichte und Abentheuer, nach ſeiner Gewohnheit, darzwiſchen erzählet; wodurch er zwar vermeynet, dem Eckel derer Leſer, wenn ſie beſtändig eine Materie läſen, zuvor zu kommen: aber in der That denenſelben einen gröſſeren Eckel erwecket, wenn ſie die Sachen ſo zerſtreuet erſtlich zuſammen ſuchen ſollen.

Endlich

Endlich gehöret auch hierher des unvergleichlichen Italiänischen Poetens Torquati Tassi Gierusalemme Liberata, oder Erlöseten Jerusalem, welches Morhoff P. II. c. 2. p. 198. & P. III. c. 14. p. 685. seines Unterrichts von der D. S. und P. billig für ein rechtes Meisterstück eines Carminis Epici hält. Nur ist zu bedauren, daß er noch mit dem alten Aufsatze, so gar grob und handgreiffliche Unwahrheiten, auf eine Amadiesische Art zu erdichten, beflecket ist; denn da ist es ihm ein leichtes, singende Röhr-Cästen, redende Wände, blutende und schreyende Bäume, greuliche Mißgeburthen und Abentheuer, bezauberte Schlösser, und verwünschte Menschen ꝛc.. darzustellen, mit welchen die tapffern Ritter Tancredi, Vbaldo, und Carolo. immer beyde Hände voll zu thun bekommen. Dieses Helden-Gedichte ist von dem gelehrten Obristen und trefflichen Poeten seiner Zeit, Dietrich von dem Werder, mühsam, accurat, und nach damahliger Art, ziemlich wol übersetzet worden, und bestehet aus zwantzig Gesängen, welche wieder aus vielen 8. zeiligen Strophen, welche die Italiener Ottave Rime nennen, zusammen gesetzet sind. Weiß dannenhero nicht, warum der gelehrte Morhoff l. sup. c. p. 201. von dieser Uebersetzung sagt, daß alles darinnen gezwungen sey, und keine sonderliche Art habe: Zumahl da sie von Buchnero in einem Brieffe an dem fürtrefflichen Opitz, billig nach Verdienst erhoben worden; ob er gleich auch eines und das andere darinnen ausetzet, dieweil in

dergleis

dergleichen Sachen faſt nichts vollkommen iſt. Inzwiſchen iſt hier die ſummariſche Erzählung des Jeruſalemiſchen Krieges nicht zu vergeſſen, welche mehr gedachter Herr von dem Werder dem Wercke fürdrucken laſſen; und die uns, weil ſie bey der Kürtze ſehr accurat und chronologiſch, offtmahls ein Licht gegeben. Aber ſo viel von denen Autoribus, die de Bello ſacro oder Cruciato, wie einige ſchreiben, uns einige Nachricht hinterlaſſen. Was übrigens unſer Auctor von denen Königen erwähnet, welche für das heil. Grab niedergekniet haben ſollen, ſo iſt zu wiſſen, daß ſchon zu Conſtantini M. Zeiten, welcher dem heil. Grabe zu Ehren einen koſtbahren Tempel bauen laſſen, wie oben gedacht worden, viele Printzen, Graffen und Ritter, aus ſonderbahrer Heiligkeit, Wallfarthen dahin angeſtellet, für das heil. Grab hingekniet, und ihr Gelübde abgelegt, als bey dem Euſebio, Theodorito, Hieronymo und andern zu erſehen, vid. Jo. Nicolai de Sepulchris Hebraeor. L. III. c. 18. p. 220. ſqq. und die er daſelbſt anführet. Nachdem endlich hernach unter Gottfr. von Bullion, das gelobte Land gar unter der Chriſten Botmäßigkeit kam, da wurden die heiligen Wallfarthen von denen groſſen noch ſchärffer getrieben; weil ſie ſich für denen Saracenen wie vormahls, weiter nichts zu befürchten hatten. Selbſt die erſten 7. Könige von Jeruſalem, von Gottfrieden an biß auf Balduinum den Fünfften, haben für dem heil. Grabe gekniet, und kniend die Crone empfangen; alſo auch hat

Ludewig

Ludewig der IX. oder Heilige kniend seine Danck-sagung abgestattet. Im Jahr Christi 1172. kam der tapssere Hertzog von Sachsen und Bayern Henricus Leo nach Jerusalem, und legete kniend für dem H. Grabe seine deuotion ab, beschenckete es auch reichlich, wie aus dem Cranzio obengedächter Zwinger anführet, bey dem Rappolt ad h. l. p. 454. Ja nicht allein Könige und Fürsten haben dieses gethan, sondern auch so gar Käyser. Denn der mächtige Käyser Friederich der Andere, von welchem oben gedacht worden, gieng den 18. Mart. 1229. nachdem er vorhero den 17. ej. Jerusalem durch Accord einbekommen, mit vielen Fürsten und Herren begleitet, zu dem H. Grabe, verrichtete daselbst kniende nebst ihnen sein andächtiges Gebeth, und crönete sich endlich selbst eigenhändig zu einen König von Jerusalem, weil ihn der Bischoff als einen von dem Pabst Gregorio IX. bannisirten nicht crönen durffte noch wollte. Ich könnte noch viele andere solche Exempel aus der Historie beybringen: allein diese mögen genung seyn, denn es scheinet ohnedem, als ob ich das Ende nicht finden könnte. Dannenhero eile ietzo zum Schluß dieser Materie, nur dieses noch mit wenigen gedenckend, daß bey dem Lucano L. VIII. in fin. fast eine gleiche Passage von dem Grabe des Pompejus Magnus, in Egypten am Gestade des Meeres, und dessen künfftiger Verehrung und Besuchung anzutreffen, welche unserem Grotio sonder Zweiffel diese Gelegenheit an die Hand gegeben, die bißher weitläufftig

erklähr-

erklährte Propheceyung von denen Wallfarten zu dem H. Graben, dem Josepho in den Mund zu legen. Die Worte des Lucani sind in ihrer Majestät folgende:

— — *Veniet felicior aetas,*
Qua sit nulla fides saxum monstrantibus istud:
Atque erit Aegyptus populis fortasse nepotum
Tam mendax, Magni tumulo, quam Creta Tonantis.

Vers. 1885. **Du auch werther Safft, der aus dem Lande**) Durch den Safft verstehet er die Aloe, Myrrhen, Casia, Balsam, Zimmt, Saffran, und andere dergleichen der Fäulnis widerstehende Specereyen, welche bey Balsamirung der Leichen gebräuchlich waren. Durch das Land, wo diese theuren Säffte gezeuget werden, verstehet er ferner das glückliche Arabien, Persien, ja Palestinam selbst, vornehmlich die anmuthige Gegend um Jericho und die Gärten Engeddi, als wo sonderlich nach den Zeugnissen des Theophrasti, Dioscoridi, Plinii, Josephi, Justini, und anderer, die wir oben ad Vers. 240. allbereit angeführet, der herrlichste und köstlichste Balsam zu wachsen pflegete. Von der Balsamirung der todten Cörper, davon die Egyptier Urheber und darinne die gröſten Meister gewesen, habe nach des Kircheri, Jo. Nardii, Andr. Gryphii, Gabr. Claueri und Andr. Rivini, des Weltberühmten Aug. Quirini Rivini in Leipzig, meines ehemahls-

ehemahligen getreuen Praeceptoris, Vaters, und anderer mühsamen und fürtrefflichen Arbeit, nichts weiter zu sagen; zumahl da die Sache ohnedem von dem Herodoto, Diodor. Sic. Plinio und andern klahr genung vorgestellet worden. Von der Balsamirung unsers Heylandes aber, wovon hier eigentlich die Rede, haben Saubertus und Faselius gantze Tractate geschrieben: siehe auch was neben diesen anführet der obengedachte Jo. Nicolai de sepulchris Hebr. L. IV. cap. 8. p. 261. sqq. Denn GOtt hatte ihm sein Begräbniß את־עשיר mit dem Reichen bestimmet, wie Jesaias in der vortrefflichen Weissagung von dem Leiden JEsu Cap. LIII. ausdrücklich berichtet: welches theils so viel heissen kan, daß er in ein kostbahr erbautes Grab eines Reichen, nehmlich des Josephs von Arimathia, sollte geleget werden, welchen Matthäus ausdrücklich ἄνθρωπον πλούσιον einen reichen Menschen nennet, Cap. XXVII welches eben so viel ist, als das עשיר bey dem Propheten: theils aber auch so viel bedeuten kan, daß das Begräbniß unsers Heylandes so kostbahr seyn sollte, als das Begräbniß eines Reichen, und daß er mit der reichen und besten Balsamirung sollte zur Erden bestattet werden. Denn es ist aus des Herodoti Euterpe p. 61. sqq und Diodori Sic. L. I. c. 91. p. 57. bekannt, daß bey denen Egyptiern, (von welchen, wie unstreitig, die Israeliten ihre Balsamirung erlernet, nach des Tacit. Geständniß Hist. V, 5. &c.) dreyerley Arten der Balsamirung

rung geweſen, als nehmlich eine vor die gar
men und gemeinen Leute, welche gantz ſchl
und ohne groſſe Koſten; dann eine vor den
telmann, welche ſchon etwas koſtbahrer und
ſer: und endlich eine vor die Vornehmen
Reichen, welche am allerkoſtbahrſten, mühſ
ſten und beſten; daher ſie auch die **reiche**,
theure, item die **allermühſamſte** gene
ward. Zu dieſer kamen Myrrhen, Aloe, Z
met und andere wohlriechende Hartze und Sp
reyen, nur den Weyhrauch ausgenomm
Wer nun dieſe dritte Art mit der Balſamir
unſers Heylandes vergleichen will, wird alſo
ſehen, daß der Ort des Propheten gar füg
von dieſer **reichen Balſamirung** könne verſ
den werden: Doch ſiehe was der vortreffl
Campegius Vitringa in h. l. angemercket;
gleichen unſer Grotius p. 342. Opp. Theol.
mit dem ich es doch in dieſem Stücke nicht w
halten kan. Doch dieſes nur in Vorbeygehen

Verſ. 1898. **Dem ehmahls der Euphr**
In dieſen und etlichen folgenden Zeilen iſt
poetiſche Umſchreibung des Davids und ſei
weit-geſtreckten Königreichs; welches ſich in
Länge von dem rothen Meere biß zu dem F
Euphrat und das Königreich Sophene, in
Breite aber von Tyro und Sidon biß an Da
ſeum erſtrecket, wie Rappolt in h. l. p. 457. a
mercket. Welche die Lateiner Expoſitionem,
Griechen aber, als Ariſtoteles, ἑρμηνεῖαν nenn

dergleichen in unserem Trauer-Spiele oben schon verschiedene vorkommen, welche nebst diesem Exempel Rappolt angemercket de Constit. Tragoed. ad Grot. Christ. patient. p. 340. 341. Durch die **Rothen Wellen** wird das Mare Erythraeum, oder das so genannte rothe Meer verstanden, von welchem allbereit oben ad Vers. 492. etwas gedacht worden. Im Lateinischen lautet es: Sub jura cujus ivit Euphratis vadum; welches aus dem Propert. L. III. El. 3. ubi descript. Triumphi:

Tigris & Euphrates sub tua jura fluent.

Daß übrigens die Maria aus dem Königlichen Geblüthe Davids entsprossen, ist eine bekañte Sache, und braucht nicht erwiesen zu werden; Siehe hiervon unsern Grot. ad Matth. c. I. p. 9. sqq. ad Luc. II. p. 624. insonderheit aber ad cap. III. allwo er p. 656. eine genealogische Stamm-Tabelle der Maria aufweiset: So hat auch Rappolt ad h. l. p. 458. ziemlich accurat von dieser Materie gehandelt.

Vers. 1903. **Das Schicksal hat dir die Sicherheit)** Fata TE in tuto locant, heißt es im Texte aus dem Seneca, allwo in Troad. v. 654. die bestürtzte Andromache von ihrem begrabenen Gemahl dem Hector also saget:

At illum fata jam in tuto locant.

Vers. 1904. Das Glück hat seine K
ꝛc.) Lateinisch:

Fortuna vires ipsa consumsit suas.

Dieses ist der Vers, welchen Grotius von W
zu Wort aus nur gedachtem Seneca genom
denn also ruffet in Agamem. v. 688. die ra
Callandra aus:

Fortuna vires ipsa consumsit suas.

Allein man darff deswegen eben den Groti
nicht unter die Plagiarios rechnen, welches
clanten und Schulfüchse zu thun gewohnt
zumahl da er selbst so gut als Seneca eine Tr
die schreiben können; wie dieses unser Tra
Spiel sattsam beweiset. Sondern man
vielmehr glauben, daß, da er den Senecan
wohl inne gehabt; sich sonderlich dieser Vers
nem Gedächtnisse dermassen eingedrückt, da
bey Verfertigung dieser Passage nicht anders
glaubet; als käme er von seiner eigenen Er
dung ursprünglich her. Dergleichen einen n
bisweilen begegnen kan, wie hiervon Morho
seinem Unterrichte etliche Exempel anführet. A
gantze Plätze und Programmata muß man n
ausschreiben.

Vers. 1915. Mir ist sie wohl bekant ꝛc.)
Texte heißt es:

Lu

Lugere vobis forte, Joannes, novum eſt.
Ego nata in hoc ſum.

Wiederum nach dem Seneca, in Agamem. v. 302. woſelbſt der Ægiſthus ausruffſt:

Exilia mihi ſunt haud nova, aſſuevi malis.

Verſ. 1921. **Der alte Simeon**) Luc. II. 35.

Verſ. 1925. **Mit Königlichem Stahl**) Des Königes Herodes, welcher alle Knäblein um JEſus willen umbringen ließ, wie bekandt: Siehe oben ad v. 28.

Verſ. 1933. **Die einzge Schuld war noch, daß er gebohren**) Una adhuc erat illius Culpa, eſſe natum. Hierbey kan ich nicht umhin, die ſchönen Worte des Plinii ex prooem. ad Lib. VII. H. N. p. 392. anzuführen, allwo er von dem Elend eines gebohrnen Menſchen handelt: Itaque infeliciter natus jacet, manibus pedibusque devinctis, flens animal ceteris imperaturum, & a ſupplitiis vitam auſpicatur, unam tantum ob culpam, quia natum eſt. Wohin vielleicht Grotius geſehen haben mag, auſſer, daß er es anders appliciret.

Verſ. 1935. **Der dieſen auch entgegen, die nah mit ihm verwandt,**) Im Text; Et ſuis

etiam nocens: welches der Auctor aus seine
Papinio Statio genommmen hat, allwo es Li
XI. Thebaid. p. 308. von einem derer Theba
schen Printzen des Polynicis und Eteoclis heißt

Ille nocens ſævusque ſuis.

Was aber den Senſum ſelbſt anlanget, ſo verſt
het unſer Grotius allhier den grauſamen Wüteri
Herodem Magnum, als welcher aus Mißtrau
und Blutdürſtigkeit nicht allein ſeine ſchöne u
liebe Gemahlin die Mariamne umbringen laſſe
wie wir oben ad v. 736. erinnert, ſonde
auch ſeine zweene leibliche Söhne, den Alexa
drum und Ariſtobulum erwürgen ließ, wie w
gleichfals oben ad v. 734. bey Gelegenheit ang
mercket; über dieſes ließ er auch ſeinen Schwi
ger-Vater, den Alexandrum Ariſtobuli, ingle
chen ſeiner Schwieger-Mutter, der Alexandr
Vater, den Hyrcanum, und ſeiner Gemahli
Bruder, oder ſeinen Schwager, den ſchöne
Printz Ariſtobulum, den er zum Hohen-Prieſt
gemacht, im 18ten Jahre ſeines Alters, und al
in der ſchönſten Blüthe, elendiglich umbringe
darvon zu ſehen, Joſeph. Ant. Jud. L. XV, c. 2.
11. &c. ja die zwey Männer ſeiner Schweſter d
Salome, nehmlich Joſephus und Coſtobarus
kunten ſeinen mörderiſchen Händen nicht entfli
hen, wie zu ſehen l. c. cap. 3. p. 517. & c. 9.
531. und ſeine beſten und nächſten Freunde, na
mentlich der Lyſimachus, Antipater, Gadias, Do
ſicheus und andere muſten endlich auch noch he
halte

halten, wie eben daſelbſt zu ſehen, allwo Joſephus ſagt: Φονεύει δὲ καὶ τὰς ἀναγκαιοτάτας αὐτῷ φίλας: Er brachte auch ſeine allernäheſten und unentbehrlichſten Freunde um das Leben; Solchergeſtalt kunte den Herodem unſer Grotius billig Ferum Dominum & ſuis etiam nocentem nennen. Siehe auch Rappolt. in h. l. p. 459. ingleichen den Herrn Commentatorem.

Verſ. 1937. Sein gleicher Erb.) Dieſes iſt des vorigen Herodis Sohn, mit dem Beynahmen Antipas, welchen ihm die Malthace gebohren. Dieſer hatte mit dem Königreiche zugleich die Knechtſchafft der Laſter von ſeinem Vater ererbet, daher nennet ihn Grotius mit Recht *similem heredem*. Sonderlich iſt ſeine unreine Liebe bekandt, da er ſeines Bruders des Herodes Philippi min. von der Mariamne des Hohenprieſters Simonis Tochter, Gemahlin, die Herodiam verführete, und ſie als ſeine Beyſchläfferin gebrauchete, welches er mit dem Titul einer Heyrath bemäntelte. Worüber der Heilige Täuffer Johannes, weil er ihm ſo wohl darum, als auch anderer böſen Thaten halber, wie Lucas klar bezeuget, c. III, 9. ſcharff ins Gewiſſen geredet, ins Gefängnis muſte, und endlich auf Veranſtaltung der rachgierigen Herodias, darinne gar den Kopff verlohr, welcher von ihrer nicht frömmern Tochter, der Salomen, auf einer Schüſſel zum Schau-Eſſen, bey dem Geburths-Feſte (oder wie Is. Voſſ. ad Catul. p. 307. es erkläret,

bey dem Gedächtnis-Tage des erlangten Reich
welcher Meynung auch unſer Grot. ad Geneſ. X
p. 23. & ad Matth. p. 268.) des Herodes An
pas, auffgetragen wurde: welche traurige G
ſchichte unſer Auctor allhier ſo angenehm beſchr
bet. Siehe Matth. XIV. und unſers Auctor
Comment. darüber p. 266. 267. auch Joſep
Ant. Jud. L. XVIII. c. 7. p. 626. Siehe auch w
wir oben ad verſ. 1049. angemercket.

Verſ. 1943. Nach Steinen,) im Texte la
tet es ſchön:

Et mille manibus ſaxa jaculatus furor.

Siehe Joh. VIII, 59. X, 31.

Verſ. 1949. Such ich vor meinen Schmer
noch Wörter) Num voces meo Quæram de
lori, wie Lucanus L. I. 258. Vox nulla dolo
Credita.

Verſ. 1958. Stund ſolches Unglück au
Faſt ein gleiches ſagt die Alcmene wegen ihr
verbrandten Sohnes des Hercules, ap. Senec.
Herc. Oet. 1848.

Quid tale genitrix ulla mortalis tulit. &c.

Worauff vermuthlich unſer Auctor geſehen.

Ve

Vers. 1961. **Schlägt mein gewohntes Ohr)** im Lateinischen:

Quis major aures planctus assuetas ferit?

Welche Redens-Art häuffig bey dem Seneca vorkömmt. Siehe unter andern Agamem. v. 624. & Herc. Oet. v. 1128. 1436. & 1943. &c. &c.

Vers. 1961. **Ein ganz weisser Flor von Tyrus,)** Tyria quod velo tegit Candente Sindon. Sindon von dem Heb. סדין *Sadin*, war eine zarte weisse Leinwand, fast dem Flor oder Kammer-Tuche gleich, von welcher die Egyptier und andere Morgenländische Völcker wegen der grossen Hitze Hembder und Nachtkleider trugen: Daher wird Sindon vor einen leinenen Kittel, oder vor ein Hembde angenommen; bey dem Strabone L. XV. p. 812. Galeno und andern, welche Chifflecius anführet in Crit. Hist. de Sint. Sepul. Christi c. 5. p. 24. 25. Daher war der Jüngling, der bey der Gefangennehmung Christi sehen wolte, was neues paßirte, περιβεβλημένος σινδόνα ἐπὶ γυμνῷ, angethan mit einer Leinwand auf der blossen Haut Marc. XIV. ad quod vid. Grot. in Comment. p. 583. und was er aus dem Casaubono ad Dionys. Alexand. anführet: gleichergestalt sagt auch Auson in Ephemeride p. 37. Edit. Scal.

Puer eja surge: & calceos,
Et linteam *da* sindonem.

Allhier aber wird das Wort Sindon proprie genommen und bedeutet ein langes Stück zarte Leinwand, in welche nach Morgenländischem Gebrauche des HERRN Leichnam anfangs vom Haupt biß auff die Füsse gewickelt, und die hernach mit aus gleicher Leinwand geschnittenen Bändern, welche über die tausend Ellen ausgetragen, wie Thevenot dafür hält, Itin. Or. P. I. L. 2. c. 6. p. 186. Creutz-weiß umwunden, und fest an dem Cörper angeschlossen worden; gleichwie man etwan die zarten Kinder mit denen Windel-Schnuren zusammen zu schnüren pfleget, welche Bänder von den Hebräern חבריכין *incolucra*, und מרברים, wie Grotius angemercket; von den Griechen ὀθόνια, κειρίαι, σπάργανα, ἱμάντες, und σειραὶ oder σιραὶ, den Lateinern aber taeniæ, fasciæ, vincula, semlia amicula und institiæ, wie Augustinus schreibet, genennet werden. Hiervon siehe unsern Auct. in Comment. ad Ioan. XI. p. 957. XIX. p. 1020. Heinf. in Aristarch. S. ad c. XI. Joan. Chifflet. de sint. Sepul. Chr. c. 4. & imprim. c. 27. & 28. allwo er so wohl p. 171. ein auf alte Manier eingewickeltes in Stein gehauenes Kind; als auch p. 172. zwey auf dergleichen Art eingewickelte Cörper, die er zu Rom abgebildet gesehen, in saubern Kupffer darstellet; gleichwie er vorher in dem 7ten und 8ten Capitel die beyden Leichen des Lazari und Christi auf gleiche Weise eingewickelt, abbilden lassen. Weiter siehe Walaeum in Comment. ad Jo. p. 1000. und was er aus dem Casaubon. anführet; Quensted de Sepult. p. 92. Gisb. Cuperum Var. Obs. L. II. c. 9.

allwo

allwo er zugleich ſo wohl die Art die Kinder, als die Todten, zu wickeln, aus zweyen abgezeichneten Müntzen und einem beygefügten Epitaphio, darſtellet, Salmaſ. Ep. II. de Cruce ad Th. Bartholin. Jo. Nicolai ſo wohl in dem offt angezogenen Buche de Hebræorum ſepulchris L. IV. c. 11. p. 270. ſqq. allwo er auch andere Auctores allegiret, als auch in ſeinem andern Tractat. de luctu Græcorum c. VI. p. 70. ſqq. Dougt. Anal. S. P. II. Excurſ. XLIV. p. 65. Jac. Lydium in flor. ſparſ. ad hiſt. paſſ. J. C. p. 296. ſqq. und endlich, des Kircheri, Mardii und vieler andern zu geſchweigen, den hochberühmten Herrn Deyling, meinen werthen Gönner, in Obſerv. Sacr. P. III. Exercit. XXXVII. p. 274. ſqq. Allein wieder auf die innere gantze Leinwand zu kommen, in welche zuerſt die balſamirten Cörper eingewickelt worden, ſo nennet ſolche Herodotus in Euterp. Σινδόνα βυσσίνην, Homerus aber Il. XVIII, 350. ἐανὸν λῖτα, adde Il. XXIV, 582. ſqq. Eurip. Hippol. 1458. & Luc. de Luct. p. 328. und Chiffletius ſtellet p. 13. ſeiner Sinteorum Sep. Chr. einen in dergleichen Leinwand verhüllten Cörper, zugleich mit dem Schweiß-Tuche, und der faſcia barbata, in einem accuraten Kupffer vor: auch hat dergleichen der Deutſche Sophocles, Andr. Gryphius in denen Breßlauiſchen Mumien, die er genau zergliedert, wahrgenommen, wie er p. 29. Mum. Wratislav. ausdrücklich bezeuget: Hat alſo dieſe Sache in ſo weit ihre Richtigkeit. Nur iſt hier die Frage: Ob auch der Heyland

erſtlich in ſo eine Leinwand geſchlagen, und dan hernach mit denen Grabe-Binden eingewickel worden? es wird ſolches niemand leicht in Ab rede ſeyn, auſſer der eigenſinnige Salmaſius, al welcher in dem oben angeführten Brieffe de Cruc Chriſti ad Th. Bartholin. p. 380. ſqq pro cupidi tate ſua deplorata defendendi, wie Grotius von ihm wohl urtheilet, weitläufftig zu behaupten ſich unterſtehet, daß der Leichnam des Herrn nicht in ei ne gantze, ſondern in ſchmahle Striemen zerſchlitzte Leinwand wäre eingewickelt worden: welches ihm auch Nicolai l.c. p. 272. ſqq. getroſt nachgebethet; allein ſo wohl unſer Grotius ad Matth. p. 500. als Chiffletius cap. IV. p. 20. & c. XXV. p. 146. ſqq. und Andr. Gryphius l. c. p. 33. und andere haben das Gegentheil klärlich genung erwieſen, zumahl da ausdrücklich Matthäus, Marcus und Lucas bezeugen, daß Joſeph σινδόνα καθαρὰν oder eine reine Leinwand gekauffet, worein er den er blaſſeten Heyland gewickelt. Und obgleich Sal maſius mit ſeinem Schüler dem Nicolai meynt, daß hier σινδὼν eben ſo viel ſey als die ὀθόνια, und κειρίαι, derer bey dem Johanne gedacht wird, daß alſo folglich σινδὼν eine in lange Stücken zerſchnit tene Leinwand bedeuten ſolte, ſo iſt es doch unnö thig, maſſen das General-Wort σινδὼν das ſpe ciale ὀθόνια allerdings mit unter ſich begreiffet; hauptſächlich aber das gantze groſſe Stück Lein wand darunter zu verſtehen iſt, welche den bloſ ſen Leib des Heylandes bedecket, wie Grotius l. c. recht anmercket. Endlich nennet unſer Auctor

dieſe

dieſe Leinwand *Tyriam*, oder Flor von Tyrus, weil ſie nehmlich von denen Tyriſchen Kauffleuten, welche ſie von Sidon bekommen, (daher auch nach einiger Meynung das Wort *Sindon*, herkommen ſoll) verhandelt wurde; alſo ſaget auch Martialis L. IV. Ep. XIX. in fin.

Nec ſic in Tyria Sindone *tutus eris.*

Verſ. 1972. **Sättge dich an ihm,**) Implepatrem heiſt es im Text ſehr nachdrücklich. Gleicher geſtalt rufft ihren zum Tode geriſſenen eintzigem Sohn den Aſtyanax, Andromache ſehr beweglich zu bey dem Senec. Troad. v. 798. da es heiſſet:

— — *& plenus mei*
Occurre patri.

Verſ. 1990. **Solyme,**) Das iſt Jeruſalem, Siehe was wir oben ad v. 673. angemercket.

Verſ. 2005. **Die ihr die Bewegung wiſt** ꝛc.) Eine Beſchreibung derer Sternen-Seher und Sternen-Ausleger, oder der Aſtronomorum & Aſtrologorum: dergleichen auch die Magi oder Weiſen geweſen, welche von dem neuem Stern bey der Geburth JEſu, nach Bethlehem gezogen worden, derer in folgenden gedacht wird: dieſes iſt aus dem Diog. Laërt. in Prooem. dem Philoſtrato, Juſtino, Vellejo, Cicerone und

andern bekannt: von dieſen Magis haben wir ob
ſchon ad v. 34. gehandelt.

Verſ. 2014. (Ein neuer Stern ꝛc.) Wov
nur geredet worden: übrigens iſt die penſ
vortrefflich:

Quem ſignavit nova lux genitum,
Tenebra occiſum dorunere nova.

Verſ. 2020. (War mir mein eigen Leb
lieb,) Nach dem Texte:

Quo non piguit vivere vivo,

Wie Catullus zum Ende ſeiner LXVIII. Elegie:

— *Qua vira, vivere dulce mihi eſt.*

Verſ. 2033. (Als für der Laſt,) Wiederu
eine vortreffliche Penſée; Wir haben das Latei
ſche genau ausgedrücket

Omne ignotum, cum virginis
Stupuere ſenus.

Dieſes ſcheinet unſer Auctor aus einem alten C
mine des Damaſi genommen zu haben, welch
Opitz in dem dritten Theile ſeiner Gedichte, in d
nen Anmerckungen über den ſchönen Lob-Geſa
auf die Geburth Chriſti, p. 203. anführet; a
wo die Worte faſt eben alſo lauten:

Vir

Virgineï tumuêre ſinus, innuptaque mater,
Arcano ſtupuit compleri viſcera partu,
Auctorem paritura ſuum.

Verſ. 2037. **Das Vaterland des Davids)** Bethlehem, welches Davids Vaterland, 1. Sam. XVI. &c. allwo Chriſtus gebohren worden, nach der Weiſſagung Michæ Cap. V. worauf ſich Matthæus beziehet Cap. II. Siehe was unſer Auctor daſelbſt angemercket, p. 32. 33.

V. 2041. **Dieſer Brunnqvell)** Hoc Tibi fluxit de fonte liquor. Das iſt: Ich habe dich mit dieſer meiner Bruſt geſäuget: *Fons vitæ* oder *fons lactis* wird die Bruſt bey denen Lateinern zierlich genennet; πηγὴν nennet ſie auch mein Hippocrates Lib. de Natura Pueri in partu. & Lib. I. de M. M. und Plutarchus heiſſet die Brüſte gleichergeſtalt in dem bekanten Buche de Educat. pueror. p. 2. τὰς τῆς Τροφῆς πηγὰς, allwo davon mehr zu leſen; und die Myia in dem Brieffe an die Phyllis von denen Requiſitis einer guten Amme, nennet ſie auf gleiche Art, auff Doriſch τὰς τᾶς ϑιστᾶς πηγὰς. Inſonderheit aber gehöret hieher der ſchöne Ort aus des Gellii erſten Cap. des XIIten Buches ſeiner Noct. Att. allwo der weiſe Phauorinus bey Gelegenheit einer Sechswöchnerin eines ſeiner Auditorum Eheweibes, eine treffliche und bewegliche Rede wieder diejenigen zärtlichen und ungerechten Weiber hält, welche aus allzugroſſer Commodité, ihre eigenen Kin-

der

der nicht ſtillen wollen, ob ſie gleich können. Unter andern ſagt er p. m. 281. folgender geſtalt, als welches eigentlich hieher zielet: Pleræque iſtæ prodigioſæ mulieres *fontem illum ſanctiſſimum corporis, generis humani educatorem*, areſacere & exſtinguere cum periculo quoque averſi corruptique lactis laborant, tanquam pulcritudinis ſibi inſignia devenuſtet: Siehe auch, was hiervon Plutarchus loc. ſup. cit. geſagt. Der gelehrte Rappolt hat ad h. l. p. 460. auch dieſen ſchönen Ort des Gelii angeführet.

Verſ. 2044. **Peluſium.**) Peluſiacis advena regnis heiſt es im Texte; alſo ſagt Lucanus L. IX, 83. auf gleiche Art:

Linquere, ſi qua fides, *Peluſia litora* nolo.

Es verſtehet aber unſer Auctor durch die *regna Peluſiaca*, Egypten-Land, wohin die Mutter Jeſu mit ihrem zarten Heyland, wegen des blutdürſtigen Herodes, auff Gottes Befehl, flüchten müſſen. Denn Peluſium war eine Egyptiſche Stadt, welche an denen äuſſerſten Gräntzen Egyptens, am Geſtade des einen Armes des Nili, welcher dannenhero Oſtium Peluſiacum genennet wird, und zwey Meilen unterhalb der Stadt ins Meer läuffet, lag, und alſo Palæſtinæ nahe war; der Umfang ihrer Mauren war auf XX. Stadia, wie Strabo L. XVII. p. 930. meldet, allwo er auch umſtändlich von dieſer Stadt handelt. Ihren Nah-

men

men hat sie ἀπὸ τῦ πηλῦ, oder von Morast, wie eben dieser Auctor bezeuget, weil sie nehmlich mitten in Sümpffen und Pfützen lag, wie daselbst zu sehen; im Hebräischen heißt sie Ezech. XXX, 15. eben deßwegen סין *Sin*, weil סין so viel auf Syrisch heißt, πηλὸς, oder Schlamm und Morast, wie der große Bochart gelehrt erweiset in Phaleg. L. IV, c. 27. p. 175. gleichwie uns etwan aus der neueren Historie bekant, daß die schöne Stadt Paris aus eben der Ursache den garstigen Nahmen *Lutetia* von *Luto* oder Schlamm, bey den Lateinern bekommen. Heut zu Tage heißet Pelusium Damiata, von welcher Stadt wir oben bey den Creutz-Zügen gedacht, wie Thevenot in itin. Or. P. I. L. II. c. 63. p. 519. und andere bezeugen. Es wird aber hier in unserem Loco Pelusium durch eine bekante Synecdoche partis pro toto, wie man in denen Schulen redet, vor gantz Egypten genommen, wie in dem folgenden 2045. Pharos, und in dem 2050 v. Memphis, welches beydes auch Egyptische Städte sind, wie bekant. Von diesem Pelusio siehe ausser dem Strabone, Isidor. Sic. L. XV. Ptolemæum, insonderheit aber den Scholiasten des Apollonii ad Lib. II. v. 1215. ap. Holsten. in Steph. Byzant. p. 253. und andere.

Vers. 2045. Pharos) das ist Egypten, wie wir nur gedacht; Von dieser Insul haben wir oben ad vers. 421. umständlich gehandelt. Der Sensus aber dieser und der folgenden Zeile ist dieser:

dieſer: Indem dich, o Heyland! das Land Egypten auff deiner Flucht eingenommen, und ſicher beherberget, ſo hat es durch dieſe Wohlthat das Gedächtnis der Preſſuren und des vielen Ungemachs, das es denen Kindern Iſrael nach dem Todte Joſephs, angethan, Exod. I. gäntzlich ausgelöſchet und wieder gut gemacht.

Verſ. 2050. **Memphis**) Dieſe große Haupt-Stadt in Egypten wird durch nur gedachte Figur hier abermahl vor gantz Egypten genommen, wie oben v. 428. Siehe, was wir daſelbſt angemercket haben.

Verſ. 1079. **Verkaufft**) Judas Iſcharioth: und der den Meyn-Eid that, im folgenden verſ. iſt Petrus.

Verſ. 2090. **Zum Erben**) Siehe Joh. XIX, 27. und was unſer Grotius daſelbſt angemercket p. 1017.

Verſ. 2103. **Die alten Pergamente der Seher**) Das iſt, die Schrifften der Propheten, als des Jeſaiæ C. VII. und anderer, welche vor Alters, wie bekant, auff Pergament geſchrieben wurden. Das Wort Seher, welches wir in der Uberſetzung nehmen müſſen, iſt eben ſo viel als ein Prophet, der Geſichter und göttliche Erſcheinungen und Offenbahrungen hat, כי לבוא היום יקרא לחזים הראה: weil derjenige, der itzo ein Prophet

phet heiſt, vor dieſem ein Seher genennet wurde, 1. Sam. IX, 9.

Verſ. 2109. **Die, weil ſie ſchon betagt)** In dieſer uñ folgenden Zeilen iſt eine poetiſche Umſchreibung der Sarah, als welche aus Unglauben gelacht, als ihr von GOTT die Verheiſſung des Iſaacs geſchehen; daher auch nachmahls das Kind Iſaac genennet worden, nehmlich יִצְחָק *Iſchac*, von dem Futuro יִצְחַק, welches von dem Verbo צָחַק *Tſachak*, Lachen herkömmt; Siehe Gen. XXI, 6.

Verſ. 2113. **Dieſe Mutter)** Iſt eine gleichmäſſige poetiſche Beſchreibung der Jochebed, und ihres Sohnes Moſis; als welcher in Phariſch Schilff, das iſt in Egyptiſch Schilff in einem Käſtgen geleget ward, weil Pharao alle jüdiſche Knäblein umbringen ließ. Dieſes Adjectivum *Pharius* vor Egyptiſch, brauchen die lateiniſchen Poeten als Statius und Ouidius häuffig, ſonderlich aber Lucanus, als bey welchem es faſt unzählich mahl vorkommt. Was ferner im 2115 verſ. von Moſe geſaget wird, daß er nehmlich ſchon als ein Kind, des Meeres Ungeſtüm zu überwinden gelernet, hat ſein Abſehen auff die berühmte Geſchicht, da er hernach durch Ausſtreckung ſeiner Hand das rothe Meer getheilet, daß ſein Heer trocken hindurchgehen könne, die Egyptier aber elendiglich erſauffen müſſen: wie zu ſehen Exod. XIV.

Vers. 2125. Der Heiligen Geburth) Eine vortreffliche Gedancke:

- - *& nixus sacros*
Imitatus alter astra parturiit nova.

Vers. 2143. Durch Gruffe und Stein) Im Texte lautet es:

- - *dum remolito novus*
Exis sepulchro.

Und scheinet die Meynung zu seyn, als wenn der Heyland erstlich, nachdem der grosse Stein abgewelzet, aus dem Grabe gegangen. Welches der Herr Commentator durchaus nicht zugeben will, indem er behauptet, nachdem Christus auffgestanden, habe erstlich der Engel den Stein abgewelzet. Allein er lasse sich sagen, daß beyde Meynungen ihre Autores und Argumenta haben, auch eine so unschuldig sey als die andere: denn daß einige derer alten Väter des ersten geglaubet haben, ist unleugbar, und mag man sich drehen und wenden, wie man will. Daher ob sie gleich nicht wahr seyn mag, kan sie doch schwerlich wiederleget werden; wie unser Grotius ad Matth. c. XXVIII. p. 505. deutlich zeiget. Inzwischen ist er doch selbst mehr der leztern zugethan gewesen, wie so wohl aus besagter Anmerckung, als sonderlich dem unvergleichlichen Carmine, welches er auff seinem XXIIIsten Geburths-Tage verfertiget, und von uns wegen seiner

Schön-

Schönheit, von Wort zu Wort übersetzet dem poetischen Anhange mit beygefüget worden, klährlich erhellet, als in welchem es unter andern p. 187 also lautet:

Custodes trepident, plebs pia gaudeat: ipse,
Ipse remolitus pectore saxa *venit*

Zu deutsch:

Die Hüter zittern starck, es jauchzt die
die fromme Schaar;
Er selbst hebt mit der Brust den Stein, und
stellt sich dar.

Und dieser wolle dereinst auch unsere Leichen-Steine auffheben, und uns aus denen Gräbern verklähret in sein Freuden-Reich ziehen! In welchem Wunsche wir diesesmal unsere *Grotianischen* Anmerckungen beschliessen, und zuförderst, dem welchem zu Ehren dieses Trauer-Spiel aufgesetzt worden, inniglich dancken, daß er uns das erwünschte Ziel einmahl in Gnaden erreichen lassen!

Daniel Wilhelm Trillers,

Phil. & Med. D.

Poetiſcher Anhang

einiger

meiſt in der Jugend

verfertigten

Paßions-Andachten.

Thränen bey dem Creutze JESU.

in einem

Actu Oratorio.

LAs rede, wer da will, von viel und groſſen Dingen,
Die ehemahls die Welt erſtaunend angeſehn;
So ſind ſie doch mit dem nicht in Vergleich zu bringen,
Was auff der Schädel-Stätt mit Gottes Sohn geſchehn.
Denn dieſes iſt die Zeit, zu welcher unſre Liebe,
Die uns von Ewigkeit biß in den Todt geliebt,
Aus ſonderbahrer Huld und unerhörtem Triebe,
Sich als ein frommes Lamm vor uns zum Opffer giebt.
Wolan! ſo laſſet uns zu JESU Füſſen treten,

Komt

Kommt! gebt der Eitelkeit der Erden gute Nacht!
Und laſſet uns zu GOTT in tiefſſter Demuth beten,
Der bloß um unſer Wohl ſein Kind zum Fluch gemacht.
Du aber GOttes Sohn, der du um fremder Sünden
Des Vaters heiſſen Zorn auf dich genommen haſt;
Laß deinen Heilgen Geiſt mein blödes Hertz entzünden,
Daß es das groſſe Werck von der Erlöſung faſt:
Gieb, da ich ietzo was von deinem Leiden ſage,
Daß es mein rechter Ernſt, nicht leere Worte ſeyn;
Und da ich mein Geſicht auf deine Schmertzen ſchlage,
So gieb auch meinem Geiſt ein Theil von deiner Pein!
Und laſſe mich ſodann die groſſe Lieb erkennen,
Und was der Erden-Wurm, der arme Menſche ſey:
Ja laß mich keinen Schmertz von deiner Liebe trennen,
Und ſtehe mir auch ietzt mit deiner Gnade bey.
Will wer ein wahres Bild von Weh und Jammer ſchauen,

Der komm und ſehe nur den liebſten Jeſum an;
Schaut eine Purpur-See! ſchaut wie ſein Leib zerhauen,
Schaut, wie ſein Roſen-Haupt mit Dornen angethan!
Zwar würde man hierauff nicht im geringſten achten,
Wenn er ein Sünder wär, und ſolche Schmach verdient;
Allein ſo läſt er ſich ganz unverdienet ſchlachten,
Damit er uns bey GOtt durch ſeinen Tod verſühnt.
Wer wird doch auff der Welt vor einen andern ſterben?
Und wer tritt wohl den Tod für einen Fremden an?
Ein jeder fliehet ja ſein eigenes Verderben,
Und keiner ſtirbet gern, wenn er noch leben kan.
Doch was der Strabo dort von den Iberen ſchreibet, (a.)
Daß ſie vor ihren Freund das Leben nicht geſcheut;
Das trifft bey JEſu ein, der für die Menſchen bleibet,
Und ſie durch ſeinem Tod zu GOttes Freunden weyht.

Wenn

(a.) Geograph. L. III. c. 28. p. 175.

Wenn Curtius zu Rom den argen Abgrund
füllet, (b.)
Und wenn ſich Anchurus in eine Höle
ſtürzt; (c)
So wird durch deren Tod die wilde Peſt ge-
ſtillet;
Ob ſie gleich beyde ſich des Lebens Ziel
verkürzt:
Vielmehr hat Gottes Sohn ſein ungeſchätz-
tes Leben,
[Da er die Sünden-Peſt, die uns gebraſt,
geſehn,]
Bloß um gemeines Wohl, zum Opffer dar-
gegeben,
Daß wir durch ſeinen Fall nun auffgerich-
tet ſtehn.
Wie ſich die Decier und Codrus auffgefüh-
ret, (d.)
Die vor das Vaterland ſich in den Tod ge-
wagt;
Das wird bey unſerm Held mit beſſerm
Recht verſpühret,
Der um das Heyl der Welt dem Leben ab-
geſagt.

(b.) Plutarch. Parallel. Gr. & Rom. VI. p. 231. add. Dionyſ. Hal. Liv. Val. Max. &c.
(c.) Plutarch. loc. cit. V. p. eadem.
(d.) Vid. Plutarch. de Parallel. Gr. & Rom. XVIII. p. 237. add. Val. Max. I, 7. 5. in prim. V. 6, 2. 5. 6. Ext. 1. Vellej. Pat. I, 2. &c. &c. Lucan. Pharſal. VI, 785.

Es ſtirbt der Lebens-Printz um unſer geiſtlich Leben,
Er leidet Schimpff und Hohn, und wird ans Creutz erhöht,
Um uns durch ſeinen Tod den Ehren-Rock zu weben,
In welchem man allein vor GOttes Thron beſteht.
Er trägt ein weiſſes Kleid, daß wir gereinigt werden;
Und nimmt ein ſchlechtes Rohr anſtatt des Scepters an;
Ja daß wir gröſſer ſeyn, als Käyſer dieſer Erden,
So wird ſein Heilger Leib mit Purpur angethan.
Die Magi pflegten ſich mit weiſſer Pracht zu ſchmücken, (e)
Um durch derſelben Glantz der Höllen Feind zu ſeyn;
Und JEſus ſchencket uns der Unſchuld Silber-Stücken,
Und jagt dem Printz der Lufft ein groſſes Schrecken ein.
So mag der Mogul gleich nur ſolche Kleider tragen,
Die theurer Edel-Stein mit Perlen überdeckt;

Und

(e.) Plutarch. Quæſt. Rom. XXVI. p. 163. add. Diog. Laërt. Vit. Phil. Procem. p. 5.

Und China mag ſo gar von güldnen Drachen ſagen, (f.)
Die man zum gröſten Putz den Kleidern aufgeſteckt;
Doch unſer JEſus geht in einem ſchlechteren Kleide,
Und überwieget doch die Welt am Koſtbarkeit;
Er träget, wie gedacht, die Silber-reine Seide,
Zum Zeichen, daß wir nun von Sünden Schmutz befreyt.
Seh ich den Dornen Crantz, womit man ihn gezieret,
Gezieret, oder mehr geſchimpffet und verhönt;
So wird ſo gleich mein Geiſt erfreut darauff geführet;
Daß wir nun übern Tod zu Königen gecrönt.
In Pegu brauchet man das Bley vor güldne Cronen,
Und in der Lombardey muß ſie von Eiſen ſeyn;
Doch JEſus will uns einſt mit ſolchen Cronen lohnen,
Vor welcher alle Welt mit ihrer Pracht zu klein.

Nun

(f.) Vid. Neuhofii Itinerar. Sinic. p. 63. & p. 276. aliorq. rerum Sinicarum Scriptores.

Nun kommt nach Golgotha! der rauhen Unglücks-Höhen!
Doch nein! das Heyl der Welt hat ja darauff geblühet;
Ach! seht das Saronis-Reiß in seinem Purpur stehen,
Wie es als Krafft-Magnet die Sünder an sich zieht.
Es soll der Jtons-Berg die Macht zu heilen haben,
Wie uns das Morgen-Land von selbigem bezeugt;
Doch unser Golgotha beut uns dergleichen Gaben,
Vor welchen alles Weh in dem Gewissen schweigt.
Das fromme GOttes Lamm schreyt in den starcken Kämpffen,
Und suchet noch zuletzt, eh Geist und Leben weicht,
Durch einen kühlen Trunck den heissen Durst zu dämpffen;
Allein es wird dem Mund ein Essig-Tranck gereicht.
Ey nun so trincke dann das bitter-saure Wesen,
Trinck liebster JEsu, trinck! es hilfft der gangen Welt;
Durch deinen herben Trunck kan unser Geist genesen,
Daß er mit dir dereinst in Manna Tassel hält.

Man

Man theilt die Kleider aus; laß auch mich eines finden,
Ich bin ja, wie du weiſt, mein liebſter Heyland bloß;
Gieb mir dein Purpur-Kleid, und decke meine Sünden;
Man loßt um deinen Rock: ſo gieb mir auch ein Loß!
Nun iſt dein Leiden aus; nunmehr wilſt du erblaſſen;
Laß meine Sünden auch mit dir erblaſſet ſeyn:
Du ruffſt: Mein GOtt! Mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen!
Verlaß mich JEſu nicht, nimm mich in Himmel ein!
Des Tempels Vorhang riß: die Sünden ſind zerriſſen,
Der Himmel thut ſich auff; die Decke geht entzwey;
Die Gräber ſind entdeckt; Mein Heyland läßt mich wiſſen,
Daß mir nunmehr der Tod ein Paß zum Leben ſey.
So hat nunmehr der Held ſein Leiden überwunden,
Und ſich nach Kampff und Streit zur Ruhe hingelegt;
Doch hat er erſt vorher den Teuffel feſt gebunden,
Daß er nun nebſt dem Tod die ewgen Feſſel trägt.

Er

Er hat uns durch ſein Blut der Sünden
Laſt entnommen,
Und durch ſein Cryſtallin vom Schmutze
rein gemacht;
Nun dürffen wir getroſt zu ſeinem Vater
kommen,
Von welchem uns zuvor des Satans Liſt
gebracht.
Es ſoll ſonſt der Rubin vor alle Fäulnis
dienen;
(Ob dieſer Saz gewiß, daß ſey dahin ge-
ſtellt)
Doch dieſes iſt gewiß, daß JEſus Blut-
Rubinen
Ein kräfftig Gegen-Gifft vor dieſe krancke Welt.
Wenn man das Scharlach-Tuch auf ſolche
Leute leget,
Die wo ein ſchädigt Mahl und arger Aus-
ſatz plagt;
So glaubt man, daß der Gifft in ſolche Far-
be ſchläget,
Und ſich kein Auſſatz mehr an eines Glie-
der wagt.
Ach JEſu theures Blut, das aus der Seite
kommen,
Ja, daß auch überall aus ſeinen Gliedern
floß;
Hat allen Schlangen-Gifft von uns hin-
weggenommen
Hier iſt kein Sünden-Grind, kein Auſſatz
nicht zu groß.

Dem-

Demnach ſo iſt der Held zur ſanfften Ruh gegangen,
Und wird nach kurtzer Zeit uns fröhlich wieder ſehn;
Mich dünckt, ich ſeh ihn ſchon als Uberwinder prangen,
Wie Teuffel, Höll und Tod ihm zu Geberde ſtehn.
Wo iſt dein Stachel, Tod? Wo iſt dein Sieg, o Hölle?
Wo ſeyd ihr Feinde nun mit eurer Rache ſeyt?
Kommt, weiſet euren Zahn! der Sieger iſt zur Stelle,
Und machet euch zum Trotz ein lautes Siegs-Geſchrey.
Nun dir ſey ewig Dank für deine große Güte,
Nimm mich zur Dankbarkeit vor deinen Dienern an;
Ach lencke, liebſter GOtt, doch ferner mein Gemüthe,
Daß ich des HErren Tod genau erwegen kan!
Laß mich zu dieſer Zeit in Thränen-Saltze baden,
Da dein geliebter Sohn die bangen Schmertzen fühlt;
Daß, wenn ich nun dereinſt des Leibes Laſt entladen,
Mich auch ein ſanffter Weſt von JESU Lippen kühlt.

Laß

Laß mich die groſſe Huld und Gütigkeit bedencken,
Durch die dein liebſter Sohn mich aus der Höllen reißt/
Und laß mich ihm davor der Lippen Farren ſchencken,
Biß ihn mein frōher Mund im Himmel ewig preißt.

Indeſſen ruhe nach dem Streit,
Du Held umſternter Herrlichkeit!
Der groſſe Sieg iſt überkommen;
Ruh aus nach überſtandner Laſt,
Die Du vor uns getragen haſt,
Und williglt über dich genommen:
Schlaff wohl! Dein Leiden iſt vollbracht,
Du Fürſt des Lebens, gute Nacht!

II.

Andächtige Gedancken,

welche den Heyland von dem Richt-Hause Pilati an, biß auf den Berg Golgatha, und von dar biß in das Grab des Josephs von Arimathia, begleiten.

1.

Unermeßnes Hertzeleid!
So stirbt der Printz der Ewigkeit,
Und läst sich vor die Menschen qvälen;
Er leidet Höllen-gleiche Noth,
Und schaffet uns durch seinen Tod
Das Leben für die todten Seelen.

2.

Ach seht! wie hat er uns so lieb,
Man fänget ihn als einen Dieb,
Mit Spiessen, Schwerdtern und mit Stangen;
Man bindet ihn, und hält den an,
Den doch kein Mensch nicht binden kan,
Daß wir der Freyheit Schatz erlangen.

3.

Man schläget ihn ins Angesicht,
Und schonet keines Speichels nicht,
Die wahre Gottheit zu verhönen;
Doch leidet er es mit Gedult,
Und läst sich noch um fremde Schuld
Mit unverdienten Dornen crönen.

4.
Man führt den Richter vors Gericht,
Da bloß ein Knecht das Urtheil spricht,
Und richtet den, der nicht zu richten;
Man saget dem das Leben ab,
Der aller Welt das Leben gab,
Und sucht dem Mörder beyzupflichten.

5.
Man zieht ihm einen Purpur an,
Den ihm kein Mensch nicht nehmen kan,
Weil er von Ewigkeit ein König:
Man grüsset den erhabnen GOtt,
Wiewohl aus lauter Schmach und Spott,
Dem aller Gruß und Kuß zu wenig.

6.
Man führt ihn aus des Richters Haus
Zuletzt zur Schedel-Stätt hinaus,
Und will das Leben gar ertödten;
Er hat sein Creutz selbst auffgefaßt,
Und rettet uns durch seine Last
Von den so schwehren Höllen-Nöthen.

7.
Verfluchte Schaar! was denckest du?
Wie? siehst du noch so freudig zu,
Da dir dein ewger Schatz verschwindet?
Kein Tieger kan so grausam seyn,
Daß er nicht bey des jungen Pein,
Den angebohrnen Schmertz empfindet.

8.
Ihr Vater-Mörder! haltet ein!
Laßt meinen JEsum loß! doch nein,

Er will es selbsten also haben:
Es stirbt das fromme GOttes Lamm,
Und läst sich an des Creutzes Stamm
Vor mich und alle Welt durchgraben.

9.

Das Leben stirbt, das Leben fällt;
Es fällt der Schutz-Herr aller Welt;
Es fällt das Heyl und Licht der Armen;
Es fällt = = = ich weiß es selbsten nicht,
Weil mir mein Herz in Stücken bricht,
Vor Seufftzen, Heulen und Erbarmen.

10.

Seht! wie das Meer der Gütigkeit
Um einen Tropffen Wasser schreyt,
Der doch nicht wohl vor ihm zu haben:
Nimm, JEsu, meine Thränen-See,
Die wird dich in dem bangen Weh,
Und Höllen-heissen Durste laben.

11.

Was hemmt der Sonnen ihren Lauff?
Was stossen sich die Gräber auff?
Was wanckt der feste Grund der Erden?
Was knallt der Fels? was reist der Stein?
Bricht dann der letzte Tag herein?
Soll denn die Welt zerscheitert werden?

12.

Ach nein! dieweil der Mensch nicht weint,
So wollen also, wie es scheint,
Die Creaturen selbsten trauren;
Weil Menschen gantz versteinet seyn;
So klagt der auffgerißte Stein,
Und will den Felß des Heyls bedauren.

13.
Es ſchwärtzet ſich das Sonnen-Licht,
Weil dieſem Licht und Glantz gebricht,
Der Satans Finſterniß bezwinget;
Und daß die Todten aufferſtehn,
Geſchicht darum, damit wir ſehn,
Wie JEſu Todt das Leben bringet.

14.
Nun iſt er hin: Der Krieges-Knecht
Theilt ſeine Kleider, als ein Recht,
Das ihm und ſeiner Schaar gebühret;
Doch reiſt er nicht den Rock entzwey,
Damit mein Heyl vollkommen ſey,
Und nicht etwas zertheiltes führet.

15.
Man nimmt die Ubelthäter ab,
Und will ihn auch zugleich ins Grab
Mit dieſen beyden Mördern legen:
Doch giebt man ihm erſt einen Stich,
Zuſehn, ob Geiſt und Hertze ſich
Nicht weiter, wie vermuthlich, regen.

16.
Doch toller Knecht nimm deinen Speer,
Und ſtich in meine Seite her,
Ich bin die Urſach aller Plagen;
Ich, ich hab alles diß gethan,
Was meinen JEſum tödten kan,
Ich, ich hab ihn ans Creutz geſchlagen.

17.
Der Joſeph ſucht noch zum Beſchluß,
Das harte Hertz des Pontius

Um JEſu Leichnam zu erweichen;
Es folgt ein Ja: Er ſetzt ihn bey,
Damit der Spruch erfüllet ſey. *
Er war begraben wie die Reichen.

18.

Doch Nicodemi Specerey
Iſt, ſollt ich meynen, überley,
Ich weiß ſie beſſer einzuſtreuen:
Den Myrrhen gleicht die Thränen-See,
Die Reu iſt meine Aloe,
Diß ſind die beſten Specereyen.

19.

So iſt das Leiden nun vollbracht,
Der Wächter ohne Wache wacht,
Und will den Ausgang JEſu hindern:
Doch Schläffer thut, was euch gefällt,
Was fragt wohl ein verſuchter Held
Nach kleinen unbewehrten Kindern?

20.

Der Held iſt todt, und doch nicht todt,
Und will nach überſtandner Noth
Auff kurtze Zeit der Ruh genieſſen;
Er liegt zwar in der Todes-Nacht,
Jedennoch hat er auch die Macht,
Ihm ſelbſt die Augen auffzuſchlieſſen.

21.

Wie ſich ein Seiden-Wurm begräbt,
Doch auch im Kurtzen wieder lebt,

* Jeſ. LIII, 9. Siehe unſere Anmerckung ad verſ. 1885.

So iſt es auch mit JEſu gangen:
Er hat ſich ſelbſt zu Grabe bracht,
Doch wenn der dritte Tag erwacht,
So wird er an zu leben fangen.

22.

Wohl uns demnach, daß wir durch ihn
Dereinſt des Todes Macht entfliehn,
Und aus den Gräbern aufferſtehen:
Wohl uns, daß wir aus Sarg und Gruf
Dem groſſen Richter in der Lufft
Als neubelebt entgegen gehen.

23.

Wohl uns, daß wir durch JEſu Pein
Des Vaters Freunde worden ſeyn,
Die wir zuvor als Feinde waren:
Wohl uns, daß wir durch JEſu Tod
Nicht die verdiente Höllen-Noth
Und angedrohten Fluch erfahren.

24.

Wohl uns, ꝛ ꝛ ꝛ die Worte fehlen mi
Denn alle Schätze liegen hier
In unſren todten Schatz begraben;
In unſrem Schatz, der ewig lebt,
In unſrem Schatz, der dahin ſtrebt,
Daß wir des Himmels Schätze haben.

25.

Jedoch, weil mich die Abend-Zeit,
Ingleichen meine Traurigkeit
Von meines JEſu Grabe treiben:
So hab ich mir noch vorgeſetzt,
Den beſten Freund zu guter letzt,
Ein Abſchieds-Lied, wie folgt, zu ſchreibe

O JEsu! der du vor mich stirbst,
Und mir die Seeligkeit erwirbst,
Die ich von Adam her verlohre!
O JEsu! der du mich bedacht,
Eh du der Erden Creyß gemacht,
Eh ich gezeugt, eh ich gebohren

27.

O JEsu! du mein Bräutigam!
O JEsu! frommes GOttes Lamm!
O JEsu! Freund der Menschen Kinder!
O JEsu! Heyl und Trost der Welt!
O JEsu! nie-besiegter Held!
O JEsu! Freystadt armer Sünder!

28.

Was soll ich dir vor einen Lohn
Vor deinen Speichel, Spott und Hohn,
Und vor die Centner-Schmertzen bringen?
Wie soll ich deinen Todes-Gang
Mit einem würdigen Gesang
Erheben, oder nur besingen?

29.

Ich war dein Feind und Böswicht,
Noch bergst du deine Güte nicht,
Und willst auch vor die Feinde sterben:
Du stirbst, damit ich leben kan,
Und da ich dir nur Leids gethan,
So machst du mich zum Himmels-Erben.

30.

O ungemeine Gütigkeit!
O Gütigkeit! die keine Zeit,

So lange Menſchen ſind, geſehen;
Wer ſteckt ſich wohl in fremde Noth?
Und was noch mehr, wer wird in Todt
Vor ſeinen Wiederſacher gehen?

31.

Was geb ich dir o JEſu Chriſt!
Daß du vor mich geſtorben biſt?
Was willſt du zur Belohnung haben?
Ich gebe, was ich geben kan,
Nimm dein erlöſtes Kleinod an,
Nimm meine Seele ſtatt der Gaben.

32.

Gieb, daß ich deine Leidenſchafft
Und dero Wunder-volle Krafft,
Mit danckbarem Gemüth erwege:
Und mich ſo wohl in Luſt als Leid,
Vor dieſe ſeltne Gütigkeit
In Demuth für dir niederlege.

33.

Indeſſen ſoll dein Leichen-Stein
Mit dieſer Schrifft gezieret ſeyn:
Allhier iſt nichts, und was begraben
Nichts, weil der Heyland wieder wac
Was aber, weil der Sünden Macht
Und Satans Reich ihr Ende haben.

III.
Uber den Garten Gethſemane.

1.

KOmmt Kinder dieſer Eitelkeit,
Die ihr euch in den Gärten freut!
Kommt! folgt mir über Kidrons-Bach
In allerbeſten Garten nach:

2.

Der Garten heiſt **Gethſemane,**
Wo unter tauſendfachem Weh
Der Heyland hingeſuncken iſt,
Eh ihn der falſche Mund geküſt.

3.

Da wächſt zwar keine **Käyſer-Cron,** *
Nicht Lilge, Roſ und **Anemon,**
Narciſſen, Nelck und **Amaranth**
Sind aus den Beeten gantz verbannt.

4.

Ihr findet da kein **Venus-Haar,**
Ihr nehmt nicht **Mägde-Blumen** wahr;
Liebſtöckel, Schweinbrod, Pfennig-Kraut
Und **Hochkraut** wird da nicht geſchaut.

* Es iſt zumercken, daß die biß auf den 13. verſ. erzehlten Pflantzen/ Kräuter und Wurtzeln bey den Botanicis würcklich alſo genennet werden; alhier aber eine Moraliſche application bekommen, daher man ſie auch mit der Schrifft diſtinguiren laſſen.

5.

Auch blüht hier keine Mannß-Treu nich
Kein Wolgemuth kömmt zu Gesicht;
Was man hier häuffig sieht, ist kurtz:
Blut-Zitter-Speichel-Creutzes-Wu

6.

Cypressen, Wermuth, Tax, Napell,
Creutz-Beeren, Wolffs-Milch, Bub
Strel,
Des Teuffels-Abbiß, Löwen-Zahn,
Die Bären-Klau und Entian.

7.

Auch werden hier das Kröten-Kraut,
Und Drachen-Disteln starck erbaut;
Die Natter-Zungen brechen vor,
Der Scorpion Schwantz steigt empo

8.

Jedennoch wachsen andern theils
Auch Wurtzeln eurer Hülff und Heyls
Die GOttes-Gnad und Schlang
Mord
Sproßt bey so bösen Pflantzen fort.

9.

Die Blumen der Dreyfaltigkeit
Sieht man allhier auch ausgestreut;
Die Himmels-Schlüssel zeigen sich,
Doch blüht das Keusch-Lamm sonde

10.

Der Augentrost, das Engel-süß,
Die Blume von dem Paradieß,

Die güldene Wurtzel **Benedict**
Wird hier mit sondrer Freud erblickt.

11.

Es steht in diesem öden Raum
Ein Anmuths-reicher **Trauer-Baum**,
Der, da die Nacht die Welt umhüllt,
Die Lufft mit Balsam-Hauch erfüllt.

12.

Wer eine rechte **Granadill**
In ihrem Zierrath sehen will,
Der komme nur in diß Revier,
Denn nirgends ist sie so, wie hier.

13.

Hier wird ein solcher Baum geheat,
Der zwölfferley von Früchten trägt;
Und dessen Laub von solcher Krafft,
Daß es den Heyden Heyl verschafft. *

14.

O Garten voller Glantz und Zier!
Was sind ich schönes ausser dir?
O Garten! dem kein Eden gleicht,
Dem Hybla und Hymettus weicht.

15.

Getsemane! o süsses Wort!
In dir sind ich den Freuden-Port;

In

* Apocalyps. XXII, 2.

In dir werd ich allein erqvickt,
Wenn mich des Kummers Centner drückt.

16.

Weg demnach mit der Gärten-Pracht,
Die Babel in der Höhe macht! *
Sie stürtzt; Allein Gethsemane
Führt von der Erden in die Höh.

17.

Weg Garten des Alcinous,
Den ein Uliß bewundern muß,
Und den Homer so schön beschreibt,
Weil er in steter Blüthe bleibt. **

18.

Mir stehn nicht die Oliven an,
Die jener so erheben kan; ***

Gethse-

* Sind die bekandten Babylonischen *Horti Pensiles*, oder kostbaren in der Höhe gebauten Gärten/welche von grossen steinernen Pfeilern unterhalten worden; die Semiramis, oder Cyrus, oder wie Josephus und Suidas will, Nebucadnezar erbauet haben soll. Davon umständlich Diod. Sic. Herodot. & Strabo; siehe auch Plin. XIX, 4. Curt. V, 1. allwo sie Pitiscus in einem saubern Kupffer darstellet. Siehe sonderlich Bochart. Phaleg. L. I. c. 14-17.

** Alcinous ein König der Phæacer in der Insel Corcyra, hatte solche vortreffliche Gärten, in welchen die Bäume stets blüheten und Frucht trugen; sie werden von dem Homero Odyss. VIII, 112. sqq. umständlich beschrieben: add. Stat. Silv. I, 3. & Jac. de Wilde Numis. Sel. p. 81.

*** Homer. l. c. v. 116. lobet unter andern auch die Oliven-Bäume des Königs Alcinoi.

Gethſemanes Oliven-Thal *
Iſt beſſer mehr als tauſendmahl.

19.

Weicht ihr Heſperier von hier **
Mit eurer Gärten Wunder-Zier;
Ruhm auffgeblaſener Tarquin ***
Dein buntes Luſt-Beet immerhin!

20.

Bleibt alle Gärten weit zurück!
Dein nur in dieſem blüht mein Glück;
Hier wächſet eine ſolche Frucht,
Die ſegnen kan, was GOtt verflucht.

21.

Dem Garten wird nicht Zauberey,
Nicht Mißgunſt oder böß Gefehren ****

Wie

* Gethſemane heiſt nach dem Hebräiſchen ein Oliven-Thal, gleichſam גיא את—שמני weil entweder viel dergleichen Bäume daſelbſt geſtanden; oder weil dieſer Garten nahe an dem Oelberge gelegen. Vid. Grot. ad Matth. XXVI. p. 458. Reland. Palæſt. l. III. p. 817. alii lacentur.

** Welchergeſtalt die Gärten der Heſperier güldene Aepfel getragen/ welche von einem Drachen, den endlich Hercules erleget, bewachet worden/ erzehlen Ovidius, Hyginus, und andere; und die Sache iſt an ſich ſelbſt bekandt gnung. Siehe ſonderlich Lucan. Pharſal. L. IX.

*** Tarquinius Superbus hat auch treffliche Gärten gehabt Vid Plin. XIX. 41 Liv. I, 54. Flor. I, 7 Ovid. Faſt. II, 703.

**** Siehe Plin. XIX, 4. allwo er erzehlet, daß gewiſſe Statuen wären in die Gärten geſetzt worden, um den Neid, Mißgunſt und Zauberey davon abzuwenden

Wie man ſonſt glaubet, Schaden thun,
Denn Sünd und Teuffel müſſen ruhn.

22.

Nachdem ihn Chriſti Schweiß und Blut
Beſprenget, wird ſein Erdreich gut,
Daß er nur Lebens-Aepffel trägt,
Die man in güldne Schalen legt.

23.

Ich mag nicht deinen Sodoms Herbſt
O Welt! wie ſchön du ihn auch färbſt;
Kommt Frommen nach **Gethſemane**,
Da wächſt der Seelen Panacee.

24.

Weil in dem Garten, wie man liſt,
Der erſte Menſch gefallen iſt;
Fällt GOtt im Garten auff die Knie,
Daß er uns wieder auffwärts zieh.

25.

Ihr Jünger ſchlafft! weil Chriſtus wacht,
Schlafft ſicher! denn in dieſer Nacht
Verſchlaffet ihr die Höllen Pein,
Und GOttes Zorn ſchläfft ſelber ein.

26.

O GOttes Sohn! was bring ich dir
Vor Danck, vor Preiß und Lob dafür,
Daß ich nun aus dem Labyrinth
Des Satans freyen Ausgang find.

27.

Mir ſoll nun, wo ich geh und ſteh,
Der Creutz-Berg und **Gethſemane**,

Und

Und die daſelbſt erlittne Pein
In ſtetem Angedencken ſeyn.

28.

Diß, diß iſt mein Adonis Feſt, *
Wo man ſonſt Gärten tragen läſt:
Gethſemane und GOttes Sohn
Sind ſtatt der Gärten und Adon,

29.

Im Garten ſucht der Epicur
Die Weißheit, und verfehlt der Spur:
Doch dieſer Garten zeigt mir an,
Wie ich recht weiſe werden kan.

30.

Weg du geprieſener Parnaß!
Auff welchem ich ſonſt vielmahl ſaß:
Gethſemane ſoll mir allein
Hinfüro mein Parnaſſus ſeyn.

IV.

* In dem Todten-Feſt des Adonis, welches Adonia genennet worden, wurden unter andern / töpfferne Aeſche, worinnen grüner Salat und Fenchel geſäet, in der Stadt herum getragen, weil nehmlich die betrübte Venus ihren geliebteſten Adon, als er erblaßet, in gedachte Kräuter gelegt haben ſoll. Dieſe irrdene Gefäſſe nun wurden die Gärten des Adonis Ἀδωνίδος κῆποι genennet. Vid. Meurſ. Gr. Fer. p. 4.

IV.

Uber die Dornen-Crone des Heylandes.

1.

IHr Töchter Zion! kommt und ſchaut *
Des Königs Hochzeit-Crone!
Des Königs, der die Welt erbaut,
Vom hocherhabnen Throne:
Nehmt ſeine Königliche Pracht,
Und ſonderlich das Haupt in Acht,
Weil ihr ſo viel erblicket,
Daß auch kein König dieſer Welt,
Wie herrlich er ſich dargeſtellt,
Sich iemahls ſo geſchmücket.

2.

Wie? weint ihr? ey erſchrecket nicht
Vor dieſen Dornen-Spitzen,
Die ſein geheiligt Angeſicht
So unbarmhertzig ritzen:
Die Blut-Rubinen laſſen ſchön,
Und werden auch viel beſſer ſtehn,
Als eitle Diamanten:
Aus dieſem unfruchtbaren Dorn
Entſprieſſet euch ein Seegens-Horn,
O hochgeprieſne Kanthen!

3.

In Dornen fing der Fluch ſich an, **
Als Adam abgewichen;

Durch

* Cant. III, 11.
** Gen. III, 18.

Durch Dornen wird er abgethan, *
Und völlig ausgestrichen:
Der Widder, den dort Abraham **
Aus einer Dornen-Hecke nahm;
Wird hier für euch gebunden,
Und auff den Creutz-Altar gelegt;
Was Wunder, daß er Dornen trägt,
Da ihr sie selbst gewunden?

4.

Kan man von diesem Dornen-Strauch
Wol süsse Feigen lesen? ***
Kein Zweiffel! Ja ihr könnet auch
Durch seine Frucht genesen:
Die Sünden-Drüse setzt sich gleich,
So bald ihr diese Feigen euch
Auff euren Schaden schlaget:
Hißkias ward am Leibe nur ****
Durch Feigen heil; doch diese Cur
Hilfft, wenn das Herz verzaget.

5.

Der Satan machte sich gefast,
Euch stets mit Dorn und Hecken *,*
Zu stäupen; und mit einer Last,
Die Centner-schwer, zu decken:

* Matth. XXVII, 29.
** Gen. XXII, 13.
, Luc. VI, 44.
*** 2. Reg. XX, 7. Jes. XXXVIII, 21
, Jud. VIII, 16.

Doch JEſus in der Dornen-Cron,
Spricht nun der Dornen-Geiſſel Hohn,
Und nimmt ihr alle Spitzen; *
So wird der Dorn zu einem Dorn
In Satans Auge, das vor Zorn
Scheint Schweffel auszuſpritzen.

6.

Ihr ſeyd mir demnach hochgeehrt,
Ihr dürren Dornen-Reiſer;
Dieweil ihr mir weit mehr gewährt,
Als König oder Käyſer:
Die Roſe, die aus euch entſprieſt, **
Und durch das Blut gefärbet iſt,
Giebt mir Geruch zum Leben.
Die Roſen ſind für Fäulniß gut; ***
Doch dieſe kan der Höllen-Glut;
So gar auch wiederſtreben.

7.

Hab ich nur dieſen Dornen-Aſt
Mit ſeiner Roſen-Blüte,
Und was du, Herr, erlitten haſt,
Beſtändig im Gemüthe,
So kan ich ſicher durch den Thal
Des Todtes wandern, und im Saal

Der

* 1. Cor. XV, 55.
** Cant. II, 2.
*** Anacreon, Od. LIII, in Roſam.

Der Auserwehlten prangen;
Weg mit dem güldnen Zweig, den dort *
Aeneas bricht! um an den Ort
Der Freuden zu gelangen.

8.

Ihr Dichter auff dem Helicon,
Laßt euch mit Lorbern zieren!
Mir will vielmehr die Dornen-Cron
Auff meinen Kopff gebühren:
Wen GOttes Hand damit becrönt,
Versichert so ein Dichter höhnt
Die eiteln Lorber-Blätter;
Denn wenn er von der Erden zieht;
So lernt er dort das neue Lied, **
Und preiset den Erretter.

9.

Mein Heyland! der du auch für mich
Den Dornen-Crantz getragen;
Laß mich durch keinen Dornen-Stich
Des Creutzes je verzagen!
Schaff, daß in mir das reine Korn
Des Wortes ja nicht durch den Dorn ***
Der eitlen Sorg erstricke!
Und nach den Dornen dieser Welt
Versetz mich in dem Rosen-Feld!
Damit ich mich erqvicke.

* Virgil. Aen. VI.
** Apocal. V, 9. XIV, 3.
*** Matth. XIII, 7. 22.

V.

Uber die Nägel am Creutz.

1.

O! ihr verfluchten Nägel-Spitzen!
Die ihr durch euer scharffes Ritzen
Selbst GOttes wahren Sohn versehrt:
Die ihr durch euer tieffes Stechen
Das Blut in unerschöpfften Bächen
Aus seinen Gängen ausgeleert!

2.

Wie? habt ihr euch dann nicht entsetzet,
Da ihr dieselbe Hand verletzet,
Die beydes Erd und Himmel trägt?
Da ihr denselben Fuß durchschnitten,
Der auch mit den geringsten Schritten
Die Felsen und das Meer bewegt?

3.

O kühner Frevel sonder gleichen!
Der grosse Schöpffer muß erbleichen
Durch des Geschöpffes schnöden Dienst:
Wardst du zu diesen rauhen Wunden,
O Eisen! aus dem Schacht gefunden?
Weit besser, daß du nie erschienst!

4.

Seyd ihr, ihr Nägel, von der Flamme
Der Liebe, die er an dem Stamme
Des Creutzes, zu erkennen gab,
Nicht weich geworden und zerflossen?

Doch

Doch nein! das Blut, ſo euch begoſſen,
Löſcht, wie es ſcheint, auch wieder ab.

5.

Doch Seegens-reiche **Nägel-Spitzen**!
Ihr habt durch euer ſtrenges Ritzen
Den Brunn des Heyls uns auffgethan;
Durch deſſen kräfftiges Gewäſſer
Der tödtlich-krancken Seelen beſſer,
Der Höllen ſchlimmer werden kan.

6.

Wie ehmahls GOtt im Paradieſe
Vier Haupt-Gewäſſer rinnen lieſſe,
Als nehmlich Piſon, Gihon, Phrat
Nebſt Hidekel. So viele Flüſſe
Ergoſſen JEſu Händ und Füſſe,
Daß ieder Welt-Theil einen hat.

7.

Der Balſam-Baum verliehrt das Leben, *
Und weigert ſich den Safft zu geben,
Wenn ihn der Nägel Eiſen ritzt:
Doch JEſus, der am Baum erhaben,
Hat, als die **Nägel** ihn durchgraben,
Den Lebens-Balſam ausgeſchwitzt.

8.

Wer ſolte dich daher nicht preiſen,
O nie genung gelobtes Eiſen?

* **Von dieſer wunderbaren Natur des Balſam-Bäumleins haben wir oben in unſern Grotianiſchen Anmerckungen p. 184. umſtändlicher gehandelt, welches der Leſer nachzuſchlagen belieben wolle.**

Ja wol! du gehſt weit über Gold;
Die güldnen Nägel, die ein König *
Bereiten ließ, ſind viel zu wenig,
Daß ich ſie vor euch nehmen ſollt.

9.

Ihr habt es auch gar nicht von nöthen,
Vor güldnen Nägeln zu erröthen,
Weil ihr weit güldner ſeyd, als ſie:
Nachdem euch JEſu Blut berühret,
Seyd ihr zum feinſten Gold tingiret
Durch Wunder-volle Alchimie. **

10.

Ja, ſoll ich annoch weiter gehen,
Seyd ihr nicht ſattſam zu erhöhen,
Weil ihr das Heyl uns feſt gemacht:
Um unſrer Sünden-Laſt zu tragen,
Habt ihr den Heyland angeſchlagen,
Biß alles, uns zum Troſt, vollbracht.

11.

Sonſt laſſen Heyden ihre Götzen ***
Mit Nägeln feſt zuſammen ſetzen,
Weil deren keiner hört und ſieht,

Noch

* Dieſes war Salomo: Siehe des 2. B. der Chron. cap. III, 9.

** Dieſes iſt nur eine allusion, weil wir ſonſten wiſſen, was das Goldmachen für ein Fundament habe, nehmlich keines.

*** Siehe Jeſ. XLI, 7. Jerem. X, 4. auch Lucianum in Gallo Tom. II. Opp. p. 179.

Noch redet; sondern ist entkräfftet:
Doch JEsus ward drum angeheffstet,
Damit der Schrifft genung geschieht.

12.

Der Tod zwar sang schon Sieges-Lieder,
In Meynung! Simson lag darnieder,
Und würde nimmermehr erweckt;
Da er die GOtt-geweyhten Flechten
Des allein-Frommen und Gerechten,
Als Delila, aus Holtz gezweckt. *

13.

Allein, wie ist er nun erschrocken,
Als der die Nägel aus den Locken
Nach überstandnem Schlaffe zieht:
Jauchzt nicht so zeitig ihr Philister,
Und kommt ein andermahl gerüster,
Jetzt habt ihr euch umsonst bemüht.

14.

Wie dort die Jael in der Hütten **
Den Heyden Sissera bestritten,

* Jud. XVI, 13. 14. worauff auch in der folgenden Strophe gezielet wird.

** Jud. IV, 21. sqq. V, 26. Goel ist das Hebr. גאל oder ein Erlöser, wie bekannt, und so wird unser Heyland genennet in dem bündigen Orte des Hiobs cap. XIX, 25. und anderswo; man hat es deswegen hier erwehlet, weil es theils in der That selbst mit angezogener Historie übereinkommt, denn Jael hat Israel von den leiblichen; unser Goel aber sein erwehltes Israel von den geistlichen Feinden erlöset; theils, weil diese beyden Wörter einen angenehmen Gleichlaut unter einander haben.

Als ſie durchs Haupt den Nagel ſchlägt;
So hat auch Goel durch die Spitzen
Der Nägel, die ergrimmten Schützen
Der Höllen biß auffs Haupt erlegt.

15.

So daß die Treiber Nägel, Ecken *
Und Bogen nun für uns verſtecken;
Und als ein ſtumpffer Nagel ſind,
Wir haben nun den Feind geſchlagen,
Und einen Sieg darvon getragen,
Den uns kein Feind mehr abgewinnt.

16.

Nun ſtecken unſre Nägel feſte, **
Dieweil er ſelbſten auff das beſte
Als Nagel unbeweglich ſteckt,
Dran alle Herrlichkeit gehangen,
Die aus des Vaters Haus empfangen,
Nachdem er erſt den Tod geſchmeckt.

17.

Der Nagel wird nicht weggenommen, ***
So lange wir der Zahl der Frommen
Im Glauben einverleibet ſtehn;
Er wird am veſten Orte ſtecken,
Und ſollte gleich die Welt für Schrecken
In ungezählte Trümmern gehn.

18.

Gieb JEſu, daß mir deine Wunden,
Die aus der Nägel Schärff entſtunden,

Stets

* Zach. X, 4.
** Jeſ. XXII, 23. 24. XXXIII, 20. LIV, 2.
*** L. c. Jeſ. XXII, 25.

Stets frisch in dem Gemüthe seyn!
Laß, will mich diese Welt verführen,
Die Nägel mein Gewissen rühren,
Und schlag sie tieff ins Hertz hinein!

19.

Sind sonst die Worte derer Weisen *
Als Spieß und Nägel hoch zu preisen;
So laß mich, HErr! dein letztes Wort,
Das du am Creutze hören lassen,
Dermassen in die Sinnen fassen,
So daß es durch die Seele bohrt.

20.

Nun JEsu! um die Nägel-Mähler
Vergieb mir alle meine Fehler,
Und nimm das eitle von mir hin!
Laß mich die Nägel höher schätzen
Als aller Welt Lust und Ergötzen,
Biß ich im Sarg vernagelt bin.

VI.

Erinnerung an die bey dem Creutze Christi verzagende Seele.

1.

WOhin? wohin? du hochbetrübte Seele!
Ach! suche dich in einer Felsen-Höhle
Den Tauben gleich, für den ergrimten Schergen
Itzt zu verbergen.

* Ecclesiast. XII, 11.

2.

Weißt du denn nicht, wie hart ſie auff den Todten,
Den Himmel, Meer, und Erd und Sterne loben
Für deſſen Wort der Grund der Welt erzittert,
Und ſich zerſplittert?

3.

Wie? ſollten ſie nun deiner wohl verſchonen,
Da ſie den Sohn des Höchſten ſo belohnen?
Nein! will man ſich an den noch grünen Zweigen
Alſo bezeugen:

4.

Was wird man mit dem dürren Holtze machen?
Um wieviel mehr wird dich der Feind verlachen;
Da er die Fauſt an JEſum ſelbſt zu ſchlagen
Nicht Scheu getragen.

5.

Dem unerachtet, nimm o Seele! Flügel,
Und ſchwinge dich hin zu dem Schädel-Hügel;
Verzage nicht, es geh auch, wie es gehe,
Bey ſolchem Wehe.

6.

Will dir die Schaar der mördriſchen Qviriten
Den Zutritt zu des HErren Creutz verbiethen;
So ſuche doch, trotz Schwerdter, Spieß und Stangen,
Hin zu gelangen.

7.

Da ſiehe nun, wie deine frechen Sünden
Des Höchſten Sohn an Pfahl des Creutzes binden;

Wie

Wie GOttes Zorn mit ſtrengen Donner-Knallen
Auff ihn gefallen.

8.

Schau! wie der Grimm des Vaters auff ihn ha-
gelt,
Wie Arm und Fuß ſo ſchmertzlich angenagelt,
Und wie das Haupt verfluchte Dornen-Spitzen
Erbärmlich ritzen.

9.

Hör! wie ihn Jud und Heyd, ja ſelbſt ein Schä-
cher
So höniſch hält, und einen Tempel-Brecher
Verächtlich heiſt, wie ſie die Knie beugen,
Die Häupter neigen.

10.

Steig von dem Creutz! ſo ſchreyen dieſe Spötter,
Biſt anders du ein Sohn der groſſen Götter;
Dann wollen wir auch ſelbſten an dich gläuben,
Und bey dir bleiben.

11.

Wie? könnt er denn nicht von dem Creutze ſprin-
gen?
Er könnte wol; allein was mag ihn zwingen
Zu hangen zwiſchen einem Schelm und Diebe?
Die groſſe Liebe.

12.

Die, die allein hat ihn ans Creutz gebunden,
Die, die allein ſchlägt ihm die rauhen Wunden
Die, die allein macht, daß der Himmels-Fürſte
So lechz und dürſte.

13.

Flieh Seele! flieh gleich einem auff der Höhe
Des Libanons gejagtem leichten Rehe!
Auff! rette dich! der Erden Grund erschüttert,
Der Felß zersplittert.

14.

Wohin? wohin? darfft du wol also fragen?
Doch will ichs dir, weil du bestürtzt bist, sagen!
Zu deiner Ruh und Sicherheit erwehle
Die Seiten-Höhle!

15.

Diß Zoar wird als einen Loth, dich schützen, *
Hierinnen kanst du gantz gelassen sitzen,
Es mag auch gleich das Sodom dieser Erden
Zur Asche werden.

16.

Sucht Jesebel, die Wollust, dich o Seele; **
Eil, wie Elias, nur in diese Höhle!
Hier wird die Welt mit ihren Baals-Pfaffen
Nichts an dir schaffen.

17.

Der Sturm ist aus: der Sonnen güldne Strahlen
Sind wieder da, den Pol zu übermahlen,
Man will sich auch den Leib vom Creutz zu nehmen,
Nunmehr bequehmen.

18. Hier

* Gen. XIX. [illegible]

** 1. Reg. XIX. [illegible]

18.

Hier ſuche du nun alle deine Sünden
Soviel ihr ſeyn, zuſammen einzubinden;
Und laß ſie mit in JEſu Grab verriegeln,
Und feſt verſiegeln.

19.

Doch, daß ſie nicht von neuem aufferſtehen,
Und wiederum aus ihrem Grabe gehen;
Nein! laß vielmehr den neuen Vorſatz leben,
Zu widerſtreben.

20.

Nun kanſt du von des HErren Grabe ſcheiden:
Jedoch vergiß ja nimmermehr ſein Leiden,
Und danck ihm ſtets für ſeine Centner-Schmertzen
Von gantzem Hertzen.

VII.

Klage der betrübten Seele.

1.

ACh! JEſus ſtirbt, und ſchmecket nun den Tod,
Der doch das Heyl und aller Menſchen Leben:
Der Weinſtock dorrt, und ſeinem edlen Reben
Hat Sturm und Froſt den nahen Fall gedroht,
Der Lebens-Fürſt, und Schöpffer dieſer Erden
Muß ſelbſt dem Tod zum frühen Opffer werden,
Und fühlet nun die rauhe Sterbens-Noth:
Ach! JEſus ſtirbt und ſchmecket nun den Tod.

2.

Ach! es verblüht die ſchöne Roſ im Thal!
Des Sarons Reiß aus Jeſſe Luſt-Gefilde
Wird nun, ach Schmertz! zum kahlen Dornen-Bilde,
Und ſincket hin von ſtrengen Wetter-Strahl:
Der Simſon liegt und die Philiſter ſiegen,
Der Held muß ſich für ſeinen Feinden ſchmiegen,
Und übergiebt ſich ihnen ſelbſt zur Qvaal,
Ach! es verblüht die ſchöne Roſ im Thal.

3.

Wem gehet wol ſein Tod nicht bitter ein?
Verſtocktes Blut! auff! rege dich im Hertzen!
Empfindet wer hierüber keine Schmertzen;
Iſt er ſo hart als ein Marpeſer Stein.
Wer ſich den Fall nicht zu Gemüthe ziehet,
Und ohne Leid und Thränen-Brunnen ſiehet,
Muß nicht ein Menſch; nein! mehr ein Tyger ſeyn,
Wem gehet wol ſein Todt nicht bitter ein?

VIII.

Ermahnung an das geiſtl. Zion, den Heyland zu betrauren.

1.

Zion! ſchicke dich zum Klagen! *
Denn es iſt dein ſtarcker Held

So

* Dieſe gantze Ode iſt eine Parodie des pathetiſchen Klage-Liedes, welches David über den klaglichen Fall Sauls und Jonathans erſchallen laſſen, wie zu ſehen im 2. B. Sam. Cap 1. von dem 19. V. biß zum Ende.

So auff deiner Höh erſchlagen,
Wie man für den Buben fällt. *

2.
Wehr es, von dem Fall des Helden
Was zu Aßklon oder Gath
Auff den Gaſſen zu vermelden,
Daß der Feind nicht Freude hat.

3.
Daß nicht der Philiſter Töchter
Wonne ſich zu ſehr erhöht,
Und bey ihnen ein Gelächter
Uber deine Noth entſteht.

4.
Golgotha! du Mord-Gefilde,
Niemahls regn es über dir!
Niemahls ſey der Himmel milde,
Sondern ehern für und für.

5.
Niemals müſſ es auff dich thauen,
Niemals grüne da ein Feld,
Drauff ein Opffer zu erbauen,
Das ein Prieſter hebt und hält.

6.
Denn daſelbſt ward abgeſchlagen
Deines groſſen Heldens Schild,
Gleich als hätt er ihn getragen,
Ohne, daß ihn Oel gefüllt.

7.
Dieſes tapffren Sieges-Bogen
Hat zu keiner Zeit gefehlt;

Und

* 2 Sam. III, 34.

Und wenn er ſein Schwerdt gezogen,
Hat es Schlag und Tod vermählt.

8.

Nie iſt diß zurück gekehret,
Als wenn es von Blute ſatt,
Und mit Helden-Fett beſchweret,
Weiter ſich zu ſchwingen matt.

9.

Tod und Sünde ſamt der Höllen
Wuſt er durch des Geiſtes Schwerdt
Mit ſo groſſer Macht zu fällen,
Daß ſie ihm den Sieg gewährt.

10.

Er war huldreich in dem Leben,
Huldreich in der Todes-Pein;
Leichter, als die Adler ſchweben,
Stärcker, als die Löwen ſeyn.

11.

Zion weine! da er ſcheidet,
Und beklage deſſen Tod,
Der dich ſauberlich gekleidet
Mit dem höchſten Purpur-Roth.

12.

Der dein Kleid mit Gold geſchmücket,
Mit dem blutgen Löſe-Geld;
Der dir einen Rock geſticket,
Der mehr gilt als alle Welt.

13.

Und heb alſo an zu klagen:
Ach! mein Hort iſt auff der Höh

Ohne

Ohne sein Verdienst erschlagen,
Mir zum allergrösten Weh.

14.

Es versincket meine Sonne,
Dero Wärme mich gelabt:
An dir hab ich grosse Wonne,
Grosse Freud und Trost gehabt.

15.

Deine Liebe war mir besser
Dann der Frauen Lieben ist;
Drum ist auch mein Leid nun grösser,
Da du hin gefallen bist.

IX.

Grab-Lied.

1.

SO liegt der Printz der Ewigkeit
Nach wolvollbrachtem Kampff und Streit,
In dieser Grufft zu seiner Ruh,
Und drückt ihm selbst die Augen zu.

2.

Er schlummert nur, und ist nicht todt,
Und will nach ausgestandner Noth,
Und der erlittnen Creutzes-Pein
Ein wenig wieder ruhig seyn.

3.

Der Löwe schläfft mit offnem Licht,
Und sieht es, wo Gefahr einbricht;
So wacht der Löw aus Juda-Stamm
Und das erwürgte GOttes Lamm.

4.
Ein Seidenwurm ſpinnt ſich ſelbſt zu,
Und pflegt in ſeinem Knaul der Ruh,
Doch macht er ſich auch ſelbſten Lufft;
So geht auch JEſus aus der Grufft.

5.
Der Tod weicht hier, und wird ſelbſt todt,
Weil ihm der Held das Ende droht,
Er legt ſich ſelbſt die Feſſel an,
Weil er hier nichts verrichten kan.

6.
Wolan! haſt du das Grab geweyht;
So hilff bey unſrer Sterbens-Zeit,
Daß wir der faulen Grufft entgehn,
Und mit dir JEſu! auſſerſtehn!

7.
Indes ſchlaff in dem ſtillen Haus
Du Lebens-voller Todter aus!
Schlaff wol du umumſchränckte Macht!
Schlaff wol mein JEſu! gute Nacht!

X.

Troſt der gläubigen Seele.
aus dem Hiob
Cap. XIX. v. 25. - - 27.

1.
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt,
Derſelbe wird mich ohne Flecken
Einſt aus der Erden auferwecken,

In

In welche man mich iezt begräbt,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

2.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Wenn alle Todten wieder leben,
Werd ich mit dieser Haut umgeben,
In welcher ich vorhin geschwebt,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

3.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Was ist es, daß ich ferner heische?
Ich werde sehn in meinem Fleische
Den GOtt, der alles trägt und hebt:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

4.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Was soll mir für dem Tode grauen?
Mein Auge wird ihn selbsten schauen,
Wornach umsonst ein Fremder strebt,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

5.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Drum sey mein Hertz der Furcht entladen,
Wird dir gleich deines Lebens Faden
Durch Zeit und Schicksal abgewebt,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

6.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Diß ist mein Trost in allem Leiden,
Diß ist mein Trost bey meinem Scheiden,

Wenn mir die Zung am Gaumen klebt,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

XI.

DAs wahre Leben ſtirbt um unſer geiſtlich Leben,
Mein Heyland geht dahin, der Satans Macht zerſtreut,
Um uns den edlen Sieg durch ſeinen Kampff zu geben;
Er öffnet ſeine Bruſt zum Paß der Seeligkeit.
O Himmel-voller Tag! wo dieß ein Tag zu nennen,
Da ſelbſt der Sternen-Printz vor Nacht nicht zu erkennen.

2.

Er fühlet heiſſen Durſt, um mich vom Durſt zu retten,
Der mir im Schweffel-Pfuel auff ewig zugedacht;
Und daß wir allerſeits die ewge Ruhe hätten;
So ſchreyt das fromme Lamm aus aller ſeiner Macht;
Ja, daß wir dermaleinſt die Seeligkeit umfaſſen,
So rufft er: ach mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen.

3.

Er läſt ſich williglich mit ſcharffen Eßig trähncken,
Und nimmt die ſaure Krafft in gröſten Aengſten ein;

Um

Um uns bey sich dereinst den Freuden-Wein zu
schencken,
Wenn wir nach dieser Zeit in Zion Gäste seyn,
Der Himmel steht uns auff; das kan man dar-
an wissen,
Dieweil der Fürhang selbst am heilgen Ort
zerrissen.

4.

Ja, was noch ausser dem mein JEsus ausge-
standen,
Das giebt mir, denck ich nach, besondre Regung
ein;
Sein Speichel, Spott und Hohn, samt ungerech-
ten Banden
Die sollen künfftig hin stets mein Parnassus seyn;
Indessen will ich nur noch auff sein Grabmahl
schreiben:
**Allein durch dieses Todt kunt unser Heyl
bekleiben.**

XII.

1.

JESU! der du Leib und Leben
Vor mein Leben hingegeben,
Und es durch dein Blut befreyt;
Du empfindest Pein und Schmertzen;
Aber ich empfind im Hertzen
Lauter süsse Frölichkeit.

2.

Du muſt dich um meiner Sünden,
Am verfluchten Holtze winden,
Und ein Spott der Leute ſeyn;
Alles dieſes kan ich ſchauen,
Ohne Zittern, Furcht und Grauen,
Denn mein Hertz iſt gantz von Stein.

3.

Doch ich werde mir noch ſchmeicheln,
Und mir nach Gewohnheit heucheln,
Denn das Hertz gebricht mir gar;
Wär es Stein, ſo würd es zittern,
Und mit andern Felſen ſplittern;
Bey ſo ſchrecklicher Gefahr.

4.

Doch du Printz der Ewigkeiten
JEſu! laß bey dieſen Zeiten,
Da man deinen Tod beſingt,
Auch mein Hertz ſich wieder finden;
Daß es wegen ſeiner Sünden,
Tauſend, tauſend Thränen bringt.

XIII.

Rondeau.

MEin JEſus ſtirbt: O Schmertz, der nicht zu ſagen,
Weil er zu rauh; o tieffes Meer der Plagen,
In welches ſich der Brunn der Güte läſt,
Um uns zum Troſt, den kleinen Uberreſt

Von

Von unſrem Heyl, nun völlig zu erjagen:
Drum läſt er ſich zum Fluch ans Creutze ſchlagen,
Und will den Fluch der gantzen Erden tragen,
Den Evens Biß dem Höchſten ausgepreſt:
Mein JEſus ſtirbt.

Wir muſten nun, weil wir im Zorne lagen,
In Ewigkeit an GOttes Huld verzagen,
Wo JEſus nicht der ungeheuren Peſt
Durch ſeinen Tod ein Gegengiſſt geweſt,
Wo kan man wohl nach ſolcher Liebe fragen?
Mein JEſus ſtirbt.

XIV.

Folgen einige Arien/

welche aus dem groſſen geiſtlichen Singe-Spiel von der Paßion, (ſo der Autor 1710. verfertiget,) heraus gezogen, und nicht unwerth gehalten worden, daß ſie hier zugleich geleſen würden.

I.

Uber das Weib, das den Heyland mit köſtlichem Narden-Waſſer benetzet und geſalbet.

Fließt ihr unverfälſchten Tropffen
JEſu Wunden zu verſtopffen,
Die des Balſams würdig ſeyn;

Ja mein Hertze selbst soll fliessen,
JEsu Schmertzen zu versüssen,
Und die Höllen-gleiche Pein.

D. C.

2.

Uber die Jünger / als sie wegen d Verschwendung gedachter theuren Sal gemurret, und deswegen von dem H land bestrafft; das Weib hingegen ge lobet worden.

WEr JEsu sein Vermögen schencket,
Und da sein Geld in Banco legt,
Das mehr als zwölff pro Cento trägt,
Worauff der Geitz der Welt gedencket;
Der bringt sein Gut in Sicherheit,
Und wenn es nun daselbst gelegen,
Hebt er nach dieser Zeit dargegen
Das Capital der Seligkeit.

III.

Uber das letzte Ostern des Hey-landes.

DAs Alte geht nun weiter nicht,
Die Böcke haben ausgedienet;
Jetzt kömmt das Opffer, so versühnet,
Das Lamm, dem man kein Bein zerbricht:
Das Dunckle wird nun alles Lichte,
Das Urim kommt; es weicht die Nacht,

Es zeigt ſich, was man nicht gedacht,
Mit auffgedecktem Angeſichte,
Drum faſſet dieſes zum Bericht:
Das Alte geht nun weiter nicht.

IV.

Uber die Einſetzung des Heiligen Nachtmahls.

I.

Das geſegnete Brod.

DU Himmels-Koſt, du Engels-Speiſe!
Du kräfftig Mittel für den Tod!
Man rühme des Elia Brod
Als Stärckung auff der weiten Reiſe;
So halff es doch nur kurtze Zeit,
Der Hunger muſte wieder kommen;
Allein wer dieſes Man genommen,
Dem hungert nicht in Ewigkeit.

II.

Uber den geſegneten Kelch.

1.

KOmmt zu der reinen Gnaden-Quelle,
Und ſchöpfft die Leben-reiche Flut;
So werden, wenn ihr ſolches thut,
Die ſchmutzigen Gewiſſen helle;

Hier rinnt ein Balſam, deſſen Krafft
Euch neues Leben wieder ſchafft
Vor eure todten Sünden-Fälle:
Kommt zu der reinen Gnaden-Qvelle!

2.

Diß iſt das Mittel ſo verjünget,
Man ſaget ſonſt, es wäre gut,
Wenn man von eines Friſchen Blut
Was in des Krancken Adern bringet,
Daß er wie neu gebohren ſey;
Schreibt dieſes mehr dem Blute bey,
Daß aus den Adern JEſu ſpringet,
Diß iſt das Mittel, ſo verjünget.

V.

Uber den Heyland; als er ſich an dem Oelberg gäntzlich in GOttes Willen ergeben.

1.

SO tret ich dann die Kälter an,
Denn durch mein Blut wird GOtt ver-
glichen,
Die Handſchrifft völlig ausgeſtrichen,
Das Schuld-Regiſter abgethan;
Kan ich des Vaters Eyffer ſtillen,
So leid ich um der Menſchen willen,
Was ich nur immer leiden kan,
Drum tret ich auch die Kelter an.

2.

Liebſter Vater kans nicht ſeyn,
Und muß ich den Creutzes-Wein

Zu mir nehmen;
Nun wohlan ſo bin ich hier,
Mich nach dir
Willigſt zu bequemen.

VI.

Als der Heyland gefangen und fortgeführet ward.

DEr Gang gilt vor die Sünden-Gänge,
Die Adams Kinder ſo gethan,
Daß man ſie gar nicht zählen kan,
Vor ihrer überhäufften Menge:
Drum weil es nun noch rettens Zeit,
So bin ich willig und bereit,
Komm ich gleich ſelber ins Gedränge,
Der Gang gilt vor die Sünden-Gänge.

VII.

Der beſtürzte Petrus ſingt alſo:

1.

MIr Armen wird es nicht ſo gut,
Nehm ich Aurorens Roſen-Flügel,
Und ſchwinge mich biß an die Hügel,
Allwo das Gold der Sterne ruht;
Ja flieh ich gleich nach Thetis Gründen,
Wird mich doch GOttes Hand da finden,
Die ſolchen Frevlern Einhalt thut,
Mir Armen wird es nicht ſo gut.

2. Er-

2.

Ergiesset euch ihr Thränen-Bäche!
Betrübtes Hertze weine Blut!
Weil ich durch eine leichte Flut
Nicht wol mein schwer Verbrechen räche;
Ach! ach wie übel bin ich dran!
Ach! ach! wie schlimm hab ich gethan,
Daß ich mein arm Gewissen schwäche,
Ergiesset euch ihr Thränen-Bäche!

3.

GOtt ist gerecht; doch auch von grosser Tre
Er straffet zwar; doch die Barmhertzigkeit
Ist im Begriff, als wie ein Meer, soweit,
Und dräuet er, so fühlt er gleich die Reue.
Nun liebster GOtt! so komm ich auch zu di
Erbarme dich mein Vater über mir;
Daß ich dich fort in allen Dingen scheue,
Du bist gerecht ꝛc.

VIII.

Pilatus zu dem Volck, als es nicht z stillen, noch mit dem erbärmlichen Ai blick des gegeisselten Heylands zufriede ist; sondern nur nach Mörd und und Blut schnaubet.

SEyd ihr denn nicht zu bekehren?
Saufft ihr denn gar Menschen Blut,
Wie der Massagete thut?
Wollt ihr Menschen-Fleisch verzehren?

J

Iſt denn eurer tollen Wuth
Auch alſo nicht abzuwehren,
Seyd ihr denn nicht ꝛc.
Saufft ihr ꝛc.

IX.

Die Weiber, ſo JEſu zum Berg Golgotha folgen.

ACh muß die Unſchuld ſelbſt erblaſſen,
Und auff zu früher Bahre ſtehn?
Soll ſie in Staub und Moder gehn,
Und ein bemooßtes Grab umfaſſen?
Ach trocknet Davids Brunnen ein?
Will JEſus unſer Freuden-Schein
Gar keinen Strahl mehr ſchieſſen laſſen?
Ach muß ꝛc.

X.

Der am Creutz hangende JEſus.

MEin GOtt! mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen?
Ich heul; allein es iſt kein Heiffer da,
Die Todes-Angſt kommt meiner Seelen nah,
Ich bin ein Wurm, den alle Menſchen haſſen:
Ein Leute Spott, des tollen Frevels Ziel,
Ach iſt es denn, mein Vater, nicht zuviel?
Ach läſt du ſo den liebſten Sohn erblaſſen?
Mein GOtt! mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen?

XI.

Uber den bitter-sauren Tranck des Heylandes.

SO trincke dann die Bitterkeit!
Und laß dich vor die Menschen qvälen,
Es dient den Weh-beladnen Seelen
Da dein Mund in dem Dürsten schreyt,
Daß sie in Ewigkeit genesen;
Du hast des Eßigs saure Krafft
Zu deinem Labe-Trunck erlesen,
Daß sie ein süsser Honig-Safft
Und Manna-übertreffend Wesen
Zu Sions ewgen Gästen weyht,
Drum trinckest du die Bitterkeit.

XII.

Uber die bey Christi Leiden zerrissen Felsen und geöffnete Gräber.

WOllen denn die Menschen schweigen,
Nun so fangen Felsen an,
Ihre Wehmuth anzuzeigen,
Und wer ihnen was gethan;
Ist man todt bey seinem Leben,
Nun so stehen Todten auff,
Ihren Schmertz an Tag zu geben,
Und durch den verkehrten Lauff

D

Das erſtorbne Volck zu beugen,
Welches nichts empfinden kan,
Wollen denn die Menſchen ſchweigen,
Nun ꝛc.

Uberſetzung einer lateiniſchen Elegie, welche HUGO GROTIUS auf ſeinem XXIIIſten Geburths-Tag, welcher um die Oſter-Zeit einfällt, verfertiget; dergeſtalt verdeutſchet, daß iede deutſche Zeile ihrer Lateiniſchen reſpondiret; und in der Verſion nicht mehr Verſe als in dem Original ſelbſten ſind. Der lateiniſche Text ſtehet in dem Erſten Buche der Elegien Grotii p. 186 -- 189.

Du wahrer GOttes-Sohn, der uns an Menſchheit gleichet,
Und doch an Gottheit nicht dem groſſen Vater weichet,
Wir, die dein ohne Recht erlittner Tod geſchmertzt,
Und dieſen Tag betraurt, der ſich darbey geſchwärtzt,
(Es ſey, daß für dem Fall des HErrn die Sonn entwichen,
Es ſey, daß unſre Schuld ſo heßlich angeſtrichen,)

Wir

Wir bitten, daß du nun des Siegs uns theilhafft machſt,
Da du als Sieges-Fürſt der Höllen, neu erwachſt.
Der Tod folgt im Triümph: des Grabes feſte Binden
Zerreiſſen, und man kan den Himmel offen finden.
Was unterſtund ſich dort der frommen Weiber Schaar
Den HErrn zu ſalben, der von GOtt geſalbet war?
Was ſoll der Weyrauch thun, und eure Specereyen?
GOtt kan ſich über ihm als beſſrem Räuchwerck freuen.
Sucht man den in der Grufft, der Licht und Leben gab?
Nein! unſre Sünden ſind an ſeiner ſtatt im Grab.
Sollt in dem engen Raum ſich der verſchlieſſen laſſen,
Den weder See noch Land, noch ſelbſt die Himmel faſſen?
Ein neuer Morgen ſtrahlt, indem er ſchöner gläntzt,
Und durch den HErrn des Lichts wird unſer Licht ergäntzt.
Denn gleich wie ſeinen Tod der Pol mit Dunckelheiten
Bezeichnet, muſt ihn nun ins Leben Licht begleiten.

Siehſt

Siehſt du nicht, wie ſo ſchön der runde Himmel
ſtrahlt?
Wie ſich der Erden Schoß mit Blumen Schmu-
cke mahlt?
Das Jahr und Chriſtus wird zuſammen neu ver-
jüngt,
Die Zeiten ſind erfreut, da ſich ihr Schöpffer
ſchwinget:
Und an der Roſe, die auff grüner Wieſe
brennt,
Wird ſein unſchuldig Blut, als ein Bemerck,
erkennt.
Soll ich mich auch nicht freun, daß ich zu gleichen
Stunden
Mit Blumen und dem HErrn mich auff die Welt
gefunden?
Es lag des Iſaacs Haus in Phariſchem Ge-
both,
Und ſelbſt die Freyheit trat der König in den
Koth:
Wer kunte damahls nun in Paläſtinens Auen
Und altes Vaterland zu kommen ſich getrauen?
Kein Menſch: Doch dieſer Tag hat Roſen auff-
gebracht,
Daß er den Süß-Teig nahm, den man auffs Feſt
gemacht.
Geht ſtarcken Männer! geht! die ihr das Lamm
bereitet,
Was werdet ihr nicht bald verrichten, wenn ihr
ſtreitet!

Wie elend wird es doch dem ſtoltzen König gehn,
Da gegentheils für euch das rothe Meer wird ſtehn!
Doch JEſus, welcher noch vor kurtzem gantz erſtarret,
Weiſt beſſer, daß man nicht auff ihn vergebens harret.
Es zeigt der Glieder Eiß vom Creutz: die Mutter trifft
Die Wunden mit der Hand, die von dem Feind geſtifft.
Was haſt du Jungfrau dann in deiner Bruſt empfunden,
Als deine Liebe nun ins Grabes Nacht verſchwunden?
Mit was für Staub hat nicht der Greiß ſein Haar befleckt,
Dem, daß er ſich geirrt, ein Engel ſelbſt entdeckt?
Nun wiſcht der dritte Tag den Kummer aus der Seelen,
Und läſt mehr keinen Platz dem vorgehabten Qvälen.
Die Hüter zittern ſtarck; es jauchtzt die fromme Schaar:
Er ſelbſt hebt mit der Bruſt den Stein, und ſtellt ſich dar.
Diß zeigt der helle Glantz, und die ſo weiß geſchmücket,
Die von des Himmels Schloß der Vater abgeſchicket.

Alſo

Alſo auch werden wir, wie ſehr auch diß Gebein
Zertrennt, wie ietzt geſtalt und neu belebet ſeyn;
Und dürffen nichts dem Tod als nur den Zeit-Nutz geben:
Der andre Theil von uns bleibt übrig, und wird leben.
Wie man vom Phönix, der ſtets eintzig in der Welt,
Glaubt, daß er ſich verjüngt auff ſeine Zimmt-Grufft ſtellt;
So werden wir dereinſt, wenn dieſe Welt vergloммen,
Und die Poſaun erthönt, verklähret wiederkommen:
Alsdann, wenn, der das Recht ſo Böß als Frommen ſpricht,
Auff einer Wolcken ſitzt, und iedem Lohn entricht;
Und nachdem Erd und Meer von Grund aus auffgezehret,
Das Feuer endlich ſich ſelbſt anfällt und zerſtöret;
So wird der letzte Tag der Welt, zur Ewigkeit
Der Erſte. Wolle GOtt, daß dieſer uns erfreut!
Geb auch, daß vor dem Leib die Seel erſt aufferſtehe;
Und dieſes Leben noch vorher für jenem gehe.
Nichts anders zeiget uns das heilge Waſſer-Bad
Wenn man ein zartes Kind dreymahl beſprenget hat;

Denn ob wir uns gleich offt in Laster-Fluthen baden;
Sind wir durch Christum doch von aller Schuld entladen.
Erweg ich dieses nun, so stellt der Frühling mir
Auch meinen Frühling selbst, gleichwie im Bilde, für
Wie streicht die Jugend hin, eh sie recht angefangen!
Weh mir! wie manche Tag' und Nächte sind vergangen!
Der Phöbus, der sein Rad durch die zwölff Zeichen treibt;
Hat zwantzig Jahren noch zwey Circul einverleibt.
Das Jahr, so nunmehr folgt, schenckt mit der ersten Blüthe
Der Wangen, dir GOtt Sohn und Vater! mein Gemüthe.
Mein Alter fange sich nicht so wie jenes, an,
Und thu die meiste Zeit mehr, als es sonst, gethan.
Du aber süsses Licht, du erster meiner Tage!
Verstatte, daß ich nichts von dir, nur heiligs, sage.
Des Werckes Wichtigkeit hat mich von dir gelenckt,
Weil dieser Tag mir mehr, als bloſſes Leben schenckt.

Der

Der, ſo mich ſelbſt beſitzt, der nehm auch meine Stunden,
Denn auſſer dieſem hätt ich nichts von dir empfunden;
Er hat mich zweymahl nun zu ſeinem Knecht gemacht;
Da er mich erſt erlöſt, und dann ans Licht gebracht.
Wer will, ſich an dem Tag in Eſſen ſein Vergnügen,
Und trincke Wein, der ihm an Jahren gleich geſtiegen:
Ja tantze gar darbey, und ſtimme Lieder an;
Die alte Frömmigkeit zieht uns auff andre Bahn.
Doch wollen wir diß Feſt auch nüchtern nicht begehen,
Und unſrer Freude wird die Speiſe nicht entſtehen.
Wir brechen Chriſti Leib, der in dem Brod verhöhlt,
Diß iſt die ſchöne Koſt, ſo unſer Hertz beſeelt.
So ſüß iſt jenes Brod den Jüden nicht geweſen,
Daß ſie Sechs Tage lang im Lager auffgeleſen.
Dann trincken wir zugleich das Heyl-erfüllte Blut,
Der heilge Becher ſtillt der Seelen Durſt und Gluth.

Diß Sacrament gab uns das Opffer für die Sünden
Der Menſchen, als es wuſt, es ſollt den Tod empfinden.
Die fromme Nachwelt nimmt den alten Brauch in Acht,
Und denckt, wie ſie gelehrt, des Tods, der ſelig macht.
Auch fehlt uns kein Geſang, der unſern Danck bezeuget,
Wenn ein verknüpfft Gebeth zum hohen Sternen ſteiget.
So hab ich Luſt genung: Gieb GOtt! daß ſie beſteh,
Und dergeſtalt mein Jahr anfang und vor ſich geh!

Das erſte Regiſter

derer fürnehmſten Auctorum und Bücher, welche in dieſem Wercke angeführet, erklähret, verbeſſert und wiederleget worden.

A.

Abraham Salmanticenſis, 573.
Achilles Tatius, 502.
Acron. 478. 496.
Ader, Guiliel. 508.
Aelianus, Hiſt. Animal. 181. 312. 321. 356. Hiſt. Var. 205. 211. 265. 480.
Aeſchylus, 297. 321. 330. 345.
Alexander ab Alexand. 453. 455.
Alma, Eilard laud. 462.
Almeloveen, Theodor. Janſon. 392. laud. 540. 586. not. 532.
Altingius, Jac. 338.
Ambroſius, 577.
Ammianus Marcellinus, 321. 510. 531. 577. 578. explicat. 534.
Ampelius, L. 269. 278.
Amthor, Chriſt. Heinl. laud. 346.
Anacreon. 321. 394. 500. 503. 506. 674.
Anthologia Græca, 481.
Antigonus, 233. 502.
Antipater, 188.
Antoninus Imperat. 196.
Antoninus Liberalis, 494
Appianus, 538.
Apollodorus, 186. 187. 466. 472. 505.
Apollonius Rhod. 307. 381.
Ejus Schol. 521. 639.
Apulejus, 188. 302. 363. 385. 520.
Aquila, 267.
Archelaus, 457.
Arrianus, 258. 263. 272. 277. 281. 298. 299. 353 357. 468. 482.

Arciſſewski, Chriſtoph. 379.
Ariſtarchus, 517.
Ariſtides, 320. 482. 517.
Ariſtophanes, 540. Ejus Schol. 257. 342. 522.
Ariſtoteles, 222. 224. 225. 233. 370. 502. 530. 536. 624.
Ariſtoxenes, 517.
Arnobius, 485.
Arnold, Gottfr. 270. 418 511. 618. not. 412.
Artemidorus. 211.
Athenæus, 202. 324. 339 498.
Athenagoras, 190. emend. 215.
Auguſtinus, 339. 402. 422. 514. 632.
Aurelius Victor. 539.
Auſonius, 175. 202. 482. 499. 631.
Autor Græcæ Tragœd. Chriſt. patient. 340. 371. not. 407. 408.
Avienus, 186. 431.

B.

Baglivus, Georg. laud. 221.
Balſoreus, 433.
Barneſius, Joſua. 497. 500.
Barlæus, Caſp. 294.
Baronius, Cæſar. not. 245. 301. 362. 366. 404. 426. laud. 618.
Barth, Caſp. 385. 433.
Bartas, du 238.
Bartholinus, Caſp. not. 428.
Bartholinus, Thom. 406. 407. 427. not. 426.
Basnage, Jac. 247. laud. 345. 575. 578.
Basnage, Sam. not. 165.
Bayle, Petr. 378. 517.
Becanus, Gorop. not. 302.
Becker, Balthaſ. not. 165.
Beckmann, Chriſt. 253. 271. 479. 495. 497. 508. 534. not. 189. 243.
Beda, 428.
Begerus, Laurent. laud. 504. 517
Bellarminus, Rob. not. 301.
Berckelius, Abr. 162. 186. 187. 196. 199. 254. 259. 278. 291. 311. 382. 431. 473. not.

473. not. 191. 194. 195. 477.
Beroſus, 271. 278.
Bertinus, Georg. 427.
Beſoldus, Chriſtoph. 618
Beverovicius, Jo. 407.
Bœcklerus, Jo. Heur. 310
Beyerus, J. 190. 329. 341.
Beza, Theod. 427.
Blankard, Nicol. 199.
Bochart, Sam. laud. 168. 171. 172. 174. 176. 180. 187. 189. 190. 191. 192. 194. 198. 201. 203. 204. 206. 207. 210. 211. 215. 216. 218. 223. 243. 254. 255. 258. 259. 270. 271. 277. 278. 279. 280. 281 286. 287. 288. 292. 293. 299. 302. 307. 319. 322. 329. 332. 333. 339. 346. 354. 363. 365. 366. 367. 372. 379. 382. 385. 394. 402. 403. 406. 407. 416. 418. 422. 429. 431 432. 435. 455. 462. 467 469. 474. 485. 486. 491. 492. 493. 494. 495 497. 498. 501. 508 509. 518. 519. 521. 531. 533. 537. 668. not. 189 195. 266. 267. 268. 479. 482. 499.
Bohn, Jo. 428.
Boileau, Nic. Deſpréaux, laud. 530.
Boiſſardus, Jan. Jac. 320.
Bongarſius, Jac. 617.
Boxhorn, M. Zuer. laud. 590. 618. not. 257.
Briſſonius, Barnab. 337. 415.
Brockes, Barth. Heinr. laud. 376. 514.
Buchnerus, Aug. 619.
Budæus, Guil. 401.
Buddeus, Jo. Franciſ. 241. laud. 378. 517.
Büntingius, Heur. laud. 590. not. 205.
Buonarottus, 484.
Burmannus, Petr. 586.
Buxtorff, Jo. 325. 326. 329. 341. 397. 399. not. 492.

C.

Cælius Rhodiginus, L. 190. 216. 247. 253. 257. 517. 520.
Chalcidius, 483.
Callimachus, 506.
Calmetus, Auguſtin. 171.

Calvinus, Jo. 539.
Calviſius, Seth. 171.
Capellus, Lud. 171. 176. 354.
Caſaubonus, Iſ. laud. 161 171. 172. 188. 189. 200. 202. 211. 245. 259. 266 277. 302. 313. 331. 339. 352. 354. 362. 363. 366. 376. 387. 392. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 421. 422. 423. 424. 426. 427. 502. 528. 586. 631. 632. not. 190. 385.
Cato, 325.
Catullus, 297. 298. 483. 582. 583. 636.
Cedrenus, Georg. 199. 210.
Cellarius, Chriſt. laud. 296. 311. 431. 518. 618.
Cenſorinus, 453. 531. emend. 455.
Chifletius, Jo. Jac. 512. 586. 631. 632. 633. 634.
Chryſippus, 508.
Chryſoſtomus, 402. 545. 531.
Choubius, 326.
Cicero, 167. 211. 298. 452 453. 492. 507. 530. 532. 634.
Claſſenius, 164. 271. 462.
Clauderus, Gabr. 622.
Claudianus, . 237. 284. 296. 333. 391. 436. 439
Cleanthes, 167. 508.
Clemens Alexandr. 201. 202. 211. 239. 342. 458. 483. 485. 517. 529.
Cleomedes, 433.
Clericus, Jo. laud. 227. 238. 239. 259. 279. 330 338. 339. 342. 347. 354 414. 492. 513. 531. not. . 221. 227. 240. 271.
Cloppenburgius, Jo. 171. 172.
Coccejus, Jo. 171.
Columella, 322. 325. 453.
Conon. 185. 186.
Conſtantinus Porphyrogennet. 519.
Cornelius a Lapide, 366.
Cranzius, Alb. 621.
Crœſius, Gerard. not. 530.
Crojus, Jo. 247.
de la Croix, 502.
la Croze, 378.
Cuperus, Gisbert. 247. 355. 438. 481. 482. 483 507. 513. 538. 539. 631.

Curcellæus. Steph. 400.
Curtius, Ruf. 201. 258. 260. 263. 273. 277. 278. 299. 353. 382. 468.
Curtius, Matth. 428.

D.

Dalechampius, Jac. 190. 211. 364.
Damaſcenus, 196.
Damaſus, 636.
Danhauerus, Jo. Conr. 341.
Dapper, Ol. 379.
Demoſthenes, 483.
Deyling, Salom. laud. 163 165. 171. 223. 248. 253. 286. 299. 326. 329. 339. 367. 401. 404. 406. 411. 414. 416. 423. 438. 484. 493. 495. 500. 575. 586. 633.
Digeſta, 401.
Dio Caſſius, 283. 574.
Dio Chryſoſtomus, 179.
Diodorus Sicul. 183. 188. 190. 201. 202. 211. 212. 214. 220. 225. 233. 234. 235. 268. 265. 268. 277. 278. 280. 297. 298. 353. 356. 389. 431. 452. 453. 468. emend. 482. 500. 507. 521. 522. 524. 529. 539. 623. 639. 668.
Dionyſius Halicarn. 282. 284. 303. 304. 305. 312. 313. 450. 451. 537. 648.
Dionyſius, perieget. 185. 186. 210. 270. 321. 378. 465. 481.
Dionyſodorus. 521.
Diogenes Laërt. 451. 516. 517. 520. 529. 634. 650
Dodwell, Henr. 517.
Druſius, Jo. 163. 341. 403.
Dougtæus, Jo. 350. 363. 385. 387. 392. 404. 457. 633. not. 486.

E.

Eccardus, Jo. Georg. 493 534.
Eiſenmenger, 287. 317. 329.
Elias, Rab. 397.
Ellingius, Laurent. Ingewald. 202. 331.
Emmeneſſius, Jac. 297. 320.
L'Empereur, Conſtantin. 245.
Ennius, 322. 329. 528.

Epipha-

Epiphanius, 161. 162. 397. 483. 571.
Erhardus, Georg. ſ. Melch. Goldaſt. 379.
Ericus, not. 302.
Etymolog. M. 186. 189. 321. 472. 521. not. 431.
Eudoxus, 451.
Eupolemus, 202.
Euripides, 173. 186. 231. 318. 343. 345. 356. 360. 371. 379. 463. 471. 473 481. 483. 489. 505. 536. 633. emend. 490.
Euſebius, 189. 199. 203. 220. 247. 397. 508. 571. 575. 620.
Euſtathius, 278. 465. 496. 519. 582.

F.

Faber, Pet. 367.
Faber, Tanaquill. laud. 431. 472. 473. not. 472. 476.
Fabricius, Jo. Alb. laud. 247. 378. 529. 530.
Faës, Jo. 392. 586.
Farnabius, Th. 271. 356. 393.
Fellerus, Joach. 351.
Ferrarius, Octav. 306.
Feſtus, Sext. Pompej. 207. 253. 492.
Florus, 173. 336. 361. 402. 434. 450. 451. 669.
Fracaſtorius, Hieronym. 356.
Freinshem, Jo. 201. 228. 255. 270. 271. 299. 468.
Fulgentius, 466. not. 532 533.
Fullerus, Nic. 166. 190. 204. 207. 219. 247. 270. 289. 299. 354. 365. 402. 510. not. 243
Fürer, Chriſtoph. 225.

G.

Gale, Thom. not. 469. 477.
Galenus, Claud. 183. 220 224. 225. 233. 235. 631.
Ganz, David, Rab. cuius liber Zemach, David. 572.
Gatakerus, Thom. 311. 341.
Geier, Mart. 586.
Gellius, Aul. 277. 314. 321. 370. 469. 637. emend. 454.

Gemara Schabbath. 491
Glycas, Mich. 316.
Goodwin. Thom. 242.
Golius, Jac. 199.
Gorlæus, A. 539.
Grapius, Zach. 378.
Gregorius Nazianz. 187. 577.
Gretſerus, Jac. 366.
Gronovius, Jac. 320. 351. 352. 473. not. 454.
Grotius, Hugo, laud. 160 161. 163. 164. 167. 170. 175. 176 180. 188. 189. 190. 196. 200. 202 204. 206. 207. 211. 225. 227. 228. 238. 239. 240. 241. 243. 245. 248. 251. 258. 260. 266. 267. 270. 273. 280. 281. 282. 285. 288 298. 299. 309. 310. 311. 318. 323. 329. 330. 332. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 345. 346. 348. 352. 354. 356. 361. 362. 366. 367. 369. 370 372. 376. 385. 387. 388. 389. 392. 396. 399. 401. 402. 403. 406. 411. 414 416. 419. 422. 423. 424 425. 427. 429. 431. 434. 435. 438. 447. 481. 487. 488. 489. 492. 493. 498. 500. 510. 520. 528. 537. 540. 546. 548. 575. 578. 580. 586. 625. 630. 631. 632. 634. 637. 640. 642. 669. not. 486.
Gryphius, Andr. 329. 622. 633. 634.
Gryphius, Chriſt. 164.
Guthberletus, Tob. 522.
Gyraldus, Lil. Gregor. 162. 211. 276. 304. 319. 325. 326. 342. 437. 483 487. 490. 491. 495. 497. 498. 500. 503. 504. 506. 508. not. 190. 495. 496.

H.

Hales, Alexand. 512.
Happelius, Everh. Guern. 547. not. 618.
von der Hardt, Herman. 161.
Harduinus, Jo. not. 163. 171. 517. 530.
Hecatæus Abderitan. 264
Hegeſippus, 196. 290. 295.

Heineccius, Jo. Mich. laud. 330. 590. 618.
Heinſius, Dan. 385. 388. 404. 469. 491. 492. 493. 498. 586. 632. not. 404.
Hemſterhuſius, Tiber. 257.
Heremius, 279.
Hermippus, 240.
Hermolaus, 472.
Heraclides Ponticus, 582
Herodotus, 186. 201. 207 257. 258. 260. 263. 264 265. 269. 278. 287. 297 342. 356. 372. 375. 379. 381. 382. 389. 482. 499. 510. 521. 522 623. 633. 668.
Heſiodus, 164. 296. 462.
Heſychius, 162. 175. 201. 277. 294. 319. 431. 466. 472. 480. 483. 490. 493. 497. 508. 511. not. 194.
Hieronymus, 162. 187. 194. 198. 199. 204. 225 230. 281. 292. 293. 397 434. 514. 572. 575. 620
Hillerus, Matth. laud. 199. 309. 326. 337. 488 540. 581. not. 166. 176 182. 184. 226. 230. 244 251. 291. 293. 294. 319. 327. 328. 343. 375. 382 397. 400. & ſqq. 464. 506 516. 541. 585. 642. &c.
Hippocrates, 373. 427. 457. 637. emend. 298.
Hippion. 457.
Hobbes, Thom. not. 165
Hofmannus, Caſp. 385.
Hofman. Jo. Jac. 508. 539
Holſtenius, Luc. 199. 204. 639.
Homerus, 307. 330. 361. 379. 397. 506. 633. 668
Horatius, 317. 480. 500. 506. 525.
Horus Apollo, 453.
Hottingerus, Jo. Henr. laud. 393. 586.
Hudſon, Jo. 207. 295.
Huetius, Pet. Dan. 161. 241. 342. 457. 469. 485 486. 487. 492. 498. 499. 507. 517. 519. 520 521. 527. 528. 529. 531. not. 479.
Hugo, Herman. 202.
Hulſius, Henr. not. 495.
Hyginus, 186. 187. 190. 211.

211. 268. 278. 353. 437. 447. 462. 466. 472. 503. 669.

I.

Jacchiades, Rab. 575.
Jamblichus, 265. 519.
Jbn Jdris, Cheriſ. 221. 225. 230. 235. 295.
Jenſius, Jo. not. 393.
Interpretes LXX. 204. 266. 330. 497. 498. 531
Joannes Antiochen. 177
Joël, 316.
Joma, Tr. Talm. 418.
Joſephus, Flav. 161. 163. 177. 181. 183. 184. 186 190. 191. 196. 198. 199. 204. 207. 216. 217 218. 219. 221. 224. 228. 230. 231. 236. 237. 239. 240. 241. 245. 246. 247 248. 249. 250. 251. 259. 277. 278. 282. 287. 289 290. 291. 292 293. 294. 295. 308. 314. 316. 318. 330. 332. 334. 335. 337. 338. 339. 345. 353. 368. 377. 383. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 421. 457. 542. 543. 545 547. & ſqq. usque ad p. 569. 622. 628. 630. 668. em. 565. not. 319
Joſeph, Ben Chilph. 171
Iſaac, Ben Omram. 407.
Iſidorus, Hiſpal. laud. 431. not. 184. 189. 363. 492. emend. 531.
Iſocrates, 519.
Julianus Apoſtata, 197.
Julius Africanus, 224. 225. 231. 233. 236.
Junius Hadr. 289.
Junckerus, Chriſt. 378.
Juſtinus Martyr. 161. 240 458. 573.
Juſtus, Hiſt. 183. 197. 198. 207. 228. 230. 231. 253. 254. 255. 278. 329. 336. 380. 622. 634. emend. 176.
Juvenalis, 181. 297. 322. 434. 450. 579. 580.

K.

Keyslerus, Jo. Georg. 534
Kimchi, David R. 174. 189. 329. 398. 406. 418.
Kippingius, Henr. 314. 315. 367. 376. 407. 539.
Kircherus, Athan. 162. 176 320. 356. 622. not. 329
Kirchmann, Jo. 586.

Knatch-

Knatchbull, Norton. not. 392.
Kolbius, Pet. 378.
Kühnius, Joach. 520.

L.

Lactantius, 485.
Langhus, Jo. 171.
Lamy, Bernh. not. 165.
Laurenberg, Pet. 427.
Laurentius, Andr. 427
à Lent, Jo. 575.
Leopardus, Paul. laud. 254
Leunclavius, Jo. 187
Lightfoot, Jo. 161. 247 586
Lipſius, Juſt. 184. 201. 289 306. 307. 362. 366. 376 434. 522. 539. 547
Liveleus, 171
Livius, Tit. 165. 173. 175 303. 304. 312. 313. 314 359. 374. 450. 451. 522 537. 538. 648. 669
Lochnerus, Mich. Fried. laud. 320. 484. 514. 583
Loccenius, Jo. 361.
Lohenſtein, Dan. Caſp. 189. 190. 330. 356. 357 384. 440
Lomeier, Jo. 326. 362 406. 483. not. 486.
Loydius, Wilh. 517
Lucanus, 160. 166. 174 176. 181. 185. 201. 208 228. 231. 252. 258. 260 263 272. 281. 285. 288 289. 296. 297. 305. 309 315. 317. 318. 319. 324 336. 350. 355. 356. 357 359. 361. 364. 372. 373 374. 377. 388. 389. 395 409. 420. 426. 429 432. 433. 435. 436. 439 440. 444. 447. 455 458. 531. 536. 567. 581 582. 621. 630. 638. 641 648. 669
Lucianus, 188. 190. 208 211. 214. 294. 302. 389 506. 507. 511. 517. 520 633. 678
Lucilius, 363
Lucretius, 355. 382.
Ludolfus, Job. 357
Lundius, Jo. 163. 165. 171 176. 200. 247. 251. 280 282. 283. 284. 286. 323 326. 329. 330. 333. 339 341. 345. 353. 359. 360 367. 370. 411, 412. 413 414. 416. 418. 421. 424 425. 575. 578. not. 386

Lundor-

Landorpius, Mich. Caſp. 586
Lycophron. 185. 505. 521
Lydiatus, Thom. 469. 491. 495. not. 331.
Lydius, Jac. 345. 352. 359. 361. 385. 387. 404. 406. 633

M.

Macrobius 161. 342. 452. 453. 520. 524
Maimonides, Moſ. Rab. 329. 585
Malala, Jo. 186. 202. 210. 388
Manetho, Sebennita 264
Martialis 181. 212. 402. 634
Martianus Capella 168. 531
Martianus Heracleota. 432
Martinius, Mart. 342
Marſham, Jo. 240
Mattatja, Rab. 408
Maundrell, Henr. 216. 230. 233. 292
Maximus Tyrius 524
Meibomius, Marc. 339
Meibomius, Jo. Henr. 539
Meierus, Gebhard Theod. 243
Mela, Pompon. 185. 187. 201. 202. 281. 299. 468.
Melanchthon, Philipp. 270
Menander 211. 212
Mercerus, Joſias 406
Merillius, Emund. 363. 402. 404. 425. not. 386
Merula, Paul 322
Metrodorus 171
Meton. 451. 452
Meurſius, Jo. 306. 342. 363. 671
Minucius Felix 507
Moebius 270
Morhof, Dan. Georg. Laud. 310. 511. 619. 626
Morinus, Steph. laud. 202. 206. 207. 259. 280. 299. 330. 332. 354. 479. 492. 493. 510. 514.
Moſchus 173. 297
Mowne Steph. laud. 214. 250. 270. 482. 492. 528. 586
Munkerus. Thom. 466. 533

Muretus, M. Anton. 522. not. 321.
Munſterus 171
Myia, fœmina Pythag. 637.

N.

Nancellius, Nicol. 427
Nardius, Jo. 622. 633
Natalis Comes. 461. 462
Naudæus, Gabr. 528. 529
Neander, Mich. 517
a Neizſchiz, Georg. Chriſt. 207. 609
Nerus, Anton. 218
Neuhof, Jo. 651
Nicander 202. 321
Nicolai, Jo. 393. 586. 620. 623. 633. 634.
Nieupoort, G. H. 306. 493. 539
Nizzachon Sepher, Lib. Rab. 408
Noël, Franciſc. not. 300. 347. 376
Nonnus 202. 204. 206. 210. 231. 270. 297. 364. 388. 402. 429. 441. 443. 464. 466. 467. 470. 472. 473. 481. 488. 495. 499. 501.

O.

Oecumenius, not. 352
Olearius, Gottfr. 253. laud. 578
Olympiodorus 546
Optatus Milevit. not. 301
Oppianus 483
Opitius, Mart. 187. 281. 287. 307. 350. 360. 370. 419
Origenes 187. 240. 388. 406. not. 485.
Oroſius, Paul 236. 575
Orpheus ſ. Onomacritus, 470. 481. 498. 506. 520.
Ortelius, Abr. 320. 518
Ortlob, Carol. 586
Oſiander 319
Ovidius, 172. 186. 187. 211. 260. 278. 297. 303. 304. 305. 315. 360. 371. 373. 384. 385. 429. 433. 436. 439. 440. 442. 449. 451. 462. 463. 464. 466. 473. 483. 496. 499. 500. 502. 504. 506. 507. 524. 525. 540

540.570.582.641.669. emend.212. 253.
Schol. Ovid. 497
P.
Palæphatus 210
Palladas 167
Palmerius, Jac. 202.331
Papias, not. 352
Papinius Statius 166. 181. 228. 260. 277. 282.297.306.312.318. 343.353.373.384.433. 434.628.641.668.
Palchius, Georg. 218
Patinus, Carol. not. 257
Paulus Burgenſis de S. Maria 171
Paulus, JCtus 424
Paulus Venetus 379
Pauſanias 177.185.186. 225.260.263.265.278. 280.294.331.379.380. 381.382.397.482.507. 517.518.521.522.528. 529. not. 231.
Perrault, Carol. not. 530
Perizonius, Jac. 351. not. 497
Perſius 213
Petavius, Dionyſ. 226. 247
Petitus, Sam. 245
Petronius, Arbiter. 366. 424.546
Petrus Alexandrin. 171
Peucerus, Caſp. 270
Peutingerus, Conr. 191. 195
Pfeifferus, Aug. 241
Phædrus 309.583
Phæſus 260
Phaletranus, Georg. Eric. f. Guuth. Henr. Lathmerus 338
Phavorinus 466.472. 497.521
Pherecydes 432
Philemon. 201.339.342
Philo Bybl. not. 189
Philo Jud. 195.222.239. 244. 245. 246. 248. 250.283.362.410 422. 425. not 485.
Philoſtorgius 177
Philoſtratus 529.566.635
Photius 171.186.546
Plutarchus 211. 405. 466. 496. 496. 500. 501. 506. 508.
Pignorius, Laurent. 220. 321.512
Pindarus 253.506

Pindari Schol. 253. 254. 256. 257. 260. 381. 382
Pitiſcus, Sam. 263. 415. 539. 668
Placete, Jo. 248
Plato 329. 394. 508. not. 492
Plautus 366. 528
Plinius 177. 180. 181. 182. 184. 185. 187. 188. 191. 192. 193. 196. 197. 202. 208. 211. 216. 217. 218. 220. 222. 228. 231. 235. 239. 247. 248. 249. 250. 278. 280. 291. 293. 295. 297. 320. 321. 325. 337. 356. 364. 372. 374. 375. 378. 379. 380. 385. 431. 432. 453. 468. 480. 482. 502. 511. 518. 520. 522. 570. 581. 622. 623. 627. 668. 669. emend. 481. not. 232. 294. 231.
Plutarchus 202. 211. 212. 222. 258. 263. 264. 265. 273. 276. 277. 278. 288. 294. 303. 304. 329. 356. 361. 362. 370. 394. 424. 444. 450. 451. 453. 481. 482. 483. 498. 499. 523. 637. 638. 648. 650.
Pockokius, Eduard. 494
Pollux. Jul. 257. 496
Polyænus 468. 481
Polybius 324
Porphyrius 211. 240. 245. 246. 378. 474. 520. emend. 476.
Priſcianus 210
Probus 478. 496
Propertius 175. 186. 278. 296. 297. 303. 304. 305. 306. 307. 315. 319. 321. 337. 359. 382. 436. 440. 506. 625.
Prudentius 276

Q.

Quenſted, Jo. Andr. 586. 632
Quinctiliamus, Fab. 524. 538

R.

Raderus, Matth. 207. 321. 415
Rainold, Jo. 247
Rappolt, Frid. laud. 162. 163. 164. 166. 167. 169. 175. 180. 181. 185. 187. 190. 200. 202. 213. 247. 251. 255. 288. 298. 306. 307. 319. 315. 331. 337

337. 341. 348. 353. 354. 359. 362. 366. 369. 373. 379. 383. 434. 450. 498. 581. 591. 618. 621. 624. 625. 629. 638. not. 249. 270. 441
Rechenberg, Adam 247
Reineccius, Rein. 270
Reineſius, Thom. laud. 259. 322. 431. 520. 571.
Reland. Hadr. laud. 163. 175. 178. 179. 181. 182. 183. 185. 186. 187. 192. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 203. 207. 210. 211. 213. 216. 218. 220. 221. 225. 226. 228. 229. 230. 231. 233. 234. 235. 266. 291. 292. 294. 295. 296. 316. 318. 319. 330. 367. 372. 393. 397. 415. 431. 488. 491. 495. 545. 547. 549. 571. 573. 575. 586. 669. not. 224. 233. 257. 299.
Rittershuſius, Conr. 483
Rivinus, Andr. 622
Rivinus, Aug. Quirin. laud. 622
Rolfincius, Guern. 540
Roſinus, Jo. 306
Rothius, Eberh. Rud. 247
Rudbek, Ol. 202. 511
Rueus, Franciſc. 365
Ruſinus, 319. 545. 577
Ryckius, Theod. laud. 312.

S.

Salmaſius, Claud. laud. 162. 163. 177. 180. 183. 184. 186. 187. 188. 189. 190. 192. 193. 197. 198. 211. 215. 216. 229. 230. 257. 263. 278. 286. 289. 292. 294. 295. 299. 302. 319. 322. 333. 352. 354. 363. 382. 385. 387. 396. 403. 405. 406. 431. 432. 455. 481. 511. 513. 519. 534. 581. 586. 633. 634. not. 222. 223. 226. 232. 242. 245. 246. 247. 407.
Salluſtius. 165. 431
Sanfordius, Hug. not. 486. 497. 498
Sanhedrin. Tr. Tal. not. 348. 418
Saracenus, Jan. Anton. 184
Sarlertus, Jo. 326. 623

Scaliger, Jul. Cæſ. laud. 357
Scaliger, Joſeph. laud. 161. 162. 163. 171. 174. 175. 200. 202. 232. 239. 241. 245. 247. 259. 263. 277. 331. 342. 353. 357. 362. 364. 367. 427. 455. 470. 485. 520. 528. 565. 571. not. 173. 253. 425. 511.
Schefferus, Jo. 516
Schir Haſſchirim, Lib. Rab. 491
Scheuchzerus, Jo. Jac. 453
Schmidius, Jo. Andr. 511. 586
Scilax 518
Scortia, Jo. Baptiſt. 356
Seldenus, Jo. 189. 190. 211. 241. 259. 329. 330. 342. 482. 487. 492. 511. 520.
von Seelen, Jo. Henr. 161. 162. 392, 514
Selomo, Rab. 174
Seneca Tragic. 159. 164. 168. 169. 174. 185. 228. 231. 237. 285. 296. 299. 301. 302. 305. 309. 310. 311. 336. 338. 344. 346. 347. 349. 355. 359. 360. 361. 370. 373. 376. 377. 382. 383. 384. 389. 390. 391. 393. 395. 409. 410. 429. 436. 437. 438. 439. 440. 443. 444. 447. 449. 463. 473. 504. 506. 515. 524. 525. 536. 541. 625. 626. 627. 630. 631. 634.
Seneca Philoſ. 167. 233. 234. 278. 298. 306. 380. 457. 502.
Serrarius, Nic. 241
Servius 265. 307. 450. 453. 205.
Sigonius, Carol. 366. 376
Silius Ital. 165. 174. 177. 181. 252. 253. 258. 260. 271. 277. 296. 307. 322. 329.
Simon, Richard, 354
Smetius, Jo. 162
Socrates 577
Solinus 177. 181. 182. 184. 185. 187. 188. 192. 228. 232. 236. 237. 247. 248. 249. 250. 278. 281. 293. 372. 403. 431. 453. 580. not. 292. 294.
Sophocles. 175. 205. 329. 419. 504. 536

ejus Schol, 420.444.
458
Sozomenus 577
Spanhem, Ezech. laud.
253.257.263.357.438.
518.539.581.583.
Spartianus 364
Spencerus, Jo. laud. 413.
520.not.484
Spondanus Henr. 366
Spon, Jac. laud. 162. 315.
363.397.511.512
Stephanus Byzant. 185.
186.191.197.211.229.
278. 280. 287. 291.
294.299.316.320.321.
348.354.382.397.466
473.503.tent.198.not.
191.192.193.198.431.
Steſichorus 432
Stobæus, Jo. 167.528
Strabo 162.177.181.183.
185.186.188.191.192.
197.198.203.205.207.
208.210.216.217.220.
221.224.229.232.237.
253.258.272.276.278.
280.281.282.287.291.
297.299.320.321.331.
348.356.357.364.371.
372.373.375.378.379.
380.381.382.431.432.
433.434.444.445.462
516. 517. 518. 521. 522.
631.638.639.648.668.
emend.233.469. 534.
not.210.
Struvius, Burch. Gotthelf. 618.
Stukius, Wilh. 326
Sturmius, Jo. Chriſtoph. 342
Suetonius 307.364.533.
538.539
Suidas 179.201.278.319
502.522.528.529.668
T.
Tacitus, Corn. 165.177.
184.202.215.216.217.
218.224.227.229.231.
235.236.237.289.292.
307.308.320.321.335.
413.453.498.563.567.
623.
Taſſo, Torquat. 619
Tertullianus 161.188.
239.422.485.514.520.
Theocritus 173.540.
Theodoretus 199.201.
204.348.577.620.
Theognis 500
Theophilus 466

Theopompus 517
Theophraſtes, Ereſ. 184. 345. 385. 480. not. 183
Theophylactus 162. 402
Theſſalus, Fil. Hippocr. 283
Thevenot, Mich. Melch. 179. 185. 201. 209. 221. 225. 233. 236. 237. 286. 357. 632. 639.
Thilo, Gottfr. 586
Thomaſius, Chriſt. 528
Thucydides 294
Tzezes, Iſ. & Jo. Fratt. 185. 211. 278. 505
Tibullus 285. 356. 440. 506.
Toland, Jo. not. 498
Toledoth Jeſchu, execrabilis liber Rab. 408
Toras Haólah. Tr. Rab. 325
Trillerus. Jo. Maurit. 350
Turnebus, Adr. 265. 272
Tournefort, Joſeph. Pitton. 517

V. U.

Vaillant, Jo. 191
Valerius Flaccus. 181. 277. 318. 394
Valerius Máximus 649
Varenius, Bernh. 579
Varro 481. 492. 520. 521. 522. not. 491
Valeſius, Hadr. 584
à Veiga, Thom. Roderic. 428
Vellejus Paterc. 433. 635. 648
à Vetheyen, Philipp. not. 428
Virgilius 165. 168. 177. 181. 222. 228. 258. 265. 285. 296. 297. 298. 305. 307. 308. 312. 321. 322. 332. 344. 393. 394. 440. 451. 473. 518. 524. 582. 585. 675.
Vitringa, Campeg. 511. 624
Vitruvius 273. 356. 363. 403
Voigtius 241
Vorſtius, Adolph. 406
Voſſius, Gerh. Jo. laud. 162. 163. 188. 189. 211. 258. 259. 270. 271. 272. 276. 279. 299. 320. 322. 329. 330. 357. 387. 431. 438

438.455.481.482.483
487. 489. 491.492.
495.496.498.506.508
510 520.521.528.530.
531. not. 190. 321.403.
486.497.582.
Voſſius, Dionyſ. 329
Voſſius, Iſaac. 186 197.
246 247.252.260.377.
363 403 629. not. 331.
Ulpianus, Jct. 424
Urſinus, Fulv. 517
Urſinus, Jo. Henr. 353
359

W.

Walæus, Jo. 632
Walliſius 342
Waltherus 286
Warlizius, Chriſt. 540
Wandalinus, Jo. 171.172
423
Wedelius, Georg Wolffg. Iund. 339 352.
369.415.593
Wendelinus, Gottfr. Iund. 342
à Werder, Dieteric. 619
de Wilde Jac. 263.517.
608. not. 270
Wilhelmus Tyrius 617
Wolfius, Jo. Chriſtoph. Iund. 163.248.575.

X.

Xenophon 211.401
Xiphilinus, Jo. 318.576
Xylander, Guil. 233

Z.

Zeillerus, Mart. 618
Zoſimus 510
Zwingerus, Theod. 618
621.

Das andere Register

derer merckwürdigſten Sachen, welche in denen Anmerckungen dieſes Buches, und ſonſt vorkommen.

A.

Y und N werden verwechſelt 267

A und A werden confundirt 513

Abel wird der vierdte Theil der Welt genennt 349

Abib und Niſan iſt einerley; reſpondiret theils dem Martio, theils dem April. 176

Abraxas, gemmæ, was es für Steine, wer ſie erfunden, wie ſie zu erklären, und was darbey zu obſerviren, 511. woher ihr Nahmen, 514. zwey ſonderliche werden erklärt 512-513

Acco und Ptolemais iſt einerley 217

Acetum bedeutet ein ſäuerlich Getränckе 401

Acronites, ein Bey-Nahmen des Bacchi, woher 473

Adergatis, Atergatis und Argatis ſind Nahmen der Phöniciſchen Göttin Derceto, 188. ihre Etymologie 189

Adler, die Römiſchen Kriegs-Zeichen 288

Ælia Capitolina wird Jeruſalem von dem Käyſer Hadriano genennt, woher? 576

Æneas, der Phryge bringt die Penates und das Palladium aus Troja nach Italien 305

Æſculapius, des Apollo Sohn, hat meiſtens einen groſſen Barth, bisweilen auch nicht, 507. wird mit

mit einem Hut fürgeſtellt, aus was für Urſachen? 539
Æther, woher er zu deriviren 189
Agenor des Cadmi Vater und Neptuni Sohn 353
Agenorium, eine Straſſe in Tyrus 353
Agrippæ, welche Kinder ſo genennet werden 469
Agrippa hält an die aufrühriſchen Jüden eine bewegliche Rede 282
Ahasveros hat ein koſtbar Lithoſtrotum 365
ἀξ, das Griechiſche Wort, woher es komme? 192
Akiba ſ. Aquiba, des falſchen Meſſiä Barchochebæ Lügen-Prophet 572
Alcides heiſt Hercules, woher? 503
Alexander M. läſt ſich für des Ammonis Sohn halten, und mit Hörnern abbilden, daher ihn die Araber auch nur Bicornis nennen. 263. wird Macetes geheiſſen. 276. giebt den Juden Bürger-Recht. 277. wird מלך יון genennt 330
Alexander, ein Sohn Herodis M. wird unſchuldig ſtrangulirt 334
Alexandra, der Marianne Mutter, verhetzt dieſe ihre Tochter wider ihren Gemahl den Herodes, daß er ſie umbringen läſt 335
Allianz, groſſe, wegen der Creutz-Züge zerſchlägt ſich, warum? 614
Alma, das Hebr. was es bedeute, daher kömmt das Lat. *Almus* 267
Almoni, ein Hebr. Wort, was es heiſſe 266
Alpen-Gebürge, woher ihr Nahmen? 292
Amme, das deutſche Wort woher? 269
Ammon, ſ. Hammon, Jupiter, ein Libyſcher Abgott, wird

wird unter der Geſtalt eines gehörnten Widders fürgeſtellt, 260. wie man noch auf verſchiedenen Müntzen des Alexandri ſiehet. 263. ſoll ein König geweſen ſeyn. 268. ja der Cham oder Ham der jüngſte Sohn Noäh. 271. ſqq. hat einen armen und ſchlechten Tempel, 261. die Art, ihn um Rath zu fragen, 263. woher der Nahme Ammon, wird weitläufftig unterſucht, 264. ſqq. die wahrſcheinlichſte Meynung darvon, 272. ſein Oraculum iſt ſonſt hoch geachtet worden, ibid. weil es wahrhafft, 272. wird aber nach und nach verachtet und verſpottet, 276. denn ſeine Pfaffen ſind Geitzhälſe und Lügner, 273. darum will es Cato nicht conſuliren, ibid. Libyen heiſt von ihm Ammonis, 260. und die Völcker derer Ammonii, ibid. Ammon iſt auch eines Hirten Nahme 264

Ammun. ein Egyptiſch Wort, was es bedeute, und woher es komme? 264. 265

Ampeloëſſa, eine Stadt bey dem Berge Libanon, woher ihr Nahme 488

Amphyctiones verfahren grauſam mit den Criſäern 283

Ananus, ein frommer Hoher-Prieſter, widerſtehet den Zeloten, 551. 554. wird des Nachts von denſelben umgebracht, und bleibt unbegraben liegen 555

Andromeda, eine Tochter des Königs Cepheus wird nackend an einen Felſen gebunden, um von einem Meer-Wunder verſchlungen zu werden, dergeſtalt, daß man die Merckmahle der Feſſel

in dem Felſen noch deutlich erkennen können 187
Annus Maximus Mundi, was es geweſen, ſiehe weitläufftig 452. ſqq.
Antæus, ein grauſamer Rieſe, wird von dem Hercule überwunden 374
Antigonus Socuntinus, ſ. Sochaeus, iſt ein Lehrer des Sadocks, woher die Saducäer. 162. und Schüler des Simonis Juſti 377
Anti-Libanus, ein Berg 291
Antiochus der edle, ein gottloſer Tyrann, 324. läſt in dem Tempel zu Jeruſalem Schweine-Fleiſch opffern, 327. und Heydniſche Götzen allda verehren. 332. beraubt den Tempel 417
Antiochien geht durch Kriegs-Liſt an die Creutz-Armee über 605
Antipas, des Herodis M. Sohn, Vierfürſt in Galiläa 337. kommt auf das Paſſah-Feſt nach Jeruſalem, 353. nimmt ſeines Bruders Gemahlin, 369. läſt Johannem enthaupten, 629. wie ſeine Mutter geheiſſen, ibid.
Antipater, des Herodis M. Sohn, verläumdet ſeine beyden Halb-Brüder, daß ſie erwürgt werden, 333. 334. wird aber ſelbſt umgebracht. ibid. Antipater des Herodis M. Vater, iſt ein reicher Idumäer 317
Anthius heiſt Bacchus, woher 500
Apollo iſt ſo viel als die Sonne; wird als ein unbärtiger Jüngling fürgeſtellt, 505. doch auch bisweilen mit einem Barth. 507. woher? 506. wird mit güldenen Haaren abgebildet, ibid. iſt der Erfin-

Erfinder der Medicin, curiret aber doch mit
türlichen Mitteln, 507. woher ſein Nahme ko
me, wird weitläufftig unterſucht, 508. und
rechte Urſprung gezeigt, 509. iſt ein Herr
Zeit, ibid. wird von den Scythen Oetoſyrus
heiſſen, warum? 510. wird mit einem Löwe
Haupt, auf einem Loto ſitzend, abgebildet, 51
it. als ein Fuhrmann, 513. heiſt auch Lyce
und Delphinius, woher? 4
Aramæi heiſſen die Syrer, woher? 2
Arcadius, Imp. läſt zu Oſtern die Gefangenen lo
3
Ariſtæus oder Ariſtoteles hat wegen ſeiner ſchwer
Zunge den Zunahmen Battus, 253. ſqq. ingleich
auch Coccyx, 254. ſein Vater heiſt Polymneſt
u. die Mutter Phronime, 256. erbauet Cyrenen
Africa 255. ſq
Ariſtobulus Herod. F. wird unſchuldig erwürgt 3
Armée der Creutz-Helden, wie ſtarck ſie geweſe
604. büſſet ſtarck ein, 605. wird von Hunge
Peſt, auch rothen Ruhr ſehr mitgenommen 6
Arnon, ein groſſer Fiſch-reicher Fluß, der die Gre
tzen der Moabiter und Amoriter ſcheidet 2
Aroës, eine Stadt, ſo bey dieſem Fluß gelegen 22
Asdod, Azot und Aſot, eine vormahls Phöniciſch
nachmahls dem Stamm Judä auch eingefalle
Stadt; iſt ſehr feſte, und wird 29. Jahr u
ſonſt belägert 1
Aſphaltites Lacus, ſiehe Todtes Meer.
Atreus, König zu Mycenen, giebt ſeinem Brud
Th

Thyeſti, aus Rache, ſeine eigene Söhne zu eſſen, 446. nimmt die erſte Sonnen-Finſterniß in Acht 450
Auſſatz 164. 370
Auſones ſind ſo viel als die Römer, ſtammen von dem Auſone, des Ulyſſis Sohne 311. 428
Axieros, Axiokerſa und Axiokerſos, Nahmen der Götter bey denen Samothraciern, was ſie bedeuten? 521.

B.

ב verwandeln die Syrer in ב. 366. 509. überſetzen die Griechen durch ein Φ 531
Βαβύλων, Balbus, balbutio, und das Frantzöſ. Babiller, woher es komme 280
Babel, ſ. Babylon, eine berühmte alte Stadt, wer ſie eigentlich erbauet, darvon iſt viel Streitens, 278. ſqq. Semiramis führet die Welt-kündige breite Mauer herum, ibid. woher ihr Nahme komme? 279
Bacchus erſtaunet über die Herrlichkeit Tyri dermaſſen, daß er kaum reden kan, 106. hat ſehr viele Bey-Nahmen, welche erkläret werden, 465. ſqq. wird in die Jovis-Hüffte eingenähet 466. ſqq. iſt ſo viel als Oſiris, 482. ſoll ſo viel ſeyn als Moſes, 486. 498. woher ſein Nahme, 492. ſqq. verſtellet ſich in einen Bock, 494. wird als ein fetter Jüngling fürgeſtellt, 500. trägt ein buntes Kleid, ibid. wird von Panthern und Tiegern gezogen, 501. verwandelt einen Fluß in Wein, ib.

wird zärtlich auferzogen. 499. Bacchanten, w
her ihr Nahme 49
Bagoas, ein Bey-Nahme der verſchnittenen Staat
Miniſter bey den Perſern, woher er komme? 2
Balduini heiſſen fünff Chriſtliche Könige zu Jer
ſalem 61
Balcken, güldene von 750. Pfunden raubt M. Cra
ſus aus dem Tempel zu Jeruſalem 41
Balſam-Stauden wachſen häuffig um Jericho, 18
ſqq. dürffen mit keinem Eiſen geritzt werden, 14
Balſamirung der Todten iſt dreyerley 623. 62
Bar iſt ſo viel als *Ben* bey denen Hebr. und heißt o
ein Einwohner 57
BarChochbas, ſ. Barchochebas, ein falſcher Meßia
bey den Jüden, woher ſeine Nahmen, 571. mi
braucht gotteslaſterlich die heilige Schrifft, th
verſchiedene falſche Wunder, und bricht Feue
von ſich, wiegelt die Jüden wider den Käyſer Ha
drianum auf, zieht durch viele Länder, und mach
ſich einen groſſen Anhang, martert die Chriſte
grauſam, hat einen Lügen-Propheten, 572. reti
riret ſich in eine feſte Stadt Bether, wird aber da
ſelbſt belägert, getödtet, und mit einer Schlang
um den Hals gefunden, wird hernach Barchozba
genennet, woher? Barchochbæ heiſſen bey de
Jüden alle falſchen Meßiä 57
Baſilides, ein Ketzer, hat wunderliche Meynungen
erfindet die Gemmas Abraxas; ſtatuirt 7. Gei
ſter, welchen er die Welt unterworffen, 512. vo
ihm ſtammen die Baſilidiani 51
Baſſareus, ein Bey-Nahmen des Bacchi, woher? 49

Battus, was es heiſſe, und woher es komme, 253. ſoll auf Libyſch ſo viel als ein König heiſſen, 256. iſt ein Bey-Nahme des Ariſtæi, der Cyrenen erbauet, 252. 254. 381. mit Bey-Hülffe der Theräer, 379. iſt auch ein Nahme eines alten ſtutternden Mannes bey dem Ovidio, 253. von der Succeſſion der Battiader ſiehe 257

Beile oder Aexte laſſen ſich nebſt den birckenen Ruthen-Bündeln die Römiſchen Gerichts-Perſonen, als ein Zeichen der höchſten Gewalt über Leben und Tod vorher tragen, 312. ſqq. woher dieſes entſtanden, ibid. werden daher bey den Poeten öffters für die Majeſtät genommen, 315. ſchaffe Valerius Poplicola ab, ib. damit ward das Haupt abgeſchlagen 313

Belus, ein Syriſcher ungeſunder und ſchlammichter Fluß, woher er entſtehet, 215. und woher ſein Nahme? 217. hat noch einen andern Nahmen Pagda, woher dieſes komme: führet aber in ſeinem Schlamm einen durchſichtigen Sand, woraus das ſchönſte Glaß bereitet ward, 216. dieſer Sand iſt unerſchöpflich 217

Belus, ſo viel als Nimrod, 279. ſein Sohn ſoll Babylon geheiſſen haben 278

Boëmond, ein Italiäniſcher Fürſt und groſſer Creutz-Held, 604. bekömmt die Stadt Antiochien eigenthümlich 605

Berytus, eine Phöniciſche Stadt, welche mit Römern beſetzt 334

Berzamma ſoll ſo viel als Beerſcheba ſeyn 195

Bether, eine Paläſtiniſche veſte Stadt, dahin retiri-

ret ſich der Lügen-Meßias Barchochebas, wi
aber von dem Käyſer Hadriano belägert und e
genommen 5
Bethezoba, ein über dem Jordan gelegener Fleck
woher er ſeinen Nahmen? daher iſt die Mut
die in der Belagerung Jeruſalem ihr eigen Ki
geſchlachtet 5
Bethlaida, was es heiſſe, 208. wo es gelegen 2
Beverovicius hat eine Yſop-Staude, die 2. Schu
lang, und einen holtzigten Stamm hat 4
Bichieri oder Bochir wird heut die Egyptiſche Sta
Canopus geheiſſen 3
Bicornis heiſt Alexander M. bey den Arabern 2
Bimater heißt Bacchus, woher? 4
Brunn, verſchiedene führen Wein bey ſich 5
Brutus, L. Jun. läſt ſeine beyden verrätheriſchen Sö
ne decolliren 3
Buchſtaben, 16. bringt Cadmus aus Phönicien na
Griechenland, 202. Hebräiſche, die einander e
was gleich, werden verwechſelt 3
Bündel, aus Bircknen Ruthen, laſſen ſich die R
miſchen Gerichts-Perſonen vorher tragen, 31
ſind ein Zeichen höchſter Gewalt 33
Buttubata ein alt Lateiniſch Wort, was es heiſſe, un
woher es komme? 25

C.

Cabiriin, ſ. Cabiri, mächtige Götter bey den Sam
thraciern, woher der Nahme? können einen au
aller Noth erretten, 520. 522. daher werden ihr
Nahmen auswendig gelernet, und bey zugeſtoſſ
ne

ner Noth hergebetet, 523. wie dieſelben geheiſſen, 521. dürffen auf keinerley Art beleidiget werden, ibid. die an ihren Geheimniſſen Theil haben, werden frömmer und gerechter, denn ſie vorher geweſen, 523. dieſe Geheimniſſe können und dürffen nicht ausgeſprochen werden, 542. & 522. und in ihren Tempel darff niemand als die Prieſter 521

Cacus, ein wilder grauſamer Menſch 374

Cadix, ſiehe Gades.

Cadmillus, ſ. Casmilus, ein Nahme des Mercurii bey den Samothraciern, woher er komme 521

Cadmus, des Agenoris Sohn, 353. bringt aus Phönicien 16. Buchſtaben nach Griechenland, ſonderlich in Boëotien, 202. ſucht die Europam, und ländet an einer Inſul im Aegäiſchen Meere, Callifte mit Nahmen, an, welche er anbauen läſt, 380. 381. bringt einen Drachen um, und ſäet ſeine Zähne, was daraus entſtanden 464

Cæſares heiſſen die ſo aus Mutter-Leibe geſchnitten werden 469

Cæſarion, ein natürlicher Sohn des Jul. Cæſaris mit der Cleopatra 361

Calender der Jüden, wird etwas geändert 172

Callirhoe, ein warmer Geſund-Brunnen in Paläſtina, ſeine Lage. 292. woher er ſeinen Nahmen habe. 293. liegt bey einer Stadt gleiches Nahmens, die in H. Schrifft Leſcha genennt wird, ib. Herodes will durch dieſes warme Bad geſund werden; aber vergebens, ibid. Callirhoe heiſt

auch ein Brunn in Griechenland, ingleichen ein Bœotiſches ſchönes Frauenzimmer 294
Calliſte, eine ſchöne Inſul im Ægaeiſchen Meere, hat einen wunderbahren Urſprung, 380. wird von des Cadmi Verwandten angebauet, und von den Therâern vollends erweitert, und Theras genañt 381
Cambyſes beſiehet nicht allein die Geheimniſſe der Samothracier, ſondern ſpottet auch derſelben Götter, und wird daher für einen thörichten Menſchen ausgeſchryen 521
Cana, daſelbſt iſt ein Brunn der dem Weine gleich 502
Canaan wird bey den Hebräiſchen für einen Kauffmann genommen 205
Candabæa, Candebria und Cendevia, ein Syriſcher Sumpff, woher der Fluß Belus entſpringt 215
Canidia, eine Zauberin 317
Canopus, ein Egyptiſcher Abgott triumphirt über das Feuer der Chaldäer, 319. ſeine ſchöne Geſtalt wird beſchrieben, 320. ob Canopus oder Canobus zu ſchreiben? 321. Canopus heiſt auch des Menelai Schiffs-Capitain, daher der Nahmen einer wollüſtigen Stadt, die auch Canopus geheiſſen, kommen ſoll, welches noch zweiffelhafft, 320. dieſer Capitain wird von einer gifftigen Schlange umgebracht 321
Caparorſa, eine Idumäiſche Stadt, wird auch Caphararia und Cepararia geheiſſen, 195. wer ihre Einwohner geweſen 196
Capreæ, eine ſehr luſtig-gelegene Inſul in Campanien, wird von den geflüchteten Teleboern einge-

nom-

nommen und beſeſſen, daher ſie auch das Reich der Teleboer genennet wird, 307. daſelbſt ſucht ſich der Römiſche Käyſer Tiberius die Gewiſſens-Angſt zu vertreiben, aber umſonſt, 308. daſelbſt kömmt Romulus ums Leben 450

Caſtor und Pollux, ſ. Dioſcuri laſſen ſich in den Dienſt der Cabirorum aufnehmen, warum? 325

Caucaſus wird der Berg Taurus aus Schmeicheley genennt 281

Celtiſche Sprache iſt zu jung zu den Etymologien 494

Cepheus, ein Phöniciſcher König, ſoll Joppen, zu Ehren ſeiner Gemahlin der Jope, erbauet haben, daher ſie auch Cepheus-Reich genennet wird, 186. ſqq. läſt ſeine Tochter die Andromeda, um von einer wilden Meeres-Beſtien nach des Oraculi Ausſpruch, verſchlungen zu werden, nackigt an einen hohen Felſen ſchlieſſen 187

χ. Chi Græcor. überſetzen die Lateiner durch ein G. 533

חמץ *Chamets*, bedeutet einen angemachten Wein 401

Chenoſiris heiſt der Epheu bey den Egyptiern, woher? 482

Cherubim, wie ſie geſtalt geweſen, iſt noch zweiffelhafft 413

Chondrobolium, ſ. Lithoſtrotum.

Chriſtus, was er für eine Sprache geredet, 388. 396. iſt begraben wie ein Reicher, wie dieſes zu verſtehen? 623. 624. ob er vor oder nach der Abwältzung des Steins aufgeſtanden? 642. 643

Cidaris, ein ſpitziger Haupt-Schmuck der Perſianer, woher ſein Nahme? 415
Ciſſius, ein Bey-Nahme des Bacchi, woher? 482. ſqq.
Cleopatra in Egypten hat ein prächtig Lithoſtrotum 365
כוכים ſ. כוכין Cocim ſ. Cocin, was es heiſſe? 585. 587
Conſtantinus M. läſt eine prächtige Capelle zum H. Grabe aufrichten, 607. wohin viel Wallfahrten geſchehen 620
Corban, Korban und Corbona, heiſt theils der Gottes-Kaſten; theils das drinnen enthaltene heilige Geld. 345. Pilatus will dieſes angreiffen; worüber unter den Jüden ein groſſer Tumult entſtehet, 308. Corban iſt eine Eydes-Formul, welche die Syrier nicht ſchwören dürffen, 346. Corbani heiſſen daher die Morgenländer 345
Cotinula, ſiehe Gades.
Craſſus, Marc. beſucht die Jüden und beraubt den Tempel, 335. an 10000. Talenten, und einen güldenen Balcken von 750. Pfunden, 411. wird aber von dem Parther Könige Orode mit 11. Legionen geſchlagen, und ihm zerſchmoltzen Gold in den Hals gegoſſt 336
Creutz, iſt lediglich eine Straffe der Römer, 366. wird von den Miſſethätern ſelbſt getragē, 376. iſt etwas hoch, 407. wird bey den Römern bewacht, 424. ein rothes tragen die Creutz-Fahrer 592
Creutz-Züge, wenn und woher ſie ihren Anfang genommen, 587. 594. was der Pabſt Urban der II. dar-

darbey für politiſche und intereſſirte Abſichten gehabt, 590. daraus entſtehet viel Unheil und Unordnung, 593. ſqq. will darmit zum andern mahle gar nicht recht fort, 613. ſqq. ihrer werden in allen X. gezählt, wie lange ſie gewährt, 615. warum ſie ſo einen unglücklichen Ausgang genommen? 616. 617

Criminal-Proceſs der Römer iſt ſehr kurtz 313

Cubiculum Cæſuræ bey den Rabbinen, was es ſey? 366

Cyra, ein Berg in Africa, woher deſſen Nahme? 255

Cyrene, eine ſchöne Jungfrau, wird von dem Apollo entführt und geſchwängert, gebiehret auf einmahl 4. Söhne 256

Cyrrha, oder Cyrene iſt einerley, woher dieſes Worts Urſprung 254. 255

D.

Dagon, ein Abgott zu Asdod, halb als ein Menſch, und halb als ein Fiſch geſtalt, war ein Meer-Gott 189

Dan und Jor ſollen 2. Quellen des Jordans ſeyn, 178. welches aber Reland widerlegt 179

Damaſcus, eine ſchöne Syriſche Stadt, von ihrer Lage und den zehen Städten, die daſelbſt herum lagen, ſiehe 197. ſqq. wird in der heiligen Schrifft Dammeſeck und Darmeſeck genannt, 198. wer ſie erbauet, ibid. wird heut zu Tage Schama geheiſſen 199

Anna, woher es komme? 266

Derceto, eine Phönicische Göttin, welche ſonderlich in Joppe verehret worden; ihre Geſtalt war als ein Fiſch, ausgenommen das Geſicht, ſie hatte vielerley Nahmen, 188. ſqq. 214. iſt die Mutter der Semiramis, 190. ſtürtzt ſich bey Aſcalon in die See 212
Deutſche Sprache hat viel Hebräiſche Wörter 280
Dionyſus, ein Bey-Nahmen des Bacchi, wo er herſtamme, 494. 495. Dionyſia heiſt eine Art Epheu, welche ſonderlich in den Feſten des Bacchi, ſ. Diónyſi gebraucht ward 481
Dioſpolis ward Lydda genennt 196
Dithyrambus, Lythirambus und Thriambus, Bey-Nahmen des Bacchi bedeuten einerley 467
Doris will ihren Gemahl Herodes mit Gifft vergeben 335

E.

Ebb und Fluth iſt nicht in dem Oceano Septentrionali, auch nicht in dem Mari Pacifico 579
Eden, der Garten, wird für das ewige Freuden-Leben genommen 392
Edom iſt ein Nahme des Eſaus, daher das rothe Meer ſeine Benennung bekommen 298. 299
Egypten, wird jährlich von dem Nil überſchwemmet 285
Eleazar, ein Ertzt-Rebelle bey den Jüden, 562. wird nebſt ſeinem Anhange unterdrückt 563
Eleleus, ein Bey-Nahmen des Bacchi, woher? 497
Eliezer, ein Jüdiſcher Rebelle, defendiret ſich in der Veſtung Maſſada, wider den Röm. Flav. Silvam, bringt

bringt ſich aber endlich nebſt 960. Perſonen ſelbſt um 375
Elias ſoll ſich nach der Jüden Meynung wieder auf Erden zeigen, 396. alles dunckle erklähren, und den Meßiam ſelbſt ſalben, 398. heißt der Thisbite oder Thesbite von der Galiläiſchen Stadt Thisbe, ingleichen ein Einwohner Gileads. 396. ſchreyet den Himmel um Waſſer und Feuer an, welches er beydes erhält; läßt eine groſſe Dürre ins Land kommen, aber es auch endlich wieder regnen, 399. ihm wird bey Beſchneidung eines Sohns ein leerer Stuhl hingeſetzt 398
Elyſeiſche Felder der Heyden ſtammen von dem Paradieß der Jüden, woher das Wort Elyſius? 393
Emrich ſ. Enick, ein Creutz-Held, führet viel loſes Geſinde 598
Enceladus, ein Rieſe, woher ſein Nahme 168
Engadda ſ. Engaddi, eine Jüdiſche Stadt, an dem todten Meere gelegen, 182. woher ihr Nahme komme 473
Enneacrunos, ein Nahme eines Brunnen in Griechenland 294
Epheu ſ. Ebheu, ein bekandtes kriechendes Kraut, woher es zu deriviren, 480. iſt dem Baccho heilig, warum? und ſeine Geſellen die Satyri &c. tragen dergleichen Cronen, die Thracier winden es um ihre Helme und Schilde, 481. wird daher Dionyſia genennet, ib. heißt bey den Egyptiern Chenoſiris, woher? 482
Eraphiotes, iſt ein Bey-Nahme des Bacchi, darven viele Meynungen angeführet, aber auch bis auf

eine, widerleget werden, 465. ſqq. Eriphius, ein gleicher Zunahme deſſelben, was er bedeute 472
Erichtho, eine Theſſaliſche Hexe 317
Erythia, ſiehe Gades.
Eſſener, ſ. Heſſener, ein beſonderes Volck von ſtrenger Lebens-Art, ſcheinen von den Rechabiten herzuſtammen, 239. woher ihr Nahme, iſt noch nicht ausgemacht, 241. ſqq. heiſſen auch Oſſener und Hoſſener, woher? 244. ſind ſtille, und laſſen ſich mit Chriſto nicht in Diſput ein, 241. ſind den Pythagoräern faſt gleich, wohnen in den Städten umher zerſtreuet, 242. doch meiſtens in der Wüſten am todten Meere, 247. fliehen die Commercia, und legen ſich bloß auf den Ackerbau, 243 ſind meiſtens Jüdiſcher Religion, haben aber viel abergläubiſches Weſen an ſich, und ſind Enthuſiaſten, können daher einer Abgötterey beſchuldiget werden, halten den Unflath für zierlich, 245. doch haben ſie im Gegentheil viel ſonderbare Tugenden an ſich, 246. ſonderlich die Gemeinſchafft der Güter, und Verbindlichkeit einander bis aufs Blut zu helffen, 250. und werden von GOtt einer Offenbahrung gewürdiget, 246. von ihnen ſtammen die Therapeuten, haben meiſtens weder Weib noch Kind, ſind aber ſtets auf die 4000. beyſammen, 248. und erreichen wegen ihrer Ruhe und Mäßigkeit ein hohes Alter, 249. haben viel Anhänger, ibid. unter welchen auch Kinder, die ſie, wie die eigenen, lieben 250
Eßig mit Gallen, was es für ein Tranck geweſen 401

Eva, die erſte Mutter, daher ſoll das Evoë in den Feſten des Bacchi kommen, 485. ſqq. welches aber widerlegt wird ibid.
Evan, Evoë, Evius, Bey-Nahmen des Bacchus, welche einerley bedeuten, 478. woher ſie zu deriviren, wird weitläufftig unterſucht 479. ſqq.
Eyd der Jüden, bey dem Nahmen GOttes 341
Eyfferer, ſiehe Zeloten.

F.

Fackeln, brennende ſollen in dem todten Meer oben ſchwimmen; ausgelöſchte hingegen unterſincken 233
Faſces, ſiehe Bündel aus Birckenen Ruthen.
Feſte, wenn deren zwey zuſammen kommen, werden von den Jüden verlegt 172
Feuer, der Jüden, ewiges wird mit Holtz unterhalten, himmliſches aber fällt immediate vom Himmel, liegt bey dem erſten Tempel als ein Löwe, bey dem andern aber als ein Hund auf dem Altare, und iſt ſo heiter als die Sonne, 325. Juden bringen fremdes auf den Altar, 326. dadurch ſoll die Welt untergehen, 457. Feuer-Klumpen verzehren die Arbeiter, die auf Befehl des Käyſers Juliani den Tempel wieder aufrichten ſollen 577
Finſterniß der Sonnen, wie ſie geſchehe, 435. 437. wer ſie zu erſt in Acht genommen, 450. entſtehet bey der Empfängniß, wie auch bey dem Tode des Romuli, 451. und zu Mycenen wegen der Thyeſtäiſchen Greuel-Mahlzeit 447

Fiſche, verehren die Syrer göttlich, 211. ſqq. können im todten Meere wegen des vielen Saltzes nicht dauren 225
la Fontaine ſorte, ein dem Wein gleicher Brunn in Franckreich 502
Freuden-Geſchrey machen die Egyptier bey Anwachſung des Nilus 286
Friedrich I. Barbaroſſa ſchleifft Meyland, und beſtreuet es mit Saltz, 223. ſein ſcharffſinniges Urtheil von den Creutz-Zügen, 591. Friedrich der II. Käyſer, crönet ſich eigenhändig und eigenmächtig zum Könige von Jeruſalem 621
Fürhang für dem Allerheiligſten, wie er ausgeſehen, hängt an einem güldenen Balcken, 410. ſqq. ſeine 4. Farben bedeuten die 4. Elemente 411

G.

Gimel, überſetzen die Griechen durch ein χ. Chi, 533
Gabbatha heiſt ſo viel als Hochpflaſter, woher? 366. darauf ſtehet des Pilati Richter-Stuhl 365
Gades oder Gadira, eine Spaniſche berühmte und volckreiche Inſul, von ihrer Lage, Nahmen und Bey-Nahmen, Anbauung und andern Umſtänden, ſiehe ausführlich 430. ſqq. bey derſelben ſoll die Sonne mit einem Gezische ins Meer fallen, 433. die Einwohner derſelben ſchiffen in der Welt herum 434
Gadder, ſ. Gatter, das deutſche Wort iſt aus dem Phöniciſchen 431
Galiläa gräntzt an Phönicien 353

Galle heiſt bey den Hebräern alles, was bitter 402
Galba, der Nahme des Röm. Käyſers wo er her zu deriviren? 533
Gatis, ein Beynahmen der Göttin Derceto 188
Gautier, ein Creutz Fahrer, wie es ihm ergangen, 594
Gedächteniß-Oſtern, ſiehe Paſſah Commemorativum.
Gefangene werden zur Oſter-Zeit von den Chriſtl. Käyſern loß gelaſſen 359
Geiſſeln, Miſſethäter werden bey den Römern erſt gegeiſſelt, ehe ſie gecreutziget werden 314. 315
Genneſareth, ſ. Gennezareth ein Galiläiſcher See, in welchen ſich der Jordan ergieſſt, 179. heißt auch Tiberias, 295. warum? 316. iſt Fiſchreich und ſehr kühl ibid.
Genitalia muliebria werden in der Heil. Schrifft mit andern ehrbaren Nahmen genennet 540
גת־שחנא was es auff Syriſch heiſſe 366
Geraſa, eine von den X. Städten Syriens bey Damaſcus 196
Geyer, XII. verhelffen dem Romulo zum Röm. Thron. 312
נפשות גלגול bey den Hebr. was es ſey 369
Glaß wird zu Sidon am ſaubereſten und feinſten verfertiget, und von dar weit verhandelt, 208. es wird ſolches aus dem Sande des Fluſſes Belus zubereitet, 217. ſqq. wie es erfunden worden. 219 ſqq. woher der Nahme Glaß 218
Glantz, wo dieſes Wort herſtammt 218
Glatt wo dieſes Wort herrühret 218

Glatze, das Deutſche woher 248
Gold, zerſchmoltzenes wird M. Craſſo nach ſeinem Todte in den Hals gegoſſen 236
Golgoltha ſollte man eigentlich für Golgotha leſen 266
GOtt, von ihm ſollen viele Barbariſche Völcker gar nichts wiſſen, welches aber noch in Zweiffel zu ziehen 378
Götter nehmen Beynahmen von den Thieren, die ſie ernähret, an 474. 475
Gottfried v. Bouillon, ein Lotharingiſcher Fürſt, iſt der gröſte und fürnehmſte Creutz-Held: erweißt ſchon in dem 17ten Jahre eine ſonderliche Probe ſeiner Tapfferkeit, wer ſeine Mutter geweſen, und was ſie ihm propheceyet; erwecket viel andere Helden zum Creutz-Zügen; ſein Lob 609 ſqq. 609. wirbt mit ſeinem Schaden eine anſehnliche Armee, bekömmt ſonderlich Anhang, bricht nach Paläſtina mit ſelben auff, und hält unterwegens gute diſciplin 601. 602. wenn er in Paläſtina angekommen? 604. nimmt die veſte Stadt Nicea und andere kleinere Oerter weg, 605. wird General en chef über die gantze Chriſtliche Armee, ibid. rückt ſelbſt für Jeruſalem, und erobert es mit ſtürmender Hand, 606. geht baarfüßig mit der Armee in den Tempel, und hat ſeine devotion, 607. wird der erſte König von Jeruſalem, ibid. wird auff den Schultern ſeiner Soldaten zur Crönung getragen, will aber die güldene nicht annehmen, 608. beſitzt ſolche hohe Würde

Würde kaum ein Jahr, ibid. wird prächtig begraben 609
Gottſchalck, ein Pfältziſcher Geiſtliche wird ein Creutz-Held, 596. haußt aber in Ungarn übel, und wird ſamt ſeiner Armee erſchlagen 597
Grab, heiliges wollen die Türcken den Chriſten um eine Summa Geldes abtreten, die es aber nicht acceptiren 616
Gräber derer Morgenländer ſind unterirrdiſche ausgewölbte Hölen, in welche man auf oder auch ohne Stuffen gehen kan. 585. ſqq.
Graben heißt bey den Hebräern rudern 231
Griechen werden offt in der Heil. Schrifft für die Heyden genommen, wenn ſie den Jüden opponirt werden 616
Griechiſche Sprache iſt eine Tochter der Phönicischen 203
Gröſſe der Perſonen war bey den Morgenländern ſehr beliebt 350
Grotius, Hugo, ein Frantzöſiſcher Printz und anſehnl. Creutz-Held, wird gefangen genommen, und hat gewiſſer maſſen gleiche fata mit unſern Auctore Hugone Grotio, 602. als welcher auch um der Religion willen gefangen geſeſſen 603

H.

Hadrianus Röm. Käyſer bekömmt mit den Jüden und dem falſchen Meſſia Barchocheba viel zu thun, und vergieſſet erſchrecklich Blut in der eroberten Stadt Bether, 573. leidet aber auch ſehr groſſe Einbuſſe, 574. wie lange dieſer Krieg gewährt, 575. wenn dieſer Käyſer geſtorben 57[illegible]

Harw

Hamaxitæ, ſ. Hamaxobii, werden die Scythen genennet, woher? 373. ſiehe Nomades.
Ham, der verwünſchte Sohn Noäh bekömmt Africam zum Erbtheil, und ſoll unter dem Bilde des Jupiter Ammons verehret worden ſeyn 271. ſqq.
Hammon ſ. Ammon.
Haupt, ward vor Alters nicht mit dem Schwerdt abgehauen, 313. und wird vor das Leben geſetzt 352
Hebräiſche Sprache iſt die älteſte, und eine Mutter der Phöniciſchen und Griechiſchen, 203. wird auch die Syriſche genannt, 388. daraus können die meiſten Nahmen der Städte, Götter, Thiere und Flüſſe hergeleitet werden, 259. 492. darvon iſt auch viel in die deutſche und andere Sprachen kommen, 280. ihre Buchſtaben, die einander gleich ſind, werden offt confundirt 354
Helicon, ein Berg in Griechenland, liegt ſtets voller Schnee 291
Hell, das deutſche wo es her kömmt 218
Helleniſten verſtehen das Hebräiſche nicht 396
Herodes M. ihm wird, da er als ein Knabe in der Schule ſitzt, die Königl. Würde von einem Eſſener geweiſſaget, 246. läſt ſeine beyden Söhne von der Mariamne, den Alexander und Ariſtobulus auff Angeben des Antipatri, zum Tode verurtheilen und ſtranguliren, 334. ſoll mit Gifft vergeben werden, 335. läſt die Mariamne ſelbſt umbringen, ibid. bauet den Tempel zu Jeruſalem ungemein koſtbar, 353. 565. bringt Schwieger-Vater, Schwäger und andere Blutes-Freunde

Freunde aus Mißtrauen, ums Leben, 628. braucht für ſeine abſcheuliche freſſende Kranckheit das Callirhoenſiſche warme Bad, aber umſonſt 293
Herodias, des Philippi Herodis Gemahlin, wird ihrem Gemahl untreu 369.629
Herodotus ſcheuet ſich den Nahmen des Oſiris auszuſprechen 342
Hertz-Capſul hat eine dem Urin gleiche Feuchtigkeit in ſich 427
Hercules, ein Tyriſcher Welt-Weiſer erfindet wunderbar den Purpur 209
Hercules, der Held heiſt auch Alcides, 503. erleget die Lernäiſche Schlange, 463. und andere Ungeheuren 503. erwecket die Alceſtin von Todten, 505. läſt ſich in den Dienſt, der Cabirorum auffnehmen 523
Heyden, ſcheuen ſich den Nahmen GOttes auszuſprechen 342
Hinnom, ſ. Ben-Hinnom, Thal, allwo dem Moloch geopffert ward 329
Hippicus ein hoher Thurm zu Jeruſalem, bleibet ſtehen 567
Hippocrates wird mit einem Hut abgebildet, warum? 539
Hirten, bey der Geburth Chriſti, wie ſie ſollen geheiſſen haben 427
Hochpflaſter, ſiehe Gabbatha.
Horn, an den Bildern Moſis, und den heydn. Göttern, was es bedeute 438
Hüfften, ירכתי nennen die Hebräer und Phönicier

die Berge 469
Hugen ein alt Celtiſch Wort, woher es komme 534
Hund, giebt Gelegenheit, den Purpur zu erfinden, 209. woher dieſe Erzehlung entſtanden 210
Hut, iſt ein Zeichen der Freyheit, wird den leibeigenen Knechten im Teſtament vermacht, 538. mit dergleichen wird die Freyheit auff den Müntzen abgebildet, 539. iſt auch ein Zeichen des Adels und hoher Würde, ibid. iſt bey den Egyptiern und Ethiopiern in groſſen Anſehen 539
Hyperborei, was es für Völcker geweſen, und wo ſie gewohnt 580. 581

I.

Jacchus, ein Beynahme Bacchi, woher? 495
Jaffa wird heut zu Tage der Reſt von Joppe genennt 186
Jahr, gröſte Welt- und Sonnen-Jahr, ſiehe Welt- und Sonnen-Jahr.
Jamne, Jamnia und Jamnea, eine Paläſt. Volckreiche kleine Stadt nebſt einem Seehaffen gleiches Nahmens, 192. in der Heil. Schrifft heißt ſie Jabne, heut zu Tage Jafne und Jebna, 193. woher ihr Nahme? 194. es wohnen zwar Jüden; doch mehr Heyden daſelbſt 195
Ἰάμνος nennen die Alten feuchte und fruchtbare Oerter, woher dieſe Benennung? 194
Jaſon wird in den Dienſt der Cabirorum auffgenommen 523
Jda eine heil. Dame, des unvergleichlichen Gottfried von Bullion Mutter 600

Idióma Hierosolymitanum, was es für eine Sprache geweſen 388
Idumäa wird unter der Jüden Bothmäßigkeit gebracht, 337. Idumaer büſſen viel ein, 338. werden von den Zeloten um Beyſtand angeruffen, ihre Conduite. 554. richten in Jeruſalem ein greulich Blut-Bad an, 555. welches ihnen aber gereuet 559. 560
Jeremias ſoll ſich, nach der Jüden Meynung, wieder auff Erden zeigen 369
Jericho hat einen ſehr groſſen Palmen-Wald gleiches Nahmens, 181. wird durch Poſaunen über einen Hauffen geworffen 184
Jeruſalem wird von Tit. Veſpaſiano belägert, 542 ſqq. wehret ſich Anfangs tapffer, 547. wird aber hernach deſto hefftiger angegriffen, und muß der Macht weichen, 548. ſqq. wird verbrandt und geſchleifft, 567. Hadrianus läſt es wieder erbauen, und Aeliam Capitolinam nennen, woher 576. Käyſer Julianus will es wieder in vorigen Stand ſetzen; iſt aber unmöglich, 577. die Saracenen beſitzen es 500. Jahr, 578. wird von der Creutz-Armee belagert, mit Sturm erobert 606. und denen Chriſten wieder eingeräumt, 607. endlich aber wieder verlohren, und den Türcken verrathen, 611. welche es ſchleiffen, damit die Chriſten nicht wieder kommen 616
Ilia heißt auch die Rhea Silvia, 304
Imbraſia, heiſt auch die Inſul Samos, woher? 518
Inſcriptiones Hebræorum ſepulcrales, 392
Intonſus heißt der Apollo, woher? 506

Johannes, der Vorläuffer Chriſti ſoll ſich nach der Jüden Meynung, wieder auff Erden zeigen, 369 wird wegen ſeiner Straff-Predigt decolliret 369. 629

Johannes von Giſcala, ein Grund-böſer Bube und Rebelle, iſt des Joſephi abgeſagter Feind, 556 betriegt Titum, und wird von GOtt zum Untergang Jeruſalems, erhalten, 557. iſt ein Auffſchneider und Lügner; hetzt die Bürger zu Jeruſalem zum Auffruhr an, verbindet ſich Anfangs mit den Zeloten und Sicariis, 558. wird aber von ihnen verlaſſen, weil ſie ſeine Herrſch-Sucht nicht vertragen können, 559. wird von ihnen ſelbſt angefallen ibid. und beſtohlen, 560 flüchtet in den Tempel, und wehret ſich deſperat, 561

יום־טוב Jom-Tob heiſt bey den Jüden ein iegliches Feſt 422

Jonathas Hoher-Prieſter wird von den Sicariis öffentlich darnieder geſtoſſen 556

Jon, oder Javan, welches einerley, iſt ein Sohn Japhets, von ihm ſtammen die Jönes, oder Griechen, welche auch Jäones, ingleichen Jävones genennet werden 330. ſqq.

Jon iſt auch ein Sohn des Xuthi, ein Enckel des Hellenis und Pronepos Deucalionis 331

יונים *Jonim* oder Griechen bedeuten in der Heil. Schrifft offt ſoviel, als גוים *Gojim*, Heyden 330

Jope, eine Tochter des Aeolus und Gemahlin des Königes Cepheus, von welcher die Stadt Jop-

pe

pe den Nahmen bekommen haben ſoll 187
Joppe eine Phöniciſche hochgelegene veſte See-Stadt, von ihrem Nahmen, Lage, Alterthum, und Erbauer, ſiehe umſtändl. 185. 186. 187
Jordan, der berühmte Fluß, woher er ſeinen Nahmen und Urſprung bekomme, ingleichen wohin er ſeinen Fort- und endlich Ausgang nehme, wird weitläufftig ausgeführet, 178. ſqq. 291. ſchießt von dem Berge Libanon herab 290
Joſephus, gedencket nichts von dem Bethlehemitiſchen Kinder-Morde 161
Joſias, ein frommer König, ſchafft den ſchändlichen Opffer-Dienſt des Molochs ab 328
Joſua ein frommer Prieſter wird des Nachts von den Idumäern umgebracht, und den Vögeln und Hunden zur Speiſe unbegraben liegen gelaſſen 555
Judäa iſt reich an Palmen 181. wie weit es zu Davids-Zeiten gegrentzet, 624
Jüden, helffen dem Alexandro M. die Egyptier überwinden, 277. werden von Nebucadnezar und Salmanaſſer in die Gefangenſchafft geführt 280. 281. ſind in der gantzen Welt zerſtreuet, 282. ihrer bleiben 12000. bey der Eroberung des Pompejus, 289. werden unter Pilato geprügelt und verwundet, 308 ſetzen nach der Babylon. Gefängniß, einen Fürſten aus dem Geſchlechte Davids über ſich, 323. bringen fremdes Feuer auff dem Altar 326. opffern verbothenes Schweine-Fleiſch, 327. bringen auch den heydniſchen Göttern Weyhrauch, 333. nehmen andere greuliche Dinge für, 335. werden 2mahl

geſchlagen, ibid. bilden ſich das Reich des Meſſiä weltlich und fleiſchlich ein, 340. ſchwören: So wahr der HERR lebet! 341. treiben mit dem Wort Schem-Hammphoraſch vielen Aberglauben, 341. bitten ſich um das Paſſah einen Gefangnen loß, 359. kommen in unzählicher Zahl nach Jeruſalem auff das Paſſah, 360. glauben, Elias, Jeremias und Johannes würden ſich wieder auff Erden zeigen, 369. ihre Inſcriptiones auff die Leichen-Steine, 392. halten ſehr über ihre Gebräuche, 424. ſind zum Auffruhr geneigt, 425. thun ärgere Sünden, als die Sodomiten, 541. werden von Tito Veſpaſiano belägert, 542. leiden Peſt und greulichen Hunger, 543. 544. wehren ſich Anfangs wieder Titum deſperat; werden aber deſto ſchärffer bloquiret, 547. werden von den Idumäern wie das Vieh niedergehauen, 555. erwählen den Rebellen Simon zum Protector; treffen es aber Blut-übel, 561. wie viele Zeit währender letztern Belagerung geblieben, 563. zünden den Tempel ſelbſt an, 566. 567. werden nach Eroberung der Stadt ohne Zahl maſſacriret, 568. werden theils als Sclaven in fremde Länder geführt; theils im Triumph eingeführt; theils ad beſtias condemniret; theils um ein Spott-Geld verkaufft; theils auch endlich zum Plaiſir umgebracht, 569. irren nunmehr 1652. Jahr in der Welt herum; 570. geben ſich zwar viel Mühe, die Stadt und den Tempel wieder zu bauen; ibid. aber umſonſt; werden durch einen Lügen-Meßiam Barchochebas ſchändlich betrogen, und von dem Käyſer

Käyſer Hadriano in unſäglicher Menge niedergehauen, 573. dürffen nicht wieder nach Jeruſalem kommen, 576. erlangen von dem abtrünnigen Käyſer Juliano allen Vorſchub, den Tempel wieder auffzurichten; 576. aber vergebens. 577. werden von den Creutz-Fahrern in Cölln und Käyntz angefallen, und entſetzlich gemartert, 598 lernen die Balſamirung von denen Egyptiern, 623

Julias, eine Paläſt. Stadt, für welcher der Jordan vorbey ſchießt 179

Julianus Apoſtata, thut den Jüden zur Wiederauffbauung Jeruſalems allen Vorſchub; wiewohl umſonſt 577

Julius Cæſar, führet ein koſtbar Pflaſter-Werck bey ſich 364

Jupiter, wird der Götter Gott genennt, 302. heißt auch Tarpejus, 304. Jupiter Ammon, ſiehe: Ammon.

K.

Kälber, heiſſen die kleinen Stücken Hartz auff dem todten Meere, 232. 234

Kammern, wo die Jüden Gericht halten, ſind mit kleinen vielfärbigen Marmorſteinen gepflaſtert 366

Karioth ſ. Kerioth eine Paläſt. Stadt, woher Judas Iſcharioth gebürtig und den Nahmen hat 571

Kedarener wer ſie ſeyn 372

Kephas oder Cephas ein Beynahmen des Apoſtels Petri / was er bedeute 301

קרן *Keren*, bedeutet ſowol ein Horn; als auch einen

Strahl, 438. daher kömmt das griechiſche κέρας Cornu 255
Kinder werden in der äuſſerſten Hungers-Noth geſchlachtet und gegeſſen, Exempel darvon, 545 546. 547. ſollen von ihren Müttern ſelbſt geſtillet werden 637. 638.
Knechte werden inſonderheit bey denen Römern gecreutziget 366
Könige, müſſen bey den Morgenländern lang von Statur ſeyn, 350. Chriſtliche Könige zu Jeruſalem, wie ſie nacheinander geheiſſen, und wie ſie einander ſuccedirt, 609. den Titul führen die Könige von Sicilien und Cypern, 612. knien für dem heil. Grabe, und empfangen kniende die Crone, 620. etliche Exempel hiervon 621
Korban ſiehe Corban.
Kranckheiten, die der Heyland curirt, ſind alle von Natur unheilbar geweſen 508

L.

L. pflegen die Chaldäer in der Mitte eines Wortes offt heraus zu ſtoſſen 276
Labinus, des Meſræi Sohn, ſoll Libyen zuerſt mit Völckern beſetzt, und nach ſich genennet haben 259
Lacerum funus, was es heiſſe 165
Lade des Bundes, was darinnen auffgehoben geweſen, wird umſtändlich erzehlt, 413. ſqq. die Heyden äffen ſie in ihren Orgiis und Eleuſiniis nach 483
Lateiner, werden die Römer genennt, 426. woher das Wort Latium und Latinus komme 537

Lectiſternium, ein Römiſches Feſt, an welchen die Gefangenen loßgegeben worden 359
Lerna, ein Sumpff in dem Myceniſchen Bezirck, daſelbſt hält ſich ein vielköpffigter grimmiger Drache auff, welchen Hercules endlich erlegt, 462. 463
Leſcha ſ. Laſa, eine Paläſt. Stadt 293
Leuchter, die 7. in der Stiffts-Hütten, was ſie bedeutet 411
Libanon, ein hoher Berg in Syrien, liegt ſtets voll Schnee, 291. daher er auch ſeinen Nahmen bekommen, 292. iſt aber darbey ſehr fruchtbar an Wein, Honig, Granaten, Cedern ꝛc. 448. ſqq. von ihm ſchießt auch der Jordan herab 290
Libenus, ein Beynahme des Bacchi, wo er her komme 490
Libyen iſt dürre, wüſt und ſandicht, woher es auch ſeinen Nahmen hat, 258. ſoll von der Libya einer Tochter des Epaphi und der Memphcas alſo genennet worden ſeyn, 259. wird auch Ammonis geheiſſen 260
Lineus, ein Beynahme des Bacchi, woher? 496
Liquor Pericardii, was es ſey; 427. und ob er natürlich 428
Litholtrotum, eine koſtbare Art von bunten Marmorſteinernen Pflaſter, heiſt auch Choudrobolium, it. Opus teſſellatum, amuſſentum oder auch Maſſivum, dergleichen führet Jul. Cæſar im Felde bey ſich, 363. iſt ſonderlich zu des Syllæ Zeiten gebräuchlich, 364. ein ſehr koſtbares hat Cleopatra, ingleichen auch Ahasveros, 365. ſiehe auch Pflaſter.

Lod, oder Lydda, eine Paläſt. Stadt, wird auch Diospolis, ingleichen in dem Talmud, Laodicia genennt, wer ſie erbauet? 196
Lonchinus, ſoll der Kriegs-Knecht geheiſſen haben, der dem Heyland in die Seite geſtochen, wird aber wiederlegt 426
Lorber-Blätter brauchen die Heyden zum Opffer, und deren Geknaſter iſt ein gutes Omen, 325
Loths Weib wird zur Saltz-Säule 239
Lutetia, der latein. Nahme der Stadt Paris, woher er ſtamme 639
Lythirambus, ein Beynahme des Bacchi, ſiehe Dithyrambus.

M.

M. und N. verwechſeln die Hebräer 288
Macetia iſt ſoviel als Macedonia, und Macetes ſoviel, als Macedones 277
Macrobii Zeugniß von dem Kinder-Mord Herodis wird vom Grot. & Caſaubon. in Zweiffel gezogen; aber von Huetio vertheidiget 161
Magus, iſt ein Perſiſch Wort, und bedeutet bey ihnen eine hohe Würde, 161. auch einen Stern-Kündiger 636
Malluach, was es für ein Kraut 223
Manahem, ein frommer Eſſener, hat eine göttliche Offenbahrung, und weiſſaget dem Herodi, als einem Knaben, das Königreich und die übrigen fata, 246 iſt auch ein Nahme eines Urhebers der Zeloten 549
Manna, ſchmecket wie Honig, 286. wird in einem Kruge auffgehoben 414

Marachen, das deutſche Wort, woher? 496
Marcoſiani, Ketzer 511
Maria, die Mutter Chriſti iſt von dem Stamme Davids, 625. alſo heißt auch die Mutter, welche bey der letzten Belägerung Jeruſalem ihren Sohn geſchlachtet 454
Mariamne, des Herodis M. Gemahlin, wird durch Eingeben ihrer eigenen Mutter umgebracht, 335 iſt des Simonis Tochter, 369. alſo heiſt auch ein prächt. und übriggelaſſener Thurm in Jeruſ. 567
Mars, der Krieges-Gott, woher ſein Nahme? 304
Maſada, eine Jüdiſche ſtarcke Veſtung, worinnen ſich Eliezer mit 960. Perſonē ſelbſt umbringt 375
Maſares, ein Bey-Nahme des Bacchi, woher? 496
Melach, eine Paläſtiniſche Stadt 226
Memphis, Reſidenz-Stadt in Egypten, wird bey den Poeten für gantz Egypten genommen, 288. 640. wird in der heil. Schrifft *Moph* geheiſſen, ib.
Membliarus ſ. Membriarus, ein Verwandter des Cadmi, bleibt auf der Inſul Calliſte, nachmahls Theras, zurück, und bauet ſie an 381
Menſchen, werden von vielen Völckern ordentlich geſchlachtet und gefreſſen 378. 379
Meer, todtes, wo und wie es gelegen, 220. wenn und woher es entſtanden, 221. wird ſonſt auch das Saltz-Meer genannt, woher, wird umſtändlich gezeigt, 222. ſqq. Clerici und Hilleri Meynungen hiervon werden verworffen, 226 227. ſtincket nach Schweffel, 227. 235. ſtehet ſtets ſtill, und wird nicht vom Winde bewegt, 228. deſſen Urſach. 229. verträget weder Fiſch noch Vögel, ibid.

ibid. iſt nicht Schiffbar, 230. läſt nichts lebendiges unterſincken, 231. 233. wirfft groſſe Stücken Hartz aus, die Ochſen, kleinere aber, die Kälber genennt werden, 228. 232, 234. rothes, woher es ſeinen Nahmen habe? 299
Merus heiſt ein Berg bey der Stadt Nyſſa, 469. iſt mit Epheu bewachſen, und darum dem Baccho heilig 482
Meſopotamien wird von verſchiedenen Völckern bewohnt 210
Methymnæus, ein Bey-Nahmen des Bacchi, woher? 498
Meyland wird geſchleifft, und mit Saltz beſtreuet 223
Miſes, ein Bey-Nahmen des Bacchi, woher? 490.
Mithra, ein Perſiſch Wort, bedeutet die Sonne 162
Mitternacht, von dieſer Seiten wird Jeruſalem allezeit belägert 383
Molech, ſ. Molech, ein bekandter Götze, wie er geſtalt geweſen, ihm werden die kleinen Kinder geopffert, 329. Joſias ſchafft dieſe Greuel-Opffer ab. 328
Mond, wird der Sonnen Schweſter genennt, 359. it. Tochter, 437. warum er mit Hörnern gebildet, 438. ihn ſollen die Hexen von Himmel ziehen können. 440. wird bey des Carneadis Tode verfinſtert 451
Morgenländer werden Corbani genennt, woher? 345
Morychus, ein Bey-Nahme des Bacchi, woher? 496
Moſes, warum er mit Hörnern abgebildet wird, 438
ſeine fata und ſeiner Mutter Nahme, ſiehe 641

Mycenæ, eine berühmte Peloponeſiſche Stadt, wird aber von den Argivern gänzlich ruinirt, 444. daſelbſt ſind der gottloſe Tantalus, und hernach ſein Enckel, Königk. 445. ſqq. allda giebt Atreus ſeinem Bruder dem Thyeſti ſeine Kinder zu eſſen, worüber eine Sonnen-Finſterniß entſteht 447
Myrrha, davon die Fabel, 384. ihr Gummi wird Thränen genannt, 385. ſtärckt, und macht daß man nichts empfindet, ibid. von dem Myrrhen-Wein unſers Heylandes ſiehe eben daſelbſt, iſt eben dieſes geweſen, was der Eßig mit Gallen, 401. woher das Wort Myrrha komme? 402

N.

Nablium, ein muſicaliſches Inſtrument bey den Morgenländern 339
Nacht, wird bey den Alten in 4. Theile oder Stationes eingetheilet, welche vermittelſt des Schalls einer Trompete oder Poſaune angezeiget werden, 174. wird bey den Alten mit einem Horne auf dem Haupte abgebildet 438
Nahmen der Städte, Flüſſe, Thiere, Götter und dergleichen können meiſtentheils aus dem Hebräiſchen hergeleitet werden 259
Naß, das deutſche Wort, woher? 494
Nebo, ein Mohabitiſcher hoher Berg, auf welchem GOtt den Moſen begraben 184
Nebucadnezar erweitert und beveſtiget die Stadt Babylon, 279. führet die 2. Stämme Juda und Benjamin in die 70jährige Babyloniſche Gefängniß, 280. 541. ſteckt den Tempel in Brand, 564. ſeine Belagerung Jeruſalem iſt ein

ein Fürbild der letzten gäntzlichen Zerſtöhrung 545
Neptunus wird Equeſtris genennt, woher? 475
Nereus, iſt des Oceani und der Tethys Sohn, 582. wird von den Poeten für das Meer genommen 296
Nicon, heißt ein ſehr ſtarcker Mauer-Brecher bey den Römern, der der Stadt Jeruſalem groſſen Schaden thut 548
Niger, ſ. Schwartz, ein frommer und tapfferer Held, wird von den Zeloten unſchuldig umgebracht, und wünſcht den Jüden für ſeinem Todte Zwieſpalt, und daß ſie einander ſelbſt aufreiben möchten 563
Nilus, überſchwemmt jährlich im Sommer Egypten, 285. 355. hat 7. Oſtia oder Ausflüſſe, 296. 297. ſein Waſſer iſt trübe und leimicht, 297. entſpringet von den häuffigen Regen in Ethiopien 356. ſqq.
Nimrod iſt ſo viel als Belus 279
Niſan, ſiehe Abib.
Nomades, werden die wilden und allenthalben herum ſchweiffenden Scythen genennt 372. 373
Noph wird Memphis genennt 288
Nyſa, eine Stadt, ſoll Bacchus erbauet haben 468

O.

Obſt um das todte Meer iſt inwendig voll Aſche 236
Ochſen, heiſſen die gröſſeren Stücke Hartz auf dem todten Meer, Kälber hingegen die kleineren 232. 234

Oetolyrus, wird Apollo von den Scythen genennt, woher wird unterſucht? 510
Offenbahrung hat Manahem, ein frommer Eſſener 246
Opotos, ſ. Opoton, ob es eine Stadt 197. ſqq.
Oracul des Jupiter Ammons liegt 400. Meilen von der Pentapoli Cyrenaica, 260. Oracula der Heyden ſind dunckel und zweydeutig 265
Oreb, eine Paläſtiniſche Stadt 367
Orodes, König der Parther, erſchläget Craſſum mit XI. Legionen, und läſt ihm zerſchmeltzen Gold in den Hals gieſſen 336
Orpheus, bewegt durch ſein annehmliches Singen und Spielen die Vögel, Wälder und Felſen, wie ſolches zu verſtehen, 524. thut Wunder und ſpricht Oracula aus, weiß die Kunſt, die erzörnten Götter durch Gebet und Opffer zu verſühnen, und die Kranckheiten zu vertreiben, 527. ſoll ein Magus oder Zauberer geweſen ſeyn, 528. ſoll das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit gewuſt haben, auch noch 6. Jahr nach ſeinem Tode weiſſagen können. 529. ſein Haupt wird von denen Thraciſchen Weibern aus Rache abgeriſſen, ibid. ob ein Orpheus in der That geweſen, und woher eigentlich ſein Nahme zu deriviren, 530. 531. läſt ſich zu dem Dienſt der Cabirorum einweyhen, warum? 523
Oſſener, ſiehe Eſſener.
Otiel, auf einer gemma Abraxas, was es bedeute 512
ὄξος bedeutet nicht allein Eßig, ſondern auch einen ſäuerlichen oder auch angemachten Wein 401

P.

ב und ג werden verwechſelt 366. 5
Palladium bringt Æneas nach Italien 3
Palmen, ſind viel im Jüdiſchen Lande, ſonderlich u
Jericho, 181. wachſen deſto beſſer, je mehr ſie b
ſchweret werden 37
Paneas, eine Paläſtiniſche Stadt, worinnen d
Jordan entſpringen ſoll 178. 29
Panium, eine Höhle, aus welcher der Jordan u
ter der Erde herfür kömmt 179. 29
Paradieß, was es ſo wohl eigentlich als auch ve
blümt bedeute, und woher der Nahme komme?
371. 3
Paraſceve, ſiehe Rüſt-Tag.
Paſſah Commemorativum, ſ. mnemonevticum, wa
es ſey, 170. wird vertheidiget, 171. Paſſah ordi
naires, hat ſeinen Urſprung aus Egypten, 42
wenn es angegangen, 176. 423. das Volck mu
wenigſtens 2. Tage vorher zu Jeruſalem ſeyn
251. kömmt in unzählicher Anzahl dahin 36
Patres, die meiſten ſind ſchlimme Exegeten 48
Pauſanias ſcheuet ſich den Nahmen der Cabirorum
auszuſprechen 342
Peluſium, eine Egyptiſche Stadt, wo ſie gelegen, und
wie breit ſie geweſen, 638. woher ihr Nahme
wird bey den Poeten für gantz Egypten genom-
men 639
Pericardium, ſiehe Hertz-Capſul.
Peter, ein abergläubiſcher Pilgrim, iſt der Urheber
der unglücklichen Creutz-Züge, 588. läſt ſich Bet-
tel-Brieffe von dem Patriarchen zu Jeruſalem
an

an den Pabſt Urban II. geben, 583. iſt ſehr unanſehnlich, und giebt daher göttliche Erſcheinungen für, 589. hetzt überall die Potentaten zum Creutz-Zügen auf, 593. commandiret eine ſtarcke Armee, nimmt eine Ungariſche Stadt weg, und erſchlägt über 4000. Ungarn, verliehret daher ſeine Hochachtung, wird von den Ungarn geſchlagen, und büſſt ſeine Bagage nebſt vielen mit Geld-beladenen Wägen ein 595

Pflaſter, aus vielfältigen kleinen geſchnittenen Marmor-Platten war koſtbar, 363. kam ſonderlich zu des Syllæ Zeiten auf, damit wurden nur die Tempel und Palläſte gepflaſtert 364

Phaethon, ſein Geſchlecht, toll kühne Farth und endlicher Untergang 441. ſqq.

Phanaces, ein Bey-Nahmen des Bacchi, woher? 499

Phariſäer, woher ihr Nahme? 163

Pharus, eine Egyptiſche Inſul, wo ſie gelegen; hat einen hohen weiſſen Thurm gleiches Nahmens, auf welchem des Nachts vor die Seefahrenden Feuer gehalten wurde, 286. 287. wird bey den Poeten figuratè vor gantz Egypten genommen, ib. & 640

Phaſælus, ein ſchöner hoher Thurm in Jeruſalem, der nebſt 2. andern ſtehen bleibt, 567

Pheroras, des Herodis Bruder, ſoll von ſeiner eigenen Gemahlin mit Gifft vergeben werden 335

Phiala, ein runder See im Paläſtiniſchen, woraus der Jordan entſpringt 179. 291

Philippus, des Herodis M. Sohn iſt Vierfürſt in Iturea und Trachonitide, 137. ſein Bruder entführet ihm ſeine Gemahlin 369

Phönicier, erfinden die Buchſtaben, und theilen ſi
den Einwohnern der Welt mit, 201. ſqq. treibe
groſſe Handlung zur See, daher Φοῖνιξ für einen
Kauffmann genommen wird 20
Phöniciſche Sprache iſt eine Tochter der Hebräi
ſchen 20
Phönix, ein rarer Vogel, iſt ein Zeichen des gröſten
Welt-Jahrs, 452. wie alt er werde 45
Piga oder Puga, iſt ein Fluß im Jüdiſchen Lande nach
dem Talmud 216
Pilatus, will den heil. Gottes-Kaſten der Jüden
angreiffen, und für das Geld einen Canal bauen
laſſen, darüber empören ſich die Jüden, und wer-
den übel tractirt, 308. wo dieſes geſchehen, 309.
wäſchet die Hände bey Chriſti Verurtheilung,
aus was für einem Gebrauch? 362. ſitzet auf ei-
nen koſtbaren Marmorſteinernen Pflaſter zu
Gericht, 365. iſt hart und unerbittlich, und da-
her bey den Jüden verhaßt 425
Pompejus, wird ordinair Magnus oder der Groſſe
geheiſſen, welchen Nahmen er von dem Sulla be-
kömmt, 288. nimmt Jeruſalem ein, und beſieht
das Allerheiligſte, 289. trägt dem Hircano die
Jüdiſche Regierung auf, 323. wird von ſeinem
Schwieger-Vater, Julio Cæſare geſchlagen, und
in Egypten meuchelmörderiſch getödtet 336
Propheten, reden allezeit wahr 340
Pſammitichus, ein Egyptiſcher König, belägert Aſ-
dod 29. Jahr 191
Ptolemais, ſiehe Acco.
Purpur, wie er erfunden worden, 209. wird mit der
Scharlach-Farbe confundirt 323

Pythagoras, bringt viel Gewohnheiten von den Eſſenern zu den Griechen, iſt in dem Antro Idæo zu Creta 9. Tage lernet viel von den Hebräern, ſonderlich dem Daniel und Ezechiel, 240. 241. ſein Vaterland iſt noch ungewiß, wird auf der Griechiſchen Inſul Samus erzogen, und lehret daſelbſt, geht endlich von dar hinweg nach Italien, allwo er auch verbleibt, 516. ihm werden zu Ehren Müntzen geſchlagen, 517. erlernet Geheimniſſe in Egypten, 519. verwandelt ſich, ſpricht Oracula aus, hat einen heiligen Eyd, und ſoll gar ein Zauberer geweſen ſeyn, 520. wie ſeine Eltern geheiſſen? 517

Python, ein ungeheurer Drache, woher ſein Nahme? wird von dem Apollo erlegt 462

Q.

Quiriten, werden die Römer genennt 537

R.

Raben, ernähren den Eliam, und nicht die Einwohner der Stadt Oreb 367

Rahel, wird bey dem Propheten Jeremia figurate für alle Bethlehemitiſche oder Jüdiſche Weiber genommen 160

Raphia, ſ. Raphea, eine Syriſche Stadt, daher des Bacchi Zunahme Eraphiotes 472

Raymund, ein Graf und Creutz-Held, 604. tritt zu den Türcken über, und verräth viel wichtige Städte, 611. bekömmt nichts dafür, und ſtirbt endlich in der Raſerey dahin 612

Rhea Sylvia, des Numitoris Tochter, eine Veſtaliſche Jungfrau, ſoll von dem Marte den Romulum

empfangen haben, 304. heißt auch Ilia, ibid. ſon
derlich bey den Poeten 45
Recht, Rhadamantheiſche, was es ſey 31
Rhein, der Fluß, woher ſein Nahme? 18
Rieſen, ſtürmen den Himmel, und werden von den
Jupiter mit Bergen überdeckt 461. ſqq
Rinaldus, ein tapfferer Creutz-Held 60
Rom, wird von Romulo erbauet, oder nur erwei
tert, 284. hat ſehr prächtige Palläſte und Thea
tra 30
Romulus, wird bey einer Sonnen-Finſterniß g
bohren, und auch bey einer andern ums Leben g
bracht 45
ראש—גלות Roſh-Galuth, was es heiſſe? 32
Rüſt-Tag, bey den Jüden, was es geweſen, und wen
er angegangen, wird umſtändlich angeführet 42
42

S.

Saba, daher iſt die Königin zum Salomo kommen
319. daſelbſt wächſt der Weyhrauch am beſte
33
Sabus, Saboë, Sabazius, Nahmen des Bacchi, woher
49
Saducäer, ſtammen von einem, Nahmens Sadoc
162. haben ärgerliche und Epicuriſche Lehre
ibid. & 377. werden aber dem unerachtet, zu d
wichtigſten Ehren-Stellen erhoben 16
Saladin, Soltan, bekömmt Jeruſalem wieder, u
jagt die Chriſten alle hinaus, iſt aber gütiger, a
ſelbſt die Chriſtlichen Printzen
Salem, iſt ſo viel als Jeruſalem 3

Salmanaſſer, führet die X. Stämme Iſrael in eine ewige Gefängniß 281
Salome, des Herodis Schweſter, hilffe die Marianne ums Leben bringen, 135. alſo heißt auch die Tochter der Herodias 370
Saltz, iſt ein Zeichen der Unfruchtbarkeit, 222. wird daher auf die verbannten und geſchleifften Städte geſtreuet, 223. wird wie groſſe gläntzende Cryſtallen in dem todten Meere gefunden, 224. 225. macht das Waſſer dicke, 235. ſalzigt und bitter wird promiſcue genommen 403
Saltz-Meer, ſiehe todtes Meer.
Saltz-Säule, wird Loths Weib 239
Samachonitis, it. Semechonitis, ein See in Galiläa, durch welchen der Jordan gehet 179
Samaria, die Reſidentz der Jüdiſchen Könige, wo ſie gelegen, und wer ſie erbauet, hat abgöttiſche Einwohner, wird dem Herodi vom Käyſer Auguſto geſchenckt und daher Sebaſte geheiſſen, 199. wird zum Chriſtenthum bekehret, gehöret aber itzt den Türcken 201
Samariter und Jüden haben einen unverſöhnlichen Haß gegen einander, und zancken ſich ſtets, jedoch ſind ſie noch glimpfflicher als jene 200
Samos, ſ. Samus, zwey Inſuln, deren die eine Samus Jonica und Junonia, oder Imbralia, die andere aber Samus Thracica, oder mit einem Wort Samothracia hieß, 517. auſſer dieſem iſt noch eine Inſul, wie auch eine Stadt in Elis, dieſes Nahmens, woher viel Confuſion entſtanden, 518. woher der Nahme Samus, und was er heiſſe, 519. ob

Samus des Pythagoræ Vaterland, und woh
Samius geheissen 516
Samothracia, eine Insul, ist von Samo Jónica un
schieden, wo sie gelegen, 518. ist sonderlich w
des geheimen Gottesdienstes der mächtigen
ker Cabirorum berühmt, 520. sqq. siehe Cabi
Sanneballat bauet den Jüden zum Trotz, auf
Berge Garizim einen neuen Tempel, und m
seinen Schwieger-Sohn Manassen zum Ho
Priester, woher unsägliche Zwistigkeiten mi
Jüden entstehen
Sar, s. Sur, welches auf Hebräisch einen Herre
deutet, ist in der Persischen, Englischen, Fran
schen, ja auch Hottentottischen Sprache üb
Sarah, wird zierlich in der H. Schrifft eine H
des Brunnens genennet
Sarra, so viel als Tyrus, welches Nahmens Ursp
angezeigt wird 205. 206.
Saron, eine Palästinische Stadt, woselbst sehr
cker Wein wächst, daher auch Bacchus von
Jndianern Saron genennet worden
Saturnus wird unter dem Moloch verehret
Sauffen, das deutsche Wort, wo es herstamm
Schama heißt itzo Damascus
Schamed, des Elpahals Sohn, ein Benjamit,
bauet die Stadt Lod oder Lydda
Scharlach, woher der Nahme dieses rothen Tu
322. wird mit der Purpur-Farbe confund
Schau-Brodt, was sie bedeutet

Schem-Hammphoraſh, was es heiſſe 341
Schlangen, tragen die Bacchanten in der Hand und ums Haupt, 483. werden göttlich verehret, woher dieſes gekommen? 487
Schwein-Fleiſch, verbothenes opffern die Jüden 327
Scenitæ, ein räuberiſches herum ſchweiffendes Volck in Arabien 372
Scythiſche Sprache iſt gröſtentheils aus dem Hebräiſchen herzuleiten 510. 511
Sebaſte, ſiehe Samaria.
Seher, heiſſen die Propheten, woher? 640
Semiramis, iſt eine Tochter der Derceto, bedeutet dem Nahmen nach eine Berg-Taube, woher? wird von den Tauben in der Kindheit ernähret, und verwandelt ſich endlich ſelbſt in eine Taube, 214. verſtellt ſich in ihren Sohn, und ſoll die berühmte breite Mauer um Babylon geführet haben, 278. ſind deren 2. geweſen 279
Senſenhauer, Walther, ein Creutz-Fahrer, wie es ihm ergangen 594
Sicarii, eine Art Banditen in Jeruſalem, woher ihr Nahme? ſtoſſen nach Belieben alles darnieder 556
Sidon, eine berühmte Phöniciſche See-Stadt, iſt älter als Tyrus, 203. wer ſie erbauet, und woher ihr Nahme? 207. 208. handelt mit Purpur, ſonderlich aber mit Glaß und Spiegeln, welche dermaſſen ſchön allda bereitet worden, daß auch daraus ein Sprich-Wort entſtanden, ibid. weil die Sidonier damit am beſten umzugehen wuſten, 217. daſelbſt wird auch zarte und koſtbare Lein-

wand gewebt, 635. heiſt heut zu Tage Saide 208
Silphium, eine koſtbare und Königliche Pflantze in Cyrene, wird auf den Müntzen geprägt gefunden 257
Simon, ein grauſamer Rebell, wird von den beängſtigten Jüden zum Protector ſehr unglücklich erwählt, 561. will ſelbſt ein Monarch ſeyn 562
Sin, heiſt Peluſium, woher? 639
Sindon, wie vielerley es Bedeutungen habe, und was es heiſſe? 631. ſqq.
Sirbonis, ein Egyptiſcher Lacus, wird mit dem todten Meere confundiret, woher ſein Nahme? 229
Sodoma wird nebſt noch vier andern Städten verderbt, 348. Sodomitiſch Obſt iſt inwendig voll Aſche 236
Solyme, ſo viel als Jeruſalem, 318. iſt auch ein Flecken dieſes Nahmens in Gaulonitide, ibid.
Sonder Geld, ſiehe Gautier.
Sonne, ſoll auf einem güldenen Wagen fahren, 429. wird daher als ein Fuhrmann mit einer Peitſche abgebildet, 513. ſoll mit einem Geziſche ins Meer fallen, 433. wird des Mondes Bruder genennt, 436. Sonnen-Finſterniß, wie ſie entſtehe, 437. iſt ſo viel als Apollo, ſiehe Apollo.
Soſtratus Cnidius, erbauet den koſtbaren hohen Thurn Pharus 287
Staphylus, König in Aſſyrien, hat ein koſtbar Lithoſtrotum 364
Stein, lehnen die Morgenländer für ihre Begräbniſſe, wie derſelbe genennet werde 585
Straffe, zwiſchen ihr und dem Verbrechen muß ein Gleich-Gewicht ſeyn 311

Superi heiſſen bey den Poeten die Sterne 455
Syrer, heiſſen Aramæi, 210. eſſen weder Fiſche noch Tauben, ſondern beten ſie an, 211. glauben auch, daß ſie von Genieſſung der Fiſche geſchwellen und verfaulen müſſen, 212. haben in ihrer Sprache kein Wort das Creutz auszudrücken, 367. Syriſche Sprache wird auch die Hebräiſche genennt 388

T.

ט und ת werden mit einander verwechſelt 180
Taffel, worauf das Verbrechen geſchrieben, wird den Ubelthätern entweder angehängt, oder vorher getragen 387
Tages, ein kleiner, doch verſtändiger Knabe, ſteiget auf dem Tarquiniſchen Felde aus einer gepflügten Furchen, und lehret die Etruſcier die Grund-Sätze der Wahrſager-Kunſt, 532. woher ſein Nahme Tages 533
Tancredus, ein tapfferer Printz und Creutz-Held, 604. hauet in Jeruſalem alles Ungläubige darnieder, 606. ihm begegnen viel Abentheuer 619
Taphii heiſſen die Teleboer wegen ihres Raubens, 307
Tarpejus, ein Römiſcher Berg, hat ſeinen Nahmen von einer verrätheriſchen Jungfrau Tarpeja; heiſt auch Capitolinus; daſelbſt hat der Jupiter einen prächtigen Tempel 303
Tarpeja, eines Röm. Commendantens Tochter, will dem Sabiniſchen König Tatio die Veſtung

in die Hände ſpielen; wird aber mit Schilden zu todte gedrückt 303
Tarteſſos, ſiehe Gades.

Tauben werden von den Syrern göttlich verehret, 211. ſind der Semiramis heilig 214

Taurus, ein hoher Berg in Aſien, woher ſein Nahme, 280. hat verſchiedene andere Nahmen, 281 dieſelbe Gegend iſt ſehr fruchtbar ibid.

Teleböer, flüchten unter des Telonis Anführung aus Aetolien und nehmen die Inſul Capreas ein; ſind ein räuberiſches Volck, und werden daher auch Taphii genennt 307

Tempel, jüdiſcher iſt gantz arm und leer, 412. ſqq. 416. 417. darein poſtiret ſich der Rebelle Johannes von Giſcala, 562. wird mit Leichen angefüllt, und mit Blute befleckt, 563. endlich gantz eingeäſchert, 566. 567. Julianus Apoſtata will ihn wieder bauen laſſen, 576. was ſich darbey zugetragen, 577. die Creutz-Armee findet groſſe Schätze daſelbſt 595

Tetracty, darbey die Pythagoräer ſchwuren, was es ſey 342

Tetragrammaton, iſt der Nahme GOttes יהוה wird weder geſchrieben; noch ausgeſprochen, als nur zu gewiſſen Zeiten: viel Aberglauben wird darmit unter dem Titul Schem-Hammphoraſch, getrieben, 341. die Heyden ſonderlich Pythagoräer, ſind auch auff diß Geheimniß gekommen, 342. als bey welchen meiſtens der Nahme GOttes ein Tetragrammaton 343

Theras, ein Cadmäeer, iſt aus der Nachkommenſchafft des Polynicis, 379. iſt Regent in Sparta, und Vormund von ſeiner Schweſter Söhnen; gehet aber mit einer Colonie fort, und nimmt die Aegæiſche Inſul Callifte ein, welche wunderbar entſtanden, 380. die er nach ſich Theras nennt, 381. von daraus bauet Battus Cyrenen, ibid.
Therafia, Inſul in Aegäiſchen Meere hat einen ſonderbahren Urſprung 380
Therapeutæ ſind von den Eſſenern 248
Theſſalien wird für ein Zauber-Neſt gehalten 439. ſqq.
Thetis, eine Meers-Göttin, dere Groß-Mutter Tethys, und dere Mann Peleus geheiſſen; wird bey den Poeten für das Meer genommen, woher ihr Nahme 582
Thiſbe oder Thesbe, eine Galil. Stadt, des Eliä Vaterland, 396. heiſt auch eine Stadt in Boëotien ingleichen ein Frauenzimmer; item ein Rabb. Buch 397
תושב Thoshab, heiſt ein Einwohner und keine Stadt 397
Thracier, winden Epheu um ihre Helme und Schilde 481
Thränen heiſſet das Gummi der Myrrhen 385
Thyeſtes, König zu Mycenen, verleitet ſeines Bruders des Atrei Gemahlin zur Unzucht, 445. welcher ihm dafür aus Rache ſeine Söhne ſchlachtet und zu eſſen giebt, 446. ſchwängert ſeine eigne Tochter, woraus viel Unglück entſtehet 447

Tiberias, und der See Genneſareth ſind eins, 295. woher dieſer Nahme 316
Tiberius, Röm. Käyſer, reiſt nach Capreas, ſein Gewiſſen zu beruhigen, allein umſonſt; 308. wird von dem Phædro *Dux* genannt, 309. von ihm bekömmt der See Gennezareth den Nahmen Tiberias 316
Todten, dieſelben zu begraben erfordert ſowol das Recht der Natur; als auch die Reguln der Geſundheit, 418. werden in den Trauer-Spielen von ihren Verwandten auff den Schau-Platz getragen, 536. werden bey den Morgenländern erſt in eine lange gantze Leinwand geſchlagen, und dann mit vielen ſchmahlen leinen Bändern umbwickelt, 632. 633. Hexen rühmen ſich, daß ſie die Todten lebendig machen können 317
Toga, ein langes Röm. Kleid, ohne Ermel 306
Tophet, ein Ort, in dem Thal Hinnom, was er bedeute 329
Torckeln. des Deut. Wort, woher, 496
Torquere, wird bey den Poeten von dem Drehen und winden der Schlangen genommen 168
Trauer hat auch bey den Heyden ihre gewiſſen gradus 389
Troglodyten, wohnen unter der Erde ſind grauſam 375
Trompete zeiget des Nachts an, um welche Zeit es iſt 174
Tyber, ein Ital. Fluß 282
Τύφων, woher es zu deriviren 329
Tyrannes, woher dieſes Wort entſtanden 207
Tyrus, eine alte mächtige und reiche Haupt- und See-Stadt in Phönicien; wird Tzor, Tzur, Sor, und Sarra genent, welcher Nahmen Urſprung unterſucht wird, 204. ſqq.

ſqq. liegt wie ein halber Mond, halb in dem Lande, u. halb in dem Meere, 205. 206. treibt groſſen Handel zur See, ibid. & 322. ihre Lage und wer ſie erbauet, 207. handelt ſonderl. mit Purpur, ibid. welcher durch einen ſonderbaren Zufall daſelbſt erfunden worden, 209. wird heut zu tage Sour genennt, 207. darinnen war eine Gaſſe, die Agenorium hieß 353

U

Ubelthäter, tragen ſelbſt ihr Creutz, 367. ihnen wird eine Taffel angehangen, auff welcher ihr Verbrechen geſchrieben, 387. dürffen über der Sonnen Untergang bey den Jüden nicht hangen bleiben, 421. hingegen bey den Römern müſſen ſie hängen bleiben, daher auch zu denen Creutzen eine Wache geſtellt ward, 424. werden aber doch auff geſchehenes Anſuchen der Intereſſenten zum begraben verabfolgt 424

Unfruchtbarkeit wird durch Saltz angedeutet 222

Unſchuld, wird durch das Waſſer angedeutet 362

Urban, der II. Pabſt, predigt, u. läſt die Creutz-Züge predigen 591. 592. was vornehmlich ſein Abſehen darbey geweſen 590

Uriel, heiſt einer von den 7. Geiſtern, des Baſilidis 512

Urotal, heiſt der Bacchus bey den Arabern, woher 499

Uſes, des Arams Sohn, erbauet Damaſcum 198

V

Valentinianus, der Käyſer, läſt zur Oſter-Zeit die Gefangen loß 359

Valentiniani, Ketzer 511

P. Valerius Poplicola giebt ein Geſetz, daß die Beile aus den faſcibus genommen, und nur auſſer der Stadt, zu Kriegs-Zeiten vorhergetragen werden 315

Verberare Mare, was es bey den Poeten heiſſe 231

Veſpaſianus, Tit. läſt etliche die nicht ſchwimmen können, binden und ins Todte Meer werffen, welche aber doch nicht unterſincken, 223. ſucht die Jüden gewaltig heim, 542. und beſtürmet Jeruſalem mit Macht, 548. befiehlt den Tempel anzuſtecken, 564 welches ihm doch bald wieder gereuet und daher zu löſchen comman-

dirt,

dirt, 565. welches aber zu spät und ohnmöglich. ibid. & 566.
Völcker, die von GOtt nichts wissen sollen, werden erzählt, 378. ingleichen die, so die Menschen fressen 379

W.

Wandalin, frißt aus grossem Hunger ihre 4. Kinder, und wird hernach gesteinigt 547
Wasser, eines ist schwerer als das andere, woher, 234. des Nils. ist trübe und schlammigt, 297. ist ein Zeichen der Unschuld, 362. das aus der geöffneten Seite Chr. geflossen, woher es zu deriviren/ 427. dadurch solle nach vieler Weisen Meynung die Welt untergehen, 457. Bacchus macht aus Wasser Wein 501
Weiber/ sind nach der Essäer Meynung alle ihren Männern untreu 248
Wein, wächst am schönsten auff dem Berge Libanon, 488. wird auch der Heväische genennt ibid. & 489. auch der Saronische ist sehr starck, und kan 2. Theil Wasser vertragen, 491. fliest aus verschiedenen Brunnen, 502 Wein von Myrrhen stärcket, 385
Weisen, aus Morgenland, woher sie gekommen, 161. wie sie sollen geheissen haben 427
Weisse Farbe ist Königlich/ wie der Purpur 354
Welt- und Sonnen-Jahr, allergröstes, von welcher Zeit es an zurechnen, aus wie vielen Jahren es bestehe, und was sich darbey merckwürdiges zugetragen, siehe ausführlich 452. sqq.
Welt, soll nach der meisten Philosophen Meynung durch Wasser oder Feuer untergehen, 457
Weyhrauch wird in Saba am besten und häuffigsten gefunden/ 332. sqq. was sein Nahme anzeige 333

Y.

Ὕαλος oder ὕαλος. Glaß, wo es her zu deriviren, 218
Ysop, in der Passions-Geschicht, was es gewesen, 405. hat bey den Hebräern einen weitern Begriff, als bey den

den Griechen und Lateinern, maſſen die Hebräer 7. Arten deſſelben rechnen, 406. wird unter die holtzigten Pflantzen gezählet, ibid wächſt um Jeruſalem einer Ellen lang; Beverovicius hat eine Yſop-Staude in ſeinem Garten, die 2. Schuhe lang iſt, und einen hölzernen Stamm hat 407

Z.

Zadock, iſt ſoviel, als Sadock, 163. ſiehe Saducäer; iſt auch ein Nahme eines Urhebers der Zeloten 549

Zeloten, eine gefährliche Secte bey den Jüden; wer ihr Urheber geweſen, 549. reitzen die Jüden zum Auffruhr gegen die Römer an, ibid. & 550. ſqq. bekommen einen ſtarcken Anhang; ſind aber böſe Buben, 550. befeſtigen die Jüd. Städte, und wollen wieder die Römer fechten, 551. zwingen die Leute mit Gewalt und Foltern zu ihrer Rotte, ibid ſtecken das gantze Jüd. Land mit ihrer Seuche an, und ſind die Löſch-Brände, ſo GOtt zur Verherung Jeruſalems gebrauchen wollte, 552. und die Gelegenheit, wodurch der Untergang der Jüd. Republic befördert worden, 564. laſſen die belägerten Bürger durchaus nicht mit den Römern capituliren, 552. ſondern erwarten vielmehr das äuſſerſte, und werden daher elendiglich von den Römern nieder gemacht, 553. fürchten ſich für der factionder Hohen-Prieſter Anani und Joſuæ, und ruffen dahero die Idumäer zu Hülffe, welchen aber Anfangs die Stadt nicht eröffnet wird, 554. endlich aber des Nachts eingelaſſen werden, und ein abſcheulich Blut-Bad anrichten, 555. ſind in Furcht wegen des Rebellen Simons, welchem ſie in einem Ausfall ſeine Frau nehmen, 560. aber auch bald wiedergeben müſſen. ibid.

Nachfolgende, wegen Abwesenheit des Autoris eingeschlichene Druckfehler, beliebe der geneigte Leser also zu corrigiren.

pag. 5. vers. 47. pro Also leg. Als so/ p. 23. v. 297. pro Fluth leg. Strohm/ p. 27. v. 363. leg. Neuen Frau, p. 33. v. 415. l. des Grossen Adler. p. 41. v. 556. pro frohe l. freche, pag. 68. v. 627. pro notus, l. natus. p. 73. v. 1001. pro Post, l. Pest. p. 95. v. 1312. pro stiegs l. stieg. p. 100. v. 945. pro Adstante leg. A stante, p. 107. v. 1487. pro enge, l. rege, p. 141. v. 192. pro itzo/ l. itzt so. p. 162. pro Μίδεων leg. Μίθεων, p. 170. pro XVI. l. XXVI. p. 171. pro Lamgi l. Lamyi, p. 176. pro Fremde, l. Verjagte. p. 191. & 195. pro Pautingers & Prutinger, leg. Peutinger, p. 192. l. αἰνίσσω. p. 211. l. Artemidor. p. 217. pro arbeiten l. abreiben. p. 221. l. Ibn. p. 232. l. Δαμάλας. p. 227. l. πρωτῖνοι. p. 235. l. Stincken, p. 257. pro פגץ leg. פגע p. 269. leg. Sext. Pompej. Festo. p. 280. pro 3347. leg. 3351. p. 281. pro 3220. l. 3226. p. 282. pro ὑμετερατέ l. ὑμετέρων, p. 323. lin. 2. dele scheint. p. 342. leg. Cabirorum. p. 367. pro Jes. XVI. l. X. p. 380. pro braute l. braute l. braussete. p. 387. del. semel: *Salm. ad Solin.* p. 397. pro Kabb. l. Rabb. p. 409. l. vivos. pag. 415. pro כטר l. קטר p. 416. pro כגר l. כתר p. 483. leg. Oppiani, p. 488. l. Wein-Stöcken, p. 506. l. Lucianus, p. 513. pro YOII l. YOΞI & sq. pro ωΙΛΙω l. ωΙΛΞω. p. 525. v. 11. pro samt, leg. hemmt, p. 534. pro Cretische l. Celtische, p. 548. leg. κύπτειν p. 562. l. faction, p. 565. l. δεισμονίῳ pro δαιμονίῳ. p. 631. & sqq. pro *Sint.* & *Sinteorum*, leg. *Lint.* & *Linteorum*, p. 632. l. *involucra*, & pro *femlia*, *feminalia*, p. 633. pro Mardii l. *Nardii*,

Hrn. Daniel Wilhelm Trillers,

Klag- und Trauergedichte,

über das

unvermuthete und schmerzliche

Absterben

seiner geliebtesten und seligsten

Henriette,

als Frankfurt am Mayn,

den 12. August 1751.

Zweyte verbesserte und viel vermehrtere

Auflage,

Nebst

Dessen einigen ganz neuen Gedichten

von gleichem betrübten Inhalt,

Auf vieler Begehren, mit Vorwissen des Hrn. Verfassers,

herausgegeben

von

M. Augustin Walthern.

Wittenberg, bey Joh. Joachim Ahlfeldt, 1752.

Geneigter Leser!

Gegenwärtiges Trauergedichte hat, so bald es herausgekommen, wegen seines beweglichen Inhalts, und seiner ungekünstelten natürlichen Schönheit, so viele Liebhaber gefunden, daß die erste starke Auflage nicht zurei-

chend gewesen, alle begierige Leser zu befriedigen.

Weil nun beynahe gar kein Exemplar mehr zu haben war; gleichwohl beständig starke Nachfrage, sowohl bey Sr. Hochedelgebohrnen Magnificenz, dem Herrn Verfasser, selbst, als auch bey mir insonderheit, nach demselben geschahe, indem ich öfters hier und von fremden Orten, von Hohen und Niedern, ja nur vor kurzem, von einem Fürstl. Hofe in der Nachbarschaft, um Mittheilung dieses vortrefflichen Gedichts, ersuchet wurde: so habe mich endlich entschlossen, um dem Verlangen so vieler und vornehmer Leser Gnüge zu thun, dasselbe vom neuen zum Drucke zu befördern.

Ich

Ich nahm mir demnach die Freyheit, dem Herrn Verfasser mein Vorhaben zu entdecken, und Dieselben waren auch, vermöge der Ihnen angebohrnen Leutseligkeit, gleich so gütig, und billigten mein Unternehmen, zumahl, da es auf die Verehrung Ihrer noch herzlichgeliebtesten seligsten Ehegattin, abgesehen war, und versprachen mir auch zugleich, noch etwas hinzuzusetzen.

Es haben Dieselben Ihr Versprechen reichlich erfüllet, da Sie mir nicht nur Ihr eigenes Exemplar, welches Sie, ohngeachtet Ihrer itzigen vielen academischen Arbeit, dennoch hin und wieder verbessert, und mit ansehnlichen Zusätzen vermehret; sondern auch ein Paar ganz neue Gedichte,

che Sie am Tage der betrübten Bee
digung Ihrer **wohlseligen** und i
nigstgeliebtesten Frau Ehelieb
sten, und kurz darauf, verfertiget
gütigst ausgehändiget. Es ist kei
Zweifel, daß diese letzteren zärtlich
und empfindliche Leser nicht minder
als das erstere, lebhaft rühren werden
dieweil sie von gleichem beweglichen
Inhalt sind, und jenem an Vortrefflich
keit und Schönheit nichts nachgeben.

Demnach wird diese neue Aufla
ge rechtschaffenen Kennern der Dicht
kunst, und besonders, allen begierigen
Liebhabern der ungezwungenen und
wohlfliessenden **Trillerischen** Schreib
art um soviel angenehmer seyn, da
sie zugleich mehr, als sie vorhero ver
muthen können, erhalten.

Wi

Wie wohl und vortrefflich aber auch gedachte Gedichte gerathen sind, und wie angenehm es auch dem berühmten Herrn Verfasser, seyn mag, daß an so vielen und entlegenen Orten, Hohe und Niedere ein so sehnliches Verlangen nach Ihrer Arbeit bezeiget; so weiß ich doch gewiß, daß Sie dem ohngeachtet, stets herzlich wünschen, daß Sie nie dieselben zu verfertigen, und mit Ihrer grossen Traurigkeit die Leser und Freunde einer ächten Dichtkunst zu vergnügen, die betrübte Gelegenheit gehabt haben möchten. Da es aber die göttliche Vorsehung so gefüget, daß der schmerzlichbetrübte Herr Verfasser Ihre so zärtlichgeliebteste Henriette nicht anders, als auf eine so klägliche

Weise, besingen müssen, diese v
treffliche Frau, Deren preißwür
ges Andenken bey allen redlichgesi
ten in steter Verehrung bleiben wi
auch gleichwohl wegen Ihrer g
unvergleichlichen Eigenschaften, u
seltenen Verdienste, werth ist, d
man zur Verherrlichung und Erh
tung Ihres unläugbaren vorzüg
chen Ruhms, ganze Bücher verf
tigte: so werden es Sr. Magni
cenz, wie ich zu glauben billig U
sache habe, hiebey noch nicht bewe
den lassen; sondern, so bald S
Ihr mühsames academisches Rect
rat werden niedergeleget haben, da
traurige Andenken dieses unschätzb
ren Verlustes, durch ein etwas grö
sere

seres und ausführlicheres Werk wiederum erneuern.

Der Gott aber, der durch diesen schmerzlichen Riß, das Vornehme Trillerische Hauß tief gebeuget, der tröste auch dasselbe wiederum kräftiglich. Er gönne insonderheit, Sr. Hochedelgebohrnen Magnificenz, dem hochbetrübten Herrn Wittwer, an denen Ihnen hinterlassenen Liebespfändern, ein solches Vergnügen, daß Dieselben, wie bisher, auch fernerhin ein kräftiges Mittel seyn mögen, welches noch allein Ihre unbeschreibliche Traurigkeit zu mindern vermögend ist! Ja, er setze zum Trost dieser lieben mutterlosen Waisen, dem treuen Herrn Vater diejenigen Jahre zu,

welche er nach seiner Weisheit, d
theuren und seligen Frau Mutt
entzogen, und erhalte das ganze Vo
nehme Trillerische Geschlecht i
stets erwünschten Flor!

Der geneigte Leser aber lasse sic
die Mittheilung dieser theils vermeh
ten, theils ganz neuen schönen Ge
dichte so gefallen, wie er allezeit di
rühmliche Arbeit des Herrn Ver
fassers geschätzet hat, und lebe wohl.

Geschrieben zu Wittenberg, den
29. November 1751.

M. Augustin Walther
Pau

Paul Fleming,

im III. Buche der Poet. Wälder.

* * *

Sie, ach! Sie iſt vorbey! die ich ſo innig liebte,
Das treue, fromme Weib: Sie, ach! Sie iſt vorbey:
Was iſt es, das man hat, das mehr zu klagen ſey?
Sie, mein halb Ich, liegt todt: Wer hier nicht wollte weinen,
Des Adern müßten ſeyn aus harten Kieſelſteinen,
Sein Hertze von Demant: So groß iſt keine Noth,
Als wenn das Ehband reißt durch einen frühen Todt:
Gott weiß, wie laß ich bin, daß ich die Feder netzen
Und ihr ein Grabelied und Denkſchrift auf ſoll ſetzen.

Ach! liebenswürdigſte, getreuſte Henriette!
O Fall! den ich mir nicht ſo bald vermuthet hätte!
Iſts möglich, daß der Todt ſo plötzlich Dich entführt,
Und Gottes ſchwere Hand mich ſo empfindlich rührt?

Stirbst Du mir so geschwind, auf so betrübte W
An einem fremden Ort, auf einer weiten Reise?
Ich weiß nicht, wo ich bin, ich weiß nicht, was ich
Der Schmerz, der rauhe Schmerz, setzt mir so g
mig zu;
Daß die Gedanken fast aus ihrer Ordnung weic
Ach! wo ist wohl ein Leid, das meinem zu vergleic
Sechs zarte Waysen sind verlassen, noch zu Ho
Hier aber träget man die Mutter todt hinaus,
Und mich beynah zugleich: ach! wer wünscht n
zu leben,
Wenn das Geliebte stirbt, dem man sein Herz ergeb
Die Scheidung kränkt zu sehr, die Trennung thu
weh,
Bey einer glücklichen und wohlgeführten Eh,
Gleichwie die meine war, wie so viel Menschen wis
Ja, ganze Städte selbst, die es bezeugen müssen.
Dieß alles ist dahin! unschätzbarer Verlust!
Der unersetzlich ist, wie quälst du meine Brust!

A

Ach! meines Herzens Wunsch! Du Freundin meiner Seele!
Mein allerliebstes Kind! war dann die Todtenhöle
In Frankfurt Dir bestimmt? ach! Frankfurt an dem Mayn!
So lieb du mir sonst warst; so schrecklich wirst du seyn:
So oft ich mit der Zeit, dich werde nennen hören;
So oft wirst du in mir mein Herzeleid vermehren:
Ich Aermster! laß in dir mein halbes Herz zurück,
Und meines Alters Trost, und meiner Kinder Glück.
Dir war die Seligste vor andern, wohl gewogen,
Weil du Sie gröstentheils, von Jugend auf, erzogen,
Ach! daß du leider! nun so einen werthen Gast,
Der dich zu sehen kam, in dir begraben hast!
Mein Liebstes auf der Welt hab ich dir geben müssen,
Mein Bestes auf der Welt wird mir in dir entrissen,
Wie traurig werd ich nicht aus deinen Thoren gehn!
Was wird die Reise durch, in mir für Leid entstehn!

Mit

Mit was für Kümmerniß, mit was für bang
Grauen,
Werd ich dich, Wittenberg, als Witwer, wie
schauen?
Wie groß ist nicht die Angst, die mich schon überfä
Wenn sich mir dieser Tag im Geist nur, fürgestellt!
Wie ängstlich werden mich die armen Wayfen frage
Wo bleibt denn die Mama? was werd ich ihn
sagen?
Ach! mutterlose Schaar! verwayßte Siebenzahl!
O! dein betrübter Stand verdoppelt meine Qual;
Voraus, du, liebster Carl! der du noch kindisch spiele
Und in der Unschuld, nicht dein hartes Elend fühlest,
Beglückt, und unbeglückt, nachdem man es erwägt,
Welch eine schwere Last hat Gott dir aufgelegt!

Ja! werthste Kinder, klagt, ihr habet Recht zu
klagen,
Die beste Mutter wird euch in die Gruft getragen,
Wi

Wie mir die beste Frau: Was hat Sie nicht gethan,
Wie eyfrig nahm Sie sich stets eurer Wohlfahrt an!
Mit wie viel Treu und Fleiß, hat Sie euch auferzogen,
Wie war Ihr redlich Herz euch mütterlich gewogen,
Wie ämsig hat Sie euch zur Gottesfurcht gelenkt,
Den Tugendweg gezeigt, die Bosheit eingeschränkt,
Gehorsam eingeprägt, zur Arbeit angeführet,
Und mehr für euch gesorgt, als Müttern sonst gebühret:
Wer Ihre Kinderzucht nur einmahl angeschaut,
Hat sich daran ergötzt, und auch zugleich erbaut.
Wie anders? Weil Ihr Herz dem Tugendtrieb ergeben,
Zog Sie die Kinder auch zum tugendhaften Leben:
Ihr ganzer Lebenslauf, dieß weiß ja jederman,
Mehr, ich ruf selbst den Neid getrost zum Zeugen an,
War ein Zusammenhang von edlen Seelengaben,
Die bey der besten Frau kaum einzeln, heut zu haben:

Die

Die reine Gottesfurcht, die unverfälschte Treu,
Ein angebohrner Haß für Falschheit, Heucheley,
Betrug und Hinterlist, Verleumdung und Gezän
Trotz, Hochmuth, Eigensinn, und andre schlime Kän
Blickt überall herfür: Ihr Herz war schlecht und rec
Von keinem Stolz gebläht, von keinem Creutz
schwächt,
Von keiner Rach entbrannt, von keinem Zorn erhit
Von keinem Ottergift des bleichen Neids, bespritzet
Sie suchte jedes Freund, und keines Feind, zu seyn
Dem Nächsten alles gern, Sich selbst nichts, zu ve
zeihn,
Nie, was man Böses sprach, mit Beyfall anzuhören
Vielmehr das Schlimmste selbst zum Besten stets
kehren,
Den Armen Guts zu thun, Bedrängten beyzustehn
Und denen Leidenden mit Rath an Hand zu gehn,
Die Wirthschaft zwar genau, doch ohne Geitz, zu führe
Und nie den Mittelweg der Tugend zu verliehren:

Sie war wohl in der Welt, jedoch nicht bey der Welt,
Weil Sie ihr Herz allein dem Himmel zugeſellt;
Sie hat ſich mehr mit Gott, als Menſchen, hier beſpro-
chen,
Und niemahls das Geſetz der Sabbathsruh gebrochen,
Kurz, Sie ſtellt jederman an Sich, ein Beyſpiel dar,
Wie in den Werken ſelbſt, der Glaube thätig war.
Durch Demuth, konte Sie der Hohen Huld erreichen,
Durch die Beſcheidenheit, den Beyfall ihresgleichen,
Und durch die Freundlichkeit, auch der Geringen Gunſt:
Denn Sie verſtund genau dieſelbe ſchwere Kunſt,
Durch Sitten, Art, und wohlgeübte Sinnen,
Der Menſchen Herzen leicht und glücklich zu gewinnen,
Ihr Umgang war beliebt; und was Sie dacht und
ſprach,
Dem folgten Ordnung, Witz, Verſtand und Anmuth
nach.
Sie muß, wie Rahel dort, mir auf der Reiſe ſterben,
Und in dem beſten Flor der Jahre, früh verderben,

Wie Rahel, der Sie gleich, an Schönheit, Zucht u
Huld,
Und andern Tugenden; Doch nicht an Ungeduld.
Sie war im Gegentheil, geruhig und gelassen,
Und wußte Sich getrost, in aller Noth, zu fassen:
Zog Sie gleich tödtlichschwach, mit viel Beschweru
fort;
Vernahm man doch von Ihr kein ungeduldig Wor
Auf ihrem Krankenbett, in acht betrübten Wochen
Ist doch die Ungeduld nie bey Ihr ausgebrochen:
Vielmehr trug Sie die Last zufrieden und vergnüg
Die Ihr der weise Rath des Höchsten zugefügt.
Der Hitze strenger Brand, der langen Nächte W
chen,
Konnt ihr mehr Mattigkeit, als Mißvergnügen, m
chen:
Ja, bey dem Hintritt selbst, aus dieser Sterblichk
Verließ sie eh Ihr Geist, als die Gelassenheit.

Was Sie bey Ihrem Creutz stets im Gedächtniß hielte, †

War Jesus, der für Sie, die Creutzesschmerzen fühlte,

Der Ihr das Heyl erwarb, und für Sie auferstund;

Dieß war Ihr einziger und fester Glaubensgrund,

† Diesen kräftigen Haupt- und Machtspruch, 2. Timoth. 11, 8. nebst 1. Corinth. 11, 2 führte einsmahls, der geistreiche Herr D. Fresenius an, und erklärte denselben nach seiner bekannten nachdrücklichen geistlichen Beredsamkeit, über die massen tröstlich und erbaulich. Hierdurch ward nun die Seligste, die eben damahl, in der äussersten Schwachheit lag, dergestalt lebhaft und durchdringend gerühret, daß Sie von der Zeit an, bis zu Ihrem seligen Ende, diesen trostreichen Spruch beständig im Munde führte, und bey Tag und Nacht, fast unzählichemahl, mit innigster Freudigkeit des Geistes, wiederholte; auch allezeit, mit der größten Zuversicht, versicherte, daß Sie dieser Spruch allein gegen alle geistlichen und leiblichen Schmerzen, heldenmüthig waffnete, und gleichsam unempfindlich und unbeweglich machte, daß sie den herannahenden sonst fürchterlichen Todt nunmehro für keine harte Strafe; sondern für die größte göttliche Gnade und Wohlthat, im Glauben, ansehen könnte.

Auf den Sie sich verließ: Drum konte Sie kein Leid
Nicht Trübsal, oder Angst, von Gottes Liebe scheid
Dieß war Ihr stärkster Trost, der immer bey Ihr bli
Und selbst die Todesfurcht, durch seine Kraft, vertri

Allein, je höher hier Verdienst und Tuge
steiget;
Um soviel grösser wird auch der Verlust gezeiget:
Ob ich kein Canitz gleich, wie auch kein Besser bin;
Stirbt mir doch Dorie ab, und eine Kühlweinin
Muß ich nun beyden schon an netter Dichtkunst w
chen;
Bin ich doch am Verlust, mit ihnen zu vergleichen:
Denn was ein Canitz rühmt, und was ein Besser prei
Das schickt sich auch mit Recht, auf Henrietten Geis
Den ungemeinen Geist, der stets erhaben dachte,
Den nie ein Glücke groß, kein Unglück kleiner machte,
Der unbeweglich stund, und sich gelassen war,
In mancherley Verdruß, Betrübniß und Gefahr.

Könn

Könnt ich nur auch, wie sie, in ihren hohen Schriften,
Ihr durch mein niedrig Lied, ein solches Denkmahl stiften,
Das unvergänglich wär! Sie hat es wohl verdient,
Daß Ihr Gedächtniß noch in späten Zeiten, grünt:
Allein, ich kann mir nicht dergleichen Glück versprechen,
Weil meiner Dichterkunst die Kräfte sehr gebrechen;
Zumahl, da noch der Schmerz die Sinnen so betäubt,
Daß Geist und Einfall stockt, die Hand mit Zittern schreibt.
Doch wollt ich, wenn es nur auch Zeit und Schicksal wollte,
Daß dieses mein Gedicht die Nachwelt lesen sollte:
Zum mindsten, schrieb ich es in solcher Absicht, hin,
Und es liegt nicht an mir, wenn ich nicht glücklich bin.
Allein, der Seligsten geführtes Tugendleben
Hat einen solchen Glanz bereits von sich gegeben,

Daß es daher, der Welt nicht gänzlich unbekannt

Vielleicht nun reget sich sonst eine kluge Hand,

Die Ihr mit grösserm Glück, ein Lied zu Ehr
setzet,

Das auch die Folgezeit für leseuswürdig schätzet,

Wenn sie darinnen noch mein trauriges Gemüth

Und meiner Gattin Werth so lebhaft vor sich sie

Ach! wäre doch mein Wunsch und Hoffen nicht
lohren!

Wär dieses Ehrenlied schon an das Licht gebohr

Das ewig dauren soll, das unvergeßlich bleibt,

Und Henriettens Lob der Nachwelt einverleibt.

Verdient je eine Frau, daß sie unsterblich wäre;

Gebührt Ihr sonderlich, der Vorzug dieser Ehre:

Wie manche Frau prangt noch im grauen A
thum,

Und hat doch lange nicht so grossen Tugendruhm

Wieviel mehr soll man Sie, als ein Exempel, prei

Das künftig, dem Geschlecht der Frauen anzuwe

A

Damit es noch zurück, auf Ihre Tugend schaut,
Ihr nachzuahmen sucht, und sich daran erbaut.

O! wüst ich wiederum die Zeiten zu erlangen,
Die mir oft ohne Sie, unächtsam hingegangen,
Wenn ich nach Bieberich so manche Reise that,
Auch mancher Kranke mich von ferne, zu sich bat,
Bald ich im Lager war, in Böhmen und in Mähren,
Bald sonst ein Zufall kam, derselben zu entbehren:
Wie dauert mich nunmehr die ungenützte Zeit,
Die ohne Sie, verging, in langer Einsamkeit:
Wie dächt ich diese Zeit, stünd es in meinen Händen,
Die so versäumte Zeit, nun besser anzuwenden!
Kein schöner Ort der Welt trieb mich mehr von Ihr fort,
Wo Henrietta wär, da wär mein schönster Ort.

Alleine, dieser Wunsch ist leider! ganz vergebens,
Da liegt Sie nun erstarrt, die Hälfte meines Lebens,

Die Hälfte meiner Ruh und meiner treuen Bruſt,
Itzt meiner Augen Schmerz, und erſt derſelben Luſt.
Doch macht der blaſſe Todt auf Ihrem Angeſichte,
Die Bluhmen zwar wohl welk; nicht aber ganz zunichte:
Ihr ernſthaftfreundliches, herzrührend Augenpaar,
Der angenehme Mund, Ihr ſchwarzgelocktes Haar,
Ihr ſchlankgewachſner Leib, die wohlgefügten Glieder,
Dieß leg ich höchſtbetrübt, in die Verweſung nieder;
Ein ſolcher ſchöner Leib, der mich ſo oft ergötzt,
Wird leider! Würmern nun zur Speiſe, vorgeſetzt.

Sie würde, hofft ich, einſt, ſich zu dem Lenſte ſchicken,
Mir alt und lebensſatt, die Augen zuzudrücken;
Itzt muß ich dieſen Dienſt Ihr in der Jugend, thun,
Und, eh ich ſterben kann, ſoll Sie im Grabe ruhn.
Ich dachte nimmermehr, Sie in die Gruft zu bringen,
Ich glaubte nimmermehr, ein Grablied Ihr zu ſingen;

Dich

Doch, was ich nie geglaubt, doch, was ich nie gedacht,
Wird nun mit gröſstem Schmerz und Zwang, von mir vollbracht.
Kein Lied iſt mir ſo ſchwer aus meinem Kiel gefloſſen,
Bey keinem hab ich auch mehr Thränen noch vergoſſen,
Bey keinem mehr geſeufzt, als itzt bey dieſem Lied,
Bey dieſem Jammerlied und Klaggeſang, geſchieht.
Ach! hab ich drum bisher, die Poeſie getrieben,
Bey dieſem Trauerfall, ſie kläglich auszuüben?
So würkt ſie nun in mir nur Eckel und Verdruß,
Weil ich der **Gattin** Todt betrübt beſingen muß,
Der liebſten **Gattin** Todt, der ich bey Ihrem Leben,
Zwar Ihr verdientes Lob in mancher Schrift, gegeben,
Doch in der Abſicht nur, daß es dabey verblieb,
Und ich Ihr nicht im Grab das letzte Loblied ſchrieb:
Ach! werd ich Ihren Todt in meinen Schriften ſchauen,
So wird mir künftig, ſelbſt vor Ihrem Inhalt grauen;

Kein Leſer iſt ſo hart, wofern er menſchlich iſt,
Daß er mein Klagelied, ohn alles Mitleid, lieſt.

Ach! bleib, ach! bleibe doch, du liebſte Se
riette!
Verlaß doch nicht ſo bald Dein glücklich Ehebette
Verlaß doch nicht den Mann, der Dich ſo zärtlich lie
Und über Deinen Todt ſich bis in Todt, betrübt;
Verlaß doch nicht ſo bald die Sieben Leibeserben,
Die, ohne Deine Zucht, beynahe nun verderben:
Ach! bleib, ach! bleibe doch! die Welt iſt mir v
haßt,
Wo Du nicht bey mir biſt, mein Leben mir zur Laſt
Kein Buch ergötzt mich mehr, kein Inhalt wei
Schriften
Kann Troſt und Linderung in meiner Seele, ſtiften
Was thu, was fang ich an? ach! komm, ach! kon
zurück!
Gönn noch ein einzigmahl, mir Deinen holden Bli

Will aber Dir das Grab die Rückkunft nicht verſtatten;
So tröſte mich doch nur Dein angenehmer Schatten,
Durch einen ſüſſen Traum, der meinen Kummer ſtillt,
Und mein betrübtes Herz mit kurzer Luſt erfüllt.

Doch alles iſt umſonſt! mit meinem Leid und Grämen
Kann ich Dich aus der Gruft doch nicht zurücke nehmen;
Du bleibſt nun, wo Du biſt, und denkſt nicht an mein Leid,
Sowohl in Deinem Grab, als jener Herrlichkeit:
Verzweiflung, Ungeduld, und murrend Widerſtreben,
Bringt die Verſtorbenen nicht wieder in das Leben;
Der Schwachen Sterblichkeit ſchon längſt verjährtes Recht
Wird durch die Thränen, nicht gehindert, noch geſchwächt.

Ich

Ich wende mich vielmehr, zum Urſprung meiner Schmerzen,
Der in der Höhe wohnt, der bald der Menſchen Herzen
Erfreuet, bald betrübt, der Leid und Freude theilt,
Erſt tiefe Wunden ſchlägt, und ſie dann wieder heilt:
Gott, ohne deſſen Wink, kein einzigs unſrer Haare
Von ſeiner Scheitel fällt, hat auch die Todtenbahre
Der Seligſten beſtimmt, an einem fremden Ort,
Drum ehr ich ſeinen Spruch, und folge ſeinem Wort.
Ich küß in ſeiner Hand, die väterlichen Ruthen,
Will gleich mein ſchmachtend Herz für banger Wehmuth, bluten;
Was ſeine Weisheit thut, iſt allzurecht gethan;
Obwohl der blöde Menſch es nicht begreiffen kann.
Muß ſchon die Seligſte in fremder Luft erblaſſen,
Hat Sie die Kinder gleich verwayſt zurückgelaſſen;
Iſt dieſes doch ein Troſt, daß Sie nicht allzunah
Bey Ihrem Sterbebett, die Kinder um ſich ſah:

Sie

Sie hätten Sie vielleicht in Ihrer Ruh gestöhret,
Das Sterben schwer gemacht, die Todtesangst vermehret;
Wie kann es anders seyn? ein zärtlich Mutterherz
Empfindet allzusehr der zarten Kinder Schmerz.

Ich selbsten kann ein Glück bey diesem Unglück, haben,
Zwar wird die Seligste mir noch zufrüh, begraben;
Doch, ich bedenk itzt nicht mein gegenwärtig Leid;
Vielmehr denk ich vergnügt, an die verstrichne Zeit,
Die über Sechzehn Jahr, mir angenehm verflossen,
Als ich der Seligsten in süsser Eh, genossen:
Dieß tröstet und erhebt den tiefgebeugten Geist,
Dieß ist mein stärkster Trost, den mir kein Todt entreißt;
Was ich in solcher Zeit, nach Wunsch, genutzet habe,
Das bleibt mein Eigenthum, und liegt nicht mit im Grabe:

Bin

Bin ich nun gleich beraubt; ſo denk ich doch zurück
An die empfundne Luſt, und das erlangte Glück.

Zudem, Gott lebt ja noch, und wird nach dieſen Plagen,
Ein Vaterherz zu mir und meinen Kindern, tragen,
Selbſt Segen aus der Höh zu ihrer Zucht verleihn,
Und, da ſie mutterloß, auch ſtatt der Mutter, ſeyn.
Er wird zu ihrem Troſt, mich länger leben laſſen;
Wenn ſie aus Frevel, nicht den Weg der Tugend haſſen,
Wie ich nicht glauben will, weil ſich der Mutter Geiſt
In ihrem Blute regt, in ihrem Weſen weiſt.
Ich ſehe zwar betrübt, in dieſen Sieben Erben,
Die Mutter Siebenmahl, und öfters täglich, ſterben;
Doch lebt Sie täglich auch mir mehr, als Siebenmahl,
Dieß mehret meine Luſt, und mindert meine Qual.

So

So laß ich Dich demnach, mit Wehmuth und Erbarmen,
Mein allerliebſtes Kind! aus meinen treuen Armen:
Zieh hin! ach! zieh denn hin! kann es nicht anders ſeyn;
Leb ewig, ewig, wohl! zwar Fleiſch und Blut ſpricht, Nein!
Jedennoch ganz umſonſt: Wir müſſen Gottes Willen
In chriſtlicher Geduld, an unſerm Theil, erfüllen.
Genieſſe nun bey ihm der ſüſſen Himmelsluſt,
Die Dir ſchon hier im Geiſt, dort in der That, bewußt:
Da wirſt Du wiederum die Dir geneigten Frauen
Von Burgsdorf, und von Zech, nebſt der Kameyzky, ſchauen;
Dort wird Dein Elternpaar von Dir erfreut erblickt,
Mit Deinem Töchterlein, das Du voran geſchickt.
Wie ſollt ich Dich denn nun mit ungerechten Zähren,
Zu mein- nicht Deinem Nutz, in dieſe Welt begehren?
Zumahl, da Du ſo wohl den Lebenslauf geführt,
Daß ihn nunmehr beglückt, ein ſelig Ende ziert.

Zwar

Zwar überfielen Dich auch bange Prüfungsstunden,
Des Glaubens Freudigkeit ward nicht stets stark empfunden;
Allein, nach kurzem Kampf, wuchs die Zufriedenheit,
Nebst der Versicherung von Deiner Seligkeit:
Wie glänzte dazumahl Dein lächelnd Angesichte
Von innrer Gotteskraft, und reinem Geisteslichte!
Auch selbst Fresenius, der Dich vorher erbaut,
Erbaute sich an Dir, als er den Sieg geschaut;
Der Wunsch des theuren Manns war, eben so gelassen,
So selig und getrost, wie Du, einst zu erblassen.
Da dachtest Du nicht mehr an Kinder, Mann, und Welt,
Und was sie Köstliches in ihren Gränzen hält;
Nur nach dem Himmel stund dein sehnliches Verlangen,
Mit eyfrigem Gebeth, und thränenvollen Wangen:
Dein Todt war nur ein Schlaf; eh man Dich sterben sah,
Warst Du schon aufgelöst, und lagst entseelet da;

Doch

Doch mit so lieblichen und angenehmen Mienen,
Als wär Dir nur im Schlaf, ein süsser Traum erschienen;
Von jener Herrlichkeit, die schon Dein Geist erblickt,
Sah man auch im Gesicht die Zeichen ausgedrückt.

Wohlan! ich gönne Dir die höchsten Himmelsfreuden,
Und will bey Deiner Lust, gern meine Schmerzen leiden:
Leb, Liebste, lebe wohl! zu tausend guter Nacht!
Geduld! ich werde doch dereinst, zu Dir gebracht:
Der Todt will uns zwar hier, auf kurze Zeiten, trennen;
Doch wird er nimmermehr uns ewig scheiden können:
Wer weiß, wie bald die Zeit, die frohe Zeit, erscheint,
Ach! wär sie doch schon da! die mich mit Dir vereint;
Da werden wir vergnügt einander wiederfinden,
Und uns in Ewigkeit, mit fester Treu, verbinden:

Dieß lindert meinen Gram, dämpft meine Traurigkeit,
Erwecket süssen Trost, und mäßigt alles Leid.
Wie liebreich werden wir uns beyde dort, umfangen!
Ich folge Dir gewiß; Du bist vorangegangen,
Und wartest schon auf mich: Wie schön, wie wunderschön
Wird Dein so schöner Leib in Zukunft, auferstehn!
Indem er nun verklärt, aus seiner Asche, blühet,
Wenn die Verwesung weicht, auch alle Schwachheit flichet,
Und dann Dein Angesicht in dieser Deiner Haut,
In diesem neuen Fleisch, Gott selbsten fröhlich schaut.

Nur dieses kränket noch empfindlichst mein Gemüthe,
Daß ich Dir, Seligste, für so viel Huld und Güte,
Für so viel Lieb und Treu, den Dank noch schuldig bin:
Zwar die Vergeltung lag mir immerfort im Sinn;
Doch

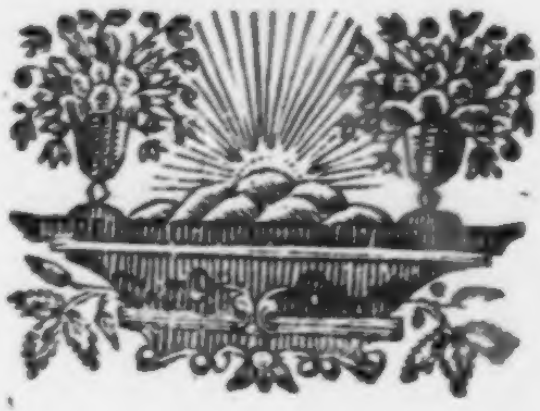
Doch fand ich mich zu schwach, sie wirklich zu voll-
ziehen,
Weil das Vermögen mir noch nicht darzu verliehen;
Nun, da die Hoffnung keimt, raubt zu der Dankbarkeit,
Dein unverhoffter Todt mir die Gelegenheit:
Mein Wunsch ist ohne Frucht, mein Fleiß umsonst ver-
schwendet,
Den ich zu Deinem Nutz, so mühsam angewendet;
Dieß reut mich lebenslang, dieß greifft mich schmerz-
lichst an,
Daß ich in Worten mehr, als Werken, danken kann.
Ach! Deine Tugenden, wenn ich sie überdenke,
Verdienten allerdings, ein königlich Geschenke;
Voraus die Frömmigkeit: Doch alles ist zu spät,
Da Dein beglückter Stand der Erden Gut verschmäht.
Du hast das höchste Gut nun in Besitz genommen,
Und selbst die Seligkeit zum Erbtheil, überkommen;
Bey welchem größten Schatz, dieß schlechtes Armuth
heist,
Was man auf dieser Welt, sonst für unschätzbar preist.

Hab ewig, ewig, Dank, für Deine Lieb und Treue,
Der ich in meiner Bruſt ein ſtetes Denkmahl weyhe!
So lange ſich annoch mein mattes Herz bewegt,
Bleibt Dein Gedächtniß mir beſtändig eingeprägt.

VIRGILIVS

Lib. Georg. IV.

Te, DVLCIS CONIVX, Te ſolo in litore, ſecum,
Te, ueniente die, Te, decedente, canebat.



Wehmü-

Wehmüthige Gedanken
bey der
Betrübten Beerdigung
Seiner
seligsten geliebtesten
HERRETTE,
Frankfurt, den 14. August 1751.

Fata uocant: salue aeternum mihi, Aeternumque uale!

So scharrt man Dich nun in die Erden,
So willst Du nicht mehr auf der Welt,
Ach! liebster Engel! sichtbar werden,
Und wirst den Todten beygesellt?
Ists möglich, kann ich dieses schauen?
Muß ich davon ein Zeuge seyn?
Und sink ich nicht, für Schmerz und Grauen,
Zugleich, mit in die Gruft hinein?

Was seh ich nicht mit Dir, begraben!
Was wird mir nicht mit Dir, entführt!
Die Sammlung aller Tugendgaben,
Die jemahls eine Frau geziert;
Von weiblichen Vollkommenheiten
Ein nie genung geschätzter Schatz,
Und fast ein Wunder unsrer Zeiten,
Liegt hier in einem engen Platz.

Ach! war Sie denn schon reif zur Bahre?
Ach! kam Sie denn so bald zum Ziel?
Wie? waren Sechs und dreyßig Jahre,
So wenig Zeit! für Sie zuviel?
War denn Ihr tugendhaftes Leben
Nicht eines höhern Alters werth?
Ward Sie drum Ihrem Mann gegeben,
Daß er Sie nun mit Schmerz, entbehrt?

Was fang ich an? Was soll ich sagen?
Mein Unglück schlägt und tobt so scharf;
Daß ich für Kummer, Angst und Zagen,
Fast keinen Trost verhoffen darf:
Wer will mir einen Trost ertheilen,
Da meine Trösterin entflieht?
Wer kann die tiefen Wunden heilen,
In meinem traurigsten Gemüth?

Hält dieß ein enger Sarg beschlossen,
Was mir so viel Vergnügen gab?
Senkt man die Lust, die ich genossen,
Mit ihm, in das betrübte Grab?
Soll dieser Leib die Würmer nähren,
Den hier die Tugend selbst bewohnt?
Soll ihn die Fäulniß schon verzehren?
Wird dessen Schönheit nicht verschont?

Umsonst ist alles mein Begehren!
Umsonst ist mein beweglich Flehn!
Umsonst sind alle meine Zähren!
Mein Freudenlicht muß untergehn:
Die von Natur gemahlten Wangen,
Der dunklen Augen helle Nacht,
Die schwarzen Locken, sind vergangen,
Der Sarg ist leider! zugemacht.

Ach! öffnet ihn zu meiner Freude,
Ach! öffnet ihn doch noch einmahl!
Daß ich zuletzt die Augen weide;
Nein! öffnet ihn nicht, mir zur Qual:
Doch öffnet ihn, ich muß Sie schauen,
Eilt! nein! steht still! und laßt ihn zu;
Ich weiß für Sehnsucht, Angst und Grauen,
Nicht, was ich will, noch, was ich thu.

Izt wird Sie in die Gruft gelaſſen,
Izt wirft man Schutt und Erde nach;
Ach! könnt ich doch zugleich erblaſſen,
Bey dieſem rauhen Ungemach:
Was für ein Klang in meinen Ohren!
Ach! hätt ich itzo das Gehör,
Ach! hätt ich das Geſicht verlohren!
Ach! daß ich unempfindlich wär!

❦

Du ruhſt nun zwar in Deiner Höle,
Mein Engel! den mein Herz geliebt:
Doch wiſſe, daß ſich meine Seele
Zeitlebens, bis in Todt, betrübt.
Dich werd ich nimmermehr vergeſſen;
Du haſt ſowohl, da Du gelebt,
Mein Dir getreues Herz beſeſſen;
Als izt noch, da man Dich begräbt.

Schlaft wohl! ihr seligen Gebeine!
Schlaft wohl! und liegt in stiller Ruh!
Bis einst der letzte Tag erscheine,
Deck euch die Erde sanfte zu!
Schlaft wohl! ich muß zwar itzo scheiden,
Und mit Betrübniß, von euch gehn;
Doch hoff ich euch mit grossen Freuden,
Einst wiederum verklärt zu sehn.

Betrübte Morgengedanken, zu Frankfurt am Mayn,

den 4. September 1751.

VIRGILIVS.

Nos flendo ducimus Horas.

* * *

Zeigt sich heut gleich der Welt ein neuer Morgen;
Herrscht doch bey mir, die alte Trauernacht:
Mein Morgenlicht hat sich vor mir verborgen,
Mein Mittagsglanz hat sich hinweggemacht;
Mein Abendtrost ist mir dahin gerissen,
Ach! alles liegt nun einsam und zerstört:
Ich leider! bin von dicken Finsternissen
Umringt, bedeckt, gedrücket und beschwert.

Wo seyd ihr doch, ihr alten Freudenstunden?
Wo seyd ihr doch? ach! ihr seyd ganz dahin!
Wohin seyd ihr mir so geschwind verschwunden?
Ach! ich weiß nicht, wo ich itzt selbsten bin.
Der Kummer nagt die hochbetrübte Seele,
Mein Jammer wird mit jedem Morgen, neu;
Ich sitz bestürzt, in einer Trauerhöle,
Und weiß nicht mehr, was Lust und Freude sey
Du seligste, du liebste Henriette!
Versetzest mich in diese bange Noth;
Mein Lager wird zu einem Dornenbette,
Mein Leben ist weit ärger, als der Todt.
Du stirbst einmahl; ich muß so vielmahl sterben,
Ein jeder Tag bringt neue Todtesqual;
Ich sterb so oft, und kann doch nicht verderben,
Und seh doch nicht den finstern Todtesthal.

Mein Leben wird mir nun zur herben Strafe,
Seitdem Du Dich von mir entfernet hast;
Wann ich erwach, und wann ich mühsam schlafe,
Drückt meinen Geist die schwere Kummerlast.
Die Stunden sind mir itzo lange Tage,
Und jeder Tag muß eine Woche seyn;
Die kürzste Zeit verlängert meine Plage,
Ein Augenblick vermehret meine Pein.
Ach! als ich noch der süssen Eh genossen,
Als noch mein Kind in meinen Armen lag;
Ist mir die Zeit so unvermerkt verflossen,
Ein ganzes Jahr verschwand mir, wie ein Tag.
Dieß kränket mich, und wird mich ewig kränken,
So lang ich noch zu denken fähig bin;
Werd ich betrübt, an den Verlust gedenken,
Kömmt jene Zeit mir niemahls aus dem Sinn:

Die

Die schönste Zeit, die angenehmsten Stunden,
Die mich so oft, so inniglich ergöht!
In welchen ich dergleichen Lust empfunden,
Die noch mein Herz weit über alles schätzt.
Doch dieß ist hin! dieß ist so schnell entwichen,
Als wie ein Traum und leichter Schatten flieh
Und wie ein Schiff, das durch die See gestrichen
Von dessen Lauf man keine Spur mehr sieht.
O! wüst ich doch dieß alles zu vergessen,
Was mich vordem, so sonderbar erquickt;
So könnte mich anitzt kein Drangsal pressen,
Das Tag und Nacht, mein schmachtend Herze drück
O! fühlt ich nicht, was ich nunmehr verlohren,
Dann würde mir mein Leiden nicht so schwer;
Allein, so wird mein Schmerz stets neu gebohren
Und mein Gemüth ist nie vom Jammer leer.

Ach! dieſer Schlag hat mich ſo hart getroffen,
Was mir entwandt, erſetzet keine Zeit;
An keinem Ort iſt Troſt für mich, zu hoffen,
Hier plaget mich Verluſt und Einſamkeit:
Will ich hier weg, und denke heim zu reiſen;
Dann komt mich erſt Angſt, Furcht und Grauen an,
Ein wüſtes Haus mit Sieben armen Wayſen,
Iſt leider! das, was ich dort finden kann.
Gerechter Gott! wie lange ſoll ich klagen?
Wie lange drückt mich dieſe Kreutzeslaſt?
Erbarm dich doch! ach! hilf ſie mir ertragen,
Weil du ſie ſelbſt mir aufgeleget haſt.
Wo du nicht hilfſt; ſo muß ich unterliegen,
Ich bin ein Menſch von weichem Fleiſch und Blut;
Du raubteſt mir mein herrlichſtes Vergnügen,
Und nahmeſt mir mein allerbeſtes Gut.

Wie kann ich mich in diesem Unglück fassen

Was fang ich an? was soll ich, Aermster,

Verläßt du mich; so bin ich ganz verlassen,

Schaffst du nicht Ruh; so weiß ich nicht zu

Ach! dämpfe doch in mir die bleichen Sorge

Nimm doch hinweg, was mich so traurig m

Und gieb, daß bald ein holder Freudenmorge

Nach langer Qual, zu meinem Trost, erw

Wittenberg,
mit Tzschiedrichischen Schriften.

thun?

ruhn.

acht;

acht.

K. 277. 4.

IV, 569.

Ein Arzt

von

Vier und Siebzig Jahren

Dan. Guil. Triller Med. Prof. Prim. Wittenb.

erlebet heut

Sein Doctorfest,

[Wittenberg den 2 August 1768]

das Gott ihm glücklich feyern läßt,

als

Funfzig Jahr

vollendet waren,

[Halle den 2 August 1718.]

Wittenberg

gedruckt bey Carl Christian Dürr, Universitätsbuchdrucker.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

VIRGILIVS

aen. V.

Iamque Dies, ni fallor, adest, quem semper acerbum,
Semper honoratum, (sic Dj voluistis,) habebo.

DUrch des Himmels Gütigkeit, sind heut, funfzig Jahr vergangen,
Daß ich in der Heilungskunst, jung, den Doctorhut empfangen,
Welchen Halle mir ertheilet, jene weitberühmte Stadt,
Die sonst weisses Salz bereitet; doch auch Salz der Weisheit hat.
Hoffmann, unser gröster Arzt, welchen ganz Europa kennet,
Hat in dem geleherten Kampf, seinen Beystand mir gegönnet;
Was ich von dem Fett des Leibes, ziemlich mager, aufgesetzt; *)
Hat er doch aus holder Liebe, seines Beyfalls werth geschätzt.
Gehet mein Gedächtniß nun in die funfzig Jahr zurücke,
Und erwäget mit Bedacht, dieses sonderbare Glücke,
Daß mich dieser große Lehrer selbst zum Streiten, aufgeführt;
Fühl ich heut noch ein Vergnügen, das mein Herze lebhaft rühret.
Doch er war mir sonderlich, über mein Verdienst, gewogen,
Also, daß er traurig schien, als ich von ihm weggezogen;

*) *De pinguedine, cum succo nutritio superfluo*, Dissert. med. Inaugural. a me ipso elaborata, et sub praesidio ill. *Hoffmanni*, publice defensa, *Halae* d. 2. August. 1718. nunc vero recusa et inserta Tomo I. *Opuscul. med.* nostr. pag. 293. *seqq.*

Aber deſto mehr erfreuet, als ich viele Jahe hernach,
Endlich nach vollbrachten Reiſen, ihn zu Halle, wieder ſprach.
Ob ich dieſe Würde nun, wie ich ſoll, bisher, getragen;
Dieß entſcheid ich ſelbſten nicht: mag es doch die Nachwelt ſagen,
Welche jedem ungeheuchelt, den gerechten Ausſpruch thut,
Wenn der müde Neid nun ſchweiget, und der Leib im Grabe ruht.
Dazumahl zwar wurde noch jene Heilungsart der Alten,
Wegen ihrer Sicherheit, für die nutzlichſte gehalten;
Aber nun nach funfzig Jahren, iſt faſt alles umgekehrt,
Daß man nur von neuen Wundern, oder Ungeheuren, hört.
Schierling, Colchicum, Napell, Sublimat, nebſt andern Giften *)
Die viel böſes ſonſt gewürkt, ſollen jetzt mehr Gutes ſtiften;
Was die ganze Kunſt zu heilen überhaupt nicht leiſten kann,
Wird vom Schierling, wie man prahlet, öfters ganz allein gethan.
Daß das ſcharfe Spiesglas nun, ohne Schaden, einzunehmen, **)
Soll etwas gebranntes Wachs ſeine wilde Wuth bezähmen;

Doch

*) Vid. ſi placet, quae contra novum hanc *pharmacologiam*, aut forte rectius, *pharmacomaniam*, juſta ſcil. indignatione incenſi, jam paſſim vere et ſevere monuimus in noſtris ſcriptis, nempe in *Opuſcul. Med.* Tom. I. pag. 73. *ſeqq.* et Tom. II. pag. 322. *ſeqq.* vt et ibi in *Epiſt.* ad Cel. *Averrum* noſtrum, item in *diſſertat. epiſtolari*, ad ill. *Richterum* noſtrum, Tomo primo praemiſſa, fol. XVI. praeſertim autem conf. *poema* noſtrum dirae *variolarum Inſitioni* oppoſitum, pag. 191. in Not. vt et *poemat. phyſico-ethic.* Tom. IV. pag 660. et pag. 50. et denique *Theſaur. pharmac.* Tom I. paſſim. Sed taceo jam ſolidiſſima illa ſcripta, ceu notiſſima, quibus interrum ſaevae *Cicutae* uſum pernicioſum graviſſime impugnarunt ill. *de Haen*, praeſertim autem Cl. *Langius*, Med. Helmſtad. item et *Hirſchelius*, qui et ſimul ipſum *Mercurii ſublimati* uſum merito ſuſpectum reddidit, de quo et vid. *Opuſcul. noſt.* T. I. pag. 176. et *Theſ. pharm.* T. I. p 403. contra *Colchicum* autem egregie ſcripſit Cl. *Kratochwill.*

**) *Vitrum Antimonii Ceratum*, a Medicis Edimburgenſibus nuper repertum, et impenſius commendatum, potiſſimum contra dyſenteriam, et utrumque Mulierum fluxum nimium, quos deinde ſequuti nonnulli ex Medicis eriam noſtratibus: ſed rectius contradicentibus aliis pluribus prudentioribus, qui vitream

Doch ich ſorge, wenn es waget, daß er, wie dort Icarus,
Der dem Wachs zuviel getrauet, in Gefahr gerathen muß.
Durch die Electricität, will man auch jetzt Seuchen heilen, *)
Und was Fühlloß und gelähmt, durch den harten Stoß, zertheilen,
Doch die Würkung währet ſo lange, als man das Erſchüttern ſpüret,
Und dann wird das Uebel ſtärker wiederum zurückgeführet.
Ja von Peche, Harz und Theer hat man einen Trank bereitet, *)
Deſſen Ruhm in Engeland, ſich beſonders ausgebreitet,
Dieſer ſoll vor alles helfen, und ein Lebensnectar ſeyn;
Aber die Vernunft, Erfahrung und Natur ſpricht dazu, Nein.
Keine Kranken, oder nur wenig, ſind dadurch geneſen;
Mehr hingegen wurden krank, die zuvor, geſund geweſen,
Denn ich muß auf mein Gewiſſen, hiermit, öffentlich geſtehn,
Daß ich viel betrübte Folgen von der Theercur, ſelbſt geſehn.

vitream potius hujus ambigui et ſubdoli Remedii famam eſſe credebant, et vitream adhuc magis ipſius fidem, ipſamque illam fanationis ſpem, ceream potius, quam certam, aut ſinceram. Sed plura de hoc *Antimonii Vitro* male palliato et falloci tantum cera incruſtato, iam diximus ac monuimus, in *Theſaur. pharmaceut. univerſ.* Tom II. pag. 853. ſq. et in *Opuſcul. Med.* Vol I. p. 174

*) Terribile hoc *Electricitatis*, ſaevo cum joco, ludentis, Experimentum, adhibitum quoque paſſim ad curandos varios Morbos, praeſertim chronicos, imo ad ipſam caecitatem tollendam, ut ex innumeris paene Libris, maxime Italorum, affatim patet: ſed eventu plerumque aut plane vano, aut dubio, aut periculoſo, aut denique funeſto. Multi enim violento illo *Electricitatis* impetu, ſubito veluti ictu, translati ſunt ad Electos alterius melioris Mundi, ut ſic loquar. Sed conf. huc ſi placet *poemat. noſtr. phyſic. eth.* T. IV. p. 669. ſq. et p. 25. item *poema contra inoculat. Variol.* p. 6.

*) *Infuſum picis liquidae*, ſtygium illud Anglorum potius, quam Angelorum Nectar, ut ſic jocari liceat, totam fere Europam piceo veluti cataclyſmo inundavit, ut pro generali omnium paene Morborum panacea ubique haberetur, ut innumeri fere Libri teſtantur; ſed fruſtra omnino. Lucrum enim potius rediit ad illius Venditores, quam ad Emtores. Sed plura de hoc *piſſomanie* diximus, in *Theſaur. pharm.* Tom. I. p. 245. ſq. *Opuſc. Med.* T. I. p. 182. et *poem. contra Inoculat.* p. 5.

Auch der Mineraliſche Mohr thut nicht ſolche Wunderdinge, f)
Wie man falſch, bisher geglaubt; drum wird nun ſein Lob geringe;
Ob ihn gleich noch bey den Britten, mancher Arzt zuweilen preiſt;
Wird ein Mohr doch ſchwarz verbleiben, wenn man ihn ſchon bleicht und weißt.
Gleichermaßen iſt der Ruhm jenes Pulvers auch verſchwunden,
Das die Jungfer Stephens dort, wider Stein und Gries, erfunden; g)
Mehr zum Schaden, als zum Nutzen: Nur ſie ſelbſt trug reichen Lohn
Für die ſchlechten Eyerſchalen, über ihr Verdienſt, darvon.
Ja man machte Bürſten auch aus dem ſcharfen Rockenähren, h)
Die zum Augenſchröpfen gut, wider manchen Zufall, wären;

Aber

f) *Aethiops Mineralis*, ab Anglis inprimis, contra chronicos praeſertim Morbos, vehementer laudatus; ſed ineaſſum omnino, luculenter id demonſtrante magno *Boerhaavio*, Element. chem. T. II. pag. 431. item Cl. *Carthuſſer*, *Gmelino* et al. Sed vid. inprimis, ſi placet, *Theſaur. pharm.* noſt. T. II. p. 8. ſq. et *Opuſc. Med.* T. I. p. 177.

g) *Pulvis Lithontripticus Anglicanus Virginis Stephens* arcanus: ex meris teſtis ovorum, cochleisque hortenſibus calcinatis potiſſimum compoſitus; ingenti tamen et munere fere plusquam regio, ab illa vetula Virgine inventrice, redemtus, et deinde in hominum five commoda, five rectius damna ac pericula, publicatus, ipſis ingenue fatentibus et per ipſa exempla funeſta, liquido demonſtrantibus, Medicis in ipſa Anglia maximis, *Meadio*, *Huxhamo*, *Hartley*, et *Thiery*, aliisque; e noſtratibus autem, *Schulzio*, *Bohlio*, et inprimis *Schreibero*, in Epiſt. *de Remedio Io. Stephens inefficaci et noxio*. Sed vid etiam, ſi lubet, *Theſaur. pharm.* noſt. T. II. p. 517. et *Opuſcul. Med.* Tom. I. p. 178.

h) Nota ſcilicet ſatis eſt, ſed utinam non eſſet! illa nova *Oculorum Scarificatio*; ope ſcopul-e, ſeu penicilli, ex acutis ſecalis glumis parati, peragenda: quam ex male intellecto *Hippocratis* loco, primus infeliciter invenit, et in publica potius damna et pericula, quam commoda, auxilia ac ſolatia, introduxit clarus alias ophthalmiater *Woolhouſius*. Quod magnum ſcilicet ſuum arcanum diu religioſe celatum, ingenti prius pretio accepto, divendidit ille demum tribus ſuis diſcipulis chariſſimis et clariſſimis, *Hampio*, *Maucharto* atque *Platnero*, qui illud deinde meliore fide, quam fortuna, tribus quoque curioſis et doctis diſſertationibus, nimis profecto liberaliter, publicarunt. Contra quas tamen data quidem opera, decenti vero cum modeſtia, merito inſurreximus, atque non ſine inſigni magnorum Medicorum applauſu, binis *Exercitationibus* ſingularibus,

Aber dieſes rauhe Bürſten griff die Augen heftig an,
Weil man leichter Schuh und Kleider, als die Augen, bürſten kann.
Aus der Nähe, hat man auch einen Wunderſack empfangen,)
Der den Schlag vertreiben ſoll, wenn man ihn am Hals gehangen:
Hilft er nichts, wie feſt zu glauben; hilft jedoch der Luisdor
Seinem hungrigen Erfinder; denn ſo viel zahlt man davor.
Auch das Pulver Aillots, deſſen Lob ſo hoch geſtiegen, ᵏ)
Sieht man billig nun in Staub gänzlicher Verachtung liegen,
Weil es Kranken nicht geholffen, die Geſunden krank gemacht,
Und mehr Nutzen dem Verkäufer, als dem Käufer, eingebracht.
Wer den Krebs jetzt heilen will, leget hundert zwanzig Kröten ˡ)
Nach einander an die Bruſt, die den Krebs durch Saugen, tödten;

Doch

ribus, Tomo I. *Opuſcular. noſtr. med.* inſertis, pag. 463. ſeqq. et pag. 494. ſeqq. add. *poema contra Inoculat.* pag. 4. liquido ſatis, niſi fallor, oſtendimus, ipſum *Woolhouſium* nec felicem fuiſſe *Hippocratis* interpretem, nec feliciorem ſcopulae ocularine fabricatorem; infeliciſſimum autem inprimis ipſorum oculorum ſcarificatorem, ut ſic quidem loqui jam liceat.

i) *Sacculus contra Apoplexiam, prophylacticus*, collo appenſus, prodeſt certiſſime, quando nempe poteſt: et prodeſt certe egeno Inventori ac Venditori: de quo ſic acute, ſevere ac vere, magnus ille *philoſophus de Sans-Souci*, Epiſt. X. p. 138. opp. poet. Tom. I.

Ne vous ſouvient-il plus du regne des Sachets,
Fameux praeſervatif d'un mal, qu'on appréhende,
Auſſi ſur, que les os d'un ſaint de la Legende? etc. etc.

k) *La poudre d'Aillaud* aſſez fameuſe; pulvis polychreſtus, imo, ſi dis placet, panchreſtus, ut vulgo jactatur. Sed eſt pulvis purgans, ex Ialappa potiſſimum compoſitus, drasticus et vehementiſſimi ſaepius effectus, inde ſuſpecti admodum et ancipitis uſus, ut multi Medici docuerunt. Conf. *Medici Hamb.* part. VI. p. 375. ſeqq. et add. ſi placet, *poema* noſtr. *contra Inoculat* p. 7. Inde lepide et argute idem ille *philoſophus curonatus*, loco ſupra citato:

De nos bons Berlinois la cervelle infecte,
Prend la Poudre d'Aillot *pour une panacée;*
Aucun d'eux ne connaît l'empirique Docteur
Du remede nouveaux téméraire inventeur: etc. etc.

l) Von dieſer angenehmen und ſaubern neuen Krötencur, wurde vor kurzen, in gewiſſen Zeitungen, ein wichtiger Artikel gele-

Doch ich ſorge, daß von Krebſen, wie der alte Krebs vergeh;
Aber durch ihr giftig Saugen, noch ein neuer leicht entſteh.
Itzo fraget man nicht mehr, wie man Pocken heilen wolle?
Sondern lehret öffentlich, wie man Pocken machen ſolle:
Wem iſt dieſes Meiſterſtücke, dieſes theure Himmelspfand,
Dieſer Troſt der letzten Zeiten, dieſe Propfkunſt unbekannt?
Doch ich habe gründlich gnug, anderswo, davon geſchrieben,*)
Und die Weſpen zwar erregt; aber auch hinweg getrieben;
Wahrheit wird doch Wahrheit bleiben; wenn ſich gleich ein Journaliſt
Lächerlich ergrimmt gebehrdet, und der Höflichkeit vergiſt.
Er betrügt ſich, wenn er glaubt, daß er ſeinen Zweck erreiche:
Lieber Cunz, verbrenne mir nur die Fiſche nicht im Teiche,

Sagte

geleſen; in welchem auch öfters ſonſt, noch mehr dergleichen medicinische Abentheuer vorkommen; ſonderlich aber von der Ehrwürdigen Inoculation, welche aber leider! noch nicht allenthalben accreditirt worden. Indeſſen mag es freylich ein ſehr anmuthiges Schauſpiel ſeyn, wenn 120. oder gar 124. ſolche kleine liebliche Säuglinge an den böſen Brüſten liegen und den giftigen Nectar mit ſonderbarer Begierde und ſchmackhafter Empfindung, einſaugen: wie leicht zu vermuthen ſtehet.

*) Nämlich in dem großen phyſical. moral. Gedichte von der geprüften Pockeninoculation, welches durch gute und böſe Gerüchte, längſt ſattſam bekannt. Es muſte nämlich, den Inoculiſten, Journaliſten und andern Iſten, als z. E. Hexametriſten, Klopſtockiſten ꝛc. äuſſerſt mißfallen: hingegen hat es großen und berühmten Aerzten deſto beſſer gefallen: als in Wien, den Freyherrn von Swieten, dem Herrn von Haen, und Herrn Molinarius, nebſt andern, in Breslau, dem Herrn Tralles, in Leiden, dem Herrn Gaubius, in Göttingen dem Herrn Hofr. Richter, in Hannover, dem nun ſel. Herrn Werlhof, in Bayreuth, dem Herrn Hofr. Voigt, in Stuttgardt und Tübingen faſt allen berühmten Aerzten, auch in Nürnberg, Ulm und Augſpurg, ja faſt auf allen Academien ſind noch viel rechtſchaffene Aerzte, die meiner in der Vernunft, Natur und Erfahrung feſt gegründeten Meynung aufrichtig beypflichten, davon ich viele ſchriftliche Beweiſe in Händen habe. Alſo mögen nun endlich dieſe wenige kleinen Geiſter verſtummen, wenn ſo viele große Geiſter für mich laut ſprechen. Veritas ergo pariat odium! quid tum poſtea? haud tamen mihi pariet interitum; dixi.

Sagte jener Fürſt im Scherze: gleichermaßen hoff ich feſt,*)
Daß der Journaliſt noch gnädig meine Fiſchlein leben läſt.
Dieſe Wunden, welche wir um der Wahrheit willen, fühlen,
Sind zwar Wunden, die auf Ruhm; aber keine Schande, zielen;
Dieſe Narben ſind nicht häßlich, oder ſchimpflich; ſondern ſchön,**)
Die von Tugend, Menſchenliebe, Treu und Redlichkeit entſtehn.
Aber andre wollen nun einen neuen Kunſtgriff lehren,
Wie durch gute Policey, böſen Pocken zu verwehren,***)
Daß ſie nicht ins Land gerathen: Sie bewachen Thür und Thor,
Brauchen Eßig: Sehen aber nicht auch nach der Luft empor.

Dort

*) Nämlich; der löbliche Churfürſt, Friedrich der Sanftmüthige, ſagte dieſes ſcherzhafte, doch, nachdrückliche Sprichwort, zu dem trotzigen und drohenden Cunz von Kauffungen, den nachherigen frechen Räuber ſeiner beyden Prinzen, welche hernach, unſer treuer und redliche Stammvater, der wohlverdiente Köhler, aus deſſen räuberiſchen Klauen, wunderbarerweiſe, wieder errettet, wie bekannt. Hiervon ſehe man, wo es beliebig, unſern bekannten Sächſiſchen Prinzenraub, im 1. Buche, p. 6. 7. und im Anhange, pag. 186. auch *Fabric. Albin. Birken. Smidt* in *Chron. Cygn.* T. I. p. 226. ſqq. und andere, die daſelbſt angeführt.

**) Egregie huc *Publ. Syrus*, in ſententt. *Non eſt cicatrix turpis, quam Virtus parit*, ubi vid. *Gruter.* in Not. p. 291. et *perm. noſt. cent. Inoculat.* p. 71. ſq.

***) Dieſe neue Gegenſecte der Inoculiſten, wohin vorzüglich Herr Camus, Paulet, Raſt und Beer, und vorher, Herbart, Kr. und Medicus gehören, will nämlich die Inoculation, ja die Pocken ſelbſt, ſchlechterdings ganz ausgerottet wiſſen: und zwar nicht durch Arzney; ſondern durch die Policey, nämlich, durch fleißig ausgeſtillete Wachten, vielen Weineßig, ſaubre Leinwand, und viele andre, theils ſchwere, ja faſt unmögliche, theils auch lächerliche Mittel, welche in dem 37. 40. und 41. Stück des Hamb. Correſpond. 1768. aus der genauen Vorſchrift des Herrn Paulets, ſorgfältig angeführet werden. Nun iſt alles dieſes zwar gar fein, zierlich und künſtlich; aber nur eine noch etwas gröſſe Kleinigkeit iſt hier noch übrig, nämlich, die inficirte, und inficirende luft, wie mag doch dieſe wohl abgehalten werden können? Hic enim Rhodus! hic ſaltandum. Reſpondete ergo hic Domini Extirpatores et Anti-inoculatores! doch man ſehe hier unſere geprüfte Pockeninoculat. p. 20. 23. 38. 41. 59. 61. 67. et paſſim in ſequentibus.

Dort nur liegt der Pocken Grund: dieſes Uebel zu verhüten,
Müſſen ſie erſt ſelbſt der Luft ernſtlich Stadt und Land verbiethen,
Und die Gränzen wohl bewachen, daß ſie nicht hinüber ſpringt,
Noch ihr flüchtig Gift der Pocken heimlich in die Körper bringt.
Doch ein neues Wunderwerk zeigt ſich plötzlich auf der Erden:
Ein beſchmutzter Viehſtall ſoll nun zur Apothecke werden;*)
Wer mit Lungenſucht beladen, oder kurzen Athem ſpührt,
Der wird glücklich in dem Stalle, durch den Dunſt der Kuh, curirt.
Wohl! ein ſaubrer Aufenthalt für geſchwächte, ſieche Lungen;
In den Viehſtall iſt ſogar Menſchenwitz nun eingedrungen:
Doch man ſchicke zur Belohnung, ſelbſt den klugen Arzt hinein,
Und laß den Geruch von Kühen, Lebenslang, ſein Labſal ſeyn.
Celſus und Hippocrates, Plinius, und andre Weiſen,**)
Ließen Kranke dieſer Art, vormals nach Aegypten reiſen,
Um dort reine Luft zu ſchöpfen: O! wie haben ſie gefehlt,
Daß ſie mit geringern Koſten, nicht vielmehr, den Stall erwählt.

Doch

*) Allhier iſt der ganze Titul dieſer ſaubern und fürtreflichen Kuh- und Pferdeſtallocur für die Schwindſüchtigen: Eſſays ſur les effets ſalutaires *du Sejour des Etables dans la phthiſie*, par Mr. *Read*, Docteur en Medecine de la Faculté de Montpellier, à Londres, et à Paris, 1767. Von welchem herrlichen und ſonderer Zweifel nützlichen Werke, der nurgedachte Hamb. Correſpondent, No. 173. von angeführtem Jahre, wie auch Herrn D. Vogels Med. Bibliothek, nebſt verſchiedenen diariis Medicis et Litterariis, mit mehrern nachzuſehen, wenn es ſich ſonderlich der Mühe verlohnen möchte: *Pudeat enim Medicum tractare ſimum*, ut cum poeta loquar. de quo vid. *Galen.* Lib. IX. *ſimpl. Med. Facult.* Cap. I. pag. 274. T. XIII. item Tractat noſtr. *de pleuritide*, Cap. III. pag. 29. Edit. nov. Venetae, et denique poema noſtrum *de Inoculatione examinata et exterminata* pag. 9. in Not.

**) Vid. *Celſ.* Lib. III, cap. 22. pag. 169. *Hippocrates*, Lib. VI. *Epidem.* pag. 384. *Plinius*, Epiſt. 19. Lib. V. ibique *Buchner. Cellar.* et alii Interpretes, item *Plinii* alter major, Lib. XXXI, cap. 6. ibique *Dalecamp.* et *Hardoin.* Conf. huc inprimis *Sal. Cellarii Antiq. Med.* cap. V. p. 36. ſq. et *Frid. Hoffmanni* Diſſertat. *de peregrinationibus ſanitatis cauſſa inſtituendis*, Tom. V. opp. pag. 321. et pag 321. ſqq. denique etiam *Dietrici Iatr. Hippocr.* pag. 1413. et pag. 1457.

Doch im Ernſt! wer ſollte nicht über dieſen Einfall lachen?
Dieſe neue **Kuhſtallcur** kann die Schwindſucht eher machen;
Als ſie hindern, oder heilen: dieſer fett und faule Schmauch,
Der nach ſcharfen Harnſalz riechet, hemmt der reinen Luft Gebrauch.
Und vermuthlich wird hierdurch dieſes Fieber mehr entzündet,
Das bey Lungenſüchtigen, ſich beſtändig ſchleichend findet:
Wer nun bey verletzten Lungen, bald der ſtillen Gruft begehrt,
Mag nur oft den Stall beſuchen; ſo wird ihm ſein Wunſch gewährt.
Aber dieſe **Stallcur** macht, daß ich auch zugleich gedenke
An ein zwar dem Namen nach, ſchön; doch häßliches, Getränke,
An das **Tauſendbluhmenwaſſer**, wie man es in Frankreich hieß,*)
Das man aus dem Unterkeller ſchwarzer Kühe ſchöpfen ließ.
Ich ſelbſt hab erſtaunt geſehn, wie die allerſchönſten Damen
Dieſen warmen Nectartrank ſonder Ekel, zu ſich nahmen,
So, daß manchem, ſie zu küſſen, alle Luſt dabey verging,
Weil er von beſchmutzten Lippen keinen reinen Kuß empfing.
Noch ein **Pulver**, hat ein Arzt jüngſt erfunden und beſchrieben,**)
Womit er **Betrübniß, Zorn, Schrecken** und **Verdruß** vertrieben,

*) *L'eau de mille fleurs*, ſeu *Aqua mille Florum*: Res per ſe maxime ſordida, floride tantum hoc nomine, male, aut caute, velata: ſcil. Vrina Vaccae, praeſertim nigrae, Mane primo, ex foeda illa Cella poſteriore, avide hauſta, et calide pota, ut ipſi paene attoniti, plus ſemel vidimus olim Pariſiis. De qua deteſtabili potius, quam delectabili, *apopoſia*, ſive rectius *aromania*, plura iam ex inſtituto diximus, in *Theſaur. pharmaceut. univerſ.* Tom. I. pag. p. 297. ſq. et in *poem. contra Inoculat.* pag. 5. et ante nos, B. *Boeclerus*, amicus, *Continuat.* I. *Cynoſur. Mat. Med.* pag. 768. ſeqq. ſaevo ſalſoque cum ioco, oppoſite monuit: quo et lepidi verſus ſpectant de hac re illepida, *Iac. Venierii*, poetae elegantiſſimi, Lib. III. *praed. ruſt.* pag. 69.

**) Von dieſen außerordentlichen ſubtilen Seelenpulvern, wider die heftigſten Gemüthsleidenſchaften, ſehe man den Hamb. Arzt, eine ſonſt anmuthige Wochenſchrift, im 149. Stück, des VI. Theils, p. 299. ſqq. auch des 153. Stück, p. 357. ferner des 162. Stück des VII. Theils p. 89. ſqq. und endlich des 134. Stück, des VIII. Theils, p. 17. ſqq. und des 203. Stück, p. 335. ſqq. Woſelbſt faſt unglaubliche Wunder davon vorgegeben werden. Doch man ſehe auch

(Nur nicht seine Geldbegierde,) dieses ist nun in der That
Ein Moralisch Wunderpulver, das in Seelen Würkung hat.
Endlich ist die Reizbarkeit hier noch kürzlich zu berühren; *)
Diese hilft den Menschen nichts; schadet aber mehr den Thieren,
So viel hundert armen Hunden, die man grausam brennt und sticht,
Beizet, ätzet, bohrt und säget; weiß man gleich den Nutzen nicht.

Doch

im Gegentheil, wo es beliebet, unsere *Opuscul. Med.* Tom. I. p. 224. wie auch unsere Vorrede zum Inoculationsgedichte, und denn endlich unserer moral. Gedichte IV. Theil, p. 458. sqq. in der Anmerkung.

*) De hac crudelissima, etsi irrita plane *Irritabilitate*, in hunc usque diem, plenis veluti buccis, innumeri paene Libri ac Libelli ex omnibus fere Orbis angulis raucum vociferantur; vehementius tamen accerbiusque innumeri ferme canes miserrimi, mille modis, licet incassum, atrocissime excruciati, usti, lacerati et truncati, tandemque lente enecti, ad indagandam nempe partium internarum *Irritabilitatem*. Heu! frustra omnino! hac ipsa enim methodo violenta, perversa ac prorsus dubia et incerta, ista nunquam inveniri, aut certius constitui et ad liquidum perduci poterit: ut plures jam Medici solidissime demonstrarunt, scilicet *le Cat*, *Bianchi*, *Delius*, aliique, praesertim autem invictissimis argumentis et experimentis ostenderunt ill. *de Häen*, celeb. *van Doeveren*, ipsiusque fidus et sincerus Interpres, Cl. *Krause*, qui et ipse mimie scripsit *de sensibilibus partibus corporis humani*, et antea quoque justo Tractatu vernaculo, omne illud inane *Irritabilitatis* Commentum, ceu magnum malorum variorum irritamentum, funditus paene prostravit et evertit; praesertim quum sibi in omnibus penitus consentientem habeat tantae auctoritatis, tantaeque in anatomicis peritiae Virum, nempe jam merito laudatum *van Doeveren*: Conf. et, si placet, *Dissert. nostr. Epistolar.* Tomo I. *opuscul. med.* praemissam, fol. XVIII. sq. item *poem.* Tom. IV. p. 659. et *poem. contr. Inoculat.* p. 156. et p. 164. Not. Vehementer igitur nunc illos crudeles Irritatores pudeat poeniteatque inanis suae operae, ingloriaeque gloriae cruentae, qui trecentos, pluresve canes, catos et glires, (ut quidem superbe jactant) truculentissime trucidarunt, ut per inhumanas et indecoras miserarum et innocentium bestiarum caedes, ex mera vana inanique curiositate, experimenta tantum facerent, ipsis quidem vivis hominibus nihil, aut certe perquam parum, profutura: sed jam studio taceo, *ne sit quorundam male doctorum hominum scaevitas et invidentia irritatior*, ut Gellius prudenter monet.

Doch bey diesem leeren Streit, ist der Ausspruch leicht zu geben:
Reizbar ist der ganze Leib; alle Theile, weil sie leben,
Sind empfindlich; doch der Nerven stark und schwacher Unterscheid
Macht auch stärker, oder schwächer das Gefühl der Reizbarkeit.
Also hat Hippocrates, also Börhaav recht gelehret, *)
Also haben Hoffmann, Bohn, und viel andre, sich erklähret, *)
Doch Ruyschius besonders; der durch seine Kunst gezeigt, *)
Daß ein jeder Theil des Leibes zur Empfindlichkeit geneigt.
Sollte dieser große Mann jetzt aus seiner Gruft erwachen;
O! wie würd er nicht den Streit von der Reizbarkeit, verlachen,
Und erweisen, daß in Knochen, Zähnen, Drüßen, Harr und Haut,
Reizbare Gefäße wären, ob sie gleich kein Auge schaut.
Können dunkle Proben nun klaren Unterricht ertheilen,
Wenn die Hunde bey der Pein, bald verstummen, und bald heulen?
Ist von Thieren, auf die Menschen, dieses ein gewisser Schluß,
Welcher Theil in uns empfinden, oder nicht empfinden muß?

 Gleich-

*) *Hippocrat.* Lib. *de Loc. in Hom.* p. 364. et p. 386. et Lib. *de Aliment.* p. 595. et alibi passim. Conf. *Abr. Kaau-Boerhaave*, de *Impetum fac. Hipp.* pag. 158. sqq. et per totum illum Lib. curiosum: ipsum vero venerandum *Boerhaavium* vid. in *Instit. Med.* §. 301. p. 144. sqq quem vero male hic deseruit ipsius celeb. satis discipulus, qui magnus forte sua industria ac doctrina esse potuisset, nisi etiam major isto suo maximo praeceptore, videri voluisset; minor tamen inde forsan futurus, nisi fallor, praesertim in ipsa praxi medica, quae tamen primus semper et ultimus ipsius Medicinae scopus ac finis esse debet. Sed haec quidem non ex tetro livore, sed ingenuo potius candore, modeste monita hic sunto, ita nempe ferente occasione, hic sua veluti sponte oblata.

*) Vid. *Hoffmanni Med. Rat. System.* Tom. I. et praecipue Tom. III. passim vero alibi in opp. *Bohnium* autem vid. in *Circulo Anat. physiol.* progymn. XXIX. et alibi quoque in isto eximio opere.

*) Vid. huius omnium anatomicorum principis, *Ruyschii* Thesauros anatomicos omnes; inprimis vero II. ac Xmum, item *Adversar. Med. chir.* Dec. II. Praesertim autem tota huc conferenda *Historia Vitae Ruyschianae*, a cl. *Schreibero* diligenter conscripta, praecipue p. 17. sqq. item pag. 27. sqq. et denique pag. 36. seqq. ut reliqua taceam. Conf. *poem.* nostr. Tom. I. p. 168. et p. 206. et Tom. V. p. 213. sqq.

Gleichwohl wird mit ſolchem Sturm, dieſe Lehre vorgetragen,
Als wollt man in Orient einen neuen Creuzzug wagen;
Doch vielleicht ein Ehrgeitz reizet dieſe ſtrengen Neizer an,
Etwas neues zu erfinden, das doch wenig taugen kann.
Aber dieſe Reizbarkeit, die man zu der Tugend fühlet,
Und die auf der Menſchen Glück, und der Seelen Wohlfahrt zielet,
Hat heut, in den meiſten Herzen, wenig Würkung, Trieb und Kraft,
Denn ſie folgen mehr dem Reize mancher blinden Leidenſchaft.
Dieſes alles, und noch mehr, welches wir bisher, erfahren,
War meiſt, damals, unbekannt, in der Zeit, von funfzig Jahren:
Bald thät noth, daß ich im Alter, wieder in die Schule ging,
Und von allen dieſen Lehren, neuen Unterricht empfing.
Selbſt im Teutſchen will mir noch viel zu lernen, übrig bleiben;
Was in ihrer Sprache, heut die Hexametriſten ſchreiben,
Iſt ſo lieblich unnatürlich, dunkelklar, und gräßlich ſchön,
Daß nur Seraphs, und nicht Menſchen, dieſes neue Teutſch verſtehn.
Doch es möchte mich der Todt unterdeſſen übereilen;
Darum will ich mich hierbey, nun nicht länger mehr verweilen,
Weil es nämlich, dieſen Stücken, die ich bis anher erzählt,
Theils an Gründen und Beweiſen, theils an wahrem Nutzen fehlt.

Doch ich will mich nun zu Dir, Herr mein Gott, in Andacht wenden
Und weil ich ſonſt nichts vermag, Dir mein dankbar Herz verpfänden,
Daß Du mir nach funfzig Jahren, dieſen Freudentag gebracht,
Das ich dazumal, in Halle, wahrlich, nimmermehr gedacht.
Welche Wohlthat Wedel, Schröck, Bohn und Hoffmann auch erfahren,
Wie nicht minder, Plater, Spon, und Foreſt, ſo glücklich waren:

Gleic

*) Omnes hi Medici grandaevi, et annis, et fama praeſertim perenni, pari felicitate rariore, in celebrando ſuo *Jubilaeo doctorali ſemiſaeculari*, ut ſiccam, per ſingularem dei gratiam, gav ſunt. 1) *Georg. Wolfgang. Wedelius*, Me Ienenſ. ſcil. natus eſt 1645. prom. 1667. nat. in purpura Rect. 1721. aetat. ann 77. Co

Gleich ich dieſen großen Aerzten nun nicht an Gelehrſamkeit;
Bin ich ihnen dennoch ähnlich an der langen Lebenszeit.
O! wer bin ich, daß Du mich nicht verlaſſen, noch verſäumet,
Noch als einen dürren Baum, ſchon vorlängſt, hinweg geräumet?
Womit hab ich es verdienet, daß mir Deine Gnadenhand
Vor viel tauſend andern Alten, ſo viel gutes zugewandt?
Blindheit, Taubheit, Podagra, Gicht und Stein, ſammt andern Plagen,
Ueber die ſich insgemein, alte Leute ſonſt beklagen;

Sind

77. Conf. *porm. noſtr.* T. V. p. 389. ſqq. 2) *Lucas Schroeck*, Med. Auguſt. nat. 1646. prom. 1669. mort. 1730. aet. 84. 3) *Io. Bohn*, Med. Lipſ. praeceptor noſt. venerandus, nat. 1640. prom. 1665. mort. 1718. aetat. 79. Conf. *porm. noſt.* Tom. V. p. 552. 4) *Frid. Hoffmann*, Med. Halenſ. promotor noſter ſpectatiſſimus, nat. 1660. promot. 1681. denat. 1742. aetat. 82. Conf. *porm. noſtr.* Tom. IV. pag. 194. ſeqq. 5) *Felix Platerus*, Med. Baſil. nat. 1536. promot. 1557. mort. 1614. aetat. 78. 6) *Carolus Spon*, Med. Lugdun. Polyhiſtor, nat. 1609. prom. 1632. denat. 1684. aet. 75. 7) *Petrus Foreſtus*, Med. Leidenſ. nat. 1522. prom. 1543. mort. 1597. aet. 75. Sed ad hanc arctiorem Medicorum macrobiorum claſſem pertinent etiam *Tom. Reineſius*, polyhiſtor, *Hieron. Mercurialis*, *Io. Langius*, *Io. Crato à Kraftheim*, *Io. Smetius*; *Marc. Aurel. Severinus*, *Victor Trincavellius*, *Otto Sperlingius*, *Fortunat. Licetus*, *Theodor. Turquet. de Mayerne*, *Io. Guinter. Andernacus*, *Io. Helfr. Jungken*, *Simon Paulli*, *Herm. Conringius*, polyhiſt. *Chriſt. Vaterus* et *Io. Godofred. Bergerus*, Medici noſtrates celeb. atque demum *Io. Bapt. Morgagnus*, de univerſa re medica et praeſertim anatomica, immortaliter meritus, nat. 1682. qui vixit adhuc 1762. venerandus 80. annor. ſenex, et ut diutius adhuc vivat, mecum omnes ingenue optabunt Medici probi doctique. Praecipue vero hic *Tres* commemorandi ſunt Medici, qui rariſſima ſane mortalibus felicitate, per integrum fere ſaeculum vixerunt: vii *Nic. Leoniceus*, qui nat. 1428. promot. 1458. et mort. 1524. aetat. 96. item *Thom. Finkius*, Med. Hafn. nat. 1561. prom. 1587. mort. 1656. aetat. 96. profeſſ. per 66. annos, qui vidit 79. Liberos, nepotes et abnepotes, et denique *Fred. Ruyſchius*, primus ille ſummusque omnium Anatomicorum dux et princeps, qui nat. 1638. promot. 1661. et denat. 1731. aetat. 93. Sed ſingulare hoc *de Medicis longaevis*, ar-

gumen-

Sind Gottlob! von mir entfernet; auch ist die Gedächtnißkraft
Noch so stark, wie in der Jugend, nebst dem Trieb zur Wissenschaft.[b])
Dieses ist ja wohl ein Glück, das so gar mit großen Reichen,
Seinem höchsten Werthe nach, in der That, nicht zu vergleichen:
Ist dieß nicht ein göttlich Wunder, wenn ein hochbejahrter Mann
An Gemüths- und Leibeskräften, keinen Mangel spühren kann?
Deiner Langmuth und Geduld ist es einzig zuzuschreiben,
Daß Du mir vergönnet hast, noch so lange hier zu bleiben;
Trage mich im Alter ferner, siehe meinen Fehlern nach,
Und vergiß, vergiß aus Gnaden, was ich gegen dich verbrach.
Ich besorge, daß ich nicht mit der mir vertrauten Gabe,
Als ein treuer frommer Knecht, jederzeit gewuchert habe:
Was ich nun versehn, versäumet, oder sonst nicht recht gethan,
Rechne Du nicht meinem Willen, sondern meiner Schwachheit, an.
Zwar kein Mensch auf dieser Welt, ist von Fehlern loß zu zählen;
Doch ein Arzt insonderheit, kann und muß vor andern, fehlen,
Weil er gleichsam nur den Zeiger, und das kleine Zifferblatt,
Doch nicht die geheimen Räder der Natur, vor Augen hat.[c])

Diese

gumentum, dignum utique esset, quod a quoquam, data quidem opera, pertractaretur. Sicut enim jam peculiares diatribas habemus lectu jucundas, de *Medicis philologis*, *humanitatis vindicibus*, *politicis*, *Theologis*, *castrensibus*, *aulicis*, *periodeutis*, *servis*, *polyhistoribus*, *poetis*, *oratoribus*, *opulentis*, *felicibus*, *infelicibus*, *equitibus et nobilitatis principibus*, et id genus aliis: ita non minus lectu dignum et amoenum esset, si quis etiam singulari studio, de *Medicis Macrobiis*, commentaretur. An vero id iam forte ita factum fuerit, ut fere suspicor, in praesenti quidem, me prorsus fugit, quoniam certe nihil tale hucusque vidi.

b) Huc illud *Virgilii*, Lib. IX. *Aen.* 610.

At tarda Senectus
Debilitat vires Animi, mutatque Vigorem.

c) Vid. huc poema nostr. *de Occultis Qualitatibus restitutis*, per totum, inprimis p. 14. sqq. Tom. IV. *poemat.* Conf. *de opuscul. nostr. Med.* Tom. I. p. 133. sqq.

Dieſe würket tief verſteckt, und verborgen, nur von innen;
Dieß begreifet nun kein Arzt mit den äußerlichen Sinnen;
Nur vermuthlich kann er ſchließen, nach dem Schein mehr, als dem Seyn,
Und verſchiedner Dinge Gleichheit führt ihn oft in Irrgang ein.
Börhaav, Hoffmann, Sydenham, dieſe würklich großen Geiſter,
Ja, ſo gar Hippocrates, aller Aerzte gröſter Meiſter, *)
Haben öffentlich geſtanden, daß ihr Urtheil ſie betrog,
Und die Aehnlichkeit der Zeichen unvermerkt, in Irrthum zog.
Alſo leider! tappen wir meiſt im Finſtern, wie die Blinden,
Und vermögen nicht den Weg aus dem Labyrinth zu finden;
Wo Dein Licht uns nicht erleuchtet; Sonſt iſt Weisheit und Verſtand,
Kunſt und Mühe, Fleiß und Wachen doch vergebens angewandt.
Menſchlich Wiſſen überhaupt, iſt nur Stückwerk zu benennen;
Doch iſt in der Heilungskunſt noch mehr Stückwerk zu erkennen.
O! wie wenig, wenig wiſſen noch die Aerzte recht genau
Von des Körpers Eigenſchaften und geheimen Wunderbau.

Jeder

*) *Nam et Hippocrates, clarus arte Medicinae, videtur honeſtiſſime feciſſe, qui quondam errores ſuos, ne poſteri errarent, confeſſus eſt*, praeclare inquit *Quinctilianus*, Lib. III. *Inſtit. Orat.* cap. 6. pag. 140. ubi vid. cl. *Geſner.* Sed accuratius adhuc et luculentius, de hac ipſa ingenua erroris confeſſione magno *Hippocrate* digna ſic ipſe *Cornelius Celſus*, Lib. VIII. cap. 4. p. 515. *A futuris ſe deceptum eſſe, Hippocrates memoriae tradidit, more ſcilicet magnorum virorum, et fiduciam magnarum rerum habentium. Nam levia ingenia, quia nihil habent, nihil ſibi detrahunt:* ſed vid. ibi reliqua lectu ſane digniſſima. Quem eximium et excelſum *Celſi* locum peculiari quadam Commentatione pulcherrima doctiſſime quondam illuſtravit *I. H. Kromayerus.* Extat autem iſte Hippocr. locus, ad quem provocat hic *Celſus*, Lib. V. *de Morb. Epidem.* p. 778. ubi vid. *Foes.* pag. 1151. Conf. et eiusdem Lib. *de Capit. Vulner.* pag. 697. et ibi *Vertunien.* in *Comment.* rariſſimo, p. 69. ſqq. ſeu rectius, p. 73. Sed impenſe quoque laudat, hunc ipſum ſincerum Hipp. candorem, ipſe *Plutarchus*, Lib. *de Profectu in Virtute*, pag. 82. Et recentioribus vero innumeri paene eundem ſummis laudibus proſequuti ſunt merito, ex quibus jam allegaſſe ſufficiat *Lang. Epiſt. med.* 2. Lib. I. p. 14. *Rejz, Quaeſt. med.* XX. p. 220. ſqq. *Dieter. Iat. Hipp.* p. 57. *Ritterhuſ. Lect. ſacr.* Libr. VII. cap. 3. p. 504. ſqq. *Meibom. in Iuſjur. Hipp.* p. 167. *Linden. Select. Med.* pag. 150. pag. 444. et pag. 470. *Penit.*

Jeder hilft sich, wie er mag, mit erdachten Hypothesen;
Die doch nicht so wohl geschickt, schwere Zweifel aufzulösen;
Als sie fester zu verknüpfen: folglich nimmt man vieles an,
Welches leichter ausgesonnen, als bewiesen werden kann.
Von der Physiologie ward manch großes Werk geschrieben;
Ist nun aber nirgend mehr Ungewißheit übrig blieben?
Sind die heimlichen Geschäffte der Natur ganz klar entdeckt,
Oder liegen noch die meisten allenthalben tief versteckt? *)
So sind alte Lehrer selbst junge Schüler noch auf Erden;
Aber dort erst, werden sie Meister und Doctores werden:
Wenn das Stückwerk aufgehöret, folget die Vollkommenheit,
Einst, in Deiner höchsten Schule göttlicher Gelehrsamkeit.
Dieses Glücke hoff ich bald, nach dem Alter, zu genießen:
Laß mich selig und bereit, meinen Lebenslauf beschließen,
Lehre mich hier täglich sterben, daß ich meinen letzten Tag
Unerschrocken und gelassen, jederzeit erwarten mag.

ad *Aret.* pag. 207. *Almeloveen*, *Invent. Nov. Antiq.* pag. 97. sqq. *Merill.* apud. *Cujac.* Tom. III. opp. pag. 795. sqq. *Schulz. Hist. Med.* pag. 219. ill. *Mead*, de *Venen.* praefat. pag. 5. ill. *van Swieten*, Tom. I. *Comment. Boerhaav.* pag. 283. et pag. 416. *Rollin.* Tom. III. *Method. docendi et discendi litteras elegant.* pag. 102. et tandem *Heumann.* nam fessus sane sum, plura citandi nomina inutili fere labore, in *dissert. logica*, aut ludicra, *de Pilatismo literario*, quae X est in ipsius *Dissertat. Sylloge*, Tom. I. part. II. pag. 481.

*) Haec communis, sed vera simul et justa est Querela omnium saniorum et doctiorum Medicorum, et philosophorum, tam Veterum, quam recentiorum, vt ipsius *Hippocratis*, *Galeni*, *Aretaei*; *Aristot. Plat. Plutarch.* et aliorum; praesertim vid. *Cicero*, Lib. IV. *Acad. Quaest.* cap. 39. seqq. *Cels.* Lib. I. praefat. pag. 11. sqq. et passim, item *Lactant.* et *Plin.* in *Hist. Nat.* locis quam plurimis. E recentioribus vero vide *Sydenham*, *Mead*, *Boerhaave*, *Hoffmann*, *Ballon. Stahl. Bohn. Heurn. Baglin. Schelhammer.* et alios, item *Kundmann. Rarior. Nat. et Art.* pag. 834. sqq. et pag. 837. Conf. quoque, si placet, longum nostrum poema *de occultis Qualitatibus restitutis*, per totum, praesertim autem pag. 25. seqq. Tom. IV. *poemat.* maxime vero amplum illud et accuratum poema, *de artificiosissima corporis humani structura*, per totum, cum primis autem pag. 169. sqq. Tom. I. *poemat. physico-ethic.* Quibus add. si lubet, *opuscul. nostr. Med.* Tom. II. pag. 144. sqq. et praecipue, p. 281. ibique *Galenus.*

Wittenberg
in der
Einweihungsfeyer
seiner neuerbauten
Schloß- und Universitätskirche
den 6ten August 1770.
poetisch vorgestellt
und
auf Ersuchen dem Druck überlaßen
von

Daniel Wilhelm Triller
Churfürstl. Sächß. Hofrath und ersten öffentlichen Lehrer
der Arzneywißenschaft.

Wittenberg
in der Ahlfeldischen Buchhandlung auf der Schloßgaße.

Kurzer Vorbericht
an
den geehrten Leser.

Innerhalb zehen Jahren, haben wir bekanntermaſſen, allhier, drey wichtige, und denkwürdige **Veränderungen** erlebet, nehmlich zuerſt, eine höchſt betrübte, und denn auch zwo höchſt erfreuliche. Im Jahr 1760. den 13. October, habe ich leider! unſer **Wittenberg** im **Feuer** geſehen und beſchrieben: Drey Jahre darauf, den 15. Februar 1763. habe ich **Wittenberg** in der **Friedensfeyer**, betrachtet und gleichfalls beſchrieben. Endlich ſieben Jahre hierauf, nehmlich in dieſem 1770. Jahre, den 6. Auguſt, ſehe ich nun auch, Gott Lob! **Wittenberg** in der **Einwehnungsfeyer** ſeiner wieder **neuerbauten Schloß- und Univerſitätskirche**, als eine anſehnliche und herrliche Frucht, und kräftige Wirkung des wieder erlangten goldenen Friedens; und habe zugleich, noch in meinem hohen Alter, von 76. Jahren, ebenfalls, das ſonderbare Vergnügen, auch dieſe prächtige und merkwürdige Feyerlichkeit im folgenden Gedichte, wo nicht zierlich, künſtlich, oder erhaben; jedoch redlich, andächtig und dankbar, zu beſchreiben.

Der

Der HErr, als der allmächtige und gnädige Friedens- und Tempels-Stifter, sey ewig, ewig dafür gelobet und gepriesen! Weil Er uns solchergestalt, nur einmahl betrüben und dagegen zweymahl erfreuen wollen.

Der alte comische Dichter, Diphilus, sagt zwar, daß Gott und Glücke den armen Sterblichen gleichsam aus einem Becher, allezeit nur einmahl etwas gutes, und hingegen dreymahl böses, zu trinken, darreiche: welche harte und traurige Meynung auch Menander, Philemon, Xenophanes, Plautus, Plinius, ja selbst Homerus, Hesiodus, und viele andere, angenommen; deren Zeugnisse der scharfsinnige und vielbelesene Bayle in seinem Wörterbuche, oder besser, grossen und vollständigen Bibliothek, anführet, auch ihm, nach seiner Gewohnheit, beypflichtet: Wiewohl ihm der nicht minder scharfsinnige Leibnitz, wenigstens in diesem Stücke, gründlich widersprochen, dergleichen auch der fleißige und gelehrte Buddeus, und viele andere mehr, rühmlich gethan haben.

Aber der erhabene tragische Dichter Euripides, ingleichen Plutarchus, Plato, Maximus Tyrius, Marc. Antoninus, Epictetus, Arrianus, Cicero, sonderlich aber Seneca, im IV. Buche von den Wohlthaten, und an vielen andern Orten seiner Episteln und natürlichen Fragen, nebst vielen andern alten Philosophen, Rednern und Dichtern, haben auch

bloß

bloß aus dem natürlichen Lichte einer gesunden Vernunft, und der täglichen wohl bemerkten Erfahrung, auch außer der heil. offenbahrten Religion, geschlossen und erwiesen, daß Gott nach seiner unendlichen Güte und Vollkommenheit, dem von ihm erschaffenen menschlichen Geschlechte insgemein, mehr gutes, als böses, widerfahren lasse. Daher nun folglich, der oben angeführte harte Ausspruch des Diphilus also billig zu mildern und umzukehren seyn möchte, daß nehmlich der gütige Gott dem Menschen aus seinem Kelche, gröstentheils, nur einmahl böses, hingegen, dreymahl gutes, zu trinken gebe. Aus welcher gründlichen Ueberzeugung, ich vormahls, im II. Theil meiner Gedichte, selbst also geschrieben:

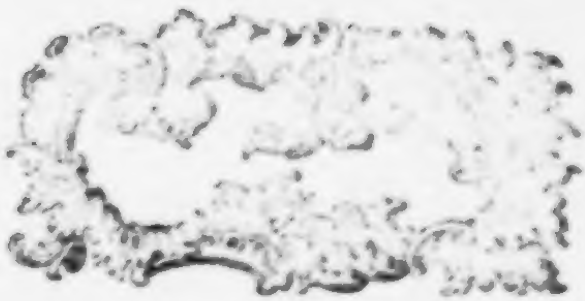
Es trift doch meistentheils die Rechnung richtig ein,
Daß wo ein Unglück ist, drey Glück darneben seyn:
GOtt hat dem Menschen ja nicht in die Welt gesetzet,
Daß er sich quälen soll: nein! daß er sich ergötzet. &c.

welchen unläugbaren Grundsatz ich hernach viel weitläuftiger und gründlicher aus der Vernunft, Natur, Erfahrung und heil. Schrift ausgeführt in der Betrachtung über die nachdenklichen Worte Hiobs Cap. II, 10. haben wir Gutes empfangen von GOtt &c. welche im III. Theil unserer Gedichte von p. 181. bis 204. nach der Länge zu lesen. Doch wir haben nun Gott Lob! einen neuen deutlichen und sichtbaren Beweis von dieser

dieſer feſtgegründeten Wahrheit, ſelbſt in dieſen unſern Tagen, vor Augen liegen: da uns nehmlich GOtt, wie bereits im Eingange gedacht worden, zuvor, nur einmahl betrübet und mit Feuer heimgeſuchet; hingegen nun zweymahl erfreuet, und mit einer doppelten Freudenfeyer höchſtgnädigſt begluͤcket: weßfür ich ihm in dieſem geringen Gedichte, auch an meinem Theil, mein ſchuldiges Dankopfer demüthig abzutragen wollen; welches ich endlich auf inſtändiges Bitten, dem Druck willig überlaßen. Wie nun vormahls, Wittenberg im Feuer vor zehen Jahren, ſo glücklich geweſen, einigermaßen zu gefallen, und mit Nutzen und Vergnügen geleſen zu werden, wie acht ſtarke Auflagen deßelben, deutlich bezeugen können. Wie ferner, erſt kürzlich, Wittenberg in der Friedensfeyer, Kennern gleichergeſtalt, nicht unangenehm geweſen; ſonderlich aber einem groſſen Durchl. Herzog, und zugleich einem der gröſten Helden von Deutſchland, ja von ganz Europa; als deßen höchſtgnädiges ja allzugünſtiges Urtheil ſelbſt in meiner Händen, noch deßwürdlich: ſo hoffe faſt gleicher maßen, daß auch nun Wittenberg in der Einweihungsfeyer vielleicht das zufällige Glück haben könnte, doch einigen, auch wohl vielen, wo nicht allen, zu gefallen, zumahl wenn ſie mehr auf das Herz, als auf die Kunſt, oder Sprache ſehen wollen. In welcher angenehmen Zuverſicht ich nun mit den Worten jenes Poeten ſchließe:

At voluiſſe, ſat eſt: Animum, non Carmina, jacto.

Geſchrieben zu Wittenberg den 5. Auguſt 1770.



PLINIVS CAECILIVS SECVNDVS

Epiſt. XCVIII. Lib. X.

Iam deſolata Templa coeperunt celebrari, et ſacra ſolemnia diu intermiſſa repeti.

Was läßt ſich für ein Jubellied
Doch heut, in unſern Mauern hören?
Warum iſt jedermann bemühe
Den Tag ſo herrlich zu verehren?
Was macht der Glocken weiter Mund
So laut, für eine Feyer kund?

Warum iſt Stadt und Land erfreuet?
Ja freylich! iſt zu dieſer Zeit,
Ein Feſt von groſſer Wichtigkeit:
Der Tempel wird heut eingeweihet.

O! wollte mir doch dieſesmahl
Dieß letzte mahl, mein Wunſch gelingen,
Und Phöbus ſanft erhizter Strahl
Mein kaltes Blut in Wallung bringen!
O! wollten doch vom Helicon,
Die Muſen meinen ſchwachen Ton
Mit ihrer ſtarken Kunſt beleben!
Ein Lied voll Nachdruck, Geiſt und Kraft,
Pracht, Anmuth, Wiz und Wiſſenſchaft,
Heut würdig an den Tag zu geben.

Nein! eitle Muſen, weichet fern!
Bleib, Phöbus, nur an deinem Orte!
Hier weiſt dieß neue Haus des HErrn
Uns noch zur alten Himmelspforte:

Die heilge Muse soll allein
Von mir jetzt angerufen seyn,
Die Davids Harfenspiel beseelet:
Wo diese mir nur günstig bleibt,
Und meinen Geist erweckt und treibt,
Hab ich das beste Theil erwählet.

Ich bin erhört! schon wächst der Muth,
Dieß Fest erbaulich zu besingen;
Schon fühl ich in mein altes Blut
Ein neues Dichterfeuer dringen:
Doch soll kein rauher Sylbenzwang,
Schwulst, Dunkelheit und Uebelklang
Nach neuer Art, das Ohr betäuben:
Mein Lied soll teutsch, natürlich, rein,
Nicht allzu hoch, noch niedrig seyn,
Und mit Vernunft, im Mittel bleiben.

Wie kläglich sahst du, Gotteshaus,
Wie kläglich sahst du vor neun Jahren,

Ach! wie ſo kläglich ſahſt du aus,
Als du im Feuer aufgefahren!
Was war dieß für ein Schreckenstag!
Was für ein harter Donnerſchlag,
Der dich ſo unverhoft betroffen:
Du wurdeſt wilder Flammen Raub,
Fielſt jämmerlich in Aſch und Staub,
Und keine Rettung war zu hoffen.

Auf dich nur ward zuerſt gezielt.
Du haſt die erſten Feuerballen
In deinem Heiligthum gefühlt,
Und biſt zuerſt in Schutt verfallen.
Die Hörner ſelbſten vom Altar
Beſchützten nicht vor der Gefahr:
Du muſteſt ſtürzen und zerbrechen:
Und wer dich ſah, ſchlug an die Bruſt,
Beweinte kläglich den Verluſt,
Und konnte nichts vor Wehmuth ſprechen.

Ach! wie iſt dieſer Unglücksfall
So plötzlich über dich gekommen!
Am Sonntag wurde noch der Schall (*)
Von GOttes Wort, in dir vernommen:
Doch, als der Montag drauf erſchien,
Sah man dich ſchon in Flammen glühn;
Und eh der Abend angefangen,
Da war dein Bau, mit aller Pracht,
Der dich ſo weit berühmt gemacht,
Bereits, erbärmlich untergangen.

Wie,

(*) Nehmlich, am 12. October 1760. als am 19. Sonntage nach Trinitatis, wurde frühe, noch eine erbauliche Troſt- und Erweckungs-Predigt gehalten, welche, leider! die letzte geweſen: Denn gleich den folgenden Montag darauf, nehmlich, den 13. October, als an dem erſchrecklichen Tage der Belagerung fällt, ſtund faſt um eben dieſelbe Zeit, zu welcher Tages vorher, vorgedachte nachdrückliche Ermunterungs-Predigt abgelegt worden, dieſe alte berühmte Hauptkirche, leider! bereits in vollen Flammen; und gegen Abend, lag ſie ſchon jämmerlich in Schutt und Aſche. Sed Animus memineſſe horret, luctuque refugit.

Was, aber, blieb von dir zurück,
Als nur vier kahle schwarzen Wände?
Wie manches grosse Meisterstück
Fand, leider! hier zu früh sein Ende:
Was Albert Dürers Zauberhand
Und Cranachs Wunderkunst erfand,
Ward alles durch die Glut verzehret:
Kein Denkmahl, war es gleich von Stein,
Ja selbst von Erz, konnt sicher seyn;
Es ward zertrümmert und zerstöret.

Wo sind die Zierden alter Zeit,
Lutherus und Melanchthon blieben?
Der Flammen wilde Grausamkeit
Hat ihre Bilder aufgerieben:
Doch, ob die Farben gleich vergehn,
Bleibt ihr Gedächtniß dennoch stehn,
Und troset allem Sturm der Zeiten:
Was Sie gethan, was Sie gelehrt,
Bleibt von dem Feuer unversehrt,
Und dauert in die Ewigkeiten.

Gott iſt gewiß an keinen Ort,
An keinen Stein, noch Holz, gebunden,
Brennt auch die Kirche; wird ſein Wort
Doch nicht von Flammen überwunden:
Ein feindlich Schwerdt, ein Mordgewehr,
Ein ungezähltes Kriegesheer,
Granaten, Bomben und Carcaſſen,
Ja ſelbſt die ganze Höllenwuth,
Die müſſen dieſes höchſte Gut
Jedoch unangefochten laſſen.

Wer aber ſpricht die Arbeit aus,
Wer kan die Schwierigkeit benennen?
Eh man dieß Neue Gotteshaus
Nach Wunſch, alſo vollenden können:
Wie machet manche Hinderung
Den feſten Verlag ungewiß,

Und ließ die Abſicht ſchwer vollbringen:
Doch weil des Höchſten Hülf und Rath
Hier mächtig ſelbſt ins Mittel trat;
Muſt endlich doch der Bau gelingen.

Dergleichen iſt dem Eſra dort,
Beym Tempelbau, auch wiederfahren;
Allein, er baute dennoch fort,
Wie ſtark die Hinderniſſe waren;
Und brachte mit beglückter Hand,
Zuletzt, das ſchwere Werk zu Stand,
Das er, mit Gott erſt unternommen:
Er weihte drauf den Tempel ein,
Hieß die Gemeinde fröhlich ſeyn,
Die weinend, vor ſein Antlitz kommen.

Gott hat manch fromnes Herz gelenkt,
So hier, als auch in fernen Landen,

Daß

Daß deſſen Mitleid uns beſchenkt,
Und unſerm Mangel beygeſtanden:
Doch Du, Durchlauchtigſter Auguſt, (*)
Der Unterthanen Troſt und Luſt,

(*) Von dem vortreflichen Röm. Kayſer Auguſt rühmet ſonderlich Suetonius, nebſt andern, daß er die durch Alterthum, Krieg oder Brand, geſchändete Tempel wieder aufgerichtet und von neuem herrlich ausgezieret: Aedes Lacus vetuſtate collapſas, aut incendio abſumtas, refecit: easque opulentiſſimis donis adornauit. Welche hochlöbliche That Ovidius noch mehr, alſo prächtig erhebet: Wobey er dieſem Ruhmwürdigſten Auguſt faſt eben dieſen Segen, Heil und Wohlergehen in ſeiner Röm. Heldenſprache gewünſchet; dergleichen wir unſerm gnädigſten Auguſt, Der jenem Röm. Monarchen nicht nur am Nahmen, ſondern auch vornehmlich an Tugenden, und großmüthigen Vorſorge für unſern eingeäſcherten Tempel, genau gleichet, in unſerer teutſchen Mutterſprache, und einem teutſchredlichen und ehrerbietigſten teutſchen Herzen, allhier angewünſchet haben.

Doch

Hast hier das meiste beygetragen:
Dieß neuerbaute Heiligthum
Wird ewiglich, zu Deinem Ruhm,
Von Deiner milden Gnade sagen.

Gott

Doch man höre nun selbst die prächtigen Verse des Römischen Dichters, Lib. II. Fastor.

Caetera (Templa) ne simili caderent labefacta ruina,
Cauit sacrati prouida Cura Ducis:
Sub quo Delubris sentitur nulla senectus:
Nec satis est, homines; obligat ille deos.

Templorum Positor, Templorum sancte Refector!
Sit superis, opto, mutua Cura TUI.
Dent TIBI coelestes, quot TU coelestibus, annos,
Proque TUA, maneant in statione, domo!

Gott überschütte Dich dafür,
Mit reichem Segen aus der Höhe,
Und gebe, daß es ewig Dir,
Und Deinem Stamme wohl ergehe!
Es breite sich Dein hohes Haus
In ungezählte Sprossen aus,
Die Dir und Deinen Ahnen gleichen:
Die Raute bleibe frisch und grün,
Das Unglück müsse ferne fliehn,
Und nie das Glücke von Dir weichen!

So stehst du, Tempel, nun vollführt,
So ist dein herrliches Gebäude
Von innen, prächtig ausgeziert,
Und äusserlich, der Augen Weyde:
Heut wirst du würdig eingeweiht,
Heut will dir unsre Christenheit

Die erſten Opfer dankbar bringen:
Heut ſoll das erſte Jubellied
Aus einem freudigen Gemüth,
In deinem Heiligthum erklingen.

Denk, Wittenberg, an dieſen Tag:
An dieſen hellen Tag der Freuden!
Vergiß den hartgefühlten Schlag,
Gedenk nicht an das alte Leiden:
Die Trauerſtunden ſind vorbey,
Heut wird nun wieder alles neu,
Und lebend, was als todt, gelegen;
Heut ſchrecket uns kein Bombenknall,
Heut fürchten wir nicht Tod und Fall,
Heut kehret ſich der Fluch in Seegen.

Doch, welch ein ſeltner Glanz erfüllt
Auf einmahl plötzlich mein Geſichte?

Was ſeh ich für ein Frauenbild,
In mehr, als Sonnenhellem Lichte?
Die heiligſte Religion
Läßt ſich von ihrem hohen Thron,
In holder Majeſtät, hernieder:
Sie trägt die Bibel in der Hand,
Ein himmelblau beſtirnt Gewand
Umgiebt die unbefleckten Glieder.

Der Talmud und der Alcoran,
Der blinden Heyden ſtumme Götzen,
Der Atheiſten frecher Wahn,
Sich thöricht, Gott zu widerſetzen,
Der Freygeiſt, Spötter und Deiſt,
Der Arianer, Donatiſt,
Und was für Ketzer mehr entſtunden;
Die alle liegen nun gebückt,

Zu ihren Füssen, unterdrückt,
Beschämt, gedämpft und überwunden.

Die Wahrheit, Unerschrockenheit,
Geduld und Sanftmuth stehn zur Seiten.
Viel tausend Zeugen sieht man weit
In weissen Kleidern, sie begleiten;
Die unter strengster Folter Qual,
Rest, Zangen, Oel, Pech, Creutz und Pfahl,
Sie dennoch ungescheut bekennet,
Und ihrer Seligkeit gewiß,
Ohn alle Furcht und Kümmerniß,
Als Helden, in den Todt gerennet.

Nun gebet acht, und merkt genau!
Die Gottheit läst sich selbsten hören:
In diesem Neuen Kirchenbau
Sollt ihr die alte Wahrheit lehren:

Fangt

Fangt euren Gottesdienſt ſo an,
Wie ihr zu jener Zeit gethan,
Eh Krieg dieß Bethaus eingeriſſen;
Flieht Geiz, Verfolgung, Haß und Neid,
Ermahnet mit Beſcheidenheit,
Und herrſcht nicht über die Gewiſſen.

Doch trotzet nicht auf Stein und Holz,
Und ſprecht: Hier iſt des HErren Tempel: (1)
So thaten auch die Juden ſtolz;
Doch merkt ihr klägliches Exempel:
Als Titus ihren Uebermuth
Durch Mauerbrecher, Stahl und Glut,
Als Gottes Geißel, ausgetrieben;
Da ward des Tempels höchſte Pracht

Der

(1) Jerem. VII, 4. ſeqq.

Der tiefſten Erde gleich gemacht,
Kein Stein iſt auf dem andern blieben.

Iſt dieß zu alt; könnt ihr nunmehr,
Ein neu und näher Beyſpiel haben;
Auch euer Tempel lag bisher,
Durch Krieg und Brand, im Schutt begraben:
Nun weiht ihr ihn zwar wieder ein;
Doch, ſoll er recht geweihet ſeyn,
Müſt ihr mir eure Herzen weihen;
Die hab ich mir zum Sitz, erwählt;
Wo dieſes Heiligthum mir fehlt,
Kann mich der Tempel nicht erfreuen.

Drum freuet euch an dieſem Tag!
Doch freuet euch mit Furcht und Zittern,

Daß

Daß euch kein Unglück treffen mag,
Und hütet euch, mich zu erbittern:
Wenn ihr mich aber treu verehrt,
Das Wort der Wahrheit gerne hört,
Und gerne thut; ſo ſollt ihr leben:
Und ob ich gleich jezt von euch geh;
Will ich euch dennoch aus der Höh
Mit Nachdruck, meinen Segen geben.

So ſprach ſie: und verſchwand zugleich:
O! laßt die Rede nicht verſchwinden,
Vielmehr, ſie lebenslang, bey euch
In euren Herzen Eingang finden:
So wird der Tempel feſte ſtehn,
Und nicht mehr kläglich untergehn;

So wird man noch in spätsten Zeiten,
So oft der Tag zurücke kehrt,
Den Gottes Huld euch heut gewährt,
Ein Lob- und Dankfest hier bereiten.